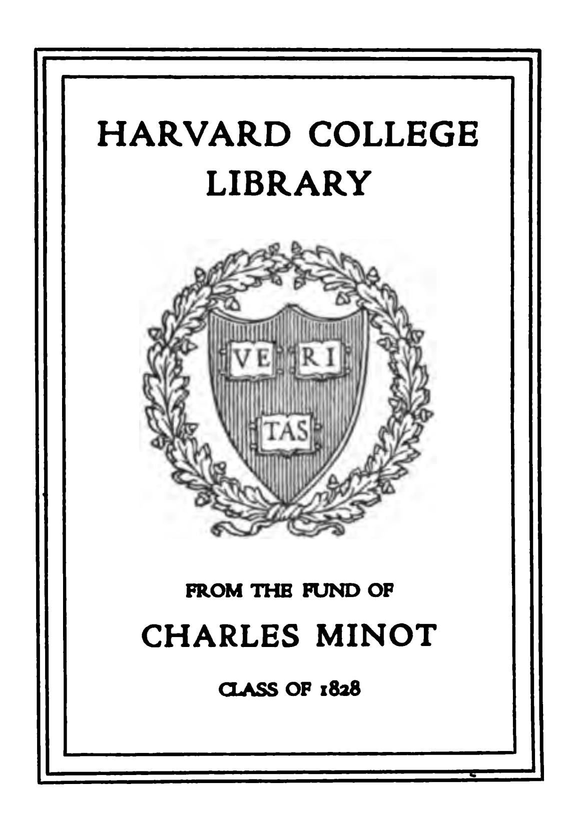

HARVARD COLLEGE
LIBRARY
VE RI
TAS
FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828



ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

Bezugsquellen für Schriften, Maschinen, Utensilien

und sonstige Bedürfnisse für Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Buchbinderei etc.

Aufnahme gegen Pränumerando-Zahlung; 11malige Aufnahme bis zu 8 Zeilen kostet 10 Mark. Jede Zeile mehr 2 Mark.

Schriften.

Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.
Gronau, Wilhelm, Schriftgiesserei, Berlin. Grösste Auswahl und reichhaltiges Lager modernster Buch-, Titel- und Zierschriften, Einfassungen, Noten, Vignetten.
Kloberg, C., Leipzig. Schriftgiesserei, Notengiesserei, Messinglinienfabrik. Galvanoplastik, Stereotypie. Vorzüglichstes Hartmetall. Beste Ausführung. Billige Preise.
Krebs Nachf., Benj., Schriftgiesserei, Frankfurt a. M., Querstrasse 8–14. Leistungsfähigste Schriftgiesserei. Gegründet 1816. Einrichtungen nach System Berthold.
Poppelbaum, k. und k Hof-Schriftgiesserei, Wien. Stereotypie, Galvanoplastik, Stempelschneiderei, mechanische Werkstätte. Lager aller Buchdruckerei-Utensilien.
Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz.
Schelter, J. G., & Giesecke, Leipzig. Grösste u. leistungsfähigste Schriftgiesserei. **Gegr. 1819.** Schriftenlager 300,000 kg. Neueinrichtungen grössten Umfanges innerhalb weniger Tage. Messinglinien-, Holztypen-, Utensilienfabrik; Fachtischlerei, Galvanoplastik (reichhaltigster Vignettenverlag), zinkographische u. xylographische Anstalt, Maschinen-Fabrik (Spezialitäten: Tiegeldruckpresse »Phönix«, Stereotypieapparate, Wetters Numeriermaschine, diverse patentierte Hilfsapparate, Transmissionen, Aufzüge für Transmissions-, hydraulischen, elektrischen und Handbetrieb).
Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin S., Ritterstrasse 90. Reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- und Titelschriften, Einfassungen, Messinglinien eigener Fabrik etc.
Waldow, Alexander, Leipzig, liefert die Erzeugnisse von sämtlichen deutschen Giessereien zu **Originalpreisen.**
Woellmer, Wilhelm, Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik, Berlin. Grösste Auswahl von Buch-, Titel-, Zier-, Schreib- und Rundschriften, Einfassungen. Fortdauernd Neuheiten in Messing-Erzeugnissen.

Holzschriften.

Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 1861.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Messinglinien.

Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.
Brandt, Gebr., Quedlinburg. Ggr. 1852.
Kloberg, C., Leipzig.
Rüger, C., Leipzig.
Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819. Muster- und Accidenzlinien in grösster Auswahl.
Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin S., Ritterstrasse 90.
Woellmer, Wilhelm, Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik, Berlin.
Waldow, Alexander, Leipzig.
Zierow & Meusch, Leipzig.

Buchdruckmaschinen.

Becker, Rudolph, Leipzig. Buch- u. Steindruckschnellpressen, neueste Cylindertretschnellpressen, Tiegeldruck- u. Bostonpressen, Farbereibe- u. Drahtheftmaschinen, Oeseneinsetzmaschinen, Papier- und Kartenschneidemaschinen etc.
Hummel, C., Berlin N., Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Schnellpressen mit 2 oder 4 Auftragwalzen, m. Querliniendruckapparat, ohne Bänder mit Greifertrommel, Doppelschnellpressen und Rotationsmaschinen, Kupferdruckpressen, — Satinierwalzwerke, Kalander, hydraulische Pressen.
Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Geisenheim im Rheingau, baut einfache, doppelte, Zweifarben-, Cylinder-Tret- und Querlinien-Maschinen f. Buchdruck, ferner Stein-, Blech- und Lichtdruckmaschinen bewährtester Konstruktion.
Schelter, J. G., & Giesecke, Leipzig. Gegr. 1819. Spezialitäten: Tiegeldruckpresse »Phönix«, Stereotypieapparate, Wetters Numeriermaschine, Transmissionen, Aufzüge für Transmissions-, hydraulischen, elektrischen und Handbetrieb.
Waldow, Alexander, Leipzig. Lager von Cylinder- und Tiegeldruck-Schnellpressen aller Art und in allen Formaten. S. a. Tiegeldruckmaschinen.
Zimmermann, F. H. (Inh. A Mundt), Berlin, N. W., fertigt: kleine Cylinderdruck-Schnellpressen, Tiegeldruck- u. Bostonpressen, Perforier-, Paginier- und Visitenkarten-Maschinen, Rahmen mit Zifferwerken auf Schrifthöhe für Schnell- und Handpressen. Billet-Druckmaschinen für Karton- oder Papierbillets, Datumpressen, Plombier- u. Kupierzangen etc. für Eisenbahnen.

Tiegeldruckmaschinen.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Gegr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig. **Original**-Liberty-Pressen für Fuss- und Dampfbetrieb und **Amateur** (Boston-Pressen) für Handbetrieb.

Lithographische Maschinen.

Becker, Rudolph, Leipzig.
Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Geisenheim im Rheingau, liefern als Spezialität Stein- und Lichtdruckmaschinen vollkommenster Konstruktion.
Schmiers, Werner & Stein, Schnellpressenfabrik, Leipzig. Schnellpressen für Lithographie, Lichtdruck, Zinkdruck, Blechdruck und Porzellanfarbendruck etc., patentierte Bronziermaschinen in 4 Grössen; alle vorstehenden Maschinen mit den neuesten Verbesserungen versehen.

Holzarbeiten.

Becker, Rudolph, Leipzig.
Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.
Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Gegründet 1861.
Rüger, C., Leipzig.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Farben.

Becker, Rudolph, Leipzig. Bunte und schwarze Buch- und Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack, Bronze und Blattgold.
Beit & Philippi, Hamburg, Jungfernstieg 12. Schwarze u. bunte Buch- u. Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack etc.
Berger & Wirth, Leipzig, Berlin, Florenz, Moskau, London und Newyork. Fabrik von schwarzen u. bunten Farben für sämtliche graphische Zwecke.
Derlon, Carl, Leipzig. Spezialist für bunte Buch- u. Steindruckfarben, Kupferdruckschwärze. Bronze- und Blattgoldfabrik.
Huber, Michael, München. Bunte und schwarze Farben für alle graphischen Fächer. Firnisse und Walzenmasse.
Jänecke, Gebr., & Fr. Schneemann, Hannover. Fabrik von schwarzen und bunten Farben und Firnissen für Buch- und Steindruck etc.
Kast & Ehinger, Stuttgart. Fabrik von Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen. Sämtliche Licht- u. Glanzdruckfarben in vorzüglicher Qualität.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Press-Späne (Glanzpappen).

Kade & Co., Fabrikgeschäft, Sänitz, Ober-Lausitz, empfehlen ihre **Press-Späne** (Glanzpappen in allen Stärken u. Grössen). Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Papier.

Flinsch, Ferd., Leipzig, Berlin und Hamburg. Papierfabriken und Lager aller Papiersorten. Spezialitäten: Werkdruck-, Kupferdruck-, Umschlag-, Schreib-, Konzept-, Post-, Seiden- und Packpapier. **Amerikanische Illustrationsdruck-Normalpapiere.**

Buchbinderarbeiten.

Herzog, J. R., Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb. Solide Arbeit. Solide Preise.

Bronzen und Blattmetalle.

Becker, Rudolph, Leipzig.
Derlon, Carl, Leipzig.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Walzenmasse.

Beit & Philippi, Hamburg, Jungfernstieg 12. Walzenmasse »Hammonia« feinste Marke.
Becker, Rudolph, Leipzig. Englische Walzenmasse und deutsche Walzenmasse »Lipsia«.
Berger & Wirth, Leipzig. Walzenmasse Victoria und Victoria Bianca
Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie., Mannheim. Prima weisse und Gelatine-Walzenmasse.
Huber, Michael. München.
Jänecke, Gebr., & Fr. Schneemann, Hannover. Leim- u. Gelatine-Walzenmasse.
Kast & Ehinger, Stuttgart.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Stereotypie-Einrichtungen.

Becker, Rudolph, Leipzig.
Kempe, Carl, Nürnberg
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Utensilien aller Art.

Becker, Rudolph, Leipzig
Rüger, C., Leipzig
Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie, Mannheim (Baden). Gegründet 1861.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.
Zierow & Meusch, Leipzig.

Eiserne Format- u. Facettenstege.

Becker, Rudolph, Leipzig.
Poppelbaum, k. und k. Hofschriftgiesserei, Wien.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.

Xylographische Arbeiten.

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 1861.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.

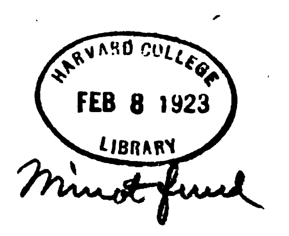
Auto- u. Phototypie, Chemigraphie

Gaillard, E., Berlin, SW., Lindenstr. 69.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Galvanos u. Vignetten aller Art.

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 1861.
Kloberg, C., Leipzig
Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz.
Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.
Waldow, Alexander, Leipzig.
Zierow & Meusch, Leipzig.


Archiv
für
Buchdruckerkunst
und
verwandte Geschäftszweige.
Herausgegeben
von
Alexander Waldow.
Leipzig
Druck und Verlag von Alexander Waldow.
1895
32. Band.


HARVARD COLLEGE
FEB 8 1923
LIBRARY



32. Band. 1895. Heft 1.

Künstlerischer Buchdruck,

seine Herstellung vom Standpunkt der Rentabilität.

Herr Georg W. Jones, Redakteur und Herausgeber des bekannten englischen Fachblattes: »The Printing World« hat vor einigen Monaten über dieses Thema vor der »Printers, Managers and Overseers' Association«, London, nachstehenden Vortrag gehalten. Obgleich die Ausführungen den englischen Standpunkt vertreten, dürften dieselben in den Hauptpunkten doch auch für deutsche Verhältnisse zutreffen. Jedenfalls ist es interessant, hierüber die Ansicht eines hervorragenden ausländischen Fachmannes zu hören.

Nach einigen, den Vortrag einleitenden Worten sagt Herr Jones:

»Die Fragen über den künstlerischen Buchdruck, seine Herstellung und ob er sich bezahlt macht oder nicht, müssen Sie, meine Herren, da Sie Stellungen in solchen Druckereien einnehmen, in welchen Sie ganz oder zum Teil für den Standpunkt der Rentabilität, welcher das einzig richtige Geschäftsprinzip ist und bleiben wird, verantwortlich sind, diese Fragen müssen Jeden während der letzten Jahre oft zu einer Antwort herausgefordert haben.

Als ich (wenn Sie mir erlauben, von meiner Person zu reden) vor ungefähr $4^1/_2$ Jahren — ich will nicht sagen, mich ins Geschäft stürzte — aber gerade anfing, in bescheidener Weise das Geschäft für eigene Rechnung zu führen, ersuchte mich ein amerikanischer Herr, eine Autorität von einigem Ruf in den Vereinigten Staaten, ernstlich, meine Aussichten für einen Geschäftserfolg nicht dadurch zu ruinieren, dass ich aus dem Buchdruck ein Steckenpferd mache und nur für den Ruhm arbeite. Um seinen Ausführungen Gewicht zu geben, wies er auf den Fall des sehr talentierten und geistig bedeutenden Druckers Wm. J. Kelly, vom »American Model Printer« hin, welchem zunächst die Amerikaner und dann auch unsere eigenen Buchdrucker mit Bezug auf ihren Fortschritt in der Kunst der Typographie viel verdanken. Mein Freund machte mich darauf aufmerksam, dass das arbeiten für den Ruhm nicht gleichbedeutend sei mit finanziellem Erfolg; während der gewiegte Geschäftsdrucker durch Kelly's prachtvollen Druck gefördert werden konnte und auch wirklich wurde, insofern er durch denselben inspiriert und ihm zu einem besser bezahlten Niveau verholfen war (und wenn er auch hinter dem, was Kelly leistete, weit zurückblieb, lieferte er doch immer Bedeutenderes wie seine Konkurrenten), nun, dieser gewiegte Drucker machte, als Kelly fallierte, ihm nicht einmal ein Geschenk von einigen Dollars mit Rücksicht darauf, dass er durch dessen Arbeiten gefördert war und dadurch profitiert hatte. Ich war daher gewarnt, dass die Geschichte sich einfach wiederholen würde, wenn ich denselben Weg ginge. Ich erwiderte lachend, ich wüsste wohl, dass sie seiner Zeit in St. Josep City, Missouri, eine Druckerei zum Vergnügen und für den Profit gehabt hätten, ich würde aber die Sachlage umkehren und zunächst eine Druckerei zum Profit und dann zum Vergnügen haben.

Seit Kelly begann, in seinen Arbeiten das, was im *Kunstdruck* durch die Buchdruckmethode möglich ist, zu zeigen, — denn es giebt keine Klasse von Leuten, welche schärfer in der Kritik sind und mehr geneigt, die Arbeit ihrer Kollegen anzuerkennen, wie Buchdrucker — seit jener Zeit haben Buchdrucker jeder Klasse und jeden Grades und besonders jene, welche Stellungen wie die Mitglieder dieser Versammlung einnehmen, sich selbst und ihren Kollegen die Fragen vorgelegt: »Macht sich künstlerischer Druck bezahlt?« »Steckt Geld darin?« »Ist das Spiel des Einsatzes wert?«

Aber weil Alles zusammengenommen davon abhängt, was Sie unter künstlerischem Druck verstehen, wie Sie denselben herstellen und welchen Preis Sie dafür erhalten, weil dies vollständig eine Frage des Grades des Geschäfts und seiner Leistungsfähigkeit ist, so werden Sie mich entschuldigen, meine Herren, wenn ich die Frage ausschliesslich im concreten Sinne beantworte, welches ich herzlich gern im bejahenden Sinne thue. Im abstracten Sinn möchte ich nichts mit der Antwort zu thun haben, obgleich ich keinen Grund sehe, warum sich künstlerischer Druck nicht bezahlt machen sollte, vorausgesetzt, dass der Geschäftsführer oder Eigentümer einer Druckerei, welcher die besten Methoden der Herstellung dieser Art Arbeit gründlich versteht, diesem Zweige des Etablissements dieselbe Aufmerksamkeit entgegenbringt, welche er den gewöhnlicheren Arbeit widmet.

Der Fortschritt, welcher in der Richtung des künstlerischen Druckes in diesem Lande während der letzten 13 oder 14 Jahre gemacht worden, ist eine Sache der Geschichte; und obgleich diese Geschichte von einem beständigen, stetigen und ausgeprägten Fortgang erzählt, bewiesen durch die relativ grössere Menge guter Arbeiten, welche heutzutage hervorgebracht werden, scheint doch das Licht von Vielen, welche Jahre lang als besonders helle Sterne an dem Horizont des Buchdrucks geglänzt haben, jetzt, soweit die feineren Grade des Buchdrucks in Frage kommen, sehr schwach oder ausgestorben. Andere wieder, welche für die Herstellung von Druckarbeiten Kapitalien ausgaben, haben, obgleich gute Geschäftsleute, es für ratsam gefunden, von dem künstlerischen Buchdruck zu Gunsten des rein technischen Druckes abzusehen. Sogar unsere amerikanischen Kollegen, welche das, was in unserer Kunst zu erreichen ist, erprobt haben, scheinen fast in jedem Fall von ihren Kunststücken zu Gunsten einer ausgesprochen ruhigeren Art (wenigstens für einen Yankee) zu arbeiten, abgesehen zu haben, da sie nur sehr gelegentlich gross angelegte oder vielfarbige Accidenzien hervorbringen.

Ich könnte, wenn es irgend von Nutzen wäre, manche Namen nennen, welche mir jetzt gerade einfallen von Jenen, welche künstlerischen Buchdruck gepflegt und ihn aufgegeben haben und umgekehrt andere, welche denselben aufgegeben und wieder aufgenommen haben.

Und warum dies? Rein nur aus dem Grunde, weil die Sache nicht auf einer geschäftlichen Basis betrieben worden ist. Die Kosten sind nicht gerechnet worden. Weil in manchen Fällen mehr der Künstler als der Geschäftsmann an der Spitze des Geschäfts gestanden, anstatt dass sich Beide zum Nutzen desselben zu verbinden suchten.

Wir bemerkten vorhin, dass die Frage vom Standpunkt der Rentabilität davon abhängt:

Was versteht man unter künstlerischem Druck?

Wie stellt man denselben her?

Welchen Preis erhält man dafür?

Was ist künstlerischer Buchdruck?

Das ist mehr oder weniger eine verwickelte Frage! Wie in dieser, so auch in manchen anderen, gehen die Ansichten auseinander. Wir wollen von den verschiedenen Stilen, altem Stil, modernem oder sogenanntem freien Stil, absehen. Wir wollen einen allgemeinen, liberalen Standpunkt bez. des Stils der Arbeit einnehmen.

Wir haben mehrere Zeichenschulen mit sehr verschiedenen Richtungen — alle mehr oder weniger künstlerisch. Warum sollte dasselbe nicht auch für den Buchdruck möglich sein? — Es ist möglich!

Ich glaube, Viele von Ihnen werden mit mir darin übereinstimmen, wenn ich bei dieser Gelegenheit bemerken möchte, dass eine sehr grosse Anzahl, vielleicht der grössere Teil der Arbeiten, welche die Bezeichnung künstlerischen Drucks beanspruchen, alles andere sind, nur nicht künstlerisch. Wir tadeln damit nicht die Ausführenden. Der Ausführende ist deshalb nicht allein tadelnswert, weil keine Kunstschule oder erzieherischer Einfluss systematischer Natur in seinem Bereich lag, ihm dazu zu verhelfen, die Stellung in der Typographie vollständig so auszufüllen, dass seine Arbeiten mit einem Mal rein sind im Stil und künstlerisch in der Behandlung. Er thut sein Bestes — indem er dieses thut, erfüllt er seine Pflicht.

Aber seinen Arbeiten fehlen doch die Grundbedingungen der Kunst. Seine Hauptschwäche ist vielleicht seine Hinneigung zu Überladungen. Es wird nicht genug Unterschied gemacht zwischen Luxusdruck und Kunstdruck. Das ist der Schlüssel für die ganze Sache. Hier liegt der Schiffbruch für so manches Werk, welches andernfalls gefällig, anmutig und schön sein würde.

Künstlerische Arbeit kann nicht einfach durch Gebrauch einer Anzahl von Farben hervorgebracht werden, sondern nur durch sorgsame Aufmerksamkeit in Bezug sowohl auf die Anzahl, als auch das Arrangement der Farbe. Vielleicht einen der schwächsten Punkte vieler unserer Drucker, welche für ihre Arbeiten den künstlerischen Massstab beanspruchen, liegt in der Anzahl der hellen und auffälligen Farben, welche sie in ihren Accidenzien verwenden. Wie oft finden wir, dass Harmonie und Kontrast in gleicher Weise fehlen! Nichts darin berührt den Empfänger angenehm, obgleich die Accidenz möglicherweise Alles in sich vereinigt, was in den Händen eines

geschickteren Druckers mit mehr künstlerischem Gefühl in »einen Gegenstand von dauernder Schönheit und Freude« verwandelt werden könute.

Zum Beispiel: ähnlich wie eine Kollektion wilder Blumen in den Händen eines Kindes, das sie gepflückt und ungeschickt arrangiert hat, welche aber doch alle die Formen von Gräsern und Blumen haben, die ein gefälliges Bild geben, wenn sie geschmackvoll arrangiert sind, ebenso sind Typen und Einfassungen, Farben und Papier in den Händen eines ungeschickten und unkünstlerischen Arbeiters.

Warum? Zuviel wird vielleicht versucht. Dem Kinde misslingt es selten oder nie, wenn es sich auf eine Art Gräser und Blumen beschränkt. Der Rotdornzweig ist vollkommen! Der Veilchenstrauss oder die handvoll Butterblumen sind das Bild eines vollkommenen Sträusschens aus dem Garten der Natur.

Nun, nehmen Sie das Ganze zusammen und Sie bedürfen grossen Geschicks und auserlesensten Geschmacks, um, wenn Sie sich mit der Zusammenstellung befassen, mit dem Rotdornzweig, mit der handvoll Butterblumen oder dem Veilchenstrauss zu rivalisieren. Dies mit Bezug auf den künstlerischen Buchdruck. In der Mehrzahl der Fälle — unter 100, 90 — ist das Schöne, Einfache das, was ewig schön bleibt und einfach schön ist.

Meine Herren, Sie müssen verzeihen, wenn ich auf diesen Theil meines Gegenstandes in solcher Breite eingehe. Ich lege auf die Annahme dieser meiner Ansicht Wert als wesentlich für die Interessen des Kunstdrucks in der Zukunft; und wenn ich das unschätzbare Gewicht Ihrer vereinigten Interessen in den höheren Branchen der typographischen Kunst betrachte, so fühle ich, als sollte ich bei dieser so wichtigen Angelegenheit verweilen und ihre grossmütige Hülfe zu erwerben suchen in der Förderung von allem, was echt und unverfälscht und deshalb erhebend und andauernd ist in der Kunst der Künste.

Typen und Einfassungen dürfen nicht zusammengesetzt werden, weil sie ornamental in sich selbst sind, sondern in ihrer Sympathie zueinander. Eine Brünette und eine Blondine werden, beide zusammen gesehen, durch die Macht des Gegensatzes unterstützt und treten dadurch hervor; diesem Grundsatz gemäss sollten auch die Materialien, welche für die Komposition unserer Werke verwandt werden, wie ebenfalls die Farben und das Material, auf welches das Werk zu drucken ist, gewählt sein.

Es ist nicht möglich, ein Meister auf einmal zu werden. Ich weiss, es ist schwer, davon abzustehen, neues Material in Überfluss zu verwenden! Aber grösser ist derjenige, welcher versteht, Material *fortzulassen* als der, welcher versteht, es zu benutzen.

Fragen wir nun, wie kann ein Werk am besten produziert werden? Es sind unzweifelhaft eine Menge Ausgaben mit einem Geschäft verbunden, welches vollständig oder teilweise für den Zweck geführt wird, Erzeugnisse von höherem künstlerischen Wert hervorzubringen, Ausgaben, die für ein Etablissement, welches gewöhnliche commerzielle Arbeiten herstellt, garnicht in Betracht kommen. Um in einem Geschäft, welches den künstlerischen Druck pflegt, einer Arbeit Frische und Abwechslung zu geben, ist die Ausgabe an Material von wertvollem Charakter — Material, welches sich zu typographischen Entwürfen und der Verschönerung derselben verwenden lässt — als eine erste solche, kein unbeträchtlicher Posten; und derartiges Material wird immer mehr zum Luxusgegenstand, denn sehr bald wird vieles davon, so weit der Stil in Betracht kommt, durch das Ausgesprochene seines Charakters ganz veraltet; dem Kunden erscheint es nach der ersten oder zweiten Anwendung als ein alter, unwillkommener Freund, ungeachtet der Geschicklichkeit des Typographen, das Material in verschiedene Farben einzuhüllen, so dass dasselbe so neu wie möglich erscheint. Es muss bei Seite gelegt werden, nicht weil es abgenutzt, sondern weil der Käufer müde davon ist.«

(Fortsetzung folgt.)

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

Von Heinrich Schwarz.

Einleitung.

Bei der hohen Bedeutung, welche die Reproduktionsverfahren in der graphischen Kunst erlangt haben, halten wir es für zweckmässig, auch im »Archiv« eine kurzgefasste und lediglich für die Praxis des Buchdruckers berechnete Darstellung der einschlägigen Verfahren zu geben.

Die Erwähnung geschichtlicher Daten sowie die Wiedergabe nur umständlich herzustellender Rezepte wird absichtlich unterbleiben, während von der Technik der Verfahren nur das erwähnt werden soll, was zum besseren Verständnis und der Vollständigkeit halber notwendig ist. Erwiesenermassen muss derjenige, welcher in der Reproduktionstechnik thätig sein will, auch ein entsprechendes Studium zurückgelegt haben oder aber in unmittelbarem Verkehr mit der Praxis stehen.

Der Buchdrucker gedenkt auch kaum sein eigener Ätzer oder Holzschneider zu werden, für ihn ist es lediglich wichtig über alle graphischen Verfahren orientiert zu sein, denn bei der Vielfältigkeit der Illustrationsmethoden und der Druckplattenherstellung treten häufig Fragen an ihn heran, deren Beantwortung zu seinen unerlässlichen Fähigkeiten gehören dürfte.

Ist dies ein Holzschnitt oder eine Ätzung? Ist dies eine Autotypie oder ein Lichtdruck? Welche Vorlage kann ich ätzen lassen, welche ist in Holz zu schneiden? Wohin wende ich mich dieserhalb, an wen in dieser Angelegenheit? So lauten die Selbstgespräche mancher Prinzipale, Faktore, Gehilfen, denen niemals oder selten Gelegenheit geboten wurde, von allen existierenden Verfahren des letzten Viertels unseres Jahrhunderts etwas zu hören oder zu sehen.

Der Hauptzweck dieser Abhandlung soll denn auch nur sein, eine *Übersicht* über die Verfahren zu geben, keinesfalls eine eingehende Behandlung derselben, denn es fehlt heute auf diesem Gebiete nicht an vorzüglichen Spezialwerken, geschaffen von hervorragenden Fachmännern.

Bei dem Umfange des Stoffes ist es auch kaum möglich, alles das zusammenzufassen, was zur vollständigen Darstellung gehört, aber immerhin wird mancher Hinweis in dieser Abhandlung enthalten sein, der *für den Buchdrucker* von Nutzen ist, — für den Zinko-, Litho- oder Photographen und wie die Praktiker alle heissen, ist dieselbe nicht geschrieben.

Lange Zeit hindurch verstand man unter dem Begriff »Druckkunst« nichts weiter als die Möglichkeit, von einer geschaffenen Druckform — Platte — eine entsprechende Anzahl Abdrücke zu gewinnen, die je nachdem mehr oder weniger vollendet ausfielen und in ihrer primitiven Ausführung den Anforderungen des Zeitgeschmackes vollauf entsprachen.

Die erste Art dieser Druckformen war der Holzschnitt. Später trat an Stelle des Holzschnittes der Satz und damit fand zugleich eine ganz bedeutende Erweiterung und Verbesserung des Druckverfahrens statt, denn Holzschnitt und Satz ergänzten sich vorteilhaft. Über die Resultate dieser ersten Druckverfahren braucht hier kaum etwas erwähnt zu werden, denn die existierenden Geschichtswerke hervorragender Geschichtsforscher nahmen genügend Notiz davon und Museen beherbergen zahlreiche Originalbelege, an denen ein eingehendes Studium vorgenommen werden kann.

Auch der Kupferstich und die Radierkunst, beides Verfahren der letztverflossenen Jahrhunderte, können uns heute nur noch nebensächlich beschäftigen, wenn wir von den modernen Druckverfahren reden. Sie sind ebenso wie die Holzschnitttechnik von der Wiegenzeit der Buchdruckerkunst bis Mitte des 18. Jahrhunderts sozusagen nur noch von geschichtlicher Bedeutung und für die Zeit der grossen Auflagen, in der wir leben ohne praktischen Wert. Diese beiden Verfahren werden ebenso wie der Stahlstich nur eine ganz kurze Behandlung erfahren.

Ein sich den Anforderungen der Neuzeit mehr anpassendes älteres Druckverfahren ist die Lithographie bezw. der Steindruck, das nach nunmehr hundertjährigem Bestande zu den hervorragensten Druckverfahren gezählt werden kann. Auf dasselbe wird im Verlaufe dieser Abhandlung verschiedentlich Bezug genommen werden, zumal dasselbe in gewissem Zusammenhange steht mit der Herstellung von Druckplatten für die Buchdruckpresse.

Am meisten Bedeutung haben jene Druckverfahren, bei denen die Photographie als das Hauptmittel für die Herstellung der erforderlichen Druckplatten zu betrachten ist. Werfen wir daher zunächst einen Blick auf

Die Photographie.

Wenngleich vorauszusetzen ist, dass heute fast Jeder über die Entstehung eines Photogrammes, bzw. über das photographische Verfahren, genügend informiert ist, so erscheint es doch zweckmässig, den photographischen Prozess kurz zu skizzieren.

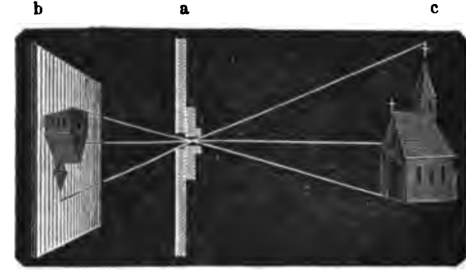


Fig. 1.

Bringt man in die vordere Wand eines dunklen Raumes — Zimmer oder Kasten — eine kleine Öffnung (Fig. 1a) und stellt an die innere hintere Wand eine helle Fläche — Papierbogen — (Fig. 1b) auf, so spiegelt sich das dem Raume gegenübergestellte aufzunehmende Original (Fig. 1c) durch die Lichtwirkung, je nach der Entfernung des Raumes vom Originale entsprechend verkleinert und auf dem Kopfe stehend (Beispiel 1b) in seinen natürlichen Farben wieder. Diesen Vorgang behalte man im Auge*).

Zur Aufnahme solcher Originale — Personen, Landschaften, Gegenstände, Abbildungen etc. — die

*) Die Abbildung Fig. 1 wurde uns von der Firma W. Knapp in Halle a. S. freundlichst zum Abdruck überlassen.

durch irgend ein Verfahren: wie Photographie, Lichtdruck, Zinkätzung etc., reproduziert oder bildlich dargestellt werden sollen, bedient man sich eines speziell konstruierten photographischen Apparates, dessen Einteilung und Funktionen im Prinzipe mit der eben beschriebenen primitiven Einrichtung und dem erwähnten Vorgange übereinstimmen. Die *Camera* beim photographischen Apparate ist gleichbedeutend mit dem vorgenannten dunklen Raum. An der Stelle, wo sich die kleine Öffnung befindet, also vorne, ist beim photographischen Apparat ein sogenanntes *Objectiv* angebracht. Dasselbe besteht aus einer Glaslinse (Sammellinse), welche die Eigenschaft hat, alle von einem bestimmten Punkte ausgehenden Lichtstrahlen wieder in einem Punkte zu sammeln, wodurch das Original bedeutend heller und schärfer auf die sogenannte Visirscheibe, eine auf einer Seite mattierte Glasplatte, reflektiert wird, als durch eine blosse Öffnung. Diese Glasplatte stellt im photographischen Apparat die oben erwähnte helle Fläche dar, auf welcher das Original verkleinert und verkehrt, d. h. auf dem Kopfe stehend (Fig. 1b), zur Erscheinung kommt.

Eine Glasscheibe wird hier zu dem Zwecke angewandt, damit man, sobald der ganze Apparat mit Ausnahme des Objektivs durch Überhängen des schwarzen Tuches vor jedem Eindringen des Lichtes geschützt ist, das zur Erscheinung kommende Bild von hinten erkennen kann; das Bild erscheint sozusagen durchsichtig und lässt sich infolgedessen von hinten auf seine Stellung, Grösse, Schärfe etc. genau beurteilen.

Je nach der Entfernung des Apparates vom Original werden die Dimensionen des Bildes in der Camera verschieden grosse. Sobald alle Vorbereitungen getroffen sind, geht die eigentliche Aufnahme vor sich. Das Objektiv wird durch eine Kapsel geschlossen, die Visirscheibe entfernt und an der letzteren Stelle die sog. *Cassette* mit der chemisch präparierten, lichtempfindlichen Glasplatte eingeschoben.



Fig. 2 (Negativ).



Fig. 3 (Positiv).

Derartige Platten kommen als »Bromsilber-Gelatine-Emulsions-Platten« und unter ähnlichen Bezeichnungen fix und fertig in den Handel, sind jedoch für die Reproduktions-Photographie nur in beschränkterem Masse verwendbar. In der letzteren findet meist der sogen. nasse Negativ-Prozess Anwendung und zwar werden bei diesem die lichtempfindlichen Platten vom Photographen selbst hergestellt, indem er geeignete Glasplatten mit einer Collodiumschicht versieht und sie sodann in ein chemisch präpariertes Silberbad bringt. Nach dieser Prozedur ist die Platte absolut lichtempfindlich und zur Verwendung wie vorstehend beschrieben geeignet. Selbstverständlich gibt es die verschiedensten Verfahren zur Anfertigung

solcher photographischen Platten, doch ist deren Beschreibung hier nicht von Wichtigkeit.

Sobald das Licht von vorn auf die empfindliche Platte fällt — durch Öffnung des Objektivs — findet an allen getroffenen Stellen eine Zersetzung der in der Schicht enthaltenen Silbersalze in höherem oder geringerem Masse statt, je nachdem die Tonabstufungen des Originals mehr oder weniger Licht reflektierten.

Die durch die Lichteinwirkung hervorgerufene Veränderung der lichtempfindlichen Platte ist vorerst noch kaum sichtbar, sie wird es erst durch entsprechende Behandlung der Platte mittelst bestimmter Agentien.

Nach dieser letzteren, im Dunkelraume erfolgenden Behandlung der Platte, der sogenannten *Entwickelung*, erscheinen alle Stellen, die auf dem Originale dunkel sind, hell, alle hellen Stellen des Originales dunkel. Wir haben also ein durchsichtiges Glasbild vom Original, das sogenannte *Negativ* vor uns; das Negativ ist durch entsprechende Behandlung *nach* der photographischen Aufnahme gegen die Lichteinwirkung unempfindlich. Fig. 2 veranschaulicht ein photographisches Negativ des danebenstehenden Positivs.

Bei den verschiedenen Reproduktionsverfahren ist das photographische Negativ von grosser Bedeutung und hängt von dessen Beschaffenheit sehr oft der Ausfall der Druckplatten oder der Druckform ab.

Die Verwendung des Negativs in der *Photographie* selbst besteht nun darin, dass dasselbe auf eine lichtempfindliche Schicht (z. B. Albuminpapier) gebracht, an allen hellen, durchsichtigen Stellen das Licht durchdringen lässt und so alle Striche und Tonabstufungen des Originals in positiver Form auf dem lichtempfindlichen sich verändernden Stoffe entstehen, also eine naturgetreue, jedoch einfarbige Kopie des Originales erzeugt. Der lichtempfindliche Stoff wird nach der eigentlichen Belichtung entsprechend weiter behandelt, so dass die vom Lichte nicht getroffenen Partieen, also noch empfindlichen Stellen, ebenfalls unempfindlich werden. Dies geschieht wieder im Dunkelraume, zu dessen Erhellung nur eine mit rotem Glase versehene Lampe benutzt werden kann. Ein solches positives Bild, entstanden durch Verwendung des in Fig. 2 veranschaulichten Negativs zeigt Fig. 3.

In ähnlicher Weise wird das Negativ bei den verschiedenen graphischen Verfahren benutzt und werden wir auf dasselbe verschiedentlich zurückkommen.

Von den existierenden Lehrbüchern über die Photographie mögen folgende als empfehlenswert erwähnt sein. Sie geben sämtlich eine ausführliche Beschreibung der gesamten photographischen Praxis, der erforderlichen Apparate, Materialien und Chemikalien.

Husnik, J., die Reproduktions-Photographie. 1895. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Pizzighelli, G., Anleitung zur Photographie. 1892. Halle a. S., W. Knapp.

Eder, Prof. Dr. J. M., Ausführliches Handbuch der Photographie. 1893. Halle a. S., W. Knapp.

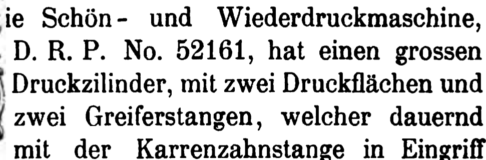
Vogel, Dr. H. W., Ausführliches Handbuch der Photographie. 1891, Berlin, R. Oppenheim.

Wir kommen nun zur Besprechung der graphischen Verfahren selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Schön- und Wiederdruckmaschine

der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein Forst & Bohn Nachf. in Geisenheim a. Rh.



Die Schön- und Wiederdruckmaschine, D. R. P. No. 52161, hat einen grossen Druckzilinder, mit zwei Druckflächen und zwei Greiferstangen, welcher dauernd mit der Karrenzahnstange in Eingriff steht und infolgedessen bei dem Hin- und Hergang desselben hin und her schwingt. Der Bogen wird an Marken des Tisches angelegt, von den Greifern erfasst und beim Hingang des Karrens zum Druck geführt. Nachdem er auf der einen Seite von der einen Form bedruckt worden ist, läuft er über eine sich immer drehende Trommel. Diese wird teils direkt, teils durch ein Zwischenrad von dem Druckzilinder angetrieben und hat infolgedessen stets dessen Umfangsgeschwindigkeit, so dass ein Abschmieren des frischen Druckes auf den Bändern möglichst ausgeschlossen ist; diese Trommel wendet den Bogen und führt ihn durch die zweite Bänderleitung den Greifern zu, welche ihn zum Druck der zweiten Form führen. Die Bänderleitungen nehmen den Bogen vom Zilinder weg und bringen ihn zum Ausleger.

Um das Abschmutzen des Schöndrucks zu verhüten, wird die Wiederdruckfläche mit einem Papierbogen überzogen, der fortwährend gewechselt wird, dies geschieht automatisch durch die Maschine, indem sich zwei Papierrollen, die im Zilinder gelagert sind, abwechselnd auf- und abrollen und so immer ein frisches Stück der Wiederdruckfläche zuführen.

Die Maschine hat zwei Farbwerke mit vier Auftragwalzen, ähnlich konstruiert, wie die der Illustrationsmaschine. — Die Unterstützung des Karrens ist eine sehr solide, wie auch die ganze Konstruktion eine äusserst kräftige ist, so dass die Maschine für den Druck der feinsten Illustrationen geeignet ist. —

Dieselbe liefert 700—1000 beidseitig bedruckte Bogen bis zu einer Satzgrösse von 79:120 cm und zeichnet sich namentlich aus:

1) Durch grosse Einfachheit.

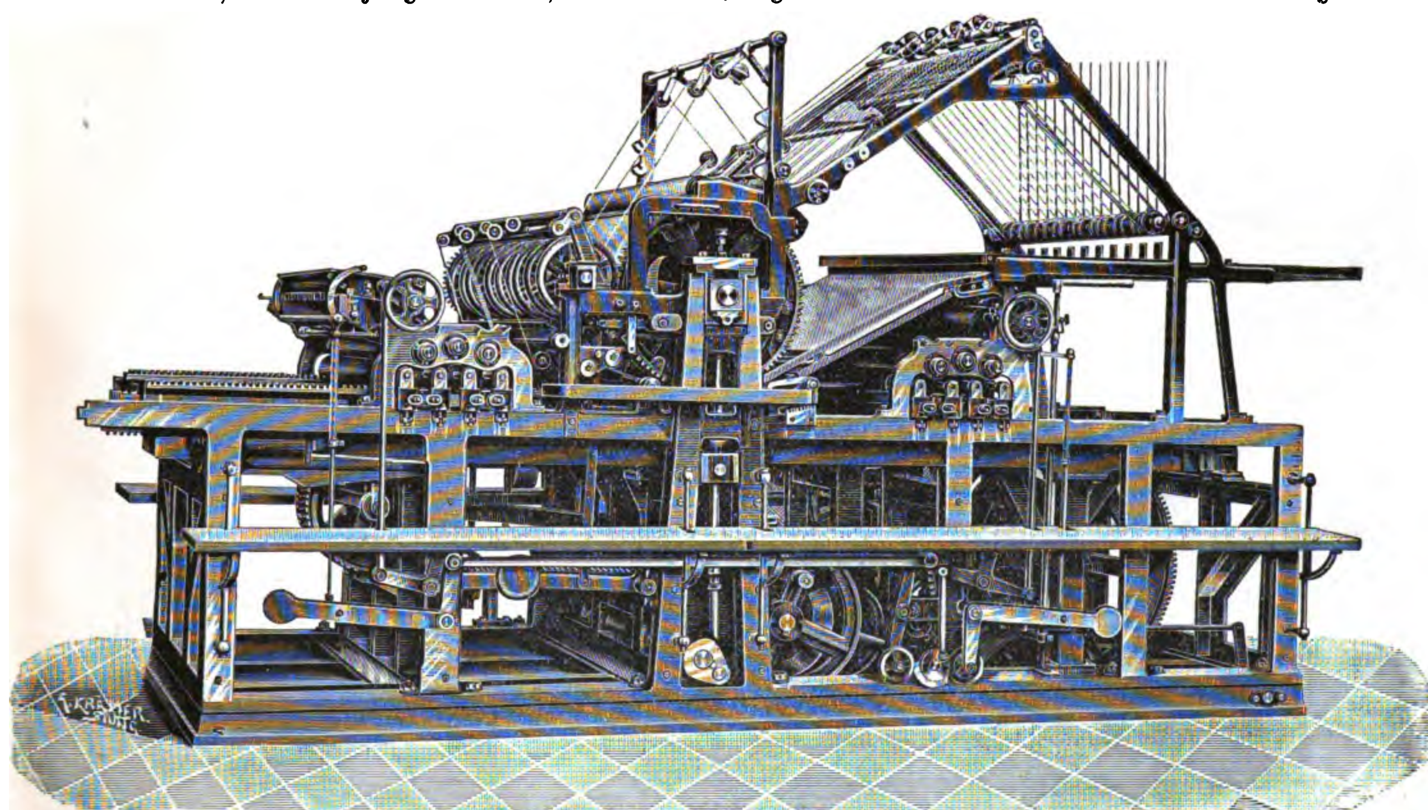
2) Durch den Umstand, dass kein Maschinenmeister nötig ist, um den Druckzilinder in Ruhe und in Bewegung zu setzen, was zur Folge hat, dass die Maschine mit grösserer Sicherheit und grösserer Geschwindigkeit betrieben werden kann.

3) Das Format kann beliebig verändert werden, ohne dass dazu zeitraubende Verstellungen nötig sind.

4) Der Bogen hat während seiner Bewegung eine mit der Umfangsgeschwindigkeit des Zilinders übereinstimmende, ebenso diejenigen Flächen, mit welchen der bedruckte Bogen in Berührung kommt, wodurch ein Verschmieren der bedruckten Flächen verhindert wird.

Da der einmal angelegte Bogen die Maschine fertig gedruckt verlässt, so spart dieselbe Zeit, Arbeit und Raum und ist für alle Druckereien, die besseren Werk- und Illustrationsdruck pflegen, zu empfehlen.

Um die Schutzpapierrollen genau aufwickeln zu können, ist eine besondere Vorrichtung nötig, welche mit der Maschine geliefert wird. Der Preis der Maschine beträgt M. 16500.



Schön- und Wiederdruckmaschine von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachfolger, Geisenheim am Rhein.

Schriftprobenschau.



Die nachstehend gezeigte Reklameschrift *Kosmos*, von deren vorhandenen 8 Graden wir uns zunächst nur 5 Grade von der sie veröffentlichenden Schriftgiesserei *Wilhelm Gronau* in Berlin erbaten, gehört zu den zahlreichen Schriften, welche ganz besonders und im Charakter passend für Sätze in der modernen freien Richtung Verwendung finden sollen und in der That mit vielem Geschmack Verwendung finden. Wenn wir in dem Heft 12 des vorigen Jahrganges in unserem Artikel: »Die freie Richtung in ihrer Anwendung auf den Titelsatz« ganz besonders empfehlend auf derartige schrägliegende Schriften hinwiesen, so glauben wir, dass dies unter Bezug auf Blatt R der Druckproben dieses 12. Heftes wohl mit vollem Recht geschah.

Kurz vor Schluss unseres Heftes übersandte uns genannte Giesserei noch die *vollständige* Probe dieser Schrift und erlauben wir uns, sie dem Heft beilegend, unsere Leser noch besonders darauf hinzuweisen.

Auf die schönen und hervorragend geschmackvollen *Buntdruckschriften* der Schriftgiesserei *Flinsch*



Reklameschrift „Kosmos" von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin.

Petit. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 9,—.

Deutsche Reichs-Staatsschulden-Verwaltung
Volksbuch. Katechismus der Buchdruckerkunst Reisebericht
1234 Neueste Weltgeschichte 5678

Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 8,50.

Ausgewählte Musikalien
Wagner Auszug für Violine Strauss

Text. Min. 9 Kilo, per Kilo M. 7,25.

Passende Weihnachtsgeschenke
Die Lehre vom Accidenzsatz von Friedrich Bauer
Verlag von Alexander Waldow

3 Cicero. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6,50.

Graphisches Wörterbuch
Tabellensatz
Grosses Lehrbuch

4 Cicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6,25.

1 Optisches Institut 2
Rheingold

Neue Buntdruckschriften der Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M.

No. 1867. Kleine Kanon. Min. 12 oder 20 Pfund, per Pfund M. 3,60.

2. Stiftung Erinnerung Kasten

No. 1868. Grobe Kanon. Miu. 16 oder 25 Pfund, per Pfund M. 3,50.

Falkenstein Wallhausen

Amerikanische Union

No. 1869. Missal. Min. 18 oder 28 Pfund, per Pfund M. 3,30.

Eberbach Missionär

Hôtel du Rhin

No. 1874. Text. Min. 10 oder 14 Pfund, per Pfund M. 4,—.

Deutsche Bernburg und Meiningen Geschichte

No. 1875. Doppelmittel. Min. 12 oder 16 Pfund, per Pfund M. 3.80.

Stadt Regensburg Grosse Bahnstation

Ruine National-Denkmal Orient

No. 1876. Grobe Canon. Min. 16 oder 24 Pfund, per Pfund M. 3,50.

Das Ornament Deutschland

Krieger-Vereinigung

Zierschrift „De Vinne“, zweifarbig von Heinrich Hoffmeister in Leipzig.

Zweicicero. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 2,800 Kilo, M. 19,—.

Gutenbergkeller

Zweicicero. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 2,800 Kilo, M. 19,—.

Niebelungen=Lied

Zweicicero. (Zweifarbig.) 1 Satz ca. 5,600 Kilo, M. 38,—.

Graphische Kunst-Anstalt

Doppelmittel. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 3,150 Kilo, M. 24,—.

Turn=Verein

Doppelmittel. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 3,150 Kilo, M. 24,—.

Philadelphia

Doppelmittel. (Zweifarbig.) 1 Satz ca. 6,300 Kilo, M. 48,—.

Dresdner 12345 Rosenfest

Dreicicero. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 4,500 Kilo, M. 33,—.

Alphabet

Dreicicero. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 4,500 Kilo, M. 33,—.

Bamberg

Dreicicero. (Zweifarbig.) 1 Satz ca. 9 Kilo, M. 66,—.

Liederheim

Viercicero· (Einfarbig.) 1 Satz ca. 6,750 Kilo, M. 36,—.

Leipzig

Viercicero. (Einfarbig.) 1 Satz ca. 6,750 Kilo, M. 36,—.

Drucker

Viercicero. (Zweifarbig.) 1 Satz ca. 13,500 Kilo, M. 72,—,

Oskar Guth

Washington-Grotesk von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1239. Tertia. Min. 9 Kilo, per Kilo M. 7.—.

78 Meisterwerke der Holzschneidekunst 90

MUSTERBUCH UNTERRICHT

No. 1240. Text. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6,70.

Die Lehre vom Accidenzsatz

18 CHICAGO 93

No. 1241. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6,50.

2 Leipzig Riesa Dresden 5

WURZEN

No. 1242. 3 Cicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 6.—.

Deutschlands Heer

RECHNUNG

No. 1243. 4 Cicero. Min. 21 Kilo, per Kilo M. 5,50.

König Albert

23 KÖLN 89

in Frankfurt a. M. machten wir sehr bald nach ihrer Fertigstellung unsere Leser bereits in Heft 4, Spalte 142, des 31. Jahrganges aufmerksam, alle ihre Vorzüge gebührend hervorhebend. Heute sind wir durch die Güte der *Schriftgiesserei Flinsch* in der Lage, diese Buntdruckschriften unseren Lesern in Abdrücken von den Originalen vorführen zu können. Wir sind der Überzeugung, dass man uns beistimmen wird, wenn wir insbesondere die Nummern 1867 bis 1869 als höchst originell und elegant bezeichnen und darauf aufmerksam machen, dass sich diese schönen Schriften insgesamt bereits einer grossen Beliebtheit erfreuen. — Unsere Probe konnte freilich nicht mit der Eleganz ausgeführt werden, wie die der Giesserei.

Wir möchten unsere Leser noch darauf hinweisen, dass die *Schriftgiesserei Flinsch* den *deutschen Reichsadler* in 4 Graden und in neuestem, sehr gefälligem Schnitt zur Ausgabe brachte. Galvanische Klichees davon kosten M. 1,20 und die grösseren M. 1,50.

Eine weitere Seite unserer heutigen Schriftproben ziert die ein- und zweifarbig anzuwendende Zierschrift *De Vinne* von *Heinrich Hoffmeister* in Leipzig. Wir wandten diese gefällige Schrift auch auf unserem *heutigen Gedenkblatt A* an und sind der Meinung, dass diese Buntdruckschrift durch ihren deutlichen und gefälligen Schnitt wohl alle Anerkennung verdient und demzufolge gern gekauft und zur Verwendung gebracht werden wird.

Eine Schrift, welche sich gleichfalls (und unter besonderem Hinweis auf unseren Titel, Probe S in genanntem Heft 12, wo eine gleiche Schrift der Firma Schelter & Giesecke Anwendung fand), zu derartigen modernen Sätzen eignet, ist die heute ebenfalls abgedruckte *Washington-Grotesk* von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei* in Berlin. Durchaus frei, ungezwungen und dabei korrekt und deutlich in ihrer Zeichnung, wird sie allen den Sätzen, in welchen sie Verwendung fand, zu grosser und origineller Zierde gereichen und aus diesem Grunde Freunde finden.

Die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* in Leipzig hat jüngst die *17. Folge 1894/95* ihrer *Schriftproben* herausgegeben. Dieselbe präsentiert sich in der üblichen gediegenen und gefälligen Ausstattung und enthält eine grosse Anzahl wertvoller Materialien, die in ihrer Gesamtheit den ungeteilten Beifall der Buchdrucker finden werden, zumal ihre sorgfältige Ausführung dem prüfenden Auge des Fachmannes in jeder Hinsicht stand halten wird. Da die meisten Blätter dieser Probe bereits dem Archiv beigelegen haben, so können wir uns wohl darauf beschränken, hier nur diejenigen aufzuführen, hinsichtlich welcher unseres Wissens dies nicht der Fall war. Es sind eine *Enge halbfette Zeitungs-Fraktur* in 12 Graden, *Fette Universal* in 8 Graden, *Fette Grotesk* in 10 Graden, *Schmale und Breite fette Italienne* in 9 und in 8 Graden, *Fette Etienne* in 8 Graden, *diverse Vignetten etc.* Das elegant ausgestattete Heft enthält ausserdem eine Empfehlung der *Jesinghausschen Satzschliesser* und des *Hohmannschen Hintergiess-Verfahrens*, sowie eine Belehrung darüber: »*Welche Illustrationsart ist für meine Zwecke die geeignetste*«.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Der *Titel* zu unserem 32. Bande ist aus der Einfassung *Typographia* von *Meyer & Schleicher* in Wien gesetzt. Wir gaben das Figurenverzeichnis dieser Neuheit genannter Giesserei bereits in Heft 4, Anwendungen davon in Heft 5 des vorjährigen (31.) Jahrganges. Die heutige Anwendung zu unserem Titel, unzweifelhaft mit grossem Geschick ausgeführt, gibt unseren Lesern wohl den besten Beweis, dass die Typographia so recht geeignet ist, in freiester, ungezwungenster, dabei gefälligster Weise verwendet zu werden, besonders wenn sie mit Zuhilfenahme gefälliger Töne, Farben und Gold entsprechend gehoben wird. Über die zum Text des Titels verwendeten Schriften bemerken wir, dass die meisten Zeilen aus der Zierschrift *Siècle der Woellmerschen Giesserei*, die Zeilen Archiv, Alexander Waldow und Leipzig aus der *Atlanta der Schriftgiesserei Flinsch* gesetzt wurden.

Der Druck erfolgte in *rosa Ton*, gemischt aus Transparinweiss und Karmin, in *chamois Ton*, gemischt aus Transparinweiss, hellem Chromgelb und einer Messerspitze Karmin, in *blauem Ton*, gemischt aus Transparinweiss und hellem Miloriblau, in *graugrünem Ton*, gemischt aus Transparinweiss, Seidengrün, etwas Schwarz und Krapplack, und in *Gold*, dessen Druck in der üblichen Weise erfolgte. Die Schrift wurde in *Grünschwarz* gedruckt. Zum Druck des *Buchdruckerwappens* und des *Monogrammes* wurde ausser *Silber* und *Gold* noch *Karminrot* verwandt. Die Farben zu diesem Blatt lieferten uns *Kast & Ehinger in Stuttgart*

Unser zweites Probenblatt, ein *Gedenkblatt*, wurde ganz aus *Messingmaterialien* der *Berliner Messinglinienfabrik* (jetzt H. Berthold in Berlin) gesetzt und damit in bester Weise die Leistungsfähigkeit dieser Messinglinienfabrik bewiesen. Der Text

wurde ausschliesslich aus Schriften von *Heinrich Hoffmeister* in Leipzig gesetzt, dessen zweifarbige Zierschrift ebenfalls zur Anwendung kam.

Gedruckt wurde das Blatt in *goldgelbem Ton*, gemischt aus Glanzweiss und Karmin von *Berger & Wirth* in Leipzig, in *Bronzegelb und Schwarzblau von Kast & Ehinger* in Stuttgart, *Rotbraun und Rot von Hermann Gauger* in Ulm und *Gold* in der gewöhnlichen Weise.

Unser drittes Probenblatt, unsere Neujahrs-Gratulation enthaltend, ist bezüglich der Umrahmung und des Tones mit Materialien von *J. G. Schelter & Giesecke* ausgeführt. Zum Text wurde die gefällige *Kartenschrift* von Ferdinand Theinhardt in Berlin benutzt.

Gedruckt wurde das Blatt in *blauem Ton*, gemischt aus Transparinweiss, Miloriblau und etwas Grün, *Eosinkarmin und Bronzebraun von Kast & Ehinger* in Stuttgart und *Grünschwarz von Hermann Gauger* in Ulm.

Unser viertes Probenblatt soll zur Hauptsache als Muster eines *Kalbleder-Papiers* gelten, wie solches gegenwärtig von der altbewährten Papierhandlung von *H. H. Ullstein* in Leipzig fabriziert wird. Das Papier ist ausgezeichnet *geschmeidig*, *druckt sich gut* und lässt an *Ähnlichkeit mit dem Lederpapier nichts zu wünschen übrig.* Die genannte alte Firma ist nach ihrem Übergange vom Vater auf den Sohn eifrig bemüht, ihre Thätigkeit auf alle Zweige des Papiergeschäftes auszudehnen und vor allem feine Papiersorten zu führen. Die angenehmen Beziehungen, welche wir seit 30 Jahren zu der genannten Firma haben, geben uns Veranlassung, unsere Leser ganz besonders auf dieselbe aufmerksam zu machen und sie zum Bezuge von *allen* Papiersorten zu empfehlen. — Zum Satz des Blattes wurden *neueste Materialien* von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M. und Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin, die *Einfassung Typographia* von Meyer & Schleicher in Wien und eine *Seitenleiste* von C. F. Rühl in Leipzig verwendet.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Die *Bedeutung der Amateur-Photographie* von *Alfred Lichtwark.* Herausgegeben auf Anregung des Hamburger Amateur-Photographenvereins. Halle a. S. Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 10 M. Dieses interessante, mit zahlreichen in Autotypie ausgeführten Kopien von Amateur-Photographien der Hamburger Ausstellung gezierte Werk kann auch vom Standpunkt des Buchdruckers aus als eine wahre Perle deutscher Druckleistung bezeichnet werden. Das Werk erscheint als eine Prachtausgabe im wahren Sinne des Wortes, denn Text und Illustrationen sind von der berühmten Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle in vorzüglichster Weise gedruckt, was insbesondere bezüglich der Wiedergabe der gediegen ausgeführten Druckplatten in Autotypie schon etwas zu sagen hat. Das zu dem Werk verwendete Papier ist ein schönes, geschmeidiges und glattes Kunstdruckpapier, wie solches bis jetzt nur noch sehr wenig für Werke in Benutzung kam. Kurz, man kann dem Werk mit vollem Recht das Prädikat »Prachtwerk« erteilen.

— *Was habe ich bei Bestellung meiner Klichees zu berücksichtigen?* Mit 26 Beispiel-Tafeln von L. Fernbach, Bunzlau. Litho- und Zinkographische Kunstanstalten. Die Zinkätzung gewinnt durch die bedeutenden technischen Fortschritte, welche in letzter Zeit in diesem und den übrigen graphischen Fächern gemacht wurden, immer mehr und mehr an Bedeutung. Sie hat bereits in unzähligen Fällen den bisher mit Vorliebe angewandten Holzschnitt, resp. das Galvano, verdrängt; und ist dies nicht sehr natürlich? Die Zinkätzung ist erheblich schneller und billiger herzustellen als der Holzschnitt, und dies ganz besonders in solchen Fällen, wenn keine Neuzeichnung dazu erforderlich ist, sondern das zu klichierende Bild durch eine photographische Aufnahme gewonnen wird. Denn mit der Zinkätzung Hand in Hand geht die Reproduktions-Photographie, die in der jüngsten Zeit so grossartige Erfolge zu verzeichnen hat. — Trotz dieser Bedeutung der Zinkätzung ist es ganz unglaublich, wie wenig Verständnis gerade die Interessenten im Allgemeinen dieser Sache bei Bedarf von Zinkätzungen entgegenbringen. Es herrscht unter den meisten Druckereibesitzern und Verlegern noch im Allgemeinen ein tiefes Dunkel darüber, in welchen Fällen die Zinkätzung der Anfertigung anderer Kliches vorzuziehen ist, was sie bei Bestellung von Zinkätzungen zu berücksichtigen haben, was ihnen dabei zu Gute kommt und was von Nachteil ist, wie die Originale beschaffen sein sollen, in welcher Zeit eine Lieferung möglich ist und noch vieles andere mehr. Hierüber den Herren Druckereibesitzern und Verlegern einige Aufklärungen zu geben, ist der Zweck dieses Heftchens, das seiner klaren Auseinandersetzungen wegen bestens zu empfehlen ist und so viel wir wissen, in grosser Zahl versandt worden ist.

Mannigfaltiges.

— Die *Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Co.* in Heidelberg, legt unserem heutigen Heft einen Prospekt über ihre Accidenz-Rotationspresse *Blitz* bei. Indem wir unsere Leser auf unsere im 30. Bande, Heft 6, Spalte 213/214 gebrachte Beschreibung dieser Maschine hinweisen, machen wir noch besonders auf den heutigen Prospekt aufmerksam.

— Den, dem heutigen Heft beiliegenden Prospekt der Maschinenfabrik *A. Hamm* in Frankenthal (Rheinpfalz) über ihre neuesten *Accidenz-Schnellpressen* empfehlen wir gleichfalls der Beachtung unserer Leser.

— Am ersten Oktober d. J. feierte die Schnellpressenfabrik von *Schmiers, Werner & Stein* in Leipzig, deren Spezialität besonders der Bau lithographischer Schnellpressen ist, das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

— *Das Jubiläum 25jähriger Thätigkeit* im gleichen Geschäfte feierte am 1. November Herr Obermaschinenmeister Friedrich Rollwage, sowie Herr Schriftsetzer Erhard Grossberger. Beide sind seit dieser langen Reihe von Jahren

in der k. b. Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz in Nürnberg beschäftigt und wurden sowohl seitens ihres Prinzipals wie von ihren Kollegen mit ehrenden Geschenken reichlich bedacht.

— *Eine Jubiläumsschrift* in selten schöner Ausstattung ging uns von der Buchdruckerei *J. H. Geiger* (Moritz Schauenburg in Lahr) zu. Dieselbe führt den Titel: Chronica von denen eilf Jubiläen in dem huse Geiger und enthält auf 4 Seiten, auf feines Büttenpapier gedruckt und in 8 Kapitel eingeteilt einen interessanten Bericht über die Entstehung und Entwickelung der angesehenen Firma. Die Ausführung der Jubelschrift, — die sinnige Umrahmung wohl in lithographischem Farbendruck, der Text in Buchdruck ausgeführt, — ist eine ganz vorzügliche und durchaus ansprechende.

— § *Carl B. Lorck*, der altbekannte Sekretär des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe, dänischer Generalkonsul, beging am 29. August cr. mit seltener Frische seinen 80. Geburtstag. Um den Tag gebührend zu würdigen und zu ehren hatte eine Anzahl Freunde im deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig eine kleine Feier veranstaltet, bei welcher manche alte Erinnerung wachgerufen wurde. Lorck, der als Sohn eines dänischen Marineoffiziers zu Kopenhagen geboren ist, studierte an der Universität Kopenhagen, widmete sich aus Neigung dem Buchhandel und der Buchdruckerei, und ward 1837 Associé des Leipziger Verlagsbuchhändlers J. J. Weber. Er hatte auch besonders wesentlichen Anteil an der Begründung der »Illustrierten Zeitung« (1843), gründete aber 1845 eine eigene Verlagshandlung und übernahm 1856 die Niessche Buchdruckerei und Schriftgiesserei in Leipzig, die er erst 1868 an W. Drugulin verkaufte, nachdem er zuvor auch den Verlag veräussert hatte. Ferner begründete Lorck 1869 die »Annalen der Typographie« und hat sich auch durch eine Reihe eigener trefflicher Fachschriften, besonders durch sein zweibändiges Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst, wie durch sein sonstiges gemeinnütziges Wirken sehr verdient gemacht.

— *Neujahrskarten-Vordrucke 1894/95 von J. P. Bachem* in Köln. Wir konnten unsere Leser in Heft 12 des 31. Bandes unseres Archiv mangels Raum nur mit wenig Worten auf die, wie immer höchst interessante und gediegene diesjährige Sammlung aufmerksam machen, wollen aber nicht verfehlen, dies heute noch zu ergänzen, damit unsere Leser gebührend auf die wiederum so vortreffliche Druckleistung der Offizin J. P. Bachem hingewiesen werden mögen. Wir haben schon in früheren Jahren immer auf das dem Auge so wohlgefällige, einschmeichelnd-zarte und elegante Kolorit dieser Karten hingewiesen, möchten aber heute ganz besonders betonen, dass die Ausführung der diesjährigen Sammlung alle früheren in dieser Hinsicht *noch übertrifft*. Die kleinen, zierlichen Landschaften und Blumenstücke, welche die Karten schmücken, sind in so gefälliger, eleganter und durchaus dezenter Weise koloriert, dass wir der Druckausführung das *höchste Lob* erteilen müssen. Ganz besonderen Reiz wurde den farbigen Partieen durch Einstreuung solcher in Gold verliehen, die gleichsam nur zur Hebung des Ganzen zur Verwendung kamen, und in so feiner und dabei so wenig aufdringlicher Weise angebracht wurden, dass man dieser höchst gefälligen Art der Dekorierung nur vollen Beifall zollen kann. Da unser Heft noch *rechtzeitig vor Neujahr* erscheint, so hoffen wir, dass unser Referat noch manchen unserer Leser auf die schönen Karten hinweisen wird, verweisen zugleich auch auf das Inserat der Firma Bachem auf Spalte 31 dieses Heftes.

— Die Herren *Förster & Borries* in Zwickau senden uns, wie in früheren Jahren ein reichhaltiges Musterbuch ihrer *Neujahrs-Glückwunschkarten* und *Blankokarten für Menus, Tanzordnungen etc.* Wir finden auch in dieser Sammlung höchst elegante und ansprechende Muster und unter diesen ganz besonders gefällige Karten mit feinen, zierlichen Blumenbouquets oder -Ranken, die sich durch gefällige und naturgetreue Zeichnung und bestes Kolorit auszeichnen und sicher auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen werden. Sämtliche Karten sind sauber und gut auf bestes Papier gedruckt und machen der Offizin Förster & Borries alle Ehre.

— Einen sehr gefälligen und praktischen *Buchdruckerhammer* hat uns die Firma *Carl Mesenhöller*, Remscheid-Vieringhausen, zugehen lassen. Derselbe ist zugleich zum Antreiben von zweierlei Schliesszeug bestimmt und eignet sich durch seine Handlichkeit und seine kräftige und in jeder Hinsicht praktische, dabei höchst zierliche Konstruktion in vorzüglicher Weise zum Gebrauch in Buchdruckereien. Derselbe kostet 1 M. 30 Pf. pro Stück und kann von uns allen Offizinen bestens empfohlen werden.

— † In einem geschmackvoll ausgestatteten Hefte übergibt die renommierte Farbenfabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg und Stassfurt ihrem Kundenkreise eine Kollektion Probedrucke vorzüglicher schwarzer Farben. Einige prachtvolle Bilder liefern den Beweis, dass die empfohlenen schwarzen Illustrationsfarben wirklich eine ausgezeichnete Deckkraft besitzen und eine vornehme Wirkung hervorbringen. Auch die verschiedenen Werk- und schwarzen Accidenzfarben sind in besten Qualitäten empfohlen und entsprechend verdruckt, so dass man je nach dem Zweck sofort auswählen kann. Dass Farben für den Zeitschriften- und Zeitungsdruck in einer derartigen Kollektion nicht fehlen dürfen, ist selbstredend und so finden wir denn auch diese Farbenqualitäten entsprechend vertreten. Die Druckausführung des Probenheftes ist eine ganz und gar vornehme und tadellose und kann der Firma A. Wohlfeld in Magdeburg, die den Druck besorgte, nur Anerkennung für diese Leistung gezollt werden.

— Die Firma *Georg Büxenstein & Comp.* Photochemigraphische Kunstanstalt in Berlin SW, Friedrichstr. 240-241, machte durch Zirkular vom 26. September bekannt, dass sie Herrn *Carl Richter* in Leipzig, Nürnbergerstr. 22, die Vertretung ihrer Kunstanstalt für Leipzig und Umgebung übertragen habe. Die Anstalt liefert *Autotyp-Klichees* nach Tusch- und Bleistiftzeichnungen, Photographien, Ölgemälden, Aquarellen, *Zinkotypien* nach Federzeichnungen und Holzschnitten, *Chemigraphien* nach Vorlagen auf Fett-Kreidepapier. Ganz besonders machen wir auf ihr *Naturfarbendruckverfahren* (Vogel-Albert) aufmerksam, mit welchem sie eine vollständige Wiedergabe der Technik gewährleistet. Sie macht sich anheischig mit nur drei Farben (gelb, rot, blau) einen Effekt zu erzielen, zu dessen Erreichung bisher sechs und mehr Farben nötig waren.

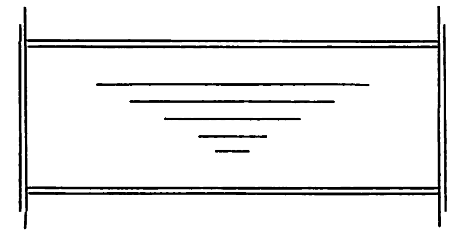
— Die Herren *Gebr. Heinrich* in Berlin S, Neue Jacobstrasse 26, haben einen *Accidenz-Setz- und Ablege-Kasten »Reform«* konstruiert (siehe auch Inserat, Spalte 27/28); der gewiss allseitige Beachtung finden wird und der sich insbesondere durch ein herausnehmbares, schräg und wagerecht verstellbares Schiff auszeichnet.

— Die *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* hielt am 15. Oktober a. c. ihre vierte Vierteljahrs-Versammlung im

Innungs-Lokale ab. Der Vorsitzende, Herr Oskar Siegel, eröffnete dieselbe mit der Aufnahme von 5 Lehrlingen und der Lossprache von 3 Ausgelernten. — Das Andenken des im August verstorbenen Mitgliedes Herrn Paul Lindner wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf gelangte ein Dankschreiben der Firma Ottomar Lehmann zur Verlesung, welcher anlässlich des 25jährigen Geschäfts-Jubiläums die Glückwünsche der Innung, begleitet von einem Diplom, gewidmet worden war. — Der Vorsitzende theilte hierauf Näheres über die von dem Vorstande des Kreises VII des Deutschen Buchdrucker-Vereins beabsichtigte Errichtung einer Feuerversicherungs-Genossenschaft mit und forderte angesichts der ersichtlichen grossen Vorteile zur allseitigen Beteiligung auf.

— Die *Berliner Messinglinienfabrik*, Aktien-Gesellschaft, ist an die Firma *H. Berthold*, Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei in Berlin übergegangen und mit der letztgenannten vereinigt worden.

— § *Die stumpffeine Linie.* In einem früheren Jahrgange des »Archiv« wurde bereits auf die vielseitige Verwendbarkeit der stumpffeinen 1/8 Petitlinie hingewiesen. Erfreulicherweise kann jetzt konstatiert werden, dass sich diese Linienstärke überraschend schnell eingeführt hat und mit ganz besonderer Vorliebe angewandt wird. Wir



wollen unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass der Begriff »stumpffein« eine ganz verschiedene Auffassung erhalten kann und darum empfiehlt es sich bei etwaigen Bestellungen ganz genau zu bestimmen, welche Stärke gewünscht wird. Am vorteilhaftesten ist vorstehende Linienspur, die im Bilde der sogenannten englischen stumpffeinen Linie entspricht und eine ganz vorzügliche Wirkung ergibt.

— § *Spatium vor dem Komma oder nicht?* In einer früheren Nummer des »Allgemeinen Anzeigers« wird vorstehende Frage lebhaft ventiliert und dafür eingetreten, dass das Spatium vor dem Komma in Wegfall kommt. Dem ist nur beizupflichten, denn in einer Zeile das Spatium vor das Komma setzen und in der folgenden Zeile nicht, ist gleichbedeutend mit typographischer Inconsequenz und diese soll doch auf jeden Fall vermieden werden.

— † *Frankreich* weist jetzt ca. 3943 Buch- und Steindruckereien auf; hiervon entfallen allein auf Paris 316 Buchdruckereien und 465 Steindruckereien. Die *Schweiz* zählt 489 und *Belgien* 1048 Buch- und Steindruckereien.

Briefkasten.

Buchdruckerei K. in B. Das Zirkular ist, wie alles bis jetzt an uns Gelangte eine ganz anerkennenswerte Arbeit, wir sind jedoch der Meinung, dass ein derart komplizierter Satz nur in aussergewöhnlichen Fällen, also z. B. wie in diesem Fall nur für die eigenen Arbeiten zur Anwendung kommen kann, weil wir bezweifeln müssen, dass ein Kunde Ihrer Offizin die Mühe bezahlt, welche Ihnen bei Herstellung eines solchen Zirkulars erwächst. Geschmackvoll ist der Satz freilich in jeder Hinsicht, ebenso der Druck. Wir freuen uns stets über die gefällige Verwendung der Flinschschen Buntdruckschriften, die in einfacher Ausführung auch unser heutiges Heft bringt. — Buchdruckerei H. in J. Sie geben sich unzweifelhaft die grösste Mühe, auch der freien Richtung zu folgen, welche jetzt nun einmal Modesache geworden ist. Wenn Ihnen dies auch jetzt noch nicht ganz gelingt, so werden Sie gewiss bald Vollkommeres leisten, wenn Sie auf dem eingeschlagenen Wege fortschreiten. Der Druck muss bei einzelnen Arbeiten auch noch besser, reiner werden. Halten Sie Ihren Drucker an, die Farben stets ganz gut durchzureiben, dann wird auch in dieser Hinsicht nichts an Ihren Arbeiten auszusetzen sein. — Herrn E. H., Düsseldorf. Die uns freundlichst übersandte Glückwunschkarte ist eine hübsche Leistung. Auch Sie verwendeten die Flinschsche Buntdruckschrift in sehr gefälliger Weise. Weitere Einsendungen werden uns stets willkommen sein. — Faktor H. S., Neuss a. Rh. Die uns vor längerer Zeit eingesandte Karte zur Gutenbergfeier kommt zu unserem Bedauern erst heute vor unsere Augen. Wir bitten Sie, dies gütigst entschuldigen zu wollen und bemerken Ihnen, dass diese Karte sowohl bezüglich des Satzes wie auch des Druckes unseren Beifall findet und uns vor allem erkennen lässt, dass Sie die Wahl der Schriften und Ornamente sehr sorgfältig und mit vieler Sachkenntnis behandeln. — B. & F., S. Paulo, Brasilien. Verbindlichsten Dank für die eingesandten Karten, die uns beweisen, dass man auch dort der modernen, freien Richtung huldigt. Wir möchten Ihnen jedoch empfehlen nicht Linien, sondern ein gefälliges und ansprechendes Ornamentenmaterial zu verwenden, damit Ihre Arbeiten noch ansehnlicher werden. Unser Archiv bietet gar oft derartige Sätze. — Herrn A. W. in Köln. Die gesandten Buchstaben zeigen allerdings arge Zerstörungen. Die Ursache derselben dürfte unreiner Zeug sein. Ganz Sicheres können wir Ihnen nicht angeben, da so mannigfache Ursachen bei solchen Zerstörungen massgebend sein können. Trockener Stand der Schriften und Vermeidung von Eichenholzkästen beim Einstellen dürften die hauptsächlichsten Vorbeugungs-Massregeln sein. Im Übrigen empfehlen wir Ihnen, die Schriften in Petroleum zu legen, sie dann gut abzutrocknen und einige Zeit auf Brettern in der Luft zum Trocknen auszulegen. Ob dies bei dem Zustande der gesandten Schrift noch helfen wird, können wir allerdings nicht verbürgen. Lesen Sie ausserdem in Waldow, Wörterbuch der graphischen Künste den ausführlichen Artikel Oxyd nach.

Inhalt des 1. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.



Annoncen.



A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik

fabriziert seit 25 Jahren als Spezialität sämtliche

Maschinen und Apparate
für
Stereotypie und Galvanoplastik

in anerkannt unübertroffener Ausführung.

Kombinierte Stereotypie-Einrichtung „Universal"

(Gesetzlich geschützt).

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Benennung.	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel.	Preis des Apparates.
B e b	29 : 37 cm	M. 165
B e c	33 : 41 cm	M. 185
B e	37 : 45 cm	M. 230
B f	40 : 55 cm	M. 310

Kombinierte Stereotypie-Einrichtung „Simplex"

Benennung.	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel.	Preis des Apparates.
B i	33 : 41 cm	M. 140
B k	37 : 45 cm	M. 170

Komplete Prospekte stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.







Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Heinrich Weishaupts
Gesamtgebiet
des
Steindrucks

oder vollständige theoretisch-praktische Anweisung zur Ausübung

der Lithographie

in ihrem ganzen Umfange und auf ihrem jetzigen Standpunkte.

Nebst einem Anhange von der Zinkographie, dem anastatischen Drucke, dem Lichtdrucke und der Photolithographie.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage,
neu bearbeitet von
Theodor Reineck
Lithograph.

Nebst einem Atlas von 11 Foliotafeln.

1895 gr. 8. Geh. 8 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.











Von unserer neuen, deutlichen und eleganten

Frakturschrift

„National"

bitten bei Bedarf Musterblätter und Preise zu verlangen.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.







Für 50 Pfg. in **Briefmarken** mache ich postfrei eine **Probesendung** (enthaltend 8—10 Muster) meiner Neujahrskarten-Vordrucke.

J. P. Bachem, Köln.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt LEIPZIG u. WIEN

Neuheit:

Blätter- u. Blütenschmuck

Zweig-Vignetten

Neujahrskarten

Karnevals-Vignetten.

Probeblätter auf Verlangen.

Stereotypie Galvanoplastik Messinglinien-Fabrik.

Excelsiore

neueste und bestgestützte Schreibschrift in 7 Graden bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.



Pr. engl. Walzenmasse 50 Kilo 120 Mk. liefert **Alexander Waldow, Leipzig.**

Waschbürsten

liefert billigst **Alexander Waldow, Leipzig.**



Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Die zahlreichen und anerkannt wertvollen **Werke meines typographischen Verlages** eignen sich ganz vorzüglich zu



EIHNACHTS-GESCHENKEN.

Ich empfehle dieselben der Beachtung der Herren Buchdruckereibesitzer für ihre strebsamen **Lehrlinge und Gehilfen,** sowohl Setzer wie Drucker und versende auf Wunsch Kataloge sofort gratis und franko, auch befindet sich auf der 3. Seite des Archiv-Umschlags ein vollständiges Verlags-Verzeichnis.

Alexander Waldow, Leipzig.

Nelson

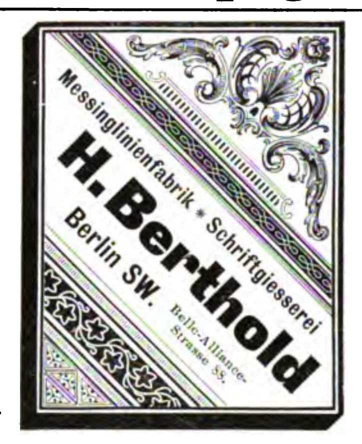
heisst die
neue sehr empfehlenswerthe **Reklame-Schrift** von

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

Waschbürsten unter Garantie für reine Borsten zu M. 2.25 und M. 2.50 empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.







Lager in Berlin bei **Hch. Steinberg,** Alte Jacobstr. 81/2.



Nachrichten aus dem Buchhandel
und den verwandten Geschäftszweigen.
Für Buchhändler und Bücherfreunde.

Dieses Blatt wird seit 1. Oktober d. J. vom **Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig** herausgegeben und ist allen zu empfehlen, die über die Erscheinungen des deutschen Büchermarktes und die buchhändlerischen Verhältnisse ausführliche und zuverlässige Auskunft erhalten wollen.

Es erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und ist durch die Post und den Buchhandel zum Preise von 6 Mk. jährlich ohne Zustellungsgebühr zu beziehen. Für das laufende Vierteljahr (Oktober bis Dezember 1894) wird Mk. 1.50 berechnet.

Buchgewerbliche Anzeigen

finden weiteste Verbreitung und sind von bestem Erfolge begleitet, da die Nachrichten als Bestandteil zum »Börsenblatt für den deutschen Buchhandel« in den Besitz von solchen Firmen gelangen, die für die angekündigten Gegenstände unbedingt Interesse haben müssen.

Der Anzeigepreis beträgt für die dreigespaltene Petitzeile (60 mm breit) nur **30** Pfennige unter Gewährung folgender Rabattsätze:

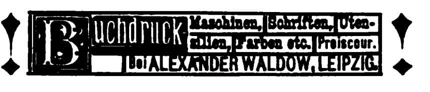
Bei 3— 6 maliger Einschaltung	10%	Bei 21—40 maliger Einschaltung	33⅓%
„ 7—10 „ „	15%	„ 41—51 „ „	40%
„ 11—20 „ „	25%	„ 52 u. mehrmaliger „	50%

Probenummern stehen kostenlos und portofrei zu Diensten.

Leipzig, Oktober 1894.
Deutsches Buchhändlerhaus.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.
G. Thomälen.









bauen seit 1876 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bisher abgesetzt: **22000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

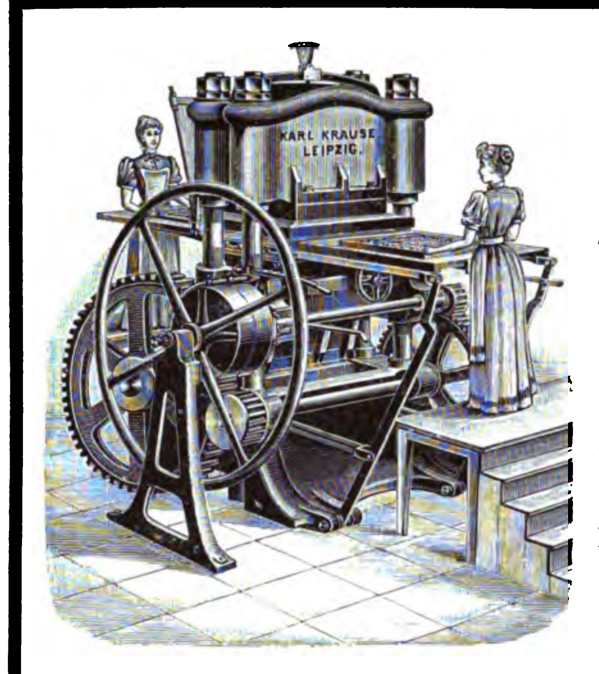
Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.









10 bis 20 Prägungen pro Minute

macht man mit

Karl Krause's

BLITZPRESSEN!

Die ersten lithographischen Kunstanstalten des In- und Auslandes bedienen sich für ihre Prägungen dieser Pressen!

In meiner Fabrik halte ich solche „Blitzpressen" stets zur Ansicht und Probe bereit!

Karl Krause, Leipzig.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.

Sicherer Stand der Form.

Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.

Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.

Genauestes Register, kein Schmitz.

Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.

Schnelle und sichere Druckregulierung.

Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.

Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.

Bestes Material.

Solideste Arbeit.

Mässiger Preis.

Tiegelruhe beim Einlegen.

Abstellbarkeit der Auftragwalzen.

Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.

Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.

Unbegrenzte Schnelligkeit.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Gleichmässiger, geräuschloser Gang.

Leichter Gang bei Fussbetrieb.

Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.

Auswechselungsfähigkeit aller Teile.

Ersatzstücke stets vorrätig.

Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

D. R.-P.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig



Mod. 93 No. I.
Rückansicht mit einfachem Couvert-Apparat.

Die Preise stellen sich für die verschiedenen Grössen wie folgt:

Mod. 93 No. I. Oktavgrösse, hauptsächlich für Couvert-Druck dienend oder für andere kleine Sachen geeignet, **Mk. 1000.—**

„ **93** „ II. Quartgrösse, für Arbeiten, die in Massen Auflagen hergestellt werden sollen, **Mk. 1200.—**

„ **94** „ II. Quartgrösse, für gute Arbeiten, **Mk. 1300.—**

Wenn die No. II Mod. 93 und 94 mit der Einrichtung zum **automatischen Druck von Couverten** gewünscht wird, so erhöht sich deren Preis um **Mk. 250;** im andern Fall werden dieselben nur **mit automatischem Bogenschieber** ausgestattet.

Alle Pressen besitzen selbstthätige Auslage und Fussbetrieb oder erhalten an Stelle des Letzteren mechanischen Betrieb für 1 Geschwindigkeit; wird solche für 3 Geschwindigkeiten gewünscht, so berechnen wir dafür **Mk. 75** extra. Ueber die quantitative Leistung bemerken wir noch, dass die **No. I** bequem und ohne Ueberanstrengung stündlich automatisch **3000 Couverte** zu drucken vermag, — die **No. II** dagegen liefern als Accidenzpressen bequem **2000 Abdrücke stündlich** und wenn mit Couvertapparat gewünscht, so können mit demselben leicht **5000 Druck stündlich** erzielt werden.

Die Leistungen übertreffen die jeder anderen Druckpresse und bedeuten nicht die maximale Grenze, sondern die normale Höhe. Der beste Beweis für die Beliebtheit der Presse „Blitz“ ist der, dass binnen **14 Monaten 137 Stück abgeliefert** wurden.

Wir stehen mit sonstigen Angaben gerne zu Diensten und zeichnen

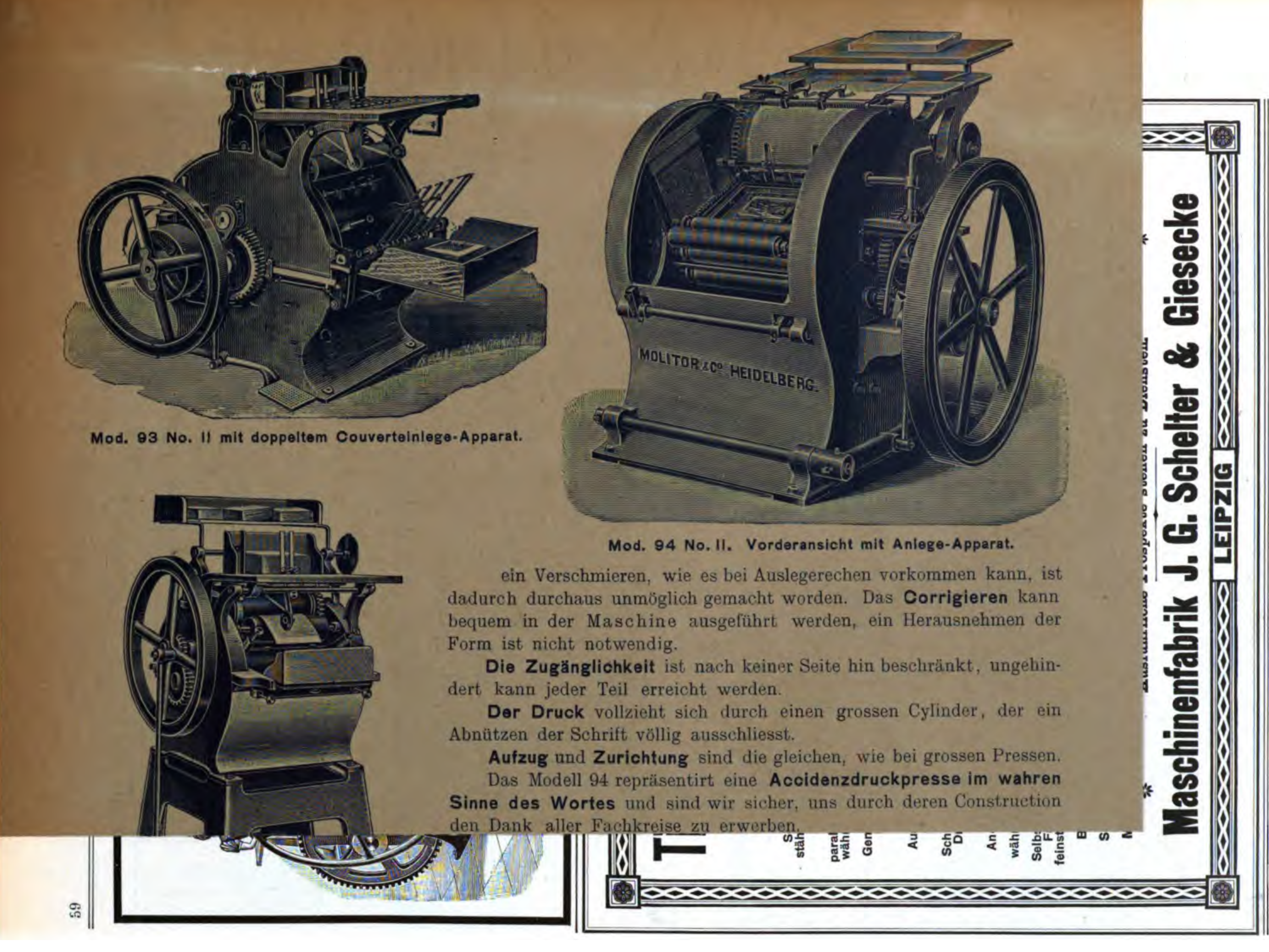
hochachtungsvoll

Maschinenfabrik Heidelberg
MOLITOR & Co.
Heidelberg. (Baden.)

Weltausstellung Antwerpen
einzige Firma
die **2 goldene & 1 silberne**
Medaillen erhielt.

Gedruckt auf einer Maschine Mod. 93 No. II.

Maschinenfabrik Heidelberg



Mod. 93 No. II mit doppeltem Couverteinlege-Apparat.

Mod. 94 No. II. Vorderansicht mit Anlege-Apparat.

ein Verschmieren, wie es bei Auslegerechen vorkommen kann, ist dadurch durchaus unmöglich gemacht worden. Das **Corrigieren** kann bequem in der Maschine ausgeführt werden, ein Herausnehmen der Form ist nicht notwendig.

Die Zugänglichkeit ist nach keiner Seite hin beschränkt, ungehindert kann jeder Teil erreicht werden.

Der Druck vollzieht sich durch einen grossen Cylinder, der ein Abnützen der Schrift völlig ausschliesst.

Aufzug und **Zurichtung** sind die gleichen, wie bei grossen Pressen.

Das Modell 94 repräsentirt eine **Accidenzdruckpresse im wahren Sinne des Wortes** und sind wir sicher, uns durch deren Construction den Dank aller Fachkreise zu erwerben.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig



Archiv für Buchdruckerkunst

Alexander Waldow.

P. P.

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel erlauben wir uns, unseren geehrten Lesern, wie allen unseren Mitarbeitern und den geschätzten Giessereien etc. unseren

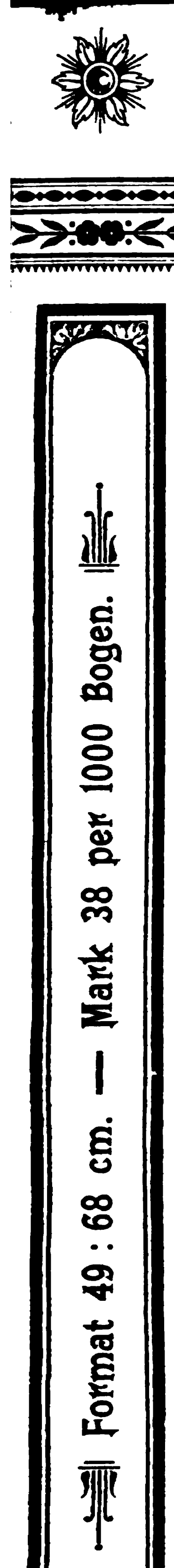
besten Glückwunsch

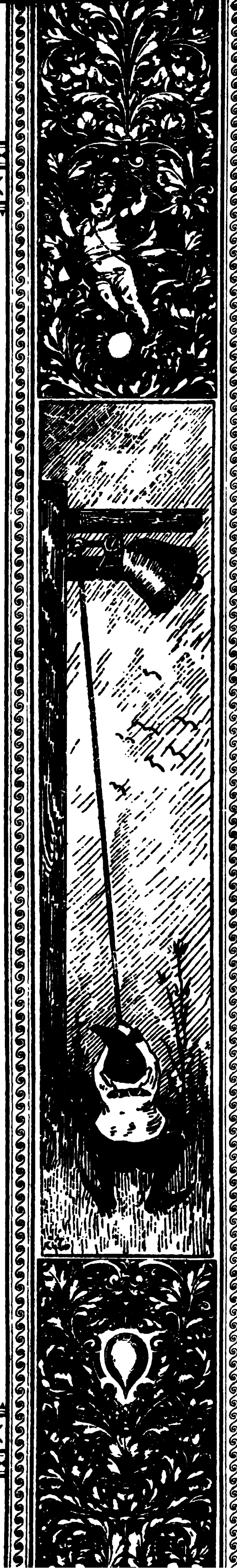
auszusprechen.

Möge das neue Jahr Allen ein Gesundheit und Segen bringendes sein und dem „Archiv" das Wohlwollen seiner alten bewährten Freunde und Gönner erhalten.

Leipzig, Neujahr 1895.

Redaktion des Archiv.





Vorrätig in 35 Farben.







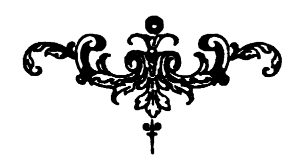
KALBLEDER-PAPIER

VON

H. H. ULLSTEIN

IN

LEIPZIG.







Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.



Wilhelm Gronau'

Stempelschneiderei ✳ Be

Geschäftsprinzip:

Streng reelle Bedienung, mässige Preise.

Buch- und Kunsthandlung

Leihbibliothek, Musikalienhandlung, Antiquariat
Papier- und Schreibwaarenhandlung

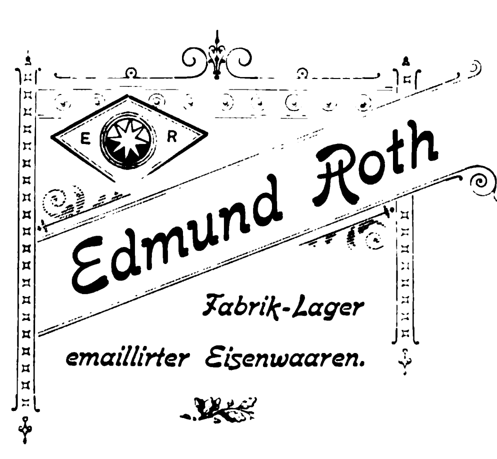
Adalbert Heinrich Dannenberger



Hannover
Am Grossen Paradeplatz 2.

Northeim
Neustädter Kolonnaden 14.

Empfehle meinen grossen Lesezirkel, welcher etwa 65 Journale umfasst.
Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen.





Wanda Auerbach
Hermann Rexhausen
Verlobte

Bremen — Minden

am Ostersonntag 1894.



Ziel:
Schloss Stolzenfels

Der Vorstand des
Männerchors „Eintracht"

beehrt sich zur diesjährigen, am Sonntag, den 3. Juni cr. stattfindenden Sängerfahrt hiermit ergebenst einzuladen.

Für Fahrgelegenheit ist bestens gesorgt.

Abfahrt vom Vereinslokal:
Nachmittags 2 Uhr.

Rückfahrt von Stolzenfels:
Abends 10 Uhr.

Original-Erzeugniss.

„KOS

170 a 80 A = 1 Min. Petit (
Neunkirchen 23 Bibliothek de
Antikencabinet Monogramm Königlich
A B C D E F G H I J K L M

124 a 24 A = 1 Min. Corpus
Sonnenschein 37 Nordhause
Camenz Barometer E

110 a 20 A = 1 Min. Cicero (
Bamberg Almanach Con
Lahnstein Nationa

70 a 18 A = 1 Min. Tertia (
Concertgarten Pan
Regensburge

50 a 14 A = 1 Min. Text (
Neuheiten Ra

32 a 10 A = 1 Min. Doppelcicer
Handelsbank

24 a 6 A = 1 Min. Drei Cicer
Nero B

12 a 5 A = 1 Min. Vier Cic
Ruine

s Schriftgiesserei

rlin. ✳ Graviranstalt



Gesetzlich geschützt.

MOS".

Punkte). Min. 4 Ko. — à Ko. M. 9.—.

cher Klassiker 56 Germersheim
Regierung Ehrendiplom Handelsschule
IOPQRSTUVWXYZ

Punkte). Min 5 Ko. — à Ko. M. 8.75.

Portsmouth 46 Brückenwaage
er Dokument Rostock

Punkte). Min. 6 Ko. — à Ko. M. 8.50.

antin Kalender Dresden
Denkmal Hamburg

Punkte). Min. 8 Ko. — à Ko. M. 7.50.

ama Bahnstationen
Kriegerverein

unkte). Min. 9 Ko. — à Ko. M. 7.25.

zau Margarine

Punkte). Min. 10 Ko. — à Ko. M. 6.75.

Abonnement

Punkte). Min. 12 Ko. — à Ko. M. 6.50.

sel Emir

Punkte). Min. 14 Ko. — à Ko. M. 6.25.

Orient

An ....

Dachauer Strasse 28.
München, ... 189..

von Neumann & Eckert

Telegr.-Adr.: Photoneumann München.

Photographische Kunstanstalt
Zinkographie und Kupferdruckerei.

Speisenfolge

Kraftbrühe

Gebirgsforelle, blau

Gemischtes Gemüse mit Beilage

Rehrücken

Brüsseler Masthühner

Eingemachte Früchte und Salate

Vanille-Eis, Fürst Pückler

Obst, Confect.

Dr. Carl Meinold.



Preis: Elegant gebunden M. 1.50.

Deutsche Rundschau

Heft 7. 20. Jahrgang. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin.

Inhalt. Rudolf Lindau: „Ein ganzes Leben". — Carlotta Leffler: „Die Geschichte einer Amme". — Guiseppe Acerbi: „Aus Klopstocks letzten Jahren". — P. D. Fischer: „Betrachtungen eines innerhalb Deutschlands reisenden Deutschen". — H. Bambéry: „Der König von Persien über Deutschland" etc. etc.

April-Nummer.



Preis pro Quartal 6 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.


ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

32. Band.  1895. Heft 2.

Künstlerischer Buchdruck,

seine Herstellung vom Standpunkt der Rentabilität.

(Schluss.)

Sehr wenige Arten von Schriften, welche in einer gewöhnlichen Druckerei gefunden werden, scheinen am richtigen Platze zu sein, abgesehen von denen alten Stils, wenn sie mit den vielen ausgewählten Typen und in Verbindung mit den schönen Einfassungen von neuem stilvollem Genre, welche jetzt ihren Weg in so manche Druckerei gefunden haben, gebraucht werden.

Demzufolge ist die Hauptsache, dass, um die Harmonie des Ganzen zu bewahren, besonders für diese Art von Arbeit erst eine entsprechende Grundlage geschaffen werden muss.

Nur dann, wenn man über ein gediegenes Material und zwar dem allerbesten dazu besonders ausgewählten verfügt, ist es möglich, künstlerische Arbeit in irgend welchem Umfang mit einem verständigen Mass von finanziellem Erfolg hervorzubringen. Wenn die Arbeit aber als ein Teil des Geschäftes eines grossen Handelshauses betrachtet werden kann, sollte sie unbedingt nicht mit den gewöhnlichen gemischt, sondern *getrennt* von ihnen gehalten und hergestellt werden, sowohl was die Arbeiter, die Werkstätte anbelangt, als auch das ganze Material, einschliesslich Ausstattung, Leitung u. s. w. Dies ist durchaus praktisch und hat sich überall bewährt.

Die Maschinenabteilung muss ebenfalls mit Allem, was für ihren Anteil an der Arbeit nötig ist, versehen werden, um in der Lage zu sein, die Setzerabteilung in bester Weise zu unterstützen. Maschinen, welche nur für den veralteten Drucker Interesse haben, werden das Personal nicht fähig machen, dem Eigentümer einer Kunstdruckerei viel Geld zu verdienen.

Die Arbeiter müssen Maschinen haben, auf die sie sich verlassen und von welchen sie wissen, was sie damit leisten können und welche speziell für die Arbeit geeignet sind, welche sie anzufertigen haben. Walzen und Farben müssen, wie ich nicht erst zu erwähnen brauche, ebenso wie die anderen Gegenstände von der *besten Beschaffenheit* sein.

Nun kommen wir zu einem Punkt, der wichtiger ist wie das Material und die Maschinen — zu der Persönlichkeit, welche die Aufsicht führt. Nach unserer festen Überzeugung muss, was jede Arbeit anbelangt, *ein* Geist sie beherrschen — wir wollen nicht sagen produzieren — wenn sie sich bezahlt machen soll. Der Umfang dieser Abteilung wird natürlich entscheiden, welche Arbeiten neben der reinen Oberaufsicht über die künstlerisch ausgeführten dieser dafür angestellten Persönlichkeit zufallen müssten.

Ferner, wenn auch alle Entwürfe für die Arbeiten und die Skizzen der einfacheren Accidenzien nicht das Werk *eines* Mannes sind, die ersteren sollten doch in einem Etablissement, welches eine beträchtliche Menge solcher Arbeiten liefert, durch *eine* Hand gehen, welche dafür verantwortlich ist, bevor sie zum Satz gegeben werden. Wir halten fest daran, dass der Schöpfer gemäss der Natur der Accidenz, ihrer sorgfältigen Ausarbeitung u. s. w. genau wissen muss, was er thuen will, oder thuen soll, bevor er daran geht, dieselbe auszuführen.

Das Nicht-Beobachten dieser Regel ist eine der Ursachen der vielen Fehler, welche in Druckereien entstehen, wo viel feine Arbeiten auszuführen sind.

Eine andere Quelle empfindlichen Verlustes ist das Anvertrauen von ausgearbeiteten Accidenzien an einzelne Arbeitskräfte, auf welche man sich in gutem Glauben auf ihre Fähigkeit verlässt und ihnen vertraut,

dass man von ihnen das gewünschte Resultat in einer der Arbeit entsprechenden Spanne Zeit erhält.

Dies mag angehen mit einer vorher sorgfältig und gut entworfenen Arbeit; aber wenn die für künstlerischen Buchdruck herausgebildeten Arbeitskräfte nicht einen sehr hohen Grad von Geschick und Geschmack besitzen, dann wage ich zu behaupten, dass der Erfolg zu wünschen übrig lassen wird. Natürlich hängt dies in höherem oder geringerem Grade davon ab, wie die sorgfältige Ausarbeitung der Arbeit oder ihre sonstige Handhabung behandelt worden ist.

Ich brauche in einer Versammlung wie diese nicht auf den Mangel an Leuten hinzuweisen, welche fähig sind, Werke von solchem Charakter in bester Ausführung hervorzubringen, viel weniger noch ein Etablissement dieser Art zu beaufsichtigen. Und doch ist es nur durch die Anstellung derartiger Leute möglich, Arbeiten wie die in Rede stehenden mit Aussicht auf finanziellen oder künstlerischen Erfolg, hervorzubringen.

Und warum dieser Mangel an zu diesem Zweck geeigneten Leuten? Weil es mit wenigen Ausnahmen den kleineren Geschäften, deren Einfluss alles andere, nur nicht *gross* ist, überlassen worden, darnach zu streben, die Stellung der Typographie in Grossbritannien zu erhöhen.

Ungefähr zwölf Jahre ist es her, dass einige wenige unserer Drucker den Versuch machten, in ihren Erzeugnissen nach einem höheren Ziele zu streben. Die Zahl dieser Drucker ist allmählich gewachsen, obgleich viele der früheren abgefallen sind; aber nichts ist, soweit ich unterrichtet bin, bis jetzt geschehen, systematischen Unterricht nach der gewünschten Richtung im Kunstdruck zu geben. Abgesehen von ein oder zwei Fachblättern haben unsere Drucker weder Hülfe noch Ermutigung empfangen und deshalb ist es gar nicht befremdlich, wenn »Einige etwas wild aufgewachsen sind«.

Bedenken Sie die Jahre, welche unsere Künstler allein dem Studium widmen können. Ist die Durchschnitts-Druckerei der Platz für viel Studium? Sicherlich nicht! Ich glaube auch nicht, dass sie es jemals sein wird!!

Der Lehrling wird nicht im Stande sein, aus der Druckerei eine Kunstschule zu machen, er kann sie nur als den Platz betrachten, wo er seine praktischen Kenntnisse mit denen seines anderswo erworbenen Studiums verwertet.

Und derjenige, welcher ein Künstler in dem Setzen von Typen und Einfassungen sein möchte, muss — dies ist, was mancher junge Buchdrucker vergisst — wenn er in vollendeten Arbeiten erfolgreich sein will, erst *Fertigkeit in den einfachen Methoden des Satzbaues* erlangen. Er muss gründlich und fortgesetzt die besten Vorbilder, welche er sich verschaffen kann, studieren. Er muss die schwierige Arbeit des elementaren Teils der Sache durchgehen. Schritt für Schritt muss dies geschehen.

Das fortwährende Geschrei, dass »wir es wohl könnten, wenn uns nur die Gelegenheit dazu gegeben würde«, ist von sehr wenig Nutzen mitten in dem Geschäftstrubel, welcher die unausbleibliche Folge ist, wenn der Kunstdruck *die Regel* bildet und nicht die Ausnahme.

Die Ansprüche, die an den Buchdrucker gestellt werden, sind so gross, dass er, wenn nicht die Verantwortung für Entwurf und Farbenarrangement von Jemanden, der eigens hierzu angestellt ist, abhängt, Tag für Tag bestrebt sein muss, seinen Entwürfen Originalität und Frische zu geben und in den Einzelheiten derselben eine exakte und penible Vollendung zu zeigen; dass er ferner darauf sehen muss, dass Type und Einfassung, Linie und Fläche, Papier, Töne und Farbe ein harmonisches Ganzes bilden und dies alles mit Rücksicht auf die Übereinstimmung mit dem Charakter des Entwurfes, — und dies alles auch trotz der Schärfe der Konkurrenz und trotz des Umstandes, dass der Besteller den Satz erst in der elften Stunde in die Hände des Druckers legt. — Aus allen diesen Gründen muss der Mann, welcher hier verantwortlich ist, nicht nur *auf der Höhe der Zeit stehen*, sondern ein *geborener und fertiger Drucker sein.*

Wenn ein Mann sich für diese Art Arbeit fähig und sich für den Entwurf als ein hervorragend erfolgreicher Setzer erweisen soll, — und Leute dieser Art sind für die Herstellung von künstlerischem Druck, der sich bezahlt machen soll, nötig, ebenso wie solche, die durch die Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse die Nachfrage für künstlerische Druckarbeiten erhöhen, — ein solcher Mann muss viele Stunden seiner freien Zeit anderen Sachen als lediglich nebensächlichen Dingen zuwenden.

Wie die Pinsel und Farben dem Künstler, müssen auch Typen und sonstiges Material dem künstlerischen Setzer zur Verfügung gestellt werden. Jeder einzelne muss sich mit der Natur und Vielseitigkeit seiner Hilfsmittel vollständig vertraut machen oder sollte dies vielmehr thun, damit er ihren Wert und ihre Kraft richtig zu schätzen und anzuwenden versteht.

Es möchte vielleicht bemerkt werden, dass wir zu viel erwarten und verlangen. Aber es ist doch nur das, was geschehen sollte und geschehen muss.

Wir müssen unsere Ideale hoch stellen; nur wenn wir dies thun, ist die Hoffnung berechtigt, dass wir einen Fortschritt darin machen, sie endlich auch zu erreichen.



Ich habe schon ein kurzes Resumé über einige der Eigenschaften gegeben, welche nach meiner Ansicht für einen Drucker, welcher künstlerische Arbeiten herstellt, nötig sind. *Vorzüglicher Geschmack, ein Auge für gute Wirkung, richtiges Verständnis für Form und Farbe, und zur Hauptsache eine Menge Geduld*, das sind unter den vielen anderen Gaben und Zierden diejenigen Eigenschaften, die von denen gepflegt werden müssen, welche sich mit künstlerischem Buchdruck beschäftigen.

Wir nahmen ferner Bezug auf ein Material von Arbeit ersparendem Charakter. Dies ist durchaus notwendig.

Es ist traurig, festzustellen, dass britische Giesser die Notwendigkeit, diesem Verlangen zu begegnen, erst jetzt einsehen; und dann beweisen sie nur durch ihr eigenes Material, dass der Standpunkt eines jeden unserer Giesser von dem des anderen verschieden ist. Denn das wenige Material, wie es von einzelnen Firmen hervorgebracht wird, gibt für die Verschiedenartigkeit des Stils wenig oder gar keine Chance, wie dies ihre eigenen Erzeugnisse zur Genüge beweisen.

Angenommen nun, dass das Geschäft mit gutem Setzerpersonal, Material, Maschinen vollständig ausgerüstet, dass Einfachheit im Stil, besser als Extravaganz in der Ornamentierung und Überladensein im Satzbau die Regel ist, wenn ferner alle anderen Dinge dem gleich sind, dann, glaube ich, wird der künstlerische Druck sich in der That als einträglicher erweisen, wie der der gewöhnlicheren Druckarbeiten.

Wenn ich einen weiteren Vorschlag vorbringen kann, so würde ich Sie darauf hinweisen, dass Sie, soweit wie möglich, für Ihre Arbeiten einen besonderen Stil schaffen. Wenn derselbe einfach, korrekt und gefällig ist, so werden die Vorteile um so offenkundiger sein.

Nun, in Bezug auf den Kern der ganzen Sache — auf den Punkt der Rentabilität! Ich bin kein Buchdrucker des Vergnügens halber! *Etwas Luxus ist ganz gut, aber wie ich schon bemerkt habe, wir haben **zu viel** davon.*

Um praktisch zu sein, muss unser künstlerisches Werk auf einer kommerziellen Grundlage beruhen; nicht auf die Preise, wie sie für gewöhnliche, alltägliche Arbeiten gebräuchlich sind, sondern auf diejenigen, welche die Kunden für gute, künstlerische Arbeit bezahlen wollen und bezahlen können.

Ich fürchte, unsere Buchdrucker sind in ihrem Übereifer, sich Bestellungen zu sichern und in dem einzigen Wunsch, ihre Konkurrenten zu überbieten, hauptsächlich daran Schuld, dass ein so grosser Teil des Publikums nur das *Billigste* haben will.

Aber auf der anderen Seite gibt es eine stetig wachsende, uns genehmere Klasse von Abnehmern, welche *guten Druck* anzuerkennen wissen und betreff des finanziellen Punktes würde ich mich entschieden um den Bedarf *dieses Teiles* unserer Kunden bemühen.

Jeder Drucker, welcher es als Regel ansieht, Arbeiten besseren Genres hervorzubringen, ist gewissermassen ein Förderer des besseren Geschmackes und daher sowohl künstlerisch, als auch finanziell ein Wohlthäter für seine Kollegen. Ich betrachte es deshalb geradezu als die Aufgabe einer Druckerei, ihre Abnehmer in dieser Richtung *zu erziehen*.

Künstlerischer Druck, hervorgegangen unter geeigneten günstigen Umständen — und warum sollte feiner oder irgend anderer Druck nicht so hergestellt werden können? — hat sich mit weniger Überhastung, als im Allgemeinen für gewöhnliche Arbeit nötig ist, entschieden *bezahlt gemacht*.

Wenn mir gestattet ist, nochmals von meiner Person zu reden, so möchte ich sagen, dass ich meine ganze Erfahrung als Schriftsetzer, Faktor, Geschäftsführer in der Ausführung feinerer oder besserer Druckarbeit gesammelt habe; und wenn ich wieder beginnen müsste, würde ich in derselben Weise verfahren.

»Der Beweis für die Güte der Speisen besteht darin, dass man mit Appetit davon isst.« Der Drucker, welcher künstlerische Arbeit hervorbringt, wird nur teilweise durch die Preise und die Konkurrenz berührt, welche den gewöhnlichen Drucker zum Sklaven machen; denn das Geschäft, welches feinere Arbeiten herstellt, sichert sich ein Renommé, welches sehr dazu geeignet ist, einen beträchtlichen Teil der besseren industriellen Arbeit heranzuziehen, für welche die üblichen Preise nicht so streng, wie für *gewöhnliche* Druckarbeit abgewogen werden können; und das ist vielleicht gerade derjenige Teil des Geschäfts, welcher vom finanziellen Standpunkt am meisten erwünscht ist.

Nun, zum Schlusse: Ich habe die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche dem künstlerischen Buchdruck anhaften — sie sind nicht unüberwindlich. Wir müssen und können über sie hinwegkommen. Ich habe mich nicht auf den Standpunkt eines Buchdrucker-Philantropen gestellt, welcher etwas für nichts oder für nur wenig gibt.

Ich habe versucht und werde versuchen, weil ich glaube, dass es Aufgabe eines Jeden ist, welchem seine Stellung die Pflicht dazu auferlegt, die Wiederkehr einer rosigen Zeit für unseren Beruf so golden wie möglich zu machen.

Ich spreche die feste Überzeugung aus, dass es unsere Pflicht ist, dass, gerade wie wir aus den Händen



unserer Kunst *empfangen*, wir auch darauf sehen sollten, dass sie, unsere Kunst, nichts Schlechtes, sondern nur *Gutes* aus *unseren* Händen empfangen sollte und dass, gerade wie sie sich uns als eine zweite Mutter gezeigt hat, wir auch ihrer würdige Söhne sein mögen, damit wir die glorreichen Traditionen ihrer Vergangenheit ebenso rein und unverfälscht erhalten, wie wir sie empfingen — von uns nur für das *Gute* verwandt und besser, edler und schöner durch unsere Arbeit geworden, zum Segen der Tausende, welche unter ihren Flügeln Schutz suchen und der Millionen, welche täglich unter ihrem Einfluss stehen.

Die guten Gedanken, welche der Redner, Herr W. Jones in London in seinem Vortrage niederlegte, werden von unseren Lesern wohl gebührend gewürdigt und verstanden worden sein, trotzdem seine Worte für deutsche Verhältnisse nicht immer genügend klar wiedergegeben werden konnten.

Wir waren in der heutigen Fortsetzung bemüht, das Verständnis mitunter durch eine freiere Wiedergabe der einzelnen Redewendungen zu erleichtern, hoffen deshalb, dass so manches Körnchen Gold, welches der Vortrag enthält, nicht verloren gehen wird. Ganz besonders möchten wir auf den letzten, die Rentabilität des künstlerischen Betriebes behandelnden Teil der Rede hinweisen.

Im Übrigen dürften wir wohl befähigt sein, dass was der Herr Redner befürwortet, genügend zu würdigen. Seit 31 Jahren befleissigen wir uns, den *besseren Accidenzdruck* zu üben und dabei die Rentabilität nicht hintenan zu setzen.

Wenn uns dies *in der langen Reihe von Jahren* immer gelang, so verdanken wir es zur Hauptsache der freundlichen Unterstützung und Anerkennung unserer Kollegen in Deutschland und im Auslande, sowie der wohlwollenden Förderung, welche uns die *deutschen Giessereien* in so reichem Masse zu Teil werden liessen, indem sie uns in den Stand setzten, unsere Drucke stets mit den *neuesten Erzeugnissen* der Schriftgiesserei zu schmücken.

In nicht geringerem Masse verdanken wir unsere Erfolge auch unseren Mitarbeitern, die stets ihre Bemühungen mit den unseren vereinten, das Archiv auf der Höhe der Zeit zu erhalten und nur das zu bieten, was das Interesse unserer Leser zu erregen vermag.

Dieser gewissenhaften Abwägung alles Dessen, was die Förderung des Archiv sichern kann, verdanken wir es also, wie wir wohl mit Recht annehmen können, in erster Linie, dass das Archiv noch heute dieselbe Würdigung findet, welche es sich von Anfang an erwarb und welche sich in jedem weiteren Jahr seines Erscheinens ganz bedeutend zu seinen Gunsten hob.

Auf die Rede des Herrn W. Jones zurückkommend, möchten wir es allerdings auch für wünschenswert halten, dass man sich, besonders in grossen, den Accidenzsatz pflegenden Geschäften angelegen sein lässt, bei der Herstellung *guter künstlerisch* auszuführender Arbeiten eine ähnliche Arbeitsteilung eintreten zu lassen, wie solche in vielen grossen Geschäften bereits für den Illustrationsdruck seit lange geübt wird, und zwar in der Weise, dass, wie hier die eigentliche Zurichtung oder vielmehr das sachgemässe Anfertigen der *Ausschnitte* von eigens dazu geschulten Kräften besorgt und so in weit kürzerer Zeit eine *gute Zurichtung* erzielt wird, auch dort, für den Accidenzsatz, die Anfertigung der *Entwürfe* von eigens dazu befähigten und gut geschulten Angestellten besorgt werde, die, mit dem gesammten Material und dessen Wirkung, aber auch mit dem ganzen System der betreffenden Druckerei genügend vertraut, Skizzen liefern, die einem exakt arbeitenden Setzer auszuführen nur wenig Mühe verursachen, daher ein schnelleres und rentableres Arbeiten ermöglichen. Aus diesem Grunde möchten wir wünschen, dass die Rede des Herrn Jones auch bei uns in Deutschland die verdiente Würdigung fände und der deutschen Typographie zum Nutzen gereichen möge.

Red. d. Archiv.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)



Die graphischen Druckverfahren lassen sich in zwei Abteilungen trennen, und zwar in eine, bei welcher die Druckfläche ein erhabenes Bild zeigt (Hochdruckverfahren) und in eine, bei welcher der Druck von Platten mit vertieftem Bilde (Tiefdruckverfahren) geschieht. In die erste Abteilung gehört z. B. der Druck von Holzschnitten, Zinkographieen etc., in die zweite der Druck von Stahlstichen, Photogravuren u. dergl.

Der Druck der vermittelst der einzelnen Verfahren geschaffenen Platten und Druckformen erfolgt teils auf der Buchdruckpresse, auf der Steindruckpresse und auf der Kupferdruckpresse.

Gehen wir zunächst an die Besprechung der Verfahren, die dem Buchdruck am nächsten stehen, d. h. denjenigen, vermittelst welchen Platten für die Buchdruckpresse hergestellt werden.



No. 5069.

No. 5859.

No. 11528.

No. 1504.

No. 11351.

No. 5092 a.

No. 10779.

Vignetten in moderner Holzschnitt-Ausführung.

No. 1504 von Bauer & Co., Stuttgart. No. 5069, 5092a und 5859 von der Schriftgiesserei Julius Klinkhardt, Leipzig.
No. 11528, 11351 und 10779 von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Der Holzschnitt.

(Xylographie und Photo-Xylographie.)

Es wurde bereits in der Einleitung betont, dass uns heute die Holzschnitttechnik wie sie am Ende des 14. Jahrhunderts und später geübt wurde, nur noch nebensächlich interessiren kann. Man schnitt die auf die Fläche aufgetragene, sich in starken Konturen bewegende Zeichnung damals und bis gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts zumeist mit dem Messer in Birnbaumholz und zwar verwendete man dasselbe der Länge nach, was zur Folge hatte, dass immer nur eine verhältnismässig grobe Darstellung des Bildes erfolgen konnte. Die Beschaffenheit des Holzes liess die Wiedergabe feiner Linien und Punkte nicht zu. Diese Art des Holzschnittes, die sehr wohl auch in künstlerischer Vollendung ausgeführt sein konnte, nannte man *Langholzschnitt.* Der heutige Holzschnitt unterscheidet sich ganz wesentlich von dem vorgenannten. Der Holzschneider arbeitet mit dem Grabstichel und verwendet das Holz entgegengesetzt, d. h. die Stirnseite des Holzes wird der aufgetragenen Zeichnung entsprechend bearbeitet. Das für den Druck bestimmte Bild bleibt stehen, alles übrige wird entfernt. Bei grossen Holzschnitten tritt häufig eine Arbeitsteilung ein, als die Platte in mehrere Teile zersägt, dann leicht zusammengefügt und grundiert wird. Die Zeichnung wird dann aufgetragen, worauf der Stock in 4, 6 oder noch mehr Teile getrennt zur Ausführung gelangt. Die Holzschneider arbeiten bis nahe an die Schnittgrenze heran und dann findet erst wieder die Zusammenfügung der Teile statt. Das Aneinanderpassen der Teile, resp. die Fertigstellung der Übergänge besorgt zuletzt ein Holzschneider.

Die für den Holzschnitt erforderlichen Buchsbaumplatten werden in den verschiedensten Grössen und in vorgearbeitetem Zustande von Spezial-Tischlereien bezogen. Die Platten, welche oft aus vielen, fest zusammengeleimten Stücken bestehen, sind in quadratischer oder länglich rechteckiger Form gehobelt und zeigen eine tadellos ebene Oberfläche.

Je nach der Art, auf welche die Zeichnung auf die Holzplatte übertragen werden soll, muss die Platte *grundiert*, d. h. mit einer entsprechenden Schicht versehen werden.

Zu der Zeit als die Photographie noch nicht im Dienste der graphischen Kunst stand, wurde alles auf Holz *gezeichnet* und zwar je nach der Technik, die der betreffende Künstler bevorzugte, mit Feder und Tusche oder mit Bleistift. Sofern der Zeichner nicht zugleich Holzschneider war, musste sich der ausführende Holzschneider ganz genau an die im Spiegelbilde vorgezeichneten Linien, Punkte, mit einem Worte an die Zeichnung halten und es entstand hierdurch der sogenannte ***Faksimile-Holzschnitt***, welcher alles genau so wiedergab wie eine auf Papier entworfene Zeichnung. Heute wird diese Technik nur noch wenig geübt, es sei denn bei solchen Arbeiten, wo die Eigenart der zeichnerischen Darstellung ganz und gar gewahrt werden soll. An Stelle des Faksimileschnittes ist jetzt zumeist der lineare Schnitt, sowie der Tonschnitt getreten (s. Spalte 49/50). Bei kleineren für merkantile Drucksachen bestimmten Holzschnitten, wird auch heute noch sehr häufig nach vorhandenen Originalen auf Holz gezeichnet, zumal wo es sich um schnelle Ausführung handelt, oder wo ein für die photographische Aufnahme ungeeignetes Original vorhanden ist. Hierher gehören z. B. solche Sachen, die nur aus einfachen Linien bestehen: Warenzeichen, Faksimiles, Original-Medaillen, Schutzmarken, Stadtwappen, Monogramme u. dgl. Ferner werden unklare Vorlagen, z. B. Zeitungsausschnitte, negative Inseratklichees u. dgl. mehr zumeist auf Holz gezeichnet und dann in einer dem Zwecke entsprechenden Manier in Holz geschnitten.

Die Holzplatte wird zu diesem Zwecke mit einer breiähnlichen Mischung von Gummi arabicum und Zinkweiss vermittelst einer Bürste versehen. Auf dieser weissen Fläche erscheint sodann die mit Bleistift direkt oder durch eine Pause verkehrt aufzutragende Zeichnung deutlicher.

Die zweite Art der Fixierung der Zeichnung auf die Holzplatte besteht darin, dass die Holzplatte mit einer lichtempfindlichen Schicht versehen wird — ähnlich wie die Glasplatte bei der Photographie (Photo-Xylographie). Vom Originale — z. B. Gemälden, gewerblichen Gegenständen, Maschinen, Gebäuden, Bildnissen etc. wird eine photographische Aufnahme gemacht, d. h. ein der gewünschten Grösse entsprechendes Glas-Negativ gewonnen, welches dann auf die lichtempfindliche Holzplatte gebracht wird. Das Ganze wird dem Lichte ausgesetzt und es entsteht hierbei ein photographisches Bild des Originals auf der Holzplatte. Aufgabe des Holzschneiders ist es nun, die Töne der ihm vorliegenden photographischen Darstellung durch entsprechende gerade, krumme, gebogene, gewellte, gezackte Linien, sowie durch Kreuz- und Punktlagen in allen Abstufungen, wiederzugeben. Alle Teile der Holzfläche, welche keine Zeichnung enthalten, werden in entsprechender Tiefe weggestochen.

Auf dieselbe Weise werden auch Original-Zeichnungen, die *auf Papier* (Karton) mit Tusche, Bleistift, Kreide, Kohle etc. vom Künstler ausgeführt wurden, übertragen. Hierdurch fällt das früher notwendige mühsame Zeichnen auf Holz, das stets im Spiegelbilde

erfolgen musste, weg und dem Zeichner ist die Arbeit wesentlich erleichtert. Derartige Zeichnungen sollten stets etwas grösser gehalten werden, damit eine geringe photographische Verkleinerung möglich ist. Durch die letztere gewinnt die Darstellung immerhin ganz bedeutend.

Ausser diesen beiden Übertragungsprozessen gibt es noch weitere, die sich in der Praxis jedoch wenig bewährt haben, so dass von deren Beschreibung abgesehen werden kann.

Die auf Spalte 49/50 abgebildeten Vignetten sind sämtlich in Holzschnitt ausgeführt und kann der Leser schon an diesen wenigen Sachen ersehen, zu welch mannigfachen Zwecken der Holzschnitt verwendbar ist und welches Bild durch die moderne Holzschnitttechnik erzeugt wird. Bei einzelnen Gegenständen kann man beobachten, dass die Töne luftig oder dicht gehalten wurden. Im weiteren ist zu ersehen, dass sich das Bild nicht aus Linien zusammensetzt, die in beliebiger Richtung gestochen sind, sondern dass der Holzschneider genau den Formen, der Modulation des Originales folgte und die Strichlagen, Schattierungen, Lichter und Tiefen dementsprechend anwandte und dadurch dem Bilde die Geschmeidigkeit der Form gab, die uns bei gutausgeführten Holzschnitten so angenehm berührt und das Natürliche so charakteristisch zur Geltung bringt.

Die zum Abdruck gewählten Vignetten vermögen trotz ihrer guten Ausführung ja natürlich nicht, den Holzschnitt in seiner jetzigen ganzen Vollkommenheit zu veranschaulichen, das ist aber auch nicht der Zweck derselben. In Anbetracht der existierenden, hervorragenden Erscheinungen, die der Buchhandel Jedem zu billigem Preise zugänglich macht, ist es wohl überflüssig Holzschnitt-Abbildungen in grossem Massstabe hier zum Abdruck zu bringen.

Unternehmungen wie Webers Meisterwerke der Holzschneidekunst, Illustrierte Zeitung, Bong's Moderne Kunst, Illustrierte Welt, Gartenlaube, Universum, Über Land und Meer etc. bringen unter den zahlreichen Bildern manchen Holzschnitt von künstlerischem Werte und erfreuen sich diese Werke nicht zuletzt durch ihre gute Holzschnitt-Illustrierung der ihnen zu Teil werdenden Aufnahme.

Sollen Holzschnitte für den Buntdruck hergestellt werden, so wird in der Regel die Konturplatte (die ganze Zeichnung enthaltend) fertiggestellt und von dieser Umdruckabzüge gemacht, welch letztere auf weitere Holzstöcke umgedruckt werden. Zu jeder Farbe wird dann ein spezieller Schnitt hergestellt, welcher sämtliche Partieen einer Farbe enthält. Durch entsprechendes Aufeinanderdrucken einzelner Stellen wird eine besonders farbenreiche Wirkung erzielt. Nachdem alle Farbtöne gedruckt sind, wird zuletzt die Konturplatte aufgedruckt.

Was die Preise für Holzschnitte anbelangt, so richtet sich dies ganz und gar nach der Art des zu schneidenden Gegenstandes und nach dem Zwecke dem der Holzschnitt dienen soll. Es ist daher unbedingt notwendig, dass bei der Bestellung von Holzschnitten oder bei eingeforderter Kalkulation derselben, diesbezügliche Angaben gemacht werden. So wird ein für den Zeitungsdruck bestimmter Schnitt in den Linien, überhaupt in allen Partieen weiter gehalten sein müssen, als wenn er nur für Accidenzdruck bestimmt ist. Auch wird der Schnitt selbst ein tieferer und kräftigerer werden. Kurz und gut es kann vom Holzschneider darauf hingearbeitet werden, dass der Druck des Bildes auch ohne Zurichtung und auf minderwertigem Papier ein sauberer wird. Besonders wenn der Holzschnitt für den Rotationsdruck verwendet werden soll, sind diesbezügliche Angaben zu machen, da sonst vom Drucker niemals ein sauberes Bild erzielt werden kann.

Sofern eine geeignete Abbildung des betreffenden Gegenstandes vorhanden ist, z. B. eine Photographie, (eventuell kann auch das Glasnegativ der letzteren eingesandt werden) Skizze oder Zeichnung, ist die Einsendung des Originales überflüssig, es erfolgt dann eine Umzeichnung auf Holz nach der Abbildung oder eine photographische Übertragung in der gewünschten Grösse. Bei einfachen Sachen genügt oft eine flüchtige Skizze, genauere Angaben, Beschreibung des Gegenstandes etc. etc. Bei photographisch aufgetragener Zeichnung können selbstredend auch beliebige Veränderungen und Ergänzungen durch Überzeichnung (Retouche) der auf der Holzplatte befindlichen photographischen Aufnahme erfolgen. Abbildungen, welche von Schrift, besonders von kleiner Schrift, umgeben sind, sollten wenn möglich der Zinkätzung überwiesen werden, da Typenformen nur ungenau vom Holzschneider wiedergegeben werden können.

Korrekturen und Reparaturen lassen sich an Holzschnitten nur sehr schwer vornehmen und sind sehr kostspielig, man sehe daher, wenn irgend möglich davon ab. Ist ein Holzschnitt lädiert, so lasse man davon ein Galvano anfertigen. In diesem letzteren lassen sich etwaige Risse, Sprünge, Löcher etc. zwar beschwerlich aber immerhin bequemer und billiger beseitigen als wie im Holzstock, bei dem man sich allerdings, besonders für einfachere Korrekturen, auch oft mit dem Ausbohren der fehlerhaften Stelle, darauf folgendem Einsetzen von glatten Holzpflöcken und deren späteren Nachstechen hilft.

Wird die photographische Aufnahme oder die Zeichnung von der ausführenden xylographischen



Patent-Reklame der Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M. und St. Petersburg.

Auf den patentierten Schreibschrift-Typen-Körper, D. R. P. 60618, gegossen.

No. 1846. Text. Min. 9 oder 16 Pfund, per Pfund M. 3,20.

März Festgeschenke für die Jugend April

Märchen-Buch

No. 1847. Doppelmittel. Min. 10 oder 18 Pfund, per Pfund M. 3.—.

Dresden Die Braut von Messina Berlin

49 Reuters Werke 82

No. 1848. Kanon. Min. 12 oder 20 Pfuud, per Pfund M. 2,80.

Kochbuch von Henriette Davides

Albert Kaiser

No. 1849. Missal. Min. 16 oder 24 Pfund, per Pfund M. 2,60.

19 Stadt Heidelberg 82

Johannes

No. 1850. 5 Cicero. Min. 20 oder 30 Pfund, per Pfund M. 2,50.

Universität Halle

Züge sind in den 5 Schriftgraden in je 3 Grössen vorhanden. Je zwei Stück gehören zu jedem Minimum.

„Nelson" der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

No. 977. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 8,30.

Cumberland Dresdner Jalousie-Fabrik Hansastadt

Weimar-Gothaer-Eisenbahn

No. 978. Text. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 7,80.

Charles Erinnerung an Marienwerder Darwin

Münchner Brauerei

No. 979, 2 Cicero. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 7,60.

Drittes Grosses Militär-Konzert

No. 980. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 7,40.

Ungarn Italien Preussen Bayern

No. 981. 3 Cicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 6.90.

Das Reichstag-Gebäude

No. 982. 4 Cicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 6,70.

Buchdrucker-Verein

No. 983. 5 Cicero, Min. 20 Kilo, per Kilo M. 6,40.

Hannover

Nationale Vignetten
der
Rudhard'schen Giesserei
in
Offenbach a. M.

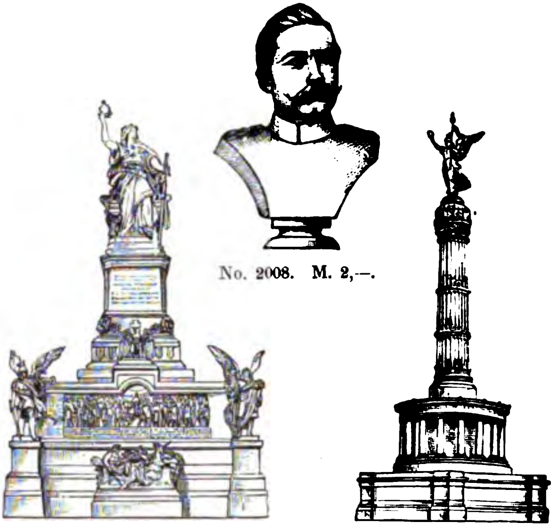
Original-Erzeugnisse. Gesetzlich geschützt.


No. 2028. M. 3,50.


No. 2029. M. 3,50.


No. 2031. M. 2,50.

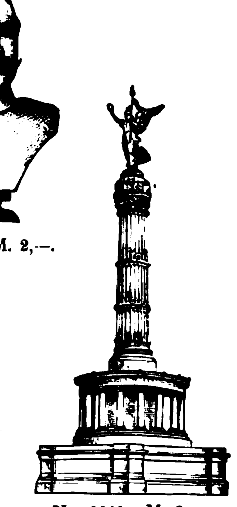



No. 2008. M. 2,—.


No. 2033. M. 2,50.


No. 2042. M. 2,50.

No. 2019. M. 3,—.


No. 2040. M. 3,—.


Nr. 2014. M. 2.—.


No. 2022. M. 2,—.


No. 2026. M. 3,—.


Nr. 2001. M. 3.50.

Nr 2034. M. 2.50.


Nr. 2002. M. 3.50


Nr. 2025. M 2.—.


Nr. 2041. M. 2.50.


No. 2020. M. 1,70.

Anstalt selbst besorgt, so kommen selbstredend hierfür besondere Preissätze in Anrechnung, deren Höhe je nach der verursachten Mühe eine verschiedene ist. Die Berechnung des Schnittes selbst geschieht nach dem □ Zentimeter. Der Preis für den letzteren schwankt je nach der Schwierigkeit des Schnittes zwischen M. 0.08 bis M. 1,50.

Die Schrifthöhe der Holzschnitte kann durch die verschieden starken Holzplatten niemals eine genaue und übereinstimmende sein. Das Unterleimen mit Holzplättchen ist zu verwerfen. Da der Holzschnitt der Abnutzung leichter unterworfen ist als ein Metallklichee, so sollte von denselben stets ein Galvano (kleinere auf Bleifuss, grössere auf Holzfuss) angefertigt werden, von welchem der Druck erfolgt, während der Holzschnitt sorgfältig als Original aufbewahrt wird. Grössere Holzschnitte sind vor und nach dem Gebrauche stets auf die schmale Kante zu stellen und vor Nässe und Feuchtigkeit zu schützen.

Wird von Holzschnitten gedruckt, so achte man genau darauf, dass das Unterlegen der ganzen Fussfläche erfolgt, da sonst leicht ein Zerspringen der zusammengeleimten Holzplatte erfolgen kann. Das Waschen der Holzschnitte hat nur mit Terpentin, Benzin, Kienöl etc. zu geschehen, nicht mit Lauge, Wasser u. dgl. Bei der Warmstereotypie sind Holzschnitte thunlichst durch Galvanos zu ersetzen, da sich durch die Wärme der die einzelnen Holzteile verbindende Leim auflöst.

Der Holzschnitt ist jetzt noch das am meisten angewandte Illustrationsmittel in Zeitschriften, Büchern, Prachtwerken etc. und daher die Zahl der für diese Illustrationsmethode arbeitenden Zeichner und Künstler eine grosse. Entsprechend dieser Verbreitung des Holzschnittes gibt es auch eine grosse Zahl Kunstanstalten, die sich die Herstellung guter Holzschnitte zur Aufgabe gemacht haben und wird der Besteller hier wie dort der Lieferung einer sorgfältigen Arbeit gewärtig sein können. Nachstehend folgen die Adressen einiger Firmen, die den Holzschnitt vornehmlich pflegen:

J. J. Weber, Leipzig. — Kaeseberg & Oertel, Leipzig, — R. Bong, Berlin. — E. Ade, Stuttgart. — Julius Klinkhardt, Leipzig. — Braun & Schneider, München. — R. Brend'amour & Co., Düsseldorf. — Adolph Closs, Stuttgart. — Heuer & Kirmse, Leipzig. — Theodor Knesing, München u. A.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftprobenschau.

Die *Schriftgiesserei Flinsch*, Frankfurt a. M. überliess uns von ihrer neuen, rückliegenden midolineartigen *Patent-Reklame* 4 Grade (Text bis 5 Cicero) und auf den Flinschschen patentierten Schreibschrift-Typen-Körper gegossen. Die, wie alle Schriften der Giesserei, im Schnitt sehr *exakt* und *sorgsam* ausgeführte Reklame entspricht so ganz dem jetzigen Geschmack und wird an richtiger Stelle angewendet, den Accidenzien zu grosser Zierde gereichen, um so mehr, als sie auch bezüglich ihrer Deutlichkeit und Leserlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Die dazu gehörigen, sehr verwendbaren *Züge* sind zu den 5 Schriftgraden in je 3 Grössen vorhanden und liefert die Giesserei davon je 2 Stück zu jedem Minimum.

Die Schrift *Nelson* der Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer*, Frankfurt a. M. lässt sich gleichfalls als eine gefällige, exakte und deutliche Schrift bezeichnen, die überall da, wo sie am Platz ist und mit Verständnis angewendet wurde, auch ihren Zweck erfüllen und die deutliche Hervorhebung der aus ihr gesetzten Zeilen bewirken wird.

Eine reiche Zahl von *Vignetten* übersandte uns die *Rudhard'sche Giesserei*, Offenbach a. M. Ein Teil dieser unter der Bezeichnung *Nationale Vignetten* herausgegebenen Polytypen umfasst fast ausschliesslich solche patriotischen Genres und werden dieselben gewiss gern zur Ausschmückung von allen den Drucksachen Verwendung finden, welche zu patriotischen Festlichkeiten bestimmt sind.

Auf einer besonderen Beilage des vorliegenden Heftes bringt die genannte Giesserei eine neue Zirkular-Kursiv, genannt *Merkur*, zur Kenntnis unserer Leser. Wie schon der Name sagt, eignet sich diese Schrift ganz vorzüglich zur Herstellung merkantiler Arbeiten, aber auch zur Herstellung sonstiger Drucksachen, wie Empfehlungen, Wein- und Speisenkarten, Programme, Einladungskarten etc. etc., wird diese Schrift, wie die beiliegende Probe beweist, ein sehr willkommenes Material sein.

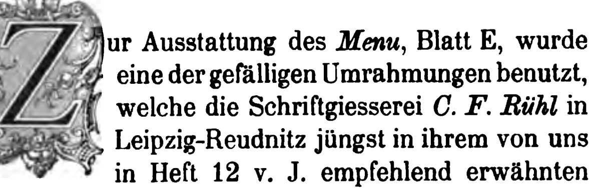
Die Schriftgiesserei *Emil Gursch*, Berlin, legt unserem heutigen Heft wieder eine Probe ihrer Messinglinienfabrik bei, so die im vorigen Jahrgang bereits gebrachten Blätter ergänzend. Auch die heutige Probe gibt einen vortrefflichen Beweis für die Güte der Gursch'schen Messinglinienfabrikate und zweifeln wir nicht, dass das schöne und gediegene Material, welches die Fabrik bietet, den Wohlgefallen der Buchdrucker erregen wird. Wir kommen später noch auf diese Proben zurück.

Die neue *Oktav-Probe* der *Wilhelm Woellmerschen Schriftgiesserei* in Berlin liegt uns jetzt in vollem Umfange vor. Die Probe ist im Format etwas zu gross gehalten, man könnte sie wohl mit vollem Recht eine *Quart-Probe* nennen; doch, dieser Umstand kann der durchaus schönen, gediegenen und wohlgelungenen Arbeit keinen Eintrag thun, denn alles was sie enthält ist gefällig, brauchbar und schön und wird sich überall den Beifall der Buchdrucker erwerben. Wir können es uns daher wohl versagen, uns auf seitenlange Auseinandersetzungen einzulassen, da ja bereits ein grosser Teil der Schriften, welche die Probe enthält auf den Schriftproben gezeigt worden ist, welche die genannte Giesserei dem Archiv beilegte oder im Text desselben unter Schriftprobenschau veröffentlichte. Auf einen wichtigen Teil dieser Gesamtprobe, auf die *Messingerzeugnisse*, haben wir unsere Leser bereits in Heft 12 vorigen Jahrganges auf Spalte 456 u. f. eingehend und empfehlend hingewiesen und möchten an dieser Stelle auch in gleich empfehlender Weise auf den übrigen Inhalt dieser Gesamtprobe hinweisen, bemerkend, dass der vortreffliche Druck aller der einzelnen 415 Blätter wie insbesondere der verschiedenen schönen Abteilungstitel uns imponiert und uns veranlasste, die Giesserei um leihweise Überlassung einzelner derselben zu ersuchen, um sie in unserem Archiv zu veröffentlichen.

Von der Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachf.*, Frankfurt a. M., liegt uns das 13. Heft ihrer *Typographischen Neuigkeiten* vor. Ausser dem belehrenden Inhalt enthält das Heft eine Anzahl *Schriftproben*, welche wiederum sämtlich den Beweis liefern, dass die alte angesehene Firma ihren stets befolgten Prinzipien treu geblieben ist und das Vorzüglichste liefert, was die Kunst des Stempelschneiders und des Schriftgiessers zu schaffen vermag. Alle in dem Heft enthaltenen Neuheiten seien deshalb der besonderen Beachtung unserer Leser empfohlen.

Die Schriftgiesserei *J. John Söhne*, Hamburg, übersendet uns ein Heft ihrer *Universal-Vignetten*. Bei dem Entwurf und der Ausführung dieser Vignetten ist besonders darauf geachtet worden, dass keine derselben eine Anspielung enthält, die auf einen bestimmten Zweck hindeutet, ein nicht zu unterschätzender Vorteil, den viele der bis jetzt erschienenen Vignetten nicht aufweisen. Die Verwendung dieser Sammlung ist also in weitgehendster Weise gewahrt und sonach die Benennung Universal-Vignetten wohl gerechtfertigt. Jede einzelne derselben ist vortrefflich gezeichnet und schön geschnitten und verdient durch ihren markigen, kräftig hervortretenden Schnitt die volle Aufmerksamkeit der Buchdrucker.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Zur Ausstattung des *Menu*, Blatt E, wurde eine der gefälligen Umrahmungen benutzt, welche die Schriftgiesserei *C. F. Rühl* in Leipzig-Reudnitz jüngst in ihrem von uns in Heft 12 v. J. empfehlend erwähnten Probenheft veröffentlichte. Diese Umrahmung wurde von uns *farbig* ausgeführt, zu welchem Zweck die Farbenplatten in Karton, die für das Gold, des besseren Haltens wegen, aber in Celluloid geschnitten wurde. Die Schrift *Menu* lieferte Roos & Junge, Offenbach, *Neuenstein* C. Kloberg, Leipzig, *Stiftungsfeste* und die Schrift zu dem eigentlichen Menu Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. Die *Ornamente* zu den Schlusslinien Julius Klinkhardt, Leipzig.

Die Farben *Rosa*, gemischt aus Krapplack und Transparinweiss sind von Kast & Ehinger, *Blau*, gemischt aus Miloriblau und Weiss von Berger & Wirth, Leipzig, *Chromgelb* und *Braun* Kast & Ehinger, Stuttgart. Das Gold wurde in üblicher Weise ausgeführt.

Blatt I, eine *Jagdkarte*, ist mit den grösseren *Ornamenten* von *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig, verziert. Der Text wurde aus der *Zirkular-Italienne* von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin, gesetzt. Die Schriften *Jagdverein* lieferte ebenfalls Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, *Mit Weidmannsgruss* Brendler & Marklowsky, Wien. Die Vignette lieferte Paul Leutemann, Leipzig.

Gedruckt wurde das Blatt in *Grünschwarz* von Hermann Gauger. Ulm.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Farbenskala der drei Grundfarben Gelb, Rot, Blau* in ihren wechselseitigen Verbindungen und Mischungen, herausgegeben von *Fischer & Wittig* in Leipzig, praktisch ausprobiert und zusammengestellt von *Wilhelm Martin*, Buntdruck-Obermaschinenmeister. Diese Farbenskala ermöglicht: 1) Leichtes und zeitsparendes Auffinden der verschiedenen Teilverhältnisse der gewünschten oder notwendigen Farbentöne. 2) Korrekte Verständigung zwischen Künstler und Drucker durch genaue Angabe des gewünschten Farbentones. 3) Gegenüber den früher existierenden Publikationen, die sich zumeist mit Gruppierungen der Komplementärfarben und deren wechselseitigen Wirkungen auf mehr wissenschaftlichem Gebiete bewegen, ist diese Skala zum sofortigen praktischen Gebrauch für alle graphischen Künste und Gewerbe, welche mit Buntdruck zu thun haben, sehr nützlich zu verwenden. 4) Ist diese Skala, in welcher auf drei Tafeln mit je drei Farben in drei Abstufungen 189 verschiedene Töne erzielt werden, für Jeden, welcher ein farbiges Bild für den Druck zu repro-



duzieren hat, eine bedeutende Hülfe. Die Ausführung derselben ist eine vorzügliche, ihr Preis beträgt 1 Mark. Zu beziehen ist dieselbe von *Fischer & Wittig* in Leipzig.

— Wie wir unseren Lesern bereits in Heft 10 des 31. Jahrganges unseres Archiv mitteilten, erschien etwa Mitte des vorigen Jahres im Verlage von *J. J. Weber* in Leipzig eine *neue*, die *sechste* Auflage des bereits in mehreren Auflagen von *Alexander Waldow* in Leipzig bearbeiteten *Katechismus der Buchdruckerkunst*, eines ehemals von *Carl August Franke* verfassten höchst verdienstlichen Fachwerkes. Da der Verfasser dieser neuen Auflage, Herr Waldow, auch der Herausgeber des Archiv ist, so widerstrebt es uns, das Werk in den Spalten unseres Blattes zu besprechen; wir erlauben uns jedoch nachstehend den Wortlaut der Besprechung wiederzugeben, welche die *Österr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung* dieser neuen Auflage des Werkes widmete: »Von diesem gediegenen Lehrbuche ist nunmehr die *sechste* Auflage erschienen. Dieselbe zeigt nebst Verbesserungen eine ungemeine Bereicherung und Ergänzung, sowohl in textlicher als auch in illustrativer Hinsicht. Es erfahren darin alle gegenwärtig in Frage kommenden neuen Pressen, Maschinen und Utensilien eine möglichst ausführliche Behandlung. Nicht mindere Berücksichtigung wird aber auch den neuen Druckverfahren zu teil. Aus den Neuerungen an diesem Werke möchten wir besonders auch einige Zusammenstellungen von Druckerei-Einrichtungen hervorheben. Auch die Buchführung für Druckereien rangiert unter die Vermehrungen, welche der Katechismus erfuhr, der ein solcher im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein mit dieser Neuauflage aufgehört hat, da die in den früheren Auflagen angewandte Form der Frage nunmehr beseitigt ist. Das Buch enthält 43 in den Text gedruckte Abbildungen und Tafeln und ist auch äusserlich hübsch und praktisch ausgestattet. — Der Ruf dieses Werkes war bereits in den letzten Auflagen ein so festgegründeter, dass es keiner weiteren Hinzufügung bedarf, um die neue Auflage dem angehenden, aber auch bereits praktischen Fachmanne begehrenswert erscheinen zu lassen. Es genügt zu bemerken, dass zum Guten wieder Gutes hinzugekommen ist.«

— *Die Reproduktions-Photographie* sowohl für Halbton- als Strichmanier nebst den bewährtesten Kopierprozessen zur Übertragung photographischer Glasbilder aller Art auf Zink und Stein. Von J. Husnik, k. k. Professor am I. Staats-Realgymnasium in Prag, etc. etc. Mit 40 Abbildungen und 5 Tafeln. 17 Bogen Oktav. Geh. M. 3.25, eleg. geb. M. 4.05. Verlag von A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Aus jedem Satze dieses Werkes leuchtet die gediegene praktische Behandlung des Stoffes hervor und ist dieses Buch jedem Künstler, Buchdrucker, Redakteur etc. als ein unentbehrliches Handbuch zur Kenntnis der modernen Illustrationstechnik bestens zu empfehlen. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses bewährten Buches hat die Reproduktions-Photographie eine so gewaltige Umänderung und so überraschende Fortschritte aufzuweisen, dass es dringend notwendig war, alle Kapitel des Werkes teils gänzlich neu zu bearbeiten, oder bedeutend zu vervollständigen. So ist die Ateliereinrichtung eine bessere, die alten Objektivsysteme sind gänzlich gestrichen und durch neue ersetzt, die Bromsilbercollodemulsionen für das orthochromatische Verfahren, wie auch für den Dreifarbendruck eingeführt, das Verstärken und Abschwächen der Negative, wie auch das Abziehen, Umkehren und Reproduzieren vervollständigt und namentlich die direkten Übertragungsprozesse auf Metall, wie der amerikanische Emailprozess und der sulfurierte Asphaltprozess nebst der Anwendung der Photographie für Stoffdruckwalzen, für Stein, für Zinkflachdruck u. s. w. behandelt. Die grösste Aufmerksamkeit hat der Verfasser der Autotypie gewidmet, indem diese eigentlich heutzutage den Grund der ganzen Reproduktionstechnik ausmacht, wobei das elektrische Licht eine grosse Rolle spielt. Das neue patentierte Verfahren zur Herstellung von Gelatinereliefs als Kraftzurichtung der Klichees beim Drucke ist näher beschrieben. Endlich findet auch der typographische Dreifarbendruck und die Anwendung des elektrischen Lichtes zum Photographieren die nötige Behandlung.

Mannigfaltiges.

— In der Hofbuchdruckerei der *Gebrüder Jänecke* in Hannover feierte am 4. November unter der freudigen Anteilnahme der Chefs und des gesamten Personals der Buchdruckergehilfe Herr *Julius Bosse* den Tag, an dem er vor 50 Jahren in die Lehre trat, und hiermit zugleich auch den Tag, an dem er eine 50jährige ununterbrochene Thätigkeit an derselben Arbeitsstätte vollendete.

— Am 20. November war es Herrn Schriftsetzerei-Faktor *Otto Jork* in Leipzig vergönnt, auf eine 25jährige ununterbrochene Thätigkeit in dem grossen altehrwürdigen Druckerhause Breitkopf & Härtel zurückzublicken.

— § *Rudolf Brzezowsky*, der Chef der bekannten Wiener Firma feierte am 8. Dezember 1894 sein 50jähriges Berufsjubiläum. Die Spitzen der Behörden und der Wiener Buchdruckerschaft nahmen Veranlassung, dem Jubilare, der sich in Wiens Buchdruckerkreisen durch seine umfassende Thätigkeit und Wirksamkeit einer besonderen Hochachtung und Werthschätzung erfreut, ihre Glückwünsche darzubringen.

— Am 11. Dezember v. J. feierten zwei Arbeiter der Maschinenfabrik *Karl Krause* in Leipzig, Monteur Urlass und Monteur Wiehr ihr 25jähriges Jubiläum. Die Jubilare, welche sich noch voller Rüstigkeit und Gesundheit erfreuen, wurden seitens der Prinzipalität mit Geld- und sinnreichen Ehrengaben bedacht und ebenso von ihren speziellen Vorgesetzten und Mitarbeitern entsprechend beglückwünscht und beschenkt.

— † Die *Geraer Zeitung* beschloss am 31. Dezember 1894 ihren 100. Jahrgang. Das Blatt erschien anfänglich unter dem Titel »Aufrichtig-Deutsche Volkszeitung«. — »Ein nützliches Hand- und Hausbuch für das deutsche Volk, sowie Leser und alle seine Freunde« und ward herausgegeben von Christian Gottlieb Steinbeck, Kandidat der Theologie in Langenberg bei Gera.

— § *Albert Hoffmann* †. Am 29. Oktober cr. verstarb in Berlin der frühere Redakteur der Papier-Zeitung Albert Hoffmann im Alter von 36 Jahren. In den letzten zwei Jahren hatte der Verstorbene seine Thätigkeit auf fachlitterarischem Gebiet durch die Einwirkung eines heimtückischen Leidens eingestellt. Albert Hoffmann hat sich um die planmässige Entwickelung des Accidenzsatzes besondere Verdienste erworben und eine beachtenswerthe Thätigkeit auf dem Gebiete der Fachlitteratur entwickelt. Instruktive Abhandlungen desselben findet man besonders im »Archiv für Buchdruckerkunst«, 1883—85, sowie im

»Journal für Buchdruckerkunst«, 1882–85. Der Verstorbene zeichnete sich vor allen Dingen dadurch aus, dass er Theorie und Praxis in geschickter Weise zu verbinden wusste.

— In Kirchheimbolanden (bayr. Pfalz) starb am 5. November der Buchdruckereibesitzer Herr *Karl Thieme* nach längerem Leiden im 65. Lebensjahre. Der Verstorbene feierte am 15. Oktober sein 50jähriges Berufsjubiläum.

— Die rühmlichst bekannte *Graphische Kunstanstalt Meisenbach, Riffarth & Co.*, Berlin und München, hat nunmehr auch in Leipzig eine Zweigniederlassung errichtet, welche sich Kurze-Strasse 10 befindet.

— Herr A. R. Neupert, Buchdruckereibesitzer in Plauen i. V., meldet seinen Geschäftsfreunden durch Zirkular vom 1. Oktober v. J., dass er seinen Sohn *Franz* als Teilhaber in seine seit 1870 bestehende Buchdruckerei aufgenommen hat und von nun an *Druckerei Neupert* firmieren wird. Die Verlagshandlung wird jedoch unter der Firma *F. E. Neuperts Verlag* von dem bisherigen Besitzer, Herrn A. R. Neupert, allein fortgeführt werden.

— Chn. Hostmann, Farbenfabrik in Celle, macht durch Zirkular vom 1. Dezember 1894 bekannt, dass nach freundschaftlicher Verständigung Herr Theodor Plenge in Leipzig die *Vertretung und das Lager seiner Buch- und Steindruckfarben-Fabrik* im Königreich Sachsen aufgegeben hat. Zugleich hat sie die erwähnte Agentur auf Herrn *Carl Müller*, bislang technischer Leiter der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig, übertragen, welcher dieselbe in gleicher Weise unter dem Namen *C. Müller-Hostmann*, Leipzig, Carlstrasse 20, I. fortführen wird.

— *F. M. Weilers Liberty Machine Works*, Berlin W., Kronenstrasse 8 bringen zur allgemeinen Kenntnis, dass die Bezeichnung *Liberty* von dem Kaiserlichen Patentamt unter No. 108 Klasse 23 als Waarenzeichen für ihre Erzeugnisse (Buchdruckpressen nebst Maschinen und Geräte für das Buchdruckgewerbe) eingetragen worden ist. Sie warnen hiermit vor dem Missbrauch dieses Zeichens, das weder allein, noch mit einem Zusatz, wie z. B. »System Liberty« oder dergleichen, für irgend welche Maschinen oder Apparate gebraucht werden darf, die nicht von ihr herstammen. Ausserdem verweisen wir auf das Inserat auf Spalte 75/76.

— Die Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig teilt uns mit, dass sie Klichees der *Antwerpener Ausstellungs-Medaillen* in vier verschiedenen Grössen (15,





20, 30, 45 mm) liefert. Wir machen unsere Leser bei Bedarf auf diese Originale aufmerksam und bringen die Grösse zu 30 mm vorstehend zum Abdruck.

— † *Graphische Fachschule in der Schweiz.* Der neue Schweizerische Gewerbeschulverein hielt am 27. November v. J. eine Sitzung ab, in welcher über die Gründung einer graphischen Fachschule beraten wurde. Während sich der Verein Schweizerischer Buchdruckereibesitzer in einer abgehaltenen Vorversammlung gegen das Projekt ausgesprochen hatte, waren sämtliche Redner in obiger Sitzung sehr begeistert für den Plan an dessen Verwirklichung energisch weitergearbeitet werden soll. Man gedenkt, das Institut mit der schon bestehenden Polytechnischen Schule in Verbindung zu bringen und Vorlesungen und Übungen im Zeichnen für Reproduktion, Chemie, Schrift- und Stillehre abzuhalten. Ferner sollen Kurse für Buchdrucker, Lithographen, Kupferdrucker eingerichtet werden. Die Photographie und die modernen Reproduktionsverfahren, sowie der Kupferstich, die Radierung und die Kunstbuchbinderei sollen ebenfalls gepflegt werden. Die Kosten für das Institut sollen sich schätzungsweise auf ca. 10,000 Franken jährlich belaufen, welche zum Teil aus Steuern der beteiligten Gewerbe und zum Teil aus Staatsmitteln gedeckt werden sollen. Der Verein Schweizerischer Buchdruckereibesitzer sprach sich gegen das Projekt aus, weil die bereits bestehenden Fachschulen für Schreiner, Damenschneiderei etc. erwiesenermassen den bestehenden Geschäftsfirmen durch billige Arbeitsherstellung Konkurrenz machen, im weiteren aber die Ausbildung der Lehrlinge in so vielen Fächern nur zum Halbwissen führe. Die jungen Leute fühlten sich durch ihr angebliches Vielwissen leicht geneigt, einem erhabenen Gefühle Ausdruck zu geben und sich zur Verrichtung ihnen übertragener alltäglicher Arbeiten ablehnend zu verhalten. Das letztere ist ja nicht ganz abzuleugnen, denn anderwärts hat man ja in dieser Beziehung schon Erfahrungen gemacht, aber in der Regel findet man zur Kaltstellung solcher Elemente recht bald geeignete Mittel.

Berichtigung.

In Heft 1 des »Archiv«, Seite 20 unter Schriftprobenschau befindet sich ein Druckfehler insofern als statt »*Höhn'sches Hintergiessverfahren*« gesetzt wurde *Hohmann'sches Hintergiessverfahren*. Dieses Hintergiessverfahren ist erfunden von Herrn Christian Höhn, dem Mitverfasser des im vorigen Bande des »Archiv« zum Abdruck gelangten Artikels über die Stereotypie. Die Berechtigung zur Ausübung des patentierten Verfahren ist von der Firma Julius Klinkhardt in Leipzig zu erwerben.

Briefkasten.

B's Boktryckeri, G. Nachdem wir uns bereits häufig genug anerkennend über die Arbeiten Ihrer Offizin, also indirekt auch über deren Leiter ausgesprochen haben, können wir dies heute zu unserem Bedauern nicht thun. Der auf der fraglichen Karte angebrachte, aus Linien gesetzte Engel erscheint als eine zu formlose Masse, als dass wir ihn schön und überhaupt einigermassen gelungen finden könnten Es fehlt ihm noch jede feinere Modellierung und besonders der Kopf, das linke Bein und die Flügel erscheinen zu wenig korrekt. Das Ganze sieht aus wie fleischfarbige Wachs- oder Tonmasse, an der die Umrisse der Figur erst in der rohesten Weise ausgearbeitet sind, also noch einer vollkommneren Bearbeitung bedürfen, sollen sie künstlerischen Anforderungen genügen. Den bekannten guten französischen und deutschen kommt diese Leistung nicht entfernt nach. Wir können nur raten, die Hände von solchen unfruchtbaren Spielereien zu lassen, um so mehr, als sich in Ihrer Offizin ja viel dankbarere Aufgaben lösen lassen. Die mitgesandte Karte Ihrer Firma lässt sich dagegen wieder als eine sehr gefällige Arbeit bezeichnen. Der betreffende Herr möge sich doch an solchen Leistungen genügen lassen. — Herrn H., Züllichau, Ihre beiden Lehrlinge haben die betr. Gratulationskarte recht zufriedenstellend ausgestattet, nur schade, dass der betr. Druckerlehrling mit den Mängeln des Papiers zu kämpfen hatte. Wir möchten diesem empfehlen, dass er bestrebt sein möge, sich, abgesehen von den Fehlern, welche nun einmal durch das mangelhafte Kartonpapier entstanden, einer noch sorgfältigeren Zurichtung zu befleissigen.

Inhalt des 2. Heftes.

Künstlerischer Buchdruck, seine Herstellung vom Standpunkt der Rentabilität. — Über die modernen Druckverfahren und die Herstellung der erforderlichen Platten. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften- und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Beilagen:** 1 Blatt Menu. — 1 Blatt Jagdkarte. — 1 Beilage der Rudhard'schen Giesserei, Offenbach a. M. — 1 Beilage der Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin. —

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte,** wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

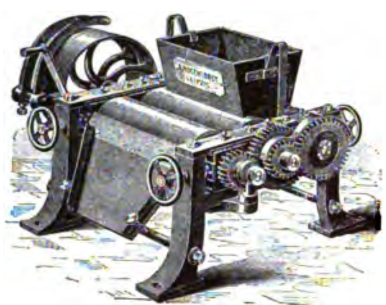
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Annoncen.



A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik

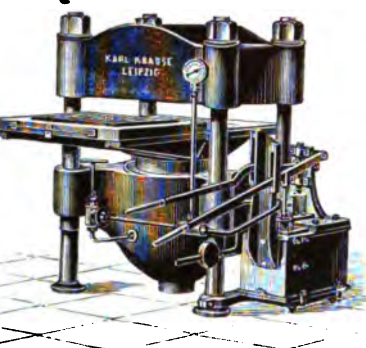
fabriziert als Spezialität in bekannter vorzüglicher Ausführung

Farbreibmaschinen

für Hand- und Fussbetrieb (mit Hartguss-, Stahl- und Porphyrwalzen).
Komplete Kataloge stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.

Hydraulische Matrizenpressen!



Äusserst kräftige Bauart!
Grosse Druckkraft!
Billiger Preis!

Karl Krause, Leipzig.

Musterlager in Berlin
bei Hugo Kretschmann,
in Hamburg
bei Biagosch & Brandau.









Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

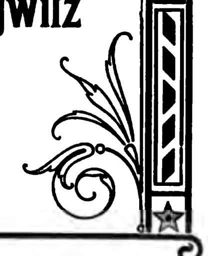
bauen seit 1876 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bisher abgesetzt: **22000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.



Waldows Wörterbuch der graph. Künste

und der verwandten Zweige, mit 2798 Artikeln und 581 Illustrationen, wird hiermit als **wertvolles Handbuch** empfohlen. Preis brosch. 23 Mk. 50 Pf., eleg. geb. in Halbfranzband 26 Mk. 50 Pf. Auch in Serien und Heften in beliebigen Zeiträumen durch alle Buchhandlungen und vom Verleger. Probeheft gratis. **Alexander Waldow, Leipzig.**







Von unserer neuen, deutlichen und eleganten

Frakturschrift

„National"

bitten bei Bedarf Musterblätter und Preise zu verlangen.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.






Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachf.
Geisenheim im Rheingau
liefert als Spezialität
Schnellpressen für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck
bester Konstruktion und Ausführung.
Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.
Gegründet 1846.
Über 3800 Maschinen geliefert.





Excelsior

neueste und bestgestützte Schreibschrift in 7 Graden
bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.





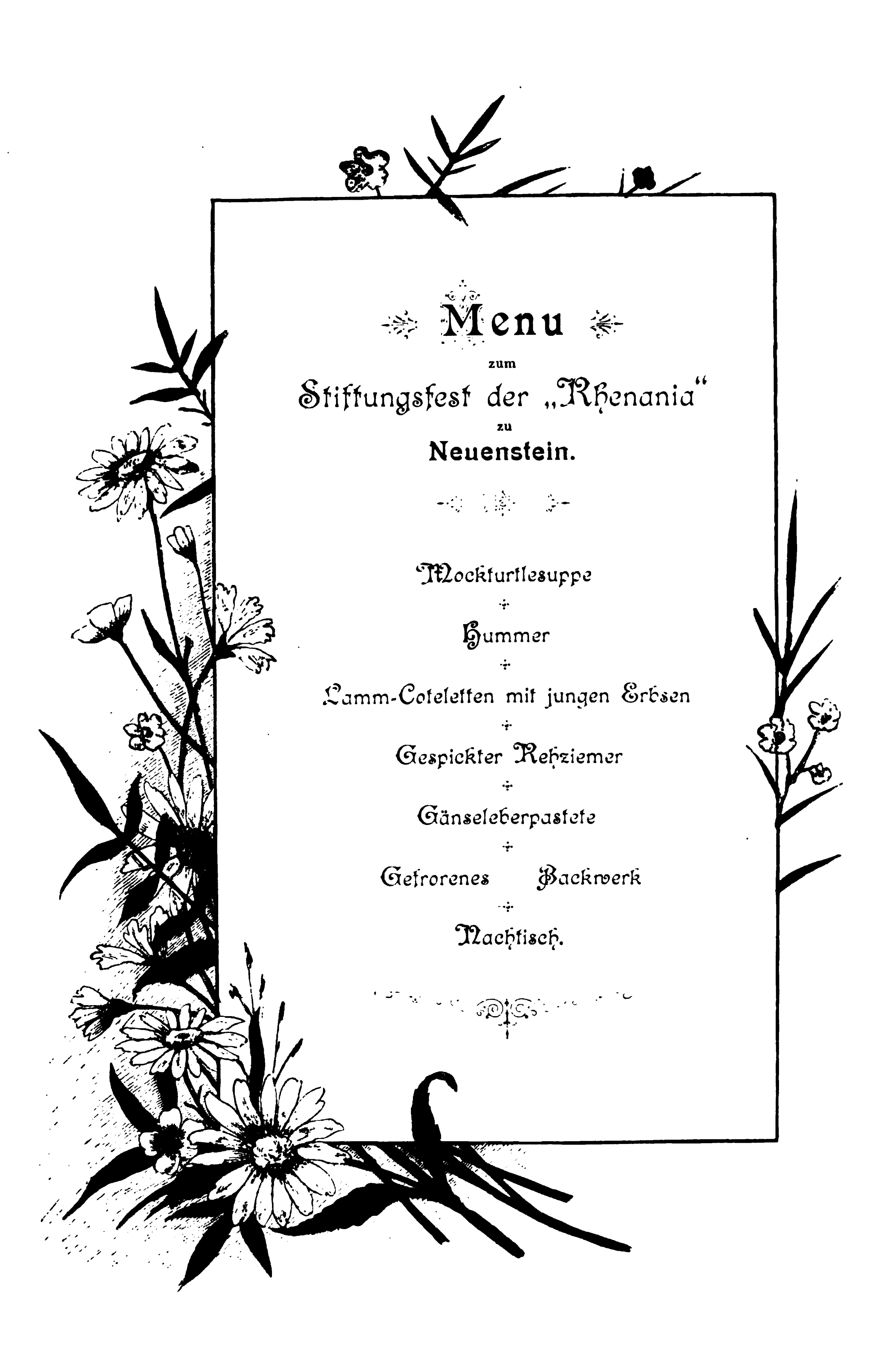








Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.

Jagdverein Greiz

Der Unterzeichnete erlaubt sich, Sie hierdurch im Namen obigen Vereins zu dessen am 18. Januar 1895 stattfindenden

Treib-Jagd

in der „Reiboldsau“ ergebenst einzuladen.

Rendezvous am Greifenberge, morgens 6 Uhr.

Mit Waidmannsgruss!

Graf Rautenstein.

Ludwig Euler
Vertreter des Hauses Müller & Stein

Nieder-Wiedebach.

→ Pause. ←

3. Walzer	Galopp
Polka-Mazurka	Rheinländer
Française	4. Walzer
Schottisch	Cotillon

Die heu
Alexandra Leonor
dem Bergwerksbesitzer und
der Reserve Herrn Baron von
aus Bad Klingenstein, Kre
beehren wir uns hierdurch ga
zuzeigen.



32. Band. 1895. Heft 3.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

In Heft 2 des »Archiv« fand der Holzschnitt in seiner mannigfachen Ausführbarkeit eingehende Behandlung. Zugleich wurden auf Spalte 49/50 eine Anzahl Vignetten zum Abdruck gebracht, die ausnahmslos in moderner Technik ausgeführt sind. Auf einer besonderen Beilage dieses Heftes kommen nun eine Anzahl Holzschnitte in den verschiedenen besprochenen Manieren zum Abdruck und wird es dem Leser an der Hand dieser Zusammenstellung, die uns durch das freundliche Entgegenkommen der Firma J. J. Weber in Leipzig (Verlag der Illustrierten Zeitung) ermöglicht wurde, leicht fallen, sich über die Eigenart der einzelnen Techniken näher zu orientieren.

Die Zinkographie.

Nächst dem Holzschnitt (Xylographie) ist die Zinkographie das zur Herstellung von Druckplatten illustrativen oder sonstigen Charakters geeignetste Verfahren. Folgende Bezeichnungen stehen mit dem Verfahren der Zinkographie in direkter Beziehung und geben wir einige kurze Erklärungen zu jeder derselben.

1. *Zinkographie*, d. h. das Verfahren überhaupt, vermittelst welchem durch Benutzung von Zink Platten für die Buchdruckpresse hergestellt werden. (S. vorstehend.)
2. *Chemigraphie* ist die Gesamtbezeichnung für alle diejenigen Manieren zur Herstellung von Druckplatten, bei welchen eine Fixierung der Zeichnung auf chemischem Wege (durch Ätzen etc.) erfolgt.
3. *Phototypie*, bezw. Photochemigraphie, d. h. die Abbildung eines gegebenen Originales wird durch Vermittelung der Photographie auf die Zinkplatte übertragen und dann geätzt.
4. *Autotypie*, d. h. ein zinkographisches Verfahren, bei welchem die Mitwirkung der Photographie unerlässlich ist, und vermittelst welchem ein anders wirkendes, netzähnliches Bild erzeugt wird als auf dem Wege der gewöhnlichen Zinkographie.

Als massgebende Bezeichnungen für die Praxis können also gelten:

Zinkographie als Hauptbezeichnung, *Chemigraphie*, *Phototypie* und *Autotypie* als speziellere Arten der ersteren.

Die letzteren Ausdrücke haben sich im geschäftlichen Verkehr auch als geeignetste technische Bezeichnungen für zinkographische Klichees eingebürgert.

Ähnlich lautende Bezeichnungen, wie Zinkhochdruck, Zinkotypie, Zinkogravüre etc. sind nur Ableitungen von den vorgenannten.

Wenn wir die schon in früheren Jahrhunderten gemachten Ätzversuche ausser Betracht lassen, so ist die eigentliche nennenswerte Indienststellung der Zinkographie in die Praxis etwa auf die Mitte unseres Jahrhunderts zu verlegen.

Zinkätzungen haben vor Holzschnitten vielfache Vorzüge, sie sind bedeutend billiger und schneller herzustellen und geben die zu reproduzierenden Vorlagen mit grösster Treue wieder; sie sind ferner so dauerhaft, dass man sie ohne Benutzung von Galvanos direkt zum Druck auf der Buchdruckpresse verwendet; sie halten über 100 000 Abdrücke aus und sind nicht schwerer zu drucken als Holzschnitte.*

Das Verfahren der Zinkographie lässt sich kurz wie folgt zusammenfassen:

* Edm. Gaillard, Berlin. Proben photochemigraphischer Klicheefabrikation etc.

Von einem zu reproduzierenden Gegenstand wird eine Zeichnung, eine Lithographie oder eine photographische Aufnahme gemacht. Diese Abbildung des Gegenstandes kann auf verschiedene Weise auf eine blank polierte Zinkplatte übertragen werden und dann wird die Platte selbst der Einwirkung von Säuren ausgesetzt, wobei alle keine Zeichnung tragenden Stellen weg- oder tiefgeätzt werden. Die Zeichnung selbst steht dann erhaben als druckfähiges Bild da.

Im Verlaufe der Zeit haben es sich naturgemäss einzelne Institute zur Aufgabe gemacht, die Zinkographie besonders zu pflegen und das Verfahren durch unaufhörliches Versuchen und Experimentieren möglichst vollkommen zu gestalten und vollendetste Resultate zu zeitigen. Dass ihnen dies gelungen ist, liegt ausser allem Zweifel. Die betreffenden Anstalten haben aber auch versucht, weiteren Kreisen, besonders den Buchdruckern, Autoren und sonstigen Auftraggebern das nötige Verständnis beizubringen, welches erforderlich ist, um einen möglichst einfachen und beiderseits befriedigenden Verkehr herbeizuführen. Auf die Spezialitäten einzelner Firmen kommen wir im Verlaufe dieser Abhandlung zurück.

Eine grosse Zahl Anleitungen, praktischer Winke, Hinweise u. dergl. welche Wissenswerthes über die Klicheeherstellung enthalten, wurden gedruckt und werden den Interessenten auf Wunsch übermittelt.

Einige der verbreitetsten und instruktivsten Abhandlungen dieser Art, sind nachstehende, welche auch im »Archiv« Besprechung fanden: »Proben photochemigraphischer Klicheefabrikation mit beschreibendem Texte« von Edm. Gaillard, Berlin, 1894; »Technische Bemerkungen über Zinkographie, Chromotypie und Photolithographie« von Heinrich Riffarth, Berlin; »Praktische Winke in Bezug auf die Anwendbarkeit zinkographischer Reproduktionsverfahren für Illustrationszwecke« von Julius Klinkhardt, Leipzig, 1886; »Was habe ich bei Bestellung meiner Klichees zu berücksichtigen?« Gemeinverständliche Winke von L. Fernbach, Bunzlau, 1894. Auf Erscheinungen der bekannten Firmen Husnik & Häusler in Prag, Angerer & Göschl in Wien, Meissenbach, Riffarth & Co. in Berlin, Oskar Consée in München und einiger anderer Firmen kommen wir später noch zu sprechen.

In diesen Abhandlungen sind vielerlei Hinweise und Bemerkungen enthalten, die in direktem Zusammenhange mit unserem Thema stehen und wollen wir nicht verfehlen, unseren Lesern einiges Wichtigere daraus mitzuteilen, umsomehr als ja vielen Lesern des »Archiv« die betreffenden wertvollen Prospekte und Kataloge nicht zugänglich sind, deren Inhalt jedoch von allgemeinem Interesse ist. Direkte Interessenten, Auftraggeber, Besteller, Autoren etc. erhalten gewiss jederzeit von den genannten Anstalten, die gewünschte Auskunft, Preisanstellung etc. sofern es sich um die Erteilung von Aufträgen handelt.

Von den Abbildungen, welche in Zink geätzt werden können.

Für die Zinkätzung eignen sich alle Abbildungen (Zeichnungen etc.), welche die Gegensätze von Weiss und Schwarz aufweisen. Es können also zinkographisch reproduziert werden:

a. Abbildungen, welche von vorhandenen Kupfer- und Stahlstichen, lithographischen Steinen etc. auf Zink *umgedruckt* werden;

b. Originalzeichnungen, welche mittelst der Feder und chemischer Tinte unmittelbar auf der Zinkplatte ausgeführt werden;

c. Original-Feder oder Kreidezeichnungen, welche auf glattem oder gekörntem Umdruckpapier vermittelst autographischer Tinte oder mit Fettkreide hergestellt und alsdann durch *direkten* Umdruck auf Zink übertragen werden;

d. Original-Feder- oder Kreidezeichnungen, sowie Abbildungen jeder Art, welche ohne Anwendung von Halbtönen oder gewischten Tönen, also nur in schwarzen Punkten oder Strichen auf irgend einem graphischen Wege hergestellt sind und mit Hilfe der Photographie auf Zink übertragen werden (Photo-Chemigraphie);

e. Darstellungen, welche direkt nach der Natur photographiert und auf Zink übertragen werden (Photo-Chemigraphie).

f. Halbtonvorlagen, als: Tuschzeichnungen, Photographieen, Ölgemälde, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Aquarelle, Naturmuster etc. (Autotypie).

Die Herstellung der unter b und c erwähnten Originalzeichnungen setzt die Kenntnis und Befolgung gewisser Vorschriften voraus, die den Künstler oftmals stören, so dass diese Reproduktionsarten nur in seltenen Fällen zur Anwendung gelangen.

Dagegen ist der unter a angeführte *Umdruck von lithographischen Steinen* von grossem, praktischen Wert für die Zinkographie und besonders zu empfehlen für die Reproduktion von Landkarten, Städteplänen und Grundrissen, geometrischen Figuren, maschinellen Darstellungen, Notenplatten, Schreibschriftplatten, Prägplatten für Buchbinderzwecke, Darstellung gewerblicher Gegenstände zur Illustrierung von Katalogen, Wappen, Stempeln, Schutzmarken, Monogrammen, Etiketten für ein- und mehrfarbigen

Druck etc., also überall, wo nur nach flüchtigen Entwürfen oder Skizzen zu arbeiten ist, deren korrekte Wiedergabe weniger künstlerische als manuelle Fertigkeiten erheischt. Solche Abbildungen werden am besten in der vorgeschriebenen Grösse gleich auf Stein lithographiert und auf Zink umgedruckt. Es lassen sich auf diese Weise auch ältere, bereits vorhandene Lithographieen mit geringen Kosten in Buchdruckplatten umwandeln und erneut verwenden. Der Umdruck von Stahl- und Kupferstichen wird natürlich nur dann angewendet werden können, wenn die betreffenden Abbildungen in Originalgrösse geätzt werden sollen.

Die grössten Vorteile bietet das zinkographische Verfahren in den unter d und e präzisierten Fällen, wo es mit Hilfe der Photographie ausgeübt wird, also das *photo-chemigraphische Verfahren.*

Illustrationen linearen Charakters, welche direkt nach der Natur photographiert, auf Zink umgedruckt und alsdann geätzt werden können, wie z. B. Tüll- und Zwirngardinen und Spitzenmuster, lassen sich naturgetreuer und wohlfeiler überhaupt nicht darstellen, als durch Ätzung.

Aber auch zur Reproduktion von Originalzeichnungen ist das Verfahren höchst empfehlenswert. Während der Künstler, welcher Zeichnungen für die Zwecke des Holzschnittes liefert, deren richtige und wirkungsvolle Wiedergabe in vieler Hinsicht dem Holzschneider überlassen muss, sonach von dessen Mitwirkung abhängig ist, verhält sich dies mit Zeichnungen, welche für Zinkographie bestimmt und geeignet sind, ganz anders. Hier ist der Zeichner des Originals zugleich der alleinige Vollender des Bildes, denn die Aufgabe des Ätzers besteht lediglich darin, das Original getreu wiederzugeben. Hierin liegt aber sicherlich ein bedeutender Vorzug der Zinkographie dem Holzschnitt gegenüber, denn es kommt nicht selten vor, dass eine Zeichnung vom Holzschneider ganz anders aufgefasst und ausgeführt wird, als es in der Absicht des Künstlers lag. Freilich ist derselbe, wenn er Zeichnungen für die Zinkographie herstellt, an gewisse Vorschriften gebunden, von deren genauer Befolgung das Gelingen einer guten Ätzung in erster Reihe abhängt. Indessen sind die Anforderungen, welche in dieser Hinsicht gestellt werden, nicht derart, dass sich ihnen der Künstler nicht leicht anzupassen vermöchte. Je grösser die Zahl derer wird, welche so zu zeichnen verstehen, dass sich ihre Originale unmittelbar zur photographischen Übertragung auf Zink eignen, desto mehr wird sich das photo-chemigraphische Verfahren einbürgern.*

* Julius Klinkhardt, Leipzig, Praktische Winke etc.

Was die unter f erwähnte Reproduktionsart, die Autotypie, anbelangt, so eignen sich hierfür alle Halbtonvorlagen, wie Tuschzeichnungen, Photographieen, Ölgemälde, Kohle- und Bleistiftzeichnungen etc. Die gewischten Töne solcher Vorlagen werden durch diagonale Linien in äusserst feine Punkte zerlegt welche die Reliefätzung für die Buchdruckpresse ermöglichen. Da die Autotypie im Stande ist, die Tonabstufungen eines Bildes vom höchsten Lichte bis in die tiefsten Schatten hinein in der richtigen Wirkung wiederzugeben, so darf sie unbedingt als das künstlerisch bedeutendste Verfahren für die Herstellung von Illustrationsplatten für die Buchdruckpresse und als die grösste Errungenschaft der Zinkographie bezeichnet werden.*

In welcher der angeführten Manieren der betreffende Gegenstand ausgeführt werden soll, überlässt der Besteller, wenn er nicht ganz genau mit der Technik vertraut ist, am besten der zinkographischen Anstalt. Wünschenswert ist es nur, dass der Besteller angibt, zu welchem Zwecke das Klichee dienen soll, ist es z. B. für gewöhnlichen Zeitungsdruck bestimmt, so muss die Zeichnung schon von vornherein so ausgeführt werden, dass das Klichee *ohne jede Zurichtung* deutlich druckt, auch darf dann die Zeichnung nicht sehr dicht ausgearbeitet sein, damit sich das Klichee bei der ungenauen Farbregulierung und der ganzen Oberflächlichkeit des Zeitungsdruckes nicht verschmiert.**

Da die Photographie *beliebig vergrössert und verkleinert*, ist das photo-chemigraphische Reproduktionsverfahren von unschätzbarem Werte für die *vergrösserte* oder *verkleinerte* Wiedergabe von geeigneten Originalen oder von Abbildungen, welche auf irgend einem graphischen Wege bereits vervielfältigt worden sind.

Noch sei der Herstellung chromotypographischer Platten auf dem Wege der Zinkographie Erwähnung gethan. Hierbei sind oft alle Arten der Zinkographie in den Farbenplatten eines Bildes vereinigt. Die Chromotypie (Farbenbuchdruck von Zinkplatten) erfordert fast stets die vorherige Ausführung des Bildes auf Stein; sie setzt den Bedarf sehr grosser Auflagen voraus, wenn sie nutzbringend angewandt werden soll. Inwieweit vorhandene bunte Bilder sich zur Chromotypie eignen, muss in jedem Falle durch die vervielfältigende Anstalt festgestellt werden.**

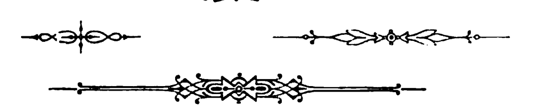
* H. Riffarth, Berlin, Technische Bemerkungen etc.
** L. Fernbach, Bunzlau, Gemeinverständliche Winke etc.

(Fortsetzung folgt.)



Schlussverzierungen.

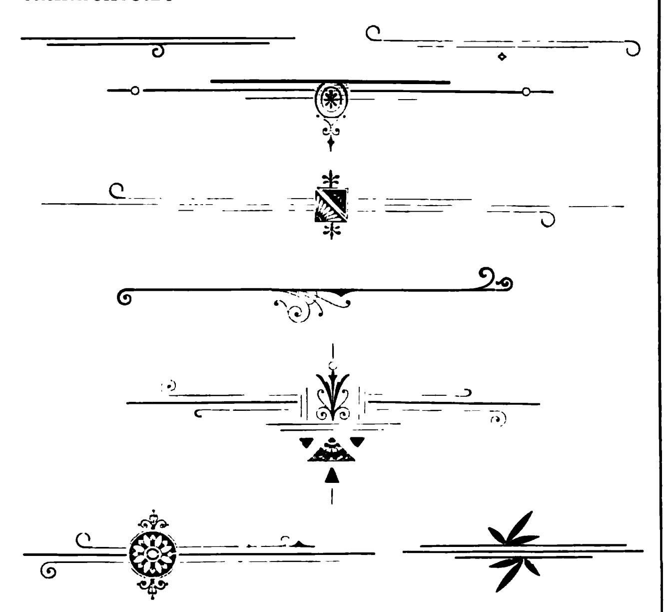
Die von den Schriftgiessereien und Messinglinienfabriken gelieferten Schlusslinien, Trennungslinien und Schlussverzierungen zeigen fast immer eine vom Mittelpunkte ausgehende, symmetrische Entwickelung nach links und rechts sowie nach oben und unten:



In den Druckereien, in welchen fertige, aus einem Stücke bestehende Schlusslinien etc. nicht vorhanden sind, setzt man gezwungenerweise mit entsprechendem Ornamentenmaterial die Linien zusammen und strebt zumeist danach, die Form der oben abgedruckten fertigen Linien zu erzielen.

Es ist dies jedoch nicht immer notwendig, denn es lassen sich sehr hübsche, unsymmetrische Zusammenstellungen vornehmen und es wird damit auch zugleich etwas Abwechselung geboten.

Folgende Beispiele mögen nun den Weg an deuten, wie man sich auf einfache Weise und mit jedem nur erdenklichen Materiale Schlussverzierungen zusammensetzen kann.



Je nach dem vorhandenen Materiale und der Erfindungsgabe des Setzers, der solche Kleinigkeiten stets vorrätig skizziert haben sollte, werden sich zahlreiche, einfache Zusammenstellungen erzielen lassen.

X. Y. Z.

Incoline.

Ein wichtiges Hilfsmittel für guten Druck

von Berger & Wirth, Farbenfabrik in Leipzig.

Das Incoline ist ein vorzügliches Mittel um *eingetrocknete* oder ***zu starke Farben*** durch einen ganz geringen Zusatz sofort wieder *druckfähig* zu machen. Ist Farbe auf den Walzen *vertrocknet*, brauchen letztere nicht gewaschen zu werden, sondern man bringt einige Tropfen Incoline auf die Walzen und kann dann sofort weiter drucken. Mit Incoline vermischte, resp. verdünnte Farben trocknen auf dem *Papier sehr rasch*, dagegen *nicht* auf den *Walzen*. Sind *Walzen feucht* geworden und nehmen *keine Farbe mehr an*, so reibe man sie einfach mit etwas Incoline ab, und der Übelstand ist gehoben.

Durch einige praktische Versuche wird sich gewiss jeder Drucker von den vorzüglichen Eigenschaften rasch überzeugen. Preise für Incoline:

1 Flasche = 1 Kilo Mark 10.— ⎫
1 „ = 1/2 „ „ 6.— ⎬ inclusive Flasche.
1 „ = 1/4 „ „ 3.— ⎭

Wir bemerken noch, dass Incoline ebenso gut für Buchdruck-, wie für Steindruckwalzen zu verwenden ist.

Seitliche Schienenführung

an

Buchdruckmaschinen.

Unter diesem Titel brachte jüngst Nr. 3 der Österr.-Buchdrucker-Ztg. einen Artikel über eine von der Maschinenfabrik Augsburg an ihren Schnellpressen neuerdings eingeführte Einrichtung, dem sie eine gut gezeichnete Abbildung zur Orientierung beifügte.

Die *Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachf.*, Geisenheim a. Rh., ersucht uns nun, in den Spalten unseres »Archiv« bekannt zu geben: »dass deutsche und französische Konstrukteure diese Schienenführung schon längst an Steindruckschnellpressen anbringen, und dass auch die Buchdruckschnellpressen mit Eisenbahnbewegung *ihrer Fabrik* schon seit 1890 damit ausgerüstet sind, wie solches auch die genannte Zeitung in ihrer No. 4 bereits berichtigte«.

Neujahrskarten- und Kalenderschau.



Wie in jedem vorausgegangenen Jahre möchten wir auch in diesem den zahlreichen Einsendern von Neujahrsgratulationen und von Kalendern unseren besten Dank für die uns damit bewiesene Aufmerksamkeit sagen, die empfangenen Glückwünsche bestens erwiedernd und auf *unsere* bereits in Heft 1 gebrachte *Gratulation* hinweisend, in Anbetracht deren wir uns wohl einer direkten Erwiderung jedes einzelnen Glückwunsches als überhoben betrachten dürfen.

a. Glückwünsche in Kartenform.

Als eine der gelungensten Leistungen auf dem Gebiete des Kartensatzes lässt sich ohne Zweifel die von Julius Klinkhardt, Leipzig, gedruckte Gratulationskarte des Herrn *E. Wiener*, Leipzig, Redakteurs der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, bezeichnen. Die Karte macht durch ihre äusserst harmonische und geschmackvolle Abtönung in graublau, rötlich-chamois, blau, braun und Gold, sowie durch ihren höchst gefälligen Satz einen besonders ansprechenden Eindruck und wird gewiss den Beifall jeden Buchdruckers finden. — *Schelter & Giesecke*, Leipzig, gaben ihrer Karte ein Hochformat ziemlich ansehnlicher Grösse. Zur Ausschmückung wurden ihre neuen grösseren Ornamente und zur Hauptzeile eine der neuesten Buntdruckschriften, *Solanum* genannt, benutzt. Der Druck erfolgte in mattgraugrünlichem Ton mit Aufdruck in Grün und Rosa. Man kann diese Karte als einen Beweis dafür betrachten, dass sich ohne grosse Mühe und Kosten etwas recht Hübsches herstellen lässt. — Die Gratulation der Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer*, Frankfurt a. M., ist in Form einer Doppelkarte in Hochformat gegeben und auf bräunlichgelb getöntes Kartonpapier gedruckt. Die Vorderseite enthält nur die Worte der Gratulation selbst, aus der neuen Schrift *Nelson* dieser Giesserei und zwei Ecken, die durch eine feine Goldleiste nach innen zu begrenzt werden. Die erwähnte Schrift und die Ecken sind in rötlichem Braun gedruckt. Die zweite Seite dieser Karte enthält ein in gleicher Weise ausgestattetes, aus sehr gefälligen Schriften gesetztes Zirkular, das von braunen und goldenen Linien umgeben ist. Einfach gediegen und anspruchslos kann man diese Karte nennen. — Die Karte der Buchdruckerei und Schriftgiesserei von *Wilhelm Gronau*, Berlin, ist ebenfalls in Hochformat ausgeführt, durch eine zierliche, oben durch einen Halbkreis unterbrochene Winkelleiste begrenzt; der Text ist gleichfalls aus einer sehr gefälligen und zierlichen Schrift gesetzt. — *A. M. Watzulik*, der bewährte Meister auf dem Gebiete des modernen Accidenzsatzes und erster Accidenzsetzer der Pierer'schen Hofbuchdruckerei, Stephan Geibel & Co., Altenburg, gab seiner Karte ein Hochformat von reichlich Oktavgrösse. Ein sehr origineller Unterdruck in graugrünem Ton, wohl entstanden durch Überdruck des zu einer Sonne verwandten Chamois und eines Blau ziert diese Karte. Links seitlich ist ein architektonischer in der Mitte durch eine Rokokoleiste unterbrochener Aufbau, rechts das Portrait des Setzers und Gratulanten schwarz auf Goldgrund, darüber der Text der Gratulation in einfach schwarzem, die Hauptzeile in schwarzem und goldenem Druck ausgeführt. Oben und unten ist die Gratulation durch originelle Querleisten in Schwarz mit Gold abgeschlossen, die beide das Ganze bis an den äussersten Rand hinaus begrenzen. Wie immer, können wir dieser Arbeit nur unseren Beifall zollen. — Die Gratulation des zinkographischen Kunst-Instituts von *Birckner & v. d. Becke*, Leipzig, ist von einer Konturplatte und zwei Farbenplatten, in Zinkographie hergestellt, und in chamois Ton und zweierlei Blau gedruckt, so dass durch stellenweisen Überdruck beider Farben auch ein zartes Grün erzeugt ist; sie lässt sich als eine wohlgelungene Arbeit dieses zinkographischen Instituts bezeichnen. — Die Karte des durch seine Arbeiten in unserem Archiv bestens bekannten Accidenzsetzers Herrn *Georg Domel*, Magdeburg, ziert linksseitig ein in mattblauem Tondruck ausgeführter Schneeglöckchenzweig, der gleichsam die aus der Gothik gesetzte Schrift ergänzt. Ein in vorzüglichem Prägedruck hergestelltes Monogramm dient dem Ganzen als eine hervorragende Zierde. — Als etwas ganz Neues erhielten wir Karten von *Carl Derlon*, Leipzig und von der *Brühlschen Druckerei*, Giessen, die beide auf dünnes, poliertes Aluminium-(?)Blech gedruckt waren und sich in dieser noch ungewöhnlichen Ausstattung in recht vorteilhafter Weise präsentierten. — *Sachs & Co.*, Holztypen-Fabrik, Mannheim, hatten ihre mit modernen zierlichen Schriften und Zügen geschmückte Karte wohl in ihrer Anstalt selbst in Holz schneiden und unter Bereicherung derselben durch Einsetzen von kleineren Schriftzeilen bei Weiss & Hameier, Ludwigshafen, drucken lassen. — Die nachstehend aufgeführten Firmen und Privaten sandten zierlich ausgeführte Gratulationen in der freien Manier und zum Teil in bestem Ton- und Farbendruck ausgeführt. Unter ihnen zeichnet sich durch ganz besonderes geschmackvolles Satzarrangement, gefällige Farbenwahl und vorzüglichen Druck die Karte des Herrn *Rud. de Grosché*, Turin, aus. Wohl in Vorahnung, dass der diesjährige Winter sich auch in Italien unliebsam durch reichlichen Schneefall bemerkbar machen werde, ist die ansprechende Karte mit einer länglichen, nach den Seiten als ein Band auslaufenden Winterlandschaft geschmückt. — Die weiteren Karten in freier Manier erhielten wir von *Rayper & Co.*, Genua, *E. C. Gjestvang*, Stockholm, *Carl Rembold*, Heilbronn, *Carl Kreis*, Basel, *August Blumhardt*, Stuttgart (Druck von Strecker & Moser), *W. Müller*, St. Gallen, *Ernst Hermann*, Düsseldorf (Druck von Bockmühl & Bergerhoff, Düsseldorf), *Emil Borchardt*, Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin, *Weiss & Hameier*, Ludwigshafen. — Besondere Erwähnung verdienen noch die geschmackvollen und zierlichen Karten von *J. P. Bachem*, Köln, dessen verkäuflicher Neujahrskarten-Kollektion wir bereits in den letzten Heften des 31. Bandes rühmend und empfehlend gedachten, ferner die in ganz besonders ansprechenden Farbentönen ausgeführte Karte von *H. O. Persiehl*, Hamburg, geschmückt mit einer kurzen, farbig ausgeführten Leiste von Schelter & Giesecke, (s. 31. Band, Heft 1, Seite 23), deren Mittelteil ein von einem Eichenzweige umgebenes Medaillon mit einem Vogel enthält und endlich eine durch zwei Klappen zu schliessende Karte von *Moritz Wieprecht*, Plauen, mit zahlreichen, gefällig gruppierten Textzeilen.

Endlich haben wir auch derjenigen Karten zu gedenken, welche sich durch gefällig arrangierten Satz und guten Druck auszeichnen. *Andreas Stahl*, *August Kirchhoff*, und *Heinrich Schmetz*, Stuttgart, *Gustav Lägel*, Hamburg, *Julius Wernicke*, Duisburg, *Bauersche Giesserei (Kramer & Fuchs)* Frankfurt a.M., *C. Müller-Hostmann*, Leipzig, *Richard Gans*, Madrid, *Richard Hahn*, Leipzig, *Hermann Blanke*,



Berlin, *Friedrich Bauer*, Leipzig. *Verein Gutenberg*, Tilsit. (Druck von Otto v. Mauderode, Tilsit). *E. O. Enders* (Hosch & Schleif), Neutitschein. *Ernst Baumann*, Öhringen.

b. Glückwünsche in Briefform.

Die Gratulation der Buchdruckerei *J. Gottsleben*, Mainz, ganz in freier Manier ausgeführt, ist, wie immer, eine ganz anerkennenswerte Arbeit, wenn sie auch bezüglich des Arrangements des Satzes und der Wahl der Farben unserem Geschmack nach ein weniger ansprechendes Bild bietet, wie die letztjährigen Gratulationen. — Das Briefchen der *Rudhard'schen Giesserei*, Offenbach a. M., wie wir vermuten gleichfalls, wie das vorjährige, von der Brühl'schen Druckerei, Giessen, gedruckt, ist eine beachtenswerte Arbeit voller Leben und Frische in der Ausstattung des Satzes, wie im Druck. — Ein in Quartformat farbig ausgeführter Brief der Buchdruckerei *Berngruber & Henning*, Hamburg, zeigt nur eine einfache Ausstattung in der für Quartzirkulare üblichen Weise.

c. Kalender.

1. *Wandkalender.* Nicht nur in altgewohnter Weise sondern weil auch in diesem Jahre die Kalender der *Berliner Offizinen* am besten die auschliesslich in *Buchdruck* hergestellten vertreten, erwähnen wir zuerst den wiederum höchst gefälligen, in ungemein zarten und dabei warmen Farbentönen gehaltenen Wandkalender der Offizin *Wilhelm Gronau*, Berlin. Ein sehr geschicktes, von dem allgemein üblichen abweichendes Arrangement des Satzes zeichnet ihn aus und besonders das Kolorit des Rahmens in grüngelbem Ton mit schwarzblauem und mattrotem Aufdruck lässt ihn als eine dem Auge angenehme, durchaus ansprechende Leistung erscheinen. Das Kalendarium selbst und 4 reiche Ecken mit den Jahreszeiten wurden in grüngrauem Ton und in Braun gedruckt. — Eine gleich verdienstvolle Arbeit ist der Kalender der Offizin *Gebrüder Grunert*, Berlin, der einen besonders gefälligen Schmuck durch Vignetten, Einfassung und Ornamente von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig, erhielt und sich, wie schon in früheren Jahren als ein Meisterstück zarter und harmonischer Abtönung und besten Druckes darstellt. — Ausser diesem Kalender übersandte uns die Druckerei noch eine Anzahl sehr gediegen und hübsch ausgeführte Accidenzarbeiten, denen wir ebenfalls unseren *vollsten Beifall* zollen können und die uns vor allen Dingen die Überzeugung beibringen, dass die angesehene und verdienstvolle Druckerei sich alle Zeit ihr Renommé zu erhalten und zu wahren versteht. — Der Wandkalender der *Lewent'schen Buchdruckerei*, Berlin, ist gleichfalls bezüglich Satz und Druck als eine gute Leistung zu bezeichnen. — *Otto Elsner*, Berlin, gab seinem Kalender für dieses Jahr die Form eines originellen Notizbuches in Querformat. Drei leere Notizblätter für je drei Tage der Woche, resp. des Jahres, perforiert und demnach zum Abreissen eingerichtet, füllen die Seiten und ist jedem Monat ein Abteilungstitel mit empfehlenden Worten für die Ausführung und Ausstattung der von der Offizin zu liefernden Arbeiten beigegeben. Das Notizbuch präsentiert sich den Empfängern resp. Kunden der Firma innerlich in guter, ansehnlichster Druckausführung und äusserlich in geschmackvollstem Einbande. — Die Druckerei *W. Drugulin*, Leipzig, sendet uns wieder eine höchst gediegene und ansprechende Arbeit, betitelt: »Kalender für den Orientalisten Kongress 1894/95. Den Mitgliedern des X. internationalen Orientalisten-Kongresses, wie Freunden und Gönnern gewidmet von der Offizin W. Drugulin, Leipzig.« Die genannte Offizin verstand es, wie schon früher so häufig, auch diesmal ihrem in Buchform gehaltenen Kalender ein charakteristisches und höchst ansprechendes Gewand zu geben, so dass wir ihn mit wahrer Freude begrüssen konnten. Die nach den Längs- und Querseiten über die Ränder heraustretenden Leisten aus einer einfachen, kräftigen griechischen Einfassung, durch reiche Ornamente in gleichem Stil verziert, sind für je zwei Seiten abwechselnd in gelb und schwarzem und mattrot und schwarzem Druck ausgeführt und geben in dieser Ausstattung ein höchst effektvolles Bild. Die verschiedenen Seiten enthalten je rechts gestellt das Kalendarium für jeden Monat und links gestellt *Bibelsprüche* in orientalischem Gewande, die zumeist der Bibel, beziehungsweise Bibelteilen entnommen sind. Das Ganze ist zusammengestellt von dem Direktor der Offizin Dr. M. Chamizer. Die orientalischen Schriften, welche Drugulin in so reicher Anzahl besitzt, kamen hier in ansehnlichster Weise zur Verwendung und gaben den besten Beweis für die Befähigung der Druckerei im Druck orientalischer Sprachen Ein stilvoll ausgestatteter Umschlag von starkem Pergamentpapier schliesst den ganzen Kalender ein. — Der Taschen-Kalender in Miniatur-Buchformat, welchen *J. P. Bachem*, Köln, erscheinen liess, ist in der zierlichen und geschmackvollen Art ausgestattet, wie seine Neujahrskartenvordrucke. Der Umschlag mit einer ansprechenden und passenden farbig gedruckten Vignette und der einfach gefällige Titel sind wieder kleine Meisterwerke typographischen Druckes. Aber auch der Inhalt dieses Kalenders hat besonderen Wert, denn er enthält unter jedem Monat wertvolle Sinnsprüche, die für Jeden Interesse haben. So finden wir unter dem Monat Februar den beherzigenswerten Spruch:

> Willst du erfolgreich seh'n dein Streben,
> So thu' nicht erst, was dir bequem ist.
> Vorab was nötig, dann was nützlich,
> Und erst zum Schluss, was angenehm ist.

Doch auch dem zagenden Gemüt wird heilsamer Balsam gespendet

> Hast deines Glückes Schiff du sinken seh'n,
> Verzage nicht, und hoffe stets auf's neue!
> Die Sonne muss ja untergeh'n,
> Dass Morgenröthe wieder uns erfreue.

Sprüche ähnlicher, so überaus sinniger Art, enthält der Kalender viele. Die gesamte Druckausführung ist eine ganz vorzügliche. — Der Wandkalender der *Kölnischen Volkszeitung*, Verlag von J. P. Bachem und von dieser Offizin gedruckt, ist dem Zweck gemäss einfach aber sehr ansprechend ausgestattet und liefert einen überzeugenden Beweis dafür, dass die Bachem'sche Druckerei auch ihre einfacheren Druckarbeiten in praktischer Weise auszuführen versteht. — *H. O. Persiehl*, Hamburg, gab seinem Taschen-Kalender gleichfalls ein Buchformat und fügte dem Inhalt noch die für die Empfänger sehr beachtenswerten »Regeln für die Herstellung des Manuskriptes« und »für die Vornahme von Korrekturen« bei. Auch dieser Persiehl'sche Kalender enthält Sinnsprüche unter jedem Monatskalendarium. —

(Schluss folgt.)



Schriftprobenschau.



Die Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig, schnitt neuerdings Ergänzungsbuchstaben zu ihrer auch von uns bereits abgedruckten *breiten*, *mageren Grotesk* (Nr. 1298 — 1309) und schuf auf diese Weise eine neue, charakteristische Schrift, welche sie mit dem Namen *Washington* belegte. Die originelle und gefällige Zeichnung der Ergänzungsbuchstaben, namentlich der Versalien, lässt diese Neuschöpfung als eine besonders beachtenswerte erscheinen. Wir führen dieselbe nachstehend unseren Lesern vor.

Unter der Benennung *Schwalbenflug* veröffentlicht die genannte Giesserei ferner eine Anzahl gefällig gezeichnete Schwalben-Vignetten verschiedener Grösse und in den verschiedensten Flugarten. Wir geben auch von diesem, für den Accidenzsatz sehr verwendbaren und hübschen Material, eine Probe und möchten alle Liebhaber von solch kleinem und gefälligem Accidenzschmuck besonders darauf hinweisen.

Unter den modernen Titelschriften lässt sich wohl die Schrift *Blitz* der Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachf.*, Frankfurt a. M., als eine *Reklameschrift* im wahren Sinne des Wortes bezeichnen. Kräftige, ausdrucksvolle, gerundete und sehr deutliche Formen zeichnen diese Schrift aus, auf dessen Schnitt der Stempelschneider alle Sorgfalt verwendet hat. In dem Nachstehenden geben wir unseren Lesern einen Abdruck dieser sowohl für den Inserat- als auch für den Titel- und Accidenzsatz wohlgeeigneten Schrift.

Die nachstehend weiter abgedruckten *Accidenz-Vignetten etc.* der *Rudhardschen Giesserei*, Offenbach a. M., sind sämtlich durch ihre gefällige Zeichnung für den Accidenzsetzer von grosser Bedeutung, denn sie ermöglichen ihm die Ausschmückung seiner Arbeiten in höchst gefälliger Weise. Der beste Beweis dafür dürfte wohl unsere Beilage T in Heft 5 des vorigen (31.) Bandes sein, auf welcher eine der Ecken und eines der Schlussstücke in ansprechendster Weise zur Ausschmückung einer Neujahrs-Gratulation der Giesserei benutzt wurde. Wir machten dort bereits auf Spalte 189 unsere Leser auf diese so verwendbaren und so dankbaren Materialien aufmerksam, möchten heute aber noch auf das diesem Heft beiliegende Probeblatt L hinweisen, auf welchem ebenfalls einiges von diesem Material in ansprechender Weise zur Verwendung kam. (S. a. Satz und Druck unserer Probeblätter.)

Die Schriftgiesserei und Messinglinien-Fabrik von *Emil Gursch*, Berlin S., legt dem heutigen Heft ein Doppelblatt mit *Gemusterten verlaufenden Messing-Kreisen und Ovalen* und mit *Messing-Geviert-Ecken* bei. Die Kreise und Ovale bilden die Fortsetzung der von der Fabrik früher gebrachten, auch von uns veröffentlichten reichhaltigen Kollektion mit gewöhnlichem *glatten* Bilde und lassen sich als ein vortreffliches Material für den Accidenzdruck bezeichnen.

Die Messing-Geviert-Ecken, in verschiedenen Kegeln von Nonpareil bis 4 Cicero bieten dem Buchdrucker insofern ein höchst praktisches Material, als die Übelstände, welche sich beim Zusammensetzen von einfachen Gehrungen zeigen, wegfallen. Neben diesem technischen Vorteil aber gereichen die Ecken durch ihre gefällige Zeichnung jeder Arbeit zur Zierde und dürften sich schon dadurch beliebt machen. Als besondere Neuheit sind sie für Inserate resp. zur Benutzung in Verbindung mit Zeitungs-Einfassungen aus Schriftmetall oder Messing zu empfehlen, weil es dadurch ermöglicht wird, solche Inserate mit gezackten Einfassungen, abweichend von der bisherigen rechtwinkligen Umrahmung, mit *abgerundeten* Ecken zu setzen. Da diese Ecken auch zu allen in den Druckereien vorhandenen glatten Linienmustern genau anschliessend und rechtwinklig ausgehend geliefert werden, so ist dies ein weiterer Vorteil dieser beachtenswerten Novität der Messinglinien-Fabrik Emil Gursch.

Die Schriftgiesserei *Bauer & Comp.*, Stuttgart und Düsseldorf, orientiert uns durch Zusendung der Proben über ihre neuesten und beachtenswertesten Schöpfungen auf dem Gebiete des Schrift-Schnittes und Gusses. Wir finden eine magere und eine halbfette *Carmen*, eine *Preciosa*, eine *Loreley* und eine Reklameschrift *Barnum*, sämtlich Titelschriften höchst originellen und gediegenen Genres, bei deren Schnitt die altbewährte Giesserei ihre langjährigen Erfahrungen in bester Weise bewährt hat. Da wir wahrscheinlich in nächster Zeit Gelegenheit haben werden, die genannten Schriften unseren Lesern in Originalen vorführen zu können, so wollen wir es für heute bei diesem Hinweis bewenden lassen.

Von der Messinglinien-Fabrik *Zierow & Meusch*, Leipzig, geht uns soeben ihre vollständige, sehr reichhaltige und gediegene Probe zu. Wir haben uns bereits in den Spalten des vorigen Bandes in empfehlendster Weise über einzelne besonders beachtenswerte, uns schon früher zur Verfügung gestellte Blätter dieser Probe ausgesprochen und werden in einem ausführlichen Artikel unseres Archiv über die neuesten Messingfabrikate der deutschen Fabriken (unter Beigabe von Beispielen) demnächst mehrfach Gelegenheit haben, auch weiter auf die Erzeugnisse oben genannter Firma zurückzukommen.

„Washington" der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

(Geschützt.)

No. 6293. Mittel. 1 Satz ca. 6 Kilo.
Ergänzung allein ca. 1,2 Kilo.

ZOLLVEREIN

Afrikanisches Reiseerlebnis

No. 6294. Tertia. 1 Satz ca. 6,8 Kilo.
Ergänzung allein ca. 1,4 Kilo.

MUSIKSCHULE

Allgemeiner Herrenabend

No. 6295. Text. 1 Satz ca. 7,3 Kilo. Ergänzung allein ca. 1,4 Kilo.

Eröffnung des Reichstags in Berlin

HANDELSKUNDE

No. 6296. 2 Cicero. 1 Satz ca. 8,5 Kilo. Ergänzung allein ca. 1,7 Kilo.

Encyklopädie der graphischen Künste

No. 6297. Doppelmittel. 1 Satz ca. 9,6 Kilo. Ergänzung allein ca. 1,9 Kilo.

Hallesches Wochenblatt

No. 6298. 3 Cicero. 1 Satz ca. 11,2 Kilo. Ergänzung allein ca. 2,2 Kilo.

Römische Herrschaften

No. 6299. 4 Cicero. 1 Satz ca. 14,5 Kilo. Ergänzung allein ca. 2,8 Kilo.

Heiligenstadt

No. 6300. 5 Cicero. 1 Satz 21,3 Kilo. Ergänzung allein ca. 4,3 Kilo.

Namen Wege

Zierrat von der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Schwalbenflug, Serie 200.



Reklameschrift „Blitz" der Schriftgiesserei Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

No. 584. 4 Cicero. Min. ca. 10 Kilo.

Zacherl 2579 Kloster Malzkaffee

No. 585. 4½ Cicero. Min. ca. 15 Kilo.

Hôtel Rügmer

No. 586. 5½ Cicero. Min. ca. 22 Kilo.

Berlin = Görlitz

Accidenz-Vignetten der Rudhard'schen Giesserei in Offenbach a. M.

Original-Erzeugnisse. Gesetzlich geschützt.



No. 1823. M. 4,—.

No. 2199. M. 3,—.

No. 2198. M. 2,20,

No. 2201. M. 3,—.

No. 2200. M. 3,—.

No. 2197. M. 2,20.

No. 2196. M. 3.—.

No. 1835. M. 3,—.

No. 2009. M. 1,80.

No. 1826. M. 4,50.

No. 2195. M. 2,20.

No. 1825. M. 5,—. (Zwei Teile.)

Für heute sei deshalb im Allgemeinen darauf hingewiesen, dass die Fabrik von Zierow & Meusch ein so *reichhaltiges*, *gediegenes*, dem gegenwärtigen Geschmack in der Accidenzausstattung in vollkommenster Weise entsprechendes Material *jeder Art* besitzt, dass sie ihre Kunden in der besten und umfänglichsten Weise mit ihren soliden Fabrikaten auszustatten im Stande ist und das ihr entgegengebrachte Vertrauen in jeder Hinsicht rechtfertigen kann und rechtfertigen wird. Die höchst sorgsam gesetzte und bestens gedruckte Probe sei hiermit der besonderen Beachtung unserer Leser empfohlen, wie wir das Gleiche auch für den demnächst beginnenden grösseren Artikel über Messingfabrikate im Voraus erbitten.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Wie wir unseren Lesern bereits in der Schriftprobenschau des 2. Heftes mitteilten, hat uns die Woellmer'sche Giesserei, Berlin, in den Stand gesetzt, einen höchst gefälligen Titel ihrer gesamten Schriftprobe und zwar den über ihre Messinglinien in Original vorführen zu können. Blatt K der Beilagen unseres heutigen Heftes gibt nun diesen Titel wieder und wird unseren Lesern beweisen, dass das Messingmaterial genannter Giesserei, in vollkommenster Weise ausgeführt, auf der Höhe der Zeit steht. Exaktität, Schärfe und Gediegenheit der Muster lassen nichts zu wünschen übrig und werden gewiss der allseitig beliebten Firma auch für diesen Zweig ihres Geschäftes neue Kunden zuführen und die alten Kunden veranlassen, auch in dieser Richtung der Woellmer'schen Giesserei ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Satzarrangement und Druckausführung des Titels lässt sich als effektvoll und originell bezeichnen.

Blatt L enthält einen Briefkopf der eben genannten Firma, der sich jedenfalls auch durch sein Arrangement den Beifall unserer Leser erwerben wird. Dieser Briefkopf war im Original in hell- und dunkelgrauem Ton mit blauem Aufdruck ausgeführt; wir waren gezwungen, der darunter stehenden Aviskarte wegen von dieser Druckausführung abzusehen, um beide Anwendungen zusammen drucken zu können. Die Aviskarte ist eine Arbeit der Brühl'schen Druckerei in Giessen, die diese Offizin im Auftrage der *Rudhardschen Giesserei*, Offenbach a. M., ausführte. Auf derselben finden unsere Leser die neuesten Materialien genannter Giesserei, insbesondere deren *Accidenzschmuck*, deren *Linienornamente* und deren Zirkular-Kursiv *Merkur*. Alle diese Materialien, insbesondere die zierliche Vignette und deren Leisten, aus Linienornamenten gesetzt, wie die Merkur präsentieren sich auf dieser Anwendung in ansprechendster Weise und werden gewiss dazu beitragen, dass unsere Leser ihnen auch ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Auf Beilage G vereint bieten wir unseren Lesern eine grosse Zahl Anwendungen, welche sämtlich aus *neuesten Linienornamenten* verschiedener Giessereien gesetzt sind und in bester Weise deren Verwendbarkeit beweisen. Anwendung 1, 2 und 3 sind gesetzt aus Ornamenten von Gursch, 4 und 5 von Bauer & Co., 6, 7, 8 und 9 Ludwig & Mayer, 10, 11 Reinhold, 12, 13, 14, 15 Schelter & Giesecke, 16, 17 Klinkhardt, 18, 19 Rudhard, 20 Woellmer, 21 John Söhne.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— »*Herbstblüten*«. Unter diesem Titel liegt uns der 9. Jahrgang (1895) des Jahrbuches des Pensions-Unterstützungs-Vereins der Mitglieder der k. k. Hof- und Staatsdruckerei und der k. »Wiener Zeitung« in Wien vor. Das einem so guten Zweck gewidmete Jahrbuch präsentiert sich in gefälligstem Einbande und vorzüglichem, von der genannten, renommierten Anstalt ausgeführten Druck und enthält zur Hauptsache einen sehr gediegenen Inhalt zum Teil belehrenden und schöngeistigen, zum Teil technischen Charakters u. a. einen höchst interessanten Artikel über Augenblicksphotographie (Verfasser: Ottomar Volkmer) und Autotypie (Georg Fritz), ausserdem enthält das Buch ein Mitgliederverzeichnis des Pensions-Unterstützungs-Vereins der genannten k. k. Anstalt, sowie einen Rechnungsabschluss über den 8. Band des Jahrbuches »Herbstblüten« 1894 und ist demselben auch ein gefällig ausgestattetes Kalendarium beigegeben. Das interessante Buch dürfte um so mehr allen Buchdruckern zu empfehlen sein, als dessen durch den Absatz erzielter Reinertrag den vorstehend erwähnten wohlthätigen Zwecken gewidmet ist.

— * Ein neues Erzeugnis auf dem Gebiete der typographischen Fachlitteratur ist im Verlage von A. Pockwitz in Stade unter dem Titel *Aufgaben für den Unterricht im Fachzeichnen*, enthaltend »12 Aufgaben für das Fachzeichnen der Schriftsetzer mit vorangehender Anleitung zur Einführung in das typographische Zeichnen und Satzbeispielen von Johannes Berger« zum Preise von 75 Pf. erschienen. Nach Durchsicht dieses Heftchens müssen wir allerdings konstatieren, dass dasselbe unseren Erwartungen wenig entspricht, sowohl in Bezug auf seinen Inhalt als auch seiner Ausstattung.

— Der Eigentümer der *Tipografia Editrice Verri* (Verlag und Buchdruckerei), Herr L. F. Bolaffio in Mailand, zeigt an, dass er eine *Xylographische Anstalt* eröffnet hat, für welche die bestgenannten italienischen Künstler des Grabstichels arbeiten. Vom 1. Januar 1895 an wird die Anstalt in monatlicher Ausgabe die Zeitschrift *L'Arte Illustrata (Illustrierte Kunst)* veröffentlichen, welche aus 20 grossen Seiten bestehen und in diesen nur Originalholz-

schnitte enthalten wird. Die Klichees werden zum Preise von fr. 0,12 per □ Zentimeter abgegeben, und werden konvenierenden Falls gern auch mit denen anderer illustrierter Zeitungen getauscht. Jeden Monat wird die *L'Arte Illustrata* den Interessenten zugeschickt werden, damit sie ihre Auswahl treffen können. Die besten Bilder der bestgenanntesten lebenden italienischen Künstler wird die Zeitung bringen. Die Wiedergabe wird in vollkommenster Weise geschehen, und darauf gesehen werden, dass die Sujets stets Interesse erregend seien sollen. Die uns vorliegende erste Nummer des neuen Journals enthält sehr gut gewählte und gut ausgeführte Schnitte.

Mannigfaltiges.

— In Würzburg starb am 29. Dezember Herr Kommerzienrat *Wilhelm von Koenig*, Ritter hoher Orden, Sohn des bekannten Schnellpressen-Erfinders und Mitinhabers der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer.

— † In Leipzig starb am 7. Februar der Mitinhaber der Messinglinienfabrik, Zierow & Meusch, Herr *Rudolf Meusch*, im 62. Lebensjahre. Wir rufen dem hochgeschätzten Feunde ein »Ruhe sanft« in die Ewigkeit nach.

— Am 9. Februar starb nach langen, schweren Leiden Herr *Gustav Immanuel Najork*, Besitzer der angesehenen Chromopapierfabrik Gustav Najork in Leipzig. Seit mehr wie 20 Jahre benutzten wir, wie vielen unserer Leser bekannt, das vortreffliche Fabrikat seines Hauses zu den Beilagen unseres Archiv. Die Erinnerung an den Verstorbenen wird für alle Zeit von uns in Ehren gehalten werden.

— † Am 1. Februar cr. beging der Direktor der Leipziger Königl. Kunstakademie Herr Geh. Hofrat Professor Dr. *L. Nieper* sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum an dieser Anstalt. Zahlreiche Glückwünsche und Beweise der Anhänglichkeit wurden dem Jubilar bei dieser Gelegenheit zu Teil. Die lebhafte Anteilnahme des Jubilars sowohl als Lehrer wie als Künstler an der Entwickelung der graphischen Künste hat dazu beigetragen, dass dessen Name auch innerhalb der graphischen Kreise eine grosse Bedeutung hat. Die Bestrebungen der von ihm geleiteten Anstalt gehen vornehmlich dahin, technische, wie zeichnerische Kräfte heranzubilden für Fächer wie die Holzschneidekunst, Lithographie, Kupferstich- und Radierkunst; im weiteren für die Buchausstattung im Allgemeinen. Die photographischen Reproduktionsverfahren erfahren gleichfalls in ausgedehntem Massstabe Pflege an dem vielseitigen Institute, das durch die gewährten Mittel der Kgl. sächs. Regierung in vollkommenster Weise nach den Plänen des Direktors eingerichtet werden konnte. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass auch die Abteilungen für Skizzieren, Zeichnen und Kunstmalerei aller Art sich einer besonderen Fürsorge erfreuen. Die schönste Anerkennung für den Jubilar dürfte gewiss das Empfinden sein, nach fünfundzwanzigjähriger Thätigkeit ein Institut so segensreich gestaltet zu haben, wie es die Königl. Kunstakademie zu Leipzig ist. Unter den zahlreichen Glückwünschen befanden sich auch solche der Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer, der Typographischen Gesellschaft und der Buchdrucker-Lehranstalt etc.

— Laut Dekret am 27. Dezember v. J. ist Herr *Richard Gans*, Schriftgiessereibesitzer in Madrid von Sr. Majestät dem Könige von Portugal zum Comendador de la Orden de Nuestra Sennora de la Concepcion ernannt worden. Es ist dies eine der höchsten Auszeichnungen.

— Das Fabrik-Papierlager von Berth. Siegismund in Leipzig macht durch Zirkular vom 1. Januar d. J. bekannt, dass Herr *Paul Lohse* in ihr Leipziger Haus als Teilhaber eingetreten ist.

— Die Farbenfabrik *Berger & Wirth* in Leipzig übersendet uns eine vortrefflich ausgeführte Verkleinerung ihres früher ausgegebenen, seiner Zeit auch von uns rühmend erwähnten, in 19 Farben und in Lithographie ausgeführten Plakates. Durch diese Verkleinerung und deren Ausführung in *nur 3 Farben* von geätzten Zinkplatten gedruckt, erhalten wir einen überzeugenden Beweis dafür, dass die so oft gepriesene, von uns stets zweifelhaft aufgenommene Ausführung eines *guten* Buntdrucks in wirklich *vollkommenster und bester Weise* möglich ist. Die vortrefflich ausgeführten, in gelb, blau und rot gedruckten und in der Anstalt von *Husnik & Häusler* in Prag hergestellten Platten, zeigen sich in allerschönster Wirkung und in einer Harmonie bezüglich der Farben, die jedes Fachmannes Bewunderung erregen muss. Die uns übersandten Proben der einzelnen Farbenplatten, sowie eines vollständigen Druckes, die sämtlich in der Versuchsdruckerei von Berger & Wirth auf einer Buchdruck-Schnellpresse ausgeführt sind, geben uns Veranlassung, der genannten Firma unsere *vollste Anerkennung* und unsere *besten Glückwünsche* für das ausgezeichnete Gelingen dieser Arbeit auszusprechen, wie wir das Gleiche auch den Herren Husnik & Häusler gegenüber nicht unterlassen möchten, die durch so gute und verständnisvolle Herstellung der Platten zur Hauptsache ein so vortreffliches Resultat ermöglicht haben. — Die eben genannte Farbenfabrik übersendet uns gleichzeitig Proben ihrer *bunten Kupferdruckfarben*, wie solche in gleicher Weise und in den gleichen Farbentönen auch als sogenannte *farbige Illustrationsfarben* für Buchdruck existieren. Auch diese Kupferdruckfarben lassen sich mit vollem Recht als höchst gefällige und fein präparierte Erzeugnisse der Fabrik von *Berger & Wirth* bezeichnen. Weiter übersenden uns dieselben eine reichhaltige Probensammlung ihrer Farben für *Phototypie und Lichtdruck*. Auch aus dieser Farbenprobe kann man wieder die Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit der Fabrik ersehen, denn 16 vortrefflich gedruckte Blätter in den verschiedensten jetzt so beliebten Farbennüancen schmücken dieselben. Wir möchten unsere Leser besonders auf die Farben Capriblau, Blaugrün Nr. 838, Blauschwarz B, Rotbraun Nr. 932 und Olive Nr. 1207 hinweisen, die unserer Meinung nach ganz besondere Beachtung verdienen.

— Se. Majestät der König Albert von Sachsen zeichnete am 6. Februar gelegentlich seiner Anwesenheit in Leipzig auch die Farbenfabrik von *Berger & Wirth* und am 8. Februar das Typographische Institut von *Giesecke & Devrient* in Leipzig durch seinen Besuch aus.

— Für das *Hauptquartier des Deutschen Kaisers* ist, wie die »Post« hört, seitens der Reichsdruckerei eine *Felddruckerei* eingerichtet worden. Sie besteht aus vier eigens erbauten Wagen. In zwei der Wagen befindet sich das Schriftmaterial, in einem eine Handdruckpresse und in einem vierten ein Schreibtisch, der zugleich zum Aufbewahren der Schriftstücke dienen kann. Die Wagen ähneln in der Grösse und Farbe denen des Trains. Als Aufschrift ist an jedem Wagen zu lesen »Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers. Chef des Generalstabes. Felddruckerei.« — Die Druckerei soll im Manöver und im Kriegsfalle Verwendung finden.

— Auf der internationalen Buch-Ausstellung in Paris haben auch die deutschen Aussteller ein ebenso liebenswürdiges Entgegenkommen seitens der Ausstellungsbehörden und vieler Fachgenossen als auch ein eingehendes Studium ihrer Ausstellungsgegenstände seitens der Jury gefunden; in Folge dessen haben die deutschen Aussteller auch hocherfreuliche Erfolge in Paris erzielt. Es sind von französischen Verlegern und graphischen Anstalten bereits viele Geschäftsverbindungen mit Deutschland angeknüpft. Die Firma Edm. Gaillard in Berlin hat für ihre photochemigraphischen Erzeugnisse und für die von ihr hergestellten Glasliniaturen und Glasnetze (optische Lichtbrecher) für autotypische Reproduktion auf dieser Ausstellung nicht nur die silberne Medaille erhalten, sondern die Société française de photographie in Paris, die grösste und älteste Fachgesellschaft in Frankreich, nahm auch Veranlassung, ihr noch als besondere Auszeichnung für ihre Vorführungen eine silberne Medaille zu stiften. Genannte Firma wurde ausserdem im Herbst dieses Jahres in Frankfurt a. M. und Erfurt prämiiert.

Briefkasten.

Herrn Th. K., Accidenzsetzer und Maschinenmeister, Hildesheim. Da wir das gütigst gesandte Zirkular nicht unter Kalenderschau mit erwähnen konnten, so wollen wir Ihnen an dieser Stelle unseren vollen Beifall für diese schöne, gediegene und wirklich originelle Arbeit aussprechen, die in jeder Weise der Leistungsfähigkeit der Offizin, in welcher Sie in doppelter Weise thätig sind das beste Zeugnis ausstellt.

Inhalt des 3. Heftes.

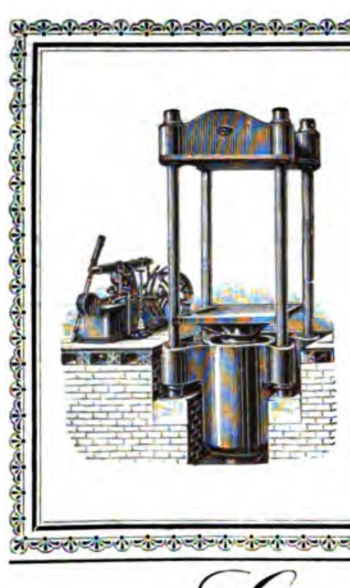
Das Heft enthält im Ganzen 5 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen.** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12, -, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.



Hydraulische Pressen

kräftigster Bauart

empfiehlt

Karl Krause, Leipzig.





neueste und bestgestützte Schreibschrift in 7 Graden
bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.










Victoria-Tiegeldruckpresse
Zahlreiche patentierte und geschützte Verbesserungen.
Feinste Farbeverreibung. Grösste Druckfähigkeit.
Mässiger Preis.
Günstigste Konditionen.
Feinste Referenzen.
Prämiiert: Köln 1890 Amsterdam 1892 Aussig 1893
Gusseiserne Formatstege.
Pat.-Victoria-Schliesszeug.
Setzschiffe etc.
Grösse I.
Rockstroh & Schneider Nachf.
Dresden-L.


HERMANN GAUGER DRUCKFARBENFABRIK
ULM a/D.


HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.


Neu! Auch in
AMERIKAN. TECHNIK fertigt CLICHÉS
Direct nach Photographien als
HOLZSCHNITT-ERSATZ
Muster gratis
EDM. GAILLARD
BERLIN, S.W. 68.


Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.
Fabrik von Farben für Buch- u. Steindruck
KAST & EHINGER STUTTGART
Gegründet 1865.
FIRNISSE
WALZENMASSE
EXPORT nach allen Ländern.
Fabrikzeichen
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.





A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik

Spezialität seit 25 Jahren

Maschinen und Apparate für die gesamte Buchdruckindustrie, Stereotypie, Galvanoplastik und verwandten Berufszweige.

Komplette Kataloge stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter

der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.



Von unserer neuen, deutlichen und eleganten

Frakturschrift

„National“

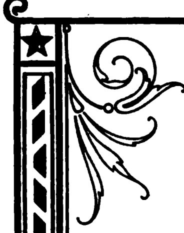
bitten bei Bedarf Musterblätter und Preise zu verlangen.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.









Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bis Ende 1894 abgesetzt: **23000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.



Nelson

heisst die neue sehr empfehlenswerthe **Reklame-Schrift** von

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Falzmaschinen einfache und doppelte.

Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.

Buchdruckpressen. ❊ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.

Einzig dastehender Erfolg!
Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden uns
2 goldene u. 1 silberne
Medaille zuerkannt.



Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Beilage I.

Die verschiedenen Holzschnitt-Manieren.

Zum Artikel: »Die modernen Druckverfahren etc.« gehörig.



Fig. 4. Holzschnitt in Faksimilemanier.



Fig. 6. Negativer Holzschnitt.

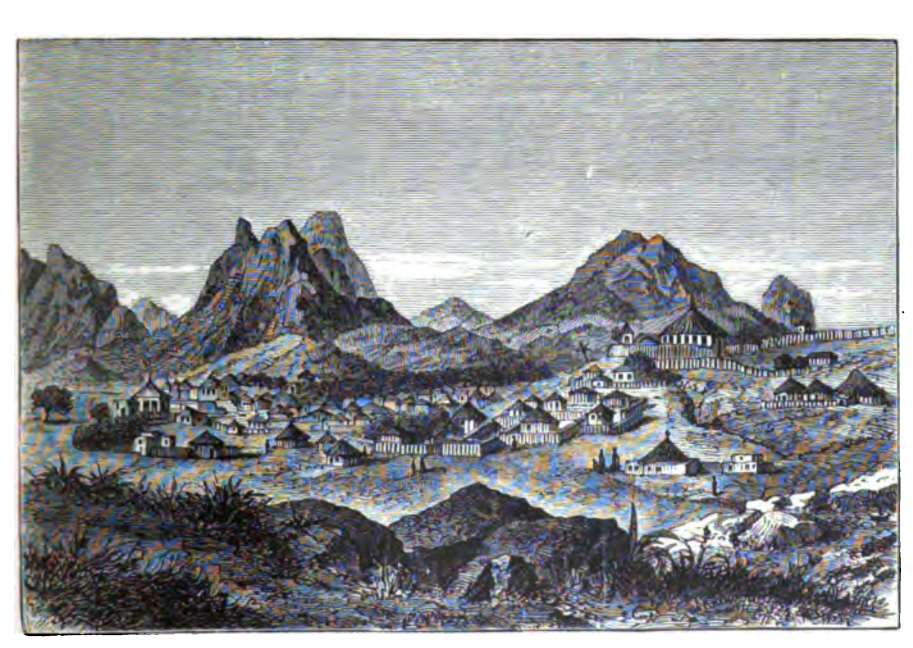
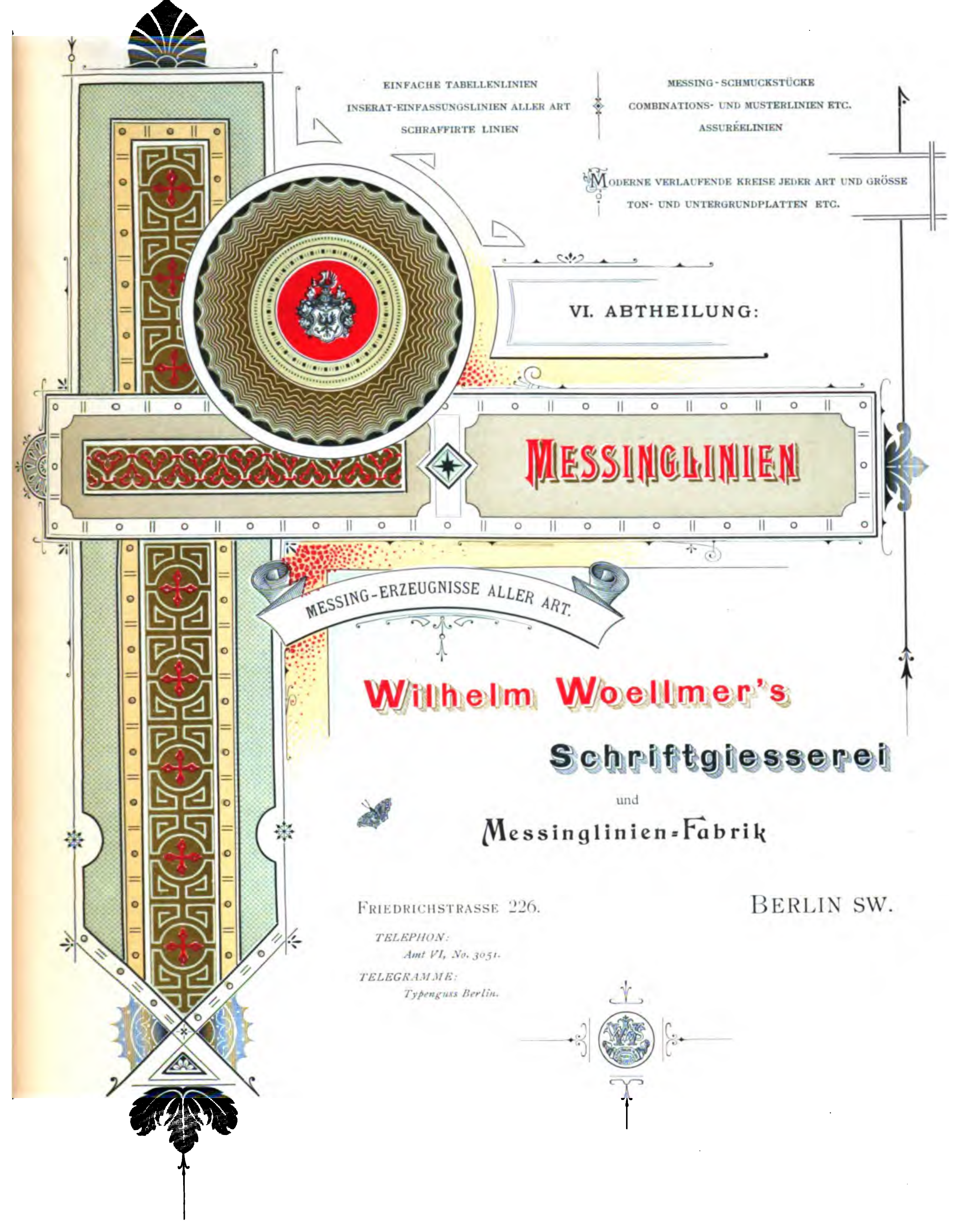


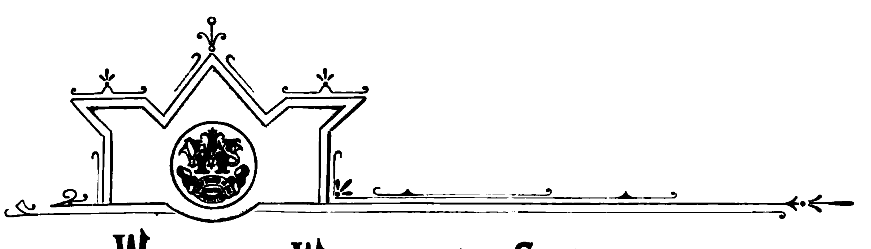
Fig. 5. Holzschnitt in Tonmanier.



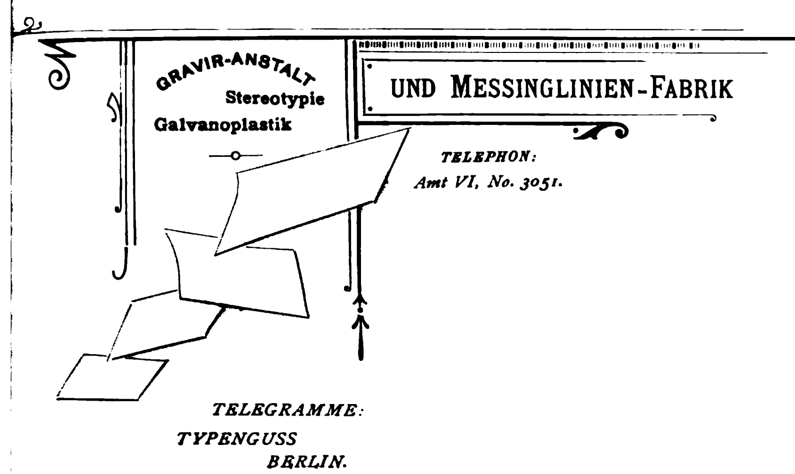
Fig. 7. Holzschnitt in Linienmanier.



Originalsatz von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.



WILHELM WOELLMER'S SCHRIFTGIESSEREI



GRAVIR-ANSTALT
Stereotypie
Galvanoplastik

UND MESSINGLINIEN-FABRIK

TELEPHON:
Amt VI, No. 3051.

TELEGRAMME:
TYPENGUSS
BERLIN.

Berlin SW., den .... 189....
Friedrichstrasse 226.



Offenbach a. M., Datum des Poststempels.

P. P.

Wir beehren uns Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass binnen Kurzem unser Vertreter Herr

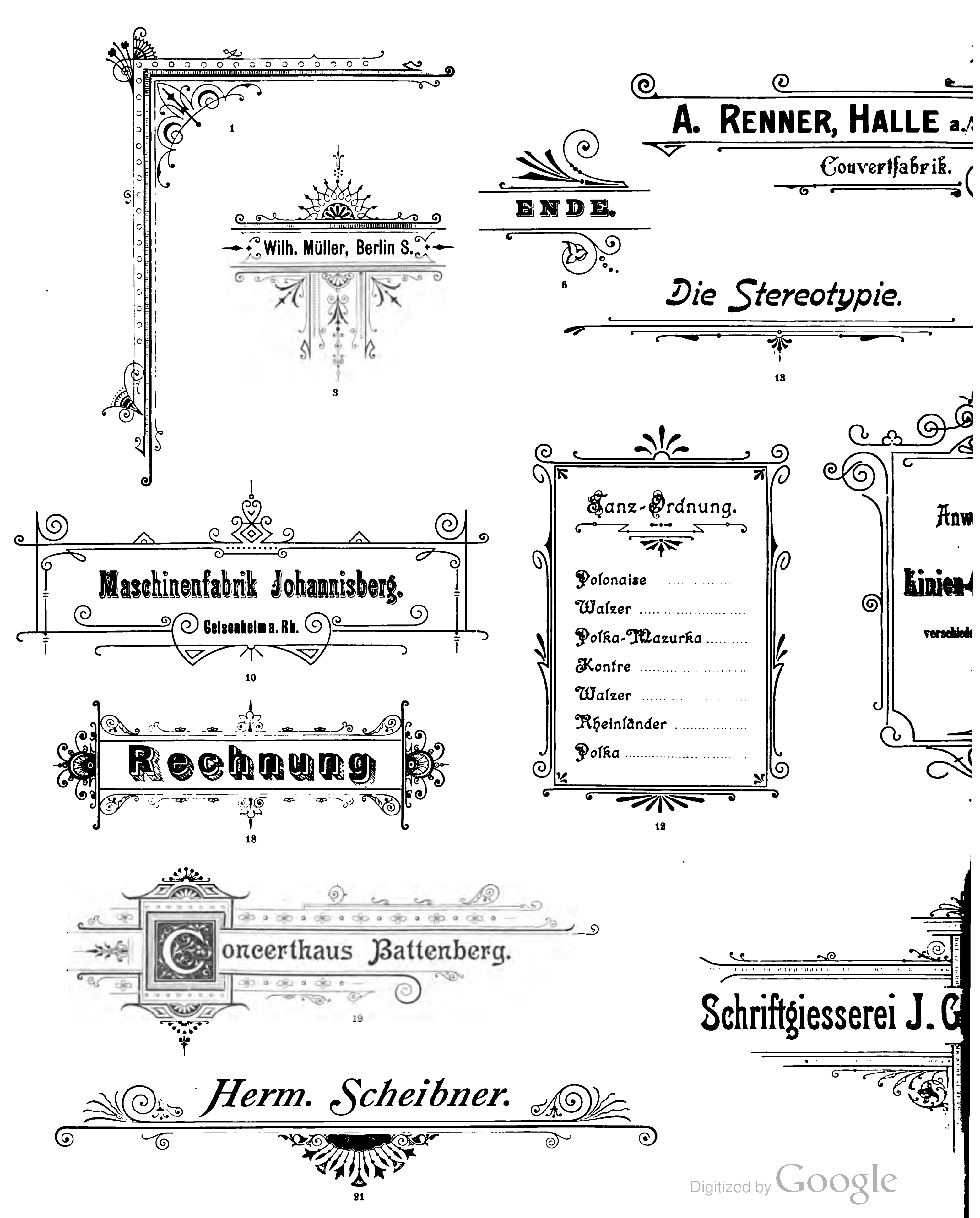
Albert Neuberger

so frei sein wird, Ihnen seine Aufwartung zu machen. Es wird uns sehr freuen, bei dieser Gelegenheit mit Ihren werthen Aufträgen beehrt zu werden, deren sorgfältigster Ausführung Sie sich stets versichert halten können.

Hochachtungsvoll

Rudhard'sche Giesserei

Originalsätze von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin und der Brühlschen Druckerei in Giessen.


1
Wilh. Müller, Berlin S.
3
ENDE.
6
A. RENNER, HALLE a.
Couvertfabrik.
Die Stereotypie.
13
Maschinenfabrik Johannisberg.
Geisenheim a. Rh.
10
Tanz-Ordnung.
Polonaise
Walzer
Polka-Mazurka
Kontre
Walzer
Rheinländer
Polka
12
Rechnung
18
Concerthaus Battenberg.
19
Schriftgiesserei J.
Herm. Scheibner.
21



Papier-Handlung
Contorutensilien.
III. Folge.
7
Verlag von Alexander Waldow.
14
2
Erster Band.
8
Verein der Nassauer.
Fischkarte.
2. März 1893.
Wildsuppe.
Majonaise von Hummer.
Gänsebraten mit Gurkensalat.
Hammelrücken.
Prinz Pückler Eis.
Käse.
20
Wilhelm Hallberger
Buchdruckerei
Papierhandlung
11
Rechnung
9
ter & Giesecke, Leipzig
Praktische Neuheit!
17
Richter & Co.
5



32. Band. | 1895. | Heft 4.



Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

Das Übertragen der Zeichnungen auf Zink und das Ätzen.

Nachdem im vorangegangenen Kapitel ausgeführt wurde welche Art von Abbildungen auf dem Wege der Zinkographie zu druckfähigen Klichees verwandelt werden können, kommen wir nunmehr darauf zu sprechen, auf welche Weise die Übertragung der gegebenen Abbildungen auf die Zinkplatte geschieht und in welcher Weise der Ätzprozess vor sich geht. Hierbei wollen wir die auf Spalte 84 angegebene Reihenfolge wieder genau einhalten und zugleich auf das dort Gesagte zurückgreifen:

Lithographieen in Gravier-, Kreide- oder Federmanier, Kupfer- und Stahlstiche, Holz- oder Metallschnitte, Sätze etc. welche in natürlicher Grösse wiedergegeben werden soll, werden durch *Umdruck* auf Zink gebracht. Sie werden mit fetter Farbe, bestehend aus Farbstoff, Wachs, Harz, Talg etc., auf das auf einer Seite mit Klebstoff versehene sogenannte Umdruckpapier in bekannter Weise abgezogen und diese Abzüge, die keinesfalls auf der Bildfläche mit den Fingern berührt werden dürfen mit dem Bilde auf die ganz ebene, blank polierte und vorbereitete Zinkplatte (etwa Nonpareille stark) vermittelst der Steindruck- oder autographischen Presse auf die Platte gepresst. Dadurch, dass die Abzüge auf der Rückseite nach dem Auflegen mit dem Bilde auf die Zinkplatte mit einem feuchten Schwamme, getränkt in einer Lösung von 1 Teil Salpetersäure und ca. 40 Teilen Wasser, überfahren wurden, liegt der Bogen ganz flach auf der Platte. Derselbe wird mit mehreren Papierblättern bedeckt und das Ganze wie beim Steindruck mehreremale durch die Presse gezogen. Die Farbe haftet dann an der Platte und das Umdruckpapier lässt sich bequem loslösen.

Die nun mit dem verkehrten Bilde versehene und inzwischen getrocknete Platte wird in der Weise weiter behandelt, dass man sie zunächst mit flüssigem Gummi arabicum überfährt und sodann mit der Farbwalze durch Überwalzen noch mehr Farbe auf die Zeichnung bringt, d. h. man verstärkt die Zeichnung.

Nach erfolgter vorsichtiger Säuberung der Platte vermittelst feuchten Schwammes wird dieselbe mit pulverisiertem Asphalt überstreut. Sobald eine sorgfältige Abstäubung der Platte vermittelst eines Pinsels erfolgt ist, steht die Zeichnung in Gestalt von Farbe etc. erhaben auf der Zinkplatte, welch letztere dann in das Säurebad gebracht wird. Ein vorheriges Bestreichen der Ränder und der Rückseite mit Schellack ist noch erforderlich.

Direktes Zeichnen auf Zink. Dies geschieht nur in ganz seltenen Fällen, da es an und für sich schwer ist auf einer Fläche zu zeichnen, die man mit den Fingern nicht berühren kann. Es können hier nur in Betracht kommen, das Aufzeichnen von grossen Titelzeilen (Zeitungstitel), Plakatbuchstaben oder Figuren mit grobem Bilde, wo mit dem Pinsel gearbeitet werden kann. Die weitere Behandlung derartiger Platten geschieht dann wie vorstehend.

Feder- oder Kreidezeichnungen können direkt auf *glattes oder gekörntes Umdruckpapier* das im Handel erhältlich ist, ausgeführt werden, d. h. der betreffende Zeichner verwendet chemische Tusche oder Kreide und führt die Zeichnung ganz genau auf dem vorgenannten Papiere aus. Der Umdruck geschieht dann entweder zuerst auf Stein oder auch direkt auf Zink in ähnlicher Weise, wie oben beschrieben.

Original-Feder- oder Kreide-Zeichnungen auf gewöhnliches weisses Papier oder Karton, sowie Zeichnungen auf sogenanntes Schabpapier, auf das wir später zurückkommen, werden stets ***photographisch übertragen***; ebenso Abbildungen von Holzschnitten, Wappen, Medaillen, Sätzen, Vignetten, überhaupt alles, was in Strich- oder Kornmanier gehalten ist. Vorbedingung für diese Übertragungsweise ist, dass die zu photographierende Abbildung äusserste Klarheit aufweist und nicht auf gelblichem oder röt-



Fig. 8*. Phototypie nach einem Kupferstich.
Hergestellt in der Kunstanstalt von Edm. Gaillard in Berlin.
(Bildnis Jean Paul Friedrich Richter.)
(Eigenthum der Firma Georg Reimer in Berlin.)

lichem Papiere oder in blauer Farbe gedruckt oder gezeichnet ist. Alle vorgenannten Abbildungen können bis zu einer gewissen Grenze durch photographische Verkleinerung oder Vergrösserung auch in anderen Grössenverhältnissen übertragen und geätzt werden. Nachstehend folgt die Beschreibung einiger photographischer Übertragungsmethoden.

Das Asphalt-Verfahren. Von der zu reproduzierenden Abbildung wird zunächst ein photographisches Negativ gewonnen (s. Heft 1). Sodann wird auf eine blank polierte Zinkplatte bester syrischer Asphalt, der in wasserfreiem Benzol aufgelöst wurde, gebracht. Durch das Übergiessen der Platte mit Asphaltlösung bildet sich eine gelbliche, lichtempfindliche Schicht; auf diese wird das photographische Negativ gebracht, beides im Kopierrahmen fest zusammengepresst und dem Lichte ausgesetzt.

Nach genügender Belichtung beginnt die sogenannte Entwickelung, d. h. die Platte wird in Terpentin gelegt, welch letzteres die Eigenschaft besitzt, den Asphalt überall dort, wo derselbe nicht vom Lichte getroffen wurde, aufzulösen. Dass diese Prozedur im Dunkelraume erfolgen muss, ist selbstredend. Nach erfolgtem Abspülen der Platte mit Wasser steht die Zeichnung erhaben auf der Platte, d. h. der unauflösbar gewordene Asphalt haftet an allen vom Lichte getroffenen Stellen. Die Zinkplatte wird auf der Rückseite und an den Rändern mit Asphalt oder Schellack bestrichen und ist dann für die Ätzung fertig.



Fig. 9. Phototypie direkt nach der Natur.
(Gardinenmuster.)
Hergestellt in der Kunstanstalt von Edm. Gaillard in Berlin.

Das Chrom-Eiweiss-Verfahren. Der Umstand, dass der syrische Asphalt eine längere Belichtung erfordert, lässt häufig das sogenannte Chrom-Gelatine- oder Chrom-Eiweiss-Verfahren geeigneter für die Übertragung erscheinen. Bei demselben wird die Platte mit einer Chrom-Eiweiss-Lösung übergossen und in gleicher Weise wie beim Asphalt-Verfahren belichtet. Alle belichteten Stellen erhärten durch die Einwirkung des Lichtes und sind unempfindlich gegenüber der später erfolgenden Behandlung mit Wasser. Die so übergossene Platte wird nach der Belichtung mit Fettfarbe eingewalzt und dann in reines Wasser gebracht. Die nicht belichteten Teile der Schicht lösen sich auf und werden durch Überreiben mit einem Wattebausch weggewischt.

Das stehengebliebene Chrom-Eiweiss-Bild wird mit pulverisiertem Asphalt eingestäubt und das Ganze über einer Gasflamme erwärmt. Der Asphalt setzt sich an dem stehengebliebenen Bilde fest und es kann dann zur Ätzung geschritten werden.

Der amerikanische Emailprozess. Nach den Ausführungen von Professor *Husnik* besteht dieses

* Die Figuren 4—7 befinden sich auf Beilage 1 im 3. Heft.

Übertragungs-Verfahren aus folgender Prozedur: Die polierte Zinkplatte wird eine Minute lang in eine Lösung von Salpetersäure, Alaun und Wasser gebracht und dann mit Wasser abgespült. Durch diese Prozedur hat die Platte ein mattes Aussehen erhalten und wird dieselbe dann mit einer Mischung von Fischleim, Eiweiss, Wasser, Ammoniumbichromat und Ammoniak übergossen. Die mit dieser lichtempfindlichen Schicht versehene Platte wird erwärmt, in üblicher Weise mit dem Negative bedeckt und belichtet. Die Kopie wird sodann in einer Methylviolettlösung entwickelt, worauf die Zeichnung in blauvioletter Farbe erscheint. Nachdem die Platte abgewaschen, wird sie mit Alkohol übergossen und so lange erwärmt, bis die Zeichnung ganz dunkel erscheint. Etwaige Korrekturen (Retouche) werden mit Fettfarbe vorgenommen und mit Asphalt eingestäubt. Die Platte ist nach erfolgtem Bestreichen der Ränder und der Rückseite zur Ätzung bereit.

Als Beilage O fügen wir diesem Hefte gleichsam als Illustration zu dem laufenden Artikel einen Dreifarbendruck der renommierten Kunstanstalt von *Husnik & Häusler* in Prag bei. Wir werden an entsprechender Stelle auf dieses neuzeitliche Verfahren, welches durch vorgenannte Firma besondere Pflege erfährt, eingehender zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei neue praktische Hilfsmittel für den Buchdrucker

von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

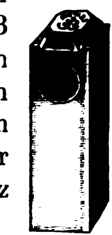
I. Schriftsperrklötzchen.

(Gesetzlich geschützt.)

Das beste Hilfsmittel, die den Stellschriftkästen jetzt noch anhaftenden Mängel zu beseitigen und auf einfache, zweckentsprechende und billige Weise die Ordnung in diesen Kästen aufrecht zu erhalten, namentlich auch das Setzen aus diesen Kästen und das Ablegen in dieselben zu erleichtern, damit aber nicht nur Zeit und Mühe zu sparen, sondern auch die Schriften vor Beschädigung durch Ahle und Pincette zu schützen, dieses Hilfsmittel sind die sogenannten Schriftsperrklötzchen.

Die Schriftsperrklötzchen, wie sie nebenstehende Abbildung 1 zeigt, sind aus Metalllegierung, etwa 6 Punkt höher als Schrift, gegossen.

Ihre besonders hervorzuhebenden Eigentümlichkeiten bestehen darin, dass sie etwa 1 Punkt stärker im Kegel sind, als diejenigen Schriften, für deren Sperrung sie verwendet werden sollen und dass sie ein nach zwei Seiten überhängendes Köpfchen haben.

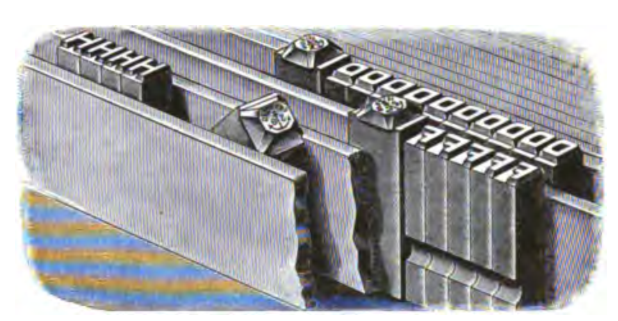


1. Sperrklötzchen

Die Schriftsperrklötzchen werden nun in der Weise, wie es die Abbildung 2 und 3 zeigt, zwischen die Leisten der Stellkästen eingestellt und zwar so, dass je eines an den beiden Enden jeder Leiste, dicht neben dem Kastenrand und nach Bedürfnis zwei oder mehrere in der Mitte der Zeile ihren Platz finden.

Die grossen, von keinem anderen Hilfsmittel erreichten Vorzüge der Sperrklötzchen sind nun folgende:

1. *Die Sperrklötzchen erleichtern das Setzen und Ablegen* aus, bezw. in Stellschriftkästen ganz wesentlich und sparen dadurch Zeit und mithin Geld. Da die Klötzchen etwas stärker im Kegel sind als die entsprechende Schrift, so halten sie den Druck des



2. Anwendung der Sperrklötzchen in den Schriftzeilen. (Natürl. Grösse.)

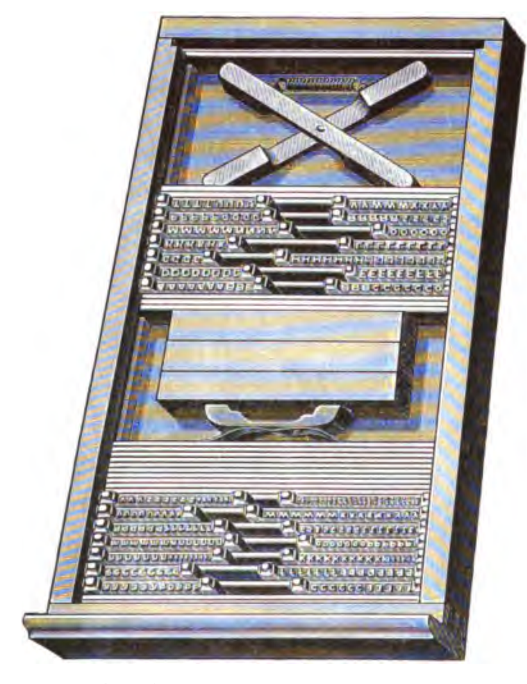
oft nicht geringen Gewichtes der darüber liegenden Schrift ab, verhindern also das Festklemmen der Schrift und lassen den einzelnen Buchstaben zum bequemen Fassen durch die Finger vollkommen locker im Kasten stehen. Ebenso leicht lässt sich die Schrift in die gesperrten Zeilen ablegen.

2. *Die Sperrklötzchen machen* aus den eben dargelegten Gründen *den Gebrauch der Ahle oder Pincette überflüssig und bewahren so ein gutes Teil wertvollen Materials vor der Zerstörung.*

3. *Die Sperrklötzchen verhindern das Umfallen der Buchstaben* im Stellschriftkasten, da sie einesteils durch das Gewicht der auf ihnen lastenden Schriftzeilen bis zu einem gewissen Grade stets festgeklemmt sind und mit eine feste Stütze für die an sie anlehnenden Buchstaben bilden, andernteils verhindern die Überhänge des Sperrklötzchenkopfes das Umfallen der Klötzchen insofern, als die Überhänge sich beim Schräglegen stets auf die Leisten aufstützen. Diese Überhänge ermöglichen ein leichtes Anheben der

Klötzchen zum Zwecke des Zusammenschiebens leerstehender Zeilen. *Diese Vorzüge* gestatten mithin die *Aufrechterhaltung grösster Ordnung im Stellschriftkasten.*

Die Sperrklötzchen sind billig und bei grösseren Bezügen *nicht teurer als der gewöhnliche Ausschluss.* Sie bedeuten für viele Druckereien gar keine Mehrausgabe, da sie dort, wo seither Quadraten für Stellschriftkästen in Anwendung waren, diese zu anderer Verwendung frei machen. Sie behalten überdies stets ihren Metallwert.



3. Anwendung der Sperrklötzchen und Satzzwingen a und b im Einstellkasten.

1 kleines Sortiment, enthaltend je den geringsten Satz von Nonpareille bis Doppelmitttel, ausreichend für je ½ Satz Schrift M. 32.—.

1 grosses Sortiment, enthaltend je 2 geringste Sätze von Nonpareille bis Doppelmittel, ausreichend für je 1/1 Satz Schrift M. 64.—.

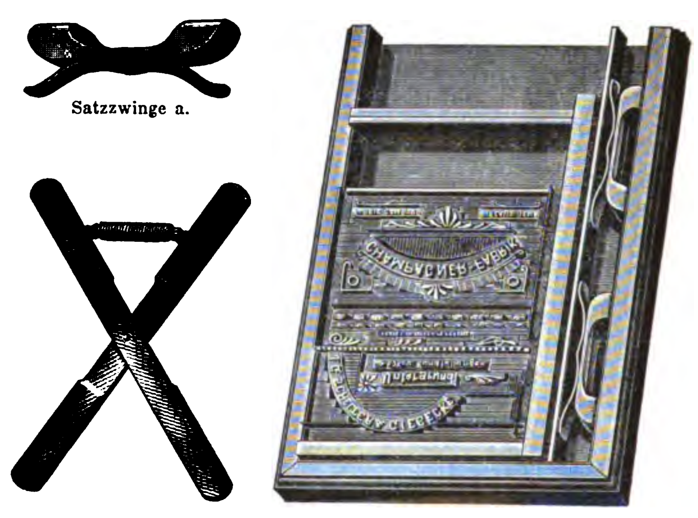
Grössere Quantitäten nach besonderem Preiskurant.

---

2. Satzzwingen.

Zu dem Satz von Accidenzien, komplizierten Tabellen, sowie allerlei sogenannter Kunstsätze, welcher zum grossen Teil auf flachgestelltem Schiffe ausgeführt wird, wird die genaue Einstellung des jeweilig in Frage kommenden Formates erforderlich und erreicht der ohne besondere praktische Hilfsmittel arbeitende Setzer seinen Zweck dadurch, dass er den Schiffswänden gegenüber Stege einstellt, hierdurch einen genau rechtwinkligen Rahmen für Aufnahme des Satzes schaffend, während er die Befestigung dieses Rahmens durch Einklemmen von weiteren Stegen und Quadraten vornimmt. Diese Vorkehrungen sind ziemlich umständlich, ausserdem aber wird auch die Lösung der Befestigung erschwert und kommt hierbei nicht selten der kostspielige Satz in Gefahr.

In Hinsicht dieses Umstandes sind im Laufe der Zeit verschiedene Hilfsmittel angeboten worden, die aber zum Teil komplizierter Natur und infolgedessen sich kostspielig in der Anschaffung stellen.



Satzzwinge a.

Satzzwinge b.

Anwendung der Satzzwinge a im Setzschiff.

In der hier dargestellten Satzzwinge a bietet die Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke ein kleines einfaches Utensil, welches dem Zwecke vollständig entspricht, aber dabei den Vorzug grosser Billigkeit besitzt. Die Abbildung lässt deutlich seine Anwendung erkennen. Die Ausfüllung im Schiffe erfolgt durch Blei- oder Holzstege bis auf einen Raum von 3 cm, in welchen dann die Zwinge eingeklemmt wird. Der hölzerne Bestandteil der letzteren ist aussen abgerundet und bedarf es nur einer nach unten oder oben drehenden Bewegung, um die Zwinge einzustellen oder auszuheben.

In zweiter Linie dient diese Zwinge zum Ausfüllen nicht ganz voller Einstellkästen und Festspannen der Zeilen in denselben, wodurch ein Lockern der Schrift und dadurch die Unordnung in den Kästen verhindert wird.

Gilt es grössere Leerräume in Einstellkästen zu füllen, und zugleich die Zeilen festzuklemmen, so empfiehlt sich die gleichfalls abgebildete Scherenzwinge b, die für Füllungen von 5 bis 15 cm verwendbar ist.

Die Scherenzwinge ist gleichfalls als Accidenzschiffzwinge zu verwenden, sobald kleine Sätze in grösseren Schiffen zur Ausführung gebracht werden.

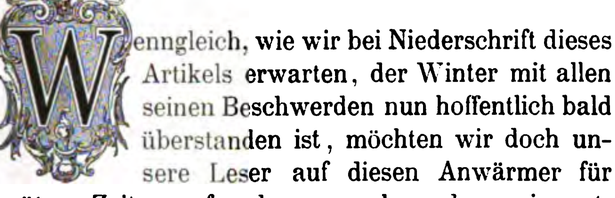
Beide Zwingen sind als Setzkastenschutz sehr zu empfehlen.

1 Satzzwinge b mit Spiralfeder und scherenförmigen Holzleisten M. 1.—. 6 Stück Satzzwingen b M. 5.50. 1 Satzzwinge a mit geschweifter Stahlfeder und Holzgriff M. 0.60. 6 Stück Satzzwingen a M. 3.25.

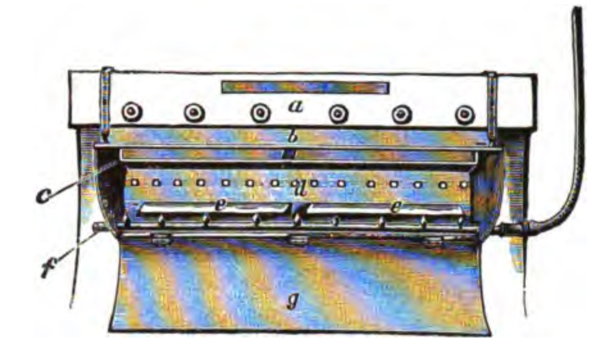
Farbwerk-Anwärmer an Buchdruckpressen

(D. R. P. Nr. 75716)

von L. & G. Rödiger, Berlin, Adalbert-Strasse 76, III.



Wenngleich, wie wir bei Niederschrift dieses Artikels erwarten, der Winter mit allen seinen Beschwerden nun hoffentlich bald überstanden ist, möchten wir doch unsere Leser auf diesen Anwärmer für spätere Zeiten aufmerksam machen, da es ja entschieden keinem Zweifel unterliegt, dass die jetzt insbesondere für den Druck autotypischer Illustrationen und sonstiger feiner Druckplatten in besonders starker Konsistenz hergestellten Farben bei kalter, ja schon bei kühlerer Temperatur zahlreiche Umstände bereiten und ein gutes Gelingen des Druckes beeinträchtigen. Der Apparat befolgt besonders aber den Zweck, Kalbleder-, Glacé- und Illustrationsdruckpapiere mit konsistenten Glanzdruckfarben ohne Firnisverdünnung auf der Schnellpresse verarbeiten zu können, sowie das Lustre der Farben zu heben. Desgleichen wird beim Drucken von vollen Flächen auf dünnem Papier das lästige Rupfen vermieden. Alle diese Eigenschaften dürften ihn wohl der Beachtung wert erscheinen lassen.



Figur 2.

Der Apparat, so wie die Abbildung Fig. 1 zeigt, an der Maschine angebracht, besteht aus einem sich in seiner äusseren Form dem Farbwerk der Maschine anpassenden Blechkasten, innerhalb dessen sich die Heizvorrichtung befindet. Die letztere ist — je nach Bedarf — sowohl für Gas-, als auch für Dampf-, Heissluft-, Heisswasser-Heizung oder auch für elektrische Glühkörper mit einigen Modifikationen anwendbar. Der Apparat ist mit wenigen Handgriffen an jeder Maschine zu befestigen und ebenso leicht wieder abzunehmen.

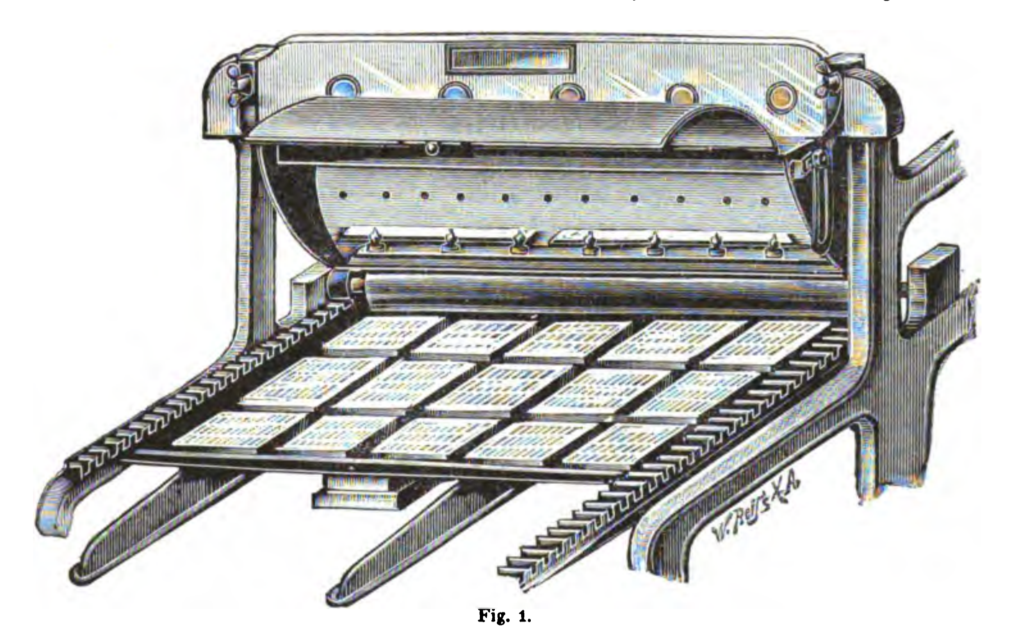
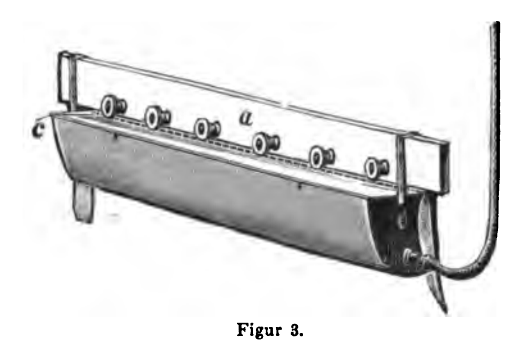


Fig. 1.

Figur 2 zeigt einen für Gasheizung eingerichteten Apparat geöffnet und lässt die einzelnen Teile im Innern desselben, die doppelten, mit Luftlöchern zum Ausströmen der erwärmten Luft versehenen Wände *c*, *d*, die zur seitlichen direkten Ausstrahlung dienenden Jalousien *e*, das nach Bedarf drehbare Gasrohr *f*

und den nach unten geklappten Seitendeckel *g* erkennen; Fig. 3 führt den am Farbekasten der Maschine befestigten, verschlossenen Apparat in Thätigkeit vor.



Figur 3.

Die bisher mit dem Apparate angestellten Versuche haben gezeigt, dass derselbe, ungeachtet *der reichlichen Wärmeausstrahlung*, einen *nachteiligen Einfluss auf die Massewalzen* ***nicht*** *ausübt* und seinem Zwecke bei niedriger Temperatur ausreichend entsprechen wird.

Neue Farbeverreiber aus Stahl

an der Original-Liberty-Maschine.

Bei den von F. M. Weilers Liberty-Machine Works eingeführten *Farbeverreibern aus Stahl*, die sich bei schwierigen Druckarbeiten, als Illustrationen, Tonplatten, fetten Linien u. dergl. behufs reichlicher Einfärbung sehr gut bewährt haben, wurde es als Übelstand empfunden, dass sie, je nach der Grösse der einzufärbenden Form, bei längerem Gebrauch zuweilen festliefen. Sie mussten dann wieder richtig eingestellt werden. Die Fabrik hat nun an diesen Verreibern eine *Neuerung* angebracht, die das *Festlaufen ganz unmöglich* macht, mag die Form gross oder klein und mag der Verreiber auch noch so lange in Thätigkeit sein. Die angestellten Versuche haben sich vortrefflich bewährt und kann die Fabrik diese Verreiber unter Garantie für zufriedenstellende Leistungen aufs Beste empfehlen.

Internationaler graphischer Musteraustausch

des deutschen Buchdrucker-Vereins.



Der Musteraustausch für das Jahr 1894 ist wiederum erst Anfang Februar in 287 Blättern erschienen. Wie der für dieses Unternehmen bestehende Ausschuss den Teilnehmern mitteilt, ist er, obgleich es sein aufrichtigster Wunsch war, den Austausch dieses Mal zum Weihnachtsfeste zu liefern, wieder einmal in seinen Erwartungen getäuscht worden und schiene es, als ob die mühsam eingesammelten Früchte einer frühzeitigen Aussaat nicht auch im selben Jahre der typographischen Welt vorgesetzt werden sollten.

So sehr wir auch die diesmalige Verzögerung der Ausgabe bedauern, können wir die Säumigen doch nicht so ohne Weiteres verdammen und müssen auf unsere früheren, in dieser Richtung gemachten Bemerkungen (Jahrgang 1893, Heft 4, Spalte 130) hinweisen. Es beteiligten sich diesmal: Belgien mit 1, Dänemark 5, Deutschland 152, Grossbritannien 40, Italien 5, Niederlande 12, Norwegen 3, Österreich-Ungarn 42, Rumänien 1, Russland 9, Schweden 3, Schweiz 11 und Türkei mit 2 Beiträgen.

Bezüglich der eingegangenen Arbeiten sagt der Ausschuss in seinem Bericht an die Teilnehmer:

»Wenn nun auch die vorliegenden Blätter die letzte Sammlung an Zahl der Arbeiten nicht ganz erreichen, so bietet der Band mit seinem Inhalt doch Erscheinungen, wie solche in noch keinem bisher erschienenen Musterbande hervortretender wahrzunehmen gewesen sind. Mancher hat mit seinen früheren Prinzipien, fortgerissen durch den jetzigen Zeitgeist, vollständig gebrochen, viele, die schon längst einem strengen Stile nicht mehr huldigen, bieten Produkte eigener Technik, eigener Erfindungskunst, und diese gerade machen den Band neben feinen strengen Stilarbeiten interessant, ja sie beweisen so recht, dass die heutige Bewegung in den Künsten auch nicht ohne Einfluss auf die graphischen Gewerbe geblieben ist. In allen zeigt sich ein Ringen nach Vollkommenheit, bei vielen das Streben nach Originalität und Verwirklichung eigener Ideen, dem einen ist's gelungen, dem andern nicht. So wechseln Stil und eigene Manier, Praktisches und Gekünsteltes, Altes und Neues, vollendet Schönes und leider auch Unvollkommenes mit einander ab und bieten dem Beschauer ein reiches, buntes Bild, dem Fachmann aber eine grosse Fülle von praktischen Winken und nachahmungswürdigen Vorbildern.«

»Gern hätte es der Ausschuss gesehen, wenn die bereits im Vorjahre angekündigten amerikanischen Beiträge den vorliegenden Blättern mit eingereiht werden konnten, um so die Vielseitigkeit der ganzen Sammlung zu heben und zu zeigen, dass auch im neuen Erdteil ein warmes Herz für die Interessen des Musteraustausches schlägt; mit grossem Bedauern aber müssen wir feststellen, dass bis heute noch nichts eingetroffen ist, aus welchem Grunde, lässt sich, da bis heute noch jede Nachricht hierüber aussteht, mit Bestimmtheit nicht sagen, möglich ist es schon, dass in den derzeitig dort herrschenden misslichen Zuständen auch im graphischen Gewerbe die Schuld allein zu suchen ist. Sollten die Blätter noch nachträglich eintreffen, so werden dieselben auf alle Fälle dem siebenten Bande mit eingereiht.«

Diesem Urteil müssen wir uns aus eigener bester Überzeugung anschliessen und möchten noch ganz besonders bemerken, dass auch Russland diesmal mit sehr beachtenswerten Beiträgen vertreten ist, die den betreffenden Offizinen zu grosser Ehre gereichen. Das Gleiche gilt auch von Grossbritannien, den Niederlanden und der Schweiz.

Im Allgemeinen möchten wir konstatieren, dass sich ein immer regeres Streben dahin bemerklich macht, alles Haschen nach Effekt bei Seite zu lassen, dagegen aber die Gediegenheit des Satzes und Druckes oben an zu stellen. Gerade hinsichtlich der guten und geschmackvollen Druckausführung möchten wir vor allem diesem letzten Musteraustausch den Preis zuerkennen.

Den Herren *Bruno Klinkhardt* und *Johannes Baensch-Drugulin* in Leipzig und *Georg W. Büxenstein* in Berlin als den Mitgledern des Ausschusses für den Internationalen graphischen Musteraustausch, gebührt wiederum der *aufrichtigste Dank* sämtlicher Teilnehmer für die mit dem Zustandekommen des 1894er Austausches verbundenen Bemühungen!!

Neujahrskarten- und Kalenderschau.

(Schluss.)

G*ebrüder Gotthelft*, Kassel, senden einen Notiz- und Abreisskalender, wie einen Wandkalender, beide in einfach guter Ausführung. Der erstgenannte enthält das abreissbare Kalendarium und einen ebensolchen Notiz-Block mit leeren Blättern, eignet sich demnach ganz vorzüglich für die tägliche Praxis. — Ein gleiches lässt sich von dem uns in vorzüglicher typographischer Ausstattung vorliegenden Notizkalender der Firma *Adolf Stenzel*, vormals Brehmer & Minuth, Breslau, sagen. — Wie im vergangenen Jahre zeichnet sich auch in diesem Jahre der Kalender der Hofbuchdruckerei von *Ernst Kölblin*, Baden-Baden, entworfen von deren Faktor Herrn *Carl Bayer*, durch hübsche Ausstattung aus. Eine der grossen Vignetten von Schelter & Giesecke (Buchdruckerwappen mit Palmenzweigen etc.) in lebhaften Farben gedruckt, ziert den Kopf und eine rotbraun auf Goldgrund gedruckte Einfassung umgibt das Ganze. — Der Ingolstädter Wandkalender von *A. Ganghofer*, Ingolstadt a. D., ist in recht ansprechenden Farben gedruckt und gefällig gesetzt. Seine Hauptzierde bildet die in Blau und Gold gedruckte Gotische Ranke von Schelter & Giesecke. Dieselbe Offizin übersendet uns ausserdem noch eine Anzahl anderer Druckarbeiten, die sämtlich sehr gute Ausführung zeigen. — Der Wandkalender von *Otto v. Mauderode*, Tilsit, zeichnet sich durch originelle Gruppierung und sonstigen illustrativen Schmuck aus. Der Druck in 8—10 Farben ist gut ausgeführt, könnte unserer Ansicht nach bei diesem Farben- und Zeitaufwande noch effektvoller sein. — *Blikman & Sartorius*, Amsterdam, haben auch dieses Jahr ihren grossen Wandkalender in freier Manier sehr gefällig, ansprechend und originell gesetzt und wie immer ausgezeichnet gedruckt, so dass wir dieser Arbeit der geschätzten Druckerei wiederum unseren Beifall zollen müssen. — Einen zweiten, uns aus Holland zugehenden Kalender sandte *K. E. Wiersma*, Amsterdam. Auch dieser ist in der, wie es scheint, in diesem Lande ganz besonders beliebten freien Manier ausgeführt und mit der Darstellung eines Setzkastens eines Schiffes und eines Winkelhakens geziert. — Der Abreisskalender von *Ch. Lorilleux & Co.*, Paris, ist diesmal recht ansprechend durch Chrysanthemum-Blumen geziert und im Übrigen in derselben, so beliebt gewordenen Ausstattung erschienen, wie früher. —

Die Wandkalender der nachstehend angegebenen Firmen sind meist in Steindruck ausgeführt und zeigen eine wahrhaft farbenprächtige Ausstattung. Durch eine solche thut sich ganz besonders hervor: der Kalender von *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann*, Farbenfabrik, Hannover, so in bester Weise auch seinen Zweck der Empfehlung der Farben dieser angesehenen Fabrik erfüllend. Der in früheren Jahren von dieser Firma versandte graphische Abreisskalender ist in diesem Jahr zu unserem Bedauern nicht erschienen, weil es nicht möglich war, den viele Jahre hintereinander zu beschaffenden, so reichhaltigen Inhalt auch für diesmal zu beschaffen. Die Fabrik hofft jedoch im Jahre 1896 den stets mit so grossem Beifall aufgenommenen Abreisskalender, wie früher von Herrn *Theodor Göbel* mit neuem interessantem graphischen Material ausgestattet, wieder herausgeben zu können. — *Gebr. Jänecke*, Hannover, druckten ihren mit allegorischen Figuren reich und ansprechend gezierten Kalender in einfach warmen Tönen und schwarzem etwas ins braune spielenden Aufdruck, so eine Arbeit liefernd, welche alle Anerkennung verdient. — Die Farbenfabrik *Berger & Wirth*, Leipzig, schmückt ihren Wandkalender mit einer nur in 3 Farben gedruckten verkleinerten Kopie ihres zur Empfehlung der Fabrik früher herausgegebenen grossen farbigen Plakates, hierdurch den für den Buchdrucker höchst interessanten und wichtigen Beweis liefernd, dass es mit Hilfe gut ausgeführter Farbenplatten recht wohl möglich ist, mittelst 3 Farben ein *gutes* und *ansehnliches* Bild zu liefern. (S. a. Notiz unter Mannigfaltiges.) Wir kommen auf diesen Farbendruck in späteren Heften noch einmal ausführlicher zurück. — Die Farbenfabrik *Beit & Philippi*, Hamburg, gibt einen in Form eines Fächers gehaltenen buntgedruckten, in der Offizin Wezel & Naumann, Leipzig, hergestellten Kalender heraus, der wie schon in früheren Jahren als eine vortreffliche Arbeit bezeichnet werden kann. — Die Farbenfabrik *Michael Huber*, München, liess ihren gefälligen und mit der Darstellung einer Scene aus Shakespeares *Othello* geschmückten originellen Kalender in der Druckerei von E. Nester, Nürnberg, mit schönen und gediegenen Farben aus ihrer eigenen Fabrik drucken und war so in der Lage, ihren Freunden eine ganz besonders ansprechende Arbeit zu übermitteln, die gewiss allseitigen Beifall gefunden hat. Die beigegebene, gleichfalls höchst gefällig und farbenprächtig ausgestattete Empfehlungskarte dieser Firma verdient in gleicher Weise empfehlend erwähnt zu werden. Endlich gab die Fabrik für ihre Kunden in Italien noch einen Abreisskalender heraus, der bei Wild & Co., Mailand, nach Art einer Ölfarbenskizze höchst originell ausgeführt, vor allem die Gediegenheit und Verwendbarkeit der Huberschen Farben hervortreten lässt und der man mit vollem Recht eine absonderliche und gediegene Ausführung, die sich bis auf die Schrift herunter bemerklich macht, nachrühmen kann. —

Noch nachträglich eingegangene Kalender etc. Nachdem wir bereits lebhaft bedauert hatten den stets mit voll-



Halbfette Antique von Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

No. 1234. Doppelmittel. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6,25.

Der Mäusethurm zu Bingen

No. 1228. Nonpareille. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 8.50.

Leipzig Berlin Dresden

Erlebnisse eines württembergischen Feldsoldaten

No. 1229. Petit. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7,50.

Deutsche Lieblingslieder

Historische Erzählungen aus dem Mittelalter

No. 1235. Dreicicero. Min. 14 Kilo, per Kilo 5,75.

Preis-Courant

No. 1230. Korpus. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7,25.

Geschichte der holländischen Baukunst

Anleitung zum Ornamentieren

No. 1231. Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo 7.—.

Alexander Waldow

Die Lehre vom Accidenzsatz

No. 1236. 4 Cicero. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 5,50.

8 Oratorium 9

No. 1232. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo 6,75.

Zollverein

Programm Speisekarte

No. 1233. Text. Min. 9 Kilo, per Kilo 6,60.

Niederland

Karl der Grosse

No. 1237. 5 Cicero. Min. 22 Kilo, per Kilo M. 5,25.

Donau Rhein

No. 1238. 5½ Cicero. Min. 24 Kilo, per Kilo M. 4,75.

Residenz

Kursivschrift „Vulkan“ der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

No. 6235. Korpus. 1 Satz ca. 4,1 Kilo.

Nationalmuseum
Geschichte der Stadt Leipzig
Nürnberg

No. 6236. Mittel. 1 Satz ca. 5,3 Kilo.

Geburtstag
des Deutschen Kaisers
Berlin

No. 6237. Text. 1 Satz ca. 7,8 Kilo.

Kirchen-Lexikon
3 Mundarten und Schriftsprache 4

No. 6238. Doppelmittel. 1 Satz ca. 8,4 Kilo.

Amerikanische Zölle
82 Inventur 97

No. 6239. 3 Cicero. 1 Satz ca. 11 Kilo.

Auktions-Katalog
Eisbahn

No. 6240. 4 Cicero. 1 Satz ca. 16,6 Kilo.

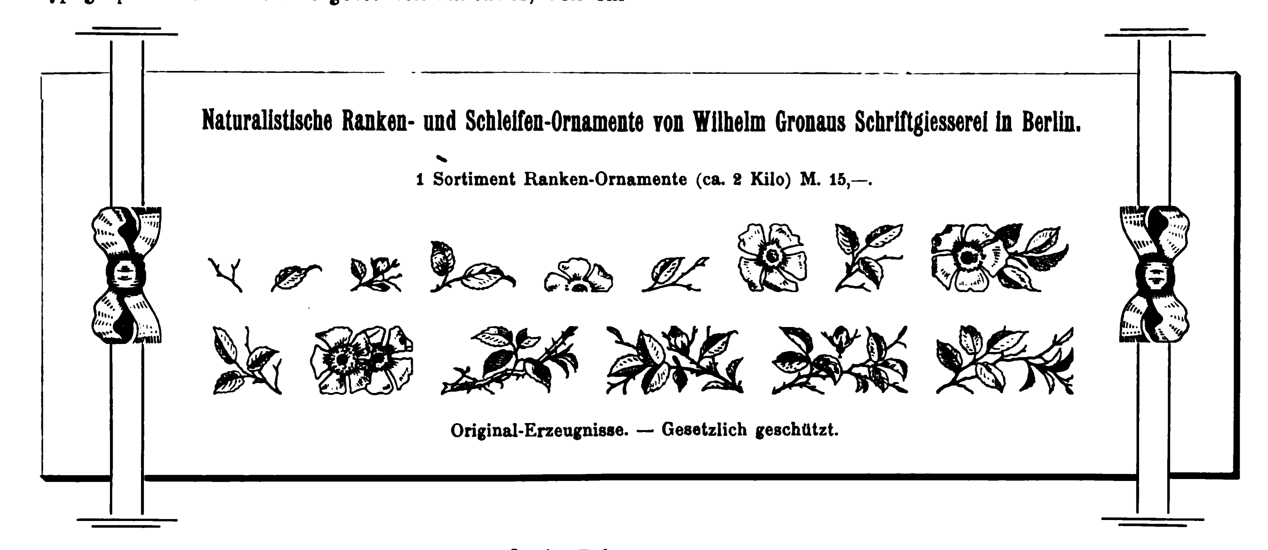
Gesellschafter

No. 6241. 5 Cicero. 1 Satz ca. 15,3 Kilo.

Triumph

endeter Meisterschaft ausgeführten Kalender der Offizin *R. v. Waldheim*, Wien, diesmal vermissen zu müssen, geht uns derselbe noch nachträglich zu. Auch in diesem Jahre enthält dieser Kalender wiederum einen reichen allegorischen Schmuck, den, wenn wir die Herstellungsweise der dazu erforderlichen Platte recht beurteilen, die renommierte Anstalt von Angerer & Göschl, Wien, in *Autotypie* herstellte. Der Druck des illustrativen Schmuckes wie des Textes ist wie immer ein ganz vorzüglicher. — Der Hamburger Kalender von *Ferdinand Schlotke* ist in gefällig markigem Farbendruck in altdeutscher Manier nach Münchener Art hergestellt und präsentiert sich in dieser Ausstattung als eine sehr ansprechende, dem Auge wohlthuende Leistung, der wir alle Anerkennung zollen müssen. — *Hermann Feyl & Co.*, Berlin, sandten uns ihren ganz in typographischem Druck hergestellten Kalender, den ein untergebracht ist. Die Kopie einer verkleinerten Seite der von genannter Firma herausgegebenen Posener Zeitung ist unter dem Kalendarium auf einem in voller Goldfläche prangenden, rot gedruckten Kreise frei ausmündend und auf einem architektonischen, die Empfehlung der Offizin enthaltenden Aufbau ruhend, untergebracht. Am Fuss dieses Aufbaues befindet sich ein schwarzes Schild mit der Firma in Goldprägedruck. Das Ganze ist von einer Füllung in blauem Druck umgeben.

Wenn irgend eine der uns gütigst gemachten Zusendungen in dem Vorstehendem übersehen sein sollte, so bitten wir dies gütigst in Anbetracht der grossen Zahl der Zusendungen entschuldigen zu wollen.



graugrünes blätterartiges Untergrundmuster und ein Eckbouquet in Braun und Gold ziert. Der Titel und eine die Offizin empfehlende Seitenleiste sind auf einen in Irisdruck ausgeführten Ton gedruckt und sehr geschmackvoll gesetzt. Das Ganze ist von einer starken, braun eingegefassten Goldlinie und einer äusseren einfach braunen Linie umgeben. Das Kalendarium ist doppelt vorhanden, einmal in der Mitte in der in Deutschland üblichen Form auf abreissbare Blätter gedruckt und das andere mal um diesen herum gruppiert, in der in England üblichen Weise mit den Angaben derjenigen Daten, welche auf jeden Tag der Woche fallen. Die dekorative Ausstattung dieses Kalenders lässt ihn als eine wohlgelungene Leistung erscheinen. — *Hyll & Klein*, Barmen, gaben ihren Kalender ein schmales Querformat, druckten die einzelnen Monate desselben in Steindruck auf feinen weissen Löschkarton und gaben ihm als Hauptzierde einen sehr gefällig ausgestatteten Umschlag auf elfenbeinfarbigen Celluloid. Das Ganze kann wohl mit Recht als eine hübsche und aparte Zierde für jeden Schreibtisch bezeichnet werden. — Die Schriftgiesserei *E. J. Genzsch*, München, übersandte uns eine Gratulation in Quart auf rosa Kunstdruckpapier. Zur Anwendung kamen ihre Rokokoeinfassung, ihre Rokokoinitialen und eine ansprechende Zirkularschrift, also die neuesten Erzeugnisse dieses angesehenen Hauses. — *W. Decker & Co.* (A. Röstel), Hofbuchdruckerei, Posen, sendet uns einen Kalender, in dem das Kalendarium jeden Monats ausführlich gegeben auf abreissbaren Blättern

Schriftprobenschau.

Eine insbesondere für den Inseratensatz sehr verwendbare Kursivschrift *Vulkan* veröffentlicht die Schriftgiesserei *Schelter & Giesecke*, Leipzig, in unserem heutigen Hefte. Diese, wie immer ausgezeichnet exakt geschnittene Schrift schliesst sich den zahlreichen ähnlichen, dem gleichen Zweck dienenden Schriften der Giesserei in bester Weise an und wird gewiss auch zahlreiche Liebhaber finden.

Eine hervorragende Antiqua alten Stils bietet uns *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei*, Berlin, in ihrer neuen *Halbfetten Antique* in 11 Graden. Bilden schon die kleinen Grade dieser Schrift ein vortreffliches Material für den Accidenzsatz und zu Auszeichnungen in Antiquasätzen, so sind die grösseren Grade vornehmlich als ein höchst wertvolles Material nicht sowohl für den Accidenzsatz im Allgemeinen, sondern besonders zur Ausstattung von Diplomen, Gedenktafeln etc. zu betrachten. Deutlicher und exakter Schnitt und stilvolle Formen zeichnen sie aus

und werden ihnen ohne Zweifel den ungeteilten Beifall aller Accidenzsetzer erwerben. Wir werden Gelegenheit haben, die Antique unseren Lesern später auf einem Gedenkblatt vorzuführen, haben aber auch ausser auf vorstehender Probe bereits einige Grade auf Blatt S dieses Heftes abgedruckt.

Ein kleines zierliches Accidenzmaterial bietet *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei*, Berlin, den Buchdruckern durch die vorstehend abgedruckten *Naturalistischen Ranken-Ornamente* und durch die originellen *Schleifen-Verzierungen*, mit denen wir die ersteren zu ihrer Begrenzung umgaben. Es sind dies beides Neuheiten von grossem Wert für den auf gefällige und zierliche Ausstattung seiner Arbeiten bedachten Accidenzsetzer und dürften sie sich ohne Zweifel allseitige Anerkennung erwerben.

Wir hatten bereits in der Schriftprobenschau des Heft 3 d. J. Gelegenheit, unsere Leser auf verschiedene Neuschöpfungen der Schriftgiesserei *Bauer & Co.*, Stuttgart und Düsseldorf, aufmerksam zu machen.

Heute sind wir bereits in der Lage, die dort erwähnte charakteristische *Kartenschrift Carmen* in zwei von den vorhandenen fünf Graden unseren Lesern nachstehend vorführen zu können. Die genannte

18 Graf Hermann mit seinem Gefolge auf der Jagd 95

Der Menschheit Irren und Streben

Schriftgiesserei Bauer & Co.

Stuttgart-Düsseldorf

Giesserei lieferte uns zunächst diese Grade zu einer von uns beabsichtigten Anwendung auf einem unserer Probenblätter, das wir demnächst zu bringen gedenken. Unsere Leser werden uns gewiss beistimmen, wenn wir dieser vortrefflich geschnittenen zierlichen Schrift das beste Lob erteilen und sie zur Ausstattung von Karten sowohl wie auch von Accidenzien mit vielem Text (Zirkularen, Speise- etc. Karten) auf das Beste empfehlen. Eine weitere Probe der in Heft 3 empfohlenen Schriften der Firma Bauer & Co. werden wir in den nächsterscheinenden Heften gleichfalls unseren Lesern vor Augen führen.

Prospekt- und Titelornamente benennt die Schriftgiesserei *Ferd. Theinhardt*, Berlin, ihr neuestes Erzeugnis auf dem Gebiete der typographischen Ornamentik. Der Raum dieses Heftes gestattet es uns nicht, das vollständige Stückverzeichnis dieser Neuheit abzudrucken, wir können jedoch auf unser Probenblatt S hinweisen, das eine hübsche Verwendung dieser Ornamente zeigt und unsere Leser wenigstens im Allgemeinen mit diesem originellen und neuen Material bekannt macht.

Ein Blatt Messing-Einfassungslinien in recht hübschen Mustern und vorzüglicher Ausführung legt die *Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik Emil Gursch*, Berlin, unserem heutigen Heft bei, auf welche wir unsere Leser empfehlend hinweisen. Eine eingehende Besprechung dieser Erzeugnisse behalten wir uns für den in nächster Zeit beginnenden Artikel über die neuesten Messingfabrikate vor.

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei, Berlin, übersendet uns ein starkes Musterheft ihrer in den letzten Jahren produzierten Erzeugnisse. Das bestgedruckte Heft enthält eine grosse Zahl schöner, exakt geschnittener Titel- und Zierschriften jeden Genres, Initialen, Einfassungen, Ornamente, Ecken, zahlreiche gefällige Vignetten und stilvolle Kopfleisten. Sämtliche Materialien beweisen immer von Neuem, dass die renommierte Giesserei ihr altbegründetes Recht, nur Gutes und Gediegenes zu liefern, wie in früheren Zeiten, so auch in der Gegenwart immer in derselben bewährten Weise aufrecht zu erhalten, und ihren Erzeugnissen stets die Aufmerksamkeit der Fachgenossen zu sichern versteht.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Das in Heft 3, Spalte 104, erwähnte Bild in drei Farben von *Berger & Wirth*, Leipzig, können wir unsern Lesern heute zugleich als eine Illustration zu unserem Artikel: »Die modernen Druckverfahren« etc. in Original vorführen, da uns die genannte Fabrik die Platten in freundlichster Weise zum Druck in unserer Offizin überliess. Wir können vor Allem bestätigen, dass die bereits in grosser Auflage gedruckten Platten sich *vorzüglich bewährten* und ganz vortrefflich druckten, obgleich die Herren Berger & Wirth dies bezweifelten und uns die Platten nur unter Vorbehalt zur Benutzung überliessen. Wir haben uns also selbst von der vorzüglichen Ausführung derselben durch die Herren Husnik & Häusler, Prag, überzeugt und können unseren Lesern also nur bestätigen, dass der Druck in bester und wenig umständlicher Weise so zu bewerkstelligen war, wie dies unsere Probe Blatt O ja am überzeugendsten beweist.

Die Herren Husnik & Häusler, Prag, werden uns übrigens demnächst Gelegenheit geben ein zweites

Blatt in dreifarbigem Druck zu veröffentlichen — eine Gebirgslandschaft — von der man mit demselben Recht, wie von dem oben erwähnten Bilde sagen kann, dass diese Landschaft wiederum in bester Weise die Möglichkeit beweist, mit einer so geringen Farbenzahl dennoch ein ausgezeichnet gelungenes Resultat zu erreichen, wenn die Platten nur von kundiger Hand hergestellt und die verwendeten drei Farben entsprechend richtig gemischt zum Druck in Anwendung gebracht werden.

Unsere Beilage Blatt S ist wiederum wie die in Heft 1 veröffentlichte Beilage C auf *Kalbleder-Papier* in grüner Farbe von *H. H. Ullstein*, Leipzig, gedruckt und gibt unseren Lesern einen erneuten Beweis von der Güte und Druckbarkeit dieses Fabrikates, das sich zu Umschlägen für Broschüren und selbst zum Überkleben von Bücherdecken in bester und ansehnlichster Weise eignet.

Zum Aufdruck benutzten wir zugleich eine Novität der *Theinhardt'schen* Schriftgiesserei, Berlin, *Prospekt- und Titelornamente* genannt, die sich in vorzüglicher Weise zur Ausschmückung derartiger und ähnlicher Arbeiten eignen und ohne Zweifel die Aufmerksamkeit unserer Leser erregen werden. Das Stückverzeichnis dieser Novität werden wir im nächsten Heft veröffentlichen; endlich fand auch die heute vorstehend bemusterte Antique der Woellmerschen Giesserei Anwendung. Das verwendete Papier ist übrigens, wie unsere Leser wohl gesehen haben werden, mittelst einer anderen, ebenfalls sehr gefälligen Walze hergestellt, wie das in Heft 1 veröffentlichte Muster.

Gedruckt wurde das Blatt mit Glanzschwarz von *Kast & Ehinger*, Stuttgart.

Unser Probenblatt Y hat zur Hauptsache den Zweck, unseren Lesern einen von *H. Hoffmeister* in Leipzig gezeichneten und vielfach zur Verwendung bei Gelegenheit des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck geeigneten, sauberst geschnittenen Kopf vorzuführen. Der Kürze der Zeit wegen mussten wir uns auf eine einfache Ausstattung des diesen Kopf enthaltenden Blattes beschränken, glauben aber, dass derselbe dennoch durch seine höchst gefällige Zeichnung und seinen sauberen Schnitt den allgemeinsten Beifall erregen wird. Zu beziehen ist diese Vignette von der Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart.

Gedruckt wurde das Blatt mit *Schwarzgrün von H. Gauger*, Ulm, und *Braunlack hell* von *Kast & Ehinger*, Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Der *Wegweiser durch die Rund- und Flachstereotypie* von Karl Kempe in Nürnberg ist in neuer, 6. Auflage erschienen. Das Werk, in einem stattlichen Grossoktavbande, über 200 Seiten stark, ist vollständig neu bearbeitet und neu illustriert. Sämtliche Fortschritte im Stereotypiewesen sind in bekannter Ausführlichkeit berücksichtigt. Wie die Rundstereotypie in leicht verständlicher Form behandelt ist, — besonders ist den schlechten Güssen eingehende Behandlung zuteil geworden, — so ist auch der Accidenzstereotypie gedacht. Die zweite Hälfte des Wegweisers bildet die neue Preisliste von Karl Kempe, die ausserordentlich viel Neues bietet. Auch der Accidenz- und Farbendrucker findet des Interessanten gar viel, so die neue Schliessrahme »Kombination«, deren Vorder- und rechtes Seitenteil mit verschiedenen versenkten Schliessteilen ausgestattet ist. Das Werk selbst ist typographisch hochelegant ausgestattet und eine Musterleistung der Tümmel'schen Buchdruckerei in Nürnberg zu nennen. Preis M. 2.25. Komissionär: G. Hedeler in Leipzig.

— *Meisterwerke der Holzschneidekunst* auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. XVII. Band. 1.—5. Lieferung zu je 1 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Das bekannte prächtige Sammelwerk ist jetzt in seinen siebzehnten Jahrgang eingetreten. Was bisher darin veröffentlicht wurde, bildet einen interessanten Beitrag zur Kunstgeschichte teils älterer, aber vorwiegend neuerer Zeit und liefert den Beweis, dass die Künstler unter den Holzschneidern noch nicht ausgestorben sind. Jeder Jahrgang bietet eine wertvolle Sammlung von Kunstwerken, unter denen sowohl Historien-, wie Landschafts- und Genremalerei als auch Skulptur vertreten sind.

Mannigfaltiges.

— Am 1. April feiert Herr *Eduard Eisoldt*, der rühmlichst bekannte Stempelschneider in Berlin, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er begann seine Laufbahn am 1. April 1845 in der Eduard Hänel'schen Offizin und war später auch für Wilhelm Gronaus und Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin thätig. Wie wir hören, lebt der Jubilar leider nicht in pecuniär sorglosen Verhältnissen. Vielleicht genügt diese Mittheilung, dass dem, um die Buchdruckerkunst verdienten Manne von einem oder dem anderen unserer Leser an seinem Ehrentage eine Freude bereitet werde.

— Sonnabend, den 16. März feierte die Schnellpressenfabrik *Frankenthal*, *Albert & Cie. A.-G.* die Fertigstellung der 3000. Schnellpresse (einer Rotationsmaschine für achtseitige illustrierte und gefalzte Zeitschrift) unter zahlreicher Beteiligung der Beamten und Arbeiter. Wir beglückwünschen die Gesellschaft zu diesem erfreulichen Resultat.

— *Auszeichnung.* Aus Anlass des jüngst begangenen 50 jährigen Berufsjubiläum wurde dem Buchdruckereifaktor Herrn *Hermann Burger* in Leipzig die silberne Medaille für Treue in der Arbeit verliehen. Derselbe ist seit dem 10. April 1860 bei der Firma B. G. Teubner thätig.

— * Die Farbenfabrik Kast & Ehinger in Stuttgart überreichte uns durch ihre Vertreter, die Herren *Wittenbecher & Leutemann* in Leipzig, Brüderstrasse 21, eine

grössere Anzahl Farbenproben in einer eigenartigen, gewiss aber praktischen Form. Bisher befand sich die Probe jeder einzelnen Farbe auf einem besonderen Blatt, sodass man beim Aufsuchen einer solchen einen immerhin umfangreichen Band zur Hand nehmen musste, wodurch dasselbe nicht gerade erleichtert wurde. Die Herren Kast & Ehinger haben nun insofern eine Änderung getroffen, dass sie 6 Farben auf 1 Blatt plazierten und dadurch die Anzahl der Blätter reduzierten. Wir finden unter diesen Proben 1 Blatt mit 6 Plakatdruckfarben, 1 Blatt mit 6 Glanzdruckfarben, 9 Blatt mit 54 Farben für Illustrations- und Accidenzdruck, sowie 2 Blatt mit 12 sogenannten Bronzefarben, sodass wir also auf 13 Blatt 78 verschiedene Farben vorfinden. Sämtliche Farben, welche auf diesen Blättern abgedruckt sind, zeigen eine gute Deckkraft und Druckfähigkeit und können wir solche, da wir dieselben sehr oft zum Druck unserer Beilagen verwenden, bestens empfehlen. — Ferner erhielten wir von derselben Firma ein *Musterbuch für Kupferdruckfarben.* Wir finden darin Druckproben von allen modernen Illustrationsfarben in bester, zur Empfehlung dieser Farben gereichender Ausführung und möchten unseren Lesern anempfehlen, sich bei Bedarf irgend einer Nüance (Schwarz, Rot, Violet, Blau, Grün, Gelb, Braun) der genannten Fabrik als einer bewährten Bezugsquelle zu bedienen.

— * Das Lehrerkollegium der *Buchdrucker-Lehranstalt* zu Leipzig hat auf Veranlassung ihres Direktors, Herrn Dr. O. Krancher, seit neuerer Zeit die Einrichtung getroffen, von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte zu veranstalten, in welchen teils fachliche, teils pädagogische Vorträge gehalten werden sollen. So sprach Herr Direktor L. Berndt im Hause Julius Klinkhardt am 9. Februar über den *Holzschnitt* und Herr Fachlehrer O. Süssespeck, Obermaschinenmeister im Hause Oskar Leiner am 2. März über den *Illustrationsdruck.* An beide hochinteressante Vorträge, auf welche näher einzugehen uns leider der beschränkte Raum für diesmal verbietet, schloss sich eine überaus lebhafte Debatte seitens der Herren Fachlehrer, wie wissenschaftlichen Lehrer, ein Beweis, wie nützlich, aber auch wie notwendig eine gegenseitige Aussprache über bestimmte, den Lehrstoff der Schule bereichernde Themata ist. Solche Abende, der gegenseitigen Belehrung gewidmet, werden gewiss zum Segen der Buchdrucker-Lehranstalt gereichen und wohl auch an den auswärtigen Fachschulen Nachahmung finden.

— Die Maschinenfabrik von *Rockstroh & Schneider Nachf.*, Dresden-L., baut bekanntlich auch Tiegeldruckmaschinen, die vielen Anklang gefunden haben. Sie hat nun neuerdings ein neues Doppelfarbwerk konstruiert, bei dem sie alle Übelstände vermied, welche viele Tiegeldruckmaschinen zeigen, so dass die Einfärbung nunmehr derjenigen einer Zylinderschnellpresse in Nichts nachsteht. Die neue Erfindung besteht im Wesentlichen darin, dass die Auftragwalzen *sowohl oberhalb der Form, als auch unterhalb derselben* frisch eingefärbt werden, wodurch man jetzt im Stande ist, eine Tonplatte von der vollen Grösse der Schliessrahmen bei *einmaligem Einfärben* tadellos zu drucken. Wir werden Gelegenheit nehmen, spezieller auf dieses Doppelfarbwerk zurückzukommen.

— Einen praktischen Bronzier-Apparat *Unikum* liefert das Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin, für den Preis von 20 M. Wir gedenken diesen Apparat demnächst unseren Lesern spezieller zu beschreiben und Abbildung davon zu bringen, erlauben uns aber schon heute, auf denselben aufmerksam zu machen.

— § *Neue Bronziermaschine.* Die »Freien Künste« berichten über eine von H. Schwertschlag in St. Pölten erfundene neue Bronziermaschine. Das Bronzieren ist bekanntlich immer noch eine sehr beschwerliche Arbeit in den Druckereien, abgesehen von dem starken Bronzeverlust, der bei den jetzigen Verfahren entsteht. Es wäre zu wünschen, dass der Erfinder eine geeignete Fabrik fände, die die Maschine zur Einführung bringt. Interessenten können die Maschine beim Erfinder einsehen, bezw. dort Näheres erfahren.

— Das Ergebnis der *Leipziger Ostermess-Fachausstellung* des *Mitteldeutschen Papiervereins* entspricht in vollem Masse den Erwartungen, welche ihr in Fachkreisen entgegengebracht wird. Zahlreich erschienene deutsche und ausländische Einkäufer erkannten aufs Neue den Vorteil der übersichtlichen Zusammenstellung voll an und erteilten vielfach umfangreiche Ordres.

— *Auch ein Zeichen unserer Zeit!* In einer der letzten Nummern eines gelesenen Leipziger Blattes fanden wir folgendes Inserat:

Credit — Vorschuss! Eine leistungsfähige *Buchdruckerei*, welche sehr billig liefert, würde Verlegern von Zeitungen oder Werken grösseren Credit ev. Bar-Vorschuss bei Übergabe von Aufträgen einräumen können.

Wird es nicht noch dahin kommen, dass man ausser dem vorstehend Gebotenen seinen Kunden auch noch vollständig freie Station (freie Wohnung, Essen, Trinken und genügendes Taschengeld) bietet??!!

Briefkasten.

Buchdruckerei des Torgauer Kreisblattes, Torgau. Das uns übersandte Festprogramm ist unzweifelhaft eine recht gute Arbeit. Der Satz ist bezüglich der Wahl der Schriften und der Anordnung des Ganzen durchaus gefällig und der Druck der zierlichen Einfassung und des Untergrundes ein durchaus sauberer und scharfer. Bezüglich der Sperrung der Zeilen hätten wir nur auszusetzen, dass die Zeile »Sr. Majestät« etc. zu nahe an der Hauptzeile »des Allerhöchsten« etc. steht. Unser Urteil über die Abtönung, auf das Sie besonderen Wert legen, kann ebenfalls nur ein gutes sein, da sich keine störenden Farben bemerklich machen. Wir lieben es ja zumeist auch, nur matte Farbentöne zur Anwendung zu bringen. — Hofbuchdruckerei Jos. F's. Erben, Linz. Das uns zugegangene Programm für die Jubelfeier der L. F. ist, wie man dies ja stets von Ihren Leistungen sagen muss, in allen Teilen eine gefällige und geschmackvolle!! Verbindlichsten Dank für die Einsendung. — Herrn H. E., Potsdam. Die Notiz in dem heutigen Heft wird Ihnen beweisen, dass wir gern bereit waren, Ihren Wunsch zu erfüllen. Leider aber teilten Sie uns Ihre spezielle Adresse nicht mit, so dass wir uns nicht betreffs näherer Erkundigungen an Sie wenden konnten, daher fürchten müssen, dass diese Notiz gar keinen Erfolg haben wird. —

Inhalt des 4. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen **4 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**



Annoncen.

Verlag von Alexander Waldow. Leipzig.

Die Herstellung der Kompositionswalzen
und ihre Behandlung.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

Separatabdruck aus Waldow, Hilfsbuch für Maschinenmeister, I. Teil.

1¾ Bogen gr. 8°. Preis 75 Pf.

Das vorliegende Büchlein gibt Belehrung über alles Das, was der Buchdrucker zu beobachten hat, um eine durchaus *gute und brauchbare Walze zu giessen* und mit derselben auch *gute Arbeiten* zu liefern. Alle störenden Vorfälle und deren Abhilfe sind erwähnt und ist so für *wenig Geld* ein guter Ratgeber geboten.





neueste und bestgestützte Schreibschrift in 7 Graden
bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

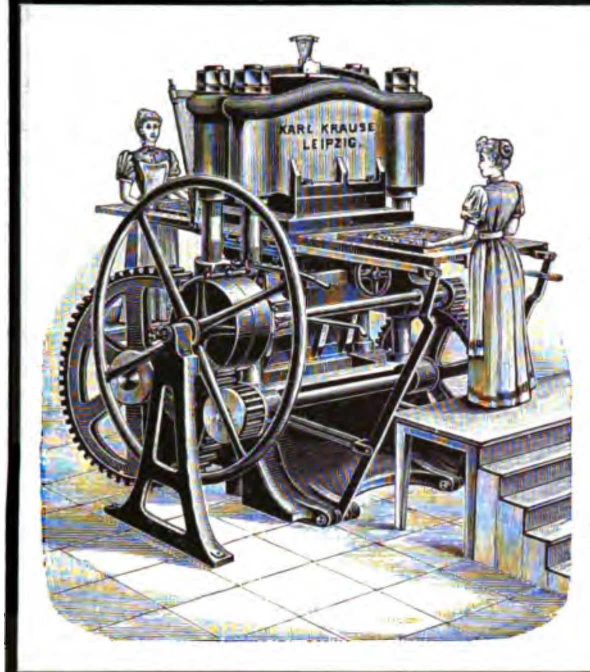




Als Buchhalter wünscht tüchtiger junger Mann mit guten Referenzen, Stenograph, im Korrekturlesen bewandert, seinen noch nicht gekündigten Posten zu verändern. Gefl. Offerten unter P. F. befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.







10 bis 20 Prägungen pro Minute

macht man mit

Karl Krause's

BLITZPRESSEN!

Die ersten lithographischen Kunstanstalten des In- und Auslandes bedienen sich für ihre Prägungen dieser Pressen!

In meiner Fabrik halte ich solche „Blitzpressen“ stets zur Ansicht und Probe bereit!

Karl Krause, Leipzig.

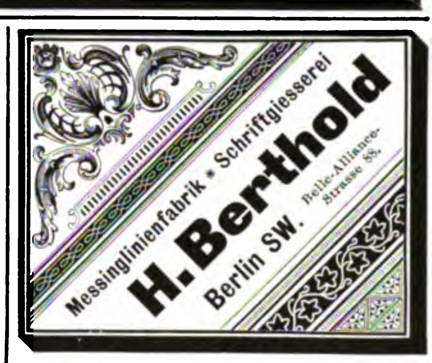
Von unserer neuen, deutlichen und eleganten

Frakturschrift

„National“

bitten bei Bedarf Musterblätter und Preise zu verlangen.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.











Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bis Ende 1894 abgesetzt: **23000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

Nelson

heisst die neue sehr empfehlenswerthe **Reklame-Schrift** von

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer



kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Falzmaschinen einfache und doppelte.
Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.
Buchdruckpressen. ❄ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.
Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.

Einzig dastehender Erfolg!
Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden uns
2 goldene u. 1 silberne
Medaille zuerkannt.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Druck von Alexander Waldow, Leipzig, in 3 Farben mit Platten und Farben von Berger & Wirth, Leipzig.





zur Feier des

80. Geburtstages

1. April 1895.

Sr. Durchlaucht des

Fürsten Bismarck.

1. *Fest-Ouverture* . . . . *Fischer.*
2. *Kaiser Wilhelms Gruss an sein Volk* . . . . *Eilenberg.*
3. *Kornblumen-Lied* . . . . *Steffens.*
4. *Aus dem Soldatenleben, Polka für Trompete* . . *Faust.*
5. *Meine Königin, Walzer* . . . . *Coote.*

Prolog

gesprochen vom Vorsitzenden Herrn Stadtrat Dr. von Hohenstein.

6. *Die Wachtparade kommt* . . . . *Eilenberg.*
7. *Deutsche Lieder, Quadrille* . . . . *Herzog.*
8. *Immer oder nimmer, Walzer* . . . . *Waldteufel.*
9. *Glocken-Marsch* . . . . *Ziehrer.*
10. *Wenn die Schwalben wieder kommen, Marsch* . *Kreutzberg.*





Kalbleder=Papier
von
H. H. Ullstein
in
Leipzig.
Format 49 : 68 Centimeter
Preis Mark 38 per 1000 Bogen.



32. Band. | 1895. | Heft 5.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

Ausser den im letzten Hefte besprochenen Übertragungsmethoden, die man als direkte zu betrachten hat, da ohne Zwischenprozess das Bild auf die Metallplatte gebracht wird, gibt es noch solche Verfahren, bei denen eine Übertragung vermittelst präpariertem, lichtempfindlichen Papiere erfolgt. Nachstehend folgt die Beschreibung eines solchen Verfahrens. Das vorgenannte Papier kann man sich selbst anfertigen, es wird aber zumeist das im Handel befindliche photolithographische Übertragungspapier — das von Prof. Husnik in Prag fabrizierte ist unseres Wissens das bekannteste — verwendet.

Dieses mit einer präparierten Schicht versehene Übertragungspapier wird durch entsprechende Behandlung in einem Chromsalzbade lichtempfindlich gemacht, im Dunkelraume mit dem photographischen Negativ bedeckt und beides in üblicher Weise im Kopierrahmen dem Lichte ausgesetzt. Nach kurzer Belichtung kann weiter operiert werden; das Papier wird mit Fettfarbe eingeschwärzt und mittelst Wattebausch derart abgewischt, dass nur ganz wenig Farbe als Überzug verbleibt. Das Papier wird dann etwa eine halbe Stunde in Wasser gebracht. In diesem Wasserbade quellen alle nicht belichteten Stellen auf und durch beständiges Überfahren mit dem Watte-

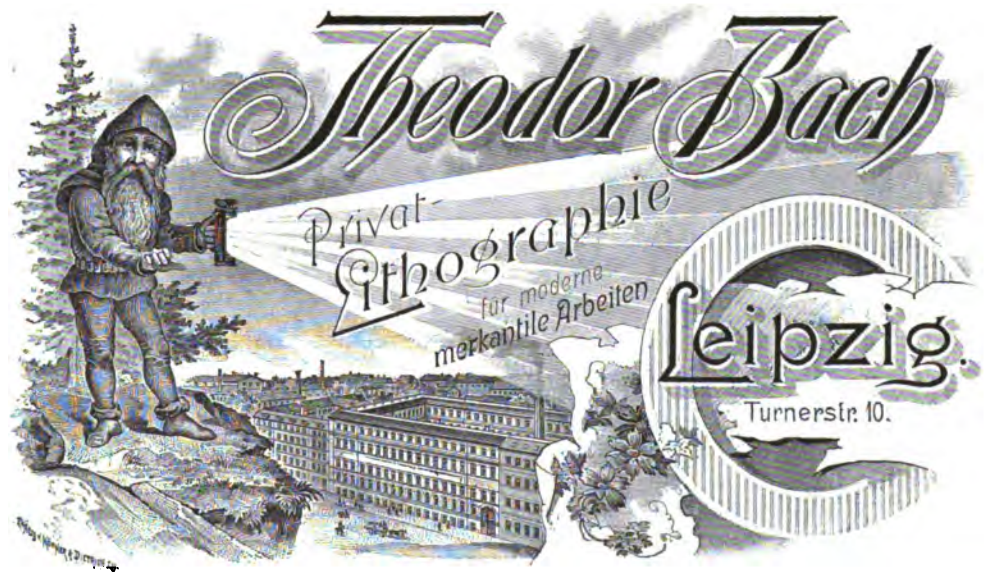


Fig. 10. Chemigraphie. Direkter Umdruck einer lithographischen Asphaltätzung. Hergestellt in der Kunstanstalt von Körner & Dietrich, Leipzig.

bausch befreit man sodann das Papier von allen Teilen, die keine Zeichnung aufweisen.

Nach genügender Trocknung wird die Bildfläche auf die Zinkplatte gebracht und in üblicher Weise umgedruckt. Die weitere Prozedur ist bekannt.

Alles was bisher über die Übertragung der Zeichnungen etc. auf die Metallplatte gesagt wurde, bezieht sich nur auf Strichsachen, d. h. auf solche Abbildungen, welche keine gewischten Töne aufweisen, also in das Gebiet der Chemigraphie oder Phototypie gehören.

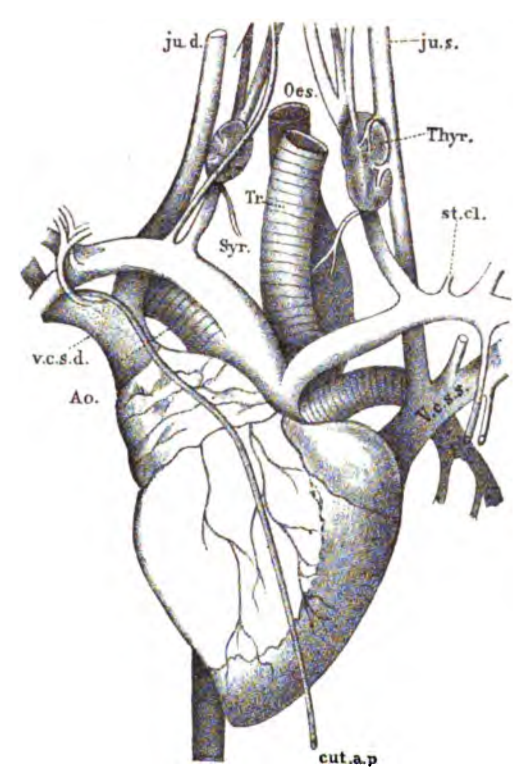


Fig. 11. Chemigraphie.
Direkter Umdruck einer auf gekörntem Papier angefertigten Zeichnung.
Hergestellt bei Julius Klinkhardt, Leipzig.



Fig. 12. Autotypie nach einem Farbendruck.
(Eigentum der Firma H. J. Brams, Düsseldorf.) Hergestellt in der Kunstanstalt Edm. Gaillard, Berlin.

Die Autotypie, bei welcher kein strichähnliches, sondern ein netzähnliches Bild entsteht, erfordert ein wesentlich anders beschaffenes photographisches Negativ für die Übertragung.

Wie bereits ausgeführt, kann man vermittelst des autotypischen Verfahrens, das in den achtziger Jahren von Meisenbach in München erfunden wurde, alle Abbildungen, welche volle, also gewischte Töne, im Gegensatze zu linearer oder gekörnter Zeichnung aufweisen, ätzen. Zu diesem Zwecke muss die Zeichnung in Striche oder Punkte zerlegt werden, damit eine für die Buchdruckpresse geeignete Druckfläche geschaffen wird. Dieses Zerlegen geschieht dadurch, dass zwischen das Objektiv und die lichtempfindliche Glasplatte im photographischen Apparat ein sogenanntes *Raster* eingeschoben wird.

Raster sind Platten aus Spiegelglas, in welche vermittelst des Diamantes auf Präzisionsmaschinen zahlreiche Linien eingezogen sind. Diese Linien werden mit einem dunklen Farbstoff ausgefüllt, so dass durchsichtige und undurchsichtige Linien vorhanden sind. Vereinzelt werden auch in die vollständig geschwärzte Glasfläche durchsichtige Linien eingezogen. Durch die Wirkung dieses Liniennetzes werden alle Töne des Originales netzförmig so zerlegt, wie es an unseren verschiedenen autotypischen Beispielen ersichtlich ist.

Die Übertragung vermittelst autotypischer Negative geschieht in gleicher Weise wie mit Strichnegativen.

Bevor wir an die Besprechung des Ätzprozesses gehen, mag noch Einiges über die Wichtigkeit der Rasterplatten für die Autotypie erwähnt sein.

Seit vielen Jahren hat man sich im In- und Auslande unter Darbringung grosser Geldopfer erdenkliche Mühe gegeben, wirklich tadellose Rasterplatten zu erzeugen. Es ist jedoch sozusagen der Neuzeit vorbehalten geblieben, diese schwierige Frage zu lösen.

Anfangs hat man die verschiedensten Versuche gemacht, gute Rasterplatten zu erzielen. Abgesehen von den primitivsten Versuchen, zog man vermittelst der Guillochiermaschine auf den lithographischen Stein eine möglichst dichte kreuzweise Liniatur, nahm Abzüge davon und gewann von den letzteren ein photographisches Negativ. Dasselbe wurde dann zwischen Objektiv und die empfindliche Platte gebracht und so entstand die Auflösung der vollen Töne der Zeichnung in Punkte. Das Resultat war aber höchst mangelhaft, denn ungeachtet des grossen Linienabstandes, den die Maschine bedingte, war die Liniatur höchst ungleich und die Wirkung unschön. Andere Versuche zeitigten kein besseres Resultat.

Die bedeutendsten Anstrengungen in Deutschland auf diesem Gebiete wurden in den letzten Jahren und werden auch jetzt noch fortgesetzt durch die Kunstanstalt von *Edm. Gaillard* in *Berlin* gemacht. Diese Firma befasst sich ausser mit der Anfertigung von geätzten Druckplatten vornehmlich mit der Herstellung von Glasliniaturen und Glasnetzen (Rastern) für autotypische Zwecke.

Die Anfertigung der Raster erfolgt nach bestimmten Systemen.

Bei System A wird eine Glasplatte in der Weise diagonal liniiert, dass sich auf 1 mm 5 gezogene und tief gedeckte sowie 5 durchsichtige, gleichbreite Linien befinden. Die durchsichtigen Linien bildet die Glasplatte selbst. Die Platten werden auch in der Weise geliefert, dass die durchsichtigen Linien breiter sind, als die gedeckten und umgekehrt. Ebenso ist eine noch dichtere Liniatur möglich.

Sofern solche, nur nach einer Richtung liniierte Raster zur Verwendung kommen, macht sich eine Unterbrechung in der photographischen Aufnahme notwendig. Nach kurzem Exponieren wird die Kassette mit der lichtempfindlichen Platte in die Dunkelkammer gebracht und die Rasterplatte umgekehrt. Hierauf wird nochmals exponiert und es entsteht dadurch eine gekreuzte Liniatur auf der Zeichnung, d. h. die Zeichnung zeigt sich nach erfolgter Entwickelung auf dem Glasnegativ sozusagen in ein gekreuztes Netz aufgelöst.

Die Liniaturen nach System B sind diagonal und über Kreuz gezogen, zeigen also folgendes Bild ▒. Das erzielte Glasnetz besteht aus Punkten folgender Form ◆ und durchsichtigen feinen Linien, entstanden durch die zweimalige Kreuzung der Platte. In Fig. 13 veranschaulichen wir das mit einem Raster, System B, erzielte Bild.

Bei System C werden zwei diagonal liniierte Platten derart übereinander gebracht und miteinander verbunden, dass folgendes Bild entsteht ▒, d. h., es entstehen solche ◇ durchsichtige Punkte, während die Linien selbst gedeckt sind.

In ihrem Systeme D a—e bietet die Firma Edm. Gaillard photographisch erzeugte Netze auf Spiegelglas und zwar mit ganz verschieden gestalteter Netzform.

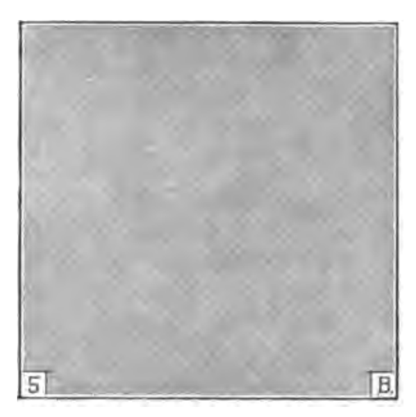


Fig. 13. Autotypisches Netz, entstanden durch Anwendung eines Gaillardschen Rasters System B.

Netz a besteht aus tiefgedeckten ◆, aus durchsichtigen ◇ und dazwischen liegenden halb durchsichtigen ◆ Punkten. Die gedeckten Punkte bilden das Bild, die Halbtonpunkte vermitteln eine reichere Variation der Punkt- und Linienbildungen im Autotypienegativ. Dieses System ist besonders geeignet für solche Vorlagen, in denen die Halbtöne monoton sind und die daher bei anderen Netzsystemen verloren gehen würden. Bei diesem Netze enthält der ☐ cm 2500 gedeckte, 2500 transparente und 5000 Halbtonpunkte. Netz b besteht aus tiefgedeckten ● Punkten auf glasklarem Grunde, Netz c aus ◆ förmigen Punkten auf glasklarem Grunde. Netz d aus glasklaren ○ Punkten auf tiefgedecktem Grunde, Netz e aus glasklaren ◇ Punkten auf tiefgedecktem Grunde. Dass zur Erzielung der für vorstehende Netze erforderlichen Originale ganz besondere Einrichtungen erforderlich sind, bedarf kaum der Erwähnung. Zur Herstellung der auf Beilage IV* abgedruckten Autotypie wurde ein Gaillardsches Netz System De auf 50 Linien per cm basierend, verwendet.

Auf Beilage II, welche diesem Hefte beigegeben ist, findet der Leser die Reproduktion einer Federzeichnung auf gewöhnlichen Karton, sowie eine solche einer auf Schabpapier angefertigten Zeichnung. Beide Arten wurden an verschiedenen Stellen dieser Abhandlung besprochen und auf die Abbildungen verwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

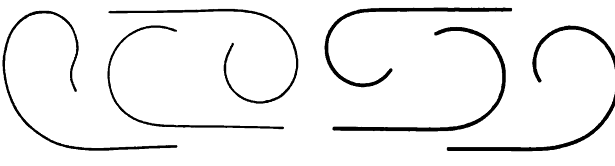
* Folgt im nächsten Heft.

Die Messingerzeugnisse der Neuzeit.

Wohl kein Zweig auf unserem graphischen Gebiete hat in den letzten Jahren derartige Fortschritte gemacht und ist mit einer solchen Menge neuer und eigenartiger, dem Geschmack der Neuzeit Rechnung tragender Erzeugnisse bereichert worden, als derjenige der Messinglinienfabrikation.

Die Erfolge, welche auf diesem Gebiete erzielt worden sind, lassen es daher wohl als gerechtfertigt erscheinen, einige kurze Betrachtungen über den Wert und die Verwendbarkeit dieser neuen Erzeugnisse anzustellen.

Obgleich nun bereits im 29. Jahrgang unseres Archiv ein Artikel über das Messingmaterial enthalten war, so dürfte es immerhin interessieren, auch die allerneuesten Erzeugnisse dieser Art kennen



Linienausläufer.

zu lernen, um so mehr, als gerade auf diesem Fabrikationsgebiete ungemein Vieles und Schönes geschaffen worden ist.

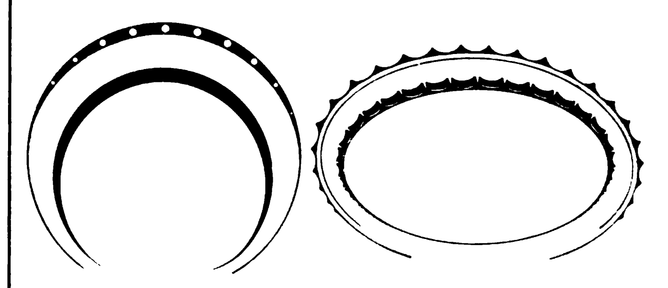
An der Hand zahlreicher Satzbeispiele und den Abdruck einzelner gut verwendbarer Figuren, soweit uns das Material seitens der betreffenden Fabriken zur Verfügung gestellt werden wird, wollen wir versuchen, dem Leser einen möglichst vollständigen Überblick über die Erzeugnisse der Messinglinienfabriken, sowie einen Beweis für die überaus leichte und vorteilhafte Verwendbarkeit und den grossen praktischen Wert derselben zu geben.

Wenn man sich die Novitäten der Messinglinienfabriken näher betrachtet, wird sofort auffallen, dass die weitaus grösste Zahl derselben der sogenannten »freien Richtung« Rechnung trägt und dem Accidenzsetzer, welcher diese Richtung pflegt, wird hierdurch ein nicht zu unterschätzendes Material geboten. Aber auch ein ziemlich grosser Teil dieser Novitäten ist für die alte, bewährte Rahmenform geschaffen und wird auch hier das Messingmaterial, namentlich was Einfassungen und gemusterte Linien, sogenannte Guillochen betrifft, gute Dienste leisten.

Das Hauptaugenmerk wurde seitens der zahlreichen Messinglinienfabriken zunächst auf die sogenannten Linienausläufer und auf die Sichel- oder verlaufenden Kreise und Ovale gelegt, welche jetzt in allen gebräuchlichen Kegelstärken, Grössen und Mustern vorhanden und heute wohl von fast allen Fabriken zu beziehen sind.

Jedoch ist man bei diesen Ausläufern und Kreisen nicht stehen geblieben, diese gaben vielmehr nur den Anstoss zu immer grösserer Thätigkeit und so schaffte man denn Messinglinienzüge, Linienornamente aus Messing, ganze Serien prachtvoller Messingschmuckstücke und nicht zuletzt Messingschriften.

Allerdings hat sich ja hier manches Minderwertige unter vielem Guten eingeschlichen, was bei einer solchen Menge von Erzeugnissen und bei der jetzt herrschenden Sucht nach Neuem, nach noch nicht Dagewesenem, durchaus nicht zu verwundern ist, aber ein halbwegs denkender Setzer wird sich mit derartigen Figuren schon abzufinden wissen und dieselben so anwenden, dass das Störende resp. Unschöne in ihrer Form dem Auge nicht gar zu sehr auffällt.



Verlaufende Kreise und Ovale.

Wenn der Preis dieser Messingfabrikate auch ein wesentlich höherer ist als derjenige der Schriftgiesserei-Erzeugnisse, so bieten sie doch für den Buchdrucker den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass infolge Vermeidung jeden Fleisches es möglich ist, diese Züge, Kreise etc. in denkbar innigste Verbindung mit der Schrift zu bringen, wodurch eine bedeutend grössere Beweglichkeit und Freiheit des Arrangements ermöglicht, die Satztechnik wesentlich erleichtert und viel Zeit durch Wegfall alles Feilens, Schabens und Unterschneidens gespart wird. Aber auch die *Haltbarkeit* ist ähnlichen Erzeugnissen aus Schriftmetall gegenüber eine bedeutend höhere, ja, sie sind bei guter Behandlung fast unverwüstlich.

Ganz besonderen Wert aber erhalten diese Messingfabrikate für Druckereien, welche sich mit dem Druck von Massenauflagen befassen. Wer da weiss, in welcher Verfassung das Material bei Arbeiten, wo die Auflage nach Hunderttausenden zählt, nach

dem Ausdrucken wieder aus der Form herauskommt, wird wohl kaum im Zweifel sein, welcher Art von Metall er den Vorzug geben soll.

War man früher gezwungen, beim Satz einer Arbeit mit grosser Auflage feinere Ornamente und sonstige Verzierungen aus Schriftmetall, wenn man den Satz nicht stereotypieren wollte oder konnte, ganz wegzulassen oder wenigstens mit grösster Vorsicht anzuwenden, worunter ja fast stets das Aussehen einer solchen Arbeit zu leiden hatte, so kann man heute mit Hilfe unseres Messingmateriales, mag die Auflage noch so gross sein, jeder Arbeit ein flottes und ein dem Auge des Beschauers gefälliges Aussehen verleihen. Dies ist jedoch nicht der einzige Grund, wodurch jenes Material bedeutend an Wert gewinnt, sondern ganz besonders auch dadurch, dass die in einem mit Hilfe von Messingmaterial hergestellten Satze verwendeten Schriften viel weniger der Abnutzung unterworfen sind; denn durch die Widerstandsfähigkeit des wesentlich härteren Messing kann selbstverständlich auch das weichere Schriftmetall nicht so in Mitleidenschaft gezogen resp. abgenutzt werden.

Wird freilich ein solches Schmuckstück aus Messing durch irgend welchen Zufall lädiert, so ist der Ersatz desselben allerdings mit höheren Kosten verknüpft, als derjenige eines solchen aus Schriftmetall, aber ein Lädieren solcher Messingzierstücke wird eben wegen der Härte des Metalles weit seltener als bei solchem aus Schriftmetall vorkommen und wenn es doch vorkommt, so wird es sich fast stets auf Fahrlässigkeit des betreffenden Arbeiters zurückführen lassen, denn durch blosses Herunterfallen oder leichtes Anstossen verunglücken dieselben noch lange nicht, ausserdem aber ist bei einem nicht allzugrossen Schaden eine Reparatur leicht zu bewerkstelligen.

Jedoch dies nur im Allgemeinen.

Interessant ist es jedenfalls, zu wissen, dass bereits vor reichlich 30 Jahren *Derriey* in Paris verschiedene Arten Accidenzlinien, Einfassungen, Guillochen etc. aber nur aus Schriftmetall anfertigte, welche gewiss heute noch als mustergültig gelten können und welche wohl den meisten Fabriken als Vorbild gedient haben mögen, denn manches, was wir in dem Derrieyschen Musterbuch finden, finden wir in den neuesten Musterbüchern ebenfalls oder doch wenigstens in ähnlicher Weise reproduziert, ein Beweis dafür, dass diese Sachen bahnbrechend gewirkt haben. Aber wie man ja alles nur Denkbare zu vervollkommnen sucht, so auch hier; die übergrosse Empfindlichkeit dieser Musterlinien aus Blei führte uns dahin, sie aus dem ungleich härteren Messing herzustellen.

Durch praktische Spezialmaschinen sind die einzelnen Fabriken in der Lage, für ihre Erzeugnisse die weitgehendsten Garantien für *absolute Genauigkeit* zu bieten.

Sieht man nun die Novitäten der einzelnen Fabriken spezieller an und prüft sie auf ihren Wert und ihre Brauchbarkeit, so wird man finden, dass sich sehr viel Schönes und Praktisches, aber auch manches Unbrauchbare, über das Ziel Hinausgeschossene darunter befindet.

(Fortsetzung folgt.)

Autotypische Platten.

Die Druckkunst ist durch die Erfindung der *Autotypie* in ein neues Stadium getreten, so dass es wohl an der Zeit ist, ihr in jeder Hinsicht die ernsteste Beachtung zu schenken. Zwar wird sich der Holzschnitt gewiss nicht ohne Weiteres aus seiner dominierenden Stellung verdrängen lassen, aber es steht ganz ausser Frage, dass das *neue* Reproduktionsverfahren dem *älteren* schon viel an Boden entrissen hat und täglich mehr an Ausdehnung gewinnt. Wer wagte es auch, die Schönheit eines markigen und bis in die Details sauber ausgeführten Holzschnittes moderner Technik zu unterschätzen? Die *besseren* illustrierten Journale und nicht zum Wenigsten die Fachzeitschriften, z. B. der Maschinentechnik, zeigen zur Genüge den hohen Stand der Holzschneidekunst und doch wird sich der Unparteiische nicht verhehlen können, dass der *Autotypie* (dem Halbtonverfahren) die Zukunft gehört!

Zwar steckt diese Art der Reproduktion bei uns schon nicht mehr in den Kinderschuhen, aber die Zeit wird es lehren, dass sich auf diesem Gebiete noch Besseres schaffen lässt und wohl auch geschaffen werden wird.

Vergleicht man z. B. amerikanische gute Autotypien (z. B. in den Fachblättern »The Inland Printer«, »Paper and Press«, The Engraver and Printer« etc.) mit den unsrigen besten, so muss man unbedingt zugeben, dass die Kunstanstalten jenseits des Oceans den deutschen bei Weitem über sind. Ob bessere Originale (Photographieen), eine sorgfältigere Retouche (deren Anwendung den deutschen Autotypieen zum Teil ganz entgeht), feinere Raster* oder geeignetere Rohmaterialien den Amerikanern zur Verfügung stehen, mag dahin gestellt sein. Thatsache

---

* Über Raster siehe auch unseren Artikel: Die modernen Druckverfahren etc.

ist, dass die Autotypieen von drüben eine Freude jedes Beschauers und jedes Druckers sind, dem an der *gediegenen* Ausstattung seiner Arbeiten und an einer effektvollen Illustrierung liegt.

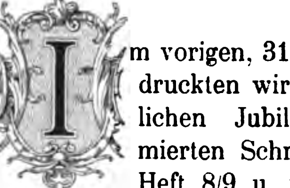
Die Kunstanstalten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika suchen sich gegenseitig in der Güte der Platten zu überbieten; die Ateliers sind fast wie Pilze aus der Erde geschossen, ein jedes redlich bemüht, der Kunst zu dienen und das Beste zu bieten. — — Nur auf dem alten Kontinent segelt man noch in ruhigerem Fahrwasser, d. h. man bemüht sich kaum, von den Amerikanern zu lernen und es ihnen in der Güte der Autotypie gleich zu thun. Man muss hier eben zusehen, wie man mit den gelieferten Platten beim Druck fertig wird, und so lange die deutschen Anstalten nicht hinter das Geheimnis der amerikanischen Ätzer gekommen sind, wird man den einheimischen Erzeugnissen nicht den Vorrang geben *können* — und schliesslich Autotypieen von drüben zu beziehen suchen!

Ein nicht zu unterschätzender Umstand erschwert nun ausserdem noch den Druck von feinen Autotypieen: das Papier. Anerkanntermassen eignet sich ein gutes Kunstdruckpapier am besten zur Wiedergabe effektvoller Illustrationen, vorausgesetzt, dass es eben beim Druck *sich nicht »rupft«*! Dafür hat ja schliesslich so mancher Drucker sein Geheimmittelchen, — erreicht er wirklich seinen Zweck, so stellt sich dann an anderer Stelle gewöhnlich ein Mangel ein: die beste Illustrationsfarbe reicht zu einer tiefen Deckung nicht aus, weil die Autotypie eben nur mit *sehr wenig* Farbe gedruckt werden kann — ganz anders als beim Holzschnitt! Selbst die besten und theuersten deutschen Fabrikate lassen uns beim Druck von Autotypieen im Stich und schliesslich ist es nicht einmal möglich, die zur Verfügung stehenden Ätzungen *wirklich gut* zu drucken. Wenn der deutsche Drucker erfolgreich konkurrieren will, dann müssen ihm auch von Seiten der Ätzanstalten nur *beste* Leistungen zur Verfügung stehen, so lange *dies nicht* der Fall ist, wird man auch nicht in der Lage sein, dem Ausländer gegenüber, die *heimische* Kunst auf der Höhe zu halten!

Also nicht nur unsere ersten deutschen Kunstanstalten, welche die Autotypie pflegen, werden ihre ganze Kraft einsetzen mögen, den Vorsprung der amerikanischen (und auch englischen) Ätzer zu erreichen, sondern auch die Papier- und Farbenfabriken werden sich bemühen müssen, noch Besseres zu liefern, um so die Hand zu bieten, den Ruhm deutschen Fleisses und deutscher Kunst in dieser Hinsicht den auswärtigen Erzeugnissen gegenüber zu wahren und zu erhalten.

Fünfundsiebzig Jahre.

Festschrift des Hauses J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.



Im vorigen, 31. Jahrgange unseres Archiv druckten wir bei Gelegenheit der eigentlichen Jubiläumsfeier dieser renommierten Schriftgiessereifirma bereits in Heft 8/9 u. f. den geschichtlichen Teil alles Dessen ab, was über die Gründung, Fortentwickelung etc. dieses angesehenen Hauses und seiner früheren und jetzigen Inhaber zu sagen war. Heute nun liegt uns die vollständige Festschrift über dieses Jubiläum in bewunderungswürdig schöner, reicher und eleganter Ausstattung vor und möchten wir nicht verfehlen, nun auch unsere Leser auf den *technischen Teil* dieser Schrift hinzuweisen, bezüglich des geschichtlichen nochmals auf die erwähnten Hefte des 31. Bandes unseres Archiv hinweisend.

Das mit einer grossen Zahl vortrefflich ausgeführter Autotypieen geschmückte Werk gestattet dem Leser vor allen Dingen einen Einblick in das grossartige Getriebe des durch seine vortrefflichen Erzeugnisse in allen Teilen der Welt so hoch angesehenen Hauses. Es führt uns in alle Arbeitsräume des Etablissements und lässt uns erkennen, in wie grossartiger, vollkommener und vorteilhafter Weise alle Einrichtungen getroffen sind um die Resultate zu erzielen, welche uns als Buchdrucker alle Tage so hoch erfreuen und uns in den Stand setzen, ein bis auf das Kleinste herab ausgezeichnet gediegenes und exaktes Material zu benutzen.

Indem wir unsere Leser auf das Ihnen jedenfalls zugegangene oder noch zugehende Werk verweisen, möchten wir, wie am Schlusse des geschichtlichen Teiles, auch heute den Wunsch aussprechen, dass die Firma J. G. Schelter & Giesecke auch ferner allzeit blühen und gedeihen möge zum Besten unserer Kunst und dass die jetzigen so unermüdlich fortstrebenden Inhaber volle Befriedigung und besten Lohn für ihre Bemühungen finden mögen.

Schriftprobenschau.

Die *Reklameschrift Barnum* der Schriftgiesserei *Bauer & Co.*, Stuttgart und Düsseldorf, verdient ihren Namen mit vollem Recht, denn es ist eine schöne, deutliche und auffällige Schrift, die einer jeden Accidenz und jedem Inserat zur Zierde gereichen und die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen wird. Wie alle Schriften der genannten Giesserei zeichnet sich auch diese in 7 Graden vorhandene Schrift durch die Exaktität ihres Schnittes aus.

Die von uns in Heft 4 und 5 in dem Kapitel Satz und Druck etc. erwähnten und auf den Proben S und W gezeigten *Prospekt- und Titelornamente* der *Theinhardtschen Schriftgiesserei*, Berlin, führen wir unseren Lesern heute in allen ihren einzelnen Figuren vor. Blatt W zeigt wiederum die Verwendbarkeit dieses gefälligen Materials, das, wie wir aus verschiedenen uns vor Augen gekommenen Accidenzien ersehen haben, bereits viele Käufer gefunden hat und mit grosser Vorliebe angewendet wird.

Endlich finden unsere Leser noch einige neue Erzeugnisse der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig, von denen sich mit Recht behaupten lässt, dass diese rührige Giesserei mit ihnen wiederum einen glücklichen Griff gethan und dem Accidenzsetzer ein brauchbares Material an die Hand gegeben hat. Die *Bambus-Einfassung* lässt sich als eine dem heutigen Geschmack durchaus entsprechende, leicht und geschmackvoll zu setzende und bestens zu druckende Einfassung bezeichnen, die ohne Zweifel schon ihres billigen Preises wegen viele Liebhaber finden wird. Die *Bonifacius-Initialen* sind so recht geeignet, besonders in religiösen Werken, denen man eine alt-stilvolle Ausstattung geben will, Verwendung zu finden, wie sie andererseits auch jeder Accidenz zur Zierde gereichen werden. Die *Halbfette lateinische Schreibschrift* endlich reiht sich den besten der älteren vorhandenen Schreibschriften an und wird als Auszeichnungsschrift in Accidenzien, wie zur Hervorhebung einzelner Titelzeilen gewiss gern Verwendung finden.

Die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt*, Leipzig und Wien, hat eine reiche Sammlung neuer *Hochzeits-Vignetten* veröffentlicht und erlauben wir uns, unsere Leser auf dieselbe aufmerksam zu machen. Die zahlreichen Vignetten dieser Sammlung sind bestens gezeichnet und sauber in Holzschnitt oder in Zinkätzung ausgeführt und findet man darunter solche für jedes Format und jedes Genre.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Unsere erste diesmalige, mit Beilage II bezeichnete Druckprobe gehört zu dem Artikel: Die modernen Druckverfahren und wolle man das Nähere daselbst ersehen.

Blatt V unserer heutigen Probenblätter gibt unseren Lesern einen höchst einfachen, aber in jeder Hinsicht gediegenen und geschmackvollen Briefkopf, den wir der Güte der Herren *J. G. Schelter & Giesecke* verdanken und der so recht eindringlich den Beweis liefert, mit wie wenig Mitteln man derartige Sätze in geschmackvoller Weise herzustellen vermag, wenn einem nur einige schöne Materialien zu Gebote stehen.

Die Hauptzierden dieses Briefkopfes bilden die schön gezeichnete und eben so vollendet geschnittene Vignette im Rokokostil und die zum Satz der Firma verwendeten Kursiv-Versalien.

Der auf dem gleichen Blatt darunter abgedruckte Kopf ist mit einer der *Universal-Vignetten* der Schriftgiesserei *J. J. John Söhne* geschmückt, welche wir bereits in Heft 2 d. J., Spalte 63, empfehlend erwähnten. Ein zweites Blatt mit diesen *Universal-Vignetten* werden wir unseren Lesern noch in einem späteren Heft vorführen und auf diese wirklich verwendbaren so gefälligen Vignetten noch besonders aufmerksam machen. Zum Satz des Textes dieses Kopfes fand eine schöne Zweifarbenschrift von der Schriftgiesserei Flinsch, in diesem Fall einfarbig verwendet, sowie weitere Schriften von C. Kloberg, Genzsch & Heyse, J. G. Schelter & Giesecke und von der Rudhardtschen Giesserei Verwendung.

Gedruckt wurde das Blatt mit *Sepiabraun von Berger & Wirth*, Leipzig, und *Schwarzgrün von Hermann Gauger*, Ulm.

Blatt W ist wiederum ein auf rotes *Kalbleder-Papier* von *H. H. Ullstein*, Leipzig, gedruckter Umschlag.

Indem wir unseren Lesern so drei verschiedene der schönsten Farben dieses Papiers vorführten, glauben wir in der besten und empfehlendsten Weise auf dieses Erzeugnis der genannten Firma hingewiesen zu haben.

Die zum Satz des Aufdruckes dieses Blattes verwendeten und schon in Heft 4 empfehlend erwähn- *Theinhardtschen Prospekt- und Titelornamente*, welche sich auch in diesem Fall sehr ansprechend präsentieren, finden unsere Leser in unserer heutigen Schriftprobenschau in allen ihren einzelnen Figuren wiedergegeben.

Reklameschrift „Barnum“ der Schriftgiesserei Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.

4 Cicero.

Dänemark

Text.

8 Grosses mechanisches Institut zu Mainz 2

5 Cicero.

Markus

Doppelmittel.

89 Buch- und Steindruckerei 25

6 Cicero.

Nationale

3 Cicero.

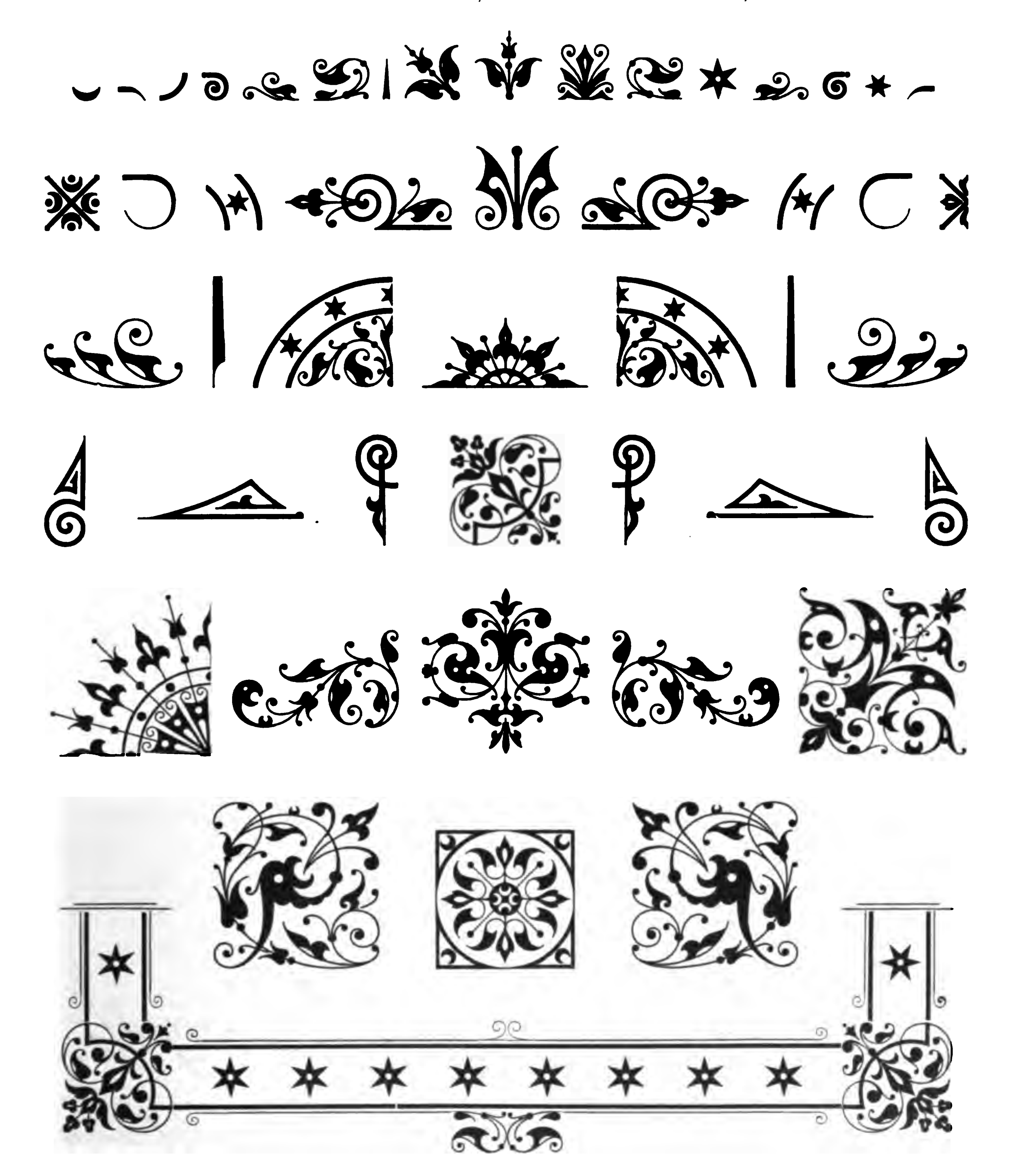
4 Ober-Steuer-Inspektor 7

7 Cicero.

Rudolf

Prospekt- und Titel-Ornamente der Schriftgiesserei Ferd. Theinhardt, Berlin SW.

Grosses Minimum 18 Kilo à M. 6,—. Kleines Minimum 12 Kilo à M. 6,—.




Novitäten der Schriftgiesserei
J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.
Bambus-Einfassung Serie 202.
Bonifacius-Initialen.
Halbfette lateinische Schreibschrift.
No. 6095. 3½ Cicero. 1 Satz ca. 12 kg.
Bismarck
Original Muster Erzeugnis
Bronzier-Apparat

Die zum Satz der Schrift verwendete *Lapidar* von Ludwig & Mayer kann gleichfalls als eine für solche Arbeiten ganz besonders geeignete bezeichnet werden.

Gedruckt wurde das Blatt mit *Glanzschwarz von Kast & Ehinger*, Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Meisterwerke der Holzschneidekunst.* XVI. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Was sie einst zu werden versprachen, ein Museum im Kleinen, das die hervorragensten Werke alter und moderner Kunst in trefflich ausgeführten Holzschnitten wiedergibt, um so die Freude und das Verständnis an ihnen auch in weitere Kreise zu tragen, das haben die »Meisterwerke der Holzschneidekunst« gehalten, ja von Jahr zu Jahr hat sich die künsterische Bedeutung ihres Inhaltes gesteigert. In der Hauptsache bringen sie, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, Werke namhafter neuerer Meister, die besonders auf den internationalen Kunstausstellungen und in den Salons die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, oder ältere Werke, die von bleibendem Werte sein werden, ferner Bilder aus der Hochgebirgswelt, Skulpturen, etc. Der Inhalt ist möglichst bunt und vielseitig und bietet so auch dem, der auf das Gegenständliche der Darstellung einen Hauptwert legt, eine Fülle interessanten Anschauungsstoffes. Die Ausführung hält gleichen Schritt mit der hochentwickelten Technik des Holzschnittes, der in seinem Streben, malerischen Effekten gerecht zu werden, kaum noch einer grösseren Vervollkommnung fähig ist. Und so steht denn auch ihr vorjähriger Band mit seinen trefflich gelungenen, grösstenteils zeitgenössische Kunstschöpfungen vorführenden Holzschnitten unverrückbar unter diesem Zeichen. Dass endlich die »Meisterwerke«, vermöge ihrer reich mit Gold- und Schwarzdruck auf Deckel und Rücken ausgestatteten Prachteinbände, eine der geschmackvollsten Zierden des Salons abgeben, erscheint zwar nebensächlich, dient aber sicher auch zur Vermehrung ihrer Beliebtheit. Gegenwärtig sind die Meisterwerke bis zum 5. Hefte des XVII. Bandes erschienen.

Mannigfaltiges.

— § Am 28. Februar cr. verstarb in Hamburg der Nestor der dortigen Buchdrucker, Herr Heinrich Philipp Birkmann. Der Verstorbene war Chef der Firma Lehmann & Birkmann und erreichte ein Alter von 80 Jahren. Unter zahlreichem Geleite fand seine Beerdigung statt.

— § Im Monat August d. J. werden in Marseille zur Feier des vor 300 Jahren erfolgten Einführung der Buchdruckerkunst in dieser Stadt grosse festliche Veranstaltungen stattfinden. Eine typographische Ausstellung soll den Glanzpunkt der Veranstaltung bilden und sind behördlicherseits zu diesem Zwecke bedeutende Mittel in Aussicht gestellt.

— † Russische Ausstellung für das Druckwesen in St. Petersburg. Diese Ausstellung, auf deren Resultat man gespannt sein darf, nimmt nun ihren Anfang und fordert der Leiter der litterarischen Abteilung F. v. Szczepanski zur Insertion in der gelegentlich der Ausstellung erscheinenden Sondernummer der Biblioteca polytechnica auf. Die Nummer soll speziell den graphischen Gewerben gewidmet sein.

— § Das französische Fachblatt »La Typologie Tucker« ergeht sich in einer gerechtfertigten Moralpredigt, angesichts der Thatsache, dass sich in dem soeben erschienenen Bande des Musteraustausches nicht ein einziger Beitrag aus Frankreich befindet. Das Blatt schreibt u. A. in einer äusserst lobenden Kritik des Bandes: Es ist fast unglaublich, Frankreich allein ist bei diesem internationalen Wettstreit der graphischen Künste nicht beteiligt. Diese Thatsache ist sehr bedauerlich und von Nachteil für das französische Druckgewerbe. Die französischen Firmen fänden Gelegenheit, eine enorme Auswahl graphischer Erzeugnisse kennen zu lernen, aus denen sie nur Nutzen ziehen könnten. Auch könnten sie an den Beiträgen erkennen, mit welchem Eifer man an der Vervollkommnung der graphischen Künste allerwärts arbeitet. Der Umstand, dass die Beteiligung nur geringe Kosten verursacht, sollte Anlass genug dafür sein, dass man sich endlich an dem Unternehmen beteiligt.

— * Die diesjährigen Prüfungen der *Buchdruckerlehranstalt zu Leipzig* fanden in der Zeit vom 26. März bis 4. April statt und fanden ihren Abschluss mit der feierlichen Entlassung und Prämiierung der *besten* Schüler jeder Klasse. Die Prämien bestanden aus 10 vom Rate der Stadt Leipzig bewilligten Freistellen, *Waldows Encyklopädie der graphischen Künste, Waldows Hilfsbuch für Maschinenmeister I. und II. Teil, Fischers Anleitung zum Accidenzsatz, Meyers Konversationslexikon, Petris Fremdwörterbuch, 130 Blatt des Musteraustausches und einer Anzahl neusilberner Winkelhaken.* Im Ganzen konnten 42 Schüler (10%) mit Prämien bedacht werden, gewiss ein Beweis, welch grosser Nutzen unserem Gewerbe durch die genannte Anstalt, welche unter der Leitung der Herrn Direktors Dr. Krancher steht erwächst. — Desgleichen fanden in der *Fachschule der Innung Dresdener Buchdruckereibesitzer* am 26. und 28. März die Prüfungen und am 31. März die feierliche Enlassung der abgehenden Schüler statt. Auch hier konnten 12 der fleissigsten Schüler mit wertvollen Bücherprämien fachlichen Inhalts ausgezeichnet werden.

— * *Blechdruckfarben* fertigt auch die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger in Stuttgart* an. Nach den uns vorliegenden auf Staniolpapier (Blechimitation) ausgeführten Druckproben zu urteilen, sind dieselben von einer ganz vorzüglichen Qualität, denn sämtliche Farben sind gut gedeckt und von kräftiger, lebhafter Wirkung. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich bei Bedarf solcher zum Blechdruck geeigneter Farben um Übersendung einer Musterkollektion an obengenannte Firma zu wenden, welchem Wunsche die Herren Kast & Ehinger gewiss gern entsprechen werden.

— * *Zick-Zack-Perforierlinien.* Die Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig hat wiederum eine neue aus 2 Punkt starken Stahllinien bestehende Perforierlinie hergestellt, deren Schneidkanten in Zickzackform laufen. Die Verbindungsstellen der einzelnen Schneidkanten sind, damit das Papier nach erfolgter Perforation seinen Zusammenhang nicht verliert, an ihren Verbindungsstellen durchbrochen. Ferner sind dieselben ein wenig niedriger

als Schrifthöhe, um das Einschneiden derselben in die Walzen zu verhüten, und eine saubere Perforation zu erhalten.

— Die Firma Hermann Gauger, Farbenfabrik, Ulm a. D., Inhaber Hermann Kraft, übersendet uns ein schön ausgestattetes Gedenkblatt, das zur Erinnerung an das 20jährige Gründungsjubiläum der Fabrik herausgegeben wurde, und sowohl hinsichtlich der Ausführung, wie der Anlage von allgemeinem Interesse sein dürfte. Das Blatt zeigt übrigens in der respektabelen Grösse von 60/75 cm im Mittelbild eine Frontansicht des Ulmer Münsters, mit seinem prächtigen Turm, bekanntlich dem grössten der Welt, vielleicht auch dem schönsten der Gotik; sehr schön treten namentlich die zierlichen Details, die Wimperge und Fialen des Haupturmes, die Krabben der Nebentürme hervor. Zwei Seitenbilder zeigen das Innere des Chores, sowie eine Rückansicht des Münsters mit den Chortürmen. Die untere Mitte füllt eine von zwei allegorischen, altdeutschen Gestalten (Handel und Schifffahrt) flankierte Gesamtansicht der Stadt Ulm aus mit dem noch unvollendeten Münster, der sich majestätisch aus dem Meere der Giebeldächer emporhebt, mit denen die altertümlichen Häuser der Stadt gekrönt sind. Dazwischen sind kleinere, ungemein fein ausgeführte Bilder eingelagert, charakteristische Blicke, das Thor der alten Kaiserpfalz, Parthieen an der Blau, das alte Rathaus u. dergl. Dem ganzen Bilde dient als geschmackvolle Umrahmung und wirkungsvoller Abschluss nach oben eine Abbildung der berühmten Holzschnitzereien der Chorstühle des Münsters von Jorg Syrlin (XV. Jahr.). Das Blatt ist in 12 Farben gedruckt; beigefügt war noch ein etwas kleinerer Lichtdruck, ebenfalls das Münster und die Stadt Ulm darstellend, auf dem auch die genaue Ausführung der kleinen Seitenbilder auffällt. Der Druck dieses Blattes von der Kunstanstalt M. Rommel & Co., Stuttgart, ist vorzüglich zu nennen, und wird dasselbe den Schmuck eines jeden Zimmers bilden.

— Über die Leistungsfähigkeit der Rotationsmaschinen entnehmen wir dem »British Printer« folgendes: »Die Leistungsfähigkeit einer Rotationsmaschine hängt von deren Konstruktion ab, von der Art der zu liefernden Drucksache und von der Qualität des Druckes, welche beansprucht wird. Die Höchstleistung nach englischen Anschauungen beträgt 12000 Druck pro Stunde. Diese Leistung kann nur erhöht werden durch eine Vermehrung der Druckzilinder, also eine Verdoppelung oder Vervierfachung. Will der Drucker eine gute Arbeit liefern, so darf er pro Stunde nicht mehr als 9000 — 10000 Exemplare drucken. Die Angaben der Fabriken, dass die Maschine 12000 — 15000 Druck pro Stunde zu liefern vermag, ist in praktischem Sinne nicht ernst zu nehmen. Bei einer tagelang anhaltenden Leistung von 12000 Druck minderwertiger Ausführung oder 9000 Druck guter Ausführung, ist eine Walzenmasse erforderlich, wie sie heute noch nicht existiert. Die Walzen der Rotationsmaschine erhitzen sich beim Gange ganz erheblich und sobald ein bestimmter Grad der Erhitzung eingetreten ist, verliert die Oberfläche der Walze alle gute Eigenschaften; die Farbenannahme wird unregelmässig, die Verreibung eine ungenügende und die Färbung eine mangelhafte. Ein mässig schneller Gang und ein öfterer Walzenwechsel sind die Hauptbedingungen für eine befriedigende Leistung der Rotationsmaschinen.

— Man begegnet häufig dem Irrtum, dass die seit 1890 bestehende **Dauernde Gewerbeausstellung zu Leipzig**, welche im Frühjahr dieses Jahres im **neuen an der** Promenade in der Nähe der Bahnhöfe liegenden Prachtgebäude wiedereröffnet wird, mit der erst im Jahre 1897 stattfindenden Sächsisch-Thüringischen Industrie-Ausstellung verwechselt wird. — Beide Unternehmen sind nicht allein völlig von einander getrennt, sondern die Zwecke derselben sind auch etwas abweichend. — Bei der im Jahre 1897 stattfindenden Ausstellung handelt es sich vorwiegend um das Schaustellen der Bestleistungen der Gesamtindustrie Sachsens und Thüringens. Die dauernde Gewerbe-Ausstellung ist eine das ganze Jahr hindurch zugängliche Kaufstätte, in welcher jeder Gewerbetreibende für geringe Gebühren eine kleine oder grössere Sammlung seiner Erzeugnisse ausstellt, um in Leipzig dauernd vertreten zu sein. — Zur dauernden Gewerbe-Ausstellung sind Gewerbetreibende aus dem ganzen deutschen Reiche zugelassen und müssen Anmeldungen hierzu baldigst bewirkt werden.

— § Die Papierprüfungs-Anstalt in Charlottenburg erledigte im Laufe des Jahres 1893/94 593 Aufträge und zwar 305 behördliche und 288 private. Vom Auslande wurde die Anstalt 19 mal in Anspruch genommen und zwar von Holland, Russland, Rumänien, Österreich-Ungarn, Frankreich, Schweiz, England. Die Anstalt befasst sich mit der Untersuchung von Produkten der verwandten Branchen der Textilindustrie, also mit der Prüfung von Leinwand, Tuch, Seide etc. Es kann nicht genug auf den Wert der Papierprüfung hingewiesen werden, besonders in jenen Fällen, wo die Druckereien die Verpflichtung für langjährige Beständigkeit der Papiere übernehmen.

Inhalt des 5. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 3 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— exkl. Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.

Zu verkaufen.

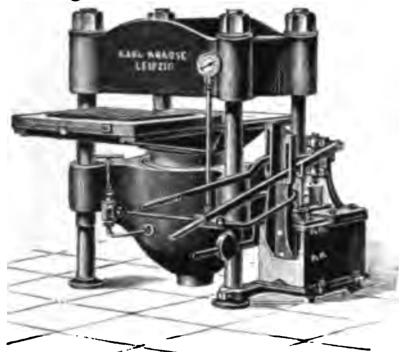
Dr. Herrmann Weichelt's Deutsch-Österreichische National-Bibliothek

bestehend in Buchdruckerei-Concession, vollständigem Programm des Unternehmens, Matrizen der sämtlichen 130 Nummern in ca. 80,000 Heften und anderen Vorräten an Papier, Setzereimaterial. Anfragen an

Wtwe. Dr. Herrmann Weichelt
Wien VIII Blindengasse 12.

Patentverkauf oder Licenzertheilung!
Die Inhaber des D. R.-P. No. 72345, welches eine »Druckpresse für Maschinenbetrieb« betrifft, wünschen ihre Patentrechte an inländische Fabrikanten abzutreten, bezw. Licenz zur Fabrikation zu ertheilen. Gefl. Anerbieten nimmt entgegen Patentanwalt Robert R. Schmidt in Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 141.

Hydraulische Matrizenpressen!



Äusserst kräftige Bauart!
Grosse Druckkraft!
Billiger Preis!

Karl Krause, Leipzig.

Musterlager in Berlin
bei Hugo Kretschmann,
in Hamburg
bei Biagosch & Brandau.



Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Hilfsbuch für Maschinenmeister

an Buchdruck-Schnellpressen.

Inhalt des ganzen Werkes:

I. Teil: Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. Preis geh. M. 4.—, geb. M. 5.25.

II. Teil: Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.), wie für die Behandlung des Papiers etc. Preis geh. M. 2.—, geb. M. 3.—. 2. Auflage.

III. Teil: Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz, Ingenieur und Fabrikdirektor. 18 Bogen Oktav mit 144 Detailzeichnungen. Preis geh. 15 Mk., geb. 16 Mk. 50 Pf.



Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Alexander Waldow. Enthaltend 2798 Artikel und 581 Illustrationen. Preis brosch. 23.50 M., eleg. geb. in Halbfranzband 26.50 M. auch in 29 Heften pro Heft 80 Pfg. Probehefte durch alle Buchhandlungen.









Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

Blasebälge neuester Konstruktion zum Preise von M. 4.50 und M. 3.— empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.





Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Phototypie
nach einer auf Schabpapier ausgeführten Originalzeichnung
von W. Schulmeister.
Hergestellt bei Julius Klinkhardt in Leipzig.

Phototypie
nach einer auf Karton ausgeführten Original-Federzeichnung von Professor H. Ströhl.
Hergestellt bei Julius Klinkhardt in Leipzig.



Typographischer Verlag
Alexander Waldow, Leipzig.

Vollständig in 6 eleg. ausgestalteten Lieferungen zum Preise von à M. 1,40.

Die Lehre vom Accidenzsatz.

Herausgegeben von

Alexander Waldow.

Zweite vollständig neu bearbeitete Auflage

von

Friedrich Bauer.

Complett:
Brosch. Mk. 8,40
Gebd. „ 10,—

Wir empfehlen dieses höchst interessante und für die Gegenwart sehr wichtige und wertvolle Werk allen Buchdruckereibesitzern, Buchdruckergehilfen und Lehrlingen angelegentlichst.



Kalbleder-Papier

Format 49 : 68 Ctm.

H. H. Ullstein

Leipzig.

Preis: Mark 38 per 1000 Bogen.





32. Band. | 1895. | Heft 6.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

Die Anwendung der im 5. Heft zuletzt besprochenen photographischen Netze (mit doppelter Kreuzung) ist insofern praktisch, als durch die einfache Einfügung derselben zwischen das Objektiv und die empfindliche Platte ein gebrauchsfertiges Glasnegativ entsteht, vermittelst welchem in der bereits beschriebenen Weise auf Zink kopiert werden kann. Die Rasterplatten sind auf der einen Seite mit einem ganz dünnen Schutzglase versehen, so dass keinerlei Beschädigungen der Rastrierung erfolgen kann.

Der Preis für Rasterplatten ist selbstverständlich ein sehr hoher. Es kostet beispielsweise eine Originalplatte System B (s. Fig. 13) mit weiterer Kreuzung im Formate von 40 × 50 cm M. 710.—, mit engerer Kreuzung M. 960.—. Die obenerwähnten, photographisch gewonnen Netze sind natürlich wesentlich billiger. Der Preis stellt sich für eine Platte im Formate von 40 × 50 cm jedweden Systems auf M. 300.—. Aus diesen Angaben kann man ungefähr ermessen, welche Schwierigkeiten bei der Herstellung der Raster zu überwinden sind und mit welchen Kosten die betreffenden Reproduktionsanstalten zu rechnen haben, wenn sie mit zeitgemässen Vorrichtungen arbeiten und gute Arbeit liefern wollen.

Wir haben Gelegenheit gehabt uns von der Tadellosigkeit der Gaillardschen Erzeugnisse zu überzeugen und mag nur noch bemerkt sein, dass die genannte Anstalt Rasterplatten aller Systeme in den Grössen von 13:18 bis 40:50 cm liefern kann. Auf Wunsch vermag die genannte Firma Platten bis 1½ Meter im Quadrat zu liefern.

Auf Beilage IV bringen wir eine Gaillardsche Autotypie zum Abdruck, die vermittelst eines Glasnetzes De auf 50 Linien per cm basierend hergestellt wurde.

Es mag hier bemerkt sein, dass einzelne deutsche Anstalten mit Rastern arbeiten, die vom Auslande bezogen sind — die des Amerikaners Löwy sind die meist empfohlenen — und damit recht gute Resultate erzielen. Die amerikanischen Raster sind jedoch im Preise bedeutend höher als inländische Fabrikate. Inwieweit die vielfach verbreitete Meinung, dass mit solchen importierten Rastern stets bessere Resultate zu erzielen seien, als mit deutschen Fabrikaten Berechtigung hat, mag hier unentschieden bleiben.

Die Fortschritte in der Autotypieherstellung sind ja natürlich in erster Linie der Schaffung guter Rasterplatten zu verdanken, denn ohne diese kann unmöglich ein gutes Negativ entstehen.

Prof. Husnik sagt: »Ein gutes autotypisches Negativ muss so beschaffen sein, dass die tiefsten Schatten noch schwache undurchsichtige Punkte aufweisen und die höchsten Lichter noch kleine durchsichtige Punkte besitzen«.

Mit dem gut gelungenen Negativ ist aber noch lange keine gute Druckplatte fertig und darum steht fest, dass die Arbeit des Ätzers einen wesentlichen Teil der Autotypieherstellung ausmacht. Gerade von der Befähigung und der Praxis des Ätzers, der über die Wirkung der Chemikalien, die Beschaffenheit der Metalle und deren Empfindlichkeit genauest informiert sein muss, hängt der Ausfall und die Tadellosigkeit der Platten ab. Hat der Ätzer eine vollendete Platte geliefert, so ist damit auch noch nicht das eigentliche Ziel erreicht, denn ein ungeübter Drucker vermag mit der besten Autotypie keinen befriedigenden Abdruck zu erzielen. Und darum ist es falsch, angesichts einer in mangelhafter Ausführung vorliegenden Abbildung zu behaupten, die Aufnahme ist nicht gut,

das Raster ist mangelhaft, das Netz sieht schlecht aus und wie die laienhaft kritischen Äusserungen alle lauten, es handelt sich vielmehr darum zu erwägen, ob alle beteiligten Kräfte mit Verständnis und der nötigen Ausdauer an dem vorliegenden Resultate thätig waren. Würde das Letztere überall geschehen und geschehen können, dann würde manches schlechte Resultat weniger zu verzeichnen sein.

Die zahlreichen, mir vorliegenden Kataloge der deutschen Reproduktionsanstalten enthalten so vollendete autotypische Abbildungen, dass es eine wahre Freude ist, dieselben zu beschauen und dürfte die Meinung, dass das Ausland uns auf diesem Gebiete weit über ist, bald zerstreut sein. Es liegen mir aber auch viele in- und ausländische gute Autotypieen vor. bei denen der schlechte Druck die gute Arbeit des Photographen und Ätzers zunichte machte.

Bei der photographischen Übertragung werden solche Korrekturen zumeist nachträglich am photographischen Negativ vorgenommen.

In dem Husnikschen Handbuche »Die Reproduktions-Photographie« werden einige treffende Beispiele angeführt, über das Retouchieren der Negative. Einige davon mögen hier folgen:

Ein Original in linearer Manier, das nicht zu feine Linien aufweist und nicht sehr verkleinert wird, unterliegt in der Regel keiner Retouche.

Ist das Papier des Originals gelblich oder kommen gelbliche Fasern im Papiere vor, dann wird das Negativ fleckig. In derartigen Fällen muss eine Verstärkung des Negativs vorgenommen werden, d. h. das Negativ wird mit ganz feinem Graphit überwischt, wodurch alle dunklen Stellen an Kraft gewinnen. Je nach den persönlichen Erfahrungen



Fig. 14. Phototypische Verkleinerung eines Holzschnites. Eigentum der Firma A. Hogenforst, Leipzig.

Leipziger Neueste Nachrichten

vormals Leipziger Nachrichten.

Abonnementspreis:

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch, den 3. October 1894.

Inseratenpreis:

Die Verhaftung der Oberfeuerwerker.

Fig. 15. Phototypische Verkleinerung eines Satzes.

Gerade in letzterer Beziehung, d. h. in der Vervollkommnung der Drucktechnik, haben die deutschen Fachgenossen noch eine Aufgabe zu lösen, was ihnen indessen bald gelingen dürfte.

Es mag an dieser Stelle noch erwähnt sein, dass die Übertragung auf Zink, mag sie direkt oder indirekt geschehen, mit grosser Sorgfalt zu erfolgen hat und vor allen Dingen peinliche Sauberkeit ein Hauptbedingnis ist für den guten Ausfall der Druckplatte.

Ein wesentliches Hilfsmittel für die Zinkographie ist die sogenannte Retouche, welche von geübter Hand vorgenommen, von unschätzbarem Wert sein kann.

Beim Umdruck von Stein oder von photolithographischem Papiere lassen sich ohne Schwierigkeiten geringfügige Korrekturen auf der Zinkplatte vornehmen, unter Verwendung der Feder oder des Pinsels und chemischer Tusche.

kommen auch andere Verstärkungsmethoden in Anwendung.

Soll ein Original bedeutend verkleinert oder ein aus feinen Details bestehendes Original aufgenommen werden, dann tritt leicht eine Verschleierung der Zeichnung in den Ausläufern ein. Es wird dann mit der Graviernadel im Negativ nachgeholfen, teils werden auch dunkle Partieen auf der Rückseite gedeckt.

Weist das Original bereits zerrissene Linien auf, so lassen sich diese im Negativ vermittelst der Graviernadel leicht abändern.

Sollen von einem Original einzelne Teile fortfallen, z. B. der Hintergrund bei einem Porträt, so wird die betreffende Partie im Negativ ganz gedeckt.

Die Retouche an autotypischen Negativen ist eine sehr schwierige Manipulation. Kleine, undurchsichtige Flecke müssen mit der Nadel durchsichig gemacht, durchsichtige Stellen aber mit Tusche

gedeckt werden. In den höchsten Lichtern wird das autotypische Negativ oft ganz gedeckt, damit diese Stellen in der Platte weiss erscheinen.

Das Retouchieren erfordert eine sehr grosse Übung und vor allem eine sichere Hand, denn sonst entsteht mehr Schaden als Nutzen.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass die Glasnegative ebenso wie die Glasliniaturen (Raster) sehr sorgfältig zu behandeln sind, damit Beschädigungen vermieden werden.

Sofern direkt auf Zink kopiert werden soll, wie es auf Spalte 119 beschrieben wurde, ist stets ein umgekehrtes Negativ erforderlich, d. h. die auf der Glasplatte befindliche Collodiumhaut wird nach der Entwickelung durch ein besonderes Verfahren losgelöst und entgegengesetzt auf eine andere Spiegelplatte gebracht. Würde dies unterlassen, so entstünde ein verkehrtes Bild des Originals, was rechts sein soll, würde links sein.

In grösseren Anstalten verwendet man zu gleichem Zwecke ein sogenanntes Prismas, durch dessen Mitwirkung bei der photographischen Aufnahme gleich ein verkehrtes Negativ entsteht.

In neuerer Zeit bedient man sich auch des Celluloid als Träger der Bromsilbergelatine-Emulsion, d. h. das Negativ besteht dann aus einer etwa 1/8 Petit bis 1/4 Petit starken Celluloidhaut, deren eine Seite die Emulsion trägt. In der Reproduktionsphotographie finden diese sogenannten Celluloidfilms nur seltener Verwendung.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Zeitungs-Vignetten.

Die Vignette hat in der Druckausstattung eine ziemliche Bedeutung erlangt und gilt heute als ein Hauptbestandteil des Zierates in jeder Druckerei. Die Nachfrage nach illustrativem Material hat eine enorme Produktion hervorgerufen, so dass man wirklich annehmen sollte, es könnten keine Lücken mehr vorhanden sein. Dem ist aber nicht so, es fehlt noch recht sehr an Vignetten, allerdings an solchen, die weniger für die Accidenzausstattung als für Inserat- und Reklamezwecke bestimmt sind.

Es ist in der That erschrecklich, was für Monstrositäten von Menschengebild und anderen Darstellungen, noch die Tageszeitungen, Accidenzien und Reklamedrucksachen verunzieren. Und von welcher Wichtigkeit ist gerade der illustrative Schmuck eines Inserates in Bezug auf die beabsichtigte Wirkung desselben.

Die Illustration ist häufig wichtiger als vieler Text, wenn sie wirkungsvoll gezeichnet ist. Wirkt sie jedoch als Karrikatur, dann erregt sie den Spott des Lesers und die Wirkung des Inserates ist verfehlt. Das Publikum ist bekanntlich zur Anstellung von Vergleichen gerne geneigt und erblickt daher oft in einer zufällig angewandten Vignette eine verkleinerte Abbildung des angepriesenen Originals. Welches Gefühl muss aber den Leser befallen, wenn beispielsweise statt einem modernen Wagen eine alte Postkutsche abgebildet wurde, oder statt einer racereinen Dogge ein unerkennbarer Vierfüssler? Statt einem Singvogel ein Rabe? — — Nicht anders ist es mit menschlichen Figuren. Die Anzeige eines stattfindenden Balles illustriert man flottweg mit Tanzpärchen, die noch in Kostümen aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts stecken. Männlein und Weiblein, angethan mit altmodischen Garderobestücken, sind noch häufig geführte Artikel in den Giessereiproben und in Ermangelung anderer Sachen werden sie auch noch hier und da von unverständigen Buchdruckern gekauft, um dann zum Entsetzen der Leser in der Tagesliteratur aufzutauchen.

Das geht aber doch nicht! Es ist ja wahrlich beschämend für unsere Zeit, die auf tadellose Darstellung des Figürlichen an vielen Orten so hohen Wert legt, wenn derartige Gepflogenheiten sich noch breit machen.

X. Y. Z.

Die Messingerzeugnisse der Neuzeit.

(Fortsetzung.)

Die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Messinglinienfabriken hier aufgeführt werden, soll durchaus nicht ein Wertmesser ihrer Erzeugnisse sein, sondern dem Schreiber dieser Zeilen war einzig und allein betreffs der Reihenfolge der Zufall massgebend.

Die Firma *Zierow & Meusch*, *Leipzig*, hat vor nicht zu langer Zeit auf fünf äusserst geschmackvoll arrangierten Probeblättern eine reiche Auswahl neuer Messinglinien-Züge und Ausläufer, einfacher Kreise und Ovale mit verlaufendem Bild, verzierter Messingkreise, Stempel in Messing, sowie Messinglinien-Züge und Ausläufer mit fetterem Bilde herausgegeben. Ein ebenfalls von der genannten Firma gebrachtes Zirkulair beweist, mit welchem Erfolge man derartige

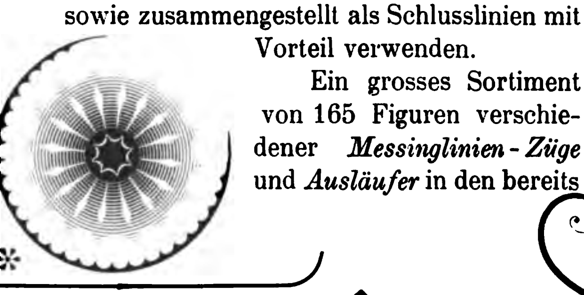
Erzeugnisse anwenden kann und welche Effekte namentlich in Berücksichtigung des gegenwärtig herrschenden Geschmackes damit zu erzielen sind.

Bei den Achtelpetit-Messinglinien-Zügen, welche in drei Serien, fein, halbfett und fett vorhanden sind, fällt besonders auf, dass dieselben bis auf wenige alle in grossem Massstabe hergestellt wurden, also wohl fast nur zu grösseren Arbeiten, wie Quart etc. Verwendung finden können. Dem ist aber leicht durch Vervollständigung dieser Serien mittelst einer Anzahl kleinerer Ausläufer abzuhelfen.

Zierow & Meusch

Im Gegensatz zu diesem Nachteil zeigt sich bei Serie III ein *bedeutender Vorteil* dadurch, dass sämtliche Züge dieser Serie (es sind dies Achtelpetit fette) an ihren Endpunkten fein verlaufen. Hierdurch wird das hakenförmige, resp. abgehackte Aussehen solcher Züge wesentlich gemildert.

Über die praktische Verwendbarkeit der *Ausläufer* in drei Graden (1, 2 und 4 Punkte) ist sich wohl Jeder klar; man kann dieselben im Werksatz als Zierstücke, beim toten Kolumnentitel an Stelle der glatten Linie als Ansatzstücke, ferner auch als Zeilenfüllstücke im Accidenzsatz, sowie zusammengestellt als Schlusslinien mit Vorteil verwenden.





Ein grosses Sortiment von 165 Figuren verschiedener *Messinglinien-Züge* und *Ausläufer* in den bereits angegebenen Kegelstärken, von welchen wir eine grössere Anzahl Figuren in den auf Seite 199/200 zum Abdruck gebrachten Satzbeispielen vorführen, gibt uns ein weiteres Bild von der regen Thätigkeit genannter Firma. Bildet dieses Sortiment im Allgemeinen auch ein recht brauchbares Material für Arbeiten, welche den Reklamezwecken dienen sollen, so doch weniger für solche feineren Charakters, denn Niemandem wird und kann es einfallen, diese zu einem Menu. Programm, Geschäftskarte etc. zu verwenden, wohingegen zu auffallenden Zirkulairen und Prospekten dieselben *wie geschaffen* erscheinen. Dies wird wohl auch der Zweck dieser Züge sein, welchen die Firma Zierow & Meusch im Auge hatte. Was aber besonders als vorteilhaft an dieser Kollektion hervorzuheben ist, trotz der grossen Dimensionen der einzelnen Figuren, das ist das Fehlen jedweden Fleisches, sodass man an jeder Stelle und mit jedem Material direkten Anschluss erzielen kann.

Recht ansprechende Rosetten, Schmuck- resp. Füllstücke, glatte und verzierte verlaufende Kreise, teils geschlossen, teils offen, sowie Ovale finden wir auf den genannten Probeblättern. Namentlich die letzteren werden jedem Liebhaber der freien Richtung ein willkommenes Material sein, denn mit etwas Geschick und Sinn angewandt, sind dieselben sehr wohl geeignet, ein eigenartiges Satzarrangement zu ermöglichen, auch kann man die kleineren Ovale bei breiteren Einfassungen oft recht gut als sogenannte



Schlitze anwenden. Als weitere Novität besitzt diese Firma eine grosse Anzahl Stempel in Messing auf Bleifuss, hohl und zum Einfügen von Satz geeignet. Diese sind für den Buchdrucker sowohl, als für den Stempel-

234

45

fabrikanten ein gleich wertvolles Material; für den Buchdrucker insofern, als sehr oft von Vereinen etc. auf ihren Drucksachen ein entsprechender Stempel gewünscht und hier die Möglichkeit geboten wird, einen solchen gegen verhältnismässig geringe Kosten anzuschaffen, für den Stempelfabrikanten aber (hier ist speziell der Kautschukstempel ins Auge gefasst), weil er hier eine billigere Bezugsquelle findet, als wenn er sich seine Originale einzeln vom Graveur etc. anfertigen lassen muss.

Achtelpetit-Messinglinien-Züge.

Als letzte Neuheit bietet diese Firma aber noch ein Material, was wohl jeden Accidenzsetzer höchst willkommen sein wird, es sind dies die sogenannten *Rauten* oder *Rhomboïde.* Auf einem besonderen, dem heutigen Heft beiliegenden, schön arrangierten Probeblatt zeigt dieselbe eine grössere Anzahl in den verschiedenen Mustern und Grössen. Gleichzeitig finden wir auf diesem Blatt einige Anwendungen, welche nur aus Messingmaterial der Firma Zierow & Meusch bestehen und worin



das Rhomboïd den besten Schmuck bildet. Wir sind überzeugt, dass sich das Rhomboïd, gleich wie der verlaufende Kreis, spielend seinen Platz im Accidenzsatz erobern wird, umsomehr, als die Kosten keine allzuhohen sind und die Verwendbarkeit aber eine überaus vielseitige ist. Die Firma Zierow & Meusch fertigt diese Rhomboïds in den Massen des goldenen Schnittes, welche ja bei diesem Körper allein massgebend sind, an und zwar im Verhältnis

GALVANOTYPIE

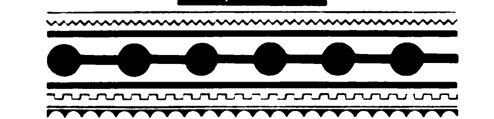
STEREOTYPIE

von 3 : 5 und 5 : 8, je nach Wunsch des Bestellers. Wer die vielen Schwierigkeiten kennt, mit welchen die Herstellung eines Satzes unter Benutzung eines aus einzelnen Linien bestehenden Rhomboïds verbunden ist, wird keinen Augenblick im Zweifel sein und hier das Gute nehmen, wo es ihm eben geboten wird! Bemerken wollen wir noch, dass dieselben als Gebrauchsmuster gesetzlich geschützt sind. Soweit die Novitäten. Nicht unerwähnt mag aber auch die neueste Gesamtprobe dieser altbewährten Firma bleiben, in welcher sich manch schätzenswertes und brauchbares Material für den Accidenz- und Zeitungssatz befindet und von welchem wir verschiedene Muster von Zeitungseinfassungen an dieser Stelle zum Abdruck bringen. Diese Gesamtprobe, welche uns erst vor ganz kurzer Zeit seitens genannter Firma in neuer Auflage und vorzüglicher Ausstattung überreicht wurde, haben wir bereits in Heft 3 dieses Jahrganges empfehlend besprochen und dies überhebt uns wohl



weiterer Ausführungen, indem wir unsere Leser auf die im genannten Heft befindliche Besprechung verweisen.

(Fortsetzung folgt.)

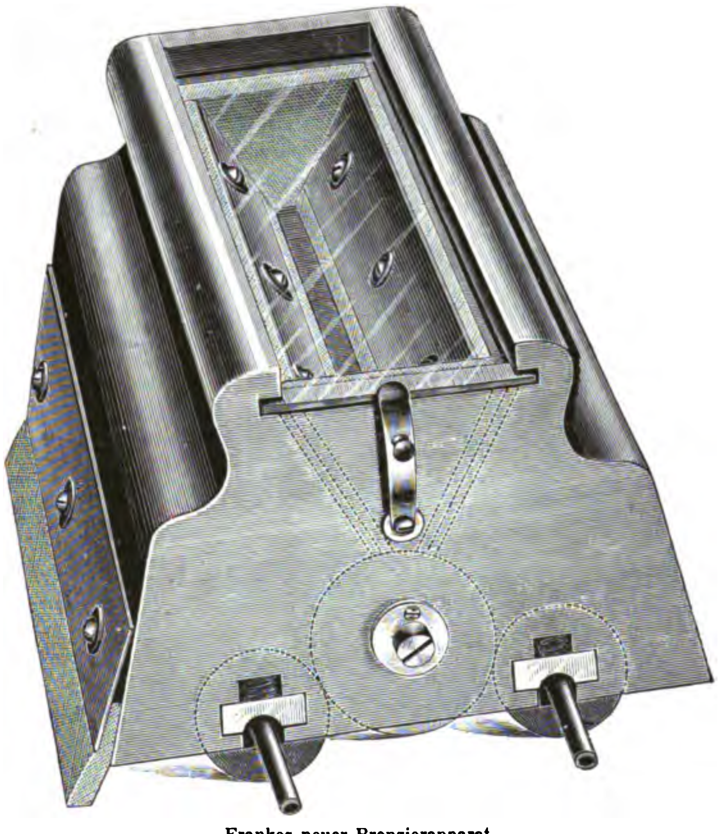





Material
für die freie Richtung.
Preis-Liste
Hauptvorzug:
Unverwüstlich!
Neuheit!
MEMORANDUM.
Messinglinien-Züge
und -Ausläufer.
ZIEROW &
Zur gef. Beachtung!
Diese Züge bieten den nicht zu unterschätzenden Vortheil, dass infolge Vermeidung jeden Fleisches es möglich ist, den Zug in denkbar innigste Verbindung mit der Schrift zu bringen, wodurch eine grössere Beweglichkeit und Freiheit des Arrangements ermöglicht wird. Von bedeutender Haltbarkeit, ja fast unverwüstlich gegenüber ähnlichem Material aus Schriftmetall, ist dieser Zierat auch geeignet ohne erhebliche Kosten den Satz grösserer Auflagen auszuschmücken.
Ziermaterial
von grösster Haltbarkeit.
MEUSCH
LEIPZIG.
DEAR SIR!
PROSPECT!
Galvanotypie
Stereotypie
Mittheilung
FESTE PREISE
Zahlbar
netto per comptant
ohne Abzug.
PAUL JUNGMANN

Neuer Bronzierapparat.

Das durch seine Neuheiten von für den Buchdrucker so wichtigen Bedarfsartikeln bestens bekannte »Gutenberg-Haus«, Inhaber Franz Franke, Berlin, tritt mit einer neuen, sehr wertvollen Erfindung an die Öffentlichkeit, und zwar mit einem *Bronzierapparat*, welcher, wenn er das leistet, was der uns vorliegende Prospekt verspricht, einem in Fachkreisen längst tiefgefühlten Bedürfnis abhilft. Das in gesundheitlicher Beziehung äusserst schädliche Umherfliegen des teuren Bronzematerials, wie es bei dem bisher gepflegten System mit dem Watteläppchen nicht zu vermeiden war, gibt es bei dem Gebrauche dieses Apparates nicht mehr. Die Ersparnis an Bronze ist deshalb auch ziemlich bedeutend, ein Umstand, welcher kleineren Druckereien, die viel zu bronzieren haben, denen aber die Anschaffungskosten einer Bronziermaschine zu kostspielig sind, sehr zu statten kommen dürfte. Infolge seiner leichten Handhabung und einfachen Konstruktion ist jeder Arbeiter im stande, ohne vorherige Übung mit diesem Bronzierapparat sauber und schnell bronzieren zu können, sauberer und mit weniger Bronzeverbrauch als dieses bei dem seither gehandhabten Verfahren, möglich war. Die Anschaffung desselben empfiehlt sich deshalb für jede Buchdruckerei, Steindruckerei und auch Buchbinderei aus mancherlei Günden und zwar sind es folgende: *Zeit- und Geldersparnis*, *saubere Arbeit*, *Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse* für die mit der Bronzierarbeit betrauten Arbeiter und der im Verhältnis zu allen diesen Vorteilen sehr der *billige Preis* von 20 Mark.



Frankes neuer Bronzierapparat.

Was die Konstruktion des Apparates anbetrifft, so besteht derselbe, wie untenstehende Abbildung zeigt, aus einem allseits verschlossenen Gehäuse. In demselben befindet sich unter einer abnehmbaren Glasplatte der zur Aufnahme der Bronze bestimmte Behälter, an welchen sich die Walze zum Verteilen der Bronze und ferner zwei Walzen zum Auftragen der Bronze anschliessen. Ein Abwischer entfernt die überschüssigen Bronzeteile von dem bronzierten Druck. — Die elastischen Auftragwalzen laufen unter Druck, wodurch ein gleichmässiges Andrücken der Bronze und deren sichere Haltbarkeit erreicht wird. — Der unter Glasscheibe befindliche trichterförmige Bronzebehälter ist ohne Weiteres zu übersehen. Prüfung des Bronzeinhalts und Nachfüllen von Bronze ist dadurch sehr leicht und schnell zu bewerkstelligen, zumal die Glasplatte unter zwar festem aber leicht beweglichen Riegelverschluss steht und sofort zurück geschoben werden kann. —

Werden die den Behälter bildenden seitlichen Platten durch Aufdrehen der Schrauben gelockert, so kann man durch Höher- oder Tieferstellen derselben den Bronzeverbrauch regulieren. Es ist also eine genaue Regulierung wie beim Farbwerk ermöglicht.

Sehr leicht und sauber lässt sich der Wechsel der verschiedenen Bronzearten, als von Gold zu Silber etc., vollziehen, indem man den Inhalt ausschüttet und mit dem beigegebenen Pinsel das Innere, welches sehr wenig Bronze an sich haften lässt, und mittelst eines Läppchens und etwas Reinigungspasta die Walzen reinigt. Man ist in der Zeit von kaum 5 Minuten imstande, mit einer anderen Bronzeart weiter zu arbeiten.

Durch nötigenfalls wiederholtes Vor- und Rückwärtsbewegen des Apparates wird zweckmässige



„Preciosa" der Schriftgiesserei Bauer & Co. in Stuttgart-Düsseldorf.

Korpus. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 7,70.

Buchdrucker-Lehranstalt zu Leipzig

Stuttgart Berlin Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgiesser-Gehilfen Wien Hamburg

Leipzig Brockhaus Konversations-Lexikon Erfurt

Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6,80.

3 Königlich Sächsische Staats-Eisenbahn 5

Frankreich Hannover Fulda London Rheinland Dresden Norwegen

Rhein's Prachtausgaben

Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 6,30.

Archiv für Buchdruckerkunst

4 Deutsches Buchgewerbe-Museum 8

Das treue Vaterhaus

4 Cicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 5,30.

Neue Buchhändlerbörse

Konzert Menu

Einfassung Serie 180 der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

1 Satz ca. 5,5 kg.

Verbindung der Figuren durch stumpffeine Viertelpetit-Linien No. 13.

Verteilung und infolge der Elastizität der Auftragwalzen ein gleichmässiges Andrücken, sichere Haltbarkeit und ein besonderer Glanz der Bronze erzielt. Da die Bronzeabgabe mässig ist, entsteht ein nur geringer Überschuss an Bronze, welchen man mittelst des beigegebenen Abwischers ohne Mühe entfernen kann.

Das Auftragen der Bronze ist sehr exakt und ist es nicht notwendig, dass man sofort nach dem Druck lasse man ihn nicht auf den Walzen stehen, da sich diese sonst mit der Zeit abplatten würden, sondern setze ihn wieder in die Kiste, in welcher eine Vorrichtung angebracht ist, die den Apparat in der Schwebe hängen lässt und das Aufliegen der Walzen verhindert.

Kartenschrift „Venetia“ der Schriftgiesserei H. Berthold, Berlin.

No. 619. Cicero, Min. 6 Kilo, per 1/2 Kilo M. 6,50.

Romanschriftsteller der Gegenwart.

Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens.

Inaugural-Dissertation.

No. 620. Tertia. Min. 8 Kilo, per 1/2 Kilo M. 5,50

Panorama von Serajewo.

Illustriertes Handbuch der Bautechnik

Wilhelm Meister

No. 621. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per 1/2 Kilo M. 4.40.

Charakterbilder aus der Weltgeschichte.

Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen.

mit der Bronzierarbeit beginnt; man kann eine Auflage von 100 und mehr erst fertig drucken und wird immer noch im Stande sein, mittelst des Apparates



die Bronze sauber und dauerhaft auftragen zu können. Der Apparat macht sich deshalb durch die Ersparnis an Bronze und durch seine praktische Ausnutzbarkeit bald bezahlt. Ist der Apparat ausser Gebrauch, so

Schriftprobenschau.

Von den gefälligen Schriften, welche uns die Schriftgiesserei *Bauer & Co.*, Stuttgart und Düsseldorf, zur Anwendung im Archiv übergab, führen wir heute die *Preciosa* unseren Lesern vor. Wir zweifeln nicht daran, dass sich auch diese den Beifall der Fachgenossen durch ihre Deutlichkeit, sowie durch ihren exakten Schnitt und ihre ebenso exakte und schwungvolle Zeichnung erwerben wird.

Ausser den kräftiger gehaltenen Ornamenten, welche die Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig, schnitt, bietet dieselbe jetzt auch den Buchdruckern *zarte* und *lichter* gehaltene, die wir heute unseren Lesern vorführen. Gleich jenen sind auch diese vorteilhaftest zu verwenden, ja sie werden sich mit jenen zusammen sehr gut verwenden lassen, als man die kräftigeren gut zum Unterdruck in Farben, und diese zarteren zum Aufdruck in Gold etc. benutzen kann. Die Giesserei liefert somit in diesen Ornamenten wieder ein sehr verwendbares Material.

Eine für viele Accidenzarbeiten recht brauchbare Schrift der Schriftgiesserei *H. Berthold* in Berlin drucken wir unter dem Namen »Kartenschrift Venetia«

auf Seite 207/208 ab. Die Schrift ist klar, druckt sich deshalb gut und braucht infolge dessen wenig Zeit auf die Zurichtung verwendet zu werden. Wir machen deshalb unsere Leser ganz besonders auf diese Schrift aufmerksam.

Die Schriftgiesserei *Genzsch & Heyse* in Hamburg übersendet uns ihr neuestes Musterheft der in den letzten Jahren produzierten Erzeugnisse. In diesem Hefte sind ausser modernen Brod-, Zier- und Titelschriften eine grosse Auswahl Ziffern, die verschiedensten Zeichen, Zierlinien, Schlussvignetten sowie Gotische und Rokoko-Initialen und Leisten enthalten. Ferner ist diesem Supplementheft das vollständige Figurenverzeichnis der neuesten Rokoko-Einfassung, »Pompadour-Ornamente« genannt, nebst einer überaus reichen Anzahl sorgfältig gewählter Satzbeispiele beigefügt, was gewiss vielen Liebhabern dieses Stiles willkommen sein wird. Die Satz- und Druckausführung des ganzen Heftes ist eine sehr saubere.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Beilage N enthält einen bereits auf dem von der *Rudhardschen Giesserei*, Offenbach a. M., herausgegebenen Probenblatte enthaltenen Originalsatz von der J. B. Kleinschen Buchdruckerei, Krefeld, aus der Herbaria-Einfassung. Die daraus gesetzte und von uns gedruckte *Weinkarte* zeigt sich auf unserer Probe in besonders schönen und ansprechenden Farben und kommt auf diese Weise zur besten Geltung.

Gedruckt wurde das Blatt mit *blauem Ton*, gemischt aus Miloribau und Transparinweiss, *chamois Ton hell*, aus Chromgelb, Terra de Sienna und Transparinweiss, *Geraniumrot*, etwas aufgelichtet und *Braun* von *Kast & Ehinger*, Stuttgart.

Blatt F enthält einen *Schriftprobentitel* aus der neuen Schriftprobe von *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig. Ganz im Geschmack der freien Richtung gesetzt, kann diese Arbeit der genannten renommierten Giesserei als eine ansprechende und wohlgelungene bezeichnet werden.

Gedruckt wurde das Blatt mit *grauem Ton*, gemischt aus Schwarz, Blau und Glanzweiss von *Berger & Wirth*, Leipzig, *Viridingrün*, aufgelichtet durch Weiss von *Hermann Gauger*, Ulm, *Chorintrot* von *Kast & Ehinger*, Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Von dem *Wappen der Buchdrucker*, welches die Verlagshandlung von *Alexander Waldow* in Leipzig vor langen Jahren in gediegenstem Farbendruck herstellen liess, ist nunmehr, nachdem die erste grössere Auflage vollständig vergriffen, eine *neue Auflage* gedruckt worden. Wir empfehlen das vortrefflich ausgeführte Blatt, das eine Druckfläche von 36 : 45 cm aufweist, unseren Lesern als schönste Zierde für Comptoir und Zimmer. Preis 2 M. 50 Pf. *Dasselbe Wappen* in Quartformat, Farbendruck und *geprägt*, ist zum Preise von 1 M. 50 Pf. gleichfalls erschienen.

— † Das im Verlag von Alexander Waldow in mehrfacher Auflage erschienene Werk: »*Die Preisberechnung von Druckarbeiten*« von Moritz Wunder ist vor kurzem mit Genehmigung der Verlagshandlung von Herrn P. Jacquin in Besançon ins Französische übersetzt worden und nunmehr im Druck erschienen. Die französische Fachpresse erkennt die Vorzüglichkeit des Werkes durchweg an und bringt Auszüge aus demselben zum Abdruck. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die deutsche Originalausgabe hingewiesen, die Jedem praktische Hinweise bei der Kalkulation gibt.

— *Buchdrucker-Kalender* von Wald. Zachrisson in Göteborg. Auch für dieses Jahr ist der Kalender wiederum erschienen und zwar in einer Druckausstattung, der man den ungeteiltesten Beifall zollen muss, denn sie ist in jeder Hinsicht *gediegen* und *elegant* und gibt uns einen hohen Begriff von dem Stande der Druckerkunst in Schweden, wie speziell in der Offizin des Druckers und Herausgebers des Kalenders. Zahlreiche vortrefflich ausgeführte Autotypieen (einige davon in bestem Mehrfarbendruck) und zahlreiche interessante Artikel bilden seinen Inhalt und lassen den Kalender als einen höchst beachtenswerten Beitrag zur typographischen Literatur erscheinen. Unter den Autoren, welche den Inhalt bereicherten, finden wir auch den unseren Lesern wohlbekannten Namen des Herrn *Albin Maria Watzulik*, dessen Artikel über amerikanische Reklame besonderes Interesse erregt. Der Kalender ist auf schönes, feinst satiniertes Papier gedruckt und enthält ausser dem Text und zahlreichen, mit Beispielen amerikanischer Reklame geschmückten Beilagen einen vortrefflich in der freien Manier gesetzten Inseratenanhang, auf Grund dessen Ausführung man Herrn Zachrisson wohl mit Recht als einen Meister auf diesem Gebiet bezeichnen kann.

— *Die Photographie als Liebhaberkunst.* Von Max Engler. Verlag von Hugo Peter, Halle a. S. Bei der Vorliebe, welche die Photographie jetzt auch in so grossem Massstabe in Laienkreisen gefunden hat, dürfte dieses *kurze* aber *höchst instruktive* Buch gewiss die verdiente Aufmerksamkeit finden, denn Alles, was der sich dafür Interessierende zu wissen nötig hat, findet er in bester, kürzester, dabei verständlichster Fassung in demselben, ist demnach dem umständlichen Studium der grösseren Werke für den Photographen vom Fach überhoben, ohne dass seine Leistungsfähigkeit darunter leidet. Auch der billige Preis von 2 M. sichert dem reich illustrierten Werk einen entsprechenden Erfolg.

— *Muret, encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, ist bis zur Lieferung 15 erschienen. Diese umfasst die Buchstaben N bis P (need bis pointiness) und

gibt wiederum einen Beweis für die Sorgfalt mit der die genannte Verlagshandlung bei Herausgabe ihrer Hilfsmittel zur Erlernung fremder Sprachen verfährt. Die korrekte Ausführung des überaus schwierigen Satzes und der vorzügliche Druck wird insbesondere bei allen Buchdruckern vollste Anerkennung finden.

—.§ Soeben erschien ein Buch, das in den graphischen Kreisen unstreitig hohes Interesse erwecken wird, es ist dies das etwa 250 Seiten Grossquart umfassende französische Werk: »*Les Arts et les Industries du Papier en France* par Marius Nachon 1871—1804. Paris, Librairies-Imprimeries réunies May & Motteroz.« Dasselbe gibt eine kurzgefasste, auch für das grosse Publikum verständliche Darstellung der Papierfabrikation, des Buchdruckes, der Reproduktionsverfahren, der Buchausstattung, der Druckpressen und Maschinen, des Bilderdruckes, des Plakatwesens, der Buntpapierfabrikation und der Buchbinderei. Neben der historischen Seite jedes einzelnen Stoffes hat der Verfasser auch gebührend das Technische berührt und zugleich auch die Einflüsse behandelt, welche den Fortschritt auf den einzelnen Gebieten hervorriefen. Besonders anzuerkennen ist, dass der Verfasser auch den ausserfranzösischen Fachmännern, welche sich um die Hebung der graphischen Künste verdient gemacht haben, diese ihnen gebührende Ehre widerfahren lässt und nicht still wie es bei solchen Gelegenheiten häufig geschieht an historischen Thatsachen vorübergeht. Aus dem ganzen Inhalte erkennt man, dass der Verfasser aus den besten Quellen geschöpft hat und ihm sicherlich bewährte Kräfte bei der Zusammenstellung des weitsichtigen Stoffes, der die neuzeitlichen Fortschritte sehr genau wiedergibt, zur Seite gestanden haben. Recht imposant präsentiert sich das etwa 6 Cicero starke Werk in seiner typographischen Ausführung, welche an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Auf vorzüglichem, starken Papiere sind der aus Cicero gesetzte Text, sowie die zahlreichen Abbildungen in schwarzgrüner Farbe gedruckt. Viele Beilagen in Buch-, Licht-, Kupfer- und Farbendruck bilden den weiteren illustrativen Teil des Werkes. Die Ausführung sämtlicher Arbeiten lag in den Händen der Firma May & Motteroz, jenem grossen Institute, das auch im Auslande einen guten Ruf geniesst. Herr Motteroz nimmt seit Jahren durch eigene Mitarbeit lebhaften Anteil an der Vervollkommnung der graphischen Künste und hat das »Archiv« auch heute noch die Ehre, Herrn Motteroz wie seither zu seinen Gönnern rechnen zu können. Diese neueste, aus der genannten Anstalt hervorgegangene Arbeit dokumentiert in bester Weise deren Leistungsfähigkeit auf graphischem Gebiete und geben wir unserer vollen Befriedigung über das Werk hiermit Ausdruck, unsere Leser auf dasselbe hinweisend.

Mannigfaltiges.

— In der Buchdruckerei von Oskar Leiner, Leipzig, feierte am 6. Mai Herr *Factor Moritz Winter* das Jubiläum seiner 40-jährigen Thätigkeit. Derselbe trat am 6. Mai 1855 als Lehrling in genannte Firma ein und hat ihr bis zum heutigen Tage in unentwegter Treue mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit gedient. Aus Anlass dieses Gedenktages wurden dem Jubilar seitens seines Prinzipals, sowie seiner Mitarbeiter die Glückwünsche unter Bekränzung des Platzes und Überreichung sinniger Geschenke dargebracht.

— Die Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachf.* macht uns die Mitteilung, dass unter dem 1. Mai Herr *Karl Poppelbaum* in ihre Firma eingetreten ist.

— Herr *Wilhelm Rudhard* ist infolge freundschaftlicher Übereinkunft mit dem 1. April aus der Firma *Rudhardsche Giesserei* in Offenbach a. M. ausgeschieden. Dagegen ist dem Herrn *Wilhelm Klingspor*, Sohn des Inhabers der genannten Firma, Prokura erteilt worden.

— Herr *Fr. Förster* in Firma *Friedr. Scheel* in Cassel macht durch Zirkular vom 1. April bekannt, dass nach dem Hinscheiden seines Vaters, des Herrn *Heinrich Förster*, dessen Buchdruckerei durch Erbgang auf ihn selbst und seine Schwester Auguste Förster übergangen ist. Die Druckerei wird unter der bisherigen Firma *Friedr. Scheel* in unveränderter Weise unter *seiner* Leitung fortbestehen. Dem langjährigen Faktor, Herrn *Wilhelm Hahn*, ist Prokura erteilt worden.

— In die alte Dresdner Buchdruckereifirma, Lithographie, Steindruckerei und Verlagshandlung *C. Heinrich* ist am 1. April d. J. Herr *Carl Heinrich* als Teilhaber eingetreten. Die den Herren *O. Siegel* und *A. Grützner* erteilte Prokura bleibt in Kraft.

— Die Herren *Dr. Carl Beit* und *Gustav Beit* in Hamburg teilen uns mit, dass sie das bisher unter der Firma *Beit & Philippi* in Hamburg und Stassfurt bestehende Geschäft, welches sie nach dem im Jahre 1894 erfolgten Ableben ihres Associés des Herrn *Dr. Otto Philippi*, für alleinige Rechnung übernommen hatten, vom heutigen Tage an in gänzlich unveränderter Weise unter der Firma *Beit & Co.* weiterführen werden. Den langjährigen Mitarbeitern, Herren *Carl Balhausen* und *Otto Pahl*, welche bisher Kollektiv-Prokura der früheren Firma führten, ist für die neue Firma Einzel-Prokura erteilt worden.

— * Unserm heutigen Heft liegt eine Beilage der Messinglinienfabrik *Zierow & Meusch*, Leipzig, enthaltend *Messingrauten aus einem Stück*, bei. Dieselben sind als Gebrauchs-Muster unter No. 38927 gesetzlich geschützt. Eine eingehende Besprechung dieser Rauten finden unsere Leser in der heutigen Fortsetzung des Artikels »Die Messingerzeugnisse der Neuzeit«.

— * Herr *Carl Derlon* in Leipzig legt dem heutigen Heft eine Preisliste über Druckfarben für Buch- und Steindruck, sowie Bronzefarben, Blattmetalle, Blattgold und diverse Waaren bei, auf welche wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

— * Von der *Rudhardschen Giesserei* in Offenbach a. M. liegt dem heutigen Heft ein Probeblatt, »Moderne Fraktur« enthaltend, bei. Wir empfehlen dieses Blatt der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser, umsomehr, als diese Schrift ein grosses klares Bild unter möglichster Ausnützung der gegebenen Kegelstärke zeigt und sich als sehr geeignet für den Zeitungsdruck erweist.

— Von der Farbenfabrik *Berger & Wirth* in Leipzig gingen uns Illustrations-Druckproben in *Schwarz* und in *gebrochenen Farben* zu. Das betreffende, elegantest ausgestattete Heft enthält eine grosse Anzahl Blätter, welche in den verschiedenen zum Illustrationsdruck geeigneten Farben gedruckt sind und diese Farben in ihrer ganzen Reinheit, Frische und Schönheit zeigen, somit am besten geeignet sind, den Reflektanten als geeignete Vorlagen zu dienen.



— *Illustrierter Katalog von A. Hogenforst* in Leipzig. Diese rühmlichst bekannte Maschinenfabrik hat sich nach Konstruktion verschiedener neuer, nützlicher Maschinen und Apparate und wesentlicher Verbesserungen vorhandener Konstruktionen veranlasst gesehen, ihren erst vor 2 Jahren herausgegebenen Katalog in *neuer Auflage* erscheinen zu lassen. Der neue Katalog ist sehr elegant ausgestattet, vorzüglich gedruckt und enthält, was ihn besonders wertvoll macht, eine grosse Anzahl kleiner, aber *ungemein deutlicher* Abbildungen aller der zahlreichen Fabrikate, welche die genannte Fabrik liefert und durch deren Ausführung sie sich schon von alter Zeit her einen *wohlverdienten Ruf* erworben hat. Der interessante Katalog sei hiermit der Aufmerksamkeit unserer Leser angelegentlichst empfohlen, da derselbe alle die Maschinen und Materialien enthält, welcher der Buchdrucker für seinen Betrieb bedarf.

— Von der Firma *Ferd. Flinsch* in Leipzig wird jetzt unter der Bezeichnung *undurchsichtig holzfrei Dünndruckpapier und undurchsichtig Hadern-Dünndruckpapier* ein neues Fabrikat in den Handel gebracht, welches auf dem Gebiete des Verlagsbuchhandels einem längst empfundenen Bedürfnisse abhilft und in erhöhtem Masse geeignet ist, als ein sehr wesentlicher Fortschritt der Papierfabrikation angesehen werden zu können. Mit dem Flinschschen Papier ist das Bestreben des Buchhandels, Bücher herzustellen, die bei grosser Seitenanzahl nicht voluminös und schwer, sondern dünn und leicht erscheinen sollen, vollkommen erreicht. Bisher war es nicht möglich, extra dünne, holzfreie oder Hadern-Druckpapiere in dem aussergewöhnlich leichten Gewicht von nur 30 Gramm per qm, also in Stärke von Seidenpapier, so herzustellen, dass der Druck der einen Seite auf der anderen Seite nicht durchschlägt, sondern es fand stets ein deutliches Durchscheinen des Druckes statt. Das Problem ist mit dem neuen Flinschschen Papier vollständig gelöst, weshalb es seiner hervorragenden Eigenschaften wegen auch im In- und Auslande gesetzlich geschützt worden ist. Für Wörterbücher, Bibeln, Gesangbücher, Reisehandbücher, Gesetzbücher, strategische Werke, kurz für alle solche Bücher, die im Gebrauch recht handlich sein sollen, ist dieses neue Flinschsche Papier besonders zu empfehlen.

— v. Das Patent der von uns im 11. Heft des 31. Jahrganges unseres »Archiv« besprochenen *Christianschen Maschinenregletten aus Stahl* ist von der Firma A. Hogenforst, Leipzig, übernommen worden. Der ausgezeichnete Ruf dieser Firma bürgt dafür, dass dieses äusserst praktische Material auch in Zukunft in vollendester Weise hergestellt wird.

— In der am 23. April a. c. stattgefundenen zweiten diesjährigen Vierteljahrsversammlung der *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* gelangten 4 Lehrlinge zur Aufnahme, während 29 Ausgelernte zu Gehilfen gesprochen wurden. — Der Vorsitzende gab hierauf Kenntnis von den Vorgängen des vergangenen Vierteljahres. Herr Stadtrath Schröer begrüsste den neu eingetretenen Herrn Carl Heinrich (i. Fa. C. Heinrich), hierbei besonders der Verdienste, welche sich genannte Firma um das Gedeihen der Innung erworben hat, gedenkend. — Dem Ausschuss des Internationalen Muster-Austausches wurde für die der Innung übersandten 2 Bilder für 1894, sowie der Firma Carl Kempe in Nürnberg, welche der Fachschul-Bibliothek ein Werk über Stereotypie-Einrichtung gestiftet hat, zu Protokoll gedankt. — Über die Fachschul-Prüfungen, als auch über die Aufnahme-Prüfungen der jetzt eingetretenen Lehrlinge referirte Herr Max Lehmann, während Herr Siegel weitere Erläuterungen gab. — Hierauf berichtete Herr Niescher über die Ergebnisse der diesjährigen umfangreichen Prüfung der 29 Ausgelernten. — Schliesslich erstattete Herr Reichel Vortrag über die Beschlüsse der gewählten Commission für die nächstjährige Dresdner Ausstellung des Handwerks und Kunstgewerbes und wurde der gestellte Antrag, zur würdigen Vertretung der Innung ein Berechnungsgeld bis zu 1000 Mark aus der Innungskasse zu bewilligen, mit Mehrheit angenommen.

Briefkasten.

Schriftgiesserei Nebiolo & Comp., Turin. Wie wir dies schon im Briefkasten des Heft 4 von 1894 gethan, können wir Ihnen auch diesmal unsere vollste Anerkennung über Ihren diesjährigen Kalender aussprechen. Die grosse Zahl der verwendeten schönen und frischen Farben sichern auch dieses Mal wieder Ihrer Arbeit den Erfolg, den sie verdient. Der Satz ist geschmackvoll und ansprechend; wir können über das Ganze nur alles Das wiederholen, was wir Ihnen in oben genanntem Heft aussprachen. — L. V. Enders'sche Kunst-Anstalt Hosch & Schleif, Neutitschein. Wenn Sie in dem Ihrem Kalender beigegebenen Zirkular sagen: »Unsere Anstalt steht heute in Bezug auf Leistungsfähigkeit und gute Ausstattung auf einer hohen Stufe« so wollen wir gern anerkennen, dass der beigegebene Kalender für 1894 dies in bester Weise bestätigt! — Herrn Max Bruck, Diakovar (Slavonien). Wir haben Ihnen das gewünschte Heft gesandt. Ihr, uns zugegangenes Zirkular beweist uns, dass Ihre Offizin Vortreffliches leistet, wie man es in Ihrer Gegend selten findet. — Herrn Carl W. Gr., Lichterfelde. Wir haben Ihnen, wenn wir nicht irren, bereits ein- oder mehrere Male unseren Beifall betreffs Ihrer Arbeiten ausgedrückt und können dies auch bezüglich Ihrer letzten Sendung thun. Alle Arbeiten sind mit Geschmack gesetzt und bestens gedruckt. Die betreffende Giesserei kann sich gratulieren, dass ihre Arbeiten in so gute Hände gekommen sind. — Herrn F. E. H., Mello. Beiden Arbeiten können wir nur unseren Beifall zollen. Wir erkennen gern an, dass Sie sich grosse Mühe geben und mit Geschick und Geschmack arbeiten.

Inhalt des 6. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei **häufiger** Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. **Beträge vor Abdruck zu** zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben**, **Bronzen**, **Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen **haben** wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, **Einfassungen** etc. aller Giessereien liefern wir zu **Originalpreisen.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.



Annoncen.

Lehrbuch

für

Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des I. Bandes von

Waldow: „Die Buchdruckerkunst".

20 Bogen gr. 8.

Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

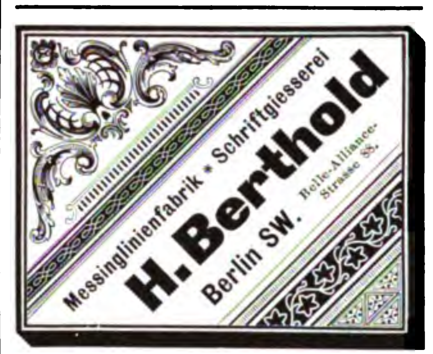
Alexander Waldow, Leipzig.



J. Mann, 27 J., gel. Graveur und Stempelschn., kaufm. gebildet, gereist, der engl. Sprache z. mächtig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung als

Reisender od. Contorist

in Schriftgiesserei. Gefl. Offerten unter E. L. an die Exped. dieses Blattes.









Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

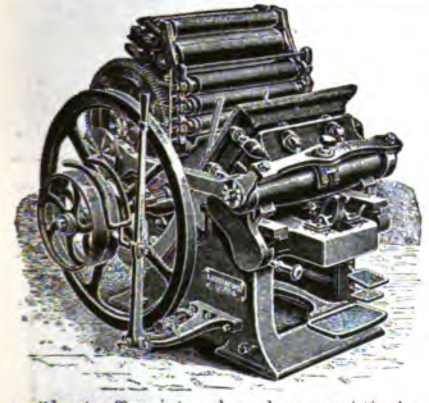
Blasebälge neuester Konstruktion zum Preise von M. 4.50 und M. 3.— empfiehlt **Alexander Waldow, Leipzig.**







Victoria-Tiegeldruckpresse
Zahlreiche patentierte und geschützte Verbesserungen.
Feinste Farbeverreibung.
Grösste Druckfähigkeit.
Mässiger Preis.
Günstigste Konditionen.
Feinste Referenzen.
Prämiiert:
Köln 1890
Amsterdam 1892
Aussig 1893
Gusseiserne Formatstege.
Pat.-Victoria-Schliesszeug.
Setzschiffe etc.
Grösse I.
Rockstroh & Schneider Nachf.
Dresden-L.





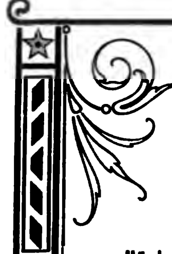
Beit & Co.
früher Beit & Philippi
HAMBURG
Druckfarben-Fabriken



Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
LEIPZIG u. WIEN
empfiehlt:
Holz-Utensilien
für Buchdruckereien
in dauerhaftester Konstruktion.
Praktische Neuheit:
Kombinierte Einfassungs- und Linienkästen.
Stereotypie
Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik.



Sicherheits-Aufzüge
langjährig bewährtester Konstruktion
für Transmissionsbetrieb
(Dampf- und Gasmotor)
für Lasten von 250—2500 kg.
Aufzugsmaschine, Fahrbühne mit Pendelsicherung.
Diese mit grosser Akkuratesse hergestellten Aufzüge entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Vollkommenste Sicherheit gegen Stürzen. Doppelte Sicherung gegen Überfahren der Bühne. Praktischer Anzeiger jeder Bühnenstellung. Präzises Anhalten an jeder Stelle. Gleichschneller geräuschloser Auf- und Niedergang. Einfachste Thürverschlüsse.
Hand- und hydraulische Aufzüge
für kleinere Lasten.
Neuestes Erzeugnis:
Sicherheits-Aufzug
für elektrischen Betrieb.
Übertrifft an Einfachheit in der Aufstellung alle vorhandenen Aufzugssysteme bei geringen Anlage- und Betriebskosten.
Maschinenfabrik
J. G. Schelter & Giesecke
LEIPZIG, Brüderstr. 26/28.



Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, **Leipzig-Plagwitz**

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bis Ende 1894 abgesetzt: **23000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.



Das Wappen der Buchdrucker

welches bereits vor Jahren in meinem Verlage erschien, ist jetzt, nach Verkauf einer grossen Auflage in **neuer, zweiter Auflage** hergestellt worden und wird hiermit allen Fachgenossen als schöner, ansehnlicher Farbendruck und als schönste Zierde für Comptoir und Zimmer empfohlen.

Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf. Format der Druckfläche 36 : 45 cm.

Dasselbe Wappen in kleinerer Quart-Ausgabe, **geprägter Farbendruck. Preis 1 M. 50 Pf.**

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Falzmaschinen einfache und doppelte.
Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.

Einzig dastehender Erfolg!
Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden uns
2 goldene u. 1 silberne
Medaille zuerkannt.

Buchdruckpressen. ❄ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.





Messinglinienfabrik * Schriftgiesserei
H. Berthold
Berlin SW. Belle-Alliance-Strasse 88.



Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.



Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Alexander Waldow. Enthaltend 2798 Artikel und 581 Illustrationen. Preis brosch. 23.50 M., eleg. geb. in Halbfranzband 26.50 M. auch in 29 Heften pro Heft 80 Pfg. Probehefte durch alle Buchhandlungen.



Cylinder-Überzüge

Englisch Leder, Prima, 67 Zentimeter breit, per Meter M. 4.

Gummituch, 92 Zentimeter breit, pro Meter M. 8.

Prima Druckfilz, 100 Zentimeter breit, pro Meter M. 12.

Schmutztuchstoff, 70 Zentimeter breit, pro Meter M. 1. 20.

Alexander Waldow, Leipzig.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Autotypie

von

Angerer & Göschl in Wien nach einer Naturaufnahme von Martin Gerlach.

Zum Artikel: »Die modernen Druckverfahren etc.« gehörig.



Originalsatz von H. Berthold in Berlin.

Haupt-Depôt
sämtlicher
Mineral-Brunnen.

Löwen-Apotheke

Fernsprecher Nr. 38.

C. Merkel

Droguerie
und
Parfümerie
in
getrennten Räumen.

Bremen, den 189

Fabriken in Ruhla
und Gräfrath.

Kurz-,
Galanterie-
und
Spielwaaren.

Besuchs-Anzeige!

Hamburg,
Datum des Poststempels.

P. P.

Unser Vertreter, Herr C. Bloche wird sich in den nächsten Tagen erlauben, Ihnen seine Aufwartung zu machen und Ihre werthen Ordres entgegen zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Kurz & Barth.



AUS DEM BOKTRYCKERI-KALENDER 1895

VERLAG VON

WALD. ZACHRISSON.



SATZ UND DRUCK VON

WALD. ZACHRISSONS BOKTRYCKERI IN GOTHENBURG.



den . . . . 1896.

P. P.

Bei Eintritt der wärmeren Witterung macht sich zumeist in den Druckereien der Um- resp. Neuguß der Walzen nothwendig. Wir gestatten uns deshalb hiermit, unsere allgemein als vorzüglich anerkannte

Walzenmasse

„Victoria" und „Bianca"

in Erinnerung zu bringen.

Special-Offerte und Muster stehen jederzeit gern zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Berger & Wirth

Gedruckt mit Violetschwarz 822.



32. Band.	1895.	Heft 8/9.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.



(Fortsetzung.)

Für die Reproduktion eignen sich *Bleistiftzeichnungen* nur dann, wenn sie mit schwarzem Stifte auf rauhem Papiere gemacht wurden. Die Linien erscheinen dadurch in schwarze Punkte zerlegt und es kann die photographische Übertragung in üblicher Weise erfolgen.

Die Anfertigung von *Zeichnungen auf sogenanntes Schabpapier* erfordert eine ziemliche Übung. Das betreffende Papier ist mit einer mehr oder weniger dichten Schraffur versehen, auf welche die Zeichnung vermittelst der Feder und schwarzer Tusche eventuell auch mit Bleistift aufgetragen wird. Unter Benutzung gezähnter und glatter Schabmesser wird die Fläche bearbeitet, d. h. der Zeichnung die künstlerische Wirkung gegeben. Beilage II (Heft 5) veranschaulicht die Eigenart einer solchen Schabzeichnung. Die Übertragung in natürlicher oder anderer Grösse erfolgt auf photographischem Wege.

Vorlagen für Autotypie. Photographieen, welche zur autotypischen Reproduktion bestimmt sind, müssen eine scharfe Zeichnung aller Einzelheiten und eine gute Gesamtwirkung haben; sie müssen von reichen Tonabstufungen, weder zu hart noch zu weich in der Stimmung sein. Schlechte Photographieen mit dunklen Stellen und sonstigen Fehlern sind zu vermeiden.

In neuerer Zeit werden auch häufig Naturmuster auf autotypischem Wege reproduziert. Besonders geschieht dies bei Sachen, die eine detailreiche Zeichnung aufweisen und nur durch die Photographie getreue Wiedergabe erfahren können. In diesem Falle wird dann von der rechteckigen Form, welche Autotypieen zumeist aufweisen, abgewichen und der Gegenstand auf dem Negativ oder nach der Ätzung scharf konturiert. Sehr beliebt ist auch das Verlaufenlassen des gerasterten Hintergrundes bei Autotypieen, wie man es in den verschiedenen illustrierten Journalen jetzt beobachten kann. (Fig. 17.)



Fig. 17. Autotypie mit verlaufendem Hintergrunde.
Vignette No. 11560 von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Alle Zeichnungen müssen bei ihrer Versendung auf das sorgfältigste verpackt sein und dürfen weder gerollt, noch ohne genügende Zwischenlage zusammengelegt werden. Sie sind vor Feuchtigkeit oder grosser Hitze, ebenso vor jedem stärkeren Drucke beim Schnüren und Verpacken zu schützen.

Zeichnungen, welche den in Vorstehendem kurz zusammengefassten Anforderungen nicht oder nicht genügend entsprechen, müssen umgezeichnet werden.

Am meisten empfiehlt es sich, Originalzeichnungen so zu liefern, dass sie mit Hilfe der Photographie auf Zink übertragen werden können, da es auch dem geübten Zinkographen trotz aller Vorsicht passieren kann, dass eine direkt für den Umdruck bestimmte Zeichnung durch Misslingen des Umdruckes verloren geht.

Die Preise für Zinkographieen sind ungefähr folgende:

Chemigraphieen von Umdrucken vom Stein, eingesandten Umdruckabzügen, Zeichnungen auf Umdruckpapier etc. 5—7 Pf. pro □cm. Platten unter 60 bis 70 □cm werden zu einem sogenannten Minimalpreis von ca. 3—6 Mk. berechnet.

Phototypieen werden bei erfolgter Lieferung gebrauchsfähiger Originale inclusive photographischer Aufnahme zu 5—10 Pf. pro □cm gefertigt.

Die Einzelanfertigung kleiner Platten von ca. 50 □cm stellt sich auf durchschnittlich 5—6 Mk.

Autotypieen stellen sich im Allgemeinen etwas höher im Preise als Chemigraphieen und Phototypieen. Der Preis pro □cm beträgt ca. 10—15 Pf. Platten unter 50 □cm werden zu 5—10 Mk. berechnet.

Kupfer- oder Messing-Autotypieen stellen sich auf etwa 11—15 Pf. pro □cm. Platten unter 70 □cm auf ca. 7 Mk.

Das *Vernickeln* der Platten wird mit ½ Pf. pro □cm berechnet.

Vorstehende Preise verstehen sich inclusive Holzfuss und überall exclusive anzufertigender Originalzeichnung etc. Das Original ist also in jedem Falle zu liefern bezw. für dessen Herstellung, z. B. eine lithographische Federzeichnung eines eingesandten Gegenstandes, ein zu vereinbarender Preis extra zu zahlen.

Bei der Erteilung grösserer Aufträge tritt selbstredend eine Reduktion vorstehender Preise ein und werden dann von den Reproduktionsanstalten in solchen Fällen stets Spezialkalkulationen vorgelegt, sofern dies gewünscht wird.

Aus den vorstehenden Angaben ist zu ersehen, dass die zur Berechnung kommenden Ansätze wesentlich von einander abweichen. Dies hat seinen Grund in den verschiedensten Ursachen, die zu erörtern hier zu weit führen würde.

»Billig« und »Gut« sind zwei Gegensätze, deren Schärfe gar häufig der Besteller empfinden muss, welcher glaubt seinen Auftrag dem billigst Offerierenden erteilen zu müssen. Wo die Plattenanfertigung ohne die unbedingt erforderlichen Vorbedingungen: gutes Material, präzise Apparate, geschulte und mit künstlerisch praktischem Verständnis ausgerüsteten Kräften ausgeübt wird, entstehen nur halbfertige, unzeitgemässe Leistungen, die den Besteller nur selten befriedigen. Man wende sich daher an leistungsfähige Anstalten, deren Ruf dafür bürgt, dass nur gute Arbeit geliefert wird.

Zinkographieen sind infolge der Härte des Metalles für den Druck weit unempfindlicher als Holzschnitte und halten infolgedessen eine sehr grosse Auflage aus. Beschädigungen an geätzten Platten lassen sich durch Löten leicht beseitigen.

Für farbigen Druck eignen sich Zinkplatten vorzüglich, da eine Oxydation der bunten Farben, wie sie z. B. beim Druck von Galvanos, auf dem Papiere erfolgt, nicht eintritt. Matte Töne etc. vermag man vermittelst Zinkplatten auch in tadelloser Reinheit zu drucken.

Die Zurichtung von Zinkographieen erfolgt im allgemeinen in gleicher Weise wie bei Holzschnitten. Ausgenommen hiervon sind Autotypieen, bei denen eine gewisse Übung allerdings erforderlich ist. Vieles Aufkleben und Ausschneiden auf dem Zilinder oder Tiegel ist hierbei von Nachteil. Nach genauer Justierung der Höhe und exakter Walzenstellung, hat die Zurichtung hauptsächlich zwischen Platte und Fuss zu erfolgen, d. h. die Platte wird vorsichtig vom Fusse getrennt und je nach der erforderlichen Kraft mit schwachem Papiere unter der Platte ausgelegt. Die Hauptsache ist: wenig Zurichtung, ganz strenge Farbe und schwache Farbeauftragung.

An dieser Stelle mag auch darauf hingewiesen sein, dass die Firma *Husnik & Häusler* in Prag sogenannte Gelatine-Reliefs, d. h. auf photographischem Wege entstandene Kraftzurichtungen liefert, die besonders beim Druck von Autotypieen Verwendung finden sollen. Bei diesem Verfahren wird durch das für die Plattenanfertigung erforderlich gewesene Negativ eine entsprechende lichtempfindliche Gelatineschicht nach besonderem Verfahren belichtet und dadurch eine dünne, einer mit Papier geklebten Kraftzurichtung ähnliche Lage erzielt, welche aufgeklebt wird und je nachdem Kraft notwendig ist, als Zurichtung wirkt.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass von Zinkographieen jedweder Gattung auch Galvanos abgenommen werden können, die dann zum Druck Verwendung finden, während die Ätzungen als Originale für künftiges Abformen aufbewahrt werden.

Zinkographieen müssen nach dem Gebrauche eingefettet werden, da Zink durch die Einwirkung feuchter Temperatur oxydiert und eine geätzte Platte hierdurch unbrauchbar wird. Vor der Ingebrauchnahme solcher eingefetteter Platten muss natürlich eine gehörige Reinigung vorgenommen werden.

Einiges über den Dreifarbendruck.

Der Dreifarbendruck ist ein Verfahren, welches sich noch im Entwickelungsstadium befindet und gewissermassen als das Ideal der Chromotypographie anzusehen ist.

Der Ursprung des Verfahrens, vermittelst dreier Platten und unter Verwendung der drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau jede gegebene polychrome

Wirkung einer Vorlage auf mechanischem Wege zu erzielen, ist nach den neuesten Forschungen auf das Jahr 1865 zu verlegen.

Die ersten Versuche konnten sich natürlich nicht auf den Buchdruck erstrecken, denn es fehlte ein geeignetes Verfahren druckfähige Platten herzustellen.

Auch bedurfte es erst noch der Fortschritte in der Photographie, um von den farbereichen Originalen geeignete Aufnahmen für den gedachten Zweck hervorzubringen. Besondere Verdienste erwarb sich hierfür Prof. H. W. Vogel in Berlin, welcher bereits 1873 neue, beachtenswerte Prinzipien über die Lichtwirkung aufstellte, die für das Verfahren des Dreifarbendruckes von unschätzbarem Werte werden sollten.

Das Verfahren selbst besteht darin, dass von dem Original drei Aufnahmen gemacht werden. Zwischen das Original und den photographischen Apparat werden sogenannte farbige Strahlenfilter (Sensibilatoren) gebracht, welche nur die jeweilig gewünschten Farbstrahlen durchlassen. Es werden also gewonnen:

eine gelbe Platte mit Strahlenfilter Violett
„ rote „ „ „ Grün
„ blaue „ „ „ Orange.

Von jeder Aufnahme wird eine autotypische Platte hergestellt, d. h. mit der Veränderung, dass das gekreuzte autotypische Netz nicht auf jeder Platte ganz zur Geltung kommt, sondern in der Weise, dass die gelbe Platte von links nach rechts laufende, die rote Platte von rechts nach links laufende Diagonallinien und die blaue Platte wagerechte Linien aufweist. Auf Seite 267/268 geben wir nebeneinanderstehend Teilstücken der zu dem in Heft 4 gezeigten Farbendruck erforderlich gewesenen drei Farbenplatten in den Originalfarben wieder, man erkennt dort deutlich die Lage der Linien jeder Platte.

Diese drei Farbplatten werden der Reihe nach übereinandergedruckt und es ergibt sich dann die vielfarbige Wirkung des Originales.

Zur Reproduktion eignen sich Ölgemälde, Farbendrucke, überhaupt jeder farbige Gegenstand.

Mit der Anfertigung von Dreifarbendruckplatten befassen sich die Firmen Husnik & Häusler in Prag, Büxenstein & Co. in Berlin, Jos. Albert in München u. A.

Die Platten zu dem obengenannten Dreifarbendruck lieferte die Firma Husnik & Häusler in Prag, welche in der Neuzeit wieder überraschend schöne Resultate in diesem interessanten Verfahren zeitigte. Der Druck der durch grosse Auflagen etwas abgenutzten Platten hat uns keinerlei Schwierigkeiten gemacht.

Über den Druck von Dreifarbendruckplatten veröffentlicht Prof. Husnik, Mitinhaber der vorgenannten Firma, folgende interessanten Erfahrungen aus seiner Praxis:*

»Ich wollte hier hauptsächlich meine Erfahrungen im Druck und in der Anwendung der richtigen Farben bringen, weil der Dreifarbendruck auch bei tadellosen Druckplatten nur in den Händen eines guten Druckers gute Resultate geben kann.

Um die Sache zu vereinfachen, werden mit den von der Firma Husnik & Häusler gelieferten drei Klichees auch die Nummern der Farben angegeben, welcher sich die Druckerei bedienen muss, und es werden hierzu von einigen Farbenfabrikanten, wie z. B. Berger & Wirth in Leipzig oder Michael Huber in München eigene Normalfarben hergestellt.

Es ist mir oft vorgekommen, dass manche Druckerei es besser verstehen will als ich, und mischt zu den einzelnen Farben noch entweder etwas Schwarz oder Gelb oder Rot zu, und bekommt natürlich ein schlechtes Resultat. Hier sei bemerkt, dass ganz reine, sogenannte Normalfarben notwendig sind. Nimmt man z. B. anstatt einer reinen gelben Farbe ein Gelb, das ins Rote spielt, so werden alle grünen Töne schmutzig. Ist das Gelb zu sehr grünlich, so werden die grünen Töne besser, aber die orangefarbigen schmutzig. Nimmt man eine rote Druckfarbe, welche rosenartig ins Blaue spielt, so bekommt man schöne violette Töne, aber schmutziges Orange; spielt das Rot ins Gelbe, so ist das Resultat umgekehrt. Nimmt man zur blauen Farbe ein Ultramarin- oder Cobaltblau, so bekommt man ein herrliches Violett, aber ein schmutziges Grün. Am besten eignet sich als Blau das Pariserblau oder dergl., das weder ins Grüne, noch ins Violette spielt. Mit der Zeit werden wir von jeder Farbe zwei Nummern verwenden, und bei Lieferung der Klichees jene Nummer, welche geeigneter ist, anempfehlen. So z. B. kann man bei Landschaften eher ein grünliches Gelb und Blau verwenden, um ganz reine grüne Töne zu erzielen, und da in den Landschaften selten reine violette Töne vorkommen, wird es gar nicht schaden, wenn diese schmutzig ausfallen. Bei Bildern, wo kein reines Grün, aber reines Violett vorkommt, muss das Blau eher ins Violette spielen. Durch Anwendung von zweierlei Nummern von jeder der drei Farben wäre es also leichter, in Ermangelung ganz reiner neutraler Farben, dennoch die gewünschten Mischungen zu erzielen. Sehr wichtig ist es, die bunten Farben so dickflüssig als möglich zu verwenden, weil nur

* Siehe Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik. 1895. Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S.



dadurch dichte Autotypieen sich nicht verschmieren und sich rein drucken lassen. Die Walzen und die ganze Presse muss ausserordentlich rein gewaschen werden, bevor man die bunten Farben drucken will, und namentlich ist die gelbe und auch die rote Farbe

Nimmt man die einzelnen Farben kräftiger oder lichter als die Probefarben, so bekommt man ein ganz falsches Bild. Durch Zurichtung lässt sich mancher Ton ändern, indem man ihn in den einzelnen Farben schwächer oder kräftiger hält. Sehr genau muss man





Fig. 17, 18, 19. Farbenplatten zu dem in Heft 4 enthaltenen Dreifarbendruck.
(Hergestellt in der Kunstanstalt von Husnik & Häusler in Prag.)
Gedruckt mit Dreifarbendruck-Normalfarben von Berger & Wirth in Leipzig.

dem Beschmutztwerden zugänglich. Am besten ist es, für jede Farbe immer dieselben Walzen zu verwenden. Bevor eine Auflage von einem Dreifarbendruck vorgenommen wird, muss man jedesmal einen Probedruck machen, und sich genau nach der Kraft der von uns gelieferten Einzelfarbenproben richten.

das Gelb und Rot nehmen, denn, wenn diese einmal gedruckt, kann man nichts mehr ändern, aber beim Blau lässt sich leicht dann eine Änderung zum Vorteil der ganzen Bilder vornehmen, weil man schon die Wirkung aller drei Farben beurteilen kann, was bei Gelb und Rot nicht möglich war. Der Drucker muss

beim Druck der Einzelfarben sehr aufmerksam sein, um alle Drucke gleich stark zu halten, und muss selbe mit dem von uns gelieferten Probedruck der Einzelfarben fortwährend vergleichen. Wer das nicht thut, muss seine Auflage wegwerfen, denn diese ist entweder zu schwach oder zu stark im Gelb und Rot. Es kommt oft vor, dass die Ausläufer in das Licht zu patzig gedruckt werden, weil man an dem gelben Druck oder im Rot noch nicht das ganze Bild beurteilen kann, und denkt, es wäre so in der Zeichnung. Man trachte also fleissig, alle Ausläufer durch Zurichtung leicht zu halten. Man kann nicht alle drei Farben in einem Tage übereinander drucken, sondern muss wenigstens zwischen Gelb und Rot einen halben Tag, zwischen Rot und Blau die ganze Nacht abwarten, weil sonst die nachfolgende Farbe an die frisch gedruckte Farbe nicht abgedruckt wird. Oft kommt es vor, dass manches Rot nicht eine hinreichende Menge Firnis enthält, und nach dem Trocknen stäubt, so dass der nachfolgende blaue Druck nicht angenommen wird, ja sogar die rote Farbe von dem Druck auf die blaue Platte übergeht. Hier hilft eine Zugabe von festem Firnis zur roten Farbe. Oft verwendet man schlecht geleimte Kreidepapiere, deren Schicht sich beim Druck abhebt und weisse Flecke im Druck verursacht. Hier hilft ein Zusatz von Butter, Rindstalg oder Schweinefett zur blauen Farbe, welche dadurch weniger trocknet und weniger klebt, so dass das Ausreissen der dunklen Stellen vermieden wird. Die meiste Schwierigkeit beim Druck macht das Zusammenpassen der drei Drucke, weil noch wenig Druckereien eine so vollkommen konstruierte Druckpresse besitzen, wie selbe für diesen neuen Prozess notwendig ist. Da der Dreifarbendruck in kurzer Zeit allgemein eingeführt wird, so ist es ratsam, bei Anschaffung von Druckpressen schon jetzt auf die neueste Verbesserung und Eignung für den Dreifarbendruck Rücksicht zu nehmen. Ein schlechtes Passen ist im Dreifarbendruck viel nachteiliger als bei Anwendung von vielen Druckplatten, weil hier die drei Farben in ihrer Reinheit an den Konturen sichtbar werden und ungemein störend wirken. Der Dreifarbendruck gewährt Vorteile, denen keine Lithographie gleichkommen kann. Nicht allein, dass manche sehr feine Punkte und Striche und dicht kombinierte Muster mit Hilfe der Photographie ganz kongruent ausfallen und sich genau decken (was mit der Künstlerhand unmöglich ist), ja man braucht zu vielen Sachen sogar keinen Künstler mehr, und wir liefern ganze Preiskurante von Teppichen, Naturalien u. s. w. direkt nach der Natur, und sind im Stande, sogar Blumen- und Fruchtstücke direkt nach der Natur, wie auch Landschaften richtig in ihren Farben wiederzugeben.«

Der Preis für photochromotypische Reproduktionen in 3 Grundfarben stellt sich auf ca. 60 Pf. pro □cm.; in diesem Preis ist die Lieferung der fertigen, auf Holz montierten Zinkplatten für die einzelnen Farben inbegriffen. — Auf dem Gebiete des Dreifarbendruckes werden täglich neue Fortschritte gemacht und es unterliegt gar keinem Zweifel, dass über kurz oder lang das Verfahren eine bedeutende Umwälzung in chromographischer Hinsicht hervorrufen und den Dreifarbendruck in ganz andere Bahnen lenken wird.

(Fortsetzung folgt.)



Die Messingerzeugnisse der Neuzeit.

(Fortsetzung.)

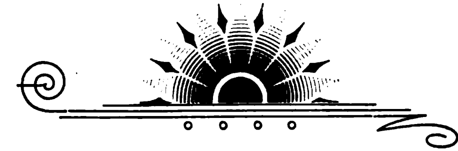
Wer kennt nicht die prächtig ausgestattete Gesamtprobe der Messingerzeugnisse von der Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik Julius Klinkhardt in Leipzig?

Wir finden darin ausser den von fast allen Linienfabriken, wenn auch in anderen Mustern erhältlichen Accidenz-, Tabellen-, Einfassungs- und Guillochelinien, eine reiche Auswahl von Messingeinfassungen und -Spitzen; die Einfassungen, sowohl auf schraffierten als auf dunklem Grunde.

Durch Verbindung der Kombinationslinien mit diesen Messingeinfassungen, können durch die Hand eines kundigen Setzers geradezu herrliche Ränder geschaffen werden und hierdurch wird wohl wiederum der Beweis erbracht, welcher hohe Wert dem Messingmaterial beizulegen ist.



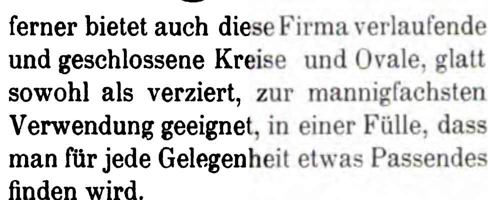






Die Moireemuster, der Messinguntergrund sowie die Linien für Trauerbriefe, Prospekte und Zirkulare sind sehr gute Erzeugnisse dieser Firma.

Gleich den übrigen Fabriken bringt auch Julius Klinkhardt eine reichhaltige Kollektion von Messing-Zeitungs-Einfassungen. Dieselben müssen als bestes Ziermaterial für die Verschönerung, resp. Hervorhebung des Annoncensatzes bezeichnet werden.



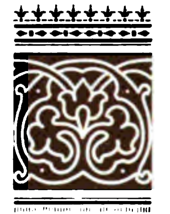
Schnelle Zusammensetzbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen hohe Auflagen sind Eigenschaften, die dieselben als praktisch und vortheilhaft erscheinen lassen.



Recht praktische Schmuckstücke, Ausläufer, Ecken, Eckfüllungen und Kreisabschnitte aller Art findet man zur geschmackvollen, flotten und abwechslungsreichen Ausstattung von Accidenzarbeiten vertreten. Die praktische klare Zeichnung der Schmuckstücke verlangt keine mühevolle Zurichtung und selbst bei sehr grossen Auflagen kommen keinerlei Spuren von Abnutzung zum Vorschein. Einzeln, in Verbindung mit Linien, wie auch inmitten anderen Ornamentenmaterials, nehmen sich dieselben sehr wirkungsvoll aus und man ist in der Lage, mit geringer Mühe grosse Effekte und ein sehr geschmackvolles Satzarrangement zu erzielen.

Wir hatten Gelegenheit die Schmuckstücke bereits in der Abonnementseinladung in Heft 11 und 12 des 31. Jahrganges zur Anwendung zu bringen und können uns hier wohl mit einigen kleineren Beispielen begnügen. — Messingschlusslinien und Kolumnentitelansätze sind auch hier in schöner Ausführung vertreten, ferner bietet auch diese Firma verlaufende und geschlossene Kreise und Ovale, glatt sowohl als verziert, zur mannigfachsten Verwendung geeignet, in einer Fülle, dass man für jede Gelegenheit etwas Passendes finden wird.

Wie alle übrigen Messinglinienfabriken fertigt auch Julius Klinkhardt sogenannte Messing-Bogen-Regletten, welche zur leichteren Herstellung von Bogenzeilen dienen. Da diese Bogen-Regletten an ihren Seiten durch systematische Klammern geschlossen werden, so ist selbst bei Anwendung mehrerer Bogenzeilen, ein exakter und fester Stand jeder einzelnen Zeile gesichert, ausserdem aber hat man ein vollständiges Ausfüllen des leeren Raumes nicht nötig, da ein Verschieben der Buchstaben nicht möglich und der Messingbogen einen genügenden Halt gewährt.

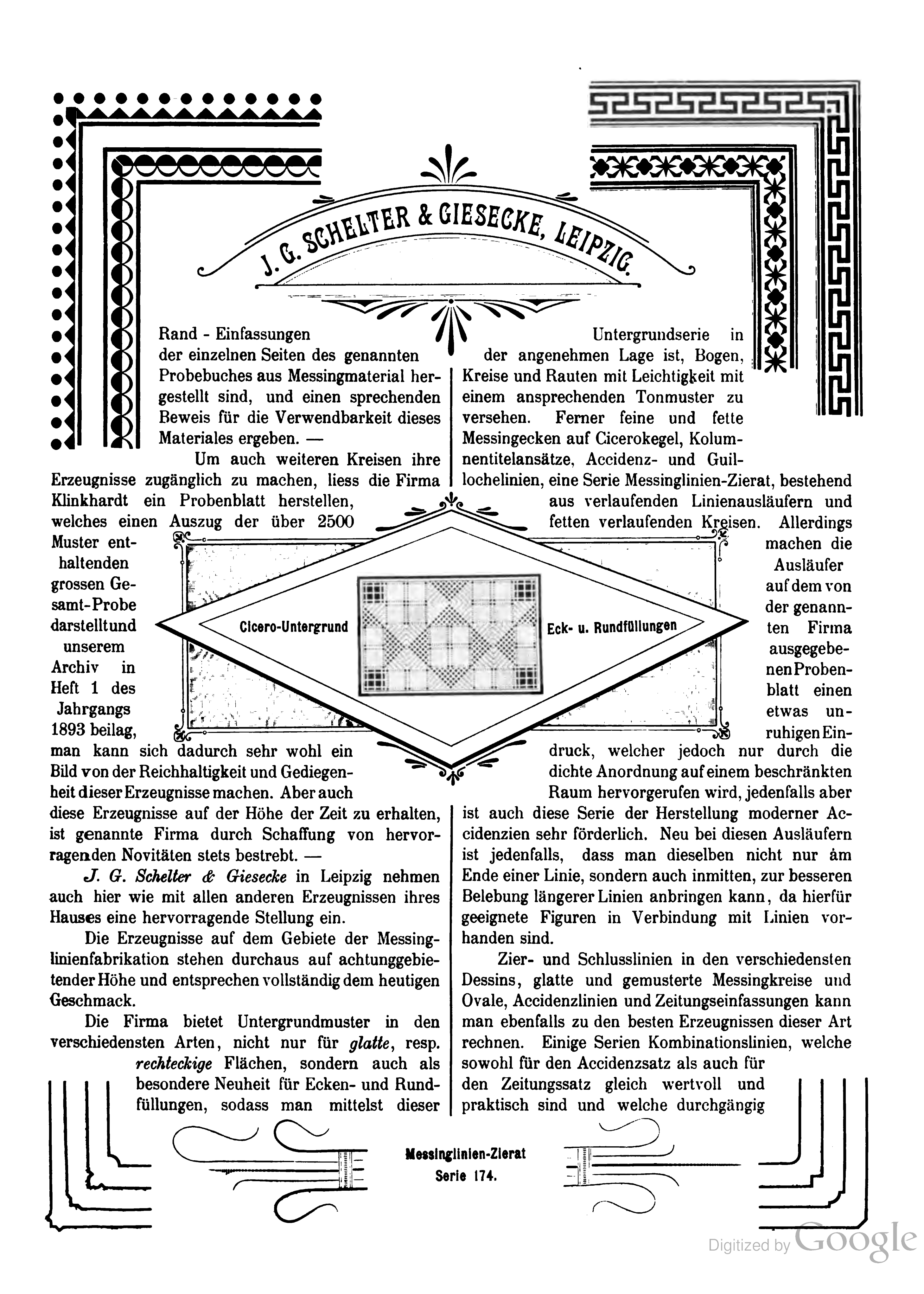


Messing-Eckfüllungen sowie Kreisabschnitte, welche auf Wunsch auch in jedem beliebigen Muster, resp. Grösse hergestellt werden, einfache, sowie reich ornamentierte Messingecken aus einem Stück, welche zu jedem Linienmuster genau passend geliefert werden, sowie eine Serie guillochierter Kreise, welche sich vorzüglich zum Druck von Etiketten, wie solche sehr viel zum Bekleben von Schachteln für Apotheker, Drogisten etc. Verwendung finden, bilden einen würdigen Abschluss dieser vorzüglichen Probe.



Überhaupt ist der Reichtum der Firma Klinkhardt an Messingartikeln ein derartiger, dass er nur von wenigen Linienfabriken übertroffen wird. Erwähnt soll hier noch werden, dass die





Rand - Einfassungen der einzelnen Seiten des genannten Probebuches aus Messingmaterial hergestellt sind, und einen sprechenden Beweis für die Verwendbarkeit dieses Materiales ergeben. —

Um auch weiteren Kreisen ihre Erzeugnisse zugänglich zu machen, liess die Firma Klinkhardt ein Probenblatt herstellen, welches einen Auszug der über 2500 Muster enthaltenden grossen Gesamt-Probe darstellt und unserem Archiv in Heft 1 des Jahrgangs 1893 beilag, man kann sich dadurch sehr wohl ein Bild von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit dieser Erzeugnisse machen. Aber auch diese Erzeugnisse auf der Höhe der Zeit zu erhalten, ist genannte Firma durch Schaffung von hervorragenden Novitäten stets bestrebt. —

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig nehmen auch hier wie mit allen anderen Erzeugnissen ihres Hauses eine hervorragende Stellung ein.

Die Erzeugnisse auf dem Gebiete der Messinglinienfabrikation stehen durchaus auf achtunggebietender Höhe und entsprechen vollständig dem heutigen Geschmack.

Die Firma bietet Untergrundmuster in den verschiedensten Arten, nicht nur für *glatte*, resp. *rechteckige* Flächen, sondern auch als besondere Neuheit für Ecken- und Rundfüllungen, sodass man mittelst dieser Untergrundserie in der angenehmen Lage ist, Bogen, Kreise und Rauten mit Leichtigkeit mit einem ansprechenden Tonmuster zu versehen. Ferner feine und fette Messingecken auf Cicerokegel, Kolumnentitelansätze, Accidenz- und Guillochelinien, eine Serie Messinglinien-Zierat, bestehend aus verlaufenden Linienausläufern und fetten verlaufenden Kreisen. Allerdings machen die Ausläufer auf dem von der genannten Firma ausgegebenen Probenblatt einen etwas unruhigen Eindruck, welcher jedoch nur durch die dichte Anordnung auf einem beschränkten Raum hervorgerufen wird, jedenfalls aber ist auch diese Serie der Herstellung moderner Accidenzien sehr förderlich. Neu bei diesen Ausläufern ist jedenfalls, dass man dieselben nicht nur am Ende einer Linie, sondern auch inmitten, zur besseren Belebung längerer Linien anbringen kann, da hierfür geeignete Figuren in Verbindung mit Linien vorhanden sind.

Zier- und Schlusslinien in den verschiedensten Dessins, glatte und gemusterte Messingkreise und Ovale, Accidenzlinien und Zeitungseinfassungen kann man ebenfalls zu den besten Erzeugnissen dieser Art rechnen. Einige Serien Kombinationslinien, welche sowohl für den Accidenzsatz als auch für den Zeitungssatz gleich wertvoll und praktisch sind und welche durchgängig

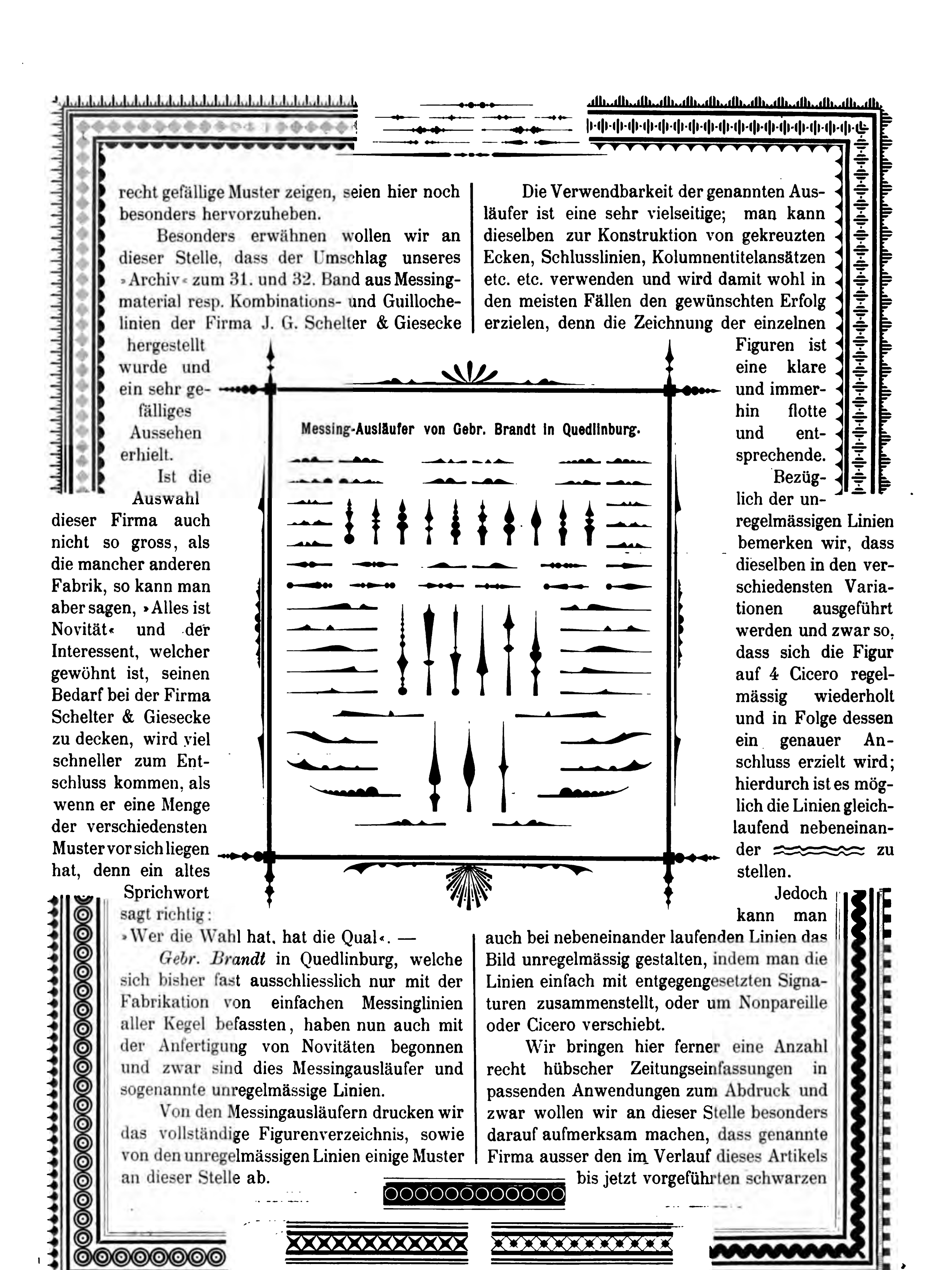
recht gefällige Muster zeigen, seien hier noch besonders hervorzuheben.

Besonders erwähnen wollen wir an dieser Stelle, dass der Umschlag unseres »Archiv« zum 31. und 32. Band aus Messingmaterial resp. Kombinations- und Guillochelinien der Firma J. G. Schelter & Giesecke hergestellt wurde und ein sehr gefälliges Aussehen erhielt.

Ist die Auswahl dieser Firma auch nicht so gross, als die mancher anderen Fabrik, so kann man aber sagen, »Alles ist Novität« und der Interessent, welcher gewöhnt ist, seinen Bedarf bei der Firma Schelter & Giesecke zu decken, wird viel schneller zum Entschluss kommen, als wenn er eine Menge der verschiedensten Muster vor sich liegen hat, denn ein altes Sprichwort sagt richtig: »Wer die Wahl hat, hat die Qual«. —

Gebr. Brandt in Quedlinburg, welche sich bisher fast ausschliesslich nur mit der Fabrikation von einfachen Messinglinien aller Kegel befassten, haben nun auch mit der Anfertigung von Novitäten begonnen und zwar sind dies Messingausläufer und sogenannte unregelmässige Linien.

Von den Messingausläufern drucken wir das vollständige Figurenverzeichnis, sowie von den unregelmässigen Linien einige Muster an dieser Stelle ab.



Die Verwendbarkeit der genannten Ausläufer ist eine sehr vielseitige; man kann dieselben zur Konstruktion von gekreuzten Ecken, Schlusslinien, Kolumnentitelansätzen etc. etc. verwenden und wird damit wohl in den meisten Fällen den gewünschten Erfolg erzielen, denn die Zeichnung der einzelnen Figuren ist eine klare und immerhin flotte und entsprechende. Bezüglich der unregelmässigen Linien bemerken wir, dass dieselben in den verschiedensten Variationen ausgeführt werden und zwar so, dass sich die Figur auf 4 Cicero regelmässig wiederholt und in Folge dessen ein genauer Anschluss erzielt wird; hierdurch ist es möglich die Linien gleichlaufend nebeneinander zu stellen.

Jedoch kann man auch bei nebeneinander laufenden Linien das Bild unregelmässig gestalten, indem man die Linien einfach mit entgegengesetzten Signaturen zusammenstellt, oder um Nonpareille oder Cicero verschiebt.

Wir bringen hier ferner eine Anzahl recht hübscher Zeitungseinfassungen in passenden Anwendungen zum Abdruck und zwar wollen wir an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam machen, dass genannte Firma ausser den im Verlauf dieses Artikels bis jetzt vorgeführten schwarzen

Mustern auf weissem Grunde auch Zeitungseinfassungen mit weisser Zeichnung auf schwarzem Grunde anfertigt.

Freilich wird man wohl, insoweit dieselben aus einzelnen Geviertstücken bestehen, wohl immer mit dem Anschluss resp. Lücken zu kämpfen haben, jedoch beim Zeitungsdruck, für welchen ja diese Einfassungen vornehmlich bestimmt sind, fällt dies nicht so sehr ins Gewicht, sondern die *Dauerhaftigkeit* ist die Hauptsache und diese Eigenschaft besitzen sämtliche Messingeinfassungen.

Unter diesen zahlreichen Mustern befinden sich aber auch viele, welche sich nicht nur als Zeitungseinfassungen eignen, sondern auch vielen für den täglichen Gebrauch berechneten Accidenzarbeiten zur Zierde gereichen.

Kolumnentitelansätze, Schlusslinien in grosser Auswahl, sowie Messingkreise und Ovale in den verschiedensten Mustern bilden eine würdige Ergänzung der Erzeugnisse vorgenannter Fabrik.

Einfassungslinien, Assureelinien, Messingecken in den mannigfachsten Mustern und Kegelstärken wollen wir zum Schluss ebenfalls als erwähnenswerte Materialien registrieren. (Fortsetzung folgt.)

Die Tiegeldruckmaschine

und ihre

Vervollkommnung.

Nachdem die Tiegeldruckmaschine auch in Deutschland immer mehr Eingang und immer mehr Verwendung zu den *besten und kompliziertesten Arbeiten* gefunden hat, sind fast alle Fabriken, welche diese Maschine bauen, bemüht gewesen, den wichtigsten Teil derselben, das Farbewerk, neben den anderen Teilen zu verbessern.

Wir wollen unsern Lesern für heute insbesondere zwei Vervollkommnungen vorführen, die an den Farbewerken der Tiegeldruckpressen *Phönix von J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig und der *Victoria von Rockstroh & Schneider* in Dresden-L. von deren Fabriken vorgenommen worden sind und die beide die Herstellung eines guten *Doppelfarbewerkes* betreffen.

Ehe wir speziell auf diese Neuerungen übergehen, sei noch darauf hingewiesen, dass die ältesten derartigen Maschinen, inbesondere die in Deutschland zumeist verbreitete Original-»Liberty« der Liberty-Machine Works in Newyork und Berlin ursprünglich lediglich zu dem Zweck gebaut waren, *einfache Schriftsätze*, insbesondere kleinere Accidenzien, sauber und ohne grosse Umstände zu drucken, ohne dass es einem guten Drucker schwer geworden wäre, dennoch auch *kompliziertere*, selbst *mehrfarbige* Arbeiten sauber herzustellen und dabei nur die Hülfe eines gewandten Burschen oder Mädchens zum Fortdrucken in Anspruch zu nehmen. Diesem Zweck entsprachen diese Maschinen in bester Weise und verdanken dieselben lediglich diesem Umstande ihre von Jahr zu Jahr zunehmende Beliebtheit und immer zahlreichere Verwendung. Druckt doch sogar in neuester Zeit die Verlagshandlung von O. Klauss in Berlin ihr Blatt »Unsere Gesellschaft« mit Text und zahlreichen Illustrationen in Zinkätzung, darunter auch Autotypieen in ganz befriedigender Weise auf einer Original-»Liberty« Nr. 3a.

Die deutschen Fabriken, denen die vortrefflichen Einrichtungen der deutschen Zilindermaschinen mit ihren vorzüglichen Farbewerken auch für die Tiegeldruckmaschine als möglich zu machendes Ziel vorschwebten, waren bald bemüht, dieses Ziel auch wirklich zu erreichen und wir finden deshalb selbst bei den älteren derartigen Maschinen Verbesserungen, die darauf hinzielen.

Die Liberty-Machine Works haben sich, besonders auf Verlangen des Verfassers, diesem Streben angeschlossen, ohne dabei das Grundprinzip der *Einfachheit*, *Billigkeit* und *Leistungsfähigkeit* über den Haufen zu werfen und kann man wohl mit Recht sagen, dass die Original-Liberty-Maschine auch jetzt immer noch die *einfachste* und dabei durchaus *brauchbare* Tiegeldruckmaschine ist, welche existiert. Den besten Beweis für diese vortrefflichen Eigenschaften geben unzweifelhaft die zahlreichen Proben des *Archiv für Buchdruckerkunst*, einfache und komplizierte, die seit 30 Jahren *und bis auf den heutigen Tag* auf Liberty-Original-Maschinen gedruckt werden und sich immer des gleichen Beifalls der Fachkreise erfreuen.

Das Farbewerk der Liberty wurde dadurch verbessert, dass das Farbemesser anstatt wie früher *auf* den Duktor, *gegen* den Duktor anzustellen war, wie dies bei unseren Zilindermaschinen der Fall; ferner wurde auf Verlangen gegen Extravergütung ein Stahlreiber angebracht, der gleich dem grossen Zilinder der Zilindermaschine rotierend und sich seitwärts verschiebend, die vom Heber übermittelte Farbe bestens verrieb und ausserdem wurden noch eine grosse Anzahl wertvoller Verbesserungen angebracht, die ein vortreffliches Resultat ermöglichten, der Maschine den alten guten Ruf der *Einfachheit, Billigkeit und Zuverlässigkeit* sicherten und nach wie vor

ihren Betrieb durch nicht gelernte Arbeiter ermöglichten, also auf diese Weise eine besonders ökonome Benutzung als *wertvollste Eigenschaft* besassen.

Nach diesen Vorbesprechungen lassen wir nun die wichtigsten Angaben über die erwähnten Einrichtungen der Tiegeldruckmaschine *Phönix von J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig folgen, zu welchem Zweck wir die Angaben benutzen, welche die genannte Firma in ihrem ausführlichen Prospekt über ihre Maschine gab:

»Die Firma Schelter & Giesecke in Leipzig hat vor einiger Zeit eine Neuerung des Einfärbemechanismus an Tiegeldruckpressen zur Anwendung gebracht und es scheint damit dieser rührigen Firma, welche in ihrer Maschinenfabrik den Bau der Tiegeldruck-

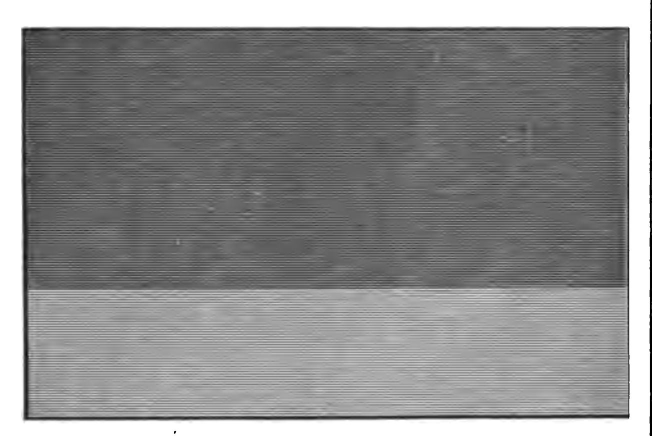


Fig 1.

presse als Spezialität betreibt, thatsächlich gelungen zu sein, einen erfolgreichen Schritt auf diesem Gebiete nach vorwärts gethan zu haben. Jedenfalls ist die Neuerung sehr beachtenswert und einer eingehenden Darstellung würdig.

Die genannte Firma geht von der Erwägung aus, dass eine Auftragwalze niemals mehr Farbe an die Form abgeben wird als zum Ausgleich des Überschusses, welchen sie der Form gegenüber besitzt, erforderlich ist, dass also eine farbearme Walze auch nicht nur nicht mehr Farbe an die Form abgeben, von derselben vielmehr nur wieder Farbe *wegnehmen wird* und sie kommt so schliesslich zu dem Resultate, dass überhaupt jede Walze, welche das zweite Mal die Form berührt, nur wieder Farbe von der Form wegnimmt, der Einfärbung also nur schädlich ist.

Die Richtigkeit dieser Schlussfolgerung liegt auf der Hand. Denn nimmt man z. B. an, dass man mit einer Farbe druckt, welche die gleiche Adhäsion zur Form wie zur Walzenmasse besitzt, so wird die Auftragwalze *a* in beistehender Figur 2 beim Abwärtsgange über die Form die Hälfte ihrer Farbe, also 4/8 ihrer Farbe abgeben, wenn wir uns die auf der Walze befindliche Farbe aus 8 einzelnen übereinander liegenden Farbeschichten (!?) bestehend denken.

Walze *b* findet die Form bereits mit der Hälfte der Farbe einer Walze überzogen. Wenn sie über die Form läuft, so wird eine Ausgleichung zwischen der auf Walze *b* zuviel und der auf der Form zu wenig befindlichen Farbe eintreten und es werden sowohl auf der Form wie auf Walze *b* je 6/8 der Farbmenge einer Walze zurückbleiben. Würden die beiden Auftragwalzen jetzt gehoben über die Form zurücklaufen, so bliebe die Form mit 6 Achtteilen eingefärbt. Hebt man die Walzen indessen nicht ab,

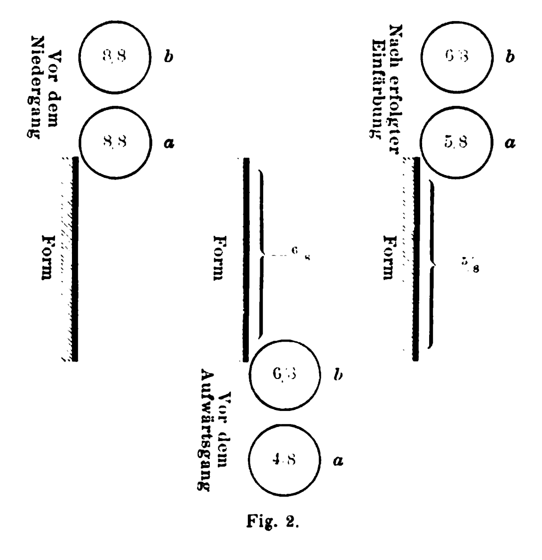


Fig. 2.

sondern lässt sie wieder über die Form zurücklaufen, so wird Walze *b* die Farbschicht auf der Form nicht beeinflussen, da beide ja gleichmässig mit Farbe gesättigt sind. Walze *a* besitzt dagegen nur noch 4/8 der Farbmasse einer Walze, findet auf der Form aber 6/8 vor. Was wird die Folge hiervon sein? Es tritt wieder ein Ausgleich zwischen Form und Walze in der Weise ein, dass die Walze einen Teil der Farbe von der Form *wieder hinwegnimmt* und es bleiben auf letzterer somit nur noch 5/8 anstatt wie zuvor 6/8. Die Einfärbung der Form ist also eine um etwa 20°/o günstigere, wenn die Walzen nur einmal über die Form laufen würden, als wenn die Walzen z. B. nur beim Abwärtsgang die Form berühren, beim Aufwärtsgang dagegen gehoben über die letztere hinweggehen würden.

Was wir bisher erörtert haben, war allerdings rein ideell und muss sich es die Firma gefallen lassen, wenn ihr der Fachmann jetzt zurufen wird: »Das ist alles Theorie und die Theorie ist grau, grau wie

die Drucksachen aussehen werden, welche sie wahrscheinlich liefern werden.«

Man kann sich indessen davon überzeugen, dass sich im vorliegenden Falle Theorie und Praxis die Hand reichen durch ein Experiment, welches jeder Buchdrucker mit Leichtigkeit selbst vorzunehmen im Stande ist. Er bedarf dazu nur einer Tiegeldruckmaschine, deren Walzenumfang kleiner ist als die Breite des grössten zu druckenden Formates. Nimmt man in eine solche Presse eine grössere Tonplatte und lässt die Walzen einmal von oben nach unten über dieselbe laufen, während man sie beim Rücklauf vollständig von der Form abhebt, so dass sie dieselbe nicht wieder berühren, so wird man eine Einfärbung und einen Abdruck erhalten, welcher der Darstellung in Figur 1 genau entsprechen wird. Sind

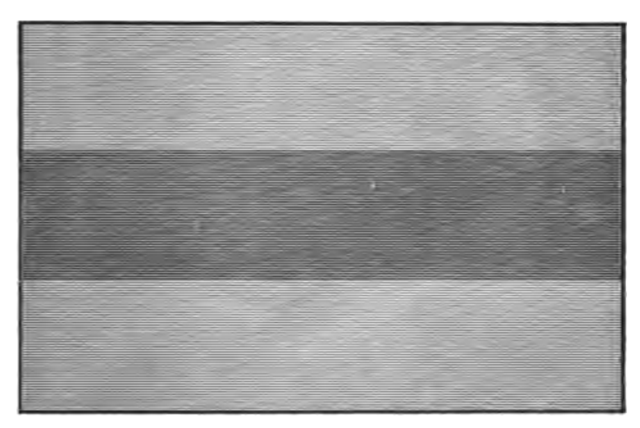


Fig. 3.

die Walzen so gross, dass sie sich nach Passieren von zwei Dritteilen der Tonplatte einmal auf dieser abgewälzt haben, so werden eben die oberen 2/3 der Platte eine satte, das untere Drittel dagegen eine mangelhafte Einfärbung aufweisen. Wäscht man nun die Tonplatte wieder ab und lässt jetzt die Auftragwalzen sowohl beim Abwärtsgange wie beim Rücklauf, beim Aufwärtsgange über die Form laufen, ohne sie also beim zweitesmaligen Passieren der Form abzuheben, so wird der jetzt genommene Abdruck der Tonplatte uns ein ganz anderes Gesicht zeigen. Er wird ein Aussehen haben wie vorstehende Figur 3, es wird nämlich jetzt nur das mittlere Drittel des Abdruckes eine satte Einfärbung zeigen, während das untere wie das obere Drittel schlecht gefärbt erscheinen.

Die Walzen, welche das zweite Mal die Tonplatte berührten, haben von ihr also wieder Farbe hinweggenommen, denn während ich bei nur einmaliger Einfärbung 2/3 der Tonplatte satt eingefärbt erhalte, zeigt sich jetzt bei zweimaligem Berühren der Platte durch die Walzen nur noch 1/3 derselben gut eingefärbt. Es ist damit also der augenscheinliche Beweis dafür erbracht, *dass eine zweimal über die Form laufende Walze von der Form nur wieder Farbe wegnimmt, dass sie also der Einfärbung nur schädlich ist.*

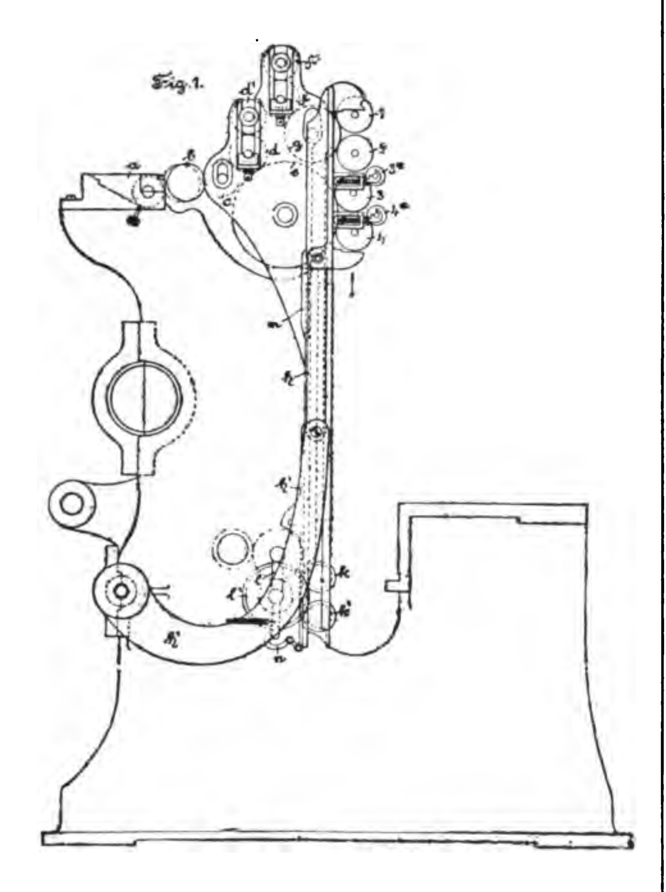
Gestützt auf diese, wie wir sehen, also sehr richtige Erkenntnis hat nun die Firma Schelter & Giesecke den Walzenwagen ihrer »Phönix« genannten Presse so konstruiert, dass jede Walze *nur einmal über die Form läuft*, beim zweiten Passieren derselben wird sie selbstthätig von der Form abgehoben. Hierbei bleibt indessen noch der eine Fehler zu korrigieren, welcher wie wir oben sahen, bei grösseren Pressen vorhanden ist, wenn alle färbenden Walzen nur von einer Seite auf die Form auflaufen. (Figur 1.) Diesen Fehler korrigiert die Firma Schelter & Giesecke nun in derselben Weise wie Gally, indem sie nämlich nur einen Teil der Walzen von oben, den anderen von unten aus auf die Form auftreffen lässt. Der Einfärbemechanismus bei Presse No. III und IV, welche mit vier Auftragwalzen versehen sind, hat also z. B. folgende Einrichtung. Beim Abwärtsgange des Walzenwagens färben nur zwei Walzen, während die übrigen beiden gehoben über die Form laufen. Ist der Wagen in seiner untersten Stellung angekommen, so sinken die bislang abgehobenen Walzen selbstthätig auf die Ebene der Form hinab, während die zwei übrigen in gleicher Weise von der Form abgedrückt werden. Beim Rücklauf des Wagens treffen also zwei mit frischer Farbe versehene Walzen von unten nach oben laufend die Form und gehen, frische Farbe abgebend, über sie hinweg, während die beiden anderen farbearm gewordenen Walzen nicht wieder in Berührung mit der Form kommen.

Während also Gally nur beabsichtigte, den Streifen, welcher sich bei der üblichen Einrichtung des Einfärbemechanismus auf dem untern Teile der Form bildete, zu beseitigen, seinen Zweck aber nicht erreichte, weil er hinter der von unten frisch färbenden Walze die beiden anderen, entfärbten hinterherlaufen liess, gelingt es der Firma Schelter & Giesecke durch einen einfachen Tric, keine Walze zweimal färben zu lassen, nicht nur quantitativ mehr Farbe auf die Form zu bringen, sondern auch die Streifenbildung zu beseitigen.

Wenn die Erfindung der genannten Firma nun auch nicht als eine solche zu bezeichnen ist, durch welche der Tiegeldruckpressenbau in vollständig neue Bahnen gelenkt wird, so bedeutet derselbe doch ohne Zweifel einen wesentlichen Fortschritt auf diesem Gebiete. Und wenn diese Erfindung zur Zeit

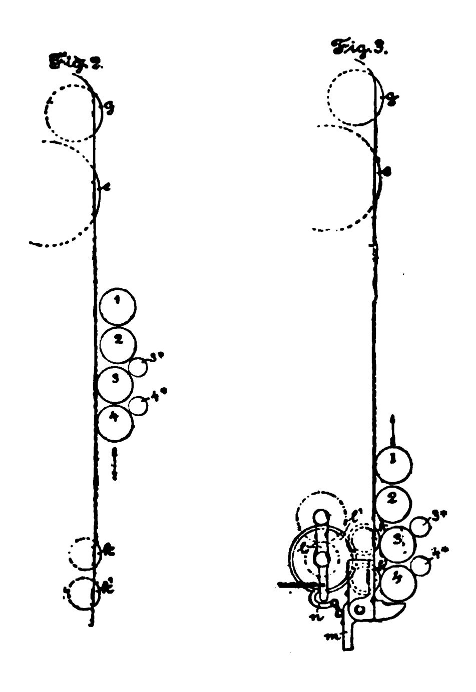
vielleicht auch noch nicht als sogenannter »unentbehrlicher« Vorzug einer Tiegeldruckpresse in die Augen springt, so ist es doch schon für den Druck von Tonplatten, breiten Einfassungen und überhaupt grösseren, gleichförmigen Flächen von grossem Nutzen.

Über das Doppelfarbewerk der Fabrik von Rockstroh & Schneider Nachf. in Dresden-L. entnehmen wir dem Prospekt dieser Firma Folgendes:



Wie aus der Zeichnung Figur 1 ersichtlich, geschieht die Übertragung der Farbe aus dem Farbekasten *a* nicht wie bisher durch den Heber *b* direkt auf den grossen Farbezilinder *e*, sondern dadurch, dass der Heber *b* die Farbe zunächst auf einen kleineren Zilinder *c* abgibt, von welchem durch die Massewalze *d* erst die Übertragung derselben auf den grossen Farbezilinder *e* erfolgt.

Auf der Massewalze *d* ist der Wechselreiber d^1 gelagert, welcher in Verbindung mit den Farbezilindern die seitliche Verreibung verstärkt und gleichzeitig die Farbe durch die Walzen *f* und f^1 dem oberen Zilinder *g* zuführt. Durch diese Einrichtung erreichen wir zunächst eine bessere Verteilung der Farbe und bekommt ausserdem der grosse Farbezilinder *g* keine Farbestreifen mehr, wie dies überall da der Fall ist, wo der Heber *b* direkt auf ersteren die Farbe abgibt. Die weitere Folge dieser Einrichtung besteht darin, dass die Auftragwalzen notwendiger Weise auch besser verteilte Farbe erhalten und somit schon eine gleichmässigere Deckung ermöglichen. Die oberen zwei Auftragwalzen legen sich an den Zilinder *g*, während sich die unteren zwei an den Zilinder *e* anlegen, um mit Farbe versehen zu werden. Über den unteren Auftragwalzen *3* und *4* ruhen in federnden Lagern zwei sogenannte Reiter *3** und *4**, welche beim Auflaufen der ersteren auf die Farbezilinder ihre Bewegung erhalten und sich durch mehrfache Umdrehungen mit Farbe sättigen. Beim Abwärtsgang



des Walzenstuhles zwecks Einfärbung der Form erfolgt nun durch eine Arretierungsvorrichtung ein Abrücken der oberen zwei Auftragwalzen *1* und *2* von ihrer Bahn, so dass sie die Form nicht berühren, während die unteren zwei, die Form einfärbend, sich abrollen.

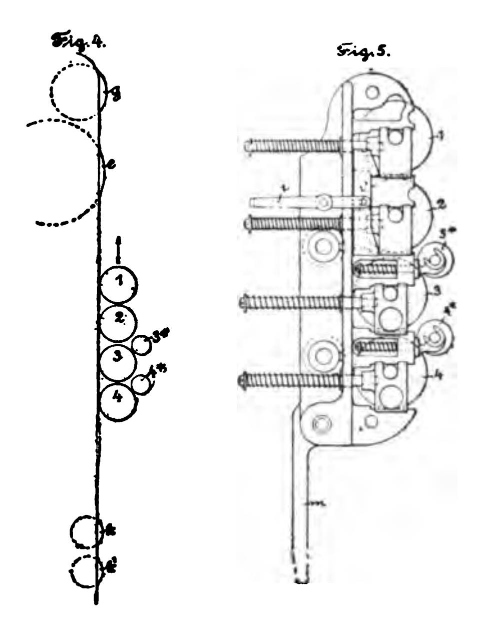
Die Reiter bleiben dabei in ihren Lagern liegen, ohne sich zu drehen, da ein Anschlag den Weg derselben begrenzt und eine Berührung mit den Auftragwalzen nur gestattet, wenn letztere von ihrer Bahn durch die Farbezilinder abgehoben werden. (Fig. 2.)

Unterhalb der Form resp. des Fundaments sind im Gestell mehrere Zilinder, z. B. *k* und k^1 gelagert, welche durch geeignete Vorrichtungen periodisch ihren Antrieb erhalten.

Nachdem der Walzenstuhl mit den beiden unteren die Form einfärbenden Walzen *3* und *4* über den Rand des Schliessrahmens gelangt ist, laufen diese beiden nunmehr entfärbten Auftragwalzen auf

die vor der Laufbahn hervorstehenden Zilinder und pressen sich an die unter Federdruck stehenden Reiter an.

Durch zweckmässige Übersetzung des Antriebes genannter Zilinder ist die Rotation derselben eine derartige, dass die Reiter die aufgespeicherte Farbe nun in mehreren Umdrehungen vollständig an die beiden unteren farbearmen Auftragwalzen abgeben. Diese frisch zugeführte Farbe wird mit der noch an diesen Auftragwalzen haftenden Farbe durch die Rotation und die Seitenverschiebung der Zilinder vollständig verteilt. Es bilden somit die unteren Verreibezilinder mit den Auftragwalzen und den frische Farbe spendenden Reitern ein Farbewerk für sich.



Nach erfolgter Neueinfärbung der beiden unteren Auftragwalzen beginnt der Rücklauf des Walzenstuhles über die Form. Die oberen zwei Walzen, welche ohne zu färben über die Form gegangen waren, lösen sich aus und färben nun ihrerseits ein, desgleichen aber auch die mit frischer Farbe versehenen zwei unteren Walzen, während die Reiter wieder ruhig in ihren Lagern liegen. (Figur 4.)

Es färben demnach sechs Walzen die Form mit frischer Farbe ein, zwei Walzen beim Abwärtsgange des Walzenstuhles und deren vier beim Aufwärtsgang desselben. In Folge dieser Methode und durch Anwendung möglichst starker Auftragwalzen erreichen wir beinahe die doppelte Deckfläche wie früher. Schliesslich wollen wir noch bemerken, dass die Einrichtung leicht zugänglich ist und in wenigen Minuten von der Maschine entfernt werden kann, so dass man letztere mit nur einem Farbewerk oder ebenso mit weniger Walzen benutzen kann. Fig. 5 gibt die Seitenansicht des Walzenstuhles wieder.

Betont sei noch, dass die Anwendung von Reitwalzen *nicht* mit einer früheren Konstruktion zu verwechseln ist, denn während damals die Reiter *ununterbrochen* auf den Auftragwalzen liefen, geschieht dies jetzt *nur so lange,* als letztere Farbe *nehmen.*

Betrachtet man die Konstruktionen der beiden genannten Maschinen mit den Augen des erfahrenen Fachmannes, so kann man gern zugeben, dass sie den beabsichtigten Zweck erfüllen können. Man kann sich aber gleichzeitig zum Trost sagen, dass wenn man eine Maschine *älterer* Konstruktion benutzt, welche eine dieser Einrichtungen noch nicht besitzt, doch immer der Intelligenz des Druckers möglich sein wird, etwaige Mängel und Schwierigkeiten zu beseitigen oder doch *auszugleichen* und also trotzdem ein *gleich gutes Resultat* zu erzielen. Auf die Mischung und das Anreiben der Farbe, auf ihre Präparation von der Fabrik aus und vor allem auf das vorteilhafte Schliessen der Form wird nach wie vor der *grösste Wert* gelegt werden müssen und auch in diesem Fall wird sich die Erfahrung bewähren, dass ein geschickter, mit allen Materialien (Farbe, Papier etc.) vertrauter Drucker, wie auf den einfachsten Zilindermaschinen, gegenüber den komplizerteren und für die penibelsten Arbeiten berechneten Maschinen gleicher Konstruktion auch mit den *einfachsten* Tiegeldruckmaschinen ein *gutes Resultat* erzielen und die ihm gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber lösen wird.

Mitteilungen darüber, wie die eine oder andere der vorstehend beschriebenen neuen Einrichtungen sich bei unseren Lesern bewährt hat, werden wir *mit Dank* entgegennehmen.

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das Internationale Patent-Bureau von Heimann & Co., Oppeln.

Auskünfte und Rat in Patentsachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.



Der Interressentskabet *Dåvrud* in Stavanger, Norwegen, hat auf eine Maschine zum Bedrucken von rollbaren Gegenständen unter No. 80620 ein Patent erhalten.

Den Gegenstand der Erfindung bildet eine Maschine zum Bedrucken von cylindrischen oder anders geformten rollbaren Gegenständen in einfachem oder buntem Druck. Bei dem Bedrucken ermöglicht der die Farbewerke und die Haltervorrichtung zum Festhalten

und Führen des Gegenstandes tragende hin- und herbewegte Schlitten oder Wagen das selbstthätige Greifen und Loslassen der Gegenstände durch Greiferspindeln. Diese Spindeln greifen einem Druck mittelst Federn oder dergl. entgegen, und bei der Bewegung des Schlittens oder Wagens werden die Federn durch Einwirkung passender Anschläge auseinander gedrückt und lassen den erfassten Gegenstand los. Nach dieser Freigabe aber werden sie wieder zusammengedrückt und ergreifen einen anderen Gegenstand. Eine schräge Rinne, die in einen senkrechten, nur einen einzigen Gegenstand aufzunehmenden Kanal übergeht, bildet die Zuführungsvorrichtung für die Gegenstände. —

Herrn *Wilhelm von Döhn* in Friedenau ist eine Vorrichtung zum Bedrucken gekrümmter Flächen in mehreren Farben unter No. 80631 patentiert worden.

Die für die einzelnen Farben bestimmten, hintereinander angeordneten Klichees werden gleichzeitig eingefärbt und geben nacheinander ihre Farbe auf eine über sämtliche Klichees hinrollende Übertragungswalze ab, von welcher das mehrfarbige Bild auf die zu bedruckende Fläche übertragen wird. —

Herr *Hugo Hübel* in München hat unter No. 80681 auf einen Kolumnenrahmen ein Patent erhalten.

Der Kolumnenrahmen wird aus vier Leisten gebildet, welche an den Enden mit je einem Haken und je einer Gehrung versehen sind. Durch Ineinanderstecken der Haken vermittelst der Gehrungen entsteht ein fester rechtwinkliger Rahmen. —

Auf ein Verfahren zum Schleifen gebrauchter Lithographiesteine hat unter No. 80749 Herr *Wilhelm Wefers* in Krefeld ein Patent erhalten.

Den gebrauchten lithographischen Stein überzieht man zur Entfernung der Zeichnung oder Schrift mit Potaschelösung und schleift ihn kurze Zeit mit Bimstein oder feinem Sand, überpinselt ihn nach dem Abwaschen mit einer Lösung von Eisenchlorid und schleift ihn, ohne ihn vorher abzuwaschen, fein. —

Auf eine Masse zum Hintergiessen galvanischer Niederschläge hat unter der No. 80307 die Elektro-Galvanoplastische Anstalt, der Herren *H. Feith & A. Floeck* in Köln a. Rh. ein Patent erhalten.

Bei der Herstellung von Galvanos bezw. Klichees für Buchdruckzwecke und überhaupt bei allen galvanoplastisch hergestellten Niederschlägen, bei denen es darauf ankommt, dass die obere Bildfläche genau eben ist, stellten sich bisher grosse Übelstände und Fabrikationsschwierigkeiten dadurch ein, dass der dünne Kupferniederschlag beim Verzinnen und beim Hintergiessen mit Blei oder Schriftmetall sich schon bei der Erwärmung und noch mehr beim Erkalten nach dem Hintergiessen durch die ungleich grosse Zusammenziehung der beiden verschiedenen Metalle, sowie durch Dampfbildung unter dem Niederschlag in der Hintergusspfanne sich warf, d. h. das Bild verzog sich und wurde ungerade und musste durch vieles Nacharbeiten, oft unter sehr grossem Zeitaufwande, ausgerichtet werden.

Diese Arbeiten verursachen oft grosse Unannehmlichkeiten und Verluste, indem ein Fehler oder nur ein zu harter Schlag ein bis dahin schon fertiges Galvano verderben oder doch mehr oder weniger verunstalten muss.

Zur Beseitigung dieses Fabrikationsübelstandes sind schon verschiedene Vorschläge gemacht worden, welche insbesondere darauf hinzielten, zum Hintergiessen Metalllegierungen zu finden, welche fast den gleichen Ausdehnungskoëffizienten besitzen wie Kupfer; andere Einrichtungen zielten darauf hin, beim Hintergiessen die Bildung von Luft- oder Dampfblasen zu vermeiden. In der Praxis sind jedoch mit diesen Versuchen keine nennenswerten Erfolge erzielt worden, und man ist fast stets wieder zu dem alten Fabrikationsgange zurückgekehrt. Speziell die Buchdruckklichees werden meist, nachdem sie in Metall fertig ausgerichtet und bearbeitet sind, auf Holzblöcke schrifthoch montiert, also aufgenagelt oder aufgeschraubt. Hieraus entspringt ein sehr unangenehmer Umstand, welcher darin besteht, dass die Klichees bezw. deren Holzblöcke ganz ausgetrocknet sein und sowohl beim Reinigen als beim Aufbewahren sorgfältig gegen Feuchtigkeit geschützt werden müssen, weil das Holz durch die Feuchtigkeit leicht quillt und sich wirft, so dass die Stifte oder Schrauben sich lockern und das Bild sich verbiegt. Es muss alsdann abgenommen, neu gerichtet und neu montiert werden, um es gebrauchen zu können. Die vorliegende Erfindung soll nicht nur alle diese Übelstände beseitigen, sondern gestaltet die Herstellung der Galvanos auch noch einfacher und billiger und gestattet bei der niedrig belegenen Schmelztemparatur der neuen Masse eventuell das Hintergiessen des Galvanos, während es sich noch auf der Form befindet. Der galvanoplastische Niederschlag wird zunächst in üblicher Weise auf Wachs-, Guttapercha-, oder Metallformen niedergeschlagen und dann, nachdem er von aller Feuchtigkeit befreit ist, in einer der folgenden Weisen behandelt:

1. Wenn der Niederschlag, je nach seiner Form oder der Beschaffenheit der Formmasse, sich gut und ohne Verbiegung abheben lässt, wird derselbe von der Form getrennt und mit seiner Bildfläche auf eine genau bearbeitete glatte Eisenplatte gelegt, welche vorgewärmt sein kann. Dann wird die zu hintergiessende Seite des Niederschlags mit einer Mischung

von Schwefel, Graphit und Eisen bestreut, die Platte nacherhitzt und dadurch die Mischung zum Schmelzen gebracht, oder es kann auch die vorher geschmolzene Mischung auf den Niederschlag aufgegossen werden.

2. Man lässt den Niederschlag in seiner Form (z. B. Wachs), versieht ihn mit einem geeigneten Rande zum Schutze gegen das Ablaufen der Hintergussmasse und gegen das Eindringen von schmelzendem Wachs und giesst dann die geschmolzene, oben angegebene Mischung auf. Nach dem Erkalten wird der so hintergossene und verstärkte Niederschlag von seiner Form getrennt, und es kann demselben beim Abheben kein Schaden durch Verbiegen zugefügt werden.

Die beschriebene Masse kann aus gleichen Teilen Schwefel, Graphit und Eisen gemischt sein; nach dem Erkalten zieht sich dieselbe durch Einschrumpfung nur von oben nach unten zusammen und verbiegt den Niederschlag in keiner Weise. Die Masse legt sich nach unten ganz dicht und genügend fest haftend auf den Kupferniederschlag auf, ein Ausrichten durch Hammer oder Presse ist nicht mehr nötig, das Verzinnen fällt fort, und die Bearbeitung des Klichees ist im allgemeinen leichter. Da auch diese Masse sich gegen Feuchtigkeit in Bezug auf Werfen oder Verbiegen indifferent verhält, so sind die eingangs geschilderten Übelstände vollständig gehoben. Das Mischungsverhältnis von Schwefel, Graphit und Eisen bei Herstellung der Masse zum Hintergiessen des Niederschlags kann in ziemlich weiten Grenzen verändert werden. Je grösser der Gehalt an Schwefel ist, desto dünnflüssiger ist die Masse vor und weicher nach dem Erkalten. Zum ersten Aufgiessen einer dünnen Schicht auf den Niederschlag eignet sich am besten eine Mischung von 50 Teilen Schwefel, 30 Teilen Graphit und 15 Teilen Eisen, wogegen zum Auftragen der folgenden, dickeren Schicht eine härtere Masse aus etwa 40 Teilen Schwefel, 30 Teilen Graphit und 30 Teilen Eisen mehr zu empfehlen ist. Ferner hat sich ergeben, dass die Gewichtsteile Graphit und Eisen wesentlich verschieden sein können, ohne einen störenden Einfluss bei der Herstellung und der Beschaffenheit des Hintergusses hervorzubringen.

Auch andere Beimischungen von Metalloxyden oder gepulverten metallischen oder mineralischen Stoffen sind bis zu 10% des Eisen- und Graphitgewichtes zulässig bezw. unschädlich. —

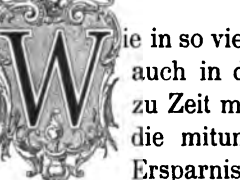
Die Herren *W. H. R. Toye*, *R. P. Brown*, *C. L. Bailey* und *G. C. Vickers* in Philadelphia haben auf eine Rotationsdruckmaschine für mehrfarbigen Schön- und Wiederdruck unter No. 80616 ein Patent erhalten.

Bei dieser Maschine, zum Bedrucken einzelner, durch Transportketten geführter Bogen, besteht die Presse, je nach der Anzahl der zu druckenden Farben, aus einem oder mehreren Mittelteilen. Dieselben sind mit Laschen untereinander verbunden, und aus zwei, mit polyganalen Trommelrädern versehenen Endteilen zusammengesetzt. In jedem Mittelteile ist ein Form- und Druckzylinder gelagert. Diese Zylinder bewegen sich durch Zahnräder gegenseitig, wobei je zwei neben einander liegende Zylinderpaare durch ein eingeschaltetes Zahnrad verbunden sind. Die Trommelräder dienen zum Betriebe der Papiertransportkette und stehen durch ein Zahnrad mit dem, dem Trommelrade zunächst stehenden Zylinder in Verbindung. —

Auf einen Apparat zum Ausschliessen von Typenzeilen hat Herr *Jakob Salomon* in Hannover unter No. 81064 ein Patent erhalten.

Unter Vermittelung von Nutenscheiben, die auf einer Büchse befestigt sind, welche lose auf einer Antriebswelle sitzt und durch Niederdrücken eines Handhebels mit dieser Welle gekuppelt werden kann, sowie unter Vermittelung der von den genannten Nutenscheiben bethätigten Hebel, wird nach erfolgter Justierung zunächst ein Richtlineal, gegen das die Typen vorher anlagen, hochgehoben und dann ein Stösser in Thätigkeit gesetzt. Der Stösser schiebt die justierte Zeile nach abwärts in das Schiff, worauf beide Teile, zuerst der Stösser, dann das Richtlineal in ihre Anfangsstellung zurückkehren und die Kuppelung der Büchse mit der Welle sich selbstthätig auslöst.

Keilspatien — Schutzlinien.



Wie in so vielen anderen Branchen tritt man auch in der Buchdruckerkunst von Zeit zu Zeit mit gewissen *Neuerungen* hervor, die mitunter auch wirklich bedeutende Ersparnisse ermöglichen und nicht zuletzt alle Schwierigkeiten in Bezug auf den Satz oder Druck überheben sollen.

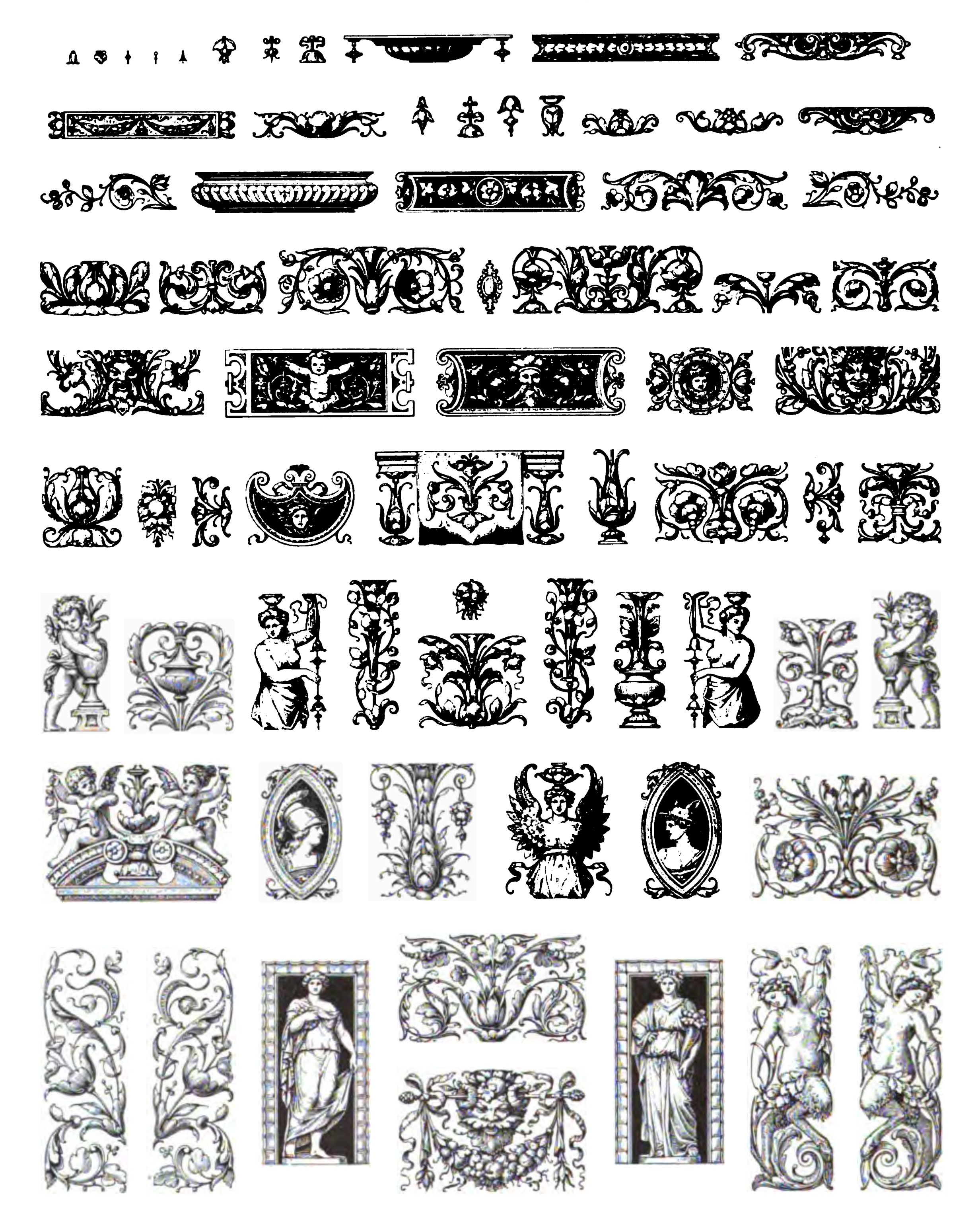
So sind in den letzten Wochen wiederum einige solche Neuheiten erschienen und zwar sind dies *Keilspatien für Bogenzeilen* und *Schutzlinien*.

Beiden wurden in mehreren Fachzeitschriften lobende Worte gespendet und der Zweck dieser Zeilen soll nun sein, den Wert beider Neuheiten *unparteiisch* zu prüfen.

Die *Keilspatien* welche diese ▼ Form haben und *zunächst in 15 Sorten* hergestellt werden, sollen den Satz der Bogenzeilen bedeutend erleichtern und den einzelnen Buchstaben grössere Festigkeit geben.

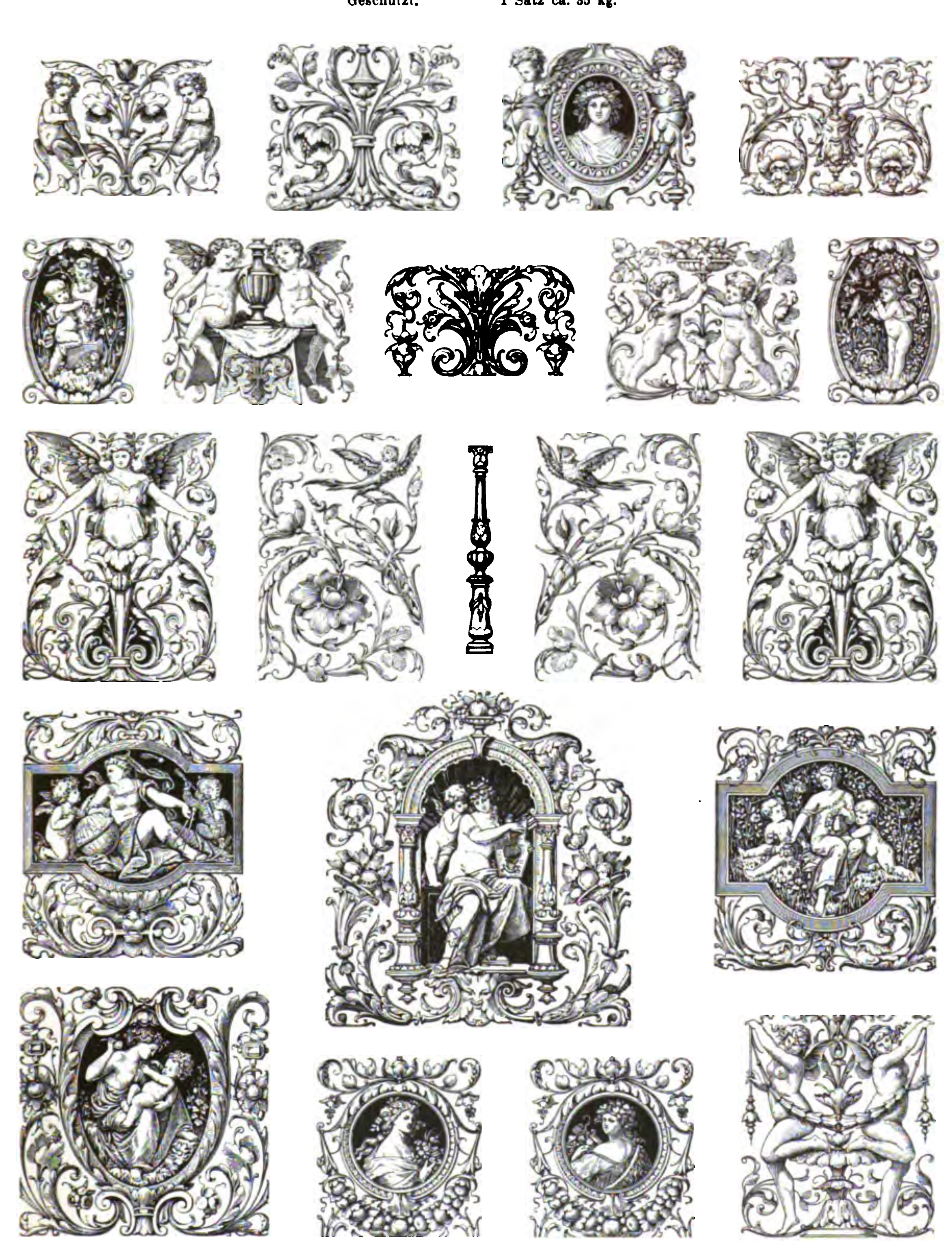
Raphael-Einfassung Serie 143 der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Geschützt. 1 Satz ca. 3,5 kg.



Raphael-Einfassung Serie 143 der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Geschützt. 1 Satz ca. 35 kg.



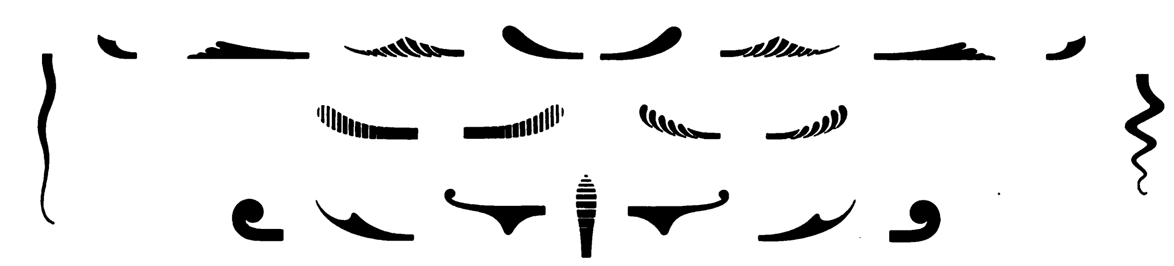
Raphael-Einfassung Serie 143 der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Geschützt. 1 Satz ca. 35 kg.

Geschützt. **Serie 143 a.** 1 Satz ca. 3,3 kg.

Linien-Ausläufer der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Geschützt. 1 Satz ca. 1,2 kg.



Ich gebe ja zu, dass bei grösseren Schriften diese Keilspatien ein ganz gutes Hilfsmittel sein mögen, aber gerade hier, wo sie sich vielleicht als praktisch erweisen würden, braucht man sie am allerwenigsten, denn eine gut an ihren Seiten justierte eventuell mit *Bogenregletten aus Messing*, welche ja an ihren beiden Endpunkten mit Klammern festgeschlossen werden, versehene Bogenzeile reguliert sich doch in vielen Fällen von selbst und die Nachhülfe, welche seitens des Setzers zu geschehen hat, ist eine so geringe, dass es sich wohl kaum verlohnen wird, viel Geld für solche Neuerungen auszugeben.

Was ich hier in Bezug auf das Regulieren der einzelnen Buchstaben in Bogenzeilen aus grösseren Schriften gesagt habe, trifft ja beim Satz solcher aus kleinen besonders aber *schmalen* Schriften nicht immer zu, man wird wohl dann und wann zu dem schwächsten unserer Ausschlusskörper, dem Spatium, oder gar zum Papierspähnchen greifen müssen.

Aber auch hier sind meiner Ansicht nach diese Keilspatien überflüssig, denn ich kann mir nicht recht denken, wie solch schwache Auschlusskörper, nehmen wir z. B. ein Nonpareille Sechstel an, noch konisch geformt sein können.

Der Erfinder sagt, dass der Stand der Bogenzeile unter Verwendung dieser Keilspatien ein *nahezu tadelloser* sei, denn vollständig würde dies nur erreicht, wenn die Buchstaben an ihrer Unter- oder Signaturenseite eine rillenartige vertikale Aussparung erhielten, so dass dieselbe die innere Peripherie des Bogens mit ihren beiden Endpunkten berühren.

Trotzdem nun diese rillenartige Aussparung mit in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen worden ist, giebt der Erfinder selbst zu, dass die technischen Schwierigkeiten so gross sind, dass von dieser Aussparung abgesehen werden muss.

Wer sollte sich auch einer oder weniger Bogenzeilen zuliebe extra Schriften mit *Rillen* anschaffen oder eventuell gar in seinem sämtlichen Schriftenmaterial *Rillen* einhobeln lassen, um dann, wenn er eine solche Schrift in kompressen *geraden* Sätzen anwenden will oder muss, eine ganz verschobene Arbeit zutage zu fördern?

Heutzutage, wo der Satz von Bogenzeilen, zumal von weit ausgedehnten aus grösseren Schriftgraden so *selten* verlangt wird und wo man von dem Standpunkt ausgeht, wenn eine Bogenzeile unbedingt nötig ist, so wenig als möglich Ausschlussstücke darin zu verwenden, muss man sich die Frage der Nützlichkeit solchen Materials vorlegen und diese ist entschieden zu verneinen, denn der geringe Zeitaufwand, den die Regulierung einer vorkommenden Bogenzeile erfordert, ist gegenüber dem Kostenaufwand für die Keilspatien gleich Null. — Ich für meinen Teil wenigstens würde mich schön bedanken, mein Geld für derartige Sachen auszugeben.

Die zweite Neuheit betrifft die sogenannten *Schutzlinien*.

Diese Linien, welche das vorzeitige Abnutzen der Messinglinien an ihren beiderseitigen Enden verhüten sollen, zeigen entweder dicht unter dem Bilde eine Art Signatur oder werden an einer Seite durch eine Abschrägung markiert.

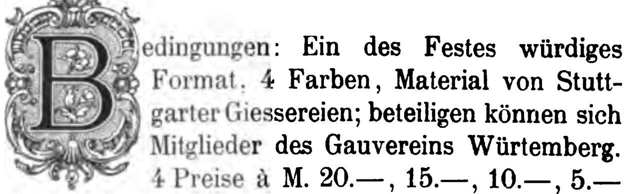
Selbstverständlich müssen nun diese Linien stets mit der Signatur nach dem frei auslaufenden Ende zeigen, damit man sich jederzeit überzeugen kann, ob auch an jeder gefährdeten Stelle eine solche Linie angebracht worden war, und zweitens soll diese Signatur verhindern, dass diese Linien mit anderen gleicher Grösse vermengt werden.

Den Wert dieser Einrichtung, welche zum D. R. G.-M.-Sch. eingereicht wurde, will ich nicht verkennen, ob aber derselbe ein so grosser ist, und sich die Einrichtung in der Weise bezahlt macht, wie in einem uns zugegangenen Zirkular behauptet wird, ist eine andere Frage.

Allerdings sind Messinglinien gegenüber unserem Typenmaterial teuer zu nennen und jeder Buchdrucker wird infolgedessen seine Messinglinien sehr vorsichtig behandeln und sauber halten, wenn man aber die Dauerhaftigkeit gegenüber unserem übrigen Material aus Schriftmetall in Betracht zieht, so ist der Preis immer noch ein billiger zu nennen und man kann meiner Ansicht nach von einer *vorzeitigen* Abnutzung durchaus nicht reden; ewige Zeiten wird selbst eine Messinglinie nicht halten, auch den Schutzlinien zum Trotz. *—ch.*

Preisausschreiben

des Gauvereins Würtemberg für ein Programm zur Gutenberg-Feier am 29. Juni 1895.



Bedingungen: Ein des Festes würdiges Format. 4 Farben, Material von Stuttgarter Giessereien; beteiligen können sich Mitglieder des Gauvereins Würtemberg. 4 Preise à M. 20.—, 15.—, 10.—, 5.—

Preisrichter die Herren: Zeichner Berrer, H. Bürker, A. Kirchhoff, F. Krautbauer, H. Schmetz, H. Tümmler, F. Wiedemann.

Eingegangen sind von Stuttgart 25, Heilbronn 2, Hall 1 zum grossen Teile recht tüchtige Entwürfe.

Preise erhielten: I. *Karl Wanner*, Vereinsdruckerei; II. *August Blumhardt*, Strecker & Moser; III. *Christian Schnepf*, Stähle & Friedel; IV. *Fritz Fischer*, Vereinsdruckerei, sämtlich in Stuttgart.

Schriftprobenschau.

Das neueste Erzeugnis der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig*, in unserer heutigen Schriftprobenschau abgedruckt, ist die *Raphael-Einfassung Serie 143 und 143a.* Dieselbe wurde bei Gelegenheit des 75jährigen Geschäftsjubiläums der genannten Firma im Schnitt beendet und zierte bereits das Titelblatt des Gedenkbuches, welches dieselbe aus Anlass dieser so überaus erfreulichen Gelegenheit herausgab.

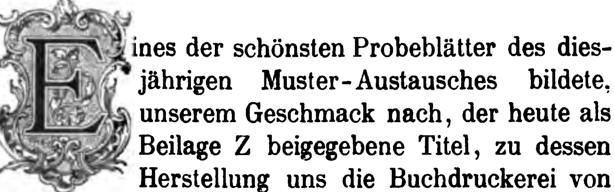
Wenn unsere Leser die einzelnen Stücke dieser Einfassung eingehender betrachten, werden sie uns Recht geben müssen, dass die Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke hier etwas ganz *ausserordentlich Schönes und Gediegenes* geschaffen hat und dass jedes einzelne Stück als ein Meisterwerk zeichnerischer Gewandtheit und künstlerischen Geschmackes zu betrachten ist.

Dem Accidenzsetzer ist eine so sichere und gefällige Verwendung ermöglicht, wie solche kaum eine der anderen, bis jetzt vorhandenen Einfassungen aufzuweisen vermag. Die verschiedenen Kegel der zahlreichen Stücke lassen die Raphael-Einfassung sowohl als geeignetes Material für *kleinere* als auch für *grössere* und *reichere* Umrahmungen geeignet erscheinen. Sie lässt auch eine so abwechslungsreiche Vielseitigkeit zu, wie eine solche von dem gewandten und strebsamen Accidenzsetzer nur als von dem Ideal einer typographischen Einfassung verlangt werden kann.

Möge der Erfolg die genannte Giesserei für die bedeutenden Aufwendungen an Zeit, Mühe und Mittel entschädigen, welche diesem neuesten so wertvollen Material gewidmet werden mussten.

Die auf der 3. Seite der Einfassungsprobe abgedruckten *Linien-Ausläufer* sind mit fetten Linien verschiedenen Kegels ebenfalls als ein *sehr brauchbares* Material zu betrachten und werden deshalb gewiss vielfache Verwendung finden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Eines der schönsten Probeblätter des diesjährigen Muster-Austausches bildete, unserem Geschmack nach, der heute als Beilage Z beigegebene Titel, zu dessen Herstellung uns die Buchdruckerei von *Martin Truelsen* in Kopenhagen, die Lieferantin des Originals im Muster-Austausch, in bereitwilligster und freundlichster Weise die Originalplatten lieferte, die sie, so viel wir wissen in der eigenen Druckerei herstellen liess. Das in Bezug auf gefällige Zeichnung und prachtvolles Kolorit hervorragende Blatt lässt sich ohne Zweifel als ein Meisterstück typographischer Druckkunst bezeichnen, und sind wir deshalb der genannten Firma zu besonderem Dank verpflichtet, uns Gelegenheit geboten zu haben, dass wir dieses hervoragende Blatt unseren Lesern vor Augen führen konnten.

Wir machen besonders auf die höchst gefällige und harmonische Farbenwahl aufmerksam, welche das Blatt auszeichnet und wird gewiss mancher unserer Leser daraus Nutzen ziehen können.

Ist unser Blatt nach dem Urteil des Herrn Truelsen auch in einigen Farben etwas zu lebhaft gehalten, so zweifeln wir nicht, dass es dennoch den meisten unserer Leser gefallen wird.

Sämtliche Farben, welche wir zum Druck dieses Blattes verwandten, lieferten uns *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Auf Beilage Aa führen wir unseren Lesern ein neuestes zierliches Erzeugnis der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig, eine Kollektion Streublumen, die auch zum Farbendruck eingerichtet sind, vor. Die ganz aus Materialien der Firma gesetzte Probe wird bei unseren Lesern gewiss Gefallen finden und sich durch das verwendete neue und höchst zierliche Material Freunde erwerben.

Die Farben zum Druck dieses Blattes lieferten in der Hauptsache *Beit & Co.* in Hamburg.

Die Beilagen Bb und Ff unserer heutigen Nummer führen die von uns in einem besonderen Artikel besprochene *Rankeneinfassung* von *Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei*, Berlin SO, in einigen Anwendungen vor. Die Schönheiten und Vorzüge dieser Einfassung sind bereits am erwähnten Orte (Heft 7) gewürdigt worden. Es erübrigt uns hier nur, das übrige Material näher anzuführen, welches fast sämtlich von der Woellmerschen Giesserei stammt.

Beilage Bb bietet neben der eigenartig und dankbar angewandten Rankeneinfassung ein weiteres neues Material: die sogenannten *Barocklinien* (in

Messing, auf Viertelcicerokegel); eine — wie unsere Leser sehen — ausserordentlich vielseitige Linie mit unregelmässig gewelltem, stumpffeinen Bilde, welche sich zu sehr originellem Flechtwerk verarbeiten lässt, keinerlei Anschlusses bedarf und daher unverwüstlich und leicht druckfähig genannt werden kann. Als Begleitlinie für ornamentale Bänder ist dieselbe eben-

falls sehr gut geeignet. Wir drucken hier die Schnittlängen ab, welche von dieser Linie in der Regel gefertigt werden: ½—20 Cicero.

Ausserdem enthält Beilage Bb einen S-Ceres-Initial und in »chanz & Co.« eine lichte Antiqua, welche wir unseren Lesern demnächst als Garnitur vorführen werden.

Gedruckt wurde dieses Blatt mit Geraniumrot und Grünschwarz von *Hermann Gauger* in Ulm.

Beilage Ff führt ebenfalls nur Woellmersches Material, u. A. die Zeile »Alex. Waldow« aus der »Siècle« und »Leipzig, den« aus der schönen Zirkular-Italienne der Firma vor.

Dieses Blatt wurde mit Farben von *Berger & Wirth* in Leipzig gedruckt.

Die Papierhandlung und Fabrik von *H. H. Ullstein* in Leipzig führt in unserem heutigen Doppelheft wiederum unseren Lesern eine weitere Probe (Ii) ihrer Imitierten Kalb- und Safianlederpapiere vor, so die bereits von uns gegebenen früheren 3 Proben in bester Weise ergänzend. Die uns gleichfalls übergebenen 3 Musterbücher ihrer gesamten mit 5 verschiedenen Walzen hergestellten Sorten lassen uns am besten erkennen, eine wie reichhaltige und farbenprächtige Sammlung solcher Lederpapiere die genannte Firma gegenwärtig bereits besitzt. Wir möchten unsere Leser auf dieses hübsche Material, insbesondere für gefällige Umschläge, erneut aufmerksam machen, und dasselbe ihnen auf das angelegentlichste empfehlen.

Betreff des zu unserer Probe verwandten Materials bemerken wir, dass die benutzte Einfassung die *Bambus-Einfassung* von *J. G. Schelter & Giesecke*, Leipzig ist und dass die Hauptzeilen *H. H. Ullstein*, *Leipzig* und *Lederpapieres* uns von *C. Kloberg*, Leipzig geliefert wurden.

Zum Druck dieses Blattes verwandten wir Glanzschwarz von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Karl Klimschs Adressbuch der Buch- und Steindruckereien und der verwandten Geschäftszweige des deutschen Reiches* ist wiederum in einer neuen bis auf die letzte Zeit ergänzten und berichtigten Auflage erschienen, die von den beteiligten Geschäften mit grosser Freude und Genugthuung begrüsst werden kann. Der ohne die Anzeigen 30 Bogen umfassende Band zerfällt in 5 Abteilungen, die alles für die einschlägigen Branchen Wichtige und Wissenswerte enthalten. Wir ersehen z. B. daraus, dass in Deutschland 7341 Druckereien bestehen, und zwar 811 mehr, als im Jahre 1890. Von den 7341 Druckereien sind 4859 Buchdruckereien, 1242 Buch- und Steindruckereien, 1165 solche für Steindruck allein und 75 Licht- oder Kupferdruckereien. Die Ausstattung des Bandes ist eine durchaus würdige und anerkennenswert gediegene und verdient insbesondere auch der Annoncenanhang die Beachtung der Fachkreise. Wir wünschen der neuen Auflage *besten Erfolg* und möchten unsere Leser zu angelegentlicher Unterstützung dieses zu einem Bedürfnis gewordenen Klimsch'schen Unternehmens auffordern.

— *Verleger und Drucker.* Eine Verkehrsordnung als notwendige Grundlage für die Kalkulation. Von *Friedrich Streissler.* Dresden und Leipzig, C. A. Koch's Verlag. (H. Ehlers & Co.) Diese seit jeher penible Frage behandelt der Herr Verfasser in einer Weise, von der man mit Recht sagen kann: »sie trifft den Nagel auf den Kopf«. Die interessante Broschüre wird deshalb ohne Zweifel bei allen Druckern und Verlegern die gebührende Beachtung finden, denn die Vorschläge, welche der Herr Verfasser betreffs einer Verkehrsordnung macht, sind in der That durch die Praxis vollständig berechtigt und begründet und die zahlreichen Reklamationen und daraus entstehenden Verluste und Ärgernisse würden für beide Teile von selbst verschwinden. Der Herr Verfasser begründet seine Vorschläge betreffs einer Verkehrsordnung mit folgenden Thatsachen, deren Vorkommen *jeder Buchdrucker zugeben* muss. Er sagt u. A.: »Will ein Verleger ein neues Werk verlegen, so fragt er gewöhnlich erst bei einem oder mehreren Druckern an, wieviel »Satz und Druck« in vorgeschriebenem Formate und genau bezeichneter Schrift bei, sagen wir, 10 Bogen Umfang und 1000 Exemplaren Auflage kosten. Der Drucker macht vielleicht gleich einen Probesatz, und teilt dem Verleger mit, dass der Satz pro Bogen 28 M. und der Druck pro 1000 Bogen 3 M. kosten. Wie leicht erscheint da die Kalkulation, denn 10 Bogen Satz à 28 M. sind gleich 280 M. und 10000 Bogen Druck kosten 30 M., zusammen also kommt der Druck des Werkes ohne Umschlag auf 310 M. zu stehen. Es gibt ja Druckereien, wo diese Annahme auch zutrifft, es gibt aber ebenso viele, wo dies nicht der Fall ist, und der Verleger weiss nicht, in welche Häuser er geraten ist. — Da kann man, wenn nach Vollendung des Werkes die Druckerrechnung eintrifft, eine Menge Posten noch darauf finden, von denen in der Kalkulation keine Rede war. So findet man z. B. einen Ansatz für »Zurichtung«, pro Bogen 2 M., das macht für 10 Bogen 20 M.; ausserdem ist vielleicht noch das Glätten, sowie das Zerschneiden des Druckpapiers extra berechnet. Der Drucker hatte bei seiner Kalkulation vorausgesetzt, dass das Werk gleich in Kolumnen gesetzt werde, der Verleger aber hatte die erste Korrektur in Fahnen erbeten. Die Rechnung zeigt deshalb einen Posten von 15 M. für



»Umbrechen«. Der Drucker liefert für den kalkulierten Preis eine Korrektur und Revision, der Verleger aber verlangte 3 Korrekturen und Revision, folglich gibt auch dieses Veranlassung zu besonderer Berechnung. Der Drucker ist gewohnt, zwei Korrekturabzüge zu liefern, der Verleger dagegen verlangt drei oder vier, infolgedessen wieder Mehrkosten. Die vom Autor verursachten Korrekturkosten sind noch gar nicht in Berücksichtigung gezogen, und schon beträgt die Überschreitung des Voranschlages vielleicht 20 Prozent« etc. —

— † Mit grosser Spannung sieht man seit einigen Jahren stets dem Eintreffen des bei Wilh. Knapp in Halle a. S. erscheinenden *Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik* entgegen. Der uns vorliegende umfangreiche Band pro 1895 enthält eine so grosse Fülle interessanten Stoffes, dass wir nicht umhin können, jeden Fachgenossen auf das Werk hinzuweisen. Ausser wissenschaftlichen Abhandlungen über die Photographie enthält das Jahrbuch Beiträge aus der Feder bewährter Fachmänner der graphischen Künste, z. B. A. C. Angerer, Vizedirektor G. Fritz, Oberfaktor Franz-Wien, C. Fleck, J. Husnik u. v. A. — Der Text ist illustriert mit 162 Abbildungen und 25 Kunstbeilagen. Eine besondere Abteilung des Werkes bilden die gesamten Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik in den Jahren 1893 und 1894. In übersichtlicher Weise ist hier alles zusammengefasst, was sich in der Fachlitteratur und einschlägigen Organen zerstreut vorfindet und leicht der Vergessenheit anheimfällt bzw. oft gar nicht zur Kenntnis der Interessenten gelangen würde. Der Preis von 8 Mark pro Jahrgang ist ein äusserst niedriger zu nennen in Anbetracht des reichen Stoffes und der zahlreichen Beilagen.

— § Die *Encyklopädie der Photographie* ist eine zeitgemässe Verlagsunternehmung der Firma Wilh. Knapp in Halle a. S. In Einzelbänden bietet die Verlagshandlung eine Sammlung von Spezialwerken der verschiedensten Art, sämtlich in das Gebiet der Photographie sowie der graphischen Künste einschlagend. Das uns vorliegende Heft 6 ist eine etwa 100 Oktav-Seiten umfassende Arbeit des Direktors der kk. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Herrn Hofrat Ottomar Volkmar, betitelt *Die Photo-Galvanographie zur Herstellung von Kupferdruck- und Buchdruckplatten nebst den dazu nötigen Vor- und Nebenarbeiten.* Mit 16 Textbildern und 7 Kunstbeilagen. Preis M. 6,—. Wer sich für die Herstellung von Druckplatten interessiert, findet in dem vorliegenden Werke eine höchst instruktive Darstellung jener Verfahren, vermittelst deren Buchdruck- oder Kupferdruckplatten unter Mitwirkung der Elektrizität gewonnen werden. Die Materie ist von höchstem Interesse und mit seltener Sachkenntnis abgesetzt, so dass jeder Angehörige der graphischen Künste Belehrung in dem Werke findet.

— *Schär-Langenscheidt, Kaufmännische Unterrichtsstunden.* Vollständiger Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Kursus II, Kontorpraxis. (16 Lektionen à 1 Mk.) Lektion 1. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW. 46. Der vorstehende Verlag gibt unter dem Titel »Kaufmännische Unterrichtsstunden« einen vollständigen Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht heraus. Nicht wenige Halbwissende wurden durch den bisherigen kaufmännischen »brieflichen Unterricht« herangebildet, weil dieser Unterricht blos darauf hinzielt, die Buchführung »einzudressieren«, ohne den Schüler zum Denken zu veranlassen. Es war also höchste Zeit, dass berufene Kräfte den Kampf mit diesen Herren aufnahmen und durch systematischen Lehrgang endlich die Aufgabe lösten, auf dem Wege des Selbstunterrichts den heranwachsenden Kaufmannsstand tüchtig auszubilden. Dementsprechend ist das Werk von vielen Unterrichtsbehörden auf das Günstigste beurteilt, und in Handelskreisen mit unbeschränkter Anerkennung aufgenommen worden. Der nunmehr fertig gestellte Kursus I dieses Werkes behandelt in gründlicher Weise die Buchhaltung. Vom Kursus II der »Kaufmännischen Unterrichtsstunden«, der die Handelskorresspondenz, das Kontokorrent mit Zinsen, die Wechsellehre, das kaufmännische Rechnen, die Kontorarbeiten, die Münz-, Mass- und Gewichtskunde, die kaufmännische Terminologie etc. umfassen soll, liegt uns Lektion 1 vor, welche in gleich trefflicher Weise bearbeitet ist. Das Erscheinen des zweiten Teils kann daher nur begrüsst und das Studium des ganzen Werkes den Handelsbeflissenen nachdrücklich empfohlen werden.

Mannigfaltiges.

— Das Technische Geschäft von *Gustav Pickhardt* in Bonn am Rhein legt unserem heutigen Heft einen Prospekt über ihren *Cilinderblasebalg* bei. Indem wir denselben der Beachtung unserer Leser empfehlen, bemerken wir, dass der auch uns bekannte Blasebalg sich in Buchdruckereien vorzüglich bewährt hat; wir können ihn deshalb, wie die sonstigen auf dem Prospekt empfohlenen Apparate unseren Lesern bestens empfehlen.

— Am 14. Juli starb in Glatz der Buchdruckereibesitzer *Ludwig Schirmer* im Alter von 63 Jahren 3 Tagen. Wir betrauern von ganzen Herzen den Heimgang dieses verehrten Fachgenossen, der uns allzeit nahe stand und ein werter Freund und Förderer unseres Blattes war. Leicht sei ihm die Erde!

— Die Buchdruckerei von *Stephan Tietze* in Aussig a. E. teilt uns mit, dass nach gegenseitigem Übereinkommen Herr *August Spalek* aus der Firma *Tietze & Spalek* ausgetreten und dass Herr Stephan Tietze das Geschäft mit allen Aktiven und Passiven übernommen hat.

— Die *Bauer'sche* Schriftgiesserei in Frankfurt a. M. zeigt durch Cirkular an, dass in Folge freundschaftlicher Verständigung Herr *Gustav Fuchs* am 30. Juni 1895 als Teilhaber aus ihrer Firma ausgeschieden ist, und dass der verbleibende Teilhaber Herr *Eduard Kramer* das Geschäft unter Übernahme von Activen und Passiven zur Fortführung unter der seitherigen Firma übernommen hat.

— Herr *Hermann Böhlau* in Weimar zeigt durch Zirkular vom 1. Juli d. J. an, dass er die seit fast 200 Jahren im Besitz seiner Familie befindliche Grossherzoglich Sächs. Hof-Buchdruckerei und die damit verbundene im Jahre 1853 unter der Firma Hermann Böhlau begründete Verlagsbuchhandlung am 1. Juli d. J. mit allen Aktiven (Passiva nicht vorhanden) an seine bisherigen Vertreter Herrn *Albert Hartung* und Herrn *Gerhard Demmering*

verkauft habe. Die Leitung der Hof-Buchdruckerei wird auch ferner in den bewährten Händen des langjährigen Faktors Herrn *Friedrich Franz* verbleiben.

— Unter den Prämiierten der I. Russischen Druckerei-Ausstellung zu St. Petersburg befindet sich auch die Maschinenfabrik von *Carl Kempe* in Nürnberg, welche auf ihre Widder-Stereotypie-Apparate, Sparformatstege und Schliesszeuge das Ausländer-Ehrendiplom erhalten hat. Auf derselben Ausstellung erhielt auch die Firma *Karl Krause*, Maschinenfabrik in Leipzig, die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom.

— Die Farbenfabrik *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann* in Hannover meldet uns die erfreuliche Thatsache, dass sie für ihre Rotationsmaschinenfarbe bei einer Konkurrenz ihrer Fabrik in Newark bei Newyork um die Lieferungen für die Newyork World über eine halbe Million Pfund pro anno — über 14 andere konkurrierende Firmen nach den eingehensten Versuchen den Sieg davon getragen hat. Ferner berichtet die genannte Fabrik, dass ihr auf der in St. Petersburg stattgehabten Allrussischen Ausstellung für Buchgewerbe für ihre Fabrikate die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom, verliehen wurde.

— Über einen Besuch Sr. K. Hoheit des Grossherzog von Baden in der Maschinenfabrik *Molitor & Co* in Heidelberg berichtet das Heidelberger Tageblatt: »Nach Begrüssung des erlauchten Besuches durch Herrn Molitor geleitete derselbe den hohen Herrn zunächst zum Saale der Arbeitsmaschinen, dessen grosse Ausdehnung, helle und luftige Räume ins Auge fielen, während die letzteren. ihrer Zahl und Zweckmässigkeit nach, das allerhöchste Interesse erregten. Hieran schloss sich der Besuch der Petroleum-Motoren-Bauanstalt, in welcher ein 6- und ein 12pferdiger Motor in Thätigkeit gesetzt waren, welche die Würdigung des hohen Herrn fanden. In der Abteilung der Buchdruckmaschinen wurde eine Falzmaschine für Zeitungsfalz, eine-Falz- und Heftmaschine zur Herstellung von Schulheften und sonstige Heftmaschinen in Betrieb gezeigt. Die Buchdruckschnellpresse »Blitz« auf welcher in Gegenwart des allerhöchsten Besuches ein Gedenkblatt mit dem Bildnis S. K. Hoheit gedruckt wurde, fand den vollen Beifall des erlauchten Besuches, welcher Druckexemplare entgegen zu nehmen geruhte. Zum selbstthätigen Bedrucken von Kuverts, welche nicht einmal von der Hand eines Anlegers eingelegt, sondern selbstthätig von einem Stoss herab in die Druckmaschine geholt und dort gedruckt werden, wurde die Blitzpresse Nr. 1 in Bewegung gesetzt. Sie veranschaulichte eine Arbeitsvereinfachung, die bisher in gleicher Weise nicht gesehen wurde, und fand denn auch ihre erstaunliche Einfachheit und originelle Arbeitsweise eine sorgfältige Beachtung und Würdigung. In der Giesserei war alles zum Giessen vorbereitet. Nach Eintritt S. K. Hoheit entstiegen dem Giessboden viele feurige, aus glühender Eisenmasse gebildete zu der Huldigung »Heil dem Fürsten« zusammengefügte Buchstaben, welche in der geschwärzten Halle imponierend wirkten und auf S. K. Hoheit und das Gefolge sichtlichen Eindruck machten. Die für den Besuch in Aussicht genommene Zeit war abgelaufen; S. K. Hoheit wurde zur Ausgangspforte geleitet, wo Herr Molitor ein auch von den versammelten Arbeitern und dem Personal stürmisch angenommenes Hoch ausbrachte. Wie uns bekannt ist, weilte fast zur selben Stunde der andere Teilhaber der Firma, Herr Müller, bei der Ausstellung des Buchgewerbes in St. Petersburg, wo er die Fabrikate der Firma vorzeigte, welche von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland besichtigt wurden. Auch dort wurde das Bild des hohen Herrn auf einer gleichen Presse in Druck hergestellt.

— In der in früheren Jahren üblichen Weise erlässt auch in diesem Jahre der *Ausschuss für den Internationalen graphischen Musteraustausch* an die Fachgenossen seine Aufforderung zur Beteiligung an dem VII. Jahrgang des Austausches. Die Bedingungen sind die gleichen, wie in den früheren Jahren und dürfte die diesjährige Aufforderung um so mehr Beachtung verdienen, als der kommende VII. Band die *letzte Sammlung* sein soll, welche *jährlich* erscheint, da der Ausschuss beschlossen hat, Band VIII und Folge in Zukunft in *Zwischenräumen von 2 Jahren* auszugeben, nicht weil er annimmt, das Interesse erlahme mit der Zeit durch zu schnell aufeinanderfolgende Bände, sondern nur um den Herren Teilnehmern etwas mehr Zeit zur Auswahl ihrer Arbeiten zu gönnen, vielleicht auch, dass dadurch endlich eine pünktliche Erscheinungsweise erzielt werden kann. — Da die Liste der Beitragenden *Ende Juni geschlossen wurde*, sind nachträgliche Anmeldungen betreff Beteiligung *sofort* zu machen.

— *130 jähriges Jubiläum.* Am 1. Juli dieses Jahres bestand die Buchdruckerei *Carl Koeppel* in Sagan 130 Jahre. Die Urkunde hierüber, welche im Besitz der Frau Rentier *Mathilde Raabe* in Sagan ist, berichtet: Am 1. Juli 1765 errichtete Herr Johann Christoph Lauhe nach dem unglücklichen Brande in Freistadt eine Buchdruckerei in Sagan, und zwar in den Parterre-Räumlichkeiten des jetzigen Baudach'schen Hauses in der Sorauerstrasse und beschäftigte sich lediglich mit Druckarbeiten für die Nachbarstädte Sprottau, Sorau, Freistadt und Umgegend, sowie deren ländliche Ortschaften. Die Hauptarbeiten waren damals ein »Katholischer Katechismus«, welcher sowohl deutsch als polnisch für die ganze Provinz in regelmässigen Auflagen von 10000 gedruckt wurde, ferner das seitens des hiesigen Stiftes im Augustinerkloster für die hiesigen Schulen eingeführte Lesebuch, sowie ein Rechnenbuch etc. Nach dem Tode des Herrn Lauhe ging die Buchdruckerei im Jahre 1789 in den Besitz des Herrn Peter Heinrich Raabe, einen geborenen Magdeburger über, welcher sich mit der Tochter des Herrn Lauhe verheiratet hatte. Dieser Besitzer begründete im Oktober 1796 das jetzt im 99. Jahrgange stehende *Saganer Wochenblatt.* Die Druckerei blieb über neunzig Jahre im Besitz der Raabe'schen Familie, und zwar bis zum Jahre 1847 im Besitz des Herrn Peter Heinrich Raabe. Nach dessen Tode übernahm dieselbe Herr Eduard Raabe, welcher bereits im Jahre 1838 in Sprottau eine Druckerei errichtet, das väterliche Geschäft und betrieb es bis zum Jahre 1880, in welchem Jahre die Druckerei und der Verlag des *Saganer Wochenblattes* von Herrn H. Mertsching aus Sommerfeld, ebenfalls einer alten Buchdruckerfamilie angehörend, übernommen wurde.

— † Jubiläum. Seit dem erstmaligen Erscheinen der Karlsbader Kurliste sind in diesem Jahre 100 Jahre verflossen. Während in früherer Zeit die Liste der nach Karlsbad gekommenen Kurparteien nur in wenigen geschriebenen Exemplaren ausgegeben worden war, erfolgte nach Einrichtung einer Buchdruckerei im Jahre 1795 zum ersten Male die Abgabe gedruckter Kurlisten durch die Firma *Franieck*, die noch heute den Druck dieser Listen besorgt. Die Stadtgemeinde Karlsbad versandte aus Anlass dieses Jubiläums in getreuer Nachbildung die gedruckte »Liste der angekommenen Kur- und Badegäste in der königlichen Stadt Kaiser-Karlsbad im Jahre 1795«. Die

Liste ist auf geschöpftem Papier in Grossoktavformat gedruckt, das Titelblatt zeigt innerhalb einer geschmackvollen Randleiste folgende Inschrift in gotischen Lettern: »Liste / der angekommenen / Kur- und Badegäste / in der königl. Stadt / Kaiser- Karlsbad / im Jahre 1795. (Vignette) Karlsbad, / gedruckt und zu haben, bei *F. J. Franieck*, priv. Buchdrucker, / ohnweit dem Theater beim Rebenstock«. Das angebogene Blatt enthält die Parteien-Nummer 401 bis 410, sämtlich eingetroffen am 5. Juli. Bei Nr. 408 heisst es: »Herr von Göthe, geheimer Rat, aus Weimar, / wohn. im grünen Papagey, auf der Wiese (mit einem Druckfehler: Wiefe)«.

— Ein gefälliges Blechschälchen mit den Blechdruckfarben der Fabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg und Stassfurt bedruckt, gibt uns den besten Beweis, dass die genannte Fabrik auch auf diesem Gebiete der Farbenfabrikation Vortreffliches leistet und daher allen Denen empfohlen werden kann, welche für solche Farben Verwendung haben.

— * Von *Kast & Ehinger*, Farbenfabrik in Stuttgart, erhielten wir ein Heftchen sowie eine Anzahl grösserer Einzelblätter mit Druckproben von Illustrations- und Merkantil-Druckfarben. Schon oft hatten wir Gelegenheit, uns lobend über die Fabrikate der Firma Kast & Ehinger auszusprechen und auch heute können wir dasselbe thun, umsomehr, als zu den Probedrucken nicht gerade leicht zu druckende Autotypieen verwandt wurden, dieselben aber dennoch durchgängig eine schöne, gesättigte Färbung zeigen.

— Die Farbenfabrik *Berger & Wirth, Leipzig* versandte jünst eine auf Blech gedruckte Probe ihrer *Blechdruckfarben*, es befinden sich auf derselben 12 verschiedene Nuancen in hellen und dunklen bunten Farben, sowie 2 schwarze Federfarben und 2 Kremserweisse. Alle diese Farben zeigen wieder die Leistungsfähigkeit der genannten Firma in bestem Lichte.

— Bei Gelegenheit der Ausstellung, welche der Verband deutscher Klempner-Innungen im Juni d. J. in Leipzig veranstaltete, wurde in Form einer Aktie nebst Kupons, die als Eintrittskarte und als Menu gehalten und auf Mansfelder Kupferblech gedruckt waren, eine sehr sauber ausgeführte Eintrittskarte zu dem am 10. Juni veranstalteten Festabend ausgegeben. Den Druck führte die Druckerei von Gustav Bähr & Co. in Leipzig aus.

— Ein uns zugegangner, bei Schirmer & Mahlau in Frankfurt a. M. sehr elegant gedruckter Preiskurant der *Schnellpressenfabrik Worms, Ehrenhardt & Gramm* belehrt uns, dass die genannte Fabrik eben so eifrig, wie die anderen deutschen Fabriken bemüht ist, ihre Schnellpressen den Anforderungen der Jetztzeit angemessen auszustatten. Wir empfehlen deshalb diesen Preiskurant der besonderen Beachtung unserer Leser, da in demselben von der Fabrik aus eine »Allgemeine Beschreibung der Maschine« mit allen ihren vorteilhaften Einrichtungen enthalten ist.

— Die Herren *Ramm & Seemann* in Leipzig haben neuerdings wieder das *erste* Heft eines Sammelbuches moderner Schriften, Einfassungen, Vignetten und sonstigen Artikeln für den Druckereibedarf erscheinen lassen, das die Beachtung aller eine gefällige Accidenzausstattung liebenden Fachgenossen warm empfohlen zu werden verdient, da dasselbe, wie alle früheren Sammlungen dieser Firma, so manches Hübsche und Ansprechende enthält.

— Wie in früheren Jahren versendet auch in diesem Jahre die Buchdruckerei von *Gebrüder Gotthelf* in Kassel einen Prospekt über ihren *Notiz- und Abreiss-Reklame-Kalender* für das nächste Jahr 1896. Wir machen unsere Leser auf die sehr vorteilhaften Bezugspreise und auf die gediegene Ausführung dieses Kalenders aufmerksam, besonders darauf hinweisend, dass die genannte Druckerei auf besonderem Wunsch bereit ist, in jeder Stadt nur an eine Firma ihrer Branche diese Kalender zu liefern und zwar erhält diejenige den Vorzug, welche *zuerst bestellt.*

— † Die *modernen Druckverfahren* scheinen nach und nach auch für die Herstellung der Illustrationen unserer periodischen Zeitschriften Anwendung zu finden. Die Vorzüglichkeit des autotypischen Verfahrens für solche Zwecke kann man in bester Weise aus der Zeitschrift »Vom Fels zum Meer« ersehen, deren Illustrationen zumeist in Zinkograghie von der Firma *Dr. E. Albert & Co.* in *München* hergestellt werden und deren farbige Drucke eine äussert angenehme Wirkung ergeben.

— † Die Firma *Edm. Gaillard in Berlin* bringt auf besonderem Prospekte zur Kenntnis, dass sie bei ihren Glasliniaturen und Glasnetzen System C insofern eine Verbesserung vorgenommen hat, als sie bisher bei vorgenanntem System C vereinzelt vorkommende Lichtzerstreuung und die daraus möglicherweise resultierende Unschärfe der Autotypieen beseitigt hat, indem sie zwei in Glas geätzte Platten liefert, welche hermetisch mit einander verbunden sind. Zugleich empfiehlt die Firma ein neukonstruiertes Mikroskop »Vagus«, das auch für Buchdruckereien nicht ohne Interesse ist.

— † *Riesenholzschnitt.* Der grösste Holzschnitt dürfte der sich im Museo Correr in Neapel befindliche, aus 6 Stücken bestehende sein. Das kgl. Kupferstichkabinet zu Dresden erwarb vor Kurzem einen Abdruck desselben. Der Schnitt selbst hat eine Fläche von 258×118 cm und zeigt eine Ansicht von Venedig. Gedruckt wurde er 1500 auf Veranlassung und auf Kosten des Nürnberger Kaufmannes Anton Kolb. Der Preis des Blattes stellte sich damals auf 3 Dukaten.

— Die *Newyorker Handelskammer* warnt wiederholt Buchhalter, Handlungsgehilfen und ähnliche Stellensuchende vor der Auswanderung nach Nord-Amerika, ohne vorheriges festes Engagement. Es giebt in diesen Branchen gegenwärtig Hunderttausend Stellenlose und auf bessere Aussicht ist in nächster Zukunft nicht zu hoffen. Von amerikanischen Firmen werden dagegen sehr häufig Adressen von Personen als Agenten und Vertreter in allen Branchen für Deutschland, Österreich, Schweiz, etc., verlangt, und ist das Sekretariat: Room 79, Whitehall Str. 15, Newyork gerne bereit an Reflektanten die Liste dieser Firmen und nähere Details kostenlos mitzuteilen.

— Auf die in Fachzeitschriften mehrfach verbreitete Notiz, dass zur Herstellung des neuen im Verlage des *Berliner Lokal-Anzeiger* erscheinenden *Adressbuches für Berlin und die Vororte* auch Setzmaschinen Verwendung finden sollen, geht uns von bestunterrichteter Seite die Mitteilung zu, dass Versuche dieser Art für das in Frage stehende Werk zu keinem befriedigenden Resultate führten. Es ist vielmehr von dem Herausgeber Anfang März d. J. an verschiedene Berliner Giessereien die Aufforderung ergangen, ihre für den Satz des Adressbuches am geeignetsten erscheinende Schrift in Probe-Kolumnen, d. h. in vollständig gedruckten Seiten des Adressbuches zur Anschauung zu bringen. Bei Beschaffung grösserer Quantitäten Schrift zu bestimmten Zwecken ist dies Verfahren für den Buchdrucker von ganz entschiedenem Vorteil — eine Schriftgiesserei dagegen kann nur dann

diesen Anforderungen genügen, wenn sie über eine Hausdruckerei verfügt, wie solche von vielen grösseren Giessereien zur Herstellung ihrer Probe-Blätter bereits eingerichtet sind. Die Probe-Abzüge sind nicht nur von den beauftragten Giessereien, sondern auch von anderen mit den verschiedenartigsten Auszeichnungsschriften ausgestattet dem *Berliner Lokal-Anzeiger* eingereicht worden, so dass dadurch für die massgebenden Personen eine richtige Wahl zu treffen gewiss nicht leicht gewesen ist. Nach Ausscheidung aller den gestellten Anforderungen nicht entsprechenden Abzüge und nach Prüfung der Schrift im Originalsatz auf ihre zur Herstellung guter Stereotyp-Abgüsse erforderliche Beschaffenheit wurde die von der Firma Schriftgiesserei Emil Gursch in Berlin vorgelegte Fraktur als die beste und geeignetste befunden und dieser Firma der Auftrag für die Schriftlieferung erteilt. Mit welcher Sorgfalt und wie gewissenhaft die Auswahl der Schrift vorgenommen wurde, dürfte daraus hervorgehen, dass dazu seit der Aufforderung an die Giessereien bis zur definitiven Erteilung des Auftrages zwei Monate vergingen. Von der Menge der für das ganze Adressbuch zu liefernden Schrift erhält man ein Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, dass nach unseren Erkundigungen von einzelnen Buchstaben Millionen (a 1200000, e 3630000, r 5520000, Versalien durchschnittlich 350000 Stück etc.) gegossen werden müssen und dass zu dem Gesamtquantum ungefähr vierzig Millionen Buchstaben benötigt werden. Die kurze Zeit bis zum festgesetzten Lieferungstermin machen es einer Firma unmöglich, den Auftrag allein ohne Vernachlässigung ihrer anderen Kundschaft auszuführen; der *Berliner Lokal-Anzeiger* hat deshalb seine Einwilligung gegeben, die Hilfe anderer Giessereien in Anspruch zu nehmen, mit der Bedingung, dass von der für das neue Berliner Adressbuch gewählten Originalschrift der Schriftgiesserei Emil Gursch Stempelabschläge von den mithelfenden Firmen benutzt werden. An der Bewerbung beteiligten sich auch auswärtige Firmen, aber in richtiger Erkenntnis der Leistungsfähigkeit der Berliner Giessereien und in Hinsicht auf den örtlichen Wert des in Betracht kommenden Werkes ist der Auftrag am Platze geblieben — zum Vorteil für die prompte Erledigung der bei derartigen Werken während des Satzes sich herausstellenden Defekt- oder Nachbestellungen.

— Die *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* hielt ihre dritte Vierteljahres-Versammlung am Montag den 22 Juli a. c. unter dem Vorsitz des Herrn Oskar Siegel im Innungslokale ab. Unter beherzigenswerter Ansprache wurden die vergangene Ostern in den verschiedenen Offizinen eingetretenen 24 Lehrlinge der Versammlung vorgestellt und in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. — Der Vorsitzende berichtete hierauf über die Vorgänge des verflossenen Vierteljahres. Das Aufnahme-Gesuch einer Firma fand einstimmige Genehmigung. Die Verwaltung der Dr. Güntz'schen Stiftung teilte in einem Schreiben mit, dass die derselben seit Kurzem unterstellte Blochmann'sche Buchdruckerei der Innung auch fernerhin als Mitglied angehören werde und deputiert den Leiter derselben, Herrn Winkelmann, als Vertreter zu den Versammlungen. — Das bisherige Vorstands-Mitglied Herr Robert Heinichen, welcher aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung der Teubner'schen Buchdruckerei zurückgetreten ist und infolgedessen auch seinen Austritt aus der Innung erklärt, wurde angesichts seiner vielen Verdienste um die Gründung und das stete Gedeihen derselben, ganz besonders auch im Hinblick auf seine langjährige erspriessliche Leitung der Fachschule, auf Antrag des Vorstandes einstimmig zum Ehren-Mitglied ernannt. An dessen Stelle wurde hierauf Herr Heinrich Niescher in den Vorstand gewählt. — Eine schriftlich eingegangene Anregung, in den Lehrplan der Fachschule stenographischen Unterricht aufzunehmen, fand mehrfache Zustimmung. Der Vorstand erklärte sich bereit, dieser Frage in Verbindung mit dem Schulauschuss näher zu treten, der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten und event. Anträge zu stellen. — Zur Cirkulation unter den Mitgliedern gelangte hierauf das von der Firma Carl Schünemann in Bremen für die Teilnehmer an der 26. General-Versammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins zu Bremen gewidmete, künstlerisch schön ausgeführte Gedenkblatt, sowie ein weiteres gediegenes Buntdruckblatt, welches die Firma H. Gauger in Ulm ihren Geschäftsfreunden anlässlich des 25jährigen Geschäfts-Jubiläums gewidmet hat. Beide Blätter fanden allseitigen Beifall. — Im Weiteren ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder bei Annahme neuer Lehrlinge die im Lehrvertrage seitens der Innung festgesetzten Bestimmungen jederzeit streng einzuhalten. — Nachdem Herr Amm über die Thätigkeit des Arbeitsnachweises berichtet, teilte Herr Reichel als Vorsitzender des Ausschusses für die nächstjährige Dresdner Ausstellung noch mit, dass der Termin zur Anmeldung bis Ende Oktober d. J. verlängert worden sei und ersucht, nach Bekanntgabe der bisherigen Anmeldungen, um weitere rege Beteiligung.

— * Die Lehrer und die Schüler der II. Klassen der Buchdrucker-Lehranstalt zu Leipzig machten am 19. Juli ihren diesjährigen Besuch in der Farbenfabrik von Berger & Wirth in Leipzig-Schönefeld, um sich über die Herstellung der Buchdruckfarben zu unterrichten. Unter der Führung des Mitbesitzers der Firma, des Herrn *Waldbaur*, und verschiedener anderer Herren besahen sie die ausgedehnten Räume der Fabrik. In grossen Bottichen werden die Farben zunächst mit Wasser verrührt und dann in Filterpressen gebracht, geformt und getrocknet, um endlich mit Firnis zwischen Walzen zu druckfertiger Farbe verrieben zu werden. Zur Bereitung der schwarzen Farbe wird in einer besonderen Russfabrik Kien-, Lampen- und Gasruss erzeugt. Sämtliche Farben werden in einer eigenen Druckerei geprüft und zur Herstellung wertvoller Muster verwendet, mit denen ein ganzes Zimmer vollständig ausgestattet ist; selbst die Diaphanien an den Fenstern sind mit Farben der Fabrik hergestellt. Dass die Fabrik eine Weltfirma ist, geht wohl zur Genüge daraus hervor, dass sie Filialen in Florenz, London, Moskau, St. Petersburg und Berlin besitzt.

— § Im »Allg. Anz.« wird ein Patent beschrieben welches bezweckt, vermittelst einer *gipsähnlichen Mischung* druckfähige Platten zu gewinnen. Von einem bildlich darzustellenden Gegenstand, Person etc. wird auf photographischem Wege ein vertieftes Gelatinrelief (Matrize) erzeugt und in dieses die zunächst weiche Masse eingeprägt; nach dem Erhärten dieser Patrize ist sie zum Drucke fertig. Auch kann die Masse in eine gewöhnliche Papiermatrize ausgeprägt werden, um nach erfolgter Erhärtung als Druckplatte zu dienen. Inwieweit sich das Verfahren für die Praxis eignen wird, muss erst der Versuch lehren. Auf jeden Fall muss aber die Ansicht des Erfinders, dass für die Herstellung von Galvanos von Holzschnitten, Autotypieen etc. ein Mindestzeitraum von ca. 24 Stunden erforderlich ist, widerlegt werden. Es lassen

sich in den Anstalten, die auf Leistungsfähigkeit Anspruch erheben, Galvanos in bester Ausführung in etwa 3—4 Stunden herstellen, sofern es auf schnelle Lieferung ankommt. Der Preis für Galvanos ist in Anbetracht der Unverwüstlichkeit ein so billiger, dass das obige Verfahren kaum als Ersatzmittel angesehen werden kann.

— § *Eugen Plon.* Die französische Fachpresse widmet dem verstorbenen Epigonen der französischen Druckkunst wohlverdiente Nachrufe. Eugen Plon, ward geboren am 11. Juni 1836 zu Paris. Mit ihm stirbt eine Familie aus, welche seit dem 16. Jahrhundert durch fortwährende erbliche Übertragung vom Vater auf den Sohn, sich dem Buchdrucke zu widmen in der Lage war. Seine Studien absolvierte Plon in England, woselbst er auch den Buchdruck und den Buchhandel erlernte. 1872 wurde er nach erfolgtem Tode seines Vaters Chef der Firma. Grosse Reisen über den ganzen Erdball, veranlassten Plon zur Herausgabe bedeutender Werke. Seit 1886 war er Präsident des Cercle de la Librairie, Mitglied der Akademie von Kopenhagen, sowie Ritter der französischen Ehrenlegion seit 1877. Sein Tod erfolgte am 31. März cr. Die Anhänglichkeit an seine noch lebende, jetzt 82jährige Mutter bestimmte ihn zum Cölibat, so dass seine Neffen nunmehr in den Besitz der Firma treten.

— *Zur Erfindung der Geschichte des Drucks mit beweglichen Typen.* Laut der »Foaia diecesana«, dem offiziellen Blatte des romänischen Bistumes von Caransebes (Süd-Ungarn) ist es dem Architekten und Altertumsforscher »Adrian Diaconu« gelungen, in den Ruinen der ehemaligen römischen Kolonie »Bersovia« bei Bogsán, unweit Temesvár, untrügliche Beweise dafür vorzufinden, dass die Römer, speziell Angehörige der IV. Legion Flavia Felix schon im II. Jahrhundert n. Chr. die Typographie mit verstellbaren Lettern kannten und im Castrum stativum von Bersovia ausübten. Übrigens geht auch aus einer Stelle im Cicero ganz klar hervor, dass die Römer thatsächlich das Drucken mit einzelnen Typen kannten. Diese epochale Entdeckung wurde bereits durch zwei Mitglieder der Bucurescier Akademie der Wissenschaften geprüft und für richtig befunden.

— In Frankfurt a. M. erscheint seit kurzer Zeit eine englische Zeitung unter dem Titel: *English mail.* Es ist dies in Deutschland die einzige Zeitung, welche in englischer Sprache herausgegeben wird.

— Der alte Gladstone erhielt von einem Bostoner Blatte *Youths Companion* für einen Artikel über den jüngst verstorbenen Dr. Andrew Clark, den berühmtesten Arzt Englands, ein Honorar von 5000 Mark, das ist für jedes Wort 1,97 Mark.

— Im verflossenen Jahre sind in Italien 85 Konkurse in graphischen Gewerben und Buchhandel zu verzeichnen gewesen. Dieselben verteilen sich auf 12 Verleger, 32 Buchdrucker und 41 Buch- und Papierhändler.

Briefkasten.

Herrn Eugen B., Weinheim (Baden). **Ihre Frage:** »Gehört die Herstellung (Satz und Druck) eines Umschlages einer Werk- und Broschürendruckerei zu oder in das Fach der Accidenzdrucker? — **Zu dieser Frage giebt folgender Vertrag Veranlassung:** 2 Inhaber eines Geschäfts haben sich getrennt: A. darf ausser dem Verlag einer Zeitung nur Werk- und Broschürendruck (geheftete und gebundene Sachen), Plakate und Verlagsdruckarbeiten herstellen; B. darf nur Accidenzarbeiten übernehmen. — Es kommt nun ein Buchhändler und will speziell nur einen Umschlag zu einer Landkarte in Arbeit geben. Wer von beiden Geschäften A oder B ist berechtigt diesen Umschlag herzustellen und wer nicht?« **beantworten wir dahin,** dass nach unserem Erachten und wohl nach den Anschauungen der meisten Herren Kollegen unzweifelhaft B dazu berechtigt ist, weil der Umschlag als solcher allein zu den Accidenzien gerechnet werden kann. Hätte dagegen A die Landkarte gedruckt, so würde ihm auch der Druck des Umschlages, als eines integrierenden Teiles dieser Arbeit zukommen, was ja in in diesem Fall nicht zuzutreffen scheint. — Herrn E., Strassburg. Das gesandte Johannisfest-Programm ist bezüglich des gesamten Satzes wie auch bezüglich des Druckes eine sehr ansprechende Arbeit und verdient dieselbe alle Anerkennung. — Herrn F. J. E., Pirna, Ernst H., Düsseldorf, Joh. F., Korrektor. Köln. Auch von den Arbeiten aller der drei genannten Herren lässt sich dasselbe sagen, wie von der zuerst genannten. Auch sie verdienen alles Lob! — Herrn Karl Schünemann, Bremen. Wie bereits früher einmal, müssen wir Ihnen auch diesmal bei Gelegenheit des Empfanges des zur diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins hergestellten Gedenkblattes unsere Bewunderung über die in jeder Hinsicht vortreffliche, kunst- und geschmackvolle Ausführung dieses schönen Blattes aussprechen und Ihnen unseren verbindlichsten Dank dafür sagen uns dasselbe gesandt zu haben. Wie das letztemal möchten wir auch dieses mal den Wunsch aussprechen, das gediegene Blatt unseren Lesern vorführen zu können.

Inhalt des 8/9. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 6 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.





A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik

fabriziert seit 25 Jahren sämtliche Maschinen und Utensilien für Buchdruckereien.

Tiegeldruckpressen — Bostonpressen — Beschneidmaschinen — Buchdruckhandpressen — Perforiermaschinen — Glättpressen — Kartonscheeren — Korrektur-Abziehapparate — Linienschneidapparate — Linienhobel — Farbreibmaschinen — Giessinstrumente — Trockenapparate — Schmelzöfen — Kombinierte Stereotypie — Kreissägen — Vertikalsägen mit Bohrmaschine — Pressen für Galvanoplastik — Grafitiermaschinen — Hobelmaschinen für Stereotypie und Galvanoplastik — Drehbänke für Stereotypie und Galvanoplastik etc. etc. etc.

Gusseiserne Format- und Hohlstege, Facettenstege etc. sowie sämtliche Buchdruckholzutensilien in nur tadelloser Ausführung.

Komplette Einrichtungen von Buchdruckereien in kürzester Zeit.

Kataloge stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter

der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Hilfsbuch für Maschinenmeister

an Buchdruck-Schnellpressen.

Inhalt des ganzen Werkes:

I. Teil: Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressenkonstruktionen, sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Druck. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. Preis geh. M. 4.—, geb. M. 5.25.

II. Teil: Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen etc.), wie für die Behandlung des Papiers etc. Preis geh. M. 2.—, geb. M. 3.—. 2. Auflage.

III. Teil: Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz, Ingenieur und Fabrikdirektor. 18 Bogen Oktav mit 144 Detailzeichnungen. Preis geh. 15 Mk., geb. 16 Mk. 50 Pf.

Alexander Waldow

Leipzig

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

Ahlhefte pro Stück	—.20
do. mit Klemmfutter	—.80
do. feinste, zum Einschrauben	1.30
Ahlspitzen, englische, pro Dtzd.	1.—
Haltbarste gedrehte Kolumnenschnur, in Knäulen zu 200 Gr.	
6 Draht 7 L. pro Ko.	4.60
6 - 6 -	4.30
6 - 5 -	4.—
Pincetten, gewöhnliche	—.50
do. feinste englische	1.30
Schnitzer, feine englische Klinge	1.60

Abklopfbürsten für Korrekturen	3.50
do. für Stereotypie mit Stiel	6.50
Farbensteine, in div. Grössen 3 bis	9.—
Farbenmesser zum Ausstreichen bunter Farben mit Stützfuss	2.—
stärkere für schwarze Farben	2.50
Farbenreiber von Serpentin 2 bis	5.—
Klopfholz	—.50
Schmierkännchen, sogen. Spritzkännchen	1.—
Laugenbürsten, gross, hart	2.50
do. klein, hart	2.25
Wasserbürsten, gross, weich	2.25
do. klein, weich	2.—
Zurichtmesser, doppelschneidig, feinste Qualität, besonders für Illustrations-Zurichtungen	1.30
Zurichtmesser, einschneidig, oben abgerundet	1.30
Zurichtmesser, 2klingig zum Einschieben	1.—

Lehrbuch

für

Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des I. Bandes von

Waldow: „Die Buchdruckerkunst".

20 Bogen gr. 8.

Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Alexander Waldow, Leipzig.

Kolumnenschnuren liefert billigst Alexander Waldow.







Neun Calander

versehiedener Walzen-Anzahl und Breite sind augenblicklich vorräthig und sofort lieferbar.

Karl Krause, Leipzig.



Annoncen

(pro Petitzeile, dreigespalten, 40 Pfg.) finden weiteste Verbreitung in **Russland** durch das einzige Fachblatt Russlands für die gesamten Druck-, Papier- und verwandten Fächer:

Graphische Künste u. Papier-Industrie

Administration: **St. Petersburg, Catharinen-Canal 94.**



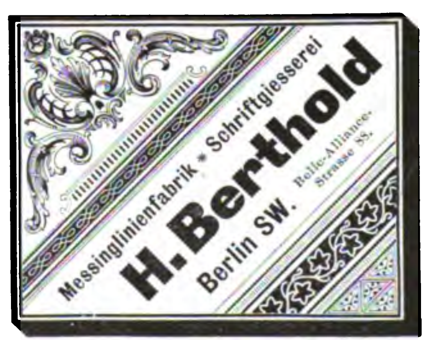
Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.



Cylinder-Überzüge

Englisch Leder, Prima, 67 Zentimeter breit, per Meter M. 4.
Gummituch, 92 Zentimeter breit, pro Meter M. 8.
Prima Druckfilz, 100 Zentimeter breit, pro Meter M. 12.
Schmutztuchstoff, 70 Zentimeter breit, pro Meter M. 1. 20.

Alexander Waldow, Leipzig.





Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.

Bis Ende 1894 abgesetzt: **23000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

Das Wappen der Buchdrucker

welches bereits vor Jahren in meinem Verlage erschien, ist jetzt, nach Verkauf einer grossen Auflage, in **neuer, zweiter Auflage** hergestellt worden und wird hiermit allen Fachgenossen als schöner, ansehnlicher Farbendruck und als schönste Zierde für Comptoir und Zimmer empfohlen.

Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf. Format der Druckfläche 36:45 cm.

Dasselbe Wappen in kleinerer Quart-Ausgabe, **geprägter Farbendruck. Preis 1 M. 50 Pf.**

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer



Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Falzmaschinen einfache und doppelte.
Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.

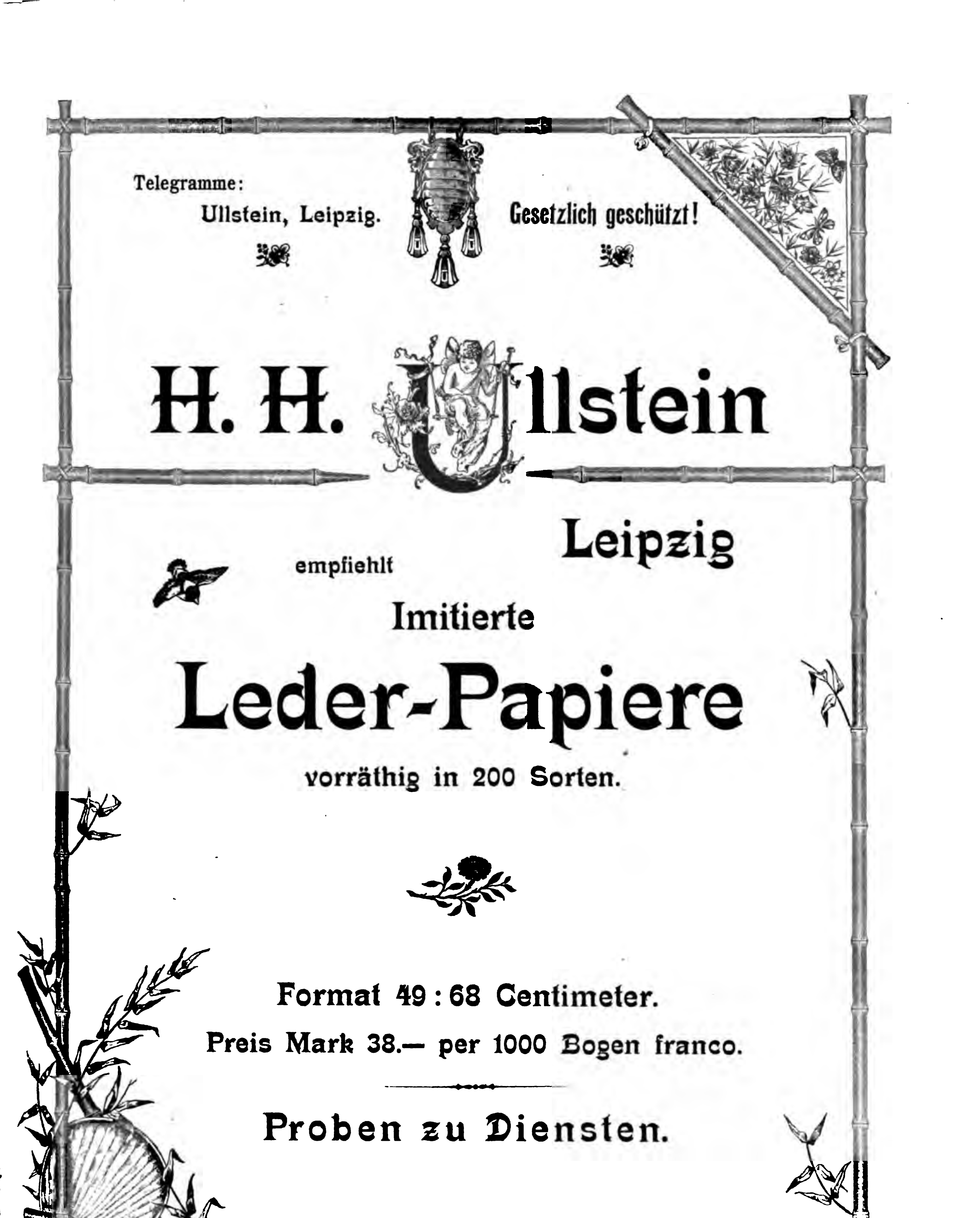
Einzig dastehender Erfolg!
Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden uns
2 goldene u. 1 silberne
Medaille zuerkannt.

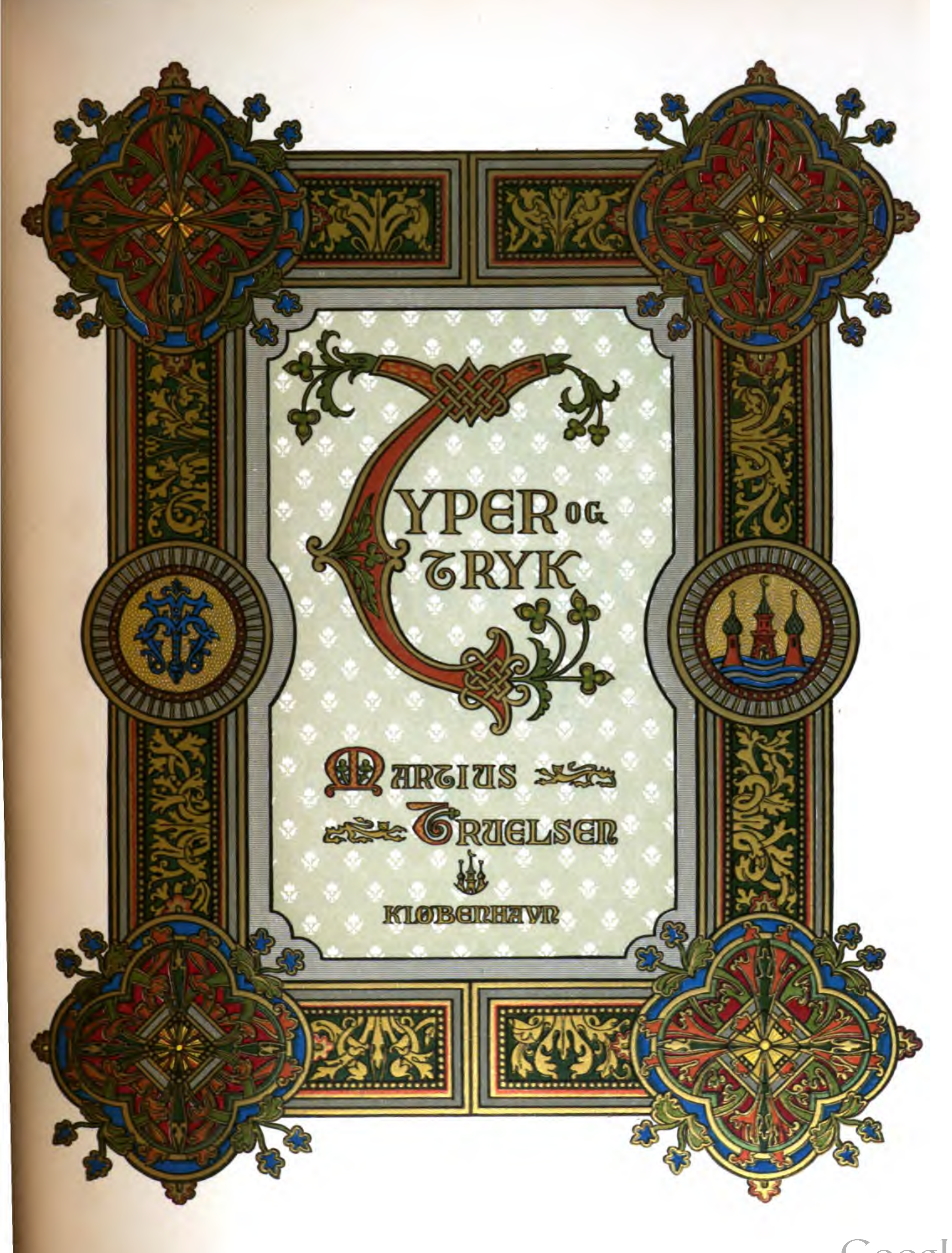
Buchdruckpressen. ❊ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.



Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.


Telegramme:
Ullstein, Leipzig.
Gesetzlich geschützt!
H. H. Ullstein
Leipzig
empfiehlt
Imitierte
Leder-Papiere
vorräthig in 200 Sorten.
Format 49 : 68 Centimeter.
Preis Mark 38.— per 1000 Bogen franco.
Proben zu Diensten.



Original-Platten von Martius Truelsen in Kopenhagen.



Fabrik künstlicher Blumen

BERNSTEIN & GROSSLAND

LEIPZIG

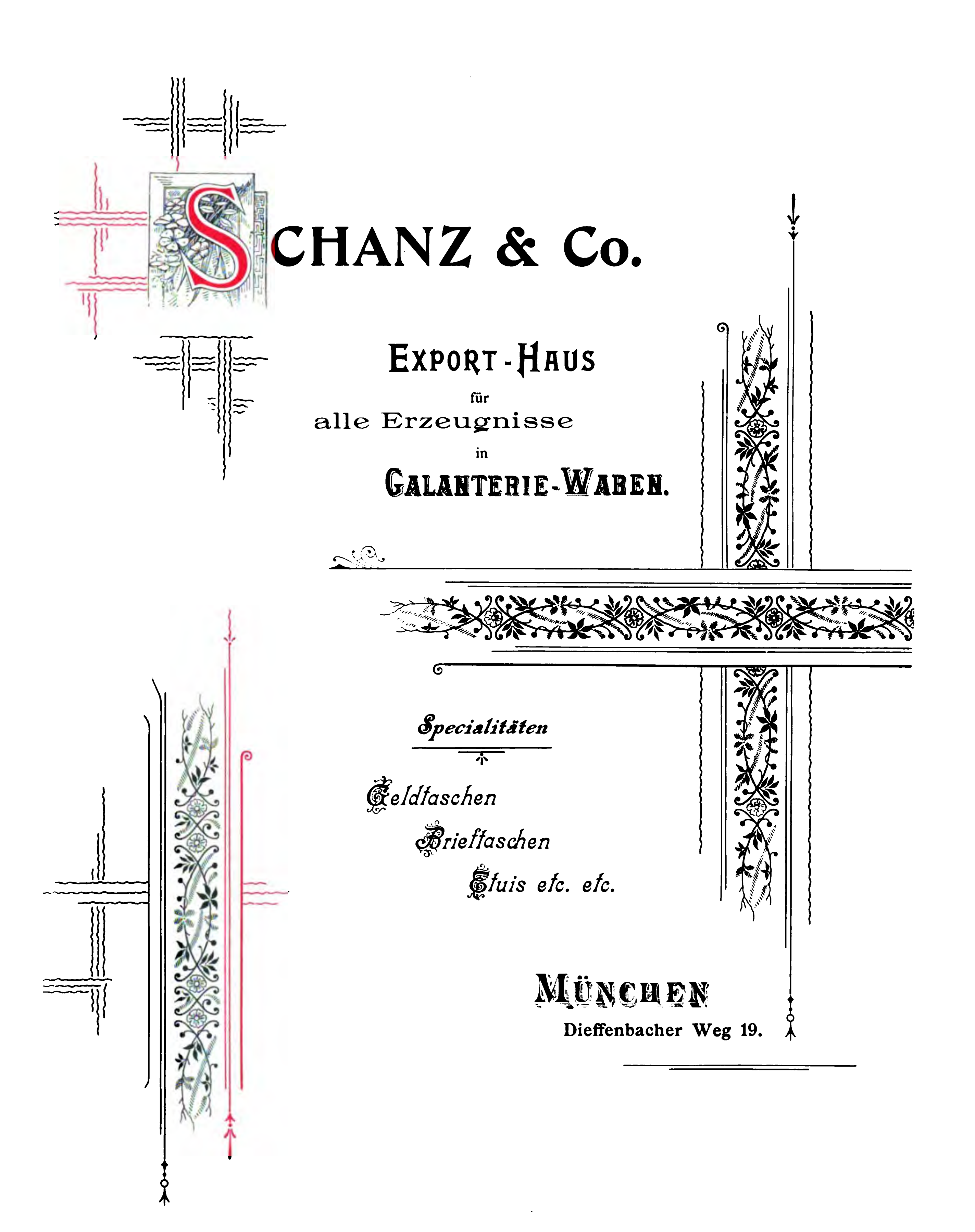
Lager sämtlicher Utensilien

für Blumenfabrikation.

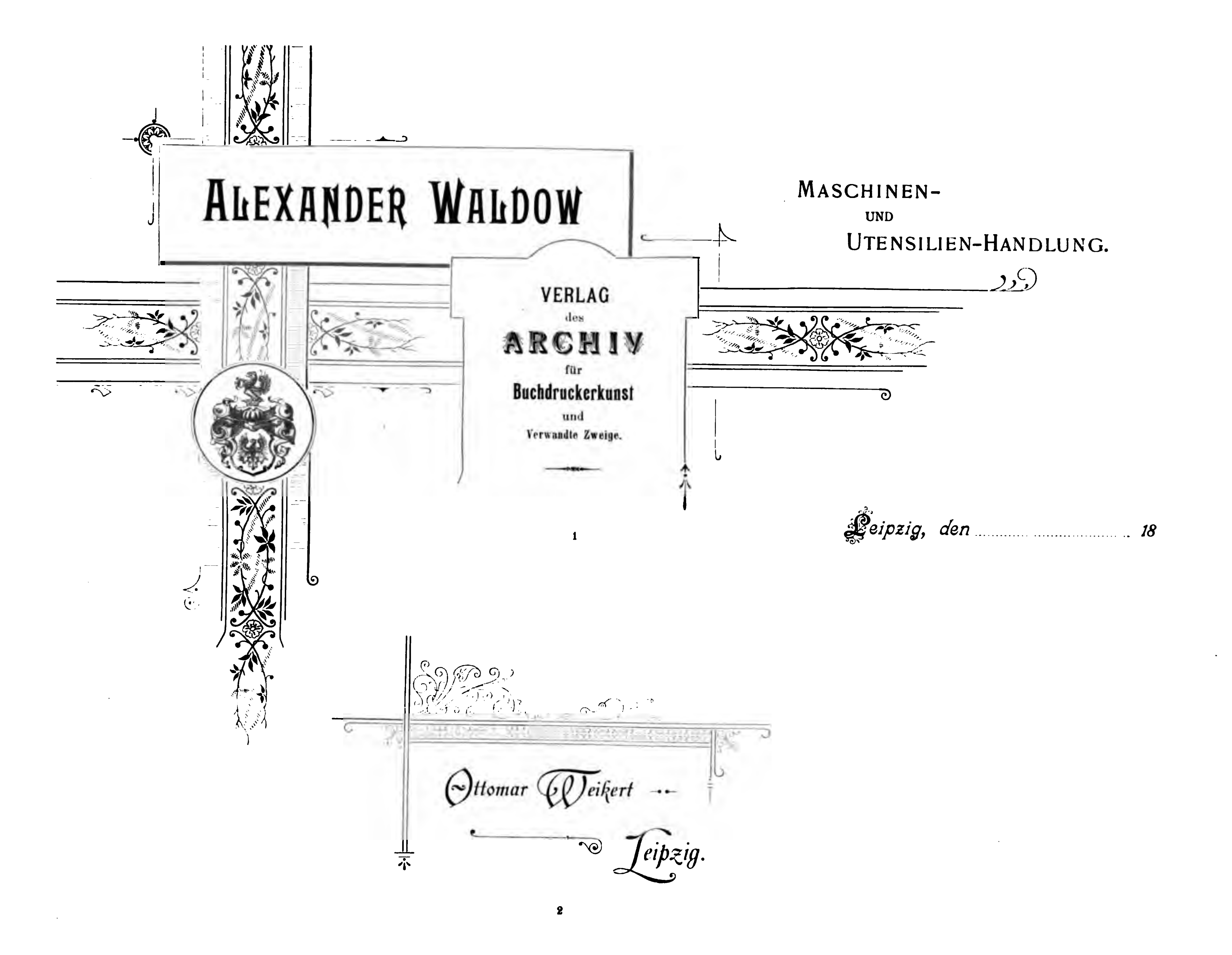
Gegründet 1819 — 100 Arbeiter



Gedruckt auf einer Original Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.



Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.



Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.



ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

32. Band. 1895. Heft 10.



Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

Mit den im vorigen Hefte besprochenen Dreifarbendruckplatten ist die Behandlung der Verfahren, vermittelst welcher Platten für die Buchdruckpresse geschaffen werden und die für die Praxis Bedeutung haben, beendigt worden und mag nur noch darauf hingewiesen sein, dass es heute nicht mehr an leistungsfähigen Anstalten fehlt, welche allen Anforderungen genügende Platten in Chemigraphie, Phototypie und Autotypie zu angemessenen Preisen liefern. Ausser den im Verlaufe des Textes genannten Anstalten gibt es noch weitere, die infolge ihrer Leistungen genügend bekannt sein dürften.

Es ist selbstredend, dass auch auf dem Gebiete der Zinkographie jeden Tag neue Fortschritte gemacht werden und es vermag nur derjenige alle Verbesserungen und Fortschritte wahrzunehmen, der sich mit emsigem Fleiss und grosser Aufmerksamkeit dem Studium widmet, der einschlägigen Litteratur und den illustrativen Erscheinungen prüfende Beachtung schenkt.

Mit den nun folgenden Verfahren können wir uns verhältnismässig kürzer fassen, da sie den Buchdrucker nur insofern interessieren, als sie zur feinen Buchillustration und für die Herstellung von Kunstblättern angewandt werden, mit Ausnahme des Lichtdruckes, der zu merkantilen Arbeiten in kleineren Auflagen oft wirkungsvoll mit dem Buchdruck verbunden werden kann.

Es wurde bereits in der Einleitung bemerkt, dass alle Druckplatten mit erhabener Druckfläche, Hochdruckplatten genannt werden, d. h. sie eignen sich lediglich für den Druck auf der Buchdruckpresse. (Holzschnitt und Zinkographie.)

Den Gegensatz hierzu bilden Tiefdruckplatten, d. h. solche bei denen das Bild auf mechanischem Wege oder vermittelst Handarbeit vertieft in die Fläche gebracht wurde.

Das älteste dieser Verfahren ist

Der Kupferstich (Calcographie).

Man unterscheidet im Kupferstich verschiedene Manieren (Techniken):

1. Die *Linienmanier* ist die älteste und einfachste, bei der mittelst des Grabstichels die Linien nach der vorher aufgeritzten Zeichnung aus der Kupferplatte ausgegraben werden. Der beim Stechen entstehende Grat wird später mit dem Schabeisen beseitigt.

2. Die *Schabmanier*, auch Schwarzkunst genannt, bei welcher, nachdem die Zeichnung aufgepaust und radiert ist, die ganze Platte rauh gemacht, also in lauter Schatten verwandelt wird, und dann die Lichter durch Schaben und Polieren herausgebracht werden, wodurch eine der Kreidezeichnung ähnliche Wirkung erzielt wird.

3. Die *Radiermanier* (Ätzkunst) kommt schon als Vorarbeit bei der Linien- und Schabmanier in Anwendung.

Die zu radierende Platte wird zunächst mit einem schwarzen Ätzgrund überzogen und darauf die Zeichnung vermittelst der Radiernadel in ganz freier Handzeichnung ausgeführt, indem nur der dünne Ätzgrund eingeritzt wird, so dass sich die Zeichnung nach ihrer Vollendung in rot erscheinenden Strichen auf schwarzem Grunde darstellt. Hierauf wird die Platte mit einem Wachsrande umgeben und dann das Ätzwasser auf die Platte gegossen, welches an den blossgelegten Stellen in das Kupfer einfrisst und dadurch eine Vertiefung der Zeichnung hervorbringt.

4. Bei der *Punktiermanier* wird das Bild vermittelst speziell gefertigter Nadeln, Punzen und Rädchen auf der grundierten Platte hervorgebracht und dann wie vorstehend geätzt.

5. Auch die *Kreide-* oder *Crayonmanier* beruht darauf, dass das Bild vermittelst feilenartig behauener Stahlrädchen in den Ätzgrund eingetragen wird und dann die übliche Ätzung erfolgt. Die von solchen Platten gemachten Abdrücke tragen das Aussehen von Rötel- oder Kreidezeichnungen.

Weitere Verfahren sind noch die *Aquatinta-* oder *Bistermanier* sowie der *Kupferfarbendruck*, die indessen durch neuzeitlichere Verfahren ganz ersetzt sind und nicht mehr ausgeübt werden.



Fig. 21. Kupferdruckpresse.

Der Druck von vorstehend beschriebenen Kupferstichplatten erfolgt überall in der Weise, dass die etwas erwärmte Platte mit Farbe eingerieben wird, d. h. alle Vertiefungen müssen vollständig mit Farbe gefüllt sein. Nachdem wird die Platte mit einem besonders beschaffenen Wischer vollständig rein abgewischt, so dass nur in den Vertiefungen Farbe verbleibt. Die Platte wird in die Kupferdruckpresse gebracht, das gefeuchtete Kupferdruckpapier aufgelegt und auf dieses kommt eine Lage von etwa 4 glatten Wolltüchern und eine Filzdecke. Das ganze wird durch die Walzen der Kupferdruckpresse gezogen und das Papier durch den Druck in die mit Farbe gefüllten Vertiefungen gepresst. Hierauf haftet die Farbe an dem Papiere, das letztere wird vorsichtig abgehoben und der Abdruck ist vollendet. Diese Prozedur wiederholt sich bei jedem Abdruck und ist das ganze Verfahren natürlich ein sehr zeitraubendes und kostspieliges.

Platten welche zu grösseren Auflagen Verwendung finden sollen, werden in der Regel verstählt. Ein bestimmter Preis für die Herstellung von Kupferdrucken lässt sich nicht feststellen, da der Preis teils von der Ausführung des Stiches abhängt, teils von den Nebenumständen die mit der Herstellung verknüpft sind.

Alte Kupferstiche haben ihrer künstlerischen Vollendung halber einen hohen Kunstwert. In der Neuzeit sind jedoch die sämtlichen älteren Verfahren durch die photomechanischen Verfahren derart verdrängt, dass sich nur noch wenige Anstalten mit denselben zu Ausnahmezwecken befassen.

Hervorragende Kupferstiche gehen heute noch hervor aus den Anstalten von Giesecke & Devrient, F. A. Brockhaus, Bibliographisches Institut in Leipzig, Staatsdruckerei in Wien, Reichsdruckerei in Berlin und einigen anderen.

Der Stahlstich.

Der Stahlstich ist ebenso alt als wie der Kupferstich und es beruht die Plattenanfertigung und der Druck von Stahlplatten auf demselben Prinzipe wie beim Kupferdruck. Die Stahlplatte wird vor der Bearbeitung dekarbonisiert, d. h. durch Entziehung des Kohlenstoffes weicher gemacht. Die Bearbeitung der Stahlplatte ist in vieler Hinsicht beschwerlicher als die der Kupferplatte, besonders erschweren die Temparatureinwirkungen das Fortschreiten und gute Gelingen der Arbeit. Gute Stahlstiche zeichnen sich durch grosse Sauberkeit der Linien aus und es machen Stahlstichbilder stets einen sehr feinen Eindruck. Von einer Stahlstichplatte werden etwa 5000 gute Drucke erzielt. Auch hier hängt der Preis von der künstlerischen Vollendung des Stiches ab. Die oben genannten Anstalten befassen sich auch zumeist mit dem Stahlstiche, der als Illustrationsmittel nur ganz wenig zur Anwendung kommt, aber seinen Kunstwert noch immer behält.

Eine ausführliche Darstellung des Kupfer- und Stahlstiches giebt das Werk von Longhi (Barth) Kupferstecherei (Hildburghausen 1837). Eine speziell für den Buchdrucker berechnete Darstellung vorstehender Verfahren findet man auch in der »Encyklopädie der graphischen Künste« von A. Waldow, Leipzig.

Durch die Vervollkommnung der Photographie und deren bevorzugte Anwendung für die Herstellung graphischer Druckplatten haben sich eine grosse Anzahl Verfahren herausgebildet, die alle unter dem Begriff »photomechanisch« rangieren.

Es wurde bereits bemerkt und aus der Beschreibung dürfte der Leser auch ersehen haben, dass die Zinkographie teilweise auch ein solches photomechanisches Verfahren, d. h. für den Hochdruck darstellt. Die Verfahren für den Tiefdruck sind sehr zahlreich und würde eine ausführliche Behandlung zu weit führen. Sie beruhen fast durchweg auf dem Prinzipe der Gewinnung eines photographischen Negatives und dann erfolgender Belichtung einer mit lichtempfindlicher Schicht versehenen Platte. Diese Platte wird entweder einem Tiefätzprozess unterworfen oder auf galvanischem Wege eine druckfähige Platte erzielt.

Zur Bezeichnung der einzelnen Herstellungsmethoden hat man die verschiedensten Namen gewählt, und es obwaltet hier die gleiche Konfusion wie bei der Zinkographie. Eine grosse Anzahl Bezeichnungen decken sich miteinander. Für alle Verfahren, bei denen die Mitwirkung des Lichtes neben der Ätzung für die Entstehung der Platte von Wichtigkeit ist, muss die Bezeichnung Photogravure als richtig betrachtet werden. Heliographie, Heliogravure und Photogravure bedeuten also dasselbe, d. h. es wird unter Benutzung des Lichtes (Photographie) und unter Verwendung von Chemikalien eine Metallplatte mit einem druckfähigen Bilde versehen.

Einige gebräuchliche Verfahren mögen kurz beschrieben sein.

Heliographie, Photogalvanographie.

Galvanoplastisches Verfahren.

Lichtgalvanotiefdruck — Lichtkupferdruck.

Von den zu reproduzierenden Originalen — Strichvorlagen, Landkarten, Kupferstichen etc. — wird ein photographisches Negativ gewonnen, das alle Linien klar und durchsichtig wiedergiebt. Mit diesem wird eine Chromgelatineplatte belichtet, also kopiert. Alle vom Lichte getroffenen Partieen der Chromgelatine werden unlöslich, die nicht getroffenen Stellen bleiben löslich. Wird eine solche Chromgelatineplatte in heissem Wasser behandelt, lösen sich alle nicht belichteten Teile auf, die belichteten bleiben als schwaches Relief stehen. Dieses stehengebliebene Reliefbild wird auf eine versilberte Kupferplatte übertragen, die Oberfläche der letzteren elektrisch leitend gemacht und es dient diese Platte nun als Patrize, d. h. es wird von ihr auf galvanischem Wege eine Matrize (Galvano) gewonnen, welche als Tiefdruckplatte in gleicher Weise wie eine gestochene Platte gedruckt wird.

Ein mit dem vorstehenden verwandtes Verfahren ist die *Goupilsche Photogravure* auch unter der Bezeichnung Woodbury- oder Reliefdruck sowie Lichtgalvanotondruck bekannt.

Statt unter einem Strichnegativ wird hier unter einem Halbtonnegativ kopiert, so dass ein abgestuftes Gelatinerelief entsteht. Dieses Relief wurde in eine weiche Bleiplatte gepresst und es entstand so eine Art Matrize, welche mit farbiger Gelatine ausgegossen wurde. Auf die sich im Trocknen befindliche Gelatine wurde Papier gelegt, leicht angepresst und dann der Bogen sammt der Gelatine von der Metallplatte abgehoben, worauf die Gelatine als Bild an dem Bogen haftete. Später wurde der Chromgelatine feines Glaspulver beigemengt und dadurch ein rauhes Gelatinerelief erzielt, von dem dann eine galvanische Platte gewonnen wurde und der Druck auf der Kupferdruckpresse erfolgen konnte. Das Verfahren wird heute nicht mehr angewendet.

Heliogravure, Photogravure.

Lichtätztontiefdruck — Lichtkupferdruck.

Mit diesem Verfahren werden Halbtonbilder jeder Art, also Naturaufnahmen, Gemälde etc. auch Originale in Strichmanier reproduziert.

Eine Kupferplatte wird mit einer dünnen Schicht Chromgelatine versehen und getrocknet. Die nun lichtempfindliche Fläche wird mit einem zuvor hergestellten photographischen Positiv, d. h. einer Glasplatte auf welcher alle Linien des Originals dunkel, alle Weissen licht erscheinen, belichtet. Die vom Licht nicht getroffenen Stellen bleiben löslich, während alle getroffenen Stellen erhärten. Nach erfolgten Auswaschen zeigt sich die lineare Zeichnung in Gestalt des durchschimmernden Kupfers. Durch Übergiessen mit Eisenchlorid erfolgt dann die Tiefätzung des Bildes.

(Fortsetzung folgt.)

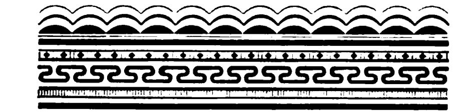
Die Messingerzeugnisse der Neuzeit.

(Fortsetzung.)



Von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik in Berlin*, welche sich nunmehr, da sie die Messinglinienfabrik von Otto & Krause in Berlin übernahm, allen grösseren Linienfabriken ebenbürtig zur Seite stellen kann, erhielten wir vor circa Jahresfrist ein Musterbuch ihrer sämtlichen Messingerzeugnisse.

Durch die Herausgabe dieser Probe beweist genannte Firma, dass dieselbe nun auch auf diesem Gebiete vollständig leistungsfähig ist.



Da es uns infolge Raummangels nur möglich ist, eine geringe Anzahl solcher Messingmuster abzudrucken, wollen wir auch hier, wie bei allen bereits erwähnten und noch zu nennenden Fabriken, die verschiedenen Erzeugnisse registrieren und diejenigen, welche man als *Neuheit* bezeichnen kann, einer kurzen Besprechung unterziehen.

Die gewöhnliche Linie in allen Kegelstärken und Arten, als fein, fettfein, feinfettfein etc. etc. ist auch hier reichlich vertreten, alsdann folgen Assureelinien in 8 verschiedenen Mustern, systematisch geteilt sowohl als auch in beliebigen Längen an ihren Enden glatt oder abgeschrägt aus einem Stück.

Schräg und senkrecht schraffierte Linien, ferner punktierte Linien, senkrecht und diagonal gekreuzt, bilden den Schluss der einfacheren und in jeder Fabrik vorhandenen Erzeugnisse.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei.

Hieran schliessen sich nun Messingeinfassungen in reicher Auswahl und zwar zunächst sogenannte Negativ-Muster auf schwarzem als auch auf schraffiertem Grunde als Erzeugnisse der neuesten Zeit an.

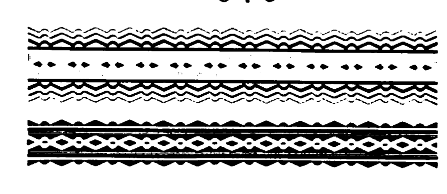
Dass man solche Messingeinfassungen auch auf wirklich feinen Arbeiten, und zwar mit grossem Vorteil zur Anwendung bringen kann, werden wir unseren Lesern demnächst durch Vorführung einer Beilage beweisen, auf welcher zwei Adresskarten als vornehmsten Schmuck lediglich Messingerzeugnisse der Wilhelm Woellmerschen Fabrik tragen.

Weiter sind zu nennen Combinationslinien in zwei verschiedenen Sorten, je 8 und 10 Grundmuster, sowie die dazu passenden Eckrossetten enthaltend. — Inserateinfassungslinien in systematischen Längen als auch auf Cicerogevierte, sowie gekreuzte Musterlinien, welch letztere auf jede beliebige Breite geliefert werden können und infolgedessen sehr vorteilhaft als Untergrundplatten zu den verschiedensten Arbeiten zu verwenden sind.

Kreise und Ovale sowie verlaufende Kreise sind auch hier in zahlreichen Grössen und Mustern vertreten; weiter fertigt auch diesse Firma Guilloche-Kreise, wie wir einen solchen bei Besprechung der Erzeugnisse der Firma Julius Klinkhardt in Leipzig in Heft 8/9 zum Abdruck brachten. Da der Preis für einen guillochierten Kreis ein immerhin ziemlich hoher ist, so sind auch galvanische Niederschläge auf Holzfuss montiert, zur *Hälfte* der Preise der Messingoriginale erhältlich. Ein Anwendungsbeispiel solcher Kreise zeigt das Titelblatt dieser Messingprobe, welches wir Gelegenheit hatten, unseren Lesern in Heft 3 vorführen zu können.

Ton- und Farbenplatten, glatt, gemustert oder verlaufend, fertigt die









Fabrik in jeder beliebigen Grösse, Form und Art an, ob aber dieselben wirklich so praktisch sind, kann wohl bezweifelt werden, denn es ist eine immerhin undankbare Arbeit, einen Satz nach einer vorhandenen Tonplatte herzustellen, zudem kann man sich dieselben viel billiger selbst herstellen.

Im Gegensatz hierzu sind die guillochierten Unterdruck-Vignetten und -Platten als ein ganz vorzügliches Material zu bezeichnen. Die Wirkung solcher Platten werden unsere Leser auf dem bereits vorher erwähnten Kartenblatt, sowie auf dem diesem Heft beiliegenden Wechselformular recht klar ersehen; zudem ist der Preis solcher Platten, welche meist in galvanischen Niederschlägen geliefert werden, kein zu hoher zu nennen.

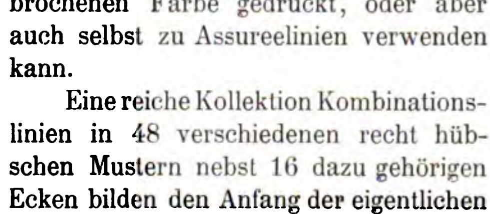
Doppel-Ovale mit Messingwinkeln.

Messingecken aus einem Stück, ornamentale Messingecken auf systematische Gevierte, Linienausläufer, welche allerdings noch den Fehler des stumpfen resp. harten Ausgehens an sich tragen, Klammern, Messingzierlinien und Bogenregletten, sowie eine Anzahl schön gezeichneter und exakt ausgeführter Schmuckstücke aus Messing sind erwähnenswerte Erzeugnisse vorgenannter Firma. —

A. Numrich & Co., Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik in Leipzig haben ebenfalls in der letzten Zeit eine neue Gesamtprobe ihrer Messingerzeugnisse erscheinen lassen und beweisen damit, dass auch sie rüstig mit vorwärts geschritten sind und auf dem Standpunkt stehen: »*Rast' ich, so rost' ich!*«.

Ausser den in teilweise wirklich schönen und zu besseren Arbeiten gut verwendbaren vorhandenen Accidenzlinien sind in diesem Probebuch vertreten Assuree- und sogenannte Säulenlinien, welch letztere man sowohl zur Herstellung einer Umrahmung, namentlich recht wirkungsvoll, wenn mit einer leichteren oder gebrochenen Farbe gedruckt, oder aber auch selbst zu Assureelinien verwenden kann.

Eine reiche Kollektion Kombinationslinien in 48 verschiedenen recht hübschen Mustern nebst 16 dazu gehörigen Ecken bilden den Anfang der eigentlichen Novitäten genannter Firma.



A. Numrich & Co. Leipzig.

Über den Wert solcher Linien noch zu reden, wäre wohl zwecklos, denn jeder Buchdrucker weiss denselben voll zu schätzen.

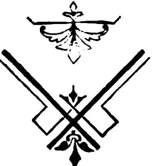
Solche Figuren eignen sich sehr gut zum Druck von kleinen Etiketten.

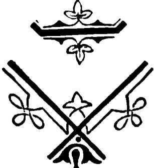
Auch Messing-Untergrund fertigt die Firma an und zwar je nach Muster resp. Wunsch in einzelnen Geviertstücken oder auch nach Angabe in ganzen Platten.

Zeitungseinfassungen in weit über 100 verschiedenen Mustern sind ebenfalls hier vertreten. Bereits bei Besprechung der Zeitungseinfassungen anderer Fabriken wurden an dieser Stelle solche Einfassungen aus Messing den Herren Buchdruckereibesitzern als besonders praktisch empfohlen und auch betreffs der Numrich'schen Einfassungen kann man nur dasselbe thun. — Am Fusse dieser Kolumne sind einige solcher Muster zur Anwendung gekommen, und man wird zugeben müssen, dass sie sämtlich, abgesehen von der unbegrenzten Dauerhaftigkeit von guter Wirkung sind. Bemerkt soll hier noch











werden, dass solche in den Kegelstärken von 2, 3, 4, 6 und 12 Punkten vorhanden sind.

Das neueste und wichtigste Material genannter Firma, und daher als Novität zu bezeichnen, sind die Messingecken, Linienornamente aus Messing, sowie die Linienansätze und Ausläufer. Von allen drei Erzeugnissen haben wir in den Anwendungen auf voriger Seite einzelne Figuren zum Abdruck gebracht und hoffen, bei einer späteren Gelegenheit, namentlich was die Linienornamente anbetrifft, unseren Lesern ein vollständiges Figurenverzeichnis derselben vorführen zu können; dieselben sind als ein wirklich brauchbares, praktisches und verhältnismässig billiges Ornamentmaterial für uns Buchdrucker zu bezeichnen.

C. Kloberg, Leipzig.

Von den bereits genannten Ecken sind die ornamental ausgeführten besonders hervorzuheben, es sind solche auf 12, 24 und 48 Punkte in wirklich hübscher Ausführung vorhanden. Dieselben sind auf volle Gevierte aus einem Stück gearbeitet und daher unzerbrechlich.

Als letzte der Novitäten wären nun noch die Linienansätze und Linienausläufer zu nennen. Beide Serien sind als ein Material zu bezeichnen, welches bei der heutigen Arbeitsweise unentbehrlich zu nennen ist.

Über die verlaufenden Kreise und Ovale gilt dasselbe, was wir bereits bei denjenigen der übrigen Fabriken sagen konnten, auch hier stehen uns sehr hübsche Muster zur Verfügung.

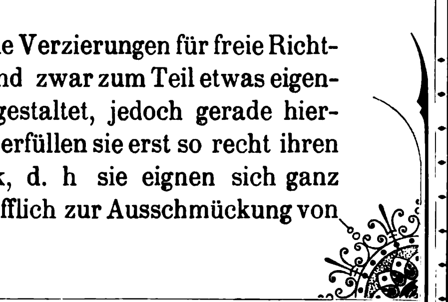
Eine besondere Spezialität dieser Firma bildet die Herstellung von *Messingtypen*, welche einen nicht zu unterschätzenden Wert repräsentieren. Dieselben verdienen den Holzschriften gegenüber entschieden den Vorzug, schon ihrer unbegrenzten Haltbarkeit wegen. Auch die Anschaffungskosten sind keine allzuhohen, denn die Firma sagt in ihrer, eine grosse Auswahl der verschiedensten Schriften enthaltenden Probe: *Nicht theuerer wie Blei.*

Dasselbe gilt auch von den Messingeinfassungen dieser Firma.

Wir werden Gelegenheit nehmen in einem unserer nächsten Hefte einen besonderen Artikel über den Wert und die Beschaffenheit der Messingtypen zu bringen und machen unsere geehrten Leser schon jetzt darauf aufmerksam.

Aus der Gesamtprobe von *C. Kloberg in Leipzig*, eine der ältesten Messinglinien-Fabriken ersieht man, dass auch diese Firma stetig vorwärts geschritten ist. Wir finden hier Accidenzlinien, Trauerränder, Ecken verschiedener Grösse, Stärke und Muster, Schluss- und Zierlinien, Zeitungseinfassungen, Kreise, Ovale etc. etc. Jedoch auch neuere Erzeugnisse hat diese Firma aufzuweisen und zwar Kombinationslinien, Zeitungskombinations-Einfassungen auf 6 und 12 Punkte sowie Messingverzierungen speziell für die freie Richtung, selbstverständlich fehlen auch hier die verlaufenden Kreise nicht.

Die Verzierungen für freie Richtung sind zwar zum Teil etwas eigenartig gestaltet, jedoch gerade hierdurch erfüllen sie erst so recht ihren Zweck, d. h sie eignen sich ganz vortrefflich zur Ausschmückung von



Exacte Ausführung. Guter Anschluss.

Hansa-Kursiv der Schriftgiesserei H. Berthold in Berlin SW.

No. 632. Petit. Min. 5 Kilo, per 1/2 Kilo M. 4,50.

Braunschweig Naunhof Weissenburg

Eisengiesserei und Maschinenfabrik in Aschersleben

Wusterhausen Hohenschwangau

No. 633. Korpus. Min. 6 Kilo, per 1/2 Kilo M. 4,30.

Kultur der Renaissance in Italien

Marienberg Glauchau Bernburg Hohenlinden

Lehrbuch der Malkunst

No. 634. Cicero. Min. 6 Kilo per 1/2 Kilo M 4,10.

Denkmäler römischer Literatur

Reichenau Aschersleben Ingolstadt

Baltimore Kronstadt

No. 635. Tertia. Min. 8 Kilo, per 1/2 Kilo M. 3,60.

Kriegssanitätsordnung

Akademie der Wissenschaft

Marienwerder

No. 636. Text. Min. 10 Kilo, per 1/2 Kilo M. 3,40.

Griechenland unter der Herrschaft der Römer

Fürst von Bulgarien

No. 637. Doppelmittel. Min. 12 Kilo, per 1/2 Kilo M. 3,25.

Jauershorn Buckau Sigmaringen

König von Serbien

No. 638. Kanon. Min. 14 Kilo, per 1/2 Kilo M. 3,10.

Zug Bremerhaven Wind

No. 639. Kleine Missal. Min. 16 Kilo, per 1/2 Kilo M. 2,80.

8 Vereinigte Staaten 0

Orpheus-Cursiv der Schriftgiesserei A. Numrich & Co. in Leipzig.

No. 648. Tertia. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 6,—.

Karl Moser 94 Lieder-Abend 63 Hans Sachs

Neuer Gau-Sängerbund

No. 649. 2 Cicero. Min. 9 Kilo, per Kilo M. 5,75.

7 Albrecht Dürers Gemälde 8

Familien-Wohnung

No. 650. Doppelmittel. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 5,50.

Bienenzüchter-Hauptverein

No. 651. Kleine Kanon. Min. 12 Kilo, per Kilo M. 5,25.

Reklame-Schrift

No. 652. 3½ Cicero. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 5.—.

Militär-Vereine

No. 653. 4½ Cicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 4.75.

Kämpfer

No. 654. 5 Cicero. Min. 20 Kilo, per Kilo M. 4,75.

Gesundheit

Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

Doris.

No. 984. Tertia. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 9,—.

Française Rhein-Salm mit holländischer Sauce und Kartoffeln Schottisch

Milan Spargel mit Schinken und Zunge Alexander

No. 985. Text. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 8,—.

Neufahrwasser Ernst Ahrweiler Paul Lüdenscheid Dortmund Straubing

Beginn des Konzertes Abends ½8 Uhr

No. 986. 2 Cicero. Min. 7 Kilo, per Kilo M. 7,50.

Mainz 12345 Hermann Weinsberger & Cie 67890 Breslau

Halbfette Doris.

No. 987. Tertia. Min. 4 Kilo, per Kilo M. 9,—.

45 Verband deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften zu Chemnitz 89

General-Versammlung Skat-Kongress

No. 988. Text. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 8,—.

Coupons 18 Sedan Paris 70 Obligation

Karl Amberger Lochner & Burrmeister Wilhelm Hornung

No. 989. 2 Cicero. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7,50.

Frauenlob Ernst Zambesi Moritz Rembrand

Sätzen, welche in freier Richtung ausgeführt werden sollen.

Wir glauben diese »Verzierungen« nicht besser vorführen zu können, als durch die auf vorstehender Seite abgedruckten drei Satzbeispiele; man sieht hieraus, dass dieselben bei vorsichtiger Verwendung jeder Arbeit in diesem Genre zur Zierde gereichen.

Die kombinierbaren Zeitungseinfassungen hingegen machen einen recht soliden Eindruck und repräsentieren sich als ein verwendbares und für ihre Zwecke praktisches Material. (Schluss folgt.)

Unfälle im Buchdruckgewerbe.

Ein am 26. Juli d. J. ausgegebenes Zirkular der *Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft Sektion VII (Sachsen)* gibt ihren Angehörigen Kenntnis von einem Umstande, der recht wohl die Beachtung aller Beteiligten verdient. Es heisst in diesem Zirkular:

»Gleichzeitig gestatten wir uns, Sie auf Folgendes aufmerksam zu machen. Wir haben in letzter Zeit wahrgenommen, dass sich *die Unfälle jugendlicher Personen, namentlich der an Tiegeldruckpressen beschäftigten*, unverhältnismässig mehren und dadurch nicht nur die von den Genossenschaftsmitgliedern zu tragenden Unfallrenten ganz erheblich anwachsen, sondern auch Leben und Gesundheit dieser Arbeiter in bedauerlicher Weise geschädigt wird. Nicht selten sind die Unfälle darauf zurückzuführen, dass an Maschinen Personen *ohne die nötigen Vorkenntnisse* beschäftigt werden, welche die damit verknüpften Gefahren gar nicht zu beurteilen vermögen. Ein neuerdings vorgekommener, höchst beklagenswerter Unfall liefert hierfür den besten Beweis. In dem gedachten Falle ist ein diese Ostern aus der Schule entlassener Knabe gleich am zweiten Tage des Eintrittes in die Druckerei mit dem Anlegen an einer Tiegeldruckpresse beschäftigt worden, wobei er einen Unfall erlitt, welcher den Verlust der rechten Hand zur Folge hatte. Der Knabe hatte natürlich keinerlei Kenntnis der Maschine und der mit Bedienung derselben verknüpften Gefahr. Ähnliche Fälle, wenn auch mit weniger folgenschwerem Ausgang, sind mehrfach zu verzeichnen gewesen.

Der Sektionsvorstand hat daher beschlossen, die Sektionsmitglieder zu ersuchen, *keine Personen ohne die nötigen Vorkenntnisse an gefahrbringenden Maschinen zu beschäftigen* und durch Unterweisung dieser Personen, sowie durch strenge Überwachung der Unfallverhütungsvorschriften dem Vorkommen von Unfällen thunlichst vorzubeugen.«

Es handelt sich in vielen Fällen sonach um das Vorkommen von Unglücksfällen an *Tiegeldruckmaschinen* und zwar in der Weise, dass der Einlegende seine Hand *nicht rechtzeitig genug zurückzieht*, sobald der Tiegel das Zusammenklappen mit der Form bewerkstelligt.

Diesem Umstande sollte seitens aller Besitzer solcher Maschinen Rechnung getragen werden und man sollte vor allen Dingen die zum Einlegen Anzulernenden von vornherein darauf aufmerksam machen, dass ein zu *langes* Verbleiben der rechten Hand zwischen Tiegel und Fundament *durchaus vermieden werden muss*, damit keine Quetschung oder schwere Beschädigung der Hand vorkommen kann.

Da die neueren Maschinen wohl sämtlich Vorrichtungen zum Ausrücken des Druckes resp. Tiegels enthalten, so muss, wenn das richtige Gelingen des Einlegens eines Bogens nicht erzielt werden kann, sofort der Druck durch *Ausrücken des Tiegels* verhindert werden oder an Maschinen, welche ein solches Ausrücken nicht gestatten, sollte man lieber einen fehlerhaft angelegten Bogen so lassen, wie er eben wird und lieber eine gefährdete Hand *rechtzeitig in Sicherheit bringen.* Wir möchten diesen Umstand allen unseren Lesern zur besonderen Nachachtung empfehlen.

Schriftprobenschau.

Von der Schriftgiesserei *A. Numrich & Co.* in Leipzig bringen wir im heutigen Heft eine *Orpheus-Kursiv* benannte Schrift zum Abdruck. Dieselbe eignet sich in Folge ihres klaren, kräftigen Schnittes vorzüglich zum Annoncensatz. Aber auch zur Herstellung von Accidenzien, speziell aber Reklamedrucksachen wird sie gute Dienste leisten. Diese Schrift, welche in 7 Graden von Tertia bis 5 Cicero geschnitten wurde, wird von genannter Firma auch in grösseren, vorzüglich zum Plakatdruck geeigneten Graden aus Messing hergestellt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Eine weitere Kursiv-Zierschrift unter dem Namen *Hansa-Kursiv* stellte uns die Schriftgiesserei *H. Berthold* in Berlin zur Verfügung. Wir führen genannte Schrift in 8 Graden und zwar Petit bis 4 Cicero unseren Lesern vor und bemerken, dass auch der Nonpareillegrad, welcher uns leider nicht zur Verfügung stand, vorhanden ist. Diese Schrift, welche zur Ausschmückung von Accidenzien, speziell aber Zirkuläre, Avise, etc. wie geschaffen erscheint, wird sicher viele Käufer finden.

Doris nennt die *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. eine neue Kartenschrift, welche uns in gewöhnlichem, als auch in halbfettem Schnitt und zwar in drei Graden vorliegt. Dieselbe ist ebenfalls eine schöne und dankbare Accidenzschrift, originell und dabei doch ruhig und klar in der Zeichnung. Diese Schrift wird wohl bald in vielen Druckereien Eingang finden und oft verwendet werden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



unser Blatt U bildet eine Empfehlung des Typographischen Ateliers von *Heinrich Hoffmeister* in Leipzig, eines in den Spalten des Archiv schon häufig in rühmlichster Weise genannten Zeichners, dessen ansprechende und schöne Vignetten in den letzten Jahren das deutsche Accidenzmaterial um eine grosse Zahl künstlerisch ausgeführter und ansehnlicher Druckplatten bereicherte.

Das bei *A. Wohlfeld* in Magdeburg hergestellte Original unserer Beilage U gibt eine kleine Anzahl der von Hoffmeister gezeichneten Vignetten wieder und wird unseren Lesern am besten die Verwendbarkeit dieser ungemein reichhaltigen und zierlichen Materialien beweisen.

Die geschmackvolle Ausstattung des Blattes, die wir so getreu wie möglich nach dem Original wiedergaben, wird unzweifelhaft der genannten Magdeburger Druckerei die vollsten Sympathien aller unserer Leser erwerben. Ist die Ausführung doch in jeder Hinsicht *einfach*, *nobel* und *geschmackvoll*, wie man ein Gleiches von allen Arbeiten der Wohlfeld'schen Offizin sagen kann.

Gedruckt wurde das Blatt in braungrauem Ton gemischt aus Terra de Sienna, Chromgelb und etwas Viridingrün, Schwarzblau von *Berger & Wirth* in Leipzig, und Eosincarmin von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass Herr Hoffmeister auch sehr geschmackvolles ausländisches Typenmaterial liefert und Proben davon gern allen Reflektanten zur Verfügung stellt.

Blatt Cc, die Probe eines *Wechselformulars*, erhielt eine besonders schöne Zierde durch eine uns von *Wilhelm Woellmer's* Schriftgiesserei in Berlin gelieferte, in Messing guillochierte Wechselplatte, deren saubere und exakte Ausführung die beste Druckausführung ermöglichte.

Das auf dem Blatt angewendete Schriftmaterial, mit Ausnahme der Zeile Franzen & Grossmann, die ebenfalls von *Woellmer* geliefert wurde, erhielten wir von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig.

Gedruckt wurde das Blatt in blaugrünem Ton, gemischt aus Miloriblau, etwas Grün und Glanzweis, Grünschwarz von *Hermann Gauger* in Ulm.

Blatt P enthält zwei Briefleisten, zu deren linkem Einfassungen von *J. G. Schelter & Giesecke* und zu deren rechtem die *Typographia-Einfassung* von *Meyer & Schleicher* in Wien benutzt wurden. Das Schriftmaterial lieferten die verschiedensten deutschen Giessereien.

Gedruckt wurde das Blatt in graugrünem Ton, gemischt aus Grün, etwas Braun und Transparinweis sowie Braunviolett von *Berger & Wirth* in Leipzig.

Blatt Kk endlich repräsentiert wiederum eine Probe der imitierten Kalblederpapiere von *H. H. Ullstein* in Leipzig.

Betreffs des hierzu benutzten Materiales bemerken wir, dass die Schriften, bis auf die Zeilen »Proben jederzeit zu Diensten«, welche uns nebst Lorbeerstab von *J. G. Schelter & Giesecke* geliefert wurden, von der *Schriftgiesserei Ludwig & Mayer* stammen, die Messingschmuckstücke lieferte *Julius Klinkhardt* in Leipzig, Vignette *Ramm & Seemann* in Leipzig und die Raute, sowie sämtliches Linienmaterial *Zierow & Meusch* in Leipzig.

Gedruckt wurde das Blatt mit Glanzschwarz von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— § *Die graphischen Künste der Gegenwart.* Ein Führer durch das Buchgewerbe von Th. Goebel. Stuttgart, Verlag von Felix Krais. Das vorliegende Werk ist dazu bestimmt den Verlegern, Autoren, überhaupt allen die drucken lassen und sich für das Buchgewerbe interessieren, oder sonst mit der Druckkunst in Verbindung stehen, beratend an die Hand zu gehen, ihnen einen Begriff zu geben von der Leistungsfähigkeit der graphischen Künste und von deren Verschiedenartigkeit. Der von Th. Goebel verfasste Text des im Grossfolioformat erschienenen Bandes ist der Bestimmung des Werkes gemäss in einer auch für den Laien verständlichen Weise mit altbewährter Sachkenntnis geschrieben und auch für den Fachmann von höchstem Interesse. Den Hauptteil des Werkes bilden die in allen graphischen Techniken hergestellten Kunstbeilagen, die einzeln zu besprechen zu weit führen würde. Es ist selbstredend, dass bei einer so grossen Anzahl Beiträge nicht alles gleichwertig ist und das Bessere sich vortheilhaft vom Minderwertigen abhebt. Auch hier ist es so, in den Abteilungen Holzschnitt und Buchbinderei tritt die Minderwertigkeit ganz wesentlich an den Tag. Da das Werk in

der Hauptsache aber ein Reklamewerk ist, so ist der kritische Massstab an die Beiträge nicht anzulegen, deren Ausführung allein muss den Auftraggeber von der höheren oder geringeren Leistungsfähigkeit der sich empfehlenden Anstalten überzeugen. Auf jeden Fall ist mit dem Werke ein Unternehmen zur Durchführung gelangt, das dem gesamten Buchgewerbe Nutzen bringen wird und dessen Inhalt in grossartiger Weise den Stand der graphischen Künste und die Leistungsfähigkeit der deutschen Anstalten erkennen lässt. Die Verteilung des Werkes erfolgt seitens der Verlagshandlung kostenlos an die Firmen, welche Beiträge lieferten, sowie in der Hauptsache an die Herren Verleger und hauptsächlichsten Auftraggeber der graphischen Anstalten. Der Verkaufspreis des Werkes beträgt in Prachtband gebunden M. 45,—. Um auch den weniger bemittelten Kollegen und speziell jungen strebsamen Angestellten die Anschaffung zu erleichtern, ist eine Lieferungs-Ausgabe zu 30 Heften á Heft M. 1,25 veranstaltet worden.

— † Die im 2. Jahrgang stehende Monats-Zeitschrift »*Die modernen Illustrations-Verfahren*«, welche die Anonyme Gesellschaft für graphische Künste in Genf herausgibt, behandelt in interessanter Weise die verschiedenen Illustrationsmethoden und verdienen die den Text illustrierenden Abbildungen infolge ihrer guten Ausführung alle Anerkennung. Das neueste, sechste Heft zeigt sehr hübsche Lichtdrucke nach einer neuen eigenen Methode die unseren vollen Beifall finden.

— † Aus der Buchdruckerei des Herrn *Martius Truelsen in Kopenhagen* liegt uns eine sehr sauber ausgestattete *Reklameschrift* vor, die bezweckt, der Kundschaft der genannten Firma einige Aufschlüsse über das Wesen des Dreifarbendruckes zu geben. Der ausführliche Text ist sehr interessant gehalten und dürfte von nachhaltiger Empfehlung für den Herausgeber des Heftchens sein. Die dem Hefte beigegebene Dreifarbendruckbeilage — das bekannte Stillleben mit dem Papagei, hergestellt von Husnik & Häusler in Prag — illustriert den Text vorteilhaft und sichert dem Heftchen eine gute Aufnahme. In Heft 8/9 des »Archiv« nahmen wir bereits gelegentlich der kurzen Besprechung der farbigen Beilage Z Veranlassung auf die hervorragenden Druck-Erzeugnisse des Herrn Truelsen hinzuweisen und können heute von neuem konstatieren, dass das oben erwähnte Heftchen eine musterhafte Druckleistung ist, an der nicht nur der künstlerische Geschmack des Herausgebers, sondern auch dessen technische Leistungsfähigkeit bestens zur Geltung kommt.

— § Die Firma *Förster & Borries in Zwickau*, welche durch die Herausgabe der Hoffmann'schen Farbenlehre seiner Zeit ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Farbendruckes in bester Weise dokumentierte, tritt soeben mit einem neuen Verlagswerke an die Öffentlichkeit, das nicht speziell für graphische Kreise bestimmt ist, aber infolge seiner hervorragenden technischen Ausführung die volle Beachtung derselben verdient. Es ist dies ein »*Führer für Pilzfreunde*«, bearbeitet von Ed. Michael. Das Werk ist sowohl in Buchform als auch in Wandtafelform mit begleitender Broschüre erschienen und wird seines lehrreichen und interessanten Inhaltes halber gewiss viel Abnehmer finden. Die Illstrationen stellen 47 Pilzgruppen nach Aquarellen vor und sind durch das Dreifarbendruckverfahren in überraschend schöner Farbenwirkung dargestellt. Diese Leistung des Dreifarbendruckes — Platten von Husnik & Häusler in Prag — dürfte das Hervorragendste sein, was bisher geleistet wurde und ist man angesichts solcher Resultate zu der Annahme berechtigt, dass der Zeitpunkt, an dem der typographische Farbendruck seinen Triumph über die Chromolithographie feiern wird nicht mehr ferne liegt. Wir können nicht umhin, der Firma Förster & Borries, die seit langem einen guten Ruf als typographische Kunstanstalt geniesst, für diese epochemachende Druckleistung unsere volle Anerkennung zu zollen und wünschen dem obigen Werkchen einen guten Absatz. Die Herren Kollegen sollten nicht versäumen, dem »Führer« auch Beachtung zu schenken, und das umsomehr als er für dieselben immerhin in doppelter Hinsicht interessant ist.

— † Bereits in Heft 7 des »Archiv« hatten wir Veranlassung genommen, auf ein vornehm ausgestattetes Werk hinzuweisen, das gelegentlich der in Petersburg stattgehabten graphischen Ausstellung herausgegeben wurde, auf die zweibändige Miniaturausgabe von *Krylow's Fabeln*, welche Herr Isidor Goldberg aus Anlass der Erbauung der dreihundertsten Schnellpresse herstellen liess. Auch der zweite Band zeigt alle die Eigenschaften, welche wir bei Besprechung des ersten Bandes lobend hervorhoben und es gibt die Ausstattung des Werkes einen Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit der russischen Druckindustrie auf dem Gebiete des vornehmen Werkdruckes. Herrn Goldberg machen wir ob des auf der oben genannten Ausstellung erzielten Erfolges unser Kompliment.

— § Die Fachwerke aus dem Verlage von Wilh. Knapp in Halle a. S erfreuen sich seit langem einer guten Aufnahme in Fachkreisen. Von den zahlreichen Verlags-Unternehmungen der Neuzeit verdient das Werk »*Die Photolithographie*« von G. Fritz, Vizedirektor der Staatsdruckerei in Wien, weiteste Beachtung. Das Werk enthält eine solche Menge Interessantes, dass es jedem Fachmanne, der für die graphischen Verfahren Meinung hat, empfohlen werden kann. Der Verfasser beschränkt sich nicht allein auf die Darstellung der Photolithographie, sondern gibt auch praktische Rathschläge und Winke für andere Verfahren, bespricht die notwendige Beschaffenheit der Zeichnungen und Vorlagen und veranschaulicht an vielen Beispielen und Tafeln die Eigenart der betreffenden Verfahren. Wir haben mit grossem Interesse den Inhalt verfolgt und können denselben als ganz vorzüglich bearbeitet bezeichnen. Das umfangreiche, mit 8 Tafeln versehene Werk kostet M. 8.—.

Mannigfaltiges.

— * *Berger & Wirth*, Buchdruckfarbenfabrik in Leipzig, wurden auf der ersten Allrussischen Buchdruck-Austellung in St. Petersburg mit dem Ehrendiplom, der höchsten verliehenen Auszeichnung, prämiert. Es dürfte ferner unsere Leser interessieren, zu hören, dass die Firma Berger & Wirth nunmehr auch in Petersburg eine grössere Fabrik errichtet hat. Dieses Etablissement ist mit allen Maschinen der Neuzeit ausgestattet, so dass ein rationeller Betrieb es nunmehr ermöglicht, den stetig wachsenden Kundenkreis im Ausland prompt und preiswert bedienen zu können.

— Der Firma *Karl Krause* in Leipzig wurde auf der Ausstellung in Prag die höchste Auszeichnung, nämlich das *Ehrendiplom* verliehen.

— § *Farbenproben von Michael Huber.* In einem hübschen Bändchen übersendet die Farbenfabrik Michael Huber in München ihrem Kundenkreise Proben von *Lichtdruckfarben* der verschiedensten Nuancen. Wir wollen nicht verfehlen unsere Leser, die Lichtdruckerei betreiben, auf diese Auswahl hinzuweisen. Ein weiteres verstärktes Bändchen enthält Proben der Farben für Steindruck in ausserordentlich grosser Auswahl. Ebenso das zu gleicher Zeit versandte Heft mit Farben für Buchdruck. Die Fabrikate der genannten Firma dürften unseren Lesern aus der Praxis genügend bekannt sein und bemerken wir noch, dass vorgenannte Probehefte Interessenten von der Fabrik gerne zugestellt werden.

— § Über den Stand des Buchdruckes in Amerika gibt das französische Fachblatt »L'Imprimerie« folgende Aufschlüsse: *Schriftgiesserei*: Auf dem Gebiete des Schriftgusses sind in den letzten Jahren keine nennenswerten Verbesserungen zu verzeichnen gewesen. Die Legierung des Zeuges ist die allgemein übliche, die vollkommenste Giessmaschine ist nach wie vor die französische. — *Ätzerei*: Die Resultate sind sehr gute, besonders beachtenswert ist die schnelle Herstellung der Platten. Ein bereits früher beschriebenes Illustrationsverfahren findet erfolgreiche Anwendung. Auf eine Kupferplatte wird eine dünne Kreideschicht ausgebreitet, in diese die gewünschte Zeichnung eingeritzt, so dass die Kupferplatte durchscheint. Parallel mit dem Stichel läuft eine kleine Röhre in die ein Luftstrom gebracht wird, der den entstehenden Kreidestaub wegbläst. In die so entstandene Matrize wird das Metall eingegossen und die Platte ist druckfertig. — *Satz*: Der Satz wird teils im Berechnen, teils im gewissen Gelde hergestellt. Berechnet wird nach der Anzahl der m oder Gevierte die aus der betreffenden Schrift auf eine Zeile gehen. Die Höhe der Kolumnen wird ausgemessen, d. h. sovielmal der betreffende Schriftgrad in der Kolumnenlänge aufgeht, so viel Zeilen kommen zur Berechnung. Durchschuss, Titel etc. zählen also als glatte Zeilen. Der Druck geschieht zumeist von Platten, deren Befestigung auf besonders konstruierten Facetten erfolgt. In einem harten Holzstück sind an zwei Seiten bewegliche Greifer eingeschraubt, während an einem anderen die Greifer feststehen. Durch die Beweglichkeit der Greifer lassen sich die Facetten bequem vergrössern und ersparen das sonst nötige Ausflicken des Fusses mit Regletten, Papierspänen etc. Auch beim Unterlegen (Zurichten) der Platten bietet diese Vorrichtung Vorteile. Die meisten Werke werden von Galvanos gedruckt und daher zum Satz hoher Ausschluss verwendet. Die Setzmaschine ist ziemlich eingeführt, die sämtlichen Systeme bedeuten jedoch keinen wesentlichen Vorteil dem Handsatze gegenüber. Die »Linotype« ist die einzige Konstruktion die beachtenswerte Leistungen zeitigt. — *Stereotypie*: die Stereotypie wird fast nur in Zeitungen angewandt. Das Einklopfen der Paste wird durch das Einprägen ersetzt. Die Zusammensetzung der Paste entspricht der allerorts gebräuchlichen. Das Einprägen dauert wenige Minuten, die Matrize wird abgehoben, in intensiver Wärme getrocknet, und nach 4 bis 5 Minuten gegossen. Die *Galvanoplastik* wird in gleicher Weise ausgeübt wie anderwärts. — *Druck*: Überraschend ist es, dass fasst nur einfache Maschinen im Gebrauche sind, Doppelmaschinen sind etwas seltenes. Alle Maschinen sind mit Zilinderfarbwerk und selbsthätigem Ausleger versehen. Punkturen finden fast nirgends Anwendung. Ein exaktes Anlegesystem ersetzt dieselben und selbst für Arbeiten, bei denen es auf genaues Register ankommt entbehrt man solche. Für den Zeitungsdruck verwendet man zumeist Hoe'sche Rotationsmaschinen. Der Preis dieser grossen Pressen beläuft sich durchschnittlich auf 120000 Mark. Der Gang derselben übertrifft europäische Konstruktionen bedeutend an Schnelligkeit. — *Buchbinderei*: Die Falzmaschinen haben die Handarbeit überall ersetzt. Das Zusammentragen geschieht durch einen rotierenden Tellerapparat, indem die zusammen gehörigen Lagen von verschiedenen um den Apparat herumsitzenden Personen auf die rotierende Scheibe verteilt werden. Das Heften geschieht zumeist auch durch Maschinen, während für alle andere Arbeit die Technik mit der unserigen gleich ist.

— *Beim Mischen von Farbe* vermeide man sorgfältig, mehr Farbe auf einmal zu mischen, als man für die gerade vorliegende Arbeit braucht. Hat man zwei Farben zu mischen und wünscht eine dunkle Nuance zu erzielen, so gebe man zuerst die dunklere Farbe auf den Reibstein und verreibe sie hier mit etwas Firnis; alsdann fügt man die hellere, aber nur in kleineren Mengen bei, um jeden Verlust zu vermeiden Ist eine helle Nuance erforderlich, so verfährt man umgekehrt, d. h. man gibt zuerst die hellere Farbe auf den Stein, verarbeitet sie mit Firnis und setzt dann die dunklere in ganz kleinen Quantitäten hinzu. Will man z. B. ein dunkles Grün herstellen, so wird man zuerst das Blau mit Firnis verreiben und dann das Gelb hinzugeben; wünschst man ein lichtes Grün, so nimmt man das Gelb und lässt das Blau folgen.

Inhalt des 10. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.





Annoncen

(pro Petitzeile, dreigespalten, 40 Pfg.) finden weiteste Verbreitung in **Russland** durch das einzige Fachblatt Russlands für die gesamten Druck-, Papier- und verwandten Fächer:

Graphische Künste u. Papier-Industrie

Administration: **St. Petersburg, Catharinen-Canal 94.**

Neun Calander

verschiedener Walzen-Anzahl und Breite sind augenblicklich vorräthig und sofort lieferbar.

Karl Krause, Leipzig.



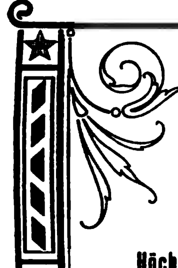












Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, Leipzig-Plagwitz
bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung
Draht- und Faden-Heftmaschinen jeder Art.
Bis Ende 1894 abgesetzt: **23000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).
Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.

Matrizenpulver

in bester Qualität sowohl für Kalt- als auch Warm-Stereotypie.
Übertrifft hinsichtlich seiner vorzüglichen Eigenschaften alle anderen Matrizenpulver und ist bereits in fast allen grösseren Buchdruckereien Deutschlands eingeführt,
Stereotypie-Papiere und Matrizentafeln in Prima-Qualität.

A. Hogenforst, Leipzig, Maschinenfabrik.

Waschbürsten unter Garantie für reine Borsten zu M. 2.25 und M. 2.50 empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer
Bismarck-Fraktur
kommen zu lassen.
Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

Falzmaschinen einfache und doppelte.
Falzmaschinen in Verbindung mit Hefteinrichtung.
Buchdruckpressen. ❄ **Motoren** für Petroleum, Gas und Benzin.
Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie., Heidelberg.

Einzig dastehender Erfolg!
Auf der Weltausstellung in Antwerpen wurden uns
2 goldene u. 1 silberne
Medaille zuerkannt.

Maschinenfabrik Johannisberg

Klein, Forst & Bohn Nachf.
Geisenheim im Rheingau
liefert als Spezialität
Schnellpressen für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck
bester Konstruktion und Ausführung.

Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Gegründet 1846. Über 3800 Maschinen geliefert.







Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

Kolumnenschnuren liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.





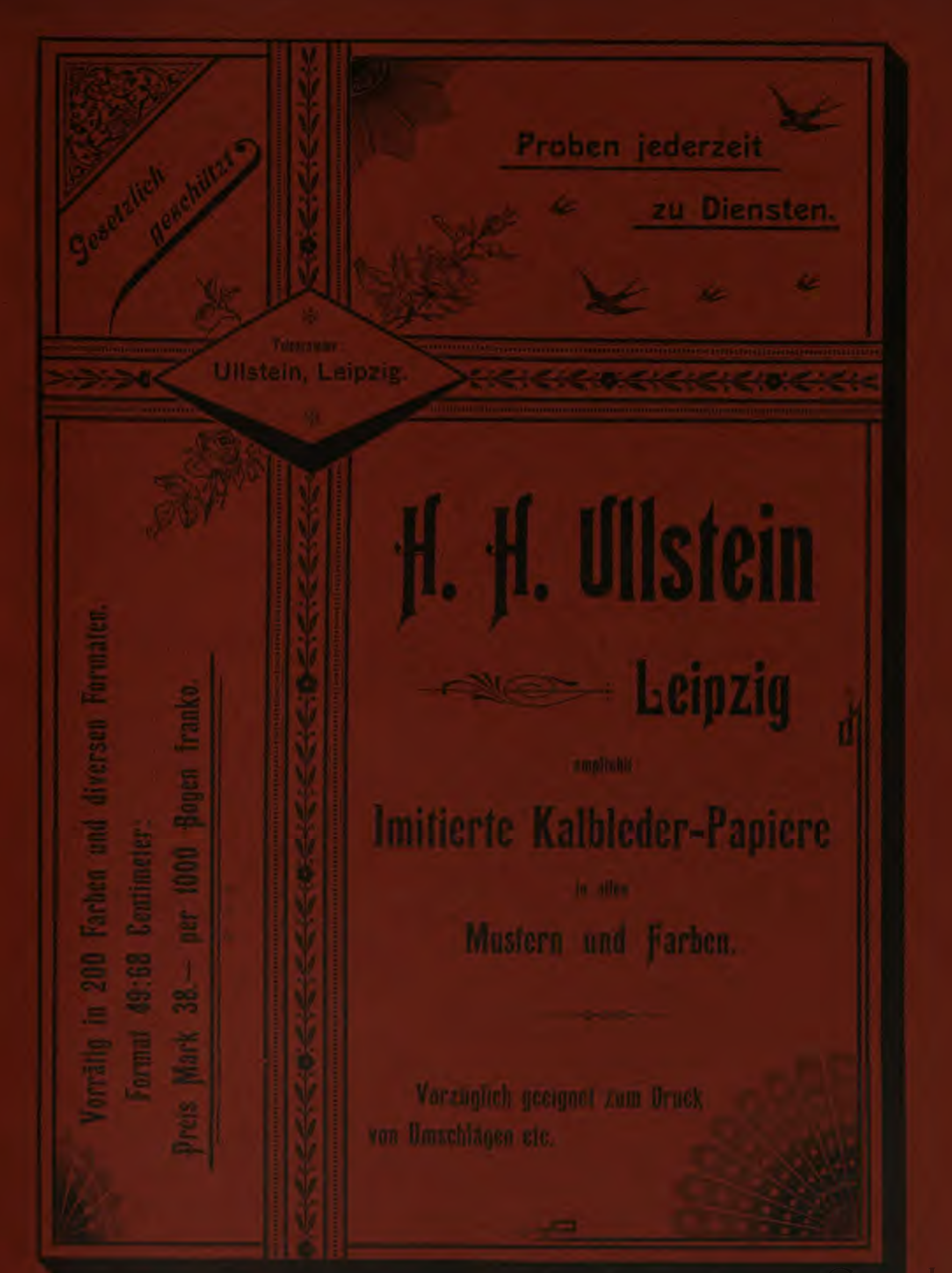

Victoria-Tiegeldruckpresse
Zahlreiche patentierte und geschützte Verbesserungen.
Feinste Farbeverreibung. Grösste Druckfähigkeit.
Mässiger Preis.
Günstigste Konditionen.
Feinste Referenzen.
Prämiiert:
Köln 1890
Amsterdam 1892
Aussig 1893
Gusseiserne Formatstege.
Pat.-Victoria-Schliesszeug.
Setzschiffe etc.
Grösse I.
Rockstroh & Schneider Nachf.
Dresden-L.

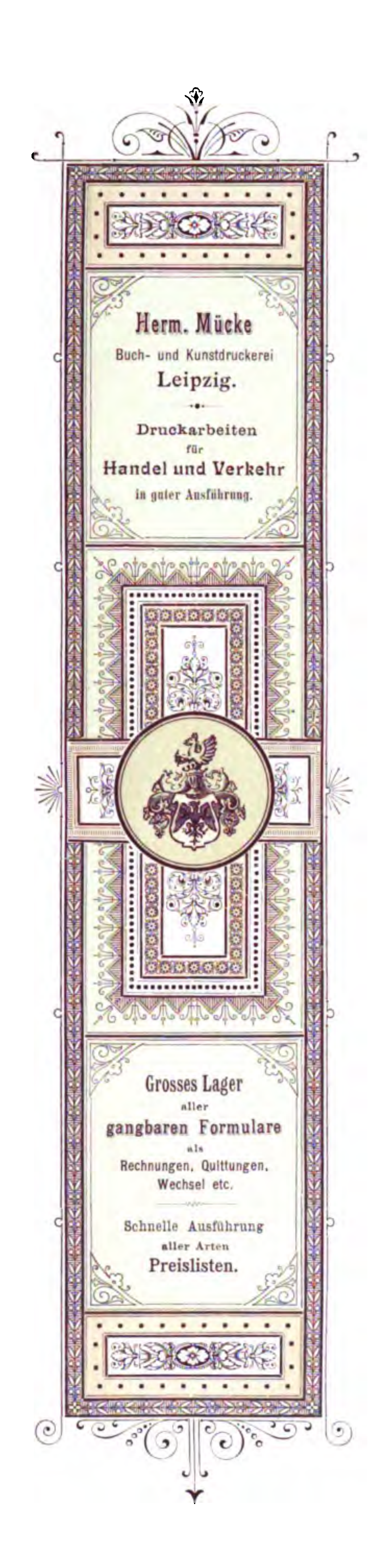

Schriftgiesserei
Julius Klinkhardt
LEIPZIG u. WIEN
Neuheit:
Moderner Linienschmuck
Serie 73. 2. Folge.
Verlangen Sie Probeblätter.
Stereotypie
Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik.


EDM. KOCH & Co.
fertigen sämmtliche
Schriften u. Gravuren
für Buchbinder.
MAGDEBURG


Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.
Fabrik von
Farben für
Buch- u.
Steindruck
Kast & Ehinger
Stuttgart
Gegründet 1865.
Firnisse
Walzenmasse
Export
nach allen Ländern.
Fabrikzeichen
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

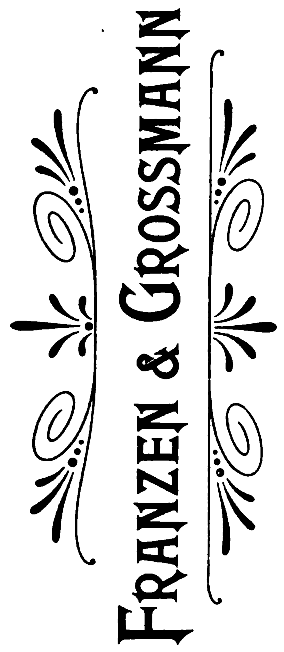

Gesetzlich geschützt
Proben jederzeit
zu Diensten.
Ullstein, Leipzig.
H. H. Ullstein
Leipzig
empfiehlt
Imitierte Kalbleder-Papiere
in allen
Mustern und Farben.
Vorzüglich geeignet zum Druck
von Umschlägen etc.
Vorrätig in 200 Farben und diversen Formaten.
Format 49:68 Centimeter.
Preis Mark 38.— per 1000 Bogen franko.



Herm. Mücke
Buch- und Kunstdruckerei
Leipzig.
Druckarbeiten
für
Handel und Verkehr
in guter Ausführung.
Grosses Lager
aller
gangbaren Formulare
als
Rechnungen, Quittungen,
Wechsel etc.
Schnelle Ausführung
aller Arten
Preislisten.



Karl Schröder
Metallwaren-Fabrik
Cöln a. Rh.
Aluminium-Novitäten
in
feinster Arbeit.
D.-R.-P.
Kunstgewerbliche Artikel.
Spezialität:
Hochzeits-
Geschenke
einfacher
und feinster Art.
Bronze-Kunstartikel
aller Art
in jeder Preislage.
Sauberste Ausführung
jeder Art
Büsten und Statuen.
Schnelle Lieferung.
Billigste Preise.



Leipzig, den .... *18* .... *Für M.* ....

Am .... *zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel*

an die Ordre .... *die Summe von*

Mark Franzen & Grossmann

den Wert .... *und stellen solchen auf Rechnung* .... *Bericht.*

Herr .... *in* ....

No. ....

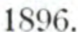


32. Band. 1895.  Heft 11.



auf das



33. Band.  1896.

Jedes gedruckte Wort ist ein Lob Gutenbergs!

Mit dem, Mitte November erscheinenden Heft 12 ist der *32. Jahrgang* des *Archiv für Buchdruckerkunst* vollendet. Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihre Abonnements in bekannter Weise entweder *bei den betreffenden Buchhandlungen* oder *bei uns selbst* ***erneuern*** zu wollen, sicher darauf rechnend, dass sich auch für den neuen 33. Band alle unsere alten Freunde wie früher vereinigen werden, unserem Unternehmen ihre Gunst zuzuwenden. Wir bitten deshalb um ***recht baldige Aufgabe der Bestellungen.***

In gleicher Weise, wie nun bereits 32 Jahre lang, werden wir bemüht sein, unser »Archiv« bezüglich Inhalt und Ausstattung auf der Höhe der Zeit zu halten.

Indem wir unseren verbindlichsten Dank für das uns geschenkte Wohlwollen sagen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll und ergebenst

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Die modernen Druckverfahren

und die Herstellung der erforderlichen Platten.

(Fortsetzung.)

Enthält das für die Reproduktion in Photogravure bestimmte Original Halbtöne, wie z. B. Photographieen, dann muss für eine rauhe Druckfläche gesorgt werden. Zu diesem Zwecke wird die blanke Kupferplatte zunächst mit feinem Asphaltpulver eingestäubt und dasselbe durch Ewärmung der Platte vorsichtig angeschmolzen. Das Asphaltpulver ergiebt eine ganz fein gekörnte Fläche auf welche die lichtempfindliche Schicht gebracht wird. Infolge Belichtung mit dem bereits erwähnten Positiv werden die stark belichteten Partieen, also die Lichter des Originals widerstandsfähig, die Schatten, welche weniger Licht einwirken liessen, weniger widerstandsfähig, und die Tiefen des Originals endlich, welche gar keine Lichteinwirkung erfuhren, werden sozusagen blank als Kupfer hervortreten. Das Gelatinebild kann auch in folgender Weise auf die Kupferplatte gebracht werden. Mit dem Halbtonnegativ wird auf Pigmentpapier kopiert, das erzeugte Bild auf eine Glasplatte übertragen und dann mit der letzteren, die nun ein Diapositiv repräsentiert, von neuem auf Pigmentpapier kopiert. Das jetzt erzeugte Gelatinebild wird endlich auf die vorher mit Asphalt versehene Kupferplatte übertragen. Wird eine so beschaffene Fläche mit dem ätzenden Eisenchlorid übergossen, dann ätzt dies naturgemäss zuerst dort, wo es zuerst mit dem Metall in Berührung kommt, während es in den Schattenpartieen erst in zweiter Linie, und bei den am meistbelichteten Stellen nur schwer durch die Gelatineschicht zu dringen vermag. Durch das Asphaltkorn wird das direkte Angreifen des Metalles durch die Säure verhindert. Eine solche fertige Platte zeigt also ein verschieden tiefgeätztes Bild. Die Lichter des Originals bildet das blanke Kupfer, die Halbtöne bildet die Mittellage, die Tiefen die am tiefsten geätzte Fläche. Die Platte wird vermittelst Tampons mit Farbe eingerieben, abgewischt und im Übrigen wie eine gestochene Kupferplatte behandelt und gedruckt.

Photogravuren machen einen höchst künstlerischen Eindruck und geben das Original getreu wieder.

Es fällt nicht schwer zu erkennen, welche Bilder mit dem Verfahren der Photogravure erzeugt wurden. Der auch hier zur Erscheinung kommende Blindrand, sowie die vorzügliche Abstufung der Schattenpartieen sind Hauptmerkmale der stets auf gutem Kupferdruckpapier gedruckten Bilder. Zur Erhöhung der Wirkung wird häufig das Kupferdruckpapier, soweit die Bildfläche reicht, vor dem Druck mit gelblichem Chinapapier versehen und dadurch ein sehr klar hervortretendes Bild erzielt.

Von einer weiteren Behandlung der Tiefdruckverfahren sehen wir hier ab, da einesteils die von den einzelnen Anstalten gemachten Erfahrungen wesentliche Abweichungen in der Ausführung bedingen und auch hier persönliche Vorteile bei der Arbeit eine bedeutende Rolle spielen.

In neuester Zeit sind zwei hervorragende Spezialwerke über die Tiefdruckverfahren erschienen, in denen alle jetzt zur Ausübung gelangenden Methoden ausführlich behandelt sind. Es sind dies die bei W. Knapp in Halle a. S. erschienenen beiden Werke: »Die Photogravure« und »Die Photogalvanographie« von Ottomar Volkmer, Direktor der Staatsdruckerei in Wien, auf die hier besonders hingewiesen sein mag. Interessenten finden hierin eine höchst interessante Darstellung der ganzen Prozesse, die in ihren einzelnen Stadien auch auf andere graphische Verfahren hinübergreifen.

Zahlreiche Abbildungen und Kunstblätter in den verschiedenen Manieren erläutern den Text in vorteilhafter Weise.

Über den Preis von Photogravuren etc. lassen sich keine ganz bestimmten Angaben machen. Es richtet sich der Preis von Fall zu Fall, denn die Qualität des Papieres, Auflage, Grösse der Platte etc. sind massgebend für die Kalkulation. Der ungefähre Durchschnittspreis dürfte sich auf etwa 30 Pfennige pro □ cm, einschliesslich des jede Tiefdruckplatte umgebenden Blindrandes, betragen. Für den Druck der Platten kommen abweichende Sätze extra zur Berechnung.

Für die Herstellung von Vorlagen für Photogravuren gelten im Allgemeinen dieselben Regeln wie für die Autotypie-Vorlagen; da indessen die edle Technik des Kupferdruckes, welche der Photogravure zu teil wird, eine viel feinere Ätzung ermöglicht, wie sie bei Buchdruckplatten eintreten darf, so ist dem Künstler mehr Freiheit gestattet. Es wird der Vervielfältigung natürlich zu gute kommen, wenn die photographische Aufnahme durch die Beobachtung der für die Zinkographie vorgeschriebenen Regeln erleichtert wird, indessen erzielt das Verfahren auch bei ungünstigen Vorlagen gute Resultate und kann häufig, sowohl bei künstlerischer als bei wissenschaftlicher Illustration, auch dann zu Rate gezogen werden, wenn alle anderen graphischen Prozesse versagen.

Da die Photogravure auch nach jedem vorhandenen guten Negative ausgeführt werden kann, so

eignet sie sich vorzugsweise zur Darstellung von Bildnissen nach Photographieen, Herstellung von Titelkupfern, Kunstblättern etc. Die Einsendung des photographischen Negatives ist in solchen Fällen stets erwünscht, oft unbedingt notwendig.*

Bei Kostenanschlägen sind seitens des Bestellers folgende Angaben notwendig: 1. Beschaffenheit, Grösse und Technik des Originals; 2. die Grösse der gewünschten Bildfläche; 3. die Papiergrösse; 4. die Höhe der Auflage.

Mit der Anfertigung von photomechanischen Tiefdruckplatten beschäftigt sich in besonders umfassender Weise die Kunstanstalt von Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin und Leipzig, von welcher uns eine Kollektion hervorragender Drucke vorliegt, ebenso J. B. Obernetter, Dr. E. Albert & Co., Jos. Albert in München u. A.

Nachdem wir die hauptsächlichsten Hochdruck- und Tiefdruckverfahren behandelt haben, kommen wir noch kurz auf die sogenannten Flachdruckverfahren zu sprechen. Das älteste und wichtigste derselben ist

Die Lithographie (Steindruck).

Die Lithographie, gleichbedeutend mit Steindruck, wurde Ende des vorigen Jahrhunderts von Aloys Senefelder in München erfunden und wird heute noch zum Teil nach dessen Prinzipien ausgeübt.

Der Grundzug des Verfahrens besteht darin, einen ebengeschliffenen Stein zu einer Druckplatte zu gestalten. Dies geschieht in verschiedener Weise (Techniken).

Bei der *Kreidemanier* wird der Stein durchgängig mit einem feinen Korn versehen. Dann vermittelst chemischfetter Kreidestifte die Zeichnung verkehrt auf der gerauhten Fläche des Steines entworfen.

Bei der *Federmanier* wird die Zeichnung mit der Zeichenfeder und fetter Tusche verkehrt auf den glatten Stein gezeichnet.

Da der als Druckplatte benutzte Stein porös ist, besitzt er ein gewisses Aufsaugungsvermögen, d. h. jede Feuchtigkeit, z.B. Wasser, dringt leicht in ihn ein. Ist nun ein solcher Stein mit einer Zeichnung von fetter Farbe versehen und er wird mit einem feuchten Schwamme überfahren, so nimmt er überall dort wo sich keine Zeichnung befindet Feuchtigkeit an, wo sich Zeichnung befindet wird das Wasser durch die chemische Eigenschaft der Fettfarbe abgestossen. Um dieses Aufsaugungsvermögen noch zu steigern, wird der Stein an allen freiliegenden Stellen vor dem Druck mit verdünnter Salpetersäure geätzt und gummiert.

Ein so vorbereiteter Stein wird dann mit lithographischer Druckfarbe eingewalzt, d. h. er nimmt nur da, wo sich Zeichnung befindet Farbe an, die er dann beim erfolgenden Druck auf der Steindruckhand- oder Schnellpresse an das aufgelegte Papier wieder abgibt

Ein weiteres Verfahren ist die sog. *Graviermanier*, d. h. der Stein wird mit einer dünnen Schicht von Gummiwasser und Kienruss versehen und in diese die Zeichnung verkehrt mit der Graviernadel oder dem Diamantstift eingeritzt. Die also vertiefte Zeichnung wird mit Öl eingerieben, so dass sie beim Einwalzen allein Farbe annimmt. Der Druck erfolgt wie oben beschrieben.

Soll bunt gedruckt werden, (Chromolithographie) so machen sich so viel Druckplatten notwendig als Farben vorkommen. In diesem Falle wird dann in der Regel eine sog. Konturform lithographiert, diese so oft als erforderlich auf andere Steine umgedruckt und alle Stellen, welche in der betreffenden Farbe drucken sollen, druckfähig gemacht. Die vorgenannte Konturform selbst wird nicht immer für den Druck benutzt. Das Bild ergibt sich aus den oft übereinandergelegten Farbtönen.

Ein Hauptvorteil des Steindruckes ist, dass eine Zeichnung, z. B. die der Konturform je nach Höhe der Auflage in beliebiger Anzahl umgedruckt werden kann, d. h. es werden so viele Abzüge, wie für die Auflage vorteilhaft und notwendig, auf Umdruckpapier gemacht, diese dann auf einem Bogen Papier zusammengestellt und wieder umgedruckt, so dass eine grosse Druckform ensteht. Die Farbenplatten werden dann in gleicher Weise hergestellt, nur ist darauf zu achten, dass sie genau in die Konturform hinein passen müssen und zwar jede Farbe natürlich auf einen besonderen Stein. Wird wegen kleiner Auflage oder wegen des grossen Formates die Konturplatte nur einmal umgedruckt, so kommt auch nur eine Platte für jede Farbe auf einem besonderen Stein zur Ausführung.

Die Steine werden, sofern sie nicht für spätere Auflagen aufbewahrt werden, nach erfolgtem Drucke abgeschliffen und sind sodann zu weiterer Verwendung wieder geeignet.

Es gibt selbstredend auch im Steindruck eine grosse Zahl spezieller Verfahren, die nur hier und da ausgeübt werden und die alle zu beschreiben unmöglich ist.

Der Steindruck ist beispielsweise auch sehr gut in Verbindung mit dem Buchdrucke zu verwenden, indem Illustrationen aller Art, überhaupt irgend welche zeichnerische Darstellungen, lithographisch vorgedruckt und dann die Schrift bezw. der Text auf dem Wege des Buchdruckes aufgedruckt werden.

* H. Riffarth, Berlin, Technische Bemerkungen etc.

Auch vermag man durch das Umdruckverfahren Satzformen auf den Stein zu übertragen, indem vom Satze auf Umdruckpapier Abdrücke gemacht und diese letzteren auf den Stein umgedruckt werden. Das von solchen Umdrucken erzielte Bild ist allerdings weniger scharf als wie beim Buchdruck, aber das Verfahren bietet mancherlei Vorteile.

Der grösste Wert des Steindruckes liegt in dessen Verwertung für die Reproduktionsverfahren, d. h. darin, dass jede auf Stein ausgeführte Zeichnung auf Zink übertragen werden und durch Zinkographie eine auf der Buchdruckpresse druckfähige Platte hergestellt werden kann. Die vielen Umständlichkeiten, welche dem Steindruckverfahren trotz seiner Vervollkommnung anhaften, entbehrt der Buchdruck und die Vollendung der auf der Buchdruckpresse hergestellten Drucke stehen oft in Nichts zurück gegenüber den Resultaten des Steindruckes, besonders wenn es sich um Sachen handelt, die durch Vermittelung des Steindruckes auf den Buchdruck übergingen.

Wer sich für das Wesen des Steindruckes, der neben dem Buchdruck als das bedeutendste Druckverfahren bezeichnet werden muss, spezieller interessiert, dem mag das neu erschienene Lehrbuch H. Weishaupt's »Das Gesamtgebiet des Steindrucks«* sowie Richmonds »Grammatik der Lithographie«** empfohlen sein. In diesen Werken findet der Leser alles Wissenswerte über die Geschichte, die Materialien, Utensilien, die Manieren und Techniken. Auch eine grössere Anzahl Spezialverfahren des Steindruckes sind dort in umfassender Weise behandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Messingerzeugnisse der Neuzeit.

(Schluss).

Von der Messinglinienfabrik *Emil Gursch in Berlin* liegt uns ein neues komplettes höchst sauber ausgeführtes Musterbuch sämtlicher Messingerzeugnisse vor.

Wir hatten im vergangenen Jahre Gelegenheit, unseren Lesern einzelne Blätter mit Erzeugnissen genannter Firma vorzuführen und konnten bei Besprechung derselben nur empfehlend auf die ausgezeichnete und exakte Arbeit der einzelnen Figuren hinweisen, es bildeten diese Blätter nur einen geringen Bruchteil gegenüber dem, was uns durch die Gesamtprobe vor Augen geführt wird.

Wie wir schon zu Anfang dieses Artikels bemerkten, ist der Zweck dieser Zeilen lediglich derjenige, unsere Leser mit den *neueren* Erzeugnissen bekannt zu machen und haben wir in Folge dessen auch hier, gleichwie bei den anderen bereits erwähnten Firmen durch Herstellung einiger Satzbeispiele, nur aus Messingmaterial der betreffenden Fabrik zusammengesetzt, versucht, diesen Zweck zu erreichen.

Wir glauben sicher, dass uns dieses vollständig gelungen ist, denn wir haben nicht nur Proben einzelner Ränder, resp. Umrahmungen, sondern auch vollständige Sätze zur Ausführung gebracht; der Briefkopf, welchen wir, nur aus Messingmaterial bestehend, auf Seite 369/370 zum Abdruck bringen, gereicht den Fabrikaten der Firma *Emil Gursch* zu grosser Ehre und Empfehlung.

Nachstehend wollen wir nun unsere Leser mit den einzelnen Erzeugnissen bekannt machen.

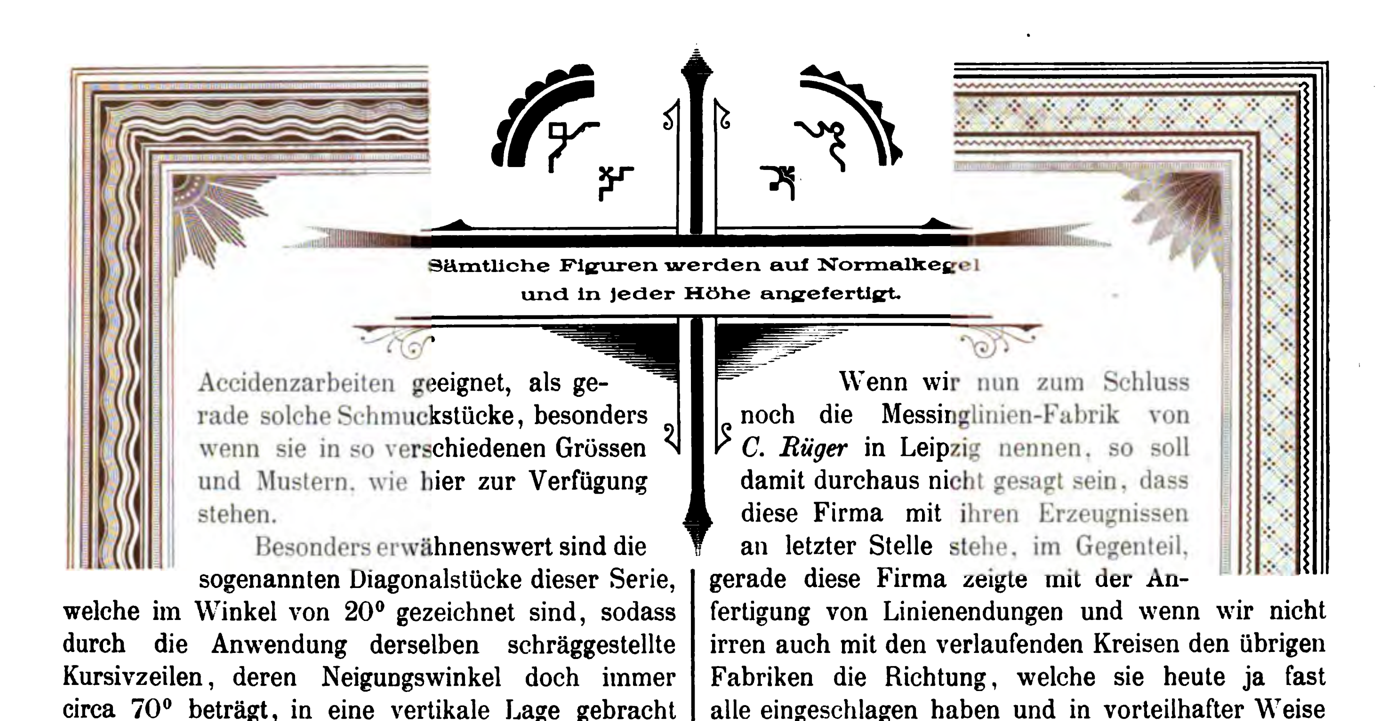
Ein Teil der Gursch'schen Probe wird von den verschiedensten Einfassungs-, Assuree-, rechtwinklich sowie schräg gekreuzten Derrieylinien, Muster- und Wellenlinien eingenommen, welche sämtlich in wirklich schönen und dezent wirkenden Mustern angefertigt werden, auch sind hier die Moireemuster zu nennen, welche die vielseitigste Verwendung finden können, nicht nur als Hauptmuster bei Umrahmungen, sondern auch als Assuree- resp. Schreiblinien bei Wechselformularen etc., ebenso werden diese Muster als ein vorzüglich wirkender Untergrund gute Dienste leisten.

Messingeinfassungen bis zur Stärke von 4 Cicero (helle Zeichnung auf dunklem Grunde) die kleineren Grade auch schraffiert, 5 Serien wirklich schöne und gut verwendbare Kombinationslinien mit besonderer Berücksichtigung für Buntdruck und eine reiche Auswahl von Zeitungseinfassungen, letztere in beliebigen Längen mit Gehrungen, als auch in Geviertstücken mit dazu passenden Ecken sind als dasjenige neuere Material zu bezeichnen, welches man zur Herstellung der alten soliden Rahmenform vorteilhaft verwenden kann.

Dem Zuge der Zeit, resp. der freien Richtung hat die Firma Emil Gursch durch Herstellung von Linienausläufern in grosser Auswahl und in verschiedenen Stärken, Zügen zur Schmückung einzelner Zeilen, sowie einer reichen Serie Schmuckstücke Rechnung getragen. Namentlich die letzteren sind im Schnitt sowohl als auch in der Zeichnung in einer Weise ausgeführt, dass sie jeden Buchdrucker wahrhaft erfreuen und gewissermassen zur Anschaffung reizen müssen, denn nichts ist besser zur Ausschmückung von

* Weimar. Verlag von B. F. Voigt. 1895.
** Leipzig. Verlag von Alexander Waldow.

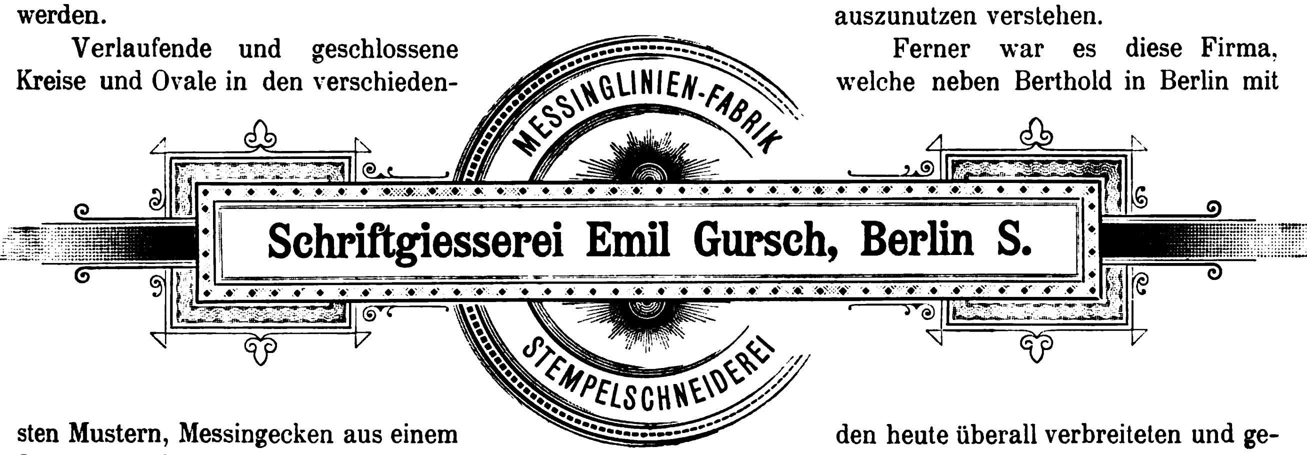




Accidenzarbeiten geeignet, als gerade solche Schmuckstücke, besonders wenn sie in so verschiedenen Grössen und Mustern, wie hier zur Verfügung stehen.

Besonders erwähnenswert sind die sogenannten Diagonalstücke dieser Serie, welche im Winkel von 20° gezeichnet sind, sodass durch die Anwendung derselben schräggestellte Kursivzeilen, deren Neigungswinkel doch immer circa 70° beträgt, in eine vertikale Lage gebracht werden.

Verlaufende und geschlossene Kreise und Ovale in den verschiedensten Mustern, Messingecken aus einem Stück zu allen Linien verwendbar, sowie solche zu vorstehend genannten Zeitungseinfassungen in diversen Kegelstärken, welche bis jetzt noch von keiner Fabrik angefertigt wurden, also eine Neuheit genannter Firma bilden.



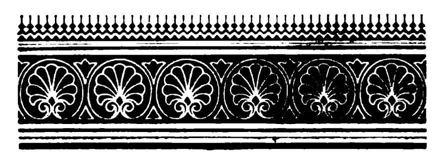
Da diese Ecken in Verbindung mit allen gewöhnlichen einfachen Messinglinien nach Einsendung von Musterstücken angefertigt werden können, so wird hierdurch den diese Ecken kaufenden Zeitungsdruckereien eine Vielseitigkeit der Verwendung geboten, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich ist.

Modern ausgeführte Schlusslinien sollen hier noch besondere Erwähnung finden.

Wenn wir nun zum Schluss noch die Messinglinien-Fabrik von *C. Rüger* in Leipzig nennen, so soll damit durchaus nicht gesagt sein, dass diese Firma mit ihren Erzeugnissen an letzter Stelle stehe, im Gegenteil, gerade diese Firma zeigte mit der Anfertigung von Linienendungen und wenn wir nicht irren auch mit den verlaufenden Kreisen den übrigen Fabriken die Richtung, welche sie heute ja fast alle eingeschlagen haben und in vorteilhafter Weise auszunutzen verstehen.

Ferner war es diese Firma, welche neben Berthold in Berlin mit den heute überall verbreiteten und gegenwärtig von allen Fabriken, natürlich in den verschiedensten Mustern angefertigten Kombinationslinien mit grossem Erfolg zuerst vor das buchdruckerische Publikum trat. —

Ein Blick in die Gesamtprobe, in welcher die Erzeugnisse dieser Firma, als Accidenzlinien, Guilochen, Schluss- und Zierlinien, Ecken, Zeitungseinfassungen etc. vertreten sind, finden wir auch zahlreiche Novitäten, von denen wohl die Serie XI, Linienornamente und Ausläufer, als auch Serie XVI, Schmuckstücke aus Messing als neueste Erzeugnisse ganz besonders hervorgehoben werden müssen. — Die Linienornamente, sowie die Schmuckstücke, (von







letzteren ist neuerdings wiederum eine schöne und reichhaltige Kollektion erschienen, welche die Firma C. Rüger anfertigt), sind durchaus keine Zufallsarbeiten, sondern dieselben sind, namentlich was die letzteren anbetrifft, von einem auf typographischem Gebiete seit langen Jahren thätigen und hervorragenden Künstler entworfen und gezeichnet, und in Folge dessen wohl auch mit Recht als zu den besten Erzeugnissen auf diesem Gebiete gehörig zu betrachten. Dasselbe lässt sich von den aus einem Stück hergestellten und in Messing gravierten Ecken, welche in zahlreichen Mustern vorhanden sind, sagen.

Von den hervorragendsten Erzeugnissen der Firma C. Rüger bringen wir auf dieser Seite eine Anzahl Muster zu praktischen Satzbeispielen vereinigt, zum Abdruck und jeder unserer Leser wird zugeben, dass solche Erzeugnisse entschieden die grösste Beachtung seitens des Buchdruckers verdienen und dass dieselben auf jeder, wenn auch noch so feinen Accidenzarbeit, teils einzeln, teils zu den verschiedensten Kombinationen vereinigt, Verwendung finden können.

Einen weiteren Beweis der Gediegenheit und Solidität der Erzeugnisse genannter Firma bringen wir demnächst auf einer, einen Umschlagtitel enthaltenden Beilage, welche durchgängig aus Messingmaterial der Firma C. Rüger hergestellt wurde und wohl allen Ansprüchen genügen dürfte, welche man billiger Weise an eine solche Arbeit stellen kann.

Von einzelnen Messinglinienfabriken erhielten wir Proben von Novitäten leider nicht, glauben jedoch bestimmt, durch unsere abgeschlossenen Ausführungen eine ziemlich vollständige Übersicht über die gesamten *hervorragendsten* Erzeugnisse deutscher Fabriken gegeben zu haben.

Bei Durchsicht dieses grossen Reichtums von Einfassungen, Ornamenten, Ausläufern, Kreisen, Ovalen, Schmuckstücken etc. kann man sich der Ansicht nicht verschliessen, dass das Messingmaterial trotzdem noch viel zu viel in seinem Werte unterschätzt wird.

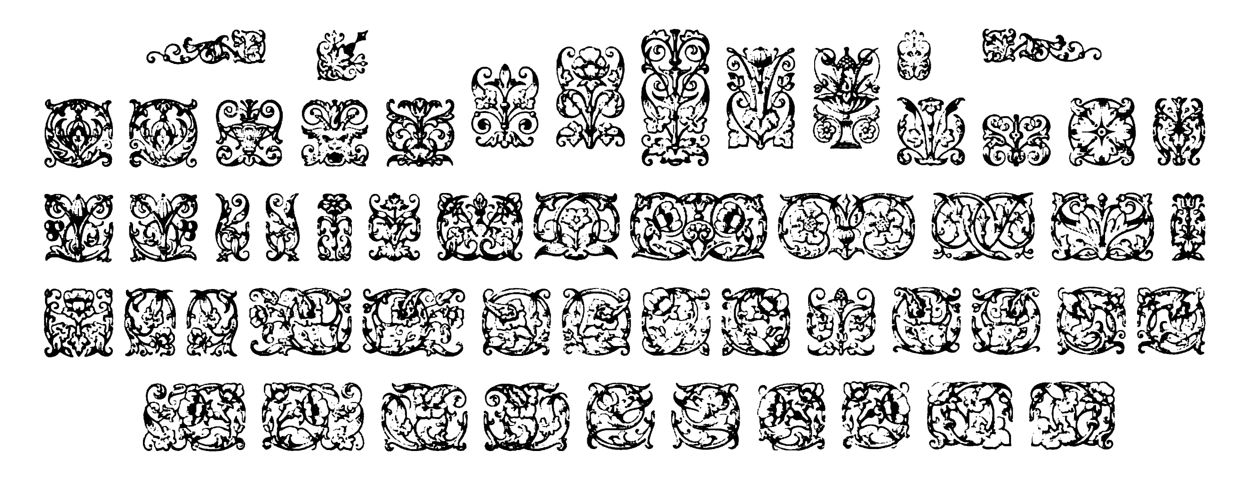
Wie wir bereits erwähnten, ist ja der augenblickliche Anschaffungspreis ein wesentlich höherer als derjenige von Ziermaterial aus Schriftmetall, aber durch die unbegrenzte Dauerhaftigkeit wird dieses Material zu einem der billigsten und zugleich wertvollsten, welches in den Buchdruckereien vorhanden ist.

Die Neuheiten von Messingerzeugnissen sind ein vorzügliches Material zur Ausschmückung von Accidenzarbeiten aller Art, auch leisten sie sehr gute Dienste bei origineller Gestaltung von Inseraten etc. Der grösste Vorteil jedoch ist derjenige, dass man bei fast allen Figuren mit der Schrift direckt bis an das Bild herangehen kann, ohne erst zeitraubende Schnitzereien vornehmen zu müssen, denn sämtliche Figuren, welche in Messing hergestellt werden, zeigen entweder gar kein, oder doch so wenig Fleisch, dass es bei Herstellung eines Satzes, wo es gilt, den vorhandenen Raum vollständig auszunutzen, durchaus nicht störend, resp. hinderlich ist.

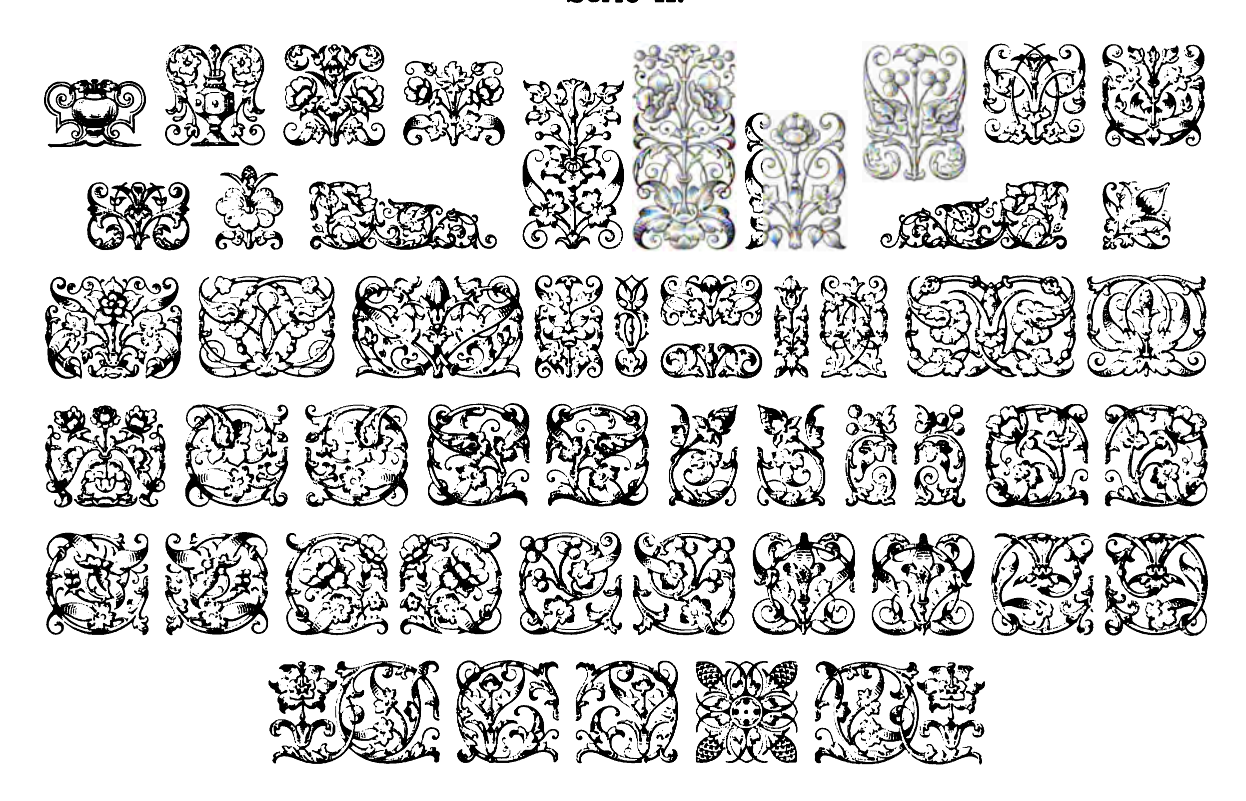
Kein Druckerei-Inhaber oder Faktor sollte sich dieser Annahme verschliessen, denn hier erst kommt das alte aber richtige Sprichwort: »Zeit ist Geld« zur vollsten Geltung.

Gutenberg-Einfassung der Schriftgiesserei Otto Weisert in Stuttgart.

Serie I.



Serie II.



Bekleidungsmaterial.

Gutenberg-Einfassung der Schriftgiesserei Otto Weisert in Stuttgart.

Serie III.



Novitäten von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

1. Lichte Antique (für ein- und zweifarbigen Druck).

No. 1247. Doppelmittel. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 6,25.

Moderne Druckverfahren

No. 1248. Kanon. Min. 14 Kilo, per Kilo M. 4,75.

Alexander Waldow

No. 1249. Missal. Min. 18 Kilo, per Kilo M. 5,50.

Lichte Antique

No. 1250. Sabon. Min. 22 Kilo, per Kilo M. 5,25.

Deutschland

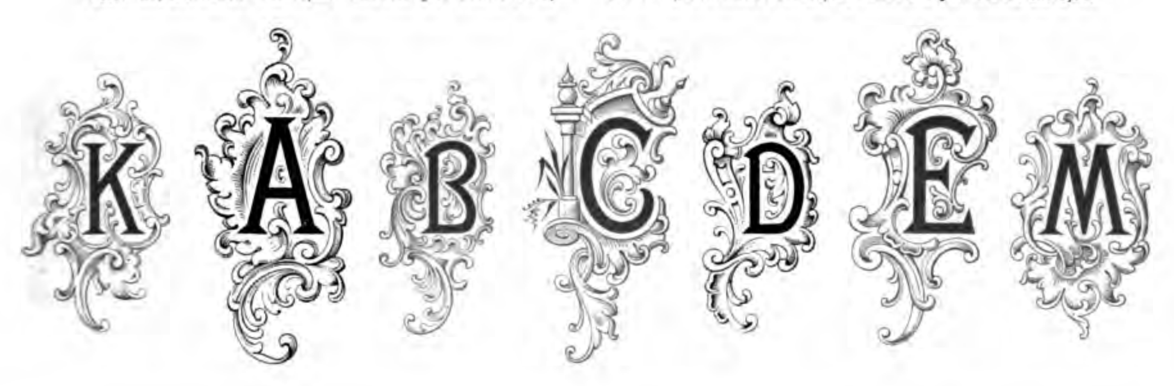
2. Giesela-Bordüre.

Min. 6 Kilo, per Kilo M. 6,—.



Rokoko-Initialen der Schriftgiesserei H. Berthold in Berlin.

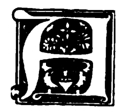
Serie 23, Sortiment M. 35,—. Einzeln per Stück M. 2,— Serie 24, Sortiment M. 28,—. Einzeln per Stück M. 1,50.



Initialen von Paul Leutemann in Leipzig.

3 Cicero, auf Zeugfuss.

Einfarbig ohne Füllungen per Alphabet M. 24,—. Einzelner Buchstabe M. 1,50.
Zweifarbig per Alphabet M. 45,—. Einzelner Buchstabe M. 2,80.

4 Cicero, auf Zeugfuss.

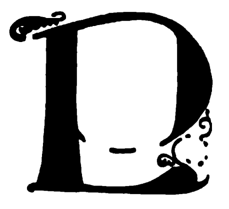
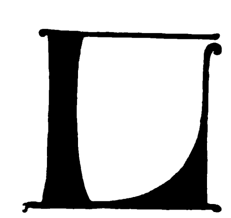
Einfarbig mit oder ohne Füllungen per Alphabet M. 28,—. Einzelner Buchstabe M. 2,50.
Zweifarbig per Alphabet M. 50,—. Einzelner Buchstabe M. 4,—.

6 Cicero, auf Holzfuss.

Einfarbig mit oder ohne Füllungen per Alphabet M. 35,—. Einzelner Buchstabe M. 3,—.
Zweifarbig per Alphabet M. 60,—. Einzelner Buchstabe M. 5,—.

Vignetten von Paul Leutemann in Leipzig.


No. 5162. M. 4,50.


No. 5163. M. 3,50.


No. 5160. M. 3,50.


No. 5161. M. 3,—


No. 5151. M. 3,—.


No. 5156. M. 3,50.

Allerdings muss nun auch die Auswahl mit peinlichster Sorgfalt erfolgen, denn bei der grossen Masse dieser Erzeugnisse ist es nur zu natürlich, dass neben sehr vielen guten auch minderwertige Sachen geschaffen worden sind, man muss also stets bestrebt sein, vom Guten das Beste zu wählen.

Auch die *Behandlung* dieses Materials muss eine höchst sorgfältige sein, nie sollte man dasselbe an seinen Platz zurückbefördern, ohne es gründlich gereinigt zu haben, denn jeder anhaftende Schmutz bringt Schaden sowohl am Material selbst, als auch an der Akkuratesse des Satzes. Dieser geringe Zeitaufwand bringt doppelte Zinsen.

Ordnungs-Federzwingen für Einsteckkasten

von Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Die *Ordnungs-Federzwingen* (Fig. 1) dienen, wie schon der Name besagt, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Einsteckkasten; sie sind aus hartem Messing gefertigt, haben genügende Federkraft sich zwischen den Schriftleistchen festzuklemmen um vor oder hinter eine Schriftzeile gesteckt, das *lästige und schädliche Umfallen* der Typen *zu verhindern,* ohne dass solche ihre leichte Beweglichkeit verlieren, da die Zwingen zweiseitig wirken, wodurch sich der seitliche Druck der Leistchen auf die Typen etwas

lockert und ein leichteres Ergreifen, Herausnehmen und Wiedereinsetzen der Typen durch den Setzer erreicht wird.

Die Höhe derselben ist um ein Weniges niederer als die gewöhnliche Schrifthöhe, um eine schädliche Berührung mit dem Typenbilde zu vermeiden; oben sind sie mit Greifläppchen versehen, was ein leichtes

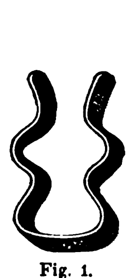


Fig. 1.

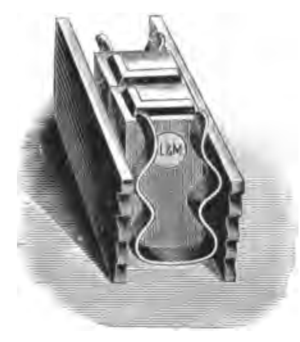


Fig. 2.

Anfassen, Wegnehmen und Versetzen mit *einem einfachen Fingergriff* ermöglicht.

Die *Zwingen* werden für alle vorhandenen Kegelgrössen auf Normalsystem konstruiert und ist die Handhabung eine sich von selbst ergebende, wie Figur 2 zeigt.



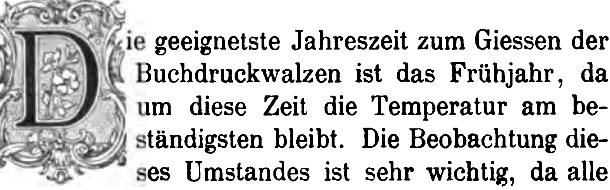
Fig. 3.

Von allen bisher in den Verkehr gebrachten Systemen des Schriftordnens sind diese *Federzwingen* nach den Angaben der Erfinder die praktischste, einfachste und billigste Vorrichtung.

Dieselben gelangen kegel- und grosweise in Schachteln verpackt zum Verkauf und stellt sich ein *ganzes* Sortiment von *je* 1 Gros von Corps 12 bis Corps 48 auf nur ca. *Mark 20.*—, welche *geringfügige einmalige* Ausgabe gewiss jede Buchdruckerei machen kann, umsomehr, als sich dieser Betrag *sofort vielfältig durch freiwerdendes Material deckt.*

Als zu den Federzwingen gehörig, fertigt die genannte Firma noch laut Figur 3 *mechanisch leicht verstellbare Ausfüllkreuze* an, die dazu dienen, den event. leer bleibenden Raum in den Einsteckkasten auszufüllen, wodurch dann die vollkommne Ordnung in den Kasten gesichert ist. Der Preis hierfür stellt sich auf *Mark 1.50* per Stück.

Das Giessen der Walzen.



Die geeignetste Jahreszeit zum Giessen der Buchdruckwalzen ist das Frühjahr, da um diese Zeit die Temperatur am beständigsten bleibt. Die Beobachtung dieses Umstandes ist sehr wichtig, da alle Walzen, welche unter dem Einflusse von Wärme oder Kälte gegossen wurden, an Dauerhaftigkeit denen zu genannter Zeit gegossenen nachstehen. Nur eine bei normaler Temperatur gegossene Walze wird längere Zeit elastisch und zugkräftig bleiben.

Die im Sommer gegossenen Walzen sind für den Winter weniger brauchbar, sie sind in der Regel übermässig hart; die im Winter gegossenen Walzen sind dagegen beim Gebrauch im Sommer sehr weich. Von grösstem Einflusse auf die Erhaltung der Walzen ist die praktische Erfahrung des mit dem Gusse der Walzen Beauftragten, der mit scharfem Blicke die Güte der zur Verarbeitung kommenden Stoffe, wie auch den geeignetsten und zulässigen Schmelzungsgrad zu erkennen in der Lage sein muss.

Die Aufmerksamkeit und der sorgfältige Umgang des Maschinenmeisters oder Druckers endlich, der mit den Walzen ständig zu thun hat, sind ebenfalls von Einfluss auf die Dauerhaftigkeit der Walzen, denn unter Umständen vermag der eine von einem Frühjahr zum andern mit gleichen Walzen zu arbeiten, während bei einem anderen sich eine monatliche Erneuerung als notwendig erweist.

Dem Praktiker dürfte es bekannt sein, dass eine frischgegossene Walze nicht sofort gebrauchsfähig ist, sondern erst eine geraume Zeit bei Seite gestellt werden muss. Im Sommer, bei warmer und trockener Temperatur wird man die Walzen in gelüftetem oder freiem, jedoch bedecktem Raume aufbewahren; bei feuchter Temperatur dagegen lässt man sie am besten mit der Farbe stehen, damit die Feuchtigkeit nicht in die Masse einzudringen vermag. Im Winter kann die frischgegossene Walze, vorausgesetzt dass trockene

Temperatur herrscht, bald nach erfolgtem Gusse in Gebrauch genommen werden. Die grösste Ersparnis erzielt man durch das Vorrätighalten eines zweiten Satzes Walzen, denn durch den abwechselnden Gebrauch der beiden Sätze ruht die eine Hälfte gewissermassen aus und wird für die Abnutzung unempfindlicher.

Zum Walzenguss wird heute zumeist die im Handel befindliche gebrauchsfertige Gelatine-Walzenmasse, auch *englische* genannt, verwendet, welche je nach ihrer Qualität in den verschiedensten Preislagen erhältlich ist. Häufig ist man der Ansicht, dass importierte Masse wesentliche Vorteile aufweist, gegenüber deutschem Fabrikat; der bedeutende Absatz deutscher Walzenmassefabriken liefert jedoch den besten Beweis, dass das deutsche Fabrikat der im Preise oft höher stehenden fremden Ware ebenbürtig, oft besser zur Seite steht.



Walzenkochapparat.

Das Schmelzen der Masse geschieht in kleineren Druckereien am besten in einem speziell konstruiertem Walzenkochtopfe, der von den meisten Utensilienhandlungen in richtiger Beschaffenheit geliefert wird. Derselbe besteht aus 2 oder 3 Teilen, einem Wasserbehälter, der direkt auf die Feuerung des Ofens gesetzt wird, einem zweiten, in den ersten passenden Behälter zur Aufnahme der in kleine Würfel zerschnittenen Masse und aus einem sogenanntem Einsatzsieb (Durchschlag), welches auf dem zweiten Behälter Platz findet. Dadurch, dass der Behälter mit der Masse im heissen Wasser hängt, ist ein Anbrennen der Masse unmöglich, während sie durch die Ansammlung der Dämpfe schnell zum Schmelzen gebracht wird. Ein immerwährendes Umrühren ist bei einer solchen Einrichtung unnöthig, während dies in dem Falle, wenn die Masse in einem einfachen Topfe geschmolzen wird, stets stattfinden muss. Auch ist dann grösste Vorsicht erforderlich, wenn die Masse gebrauchsfähig bleiben soll.

Ein Vermischen der Masse mit Wasser, oder ein Aufkochen alter Masse mit Wasser ist natürlich ganz verkehrt, denn durch Beimischen von anderen Stoffen als Glyzerin wird die Masse unbrauchbar. Alte Masse wird wieder gebrauchsfähig, wenn sie vor dem Loslösen vom Walzenholze gehörig gereinigt wurde, dann unter Beimischung von neuer Masse und eventuell etwas Glyzerin in Stückchen zerschnitten und frisch aufgekocht wird. Auch die von den Fabriken gelieferte sog. Zusatzmasse leistet gute Dienste.

In den meisten Druckereien werden die Walzen je nach Bedarf gegossen, es ist dies jedoch immerhin mit ziemlichen Umständen verknüpft und bedingt nicht allein eine Anzahl bestimmter Einrichtungen, sondern auch das Vorhandensein einer mit dem Guss vertrauten Arbeitskraft, die in der Regel in einem der vorhandenen Maschinenmeister verkörpert sein sollte.

In der Neuzeit befassen sich an den verschiedensten Orten spezielle Anstalten mit dem Gusse der Walzen. Die Walzenhölzer werden mit oder ohne alte Masse eingesandt und der Auftraggeber empfängt die neuen, gebrauchsfertigen Walzen zurück. Diese Einrichtung ist unstreitig von grossem Werte und wird besonders von den Druckern der Grossdruckstädte als sehr praktisch geschätzt, denn dort verursacht es geringe Mühe, die gebrauchten Walzen gegen neue umzuwechseln. Bei dem geregelten Verkehrswesen der Bahnen dürfte jedoch auch die Provinz an dem Vorteil derartiger Einrichtungen bald teilzunehmen sich bereit finden.

Wer jedoch nach wie vor den Guss der Walzen selbst zu besorgen gezwungen ist und nicht genügend über die Praxis des Giessens informiert ist, dem sei das kleine Schriftchen: »Der Guss und die Behandlung der Kompositionswalzen« von A. Waldow*, Leipzig, bestens empfohlen. X. Y. Z.

Dampfprägepresse mit elektrischer Ausrückung.

D. R. Patent angemeldet.

Eine Dampfprägepresse von gewaltigen Dimensionen ist von der bekannten Maschinenfabrik *Karl Krause*, *Leipzig*, an die Firma Gebr. Klingenberg, Detmold, geliefert worden. Es ist dies eine sogenannte »Blitzpresse«, nämlich eine Kniehebelpresse zum Arbeiten von beiden Seiten, so dass die

* Verlag von A. Waldow, Leipzig. Preis 75 Pfg.

quantitative Leistung dieser Maschine gegen die bisher bekannten Systeme genau verdoppelt wird. Die Prägefläche dieser Presse beträgt 750:1000 mm, das Gesamt-Netto-Gewicht 20700 kg. Die Presse arbeitet vollständig automatisch, dergestalt, dass die Arbeiterinnen nur das zu prägende Material aufzulegen und das geprägte abzunehmen haben. Die beiden Tische der Presse werden zu jedem Drucke wechselweise automatisch eingeführt und nach jedem Drucke automatisch ausgeführt. Die die Matrize tragenden Deckelrahmen klappen automatisch auf und zu. Die Presse ist mit einem Druckanzeiger versehen, so dass man den jeweilig von der Presse ausgeübten Druck ganz genau ablesen kann. Geprüft wurde die Presse vor Absendung auf den kolossalen Druck von 550000 kg und ist auf dauernde Beanspruchung von 450000 kg garantiert.

Die bedeutendste und zum Patent angemeldete Neuerung ist diejenige, dass die Presse *mit elektrischer Ausrückung* versehen ist. — Hierdurch ist jeder Bruch bei falscher Stellung und Überanstrengung ausgeschlossen, da bei beliebig einstellbarem Drucke die Presse automatisch ausrückt. In dieser Konstruktion (Kniehebel) ist diese Presse die grösste der Welt. Die erste dieser Bauart in genau gleicher Grösse wurde vor ca. einem Jahre von Karl Krause an die bekannte chromolithographische Anstalt von Wezel & Naumann in Leipzig-Reudnitz geliefert.

Schriftprobenschau.

Unter den in letzter Zeit gebrachten Einfassungen kann die in 3 Serien erschienene *Gutenberg-Einfassung* der Schriftgiesserei *Otto Weisert* in Stuttgart als ein sehr beachtenswertes Accidenz-Material empfohlen werden. Schwungvoll und klar in Zeichnung und Schnitt lässt sie sich in bester Weise zur Umrahmung kleinerer und grösserer Arbeiten verwenden, da die verschiedenen Serien eine Ausschmückung in grösserem oder kleinerem Massstabe erlauben und sich auf diese Weise auf das Beste benutzbar machen lassen.

Die *lichte Antique* von *Wilhelm Woellmer* in Berlin, für ein- und zweifarbigen Druck bestimmt, ist zwar eine einfache, aber dennoch, und besonders in zweifarbiger Ausstattung, sehr *elegante* Schrift, die in wohlthuendster Weise vor den verschnörkelten Schriften der Neuzeit hervortritt und, wo ihre Anwendung der Breite wegen angebracht, auch stets einen vorteilhaften und klaren Eindruck macht.

Die *Gisela-Bordüre* der gleichen Giesserei bildet durch ihren schraffierten Schnitt ein überaus zartes, zierliches und verwendbares Material, das sich, besonders auf dunklem Grunde in Gold ausgeführt, in der besten Weise zeigt und so, wie auch in einfachem Druck immer in günstigstem Lichte erscheinen wird.

Die auf dem gleichen Blatt abgedruckten *Rokoko-Initialen* der Schriftgiesserei *H. Berthold* in Berlin, in zwei Graden geschnitten, lassen sich als ein schönes und gefälliges Material im Rokoko-Stil bezeichnen und

No. 631. Nonpareille. Min. 4 Kilo à ½ Kilo M. 4,50.

123 Paris Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. London 456

Erste Deutsche Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft, Berlin.

werden gewiss allen den Arbeiten, zu deren Schmuck sie beitragen sollen, zur höchsten Zierde gereichen, werden sich also ohne Zweifel auch des Beifalls unserer Leser zu erfreuen haben.

Die oben abgedruckte Nonpareille *Hansa-Kursiv* der eben genannten Giesserei vervollständigt in bester Weise die in Heft 10 abgedruckten grösseren Grade dieser originellen Schriftart.

Paul Leutemann in Leipzig, der seit langen Jahren darauf bedacht ist, das buchdruckerische Accidenzmaterial zu bereichern, hat die Sammlung seiner Originalerzeugnisse durch einige gefälligst gezeichnete und sauber geschnittene *Vignetten* vermehrt, die wir unseren Lesern vorstehend vorführen. Wie seine sämtlichen früher erschienenen Vignetten, werden jedenfalls auch diese neuen wieder unseren Accidenzsetzern als ein überaus gefälliges Schmuckmaterial willkommen sein. Das Gleiche lässt sich von den 3 Kollektionen Initialen sagen, die in ihrer stilvollen Ausführung zur Ausschmückung von Werken so recht geeignet erscheinen, auch jeder *Accidenz* zur Zierde gereichen dürften.

Die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. hat von ihrer bekannten *Excelsior-Schreibschrift* eine zweite Garnitur schneiden lassen, die sie unseren Lesern auf einer, dem heutigen Heft beiliegenden Probe vorführt. Wir bezweifeln nicht, dass dieselbe sich ganz in demselben Grade wie die zuerst erchienene Garnitur den Beifall der Fachwelt erwerben und wie jene häufige Anwendung finden wird. Alles was die Giesserei über ihre neue *Excelsior* auf der fraglichen Probe sagt, schliesst sich der warmen Empfehlung an, welche wir seiner Zeit der ersten Garnitur mit auf den Weg gaben und aus voller Überzeugung auch bezüglich der zweiten Garnitur wiederholen können.

Eine beachtenswerte Schrift veröffentlichen *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig. Diese, *Steilschrift* genannte Schrift eignet sich ganz besonders zur Anwendung als Textschrift für Zirkuläre und

No. 6249. Cicero. 1 Satz ca. 3,4 Kilo.

Graz England Weltausstellung zu Philadelphia Frankreich Wien

No. 6250. Tertia. 1 Satz ca. 4,5 Kilo.

1870 Napoleon Schlacht bei Sedan Eugenie 1895

No. 6251. Text. 1 Satz ca. 5,2 Kilo.

Einweihung des Reichsgerichts-Neubaues

No. 6252. Doppelmittel. 1 Satz ca. 6 Kilo.

Norddeutscher Lloyd in Bremen

No. 6253. 3 Cicero. 1 Satz ca. 7 Kilo.

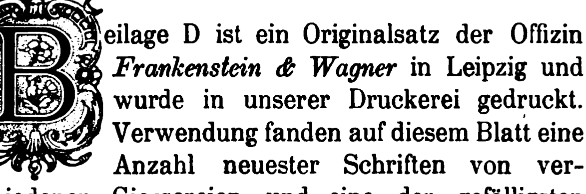
Hecht Najade Lachs

No. 6254. 4 Cicero. 1 Satz ca. 9 Kilo.

Dreifarben-Druck

ähnliche Arbeiten und macht durch ihren sauberen, exakten, graziösen und leserlichen Schnitt den vorteilhaftesten Eindruck, so dass sie sich gewiss bald in allen den Offizinen Eingang verschaffen wird, welche auf Verwendung originellen und gefälligen Materials Wert legen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Beilage D ist ein Originalsatz der Offizin *Frankenstein & Wagner* in Leipzig und wurde in unserer Druckerei gedruckt. Verwendung fanden auf diesem Blatt eine Anzahl neuester Schriften von verschiedenen Giessereien und eine der gefälligsten Vignetten von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig.

Das Blatt wurde gedruckt mit Farben von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Blatt Dd enthält wiederum zwei schöne in Messing guillochierte Platten von *Wilhelm Woellmers* Schriftgiesserei in Berlin. Wir benutzten diese Platten als Unterdruck für zwei Adresskarten, bemerkend, dass die zur Karte 1 verwandten Schriften: *Typographischer Verlag* von der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., *Buchdruckerei etc und Leipzig* von Wilh. Woellmers Schriftgiesserei in Berlin, *Alexander Waldow, Kataloge und Preiskurante auf Wunsch sofort* von Genzsch & Heyse in Hamburg stammen, während wir die Schriften in Karte 2, *Wilhelm Woellmer* J. G. Schelter & Giesecke zu Leipzig, *Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik*, die *Umrahmung*, sowie die *Schmuckstücke* Wilh. Woellmers Schriftgiesserei in Berlin, *Berlin, Stempelschneiderei, Gravieranstalt* aber der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. verdanken.

Gedruckt wurde das Blatt mit Farben von *Hermann Gauger* in Ulm.

Wie in früheren Jahren veröffentlichen wir auch in diesem Heft wieder eine Probe X mit *Glückwunschkarten für das neue Jahr*, welche die *H. Hohmann'sche* Buch- und Steindruckerei in Darmstadt unseren Lesern bietet. Man findet auf dieser Probe eine ganze Anzahl schöner und sauberst ausgeführter Karten und wird gewiss gern, wie in früheren Jahren, davon Gebrauch gemacht werden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Die Frauen-Thürme, dieses Wahrzeichen Münchens, sind es zunächst, welche das Titelbild des soeben erschienenen 12. Jahrganges des *Münchener Kalenders für das Jahr 1896* schmücken. Unter den Thürmen, an Stelle der westlichen Domfaçade, zeigt sich in einer, von Säulen getragenen und mit der Inschrift: »Ave Maria, Bavariae Patrona!« geschmückten, offenen Bogenhalle die Madonna mit dem Christuskind, vor welchem ein, den Münchener Wappenschild haltendes Engelein kniet, indessen der von den Löwen gehaltene, von der Königskrone überragte, bayerische Rautenschild auf jener Bogenhalle in gleicher Höhe mit den Thurmeskuppeln sich erhebt. An die Zeiten Kaiser Ludwigs des Bayern hingegen gemahnt der auf der Rückseite abgebildete kaiserliche Adler mit dem bayerischen Rautenschild als Herzschild. Es ist somit eine der glücklichsten, originellsten Ideen, welche Meister Otto Hupp zur Charakterisierung dieses so beliebt gewordenen Münchener Kalenders bei dessen äusserem Gewande verwendet hat. Dass dem letzteren und dem im Vorjahre aufgestellten Programme auch der Inhalt entspricht, ist selbstverständlich. Ausser dem Kalendarium mit Schreibtafel enthält derselbe in ganz neuen, äusserst reich gehaltenen Umrahmungen die pompös stylisierten Stammwappen nachfolgender 14 deutscher Fürstenhäuser als der Bismarck, Hohenlohe, Nassau, Arenberg, Auersberg, Croy, Fugger, Fürstenberg, Leiningen, Liechtenstein, Oettingen, Schwarzenberg, Stolberg und Waldburg, zu welchen der als Heraldiker rühmlichst bekannte k. Kanzleirat Gustav A. Seyler in Berlin, der Verfasser der »Geschichte der Heraldik«, den hochinteressanten, beschreibenden historischen Text geliefert hat.



Die Nationale Verlags-Anstalt, Buch- und Kunstdruckerei, Aktiengesellschaft München-Regensburg, aus deren Druckerei der Kalender hervorgegangen, hat die zum künstlerischen Teil des Kalenders so besonders geeigneten Schriften nach den Typen des Fust-Schöfferschen Psalteriums aus dem Jahre 1457 in Anwendung gebracht, und da, trotz der reichen künstlerischen und typographischen Ausstattung der Preis des Kalenders wieder wie in den Vorjahren auf nur eine Mark festgesetzt geblieben ist, so wird sich der Interessenten- und Käuferkreis des Münchener Kalenders nicht bloss in Folge seines künstlerisch-wissenschaftlichen Wertes auf alle Kunstfreunde, Kunstgewerbetreibende, Historiker, Lehrer, Heraldiker, Maler. Zeichner, Architekten, Stukkateure etc. erstrecken, sondern im Hause eines jeden Gebildeten wird der Kalender freudige Aufnahme finden, und eine eigenartig anheimelnde und vornehme Zierde desselben bilden.

— Auch für das Jahr 1896 ist im Verlage der *Akt.-Gesellschaft »Deutsches Volksblatt«* wieder in Stuttgart der *Katholische Volks- und Hauskalender für Württemberg*, zum Preise von 30 Pf. erschienen und zwar in einem Umfang von 112 (statt früher 96) Seiten klein Quart. Der saubere Druck des Textes und der Illustrationen lässt den Kalender wieder als eine gediegene und beachtenswerte Leistung der Buchdruckpresse erscheinen, die um so mehr Anerkennung verdient, als der Druck der zahlreichen, den Kalender neben den Holzschnitten schmückenden Autotypieen als eine sehr gut gelungene Druckleistung bezeichnet werden kann. Da es bekanntlich nicht ganz leicht ist, in kompressem Text stehende Autotypieen sauber zu drucken, so hat die ausführende Offizin ihre Aufgabe in vortrefflichster Weise gelöst. Auch der Inhalt des Kalenders ist wieder ein ansprechender und würdiger.

— Die Herren *Blikman & Sartorius* in Amsterdam senden uns ihre neue illustrierte Preisliste. Dieselbe enthält sämtliche Artikel des Papierhandels und des gesamten Bedarfs an Utensilien, wie solcher von Papierhandlungen geführt wird, ebenso Preiskurant über alle Druckformulare, welche von der Offizin der genannten Firma geliefert werden. Die zahlreichen Illustrationen verleihen der Liste besonderes Interesse. Das ganze ansehnliche Werk ist sauber gedruckt und überhaupt bestens ausgestattet. Den Titel bildet der, dem diesjährigen Musteraustausch beigegebene Farbendruck. Unseren Lesern wird die genannte Firma aus den Besprechungen in der Kalenderschau jeden Jahres bestens bekannt sein.

Mannigfaltiges.

— † *Christian Bernhard Freiherr von Tauchnitz*, der bekannte Verleger der »Tauchnitz-Edition«, Inhaber der Firma Bernhard Tauchnitz zu Leipzig, verstarb am 13. August cr. Tauchnitz ward am 25. August 1816 auf dem Rittergute Schleinitz bei Naumburg geboren. Seine Ausbildung erhielt er im Geschäfte seines Oheims, des bekannten Buchdruckers und Verlegers B. Chr. Traugott Tauchnitz. Sein Geschäft errichtete Tauchnitz 1837 in der Universitätsstrasse zu Leipzig, verlegte dasselbe dann nach dem Grimmaischen Steinweg und 1895 in ein vollständig neuerbautes, mit allem Comfort versehenes Fabrikgebäude. Der Sohn des Verstorbenen, Chr. Carl Bernhard von Tauchnitz ist seit 1866 Teilhaber der Firma und führt das väterliche Geschäft nunmehr fort.

— † *Dr. Anton Ritter von Beck.* Der frühere Direktor der k. und k. Staatsdruckerei in Wien ist am 19. Aug. cr. auf seinem Gute Pleuna bei Cilli gestorben. Hofrath Ritter von Beck ward am 6. Januar 1812 zu Butsch in Mähren geboren. Nach absolviertem juristischen Studium trat er 1837 in den Staatsdienst, verliess diesen jedoch um sich der Erziehung des damaligen Erbprinzen Adolf Schwarzenberg zu widmen und zugleich an der Teresianischen Akademie Völkerrecht zu lehren. Seine späteren Stellungen führten ihn der Staatsdruckerei näher, deren Leitung er dann nach der erfolgten Pensionierung des bekannten Hofrates Dr. Alois Auer übernahm.

— Am 17. Septbr. Nachmittags verschied nach kurzem Leiden am Herzschlage der Buchdruckereibesitzer *Max Lichtwitz* in Berlin im 63. Lebensjahre.

— *Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgiesserei* macht ihren Geschäftsfreunden Mitteilung, dass sie ihre gesamten Geschäftsräume von der Lützowstrasse 9 nach der *Berlin W.-Schöneberg, Belziger Strasse 6* (in unmittelbarer Nähe des Rathauses) verlegt hat. Zur schnelleren Erledigung eiliger Aufträge haben sich Herr *Wilhelm Gronau* Berlin W. 35, Karlsbad 16, Fernsprecher Amt VI No. 2242, sowie Herr *Prang*, in Firma *F. M. Weilers Liberty-Machine-Works*, Berlin W. Kronenstrasse 8, Fernsprecher Amt I No. 1354 zu deren Annahme und *sofortigen* Übermittelung an obengenannte Firma bereit erklärt und ersucht diese deshalb ihre Geschäftsfreunde, recht häufig Gebrauch von dieser Verkehrserleichterung zu machen. Ein dem Zirkulär beigegebener *Orientierungs-Plan* lässt deutlich die Lage des neuen und des alten Geschäftslokales erkennen und belehrt in bequemster Weise über alle Verbindungen vermittelst Pferdebahn, Omnibus, Strassenbahn und Eisenbahn.

— Die Schnellpressenfabrik von *König & Bauer* in Kloster Oberzell bei Würzburg bringt durch Cirkulär vom September d. J. zur Kenntnis, dass an Stelle des Herrn Wilhelm von König dessen Schwiegersohn, Herr Ingenieur *Albrecht Bolza*, seitheriger Prokurist, als persönlich haftender Teilhaber aufgenommen worden mit dem Rechte, die Firma allein zu vertreten. Gleichzeitig ist Herrn Ingenieur *Constantin König*, Sohn des Herrn Friedrich von König, Prokura erteilt worden. Herr *Friedrich von König* wird nach wie vor in seiner seitherigen Eigenschaft in der Geschäftsleitung verbleiben.

— Die Firma *J, G. Schelter & Giesecke* in Leipzig erhielt auf der Deutsch-Nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung zu Lübeck für ihre *Phönix-Presse* die *goldene Medaille.* Für die gleiche Maschine wurde der genannten Firma bereits auf der Antwerpener Weltausstellung der höchste Preis verliehen. Desgleichen erhielt die Firma auf der nordböhmischen Gewerbe- und Industrieausstellung zu Teplitz die *silberne Medaille* für ihre Phönix-Presse.

— Die Leipziger Maschinenfabrik *A. Hogenforst* ist auf der Posener Provinzial-Gewerbeausstellung für ihre ausgestellten *Buchdruckmaschinen* und *Holzutensilien* die *silberne Medaille* mit Diplom zuerkannt worden.

— Der Maschinenfabrik *Karl Krause* in Leipzig ist auf der Ausstellung in Teplitz die *goldene Medaille* verliehen worden. Die Fabrik erhielt ferner in den letzten Tagen *goldene Medaillen* in Lübeck, Königsberg i. Pr., Charlerois in Belgien, auf letzterer wurden ihr auch ein *Ehrendiplom* und ein *Fortschrittsdiplom* verliehen.

— Die *Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co. Act.-Ges.* in Frankenthal hat auf den von ihr in letzter Zeit beschickten 5 Ausstellungen folgende Auszeichnungen erhalten: *Silberne Medaille* in Königsberg, Lübeck und St. Petersburg, *Goldene Medaille* in Teplitz und in Strassburg i. Els. die höchste Auszeichnung, *Ehrendiplom mit Medaille.*

— Die Firma: *Merzbach'sche Buchdruckerei zu Posen*, Buch- und Kunstdruckerei und Lithographische Anstalt, erhielt auf der Posener Provinzial-Gewerbeaustellung die *Goldene Medaille* für ihre Leistungen auf dem Gebiete des Buch- und Steindruckes.

— Die Zeit ist herangenaht, wo diejenigen Herren Kollegen, welche sich mit dem einträglichen Geschäfte des Vertriebes von Neujahrs-Glückwunschkarten mit eingedruckten Namen befassen, ihre Auswahl treffen unter den mancherlei Angeboten, welche ihnen von einer Reihe leistungsfähiger Firmen gemacht werden. Besonders erfolgreich auf dem Gebiete der Neujahrs-Glückwunschkarten ist die Firma *J. P. Bachem*, typographische Kunst-Anstalt in Köln, seit einigen Jahren thätig. Ihre Erzeugnisse erfreuen sich wegen ihrer geschmackvollen Ausstattung und ihrer, vom Standpunkte des Buchdruckers aus, vollendeten künstlerischen Ausführung in rein typographischem Kunst-Farbendruck des verdienten Beifalls. Auf ihre Neuheiten für die kommende Geschäftszeit, welche bereits erschienen sind, werden wir noch zurückkommen. Wir verweisen zunächst auf das Inserat in diesem Heft (Spalte 401).

— Die Farbenfabriken Berger & Wirth, Leipzig, welche es sich schon lange angelegen sein liessen, für den Dreifarbendruck besonders geeignete Farben herzustellen und insbesondere durch die ausserordentlich gute Reproduktion des auch von uns im Archiv gebrachten bekannten Gnomenbildes auch die Beweise ihres Erfolges erbrachten, senden uns neuerdings wieder ein in ihrer Versuchsdruckerei hergestelltes Dreifarbendruckbild, den Kaiser und die Kaiserin von Russland darstellend. Dieses neue Bild des russischen Zarenpaares zählt entschieden zu den besten Dreifarbendruckbildern. Die Clichees sind von der Firma Husnik & Häusler, Prag, geliefert. — Uns will es scheinen, als wenn auf diesem Bilde die Uniform des Kaisers, die unseres Wissens aus *dunkelblauem* Tuch gefertigt ist ein zu *helles* Blau zeigt.

— Die graphische Kunstanstalt von *Meisenbach, Riffarth & Co.* in Leipzig, Berlin und München übersendet uns ihre reichhaltigen und schön ausgeführten Musterdrucke von *Autotypieen* in Kupfer und Zink. Wir müssen gestehen, dass es unmöglich ist, sich ein graphisches Verfahren in einer vollkommeneren Ausführung zu denken, wie solche alle Blätter dieses Heftes aufweisen. Die Blätter zeigen sich in einer Schärfe, Reinheit und Weichheit, die in der That *nichts* zu wünschen übrig lässt und jedem sie Beschauenden einen hohen Begriff von der Vollkommenheit dieses so interessanten chemigraphischen Verfahrens gibt und ebenso von der Leistungsfähigkeit des genannten Kunstinstitutes. Wir möchten unsere Leser ganz besonders auf diese renommierte Anstalt aufmerksam machen und sie ihnen zur Anfertigung aller Arten von Illustrationen warm empfehlen. Der Druck des Probeheftes ist von der Firma *Fischer & Wittig* in Leipzig ausgeführt, die ihre Aufgabe in einer Weise löste, dass man dem Heft die ungeteilteste Bewunderung zollen muss. Sämtliche komplizierte Platten wurden in einer Weise gedruckt, die der Güte der Platten alle Ehre macht und den Herren Meisenbach, Riffarth & Co. den besten Erfolg sichert.

— *Gutenbergs fünfhundertster Geburtstag.* Das Bürgermeisteramt in *Mainz* teilt mit, dass der fünfhundertjährige Geburtstag Johann Gutenbergs in grossem Massstabe im Jahre 1897 gefeiert werden wird. Auch das Ausland wird eingeladen werden, sich an der Feier zu beteiligen.

— § *Eine Geschichte der Buchdruckerkunst in Schottland* soll von der bibliographischen Gesellschaft in Edinburgh demnächst herausgegeben werden. Dieselbe wird auch eine Anzahl Nachbildungen bemerkenswerter Druckwerke von 1507 — 1640 enthalten. Das Werk soll aus etwa 6 Abteilungen bestehen und jede derselben ca. achtzehn Facsimiles und entsprechende Erläuterungen enthalten.

— § *Reichsgerichtsentscheidung.* Der verantwortliche Redakteur einer Zeitung ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, der Veröffentlichung einer Anzeige, in welcher zur Beteiligung an einer öffentlichen, ohne obrigkeitliche Erlaubnis veranstalteten Ausspielung anfgefordert wird, zwar nicht wegen Pressedelikts aus § 20 des Pressgesetzes, wohl aber wegen Beihilfe zu einer verbotenen Ausspielung zu bestrafen, wenn er bei der Aufnahme der Anzeige wusste oder annehmen konnte, dass die obrigkeitliche Genehmigung zu der angekündigten Ausspielung fehlte.

— § Im Jahre 1894 erschienen in Paris 2387 Journale, jetzt beträgt deren Zahl bereits 2401 und täglich erblicken neue Zeitschriften das Licht der Welt. Ein Zeichen für das gestiegene Lesebedürfnis der Pariser Bevölkerung sieht man auch in der Thatsache, dass die Zahl der in diesem Jahre neu erschienenen Bücher und wissenschaftlichen Werke bereits die Zahl der im Ganzen erschienenen bedeutend überstiegen hat.

— † Die Hauptstadt des gelobten Landes, *Jerusalem*, besitzt z. Z. *acht Buchdruckereien*, von denen fünf den Konventen gehören. Die bedeutendste ist die katholische, welche sehr gut ausgestattet ist und Werke in lateinischer und arabischer Sprache druckt. Die drei Privatdruckereien beschäftigen sich mit dem Drnck von hebräischen Zeitungen und erscheinen dort drei solcher, nämlich »Haor« (das Licht), »Hacharazeleth« (die Blume) und »Jeruscholajim«.

Briefkasten.

Herrn A. C. in M. Ihnen verbindlichst dankend für die anerkennenden Worte, welche Sie unserem Archiv in Ihrem Werten vom 16. Septbr. zollen, wollen wir Ihnen gern bestätigen, dass die uns gesandten beiden Arbeiten ihrer Offizin zufriedenstellend ausgefallen sind und dass es in Zukunft nur darauf ankommen wird, dass Sie in Ihrem Streben, Gutes, ja immer Besseres und Vollkommeneres zu schaffen nicht erlahmen und immer mehr bedacht sind, sich den leistungsfähigen Druckereien an die Seite zu stellen. — Herrn H. K. in Wien. In Erwiederung Ihres Werten vom 5. d. Mts. teilen wir Ihnen mit, dass wenn die Maschine neu und fehlerlos, unseres Erachtens nach lediglich die schlecht justierten Holzschriften schuld sein können und die Spiesse sich zeigen eben weil die ungleichmässigen Winkel der Schriften die Ausschliessungen in die Höhe pressen. Hier hilft nur genaues Prüfen und Nachweis der Mängel sowie eine Reklamation bei der betreffenden Fabrik, die, wenn Ihre Ausstellungen begründet sind gern besser justierte Buchstaben liefern wird. Revidieren Sie zuvor noch den Boden, auf welchem die Maschine steht, ebenso ob die Zylinderlager auch fest schliessen. Schwankender Boden ist unter allen Umständen ein grosser Fehler, denn bei dem dadurch entstehenden unruhigen Gange der Maschine zeigen sich die Spiesse vor allen Dingen. Ist das Justieren der Schriften wirklich Schuld so dürfte als augenblicklicher Ausweg nur dadurch etwas abzuhelfen sein, dass Sie an jeden Buchstaben einige Spähne weiches, womöglich leicht angefeuchtetes Papiers legen und die Form fest schliessen, so dass sich die unegalen Buchstaben in den weichen Papierspahn hinein drücken und dieser getrocknet dann den Buchstaben und auch dem Ausschluss besseren Halt geben. Ganz Ausführliches über Spiesse finden Sie in »Waldow, Die Buchdruckerkunst« Band II, Seite 249, 281, 295.

Inhalt des 11. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.



















Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis:
Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.







Waschbürsten unter Garantie für reine Borsten zu M. 2.25 und M. 2.50 empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.

Patent-Papierschneidemaschinen „Universal" D.-R.-P. No. 26 408
Patent-Pappenscheeren D.-R.-P. No. 31 998
Patent-Buchrückenmaschinen D.-R.-P. No. 59 470
Patent-Ritz- und Nuthmaschinen D.-R.-P. No. 65 732
Patent-Ritz- und Rillenmaschinen D.-R.-P. No. 77 239
Patent-Präge-Walzwerke D.-R.-P. No. 66 647
Dampfprägepressen zum gleichzeitigen Anlegen von beiden Seiten. »Gesetzlich geschützt«. D.-R.-G.-M. No. 40 077
Dampfprägepressen mit 4 Tischen zur Bedienung durch nur 2 Personen und mit Ausschaltung für jeden einzelnen Tisch. Patent angemeldet und gesetzlich geschützt durch D.-R.-G.-M No. 36 848
Kleine Sprungrückenmaschinen »Gesetzlich geschützt«. D.-R.-G.-M. No. 35 850

empfiehlt als unübertroffen in Ausführung und Leistungsfähigkeit.

Karl Krause, Leipzig.

Fabrik gegründet 1855. — 700 Arbeiter.
Bis jetzt über 40000 Maschinen geliefert.
Jetziger Umsatz ca. 3700 Maschinen jährlich.

Die Buch- und Kunstdruckerei von Förster & Borries, Zwickau i. Sa.

bietet auch dieses Jahr wieder

die anerkannt schönsten Glückwunschkarten in unübertroffener Auswahl

in allen Preislagen und für jede Geschmacksrichtung. Zum Namenaufdruck sind dieselben ganz besonders geeignet. Eine komplette Musterkollektion gegen Einsendung von 2 M., Wiedergutschrift erfolgt, wenn die Bezüge 20 M. erreicht haben.

Unser Wochenabreisskalender für 1896 ist das dezenteste und nutzbringendste Geschenk an die Kundschaft, denn er wird vom Empfänger in Benutzung genommen, weil er wirklich praktisch ist und eine Zierde für jedes Kontor bildet. — **Kalendermuster auf Verlangen kostenfrei.**

Blankovordrucke, Blankokarten, Goldschnittkarten, Diplome, Trauerpapiere und -Karten.

Lager in **Berlin SO.: Ad. Kurz,** Kaiser Franz-Grenadierpl. 14; in **Hamburg: J. G. Hambrock,** Neueburg 5.





Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.



Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Inhalt des 32. Bandes.



Papierhandlung im Goldenen Kreuz.

Kunst- und Accidenzdruckerei.

Dresden, im December ds. Js.

An unsere werthe Kundschaft!

Wir machen Ihnen hierdurch die ergebene Mittheilung, dass wir mit dem heutigen Tage unsere

Weihnachts-Ausstellung

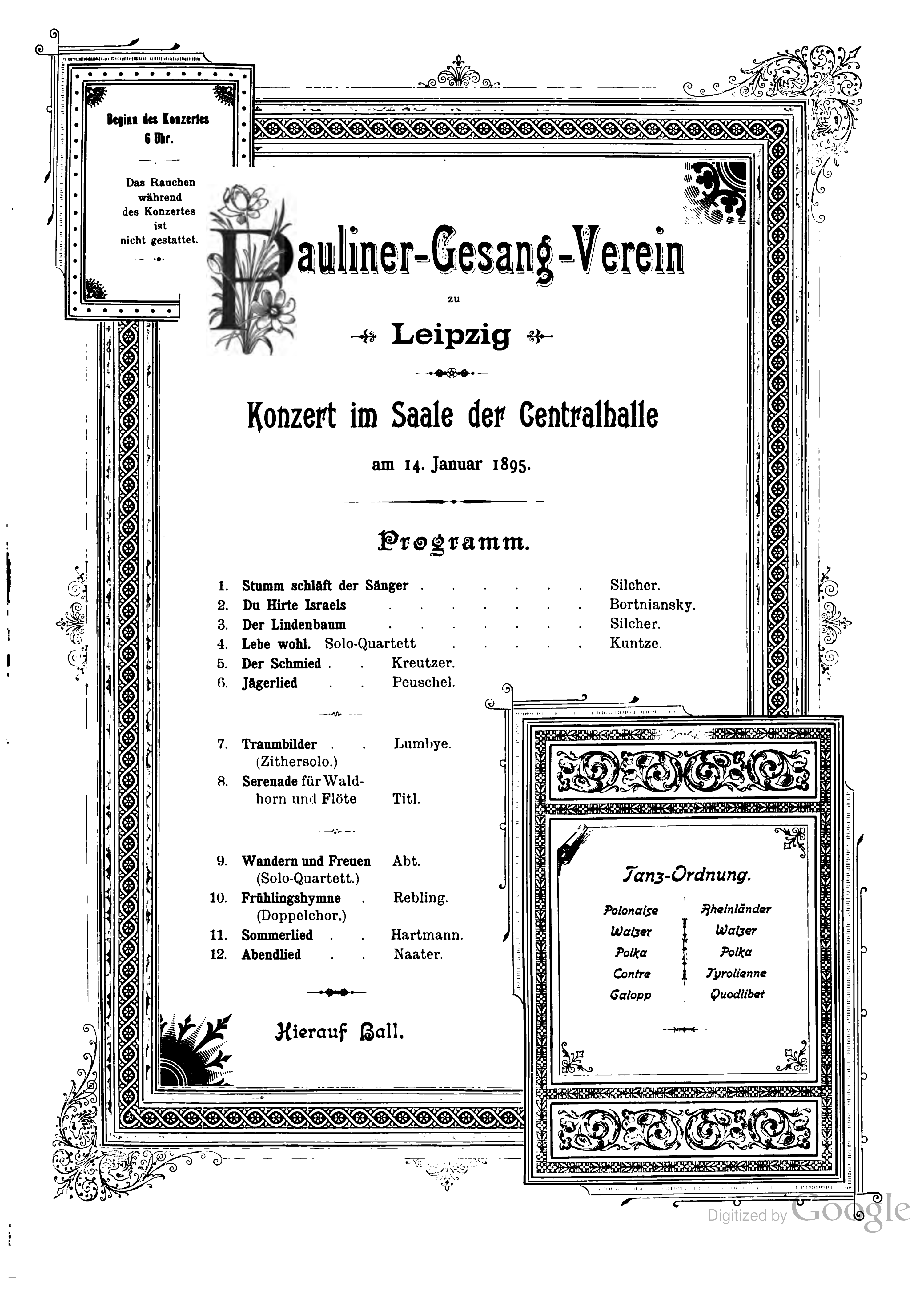
eröffneten. Dieselbe bietet eine reiche Auswahl von Briefpapieren mit und ohne Verzierung, Broncen, Nippesgegenständen in Glas und Porzellan, feinen Leder- und Schreibwaaren in allen Preislagen und bitten wir Sie, uns mit Ihrem Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll

Gebr. Dernicke.

Anfertigung eleganter Drucksachen aller Art.


SCHRIFTEN * EINFASSUNGEN * MESSINGLINIEN * VIGNETTEN
ZWEITE FOLGE
DER
MUSTER-SAMMLUNG
VON
J. G. SCHELTER
& GIESECKE
LEIPZIG
AUSGEGEBEN 1894


Beginn des Konzertes
6 Uhr.
Das Rauchen
während
des Konzertes
ist
nicht gestattet.
Pauliner-Gesang-Verein
zu
Leipzig
Konzert im Saale der Centralhalle
am 14. Januar 1895.
Programm.
1. Stumm schläft der Sänger . . . . Silcher.
2. Du Hirte Israels . . . . Bortniansky.
3. Der Lindenbaum . . . . Silcher.
4. Lebe wohl. Solo-Quartett . . . . . Kuntze.
5. Der Schmied . . Kreutzer.
6. Jägerlied . . Peuschel.
7. Traumbilder . . Lumbye.
(Zithersolo.)
8. Serenade für Waldhorn und Flöte Titl.
9. Wandern und Freuen Abt.
(Solo-Quartett.)
10. Frühlingshymne . Rebling.
(Doppelchor.)
11. Sommerlied . . Hartmann.
12. Abendlied . . Naater.
Hierauf Ball.
Tanz-Ordnung.
Polonaise
Walzer
Polka
Contre
Galopp
Rheinländer
Walzer
Polka
Tyrolienne
Quodlibet



ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

.... & Giesecke in Leipzig.

Bezugsquellen für Schriften, Maschinen, Utensilien

und sonstige Bedürfnisse für Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Buchbinderei etc.

Aufnahme gegen Pränumerando-Zahlung; 11malige Aufnahme bis zu 3 Zeilen kostet 10 Mark. Jede Zeile mehr 2 Mark.

Schriften.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.

Gronau, Wilhelm, Schriftgiesserei, Berlin-Schöneberg. Reichhaltige Auswahl und grosses Lager von Buch-, Titel-, Schreib- und Zierschriften, Einfassungen, Noten, Vignetten in jeder Geschmacksrichtung.

Kloberg, C., Leipzig. Schriftgiesserei, Notengiesserei, Messinglinienfabrik, Galvanoplastik, Stereotypie. Vorzüglichstes Hartmetall. Beste Ausführung. Billige Preise.

Krebs Nachf., Benj., Schriftgiesserei, Frankfurt a. M., Querstrasse 8–14. Leistungsfähigste Schriftgiesserei. Gegründet 1816. Einrichtungen nach System Berthold.

Poppelbaum, k. und k. Hof-Schriftgiesserei, Wien. Stereotypie, Galvanoplastik, Stempelschneiderei, mechanische Werkstätte. Lager aller Buchdruckerei-Utensilien.

Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz, Grenzstrasse No. 7–9. Grösste Leistungsfähigkeit. Gegr. 1864. Brod- und Titelschriften, Einfassungen etc. Reichhaltige Auswahl. Grosses Lager in Ausschluss und Quadraten.

Schelter, J. G., & Giesecke, Leipzig. Grösste u. leistungsfähigste Schriftgiesserei. **Gegr. 1819.** Schriftenlager 300,000 kg. Neueinrichtungen grössten Umfanges innerhalb weniger Tage. Messinglinien-, Holztypen-, Utensilienfabrik, Fachtischlerei, Galvanoplastik (reichhaltigster Vignettenverlag), zinkographische u. xylographische Anstalt, Maschinen-Fabrik (Spezialitäten: Tiegeldruckpresse »Phönix«, Stereotypieapparate, Wetters Numeriermaschine, diverse patentierte Hilfsapparate, Transmissionen, Aufzüge für Transmissions-, hydraulischen, elektrischen und Handbetrieb).

Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin S., Ritterstrasse 90. Reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- und Titelschriften, Einfassungen, Messinglinien eigener Fabrik etc.

Waldow, Alexander, Leipzig, liefert die Erzeugnisse von sämtlichen deutschen Giessereien zu **Originalpreisen.**

Woellmer, Wilhelm, Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik, Berlin. Grösste Auswahl von Buch-, Titel-, Zier-, Schreib- und Rundschriften, Einfassungen. Fortdauernd Neuheiten in Messing-Erzeugnissen.

Holzschriften.

Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 1861.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Messinglinien.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.

Brandt, Gebr., Quedlinburg. Ggr. 1852.

Kloberg, C., Leipzig.

Rüger, C., Leipzig.

Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819. Muster- und Accidenzlinien in grösster Auswahl.

Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin S., Ritterstrasse 90.

Woellmer, Wilhelm, Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik, Berlin.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Zierow & Meusch, Leipzig.

Buchdruckmaschinen.

Becker, Rudolph, Leipzig. Buch- u. Steindruckschnellpressen, neueste Cylindertretschnellpressen, Tiegeldruck- u. Bostonpressen, Farbereibe- u. Drahtheftmaschinen, Oeseneinsetzmaschinen, Papier- und Kartenschneidemaschinen etc.

Hummel, C., Berlin N., Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Schnellpressen mit 2 oder 4 Auftragwalzen, m. Querliniendruckapparat, ohne Bänder mit Greifertrommel, Doppelschnellpressen und Rotationsmaschinen, Kupferdruckpressen, — Satinierwalzwerke, Kalander, hydraulische Pressen.

Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Geisenheim im Rheingau, baut einfache, doppelte, Zweifarben-, Cylinder-Tret- und Querlinien-Maschinen f. Buchdruck, ferner Stein-, Blech- und Lichtdruckmaschinen bewährtester Konstruktion.

Schelter, J. G., & Giesecke, Leipzig. Gegr. 1819. Spezialitäten: Tiegeldruckpresse »Phönix«, Stereotypieapparate, **Wetters** Numeriermaschine, Transmissionen, Aufzüge für Transmissions-, hydraulischen, elektrischen und Handbetrieb.

Waldow, Alexander, Leipzig. Lager von Cylinder- und Tiegeldruck-Schnellpressen aller Art und in allen Formaten. S. a. Tiegeldruckmaschinen.

Tiegeldruckmaschinen.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Gegr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig. **Original-Liberty-**Pressen für Fuss- und Dampfbetrieb und **Amateur** (Boston-Pressen) für Handbetrieb.

Lithographische Maschinen.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn Nachf., Geisenheim im Rheingau, liefern als Spezialität Stein-, Licht- und Blechdruckmaschinen vollkommenster Konstruktion.

Schmiers, Werner & Stein, Schnellpressenfabrik, Leipzig. Schnellpressen für Lithographie, Lichtdruck, Zinkdruck, Blechdruck und Porzellanfarbendruck etc., patentierte Bronziermaschinen in 4 Grössen; alle vorstehenden Maschinen mit den neuesten Verbesserungen versehen.

Holzarbeiten.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Berthold, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.

Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

Rüger, C., Leipzig.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Farben.

Becker, Rudolph, Leipzig. Bunte und schwarze Buch- und Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack, Bronze und Blattgold.

Beit & Co., Hamburg, Jungfernstieg 12. Schwarze u. bunte Buch- u. Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack etc.

Berger & Wirth, Leipzig, Berlin, Florenz, St. Petersburg, Moskau, London und Newyork. Fabriken für Druckfarben aller Art.

Derlon, Carl, Leipzig. Spezialist für bunte Buch- u. Steindruckfarben, Kupferdruckschwärze. Bronze- und Blattgoldfabrik.

Huber, Michael, München. Bunte und schwarze Farben für alle graphischen Fächer. Firnisse und Walzenmasse.

Jänecke, Gebr., & Fr. Schneemann, Hannover. Fabrik von schwarzen und bunten Farben und Firnissen für Buch- und Steindruck etc.

Kast & Ehinger, Stuttgart. Fabrik von Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen. Sämtliche Licht- u. Glanzdruckfarben in vorzüglicher Qualität.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Press-Späne (Glanzpappen).

Becker, Rudolph, Leipzig.

Kade & Co., Fabrikgeschäft, Sänitz, Ober-Lausitz, empfehlen ihre **Press-Späne** (Glanzpappen in allen Stärken u. Grössen). Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Papier.

Flinsch, Ferd., Leipzig, Berlin und Hamburg. Papierfabriken und Lager aller Papiersorten. Werkdruck-, Kupferdruck-, Notenpapier, **amerik. Illustrationsdruckpapier,** neues **undurchsichtiges Dünndruckpapier,** (Gesetzlich geschützt) Umschlagpapier, Post-, Schreib- und Konzeptpapier.

Buchbinderarbeiten.

Herzog, J. R., Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb. Solide Arbeit. Solide Preise.

Bronzen und Blattmetalle.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Derlon, Carl, Leipzig.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Walzenmasse.

Beit & Co., Hamburg, Jungfernstieg 12. Walzenmasse »Hammonia« feinste Marke.

Becker, Rudolph, Leipzig. Englische Walzenmasse und deutsche Walzenmasse »Lipsia«.

Berger & Wirth, Leipzig. Walzenmasse Victoria und Victoria Bianca.

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie., Mannheim. Prima weisse und Gelatine-Walzenmasse.

Huber, Michael. München.

Jänecke, Gebr., & Fr. Schneemann, Hannover. Leim- u. Gelatine-Walzenmasse.

Kast & Ehinger, Stuttgart.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Stereotypie-Einrichtungen.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Kempe, Carl, Nürnberg

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Utensilien aller Art.

Becker, Rudolph, Leipzig

Rüger, C., Leipzig.

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie, Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Zierow & Meusch, Leipzig.

Eiserne Format- u. Facettenstege.

Becker, Rudolph, Leipzig.

Poppelbaum, k. und k. Hofschriftgiesserei, Wien.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1819.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Xylographische Arbeiten.

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 186

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1

Waldow, Alexander, Leipzig.

Auto- u. Phototypie, Chemig.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr. 1

Galvanos u. Vignetten aller

Erste Mannheimer Holztypenfabrik, Sach Cie., Mannheim (Baden). Ggr. 1

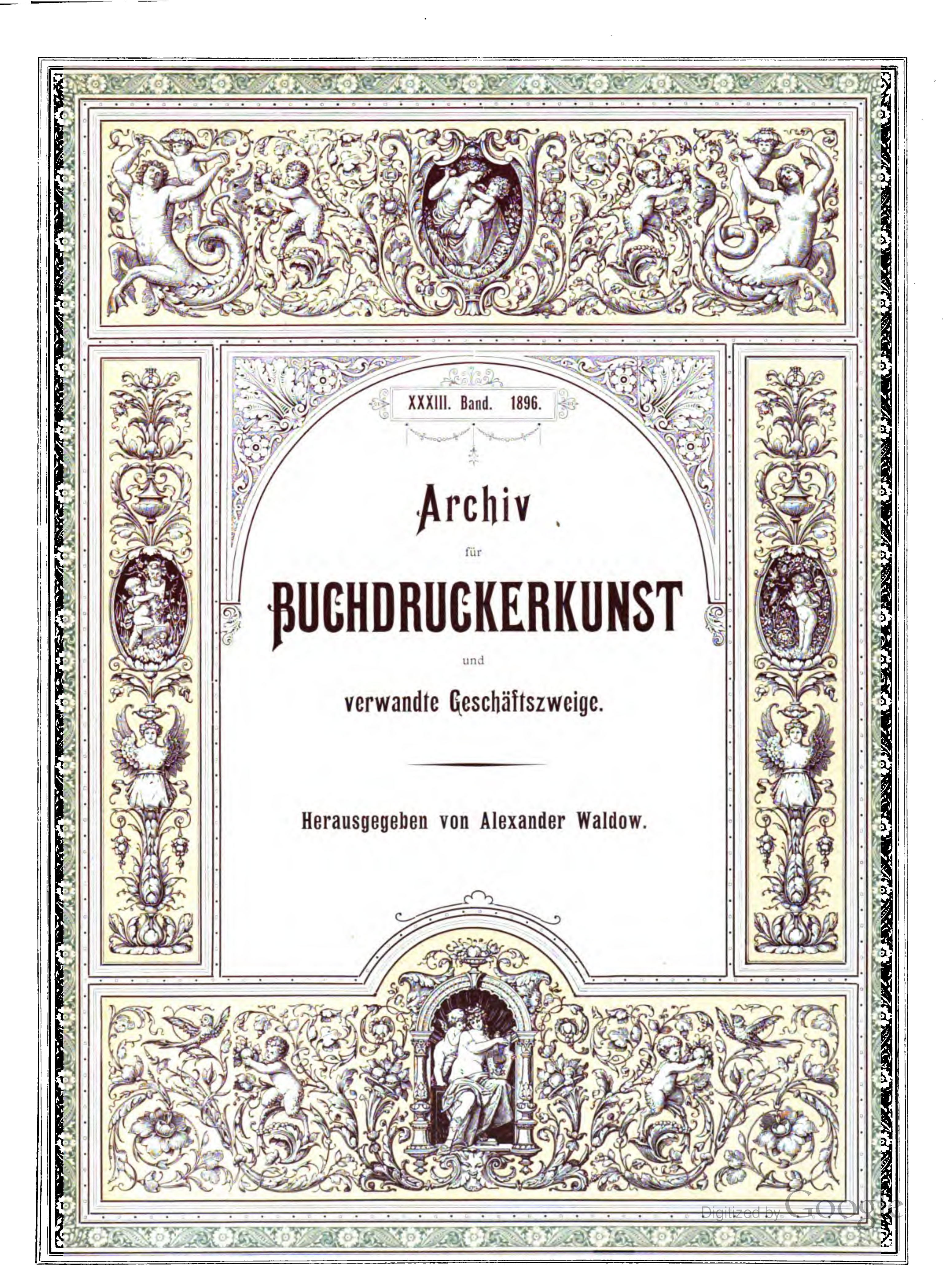
Kloberg, C., Leipzig.

Rühl, C. F., Leipzig-Reudnitz.

Schelter & Giesecke, Leipzig. Ggr.

Waldow, Alexander, Leipzig.

Zierow & Meusch, Leipzig.



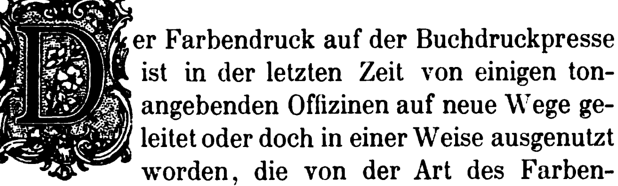
XXXIII. Band. 1896.
Archiv
für
BUCHDRUCKERKUNST
und
verwandte Geschäftszweige.
Herausgegeben von Alexander Waldow.



33. Band. | 1896. | Heft 1.

Moderne zweifarbige Accidenzien.

Ihr Entwurf, Satz und Druck.



Der Farbendruck auf der Buchdruckpresse ist in der letzten Zeit von einigen tonangebenden Offizinen auf neue Wege geleitet oder doch in einer Weise ausgenutzt worden, die von der Art des Farbendruckes früherer Jahre prinzipiell verschieden ist. Der leitende Beweggrund ist hier, wie bei den meisten typographischen Neuerungen der Gegenwart, das Bestreben, auf einfachstem und billigstem Wege Arbeiten zu erzielen, die mit den Erzeugnissen der lebhaft fortschreitenden Schwesterkunst Lithographie wetteifern können. Denn das ist bei allen Erfolgen des typographischen Farbendruckes nicht wegzuleugnen, dass namentlich die leitenden Personen in der Industrie und dem Handel, also gerade die Kreise, die dem Buchdrucker die an Umfang und Einträglichkeit bedeutendsten Arbeiten zuführen, unseren farbenreich ornamentierten Accidenzien am wenigsten Verständnis entgegen bringen und den in der Zeichnung schwungvollen, in den Farben vorsichtig abgetönten »Merkantilarbeiten« der Lithographie den Vorzug geben. Die Technik des Buchdruckes hat aber in Bezug auf den Kostenpunkt, die Schärfe der Schrift und die klare Form der Ornamente der Lithographie so viel voraus, dass es eigentlich nur eines sichern Könnens und Wollens bedarf, um siegreich aus dem Wettkampfe hervorzugehen.

Es dürfte der Mühe lohnen, einmal näher zu untersuchen, auf welchen Eigentümlichkeiten die Erfolge der eingangs erwähnten neuern Richtung des Farbendruckes beruhen, und darzulegen, in welcher Weise auf dem betretenen Wege weiter gearbeitet werden kann.

Von grossem Einfluss auf die gesamte moderne Ausstattung der Accidenzien ist die Anwendung der *Illustration*. Es wird nur noch selten eine Accidenz von Bedeutung bestellt, auf welcher die bildliche Darstellung in irgend einer Form nicht vertreten wäre. Und ist eine auf die Sache direkt bezügliche Illustration nicht vorhanden, so wird diesem Mangel gern durch eine neutrale oder symbolische Vignette abgeholfen. Auch einige figurenreiche, grosse Einfassungsserien, wie z. B. die Holbein- und die Raphael-Einfassung, enthalten teils in sich abgeschlossene und teils kombinierbare Formen, die als wirksame Schmuckstücke Verwendung finden können.

Der Erfolg der besten Arbeiten beruht nun auf einer innigen Verbindung der Illustration oder des sonstigen figürlichen Zierrates mit der Schrift mittels schwungvoller, aber dezenter Ornamente. Bild und Schrift müssen klar und ungezwungen auf dem Papier stehen, das Ornament hat die Aufgabe, beide zusammenzuhalten, ohne das eine oder das andere räumlich zu beengen und in der Wirkung zu beeinflussen.

Diese Regel ist eigentlich nicht neu, das Neue an der Ausführung ist, dass man die Ornamente, also das Nebensächliche, in einer abgestumpften, die Schrift aber und die für die Drucksache wichtigen Illustrationen in einer satten, dunkeln Farbe druckt, wobei die Nuancen beider Farben, auf deren Wahl wir noch zurückkommen, harmonisch abgestimmt sein müssen. Dadurch wird das Gesamtbild so wesentlich belebt, wie es selbst durch die Anwendung von Tönen nicht immer erreicht werden kann. Auch technisch hat diese Art des Zweifarbendruckes manchen Vorzug, wie wir sehen werden, wenn wir das Enstehen einer solchen Arbeit vom Entwurf bis zum fertigen Druck verfolgen.

Die ins Auge gefasste Art der zweifarbigen Ausstattung eignet sich eigentlich für alle Accidenzien,

deren Charakter irgendwelchen Schmuck und farbigen Druck verträgt, ihre Ausführung ist so dehnbar, dass sie den Buchdrucker fast in keinem Fall im Stiche lässt. Für den *Entwurf* kann die Regel angenommen werden, dass zunächst vorhandene Illustrationen oder passende Vignetten auf dem festgestellten Papierformate angeordnet werden, wobei auf die Form und auf die Schwere der Zeichnung Rücksicht zu nehmen ist. Licht gehaltene und kleinere Zeichnungen können im Arrangement weiter nach oben angebracht werden als dunklere und grössere. Wer sich über den Platz der Vignetten oder Illustrationen nicht von vornherein im Klaren ist, der nehme knapp beschnittene Abzüge, lege sie auf das im Format richtige Papier und schiebe nun, bis die beste Stellung gefunden ist.

Liegt die *Wahl der Vignetten* in der Hand des Setzers, so möchten wir ihm den Rat geben, sich möglichst auf *ein* Motiv zu beschränken und dies voll zur Geltung kommen zu lassen; für das gebildete Auge wirkt nichts unangenehmer als eine Anhäufung nichtssagender Bildchen. Erfordert es aber die Art oder der Umfang der Arbeit, oder sind andere Gründe dafür massgebend, dass *mehrere* Vignetten oder Schmuckstücke auf einer Seite zur Anwendung kommen, so ist darauf zu achten, dass dieselben in ihren Grössenverhältnissen gleich sind oder doch annähernd zu einander passen. In der Vereinigung von Schmuckstücken mit abweichenden Grössenverhältnissen offenbart sich eine so arge Geschmacklosigkeit, dass sie selbst durch die vollendetste Satz- und Drucktechnik nicht aufgewogen wird.

Das nächste ist nun die Wahl und Anordnung der *Haupt- oder Titelzeilen*. Die Schönheit der Schrift beruht auf ihren ruhigen, klaren Formen, wobei eine gewisse Originalität nicht nur zulässig, sondern auch erwünscht ist. Die Hauptzeile, das Stichwort, muss mächtig hervortreten, so zu sagen die ganze Seite beherrschen; sie muss so angeordnet werden, dass sie zusammen mit der Vignette oder den Illustrationen die Seite im Gleichgewicht hält. Um das letztere zu erproben, ist es wiederum ratsam, die Hauptzeile und auch wohl die nächstwichtigen Zeilen für den Entwurf abzuziehen, um nun mit den Abzügen den besten Platz für die Zeilen zu ermitteln. Ist dies zur Zufriedenheit gelungen, so werden die Zeilenabzüge leicht festgeklebt und dann die übrigen Titelzeilen durch flüchtige Zeichnung, der laufende Text aber durch einfache leichte Striche mit flachem Stift angedeutet. Für die Wahl der untergeordneten Titelzeilen muss wieder der Grundsatz massgebend sein, dass alles Wichtige vor dem minder Wichtigen auffallend hervortritt; je kleiner jedoch die Zeilen werden, um so deutlicher muss die Schrift sein, denn so kommen auch diese Zeilen zur Geltung. Kleine Zierschriften verfehlen auf nur einigermassen textreichen Drucksachen gänzlich ihre Wirkung und sind deshalb zu vermeiden.

Da wir bei der Anlage unserer Arbeit einen Zweifarbendruck im Auge haben, so ist bei der Wahl der Hauptzeile noch mit zu überlegen, ob für diese eine geeignete Zweifarbenschrift vorhanden, und deren Wirkung in der gesamten Anordnung mit in betracht zu ziehen.

Auch die Anwendung zweifarbiger Initialen ist zu berücksichtigen, doch meide man ein Zuviel und beachte, dass nur die Hauptzeile oder der Anfang eines laufenden Textes damit geschmückt werden darf; es wäre stilwidrig, in untergeordneten Titelzeilen Initialen anzuwenden, wenn die Hauptzeile ohne solche gesetzt wird.

Die *Ornamente* haben in unserer Arbeit die Aufgabe, die Schrift mit dem figürlichen Schmuck zu verbinden und beide gefällig zu begleiten. Von der Anwendung geschlossener, schwerer Umrahmungen ist die typographische Ornamentik der jüngsten Zeit ziemlich abgekommen und namentlich der hier ins Auge gefassten Art der Ausstattung ist sie völlig unbekannt. Es kommen zunächst die Linie, und hier vor allem die stumpffeine, sodann Linienornamente mit offenen, schönen Zügen und endlich Füllmuster mit klarer Zeichnung in betracht. Die geschlossene Umrahmung findet sich nur noch mitunter in Form einer Linienumgrenzung des gesamten Satzbildes; sie hat alsdann die Aufgabe, lebhaften Kompositionen Ruhe und Zusammenhang zu verschaffen.

Die einfachste Art des weiteren Ausbaues unseres bis jetzt aus Bild und Schrift bestehenden Entwurfes ist die Unterstreichung einiger wichtiger Zeilen. Die Hauptzeile kann alsdann durch Linienornamente unterführt oder schildartig, aber offen, umzogen werden. Steht die Vignette vor der Hauptzeile, so können beide leicht und zierlich verbunden werden. Steht die Hauptzeile frei, so bietet sich Gelegenheit, einen Initial-Buchstaben anzuwenden und diesen durch Linienzüge mit der Zeile zu verbinden. Glatte Buchstaben von kräftiger Form, als Initialen, lassen sich durch Ornamente unterlegen und diese können sich ganz oder zum Teil unter der Hauptzeile fortsetzen, auch vertikal nach oben und unten ausgedehnt und so zu einer Verzierung des vordern Randes der Komposition ausgebildet werden. Auf gleiche Weise kann man von einer Vignette oder Illustration eine Randverzierung ausgehen lassen. Als Gegengewicht für eine solche Randverzierung lässt sich bei wenig Text und vielen Titelzeilen in der obern oder untern rechten Ecke oder auch in beiden, in Form eines



Winkels eine Eckverzierung anbringen, deren Ausführung der Phantasie den freiesten Spielraum lässt und nur eine organische Entwickelung der im Charakter mit dem gesamten übrigen Schmuck harmonierenden Ornamente verlangt.

Titelsätze gestatten ausser der eben skizzierten »einseitigen« Ornamentierung auch eine symmetrische, indem, die Verzierung der Hauptzeile als Stamm angenommen, freie Linienzüge unter das gesamte Satzbild gelegt werden. Auch schön gemusterte Bänder lassen sich sowohl quer wie horizontal dem Titelsatz unterlegen, doch ist hier noch mehr als bei Anwendung von Linienornamenten die Hauptbedingung, dass ruhige Schriften mit kräftigen Zügen genommen werden.

Die bei seitwärts verschobenen Titelzeilen oder Zeilengruppen entstehenden leeren Räume geben Gelegenheit, hier zierliche Leisten oder freie Ornamente anzubringen. Und so bietet sich dem Setzer fast bei jeder Arbeit noch manche andere Gelegenheit, das Satzbild frei zu schmücken und originell zu gestalten.

Einige Beispiele werden uns weiterer Ausführung entheben. Im vorliegenden Heft auf Spalle 8 und 9 sind zwei Titel zur Illustration des Gesagten abgedruckt; einige weitere Beispiele sollen im nächsten Hefte folgen.

Bevor wir nun zum Satz und Druck übergehen, mögen noch einige Bemerkungen über die technische Ausführung der *Skizze* oder des *Entwurfes* gestattet sein. In der Regel, d. h. zur Orientierung des Setzers und der Druckereileitung, wird die flüchtige Bleistiftskizze genügen, unter Benutzung von Abzügen der Illustrationen und Hauptzeilen, wie wir es bereits andeuteten. Wird diese Skizze sorgfältig und sauber ausgeführt, so wird sich nach derselben auch der verständige nichtfachmännische Auftraggeber von der Wirkung der Arbeit eine Vorstellung machen können. Wird ein fertiger Entwurf verlangt, so wird der Setzer zuvor am besten erst eine flüchtige Skizze vorerwähnter Art herstellen und auf Grund dieser die Zeichnung genauer wiederholen, indem er die Ornamente mit Bleistift leicht vorzeichnet, Vignetten, Illustrationen und grössere Initialen eindruckt, grössere Zeilen überdruckt und dann die Ornamente und Schriften in den gewählten Farben nachzeichnet. Das Eindrucken von Vignetten usw. geschieht am einfachsten in der Handpresse oder dem Abziehapparat, indem man die Skizze auf eine mässig weiche Papierunterlage legt, dann das eingefärbte Klischee mit dem Bilde nach unten gekehrt auf den bestimmten Platz stellt und nun unter leichtem Druck abzieht. Das Überdrucken der Hauptzeilen erleichtert deren genaues Nachzeichnen und geschieht in der Weise, dass ein fetter Abzug auf glattes Papier gemacht und dann auf Florpost durch Abreiben übergedruckt wird; dieser verkehrte Abzug wird nun mit der noch frischen Farbe vorsichtig auf die Skizze gelegt, wobei das durchsichtige Papier ein genaues Einpassen auf die richtige Stelle ermöglicht; durch Reiben erzielt man einen deutlichen, grauen Abzug der Zeile, der nun mit Wasserfarbe in der für die Schrift gewählten Nuance wie die übrige Skizze nachgezeichnet werden kann.

(Schluss folgt.)

Die periodische Presse und deren Druckausstattung.

Von H. Schwarz in Leipzig.

Die Herstellung der periodischen Litteratur der sogenannten »periodischen Presse« bildet ein neuzeitliches, wichtiges Glied des Buchdruckes.

Durch die enorme Verbreitung und die günstige Aufnahme, welche diese in überraschend schneller Folge entstandenen Unternehmungen beim lesenden Publikum gefunden haben, ist dem Buchdruck nicht allein, sondern den gesamten graphischen Künsten und den damit in Verbindung stehenden Branchen ein weites Arbeitsfeld eröffnet worden und man ist fast zu der Frage geneigt, wie es möglich war, dass in so verhältnismässig kurzer Zeitspanne ein solch bedeutender Umschwung auf diesem Gebiete vor sich gehen konnte.

Um das erstrebte Ziel zu erreichen, musste etwas Ungewöhnliches geschehen, die Ausstattung musste eine andere werden, und indem sie es ward, war auch der Sieg, d. h. die weite Verbreitung und mit ihr der finanzielle Erfolg und der Erfolg für das Buchgewerbe errungen.

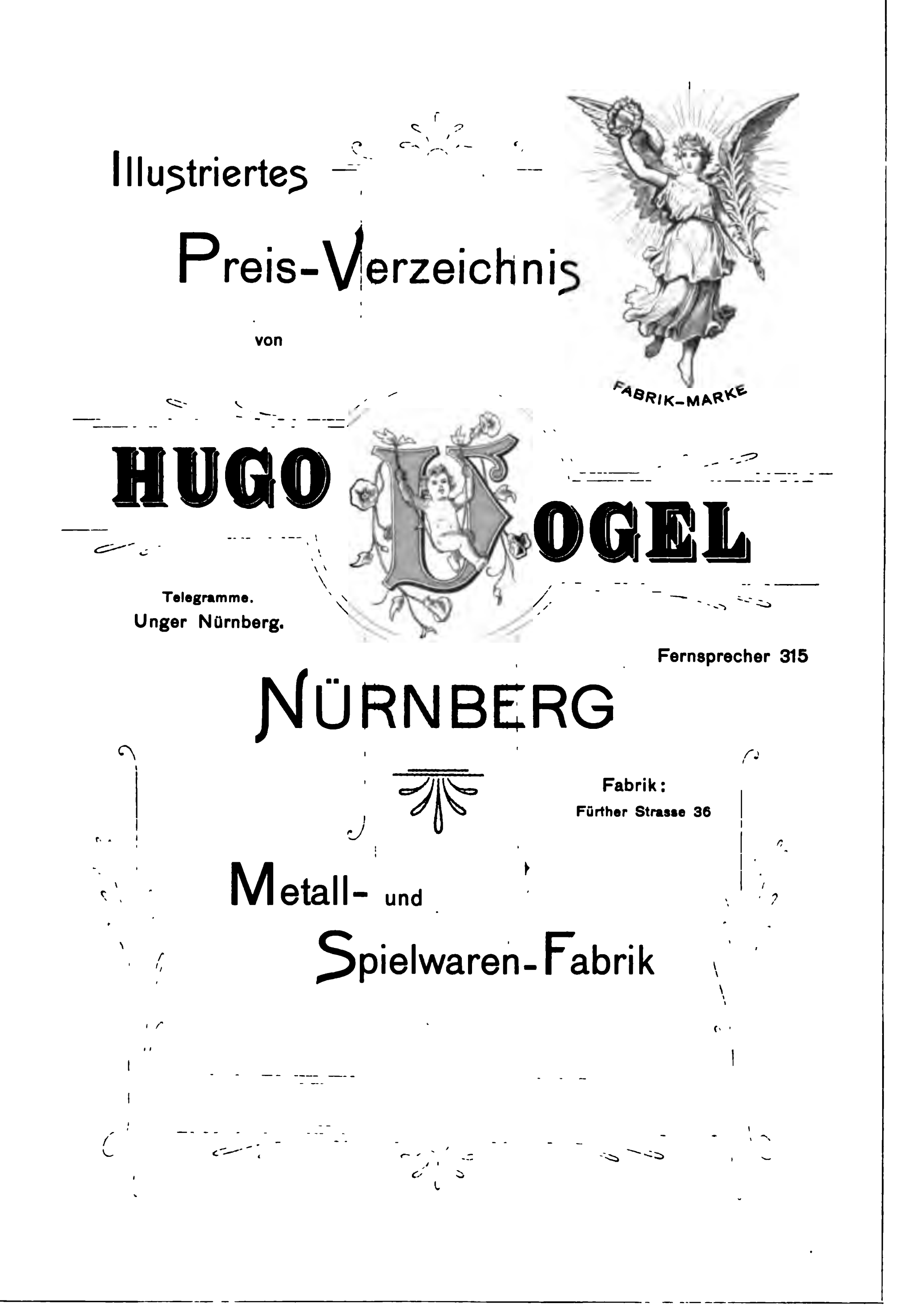
Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, zu prüfen, inwieweit der textliche Inhalt zur Verbreitung und zum Gedeihen der Unternehmungen mit beigetragen hat, soviel steht jedoch fest, dass die vervollkommnete, ja vollendete Druckausstattung ein wesentlicher Faktor für die Existenzfähigkeit eines Druckwerkes und also auch der periodischen Presse ist.

Die Druckausstattung musste eine andere werden und sie ist es geworden im wahren Sinne des Wortes.

Sehen wir uns vom technischen Standpunkte aus die Druckausstattung der älteren periodischen Presse an, so müssen wir eingestehen, dass sie zwar nicht eigenartig aber vornehm war. Auf Eigenartigkeit kam es aber auch bei der mangelnden Konkurrenz nicht so sehr an.

Die guten Holzschnitte der älteren Bände der »Gartenlaube« etc. werden heute noch gerne angesehen und erinnern an die Zeit, wo ein Holzschnitt von einem Künstler und nicht von vielen Händen hergestellt wurde. Der Satz und alles was mit diesem zusammenhängt, zeigt eine lobenswerte Einheitlichkeit, und auch Papierqualität und Druckausführung passten sich in solider Weise dem Vorstehenden an.

Die Gesamtausstattung der periodischen Blätter blieb lange Zeit eine einfache. Keine Unregelmässigkeit im Arrangement, eine andauernde Einheitlichkeit in der Form des Umschlages, des Formates, der Rubriken, der Stellung des bildlichen Schmuckes, der durch langjährige Mitarbeit der gleichen Künstler etwas »Gewohntes« in der technischen Ausführung hatte, war zu beobachten. Es wurde alles streng vermieden, was irgend wie als eine Abänderung des eingeprägten Äusseren vom Publikum hätte aufgefasst werden können. Für den Buchdrucker war diese Ausstattung äusserst vorteilhaft, denn sie gestattete ein ruhiges Arbeiten, sie enthob ihn der Anschaffung vielen neuen Materials, der bildliche Schmuck fand stets auf den gleichen Seiten Platz, der Umfang der Hefte war ein stets gleicher, kurzum die »Nummer«



Zu dem Artikel »Moderne zweifarbige Accidenzien etc.« gehörig.

war immer eine gleiche Arbeitsleistung für den ausführenden Buchdrucker.

Das Schwergewicht der älteren periodischen Litteratur lag denn auch mehr in der Eigenart des Inhaltes. Einzelne Unternehmungen fesselten ihre Leser nur durch die Darbietung guten erzählenden Inhaltes, während andere wiederum auch volkswirtschaftliche und vereinzelt Beiträge politischer Tendenz einschalteten. Heute ist dies anders, denn jedes Unternehmen, mit Ausnahme der sog. Romanzeitungen, weist einen gemischten Inhalt auf. Unterhaltende, wissenschaftliche, volkswirtschaftliche, künstlerische Beiträge u. a. m. befinden sich meistenteils zugleich in jeder Nummer. Die Politik ist aus der periodischen Presse fast ganz verdrängt, neben der Tagespresse giebt es nur vereinzelte periodische Unternehmen rein politischer Tendenz (z. B. Harden's Zukunft, die neue Zeit) deren Austattung jedoch mehr in das Gebiet des Werkdruckes gehört.

Dadurch, dass der Inhalt der periodischen Presse ein allgemeiner geworden ist, deren Spalten zugleich der Wissenschaft, den Künsten und Gewerben sowie der Unterhaltung gewidmet sind und die Druck - Ausstattung eine vollendete geworden ist, war die Allgemeinverbreitung der zahlreichen litterarischen Erscheinungen, der »periodischen Presse« möglich und der jetzige entwickelte Stand derselben zu erreichen.

Die Druckausstattung der periodischen Presse ist heute eine überraschend vielseitige und mustergültige.



Zu dem Artikel »Moderne zweifarbige Accidenzien etc.« gehörig.

Das mit dem Wesen der graphischen Kunst weniger vertraute Publikum weiss oft selbst nicht, auf was eine solch veränderte Ausstattung zurückzuführen ist. Der Fachmann beschaut die einzelnen Nummern der bogenreichen Unterhaltungsblätter zumeist mit graphischem Interesse, denn alles mögliche wird gethan, um sie auch äusserlich, d. h. im Satzarrangement und bildlichen Teile, zu etwas Besonderem zu gestalten, um ihnen ein vollkommenes, dem jetzigen Stande der Technik entsprechendes Gewand zu geben.

Der textliche Inhalt der periodischen Presse geht uns ja natürlich bei der Besprechung der Druckausstattung weniger oder gar nichts an; die Anordnung desselben, also das textliche und illustrative Arrangement, die Eigenart des bildlichen Schmuckes, der Druck und was mit der Drucklegung zusammenhängt ist dagegen geeignet, unser volles Interesse zu erwecken und es sei daher der technischen Seite der periodischen Presse im »Archiv« einige Aufmerksamkeit gewidmet.

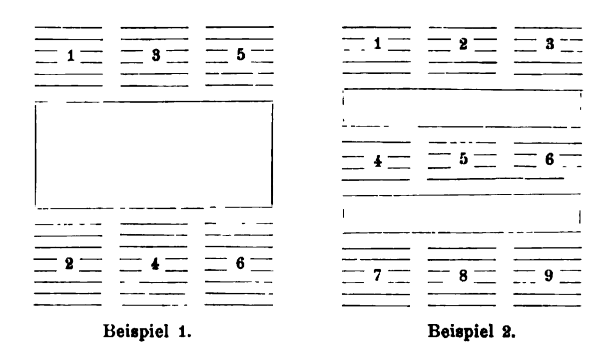
Betrachten wir zunächst den Satz, d. h. die Schrift der verschiedenen Blätter, die in betracht kommen können, so fällt uns sofort auf, dass die Frakturschrift hier noch in weitestem Masse Anwendung findet. Alle die bekannten Familienjournale wie »Gartenlaube«, »Daheim«, »Illustrierte Welt«, »Universum«, »Zur guten Stunde« etc. sind in Fraktur gesetzt und selbst die mehr künstlerische Ziele verfolgende »Illustrierte« hat bis heute an der Fraktur festgehalten.

Hierin zeigt sich deutlich, dass der Kampf, ob Fraktur oder Antiqua einst zur Alleinherrschaft gelangen wird, noch lange nicht beendigt ist. Wie die Tagespresse, so ist auch die periodische Presse heute noch das eigentliche Feld für die Anwendung der Fraktur.

Vom schönheitlichen Standpunkte aus wird man indessen nicht in Abrede stellen können, dass selbst die in verfeinertem, modernisierten Schnitte zur Verwendung kommende Frakturschrift nicht so recht mit dem »Modernen« des Papiers, der Illustrationen, des Farbendruckes usw. harmonieren will. Den besten Beweis hierfür findet man darin, dass die Unterschriften auf Kunstbeilagen, die Inschriften auf Illustrationen, die Umschläge einzelner Blätter u. a. mehr in Antiqua gehalten sind. Etwas Geschmackvolles liegt in einer solchen Gepflogenheit keinesfalls.

Die frühere Illustrationstechnik, besonders die Bilder Ludwig Richters, passte sich dem Frakturcharakter bedeutend besser an, als die modernen Holzschnitte, Autotypieen etc. Auch das in der Regel etwas rauhe Papier, harmonierte besser mit dem altjüngferlichen Duktus der Frakturschrift, als das moderne Papier, mit seinem nun einmal unvermeidlichen Hochglanz.

Ob die Antiqua jemals das Feld der periodischen Presse erobern wird ist eine Frage deren Lösung in weiter Ferne liegt. Dass dies nicht unmöglich ist, beweist uns eine neuere Erscheinung der periodischen Presse: Bongs »Moderne Kunst«, die trotz der Antiquaausstattung eine sehr grosse Verbreitung in allen Schichten des Volkes aufzuweisen hat und eine vornehme Harmonie in der Austattung zeigt. Warum sollte dies nicht auch mit der Zeit anderen Unternehmungen gelingen, breitet sich doch heute mehr als je die lateinische Kurrentschrift als Volksschreibschrift aus, so dass von einer zu geringen Lesefähigkeit der Antiqua nicht mehr gesprochen werden kann.



Beispiel 1. Beispiel 2.

Für den Buchdrucker wäre der Übergang zur Antiqua nur von Vorteil, denn selbst in dem Falle, dass das von ihm gedruckte Blatt in Fraktur gesetzt ist, muss er eine genügende Auswahl in Antiquaschriften besitzen, da der Anzeigenteil inkonsequenterweise zumeist aus Antiqua gesetzt wird, d. h. nicht aus Willkür, sondern auf Verlangen des auftraggebenden Inserenten und aus schönheitlich-praktischen Gründen.

Überlassen wir es indessen der Zeit auch hier reformierend einzugreifen; dem Buchdrucker muss es auch unter Verwendung der Fraktur gelingen Geschmackvolles zu schaffen und dass dies in unserer periodischen Presse jetzt fast durchgängig geschieht, liegt ausser allem Zweifel.

Der Satz selbst ist in fasst allen Blättern spaltenförmig angeordnet, was bei dem breiten Formate, nur gutzuheissen ist. In vereinzelten Fällen, bei ganz kurzen Abhandlungen begegnet man durchgehendem Satze, eine Gepflogenheit, gegen die man in Anbetracht der an und für sich freieren Behandlung auch des Werksatzes nichts einwenden kann.

Erfreulich ist es, dass die Mehrzahl der Blätter sich die aus Verhandlungen der typographischen Vereinigungen und Forderungen der Fachpresse hervor-

gegangenen Regeln über den Lauf des Spaltensatzes bei Einschaltung von Illustrationen zu eigen gemacht haben und von der früheren Gepflogenheit abgegangen sind. Einige Blätter konnten trotz der Widersinnigkeit der in Beispiel 2 gezeigten Teilung noch nicht von derselben abgehen. Auch das oft getadelte Überspringen des Bildes von links nach rechts beim Lesen, macht sich nur noch selten bemerkbar.

Ein grösserer Teil der periodischen Blätter hat sich auch vom Ballast der Linienumrahmung und der Spaltenlinien befreit, was aus mancherlei praktischen Gründen gutgeheissen werden kann. Wenngleich viele unserer heutigen Drucker in der Lage sind so auszurichten, dass der Widerdruck einer Textseite mit durchgehender Spaltenlinie den Schöndruck eines Vollbildes im guten Aussehen nicht beeinflusst, so giebt es aber doch Fälle, in denen die Spaltenlinien ebenso wie die Linieneinfassungen eine Menge unnötige Arbeit machen können. Und, tragen die mit unvermeidlichen Lücken versehenen Linien etwa zum besseren Aussehen bei? Keineswegs. Man sehe sich nur die neueren Nummern der Zeitschrift »Vom Fels zum Meer« oder »Zur guten Stunde« an und man wird eingestehen, dass die Ausstattung ohne Linien, wie sie hier vorliegt, eine sehr zweckentsprechende ist.

Grosse Aufmerksamkeit wendet man in fast allen Blättern der Stellung der Illustrationen, also dem Arrangement mehrerer solcher auf einer Seite, zu.

Während man früher allgemein die bekannte Regel befolgte, eine einzelne Illustration in die Mitte des Textes einzubauen, kleine Bilder an den äusseren Rand, weicht man hiervon heute sehr oft ab, man stellt das Bild unter Berücksichtigung der Illustrationen der gegenüberstehenden Seite oben oder unten hin, links oder rechts, jenachdem.

Vorstehende Gruppierungen sind z.B. sehr beliebt.

Durch diese Anordnung wird die Wirkung des bildlichen Schmuckes wesentlich erhöht, das Aussehen der Seiten dekorativer, die Steifheit des Regelmässigen wird gemildert. Selbstverständlich muss auch bei solcher Gruppierung den Gesetzen der Symmetrie Rechnung getragen werden und nicht reine Willkür bei der Stellung der Bilder Platz greifen. In vielen Fällen wird der Satz den Umrissen der Illustration angepasst und dadurch unschön wirkende Räume vermieden.

(Fortsetzung folgt.)

— 210 —

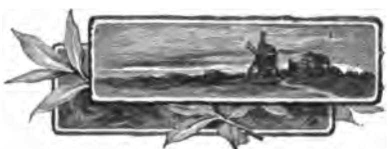
Der Holzschnitt.

Die Wiederaufnahme des Holzschnittes, richtiger gesagt des Holzstiches, da ja in der modernen Xylographie der Grabstichel an die Stelle des Messers getreten ist, geschah zuerst in England, wo man schon im vorigen Jahrhunderte Versuche mit den Clairobscurs, das ist mehrfarbigen Tondrucken, gemacht hatte. Anfangs übte man keine andere Manier als sie die Meister der Renaissance gekannt hatten, den strengen Linienschnitt, der genau den Strich des Zeichners wiedergibt. In dieser strengen Weise sind noch alle Dresdner Holzschnitte nach Ludwig Richter, sowie die grossen Blätter der Bibel von Schnorr gehalten. Das ist allerdings auch eine Kunst, mehr aber noch eine mechanische Fertigkeit; der Xylograph hat nichts eigenes dabei zu thun, vielmehr Entsagung zu üben. Aber in der Übung wurde der Xylograph Virtuos, und er traute sich bald mehr zu als den mechanischen Nachschnitt. Er erlaubte dem Zeichner oder

Beispiel 3.

— 211 —

dem erfindenden Künstler die Zeichnung nicht in Strichen, sondern in Tönen zu machen wie eine Tuschzeichnung; die Übertragung in seine eigene Manier, gewissermassen die Übersetzung in eine andere Kunstsprache, blieb dem Xylographen überlassen. Vermöge dieser Freiheit ging aus dem trockenen Linienschnitte nun eine ganz andere, ich will nicht sagen Manier, sondern eine neue Seite, eine Erweiterung des Holzschnittes hervor, der malerische Holzschnitt, wie seine Vorzeichnung mit der Abstufung vom tiefsten und glänzendsten Schwarz bis zum zartesten Duft. Mit dieser Erweiterung war es möglich, durch den Holzschnitt nun bildartig schaffen zu können, Bilder voll malerischem Reiz, voll Stimmung und Poesie. Auch hierin sind Engländer vorangegangen und haben es gelernt, den ganzen Zauber ihrer sanften, stillen, weichen



Beispiel 4.

— 212 —

Landschaft allein durch den Holzschnitt wiederzugeben und damit auch zu ihren Dichtungen die vollkommen gleichgestimmten Illustrationen zu schaffen. Diese Holzschnitte sind wirklich Kunstwerke ihrer eigenen Art, Werke der Xylographie als einer besonderen Kunst.

Da sind aber zumeist kleine, miniaturartige Arbeiten. Die gewonnene



Freiheit aber befähigte den Holzschnitt in räumlich grösseren Arbeiten, und mit diesen erst wurden grosse illustrierte Zeitschriften, wie die »Leipziger Illustrierte Zeitung«, »Über Land und Meer« »Illustrated London News« und »Graphic« sowie ihre französischen und amerikanischen Seitenstücke und Nachfolger ermöglicht. Nunmehr konnten sie sich mit den grossen Bildern schmücken, welche ganze Seiten und Doppelseiten einnahmen.



Worauf es ankam, das war die Schnelligkeit der Herstellung, denn die Bilder sollten ja möglichst rasch den

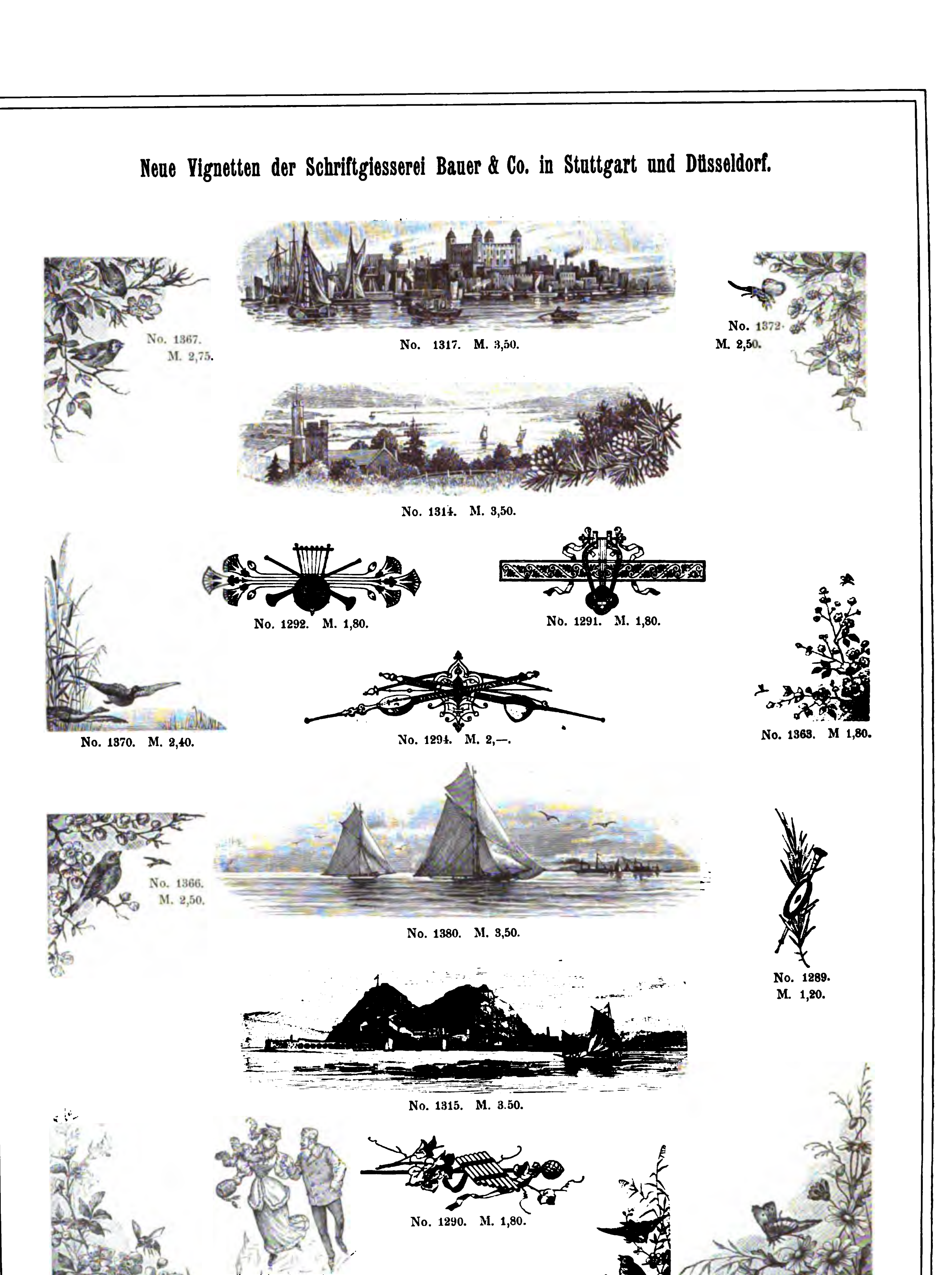
Beispiel 5.

Zu dem Artikel: »Die periodische Presse etc.« gehörig.

Der vorstehende Text ist einem Aufsatze von J. v. Falke in der K. K. Wiener Zeitung entnommen.



Neue Vignetten der Schriftgiesserei Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.



No. 1367. M. 2,75.

No. 1317. M. 3,50.

No. 1372. M. 2,50.

No. 1314. M. 3,50.

No. 1292. M. 1,80.

No. 1291. M. 1,80.

No. 1370. M. 2,40.

No. 1294. M. 2,—.

No. 1363. M 1,80.

No. 1366. M. 2,50.

No. 1380. M. 3,50.

No. 1289. M. 1,20.

No. 1315. M. 3.50.

No. 1290. M. 1,80.

No. 1371. M. 2,50.

No. 1271. M. 3,—.

No. 1369. M. 2,40.

No. 1368. M. 2,75.

Glückwunschvignetten von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin SW.



No. 1311. M. 9.—.
Mit Schrift.
Kreis und Kästchen durchlocht.



No. 1319. M. 8.—.



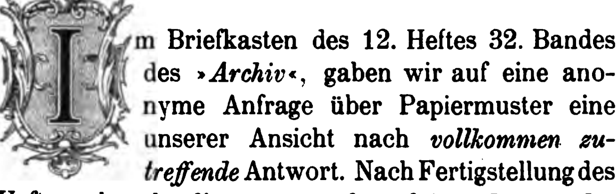
No. 1307.
Mit Schrift.
M. 7.—.

No. 1308.
Ohne Schrift und durchlocht
M. 7.—.

Herzliche Glückwünsche

No. 1314. M. 7.—.

Berth. Siegismunds Papiermuster-Schrank.



Im Briefkasten des 12. Heftes 32. Bandes des »*Archiv*«, gaben wir auf eine anonyme Anfrage über Papiermuster eine unserer Ansicht nach *vollkommen zutreffende* Antwort. Nach Fertigstellung des Heftes, also ehe dieses versandt und *irgend jemanden zu Gesicht gekommen war*, erhielten wir die Bestätigung, dass die Papierhandlung *Berth. Siegismund* in Leipzig in der That auf das Eifrigste bemüht ist, den Wünschen der Buchdrucker betreff vollständiger und gut geordneter Papierproben aller Art zu genügen.

Sie sandte uns einen, zur Abgabe an ihre Kunden bestimmten *Papiermuster-Schrank* nebst einem dazu gehörigen Preisverzeichnis, welches ausser den *ganz bedeutend herabgesetzten Preisen* sämtlicher Lagersorten, die Vorderansicht des Schrankes enthält, und genaueste Auskunft über dessen Inhalt giebt.

Diese Handlung hat sich, wie sie uns mitteilt zu dieser *sorgfältigen* und *zweckentsprechenden Probenzusammenstellung* und *systematischen Einordnung in einen Schranke von 48 cm Breite, 60 cm Höhe* und *34 cm Tiefe* entschlossen in dem Wunsche, ihren Abnehmern bei eintretendem Papierbedarf die *Auswahl* unter den *Lagersorten* und die Gesamtkalkulation zu *erleichtern*.

Bei der bis ins kleinste gehenden Übersichtlichkeit in seiner Einteilung lässt sich wohl mit Sicherheit erwarten, dass der Schrank sich bald als ein *unentbehrliches* Hilfsmittel im Verkehr mit dem Papierhändler erweisen wird.

Wir machen unsere Leser mit dieser, so ungemein praktischen Einrichtung bekannt und wollen noch ausdrücklich bestätigen, dass dieselbe, wie der Schrank selbst, unseren vollen Beifall hat.

Webers Tonplatten.

Indem wir unsere Leser auf den, dem heutigen Heft beiliegenden Prospekt über diese Platten hinweisen, möchten wir zugleich daran erinnern, dass wir vor längerer Zeit und von Anfang an, seit ihrer Fabrikation, diese vortheilhafte Art von Tonplatten für unser Archiv benutzten und mit denselben erfolgreich arbeiteten. Zahlreiche Accidenzien, welche wir brachten, sind mit Tondrucken versehen, die von Webers Platten hergestellt waren.

Herr Weber hat nun neuerdings auch einen Rastrierstahl konstruiert, der es ermöglicht ausser *glatten* Platten auch *schraffierte* herzustellen und in Verwendung zu bringen. Ein solcher Stahl kostet 6 Mark und kann, wie die Platten, die wir seit jeher lieferten, von uns bezogen werden.

Herr Weber hat ausserdem, wie ursprünglich, die Fabrikation seiner Platten wieder selbst übernommen und die Preise derart erniedrigt, dass ein □ cm. jetzt nur einen halben Pfennig kostet.

Zu dem heute beiliegenden Prospekt sind ausschliesslich Webersche Platten verwendet und in der Druckerei F. E. Haag, Melle i. H., gedruckt worden.

Wir bemerken über diese Tonplatten und deren Schnitt folgendes:

Das Waschen der Platten darf nicht mit Wasser oder Lauge, sondern nur mit Terpentinöl geschehen. Sollte aus Versehen Wasser auf die Platten kommen, so wische man solche alsbald trocken.

Beim Aufbewahren der Platten ist zu empfehlen, dass Letztere in mit Öl getränktes Papier eingeschlagen und alsdann in einem trockenen Schrank aufgestellt, nicht gelegt, werden.

Das Zersägen der Platten ist möglichst mit einer feinen Säge vorzunehmen. Das Schneiden, resp. Gravieren der Tonplatten-Masse lässt sich am besten mittelst eines gewöhnlichen, einschneidigen Zurichtemessers ausführen und zwar ist dabei Folgendes zu beachten:

Das Bild, welches erhaben werden soll, ritzt man mit der Spitze des Zurichtemessers leicht vor, man macht sozusagen erst einen Umriss und bedient sich hierzu bei geraden Richtungen einfach eines Lineals oder einer Messinglinie. Bei Bogen-Richtungen ist zu empfehlen, öfters abzusetzen, zumal bei unruhiger Hand. In den ersten Riss zieht man noch zweimal mit verstärktem Druck nach, sodass ungefähr ein $^1/_8$ Petit tiefer Einschnitt entsteht.

In diesen Einschnitt setzt man nun die volle Messerschneide ein und drückt nach unten, die Masse abbröckelnd. Hierbei ist ganz besonders darauf zu achten, dass das Messer nicht gerade, sondern schräg eingesetzt wird, dass die Schneide vom Bilde abwärts also nach aussen zu, arbeitet. Indem man dann auf diese Weise den Riss immermehr erweitert und eine tiefe Furche erreicht, sodass das Bild schliesslich ganz frei liegt, wiederhole man diese Manipulation so lange, bis das Messer unten auf das Holz stösst. Das Ausarbeiten der übrigen Masse behandele man wie bei seichten Stereotypplatten, bei denen das Fleisch zu hoch steht. Falls hierzu kein Stichel zur Verfügung steht, stemme man das Messer zwischen Holz und Masse und sprenge Letztere stückweise los.

Auch hierbei darf die Messerschneide nicht dem Bilde zugewandt sein, denn bei einem unglücklichen Ausgleiten der Hand würde das Messer in das schon fertige Bild fahren und solches lädieren. Falls grössere Flächen ausgearbeitet werden müssen, empfiehlt es sich, dieselben aussägen zu lassen; die dadurch gewonnenen kleinen Stücke können noch anderweitige Verwendung finden. Lädierte Stellen auf der Bildfläche der Tonplatte lassen sich auf folgende Weise wieder verbessern: man schabe von der Masse feinen Staub ab, menge diesen mit Wasser zu einem dicken Brei und fülle mit Letzterem die defekte Stelle aus, welche man schliesslich mittelst feinem Schmirgelpapier noch etwas egalisiert.

Schon erfahrene Tonplattenschneider wollen ruhig mit ihrer bisherigen Methode auch in diesen Platten arbeiten. — Es ist beim Zurichten darauf zu achten, dass die Platte in ihrer ganzen Fläche sicher aufliegt, nicht schaukelt oder hohl liegt. Der Umdruck gelingt am besten mit strenger Farbe und dürfen die Abzüge nicht allzu schwarz sein.

Es kommt vor, dass nach Jahren, namentlich bei ungenügender Verpackung, die Oberfläche der Masse oxydiert. Dieses Oxyd ist leicht mit Schmirgelpapier No. 0 zu entfernen.

Vor der Gravur von feinen Zeichnungen empfiehlt es sich, die Tonplatte vorher mit schwarzer Farbe einzuwalzen und mit Speckstein (Talkum) trocken zu reiben.

Schriftprobenschau.



Nachdem wir bereits in Heft 12 des 32. Bandes eine kleine Anzahl der neuen Vignetten von Heinrich Hoffmeister in Leipzig abgedruckt haben, lassen wir noch eine weitere Anzahl folgen.

Wie wir schon rühmend erwähnten, dass diese neuen Vignetten sich durch ganz besonders künstlerische und gediegene Ausführung auszeichnen, möchten wir unsere Leser noch besonders auf die Nummern 1314 und 1317 hinweisen, die in dieser Beziehung eine kaum geahnte Vollendung zeigen.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, sind sämtliche Hoffmeistersche Vignetten nur durch die Schriftgiesserei *Bauer & Co.* Stuttgart und Düsseldorf zu beziehen. —

Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin übersendet uns noch kurz vor Abschluss des gegenwärtigen Heftes Proben einer Anzahl höchst geschmackvoller und bestens ausgeführter *Glückwunsch-Vignetten.*

Die Motive der über 30 Nummern umfassenden Kollektion sind so mannigfach gehalten, dass Jeder etwas Passendes finden dürfte. Sodann wurde aber von der Giesserei noch besonders Wert darauf gelegt, eine grössere Anzahl von Vignetten mit *einsetzbarem Text* und mit *neutralerem* Schmuck zu schaffen, so dass diese Vignetten nicht das ganze Jahr unbenützt dazuliegen brauchen, sondern vielmehr — ausser ihrem Zwecke als Glückwunsch — *auch als Schmuck zu allen möglichen Accidenzarbeiten des ganzen Jahres* dienen können.

Wie schon erwähnt, erhält die Kollektion durch die verschiedensten Motive eine äusserste Vielseitigkeit, besondere Erwähnung verdienen aber auch namentlich einige vollendet reproduzierte englische Schreibschrift-Vignetten (Nr. 1313 - 1315, 1319 usw.), der Gesamtkollektion, welche in dieser Klarheit bislang wohl nicht als Galvanos am Markte zu finden sind. —

Nachdem die *Bertholdsche* Messinglinienfabrik neuerdings mit einer Schriftgiesserei verbunden worden ist, entwickelt diese, seit jeher so unermüdliche Firma, eine Thätigkeit, der man alle Achtung zollen muss.

Wenn sie es immer verstanden hat, ihrer Hauptbranche Anerkennung zu verschaffen, so versteht und erreicht sie es nicht minder mit der Schriftgiesserei.

Man sieht es den, mit Geschick und Geschmack gesetzten und gedruckten Schrift- und Anwendungsproben, die sie in der eigenen Druckerei herstellen lässt, schon an, dass sie auch auf diesem Gebiete ihrer Fabrikation den alten bewährten Traditionen, nur *Neues*, durchaus *Gutes*, ja *Vollendetes* zu bieten, treu bleiben und ihre Kundschaft in jeder Weise befriedigen will.

Das soeben ausgegebene Heft ihrer Erzeugnisse, enthält eine grosse Zahl origineller Neuheiten in Schriften, Einfassungen und Vignetten, die sämtlich zugleich auf *prächtig ausgeführten Anwendungsblättern* ansprechende Verwendung fanden.

Wir bemerken folgende Materialien in dem ausgezeichnet gesetzten und gedruckten Heft:

Viktoria-Ornamente. Schriften: Kartenschrift Venetia, Washington, Alt-Englisch, Zweifarbenschrift Alexandra, Hansa-Kursiv, Regina-Kursiv, Hudson, Rokoko-Initialen und endlich die schönen Rokoko-Vignetten.

Von diesen, unter »Satz und Druck unserer Probeblätter« erwähnten neuen und vollkommenen Vignetten, die man mit vollem Recht als eine vorteilhafte Ergänzung der Rokokoeinfassung genannter

Firma bezeichnen kann, konnten wir bereits zwei dieser schönen Vignetten auf dem, diesem Heft beiliegenden Diplom unseren Lesern vorführen und empfehlen dieselben hiermit noch der besonderen Beachtung unserer Leser.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Zum Jahrestitel des 1896. Bandes unseres Archiv fand die schöne *Raphael-Einfassung* der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, die wir in Heft 8/9 des letzten, 32. Bandes des Archiv unseren Lesern in allen ihren einzelnen Figuren vorgeführt haben, vorteilhafteste Verwendung und gereicht diesem Titel zu einem würdigen Schmuck. Ein Hinweis auf das erwähnte Heft 8/9 und speziell auf das (Spalte 299) über diese Novität Gesagte, wird genügen, um unsere Leser wieder aufs Neue auf den Wert derselben hinzuweisen.

Die verwendeten Schriften lieferten uns, bis auf die Zeile, Herausgegeben von Alexander Waldow, welche von der Schriftgiesserei *C. F. Rühl* in Leipzig stammt, die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M.

Der in 3 Tönen und braunem Aufdruck hergestellte Titel überhebt uns wohl alles weiteren Lobes.

Der Druck erfolgte in *rosa* Ton, gemischt aus Glanzweiss und Karmin, *blauem* Ton, gemischt aus dem gleichen Weiss und Miloriblau, in *grünlichem* Ton, aus demselben Weiss und Seidengrün gemischt und in Braun, sämtliche Farben lieferte uns die Druckfarbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart, das Weiss dagegen die Fabrik von Berger & Wirth in Leipzig.

Unsere *Neujahrsgratulation* für 1896, Blatt E der heutigen Beilagen, dürfte sich ohne Zweifel durch wahrhaft originellen Entwurf und Kolorit, sowie durch beste Satzausführung den Beifall unserer Leser erwerben. Das in allen Teilen aparte und von dem Gewöhnlichen abweichende Blatt ist nach einem Entwurf des Herrn W. Weis in Leipzig hergestellt und sind die komplizierten Platten sämtlich von ihm geschnitten worden. Dass Herr Weis seit lange ein Meister auf diesem Felde typographischer Thätigkeit ist, dürfte vielleicht noch manchem unserer Leser bekannt sein. Wir veröffentlichten im 23. Bande unseres Archiv eine Anleitung von ihm zum Schnitt von Tonplatten in den verschiedensten Materialien, die später in einem Separatabdruck erschienen, bis auf den heutigen Tag fleissig gekauft und als gründliche Anleitung benutzt wird.

Das gesamte Schriftmaterial zu diesem Blatt lieferte uns die Giesserei von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig, die Messinglinien *H. Berthold* in Berlin.

Die Farben hierzu lieferten in der Hauptsache Beit & Co. in Hamburg.

Das dritte Blatt unserer heutigen Beilagen, ein *Diplom*, gab uns Gelegenheit, von dem Gewöhnlichen abweichend, ein, in Bezug auf die Umrahmung des Ganzen durchaus eigenartiges Arrangement zu schaffen. Wir hatten die grossen Querleisten ursprünglich aus der Rokokoeinfassung von *H. Berthold* in Berlin gesetzt und veränderten den Satz, nachdem uns die neuen Proben dieser Giesserei mit den *Rokokovignetten* zugegangen waren, sofort, um dieses, für derartige Arbeiten ganz besonders geeignete Material vor die Augen unserer Leser zu bringen, hoffend, dass auch sie den Wert desselben erkennen und würdigen werden.

Die auf diesem Blatt angewandten Schriften lieferten zu den Titelzeilen die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M., zu dem laufenden Text und den Unterschriften aber die Schriftgiesserei *Flinsch* in Frankfurt a. M.

Gedruckt wurde das Blatt in *grünlichem Ton*, gemischt aus Glanzweiss, hellem Seidengrün und Miloriblau, *schamois Ton*, gemischt aus Terra de Sienna, Glanzweiss und Chomgelb, *Gold* in üblicher Weise und Blauschwarz. Die Farben lieferten Berger & Wirth in Leipzig, das *Rot* zur Namenszeile und das *Blauschwarz* jedoch Hermann Gauger in Ulm.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Die Anlage von Zinkätzungen.* Praktische Ratschläge und Berechnungen aller Art für angehende Chemigraphen. Unter diesem Titel erscheint zum Preise von 2 M. bei Carl Kempe in Nürnberg ein recht empfehlenswertes Büchlein für Jeden der sich mit der Absicht trägt, die Zinkographie in seinem Geschäft einzurichten. Besonders wertvoll ist das Buch durch die Fülle von Zeichnungen aller Geräte und Werkzeuge, welche der Chemigraph braucht und bei Carl Kempe findet.

— Der bekannte Schriftgiessereibesitzer *Richard Gans* in Madrid ist der Herausgeber eines Fachblattes, betitelt »La Cronica«, das bereits seit 15 Jahren erscheint und in dessen Hausdruckerei hergestellt wird. Diese Zeitung hat bedeutend zur Propaganda für alle Zweige der graphischen Künste und verwandten Branchen in Spanien, Portugal und den Kolonien beigetragen und speziell den Absatz deutscher Fabrikate gefördert. Es wird uns mitgeteilt, dass die

Ausstattung des genannten Blattes vom 1. Januar eine besonders künstlerische sein wird und sind die geplanten Neuerungen von den deutschen Fabrikanten mit besonderem Beifall aufgenommen worden.

Mannigfaltiges.

— Der bisherige Inhaber der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung in Berlin und Verfasser lexikalischer Werke, *Professor Langenscheidt,* ist am 11. Novbr. im 64. Lebensjahre gestorben.

— *Dem Bibliographischen Institut zu Leipzig* ist auf der Pariser Lithographischen Ausstellung das diplôme d'honneur, die höchste Auszeichnung, die noch vor der goldenen Medaille rangiert, zuerkannt worden. Da die Firma Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. die goldene Medaille bekommen hat, sind also zwei deutsche Firmen für lithographische Leistungen in Paris prämiiert.

— * Die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger* in Stuttgart hat vor kurzer Zeit eine neue Zusammenstellung von Plakatdruckfarben herausgegeben. Dieselbe enthält nicht weniger als 15 verschiedene Nummern und zwar Rot, Violett, Blau, Grün, Gelb, Braun und Schwarz in den verschiedensten Nuancen. Sämtliche Farben besitzen eine ausgezeichnete Deckkraft und stehen rein und klar auf dem Papier, besitzen ausserdem eine *Lichtbeständigkeit,* wie man sie eben von Plakatdruckfarben billiger Weise verlangen kann. Die Haupteigenschaft aber, welche Farben für den Plakatdruck aufweisen müssen, ist die Billigkeit und diese Eigenschaft besitzen die Plakatdruckfarben von Kast & Ehinger. Für sämtliche vorstehend genannten bunten Farben ist der Preis pro Kilo auf M. 3.—, für Schwarz jedoch nur auf M. 1.10 festgesetzt, was jedenfall wesentlich dazu beitragen wird, diese Farben gut einzuführen.

— Der Aufsichtsrat der *Deutschen Verlagsanstalt* in Stuttgart beschloss, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 9 Prozent vorzuschlagen; für das Vorjahr wurden 10 Prozent gezahlt.

— *Reichsgerichtsentscheidung* — Der Redakteur einer Zeitung handelt, nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafsenat, vom 22. März 1895, ebensowenig wie irgend ein anderer in der Wahrnehmung berechtigter Interessen (§ 193 St.-G.-B.), wenn er strafbare Handlungen oder sonstige Übelstände, die nach seiner Meinung vorliegend, ihn selbst persönlich aber nicht angehen, in einer die Ehre anderer verletzenden Weise öffentlich bespricht, und er ist, wenn die behauptete ehrverletzende Thatsache nicht erweislich wahr ist, wegen Beleidigung zu bestrafen. — »Die Anzeige strafbarer Handlungen bei der Behörde behufs Aufklärung des Sachverhalts und Verfolgung des Schuldigen ist ein Recht jedes Staatsbürgers. Dagegen ist es nicht ein Recht jedermanns und folglich auch nicht eines Redakteurs, vermeintliche strafbare Handlungen, für die kein Beweis erbracht werden kann, in öffentlichen Blättern anderen zur Last legen, dadurch ihren Namen zu verunglimpfen und sie auf dass blosse Gerede dritter Personen hin vor dem Publikum blosszustellen. Ein berechtigtes Interesse, in solcher Weise vorzugehen, würde nur dann angenommen werden können, wenn der Einsender bezw. Redakteur selbst durch die vermeintlich strafbare Handlung betroffen wäre, oder wenn durch sie wenigstens Personen, die ihm nahe stehen oder die er zu vertreten hat, berührt würden.« (*Reichsanz.*)

Briefkasten.

Herrn S. & M., Frankfurt a. M. Wenn wir nicht irren, haben wir Ihnen bereits mehrmals in den Spalten unseres Blattes unseren Beifall betreff Ihrer Arbeiten ausgesprochen und können dies auch diesmal, nach Durchsicht des Gesandten aus vollster Überzeugung thun. Satz und Druck der fraglichen Druckprobe geben einen hohen Beweis von der Befähigung Ihrer Druckerei in der feinen Accidenzausstattung. Sämtliche Blätter sind geschmackvoll in Bezug auf die Wahl der Einfassungen, Schriften und des ganzen Arrangements ausgefallen und der Druck ist, wie immer, ansprechend, bei gefälligster Farbengebung. Etwas Besseres kann man kaum verlangen! Nehmen Sie unseren Dank für diese Zusendung. — O'sche Buch- und Kunstdruckerei, Heilbronn. Die uns übersandte Schreibmappe haben wir ihrer durchaus praktischen Einrichtung wegen mit Dank selbst in Gebrauch genommen. Wir hegen keinen Zweifel, dass alle Empfänger eben so erfreut sein werden wie wir. — O. v. M., Tilsit. Ihr Beitrag zum diesjährigen Musteraustausch ist insbesondere durch die linksseitig skizzierte Thür und das diese durchschreitende Kind eine sehr ansprechende und originelle Arbeit. Die Zusammenstellung des Blattes und die Druckausführung sind zu loben. Der ganze Kopf selbst konnte unserer Ansicht nach etwas breiter gehalten werden, das Blatt würde dadurch noch mehr gewonnen haben. — Herrn Henry Barth, Cincinnati. Ihr geehrtes Schreiben hat uns ausserordentlich interessiert und danken wir Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie dem Inhalt des »Archiv« zollen. Uns selbst erschien die betreffende Notiz auch nicht recht zutreffend, und freut es uns, über die Sache durch Ihre geschätzten Zeilen nun wohlinformiert zu sein. — Buchdruckerei der T. B., Torgau. Die gesandte Karte lässt sich recht wohl als eine ansprechende Leistung bezeichnen.

Inhalt des 1. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl. Porto.**

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte,** wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.





A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik.

fabriziert seit 25 Jahren als Spezialität sämtliche

Maschinen und Apparate
für
Stereotypie und Galvanoplastik

in anerkannt unübertroffener Ausführung.

Kombinierte Stereotypieeinrichtung „Universal“.

(Gesetzlich geschützt.)

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Benennung	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel	Preis des Apparates
B e b	29 : 37 cm	M. 165
B e c	33 : 41 cm	M. 185
B e	37 : 45 cm	M. 230
B f	40 : 55 cm	M. 310

Kombinierte Stereotypieeinrichtung „Simplex“.

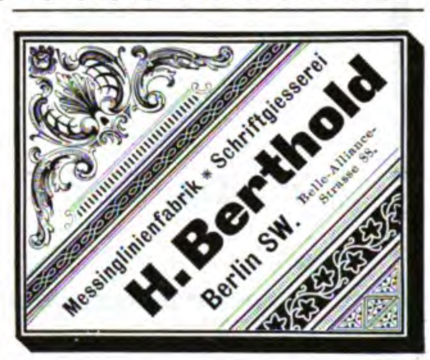
Benennung	Grösste Giessfläche innerhalb des Giesswinkel	Preis des Apparates
B i	33 : 41 cm	M. 140
B k	37 : 45 cm	M. 170

Komplette Prospekte stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter

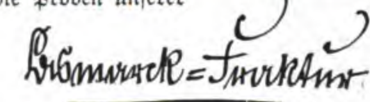
der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschland und Holland.







Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer



kommen zu lassen.







Lohnend ist der Vertrieb

meiner besonders preiswerthen Gratulationskarten.

Die Fachpresse sagt:

„Die Karten gehören zu dem Besten, was in diesem Genre vorhanden ist.“

„Die Rococo-Motive (Originale des Herrn Prof P. Halm) sind in Entwurf und Ausführung vorzüglich.“

„Die Karten werden zur bevorstehenden Saison gewiss ein sehr begehrter Artikel sein.“

u. s. w. u. s. w.

H. Hohmann, Darmstadt.

Muster-Kollektion, 38 versch. Nummern, **50** Pfg.



in allen Nüancen
und in den besten Qualitäten
liefert zu Fabrikpreisen

Alexander Waldow, Leipzig.



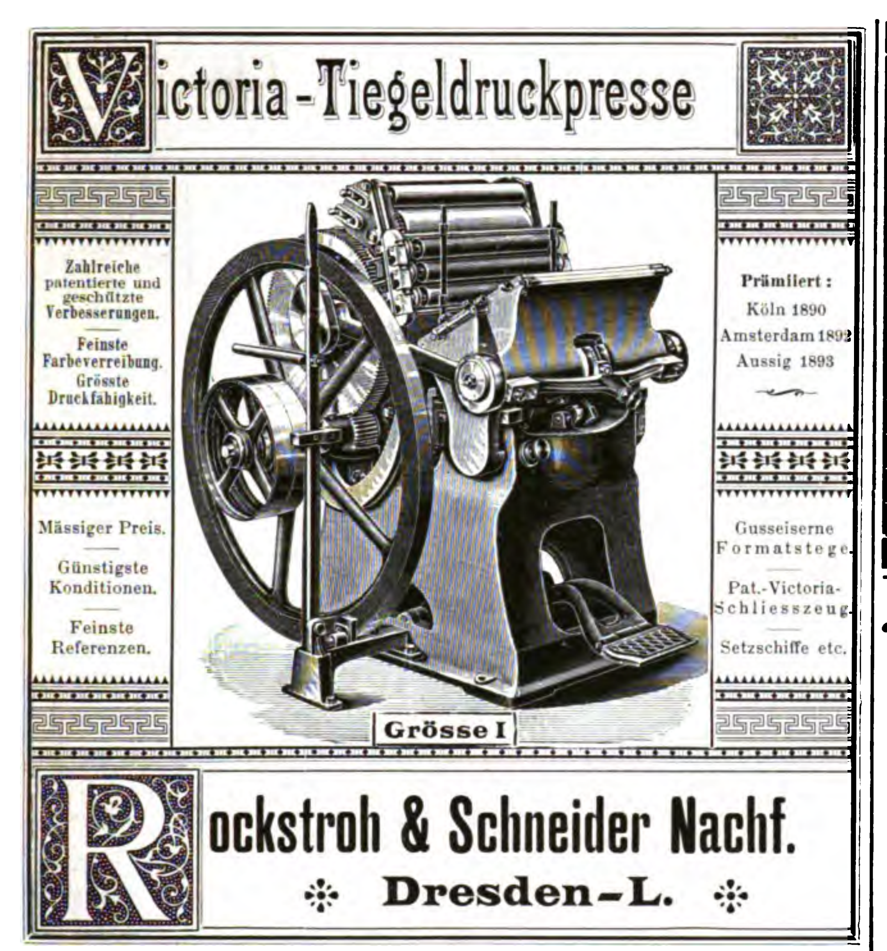




Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert







Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanotypie
Stereotypie und Stempelschneiderei.
Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.





Patent-Papierschneidemaschinen „Universal"	D.-R.-P. No. 26408
Patent-Pappenscheeren	D.-R.-P. No. 31998
Patent-Buchrückenmaschinen	D.-R.-P. No. 59470
Patent-Ritz- und Nuthmaschinen	D.-R.-P. No. 65732
Patent-Ritz- und Rillenmaschinen	D.-R.-P. No. 77239
Patent-Präge-Walzwerke	D.-R.-P. No. 66647
Patent-Kartonscheeren mit Selbstpressung	D.-R.-P. No. 31998
Dampfprägepressen zum gleichzeitigen Anlegen von beiden Seiten. »Gesetzlich geschützt.«	D.-R.-G.-M. No, 40077
Dampfprägepressen mit 4 Tischen zur Bedienung durch nur 2 Personen und mit Ausschaltung für jeden einzelnen Tisch. Patent angemeldet und gesetzlich geschützt durch	D.-R.-G.-M. No. 36848
Elektrische Ausrückvorrichtung an Pressen	D.-R.-P. angemeldet
Kleine Sprungrückenmaschinen »Gesetzlich gescsützt«	D.-R.-G.-M. No. 35850

empfiehlt als unübertroffen in Ausführung und Leistungsfähigkeit.

Karl Krause, Leipzig.

Fabrik gegründet 1855. — 700 Arbeiter.

Bis jetzt über 40000 Maschinen geliefert.

Jetziger Umsatz ca. 3700 Maschinen jährlich.



Schriftgiesserei Ludwig & Mayer
Frankfurt a. M.

Ganze Einrichtungen in kürzester Frist.

Neu!

Ordnungsfederzwingen und Mechan. Sperrkreuze.

Corrigirbretter, zum Anhängen an Kasten-Regale, einfachster Construction.

Anerkannt vorzügliche Ausführung und coulante, prompte Bedienung.

Auf Wunsch gerne Mustersendung.

Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis: **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**

Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**

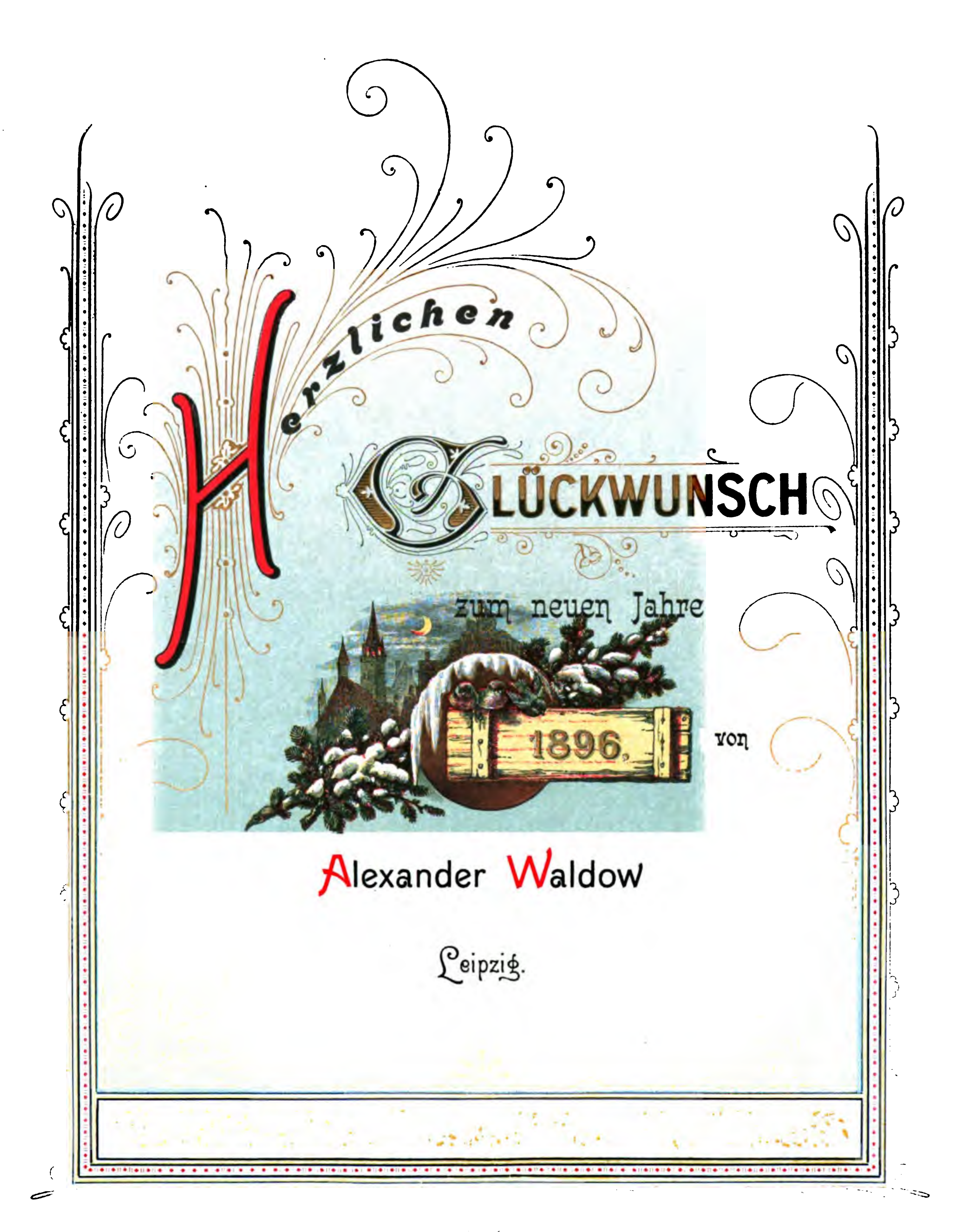



Vertretung für Leipzig:

G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III

Telephon 1789.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.


Herzlichen
Glückwunsch
zum neuen Jahre
1896.
von
Alexander Waldow
Leipzig.



33. Band. 1896. Heft 2.

Moderne zweifarbige Accidenzien.

Ihr Entwurf, Satz und Druck.



(Schluss.)

Bei Betrachtung der beiden im vorigen Hefte des Archiv gegebenen Beispiele zu diesem Aufsatze wird sich der Fachmann schon gesagt haben, dass beim *Satze* der von uns besprochenen Art von Accidenzien mit der alten Regel, mehrfarbige Arbeiten zuerst in *einer* Form zu setzen und diese dann später zu zerlegen, gebrochen werden muss. Das Ineinander- und Übereinandergehen von Schrift und Verzierungen macht es notwendig, dass die beiden Formen gleich von Grund auf für sich gebaut werden.

Diese Art des Satzes setzt zwei Bedingungen voraus: Zuerst muss der Setzer *vor* Beginn der Arbeit sich über das zu schaffende Bild vollständig klar sein, sowohl in bezug auf die genaue Grösse wie auch der wichtigsten Einzelheiten; und dann muss er exakt und genau systematisch setzen, er darf nicht nur messen, sondern er muss beim Setzen auch mit dem unserm Material eigenen Systeme rechnen. Am praktischsten ist es, wenn er die beiden Formen auf einem genügend grossen Schiffe *nebeneinander* aufbaut.

Der Setzer wird sich zunächst aus Stegen und Quadraten zwei genau gleichgrosse Rahmen bilden deren lichter Raum so gross ist, dass das gesamte Satzbild darin gerade Platz hat. Beim Setzen selbst muss aus dem Ganzen gearbeitet werden, das Material wird ungefähr in derselben Reihenfolge zusammengefügt



Firmenzeile: Schriftgiesserei Flinsch, Frankfurt a. M. Moderne Grotesk: C. F. Rühl, Leipzig.
Vignette, Ornamente und Linien: J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

wie beim Entwurf auf dem Papier. Dem grossen figürlichen Schmuck und den Hauptzeilen wird ihr Platz zuerst angewiesen, indem sie auf dem wagerecht stehenden Schiff innerhalb des Stegrahmens auf die für sie bestimmte Stelle vorläufig frei aufgestellt werden. Nunmehr werden diejenigen Teile hinzugetragen, die bestimmt sind, jene grösseren Partien festzulegen; es sind dies die Linien und die freien Ornamente, die bis an die Grenze des Satzbildes hinausragen. Dann folgen die Füllungen und kleineren Anhängsel des Linienwerkes und endlich die kleineren Schriftzeilen.

Dadurch, dass die beiden Satzformen direkt nebeneinander stehen, ist es dem Setzer leicht möglich zu beurteilen, welcher Teil der Arbeit bestimmend für die Stellung einer Zeile oder eines Ornamentes ist, und danach wird er sich beim Ausschliessen richten. Das Nebeneinanderstehen erleichtert auch das Ausschliessen selbst, denn der Setzer kann die Zwischenräume bequem nach dem typographischen Systeme berechnen und die Füllung mittelst Durchschuss, Quadraten und Stegen immer gleich in der richtigen Grösse und mit ganzem Material bewerkstelligen. Der Satz wird dadurch nicht nur solider, sondern er wird bei dem Ineinanderdrucken auch ohne weiteres passen. Werden die Formen nacheinander in derselben Presse gedruckt, so genügt es, dass an Stelle der ersten Form die zweite geschlossen wird, um ein bis auf ganz geringe, durch stärkeres oder schwächeres Anschliessen entstehende und wieder auszugleichende Differenzen genaues Register zu haben.

Wie bei jeder andern Arbeit wird man vor dem Druck einen *Korrekturabzug* nehmen wollen, um die Wirkung des ganzen zu erproben. Das Ineinanderdrucken der beiden Formen auf der Abziehpresse von nur ausgebundenem Satze wird manchem Setzer schwierig erscheinen, ist es aber nicht, umsoweniger als es dabei auf ein absolut genaues Passen nicht so sehr ankommt. Man kann aber ein ganz gutes Passen erzielen, wenn man den Satz an zwei Seiten vor dem Ausbinden mit einem Anschlag von Stegen versieht, der so breit wie der beabsichtigte Papierrand ist. Nach dem Auftragen der Farbe steckt man nun an den betreffenden Seiten, also vielleicht links und unten, zwischen Schnur und Anschlag je eine Reglette, die man aber etwas über die Schrifthöhe hervorragen lässt. Diese Regletten bilden eine ebenso sichere wie genaue Anlage für das Abziehpapier; da sie zwischen Schnur und Stegen nur wenig festgeklemmt sind, werden sie beim Druck hinunter gedrückt und stören also garnicht. Ist der Anschlag der zweiten Form demjenigen der ersten gleich und wird im übrigen beim Abziehen ebenso verfahren, so kann man sehr schnell einen guten Abzug erzielen, der den erwünschten Zweck vollkommen erfüllt. Stehen dem Abzieher oder dem abziehenden Setzer auch gleich die in Aussicht genommenen Farben zur Verfügung, so wird dadurch der Eindruck des Korrekturabzuges natürlich wesentlich erhöht und die Beurteilung der Arbeit um so leichter und sicherer sein.

Es bleiben uns nun noch einige Ausführungen über den *Druck* moderner zweifarbiger Accidenzien. Wie wir schon früher erwähnten, sind die beiden in betracht kommenden Farben so zu wählen, dass sie sich ergänzen, im Gegensatz zu der älteren Manier, bei welcher die zweite Farbe die Aufgabe hatte, einzelne wichtige Teile aus dem übrigen Inhalte der Drucksache herauszuheben. Der Kontrast zwischen den beiden Farben muss also milder sein, man verwendet deshalb Schwarz noch selten und die reinen Farben (Primärfarben: Rot, Gelb, Blau) fast gar nicht, sondern meistens nur Mischfarben (z. B. Grün, Blaugrün, Violett, Orange u. s. w.) und gebrochene Farben (Braun, Graublau, Graugrün, Grauviolett u. s. w.). Die die wichtigeren Teile der Arbeit, also die Schrift, enthaltende Form wird in einer satten, die ergänzende Form dagegen in einer milden, durch Grau (Schwarz und Weiss) gebrochenen Nuance gedruckt. Dadurch ist es möglich, beide Formen ineinander und teilweise übereinander zu drucken, ohne die Deutlichkeit zu beeinträchtigen.

Bei der Wahl der beiden Druckfarben ist die Farbe des Papiers zu berücksichtigen. Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, dass die Harmonie in einer Farbenkomposition darauf begründet ist, dass die drei Grundfarben in irgendwelcher Form vertreten sind. Werden nun zwei Farben auf weisses oder neutralgraues Papier gedruckt, so ist dafür zu sorgen, dass die drei Grundfarben in den beiden Druckfarben enthalten sind. Nehmen wir also für die eine Form z. B. ein Rotbraun (Rot-Schwarz), so muss in der Farbe für die andere Form Blau und Gelb enthalten sein, also Grün genommen werden, wobei aber immer noch die Wahl zwischen unzähligen Nuancen vom Blaugrün bis Oliv bleibt. Gute Wirkungen können auch dann erzielt werden, wenn zwei Mischfarben gewählt werden; es wird also in diesem Falle eine der drei Grundfarben in beiden enthalten sein. Beispielsweise können Violett (Blau-Rot) und Grün (Blau-Gelb) einen sehr guten Effekt ergeben, doch ist hier ein sorgfältiges Abwägen dringend zu empfehlen; neben einem satten Violett ist das Grün zum stumpfen Graugrün zu brechen und neben ein volles Dunkelgrün ein mildes Grauviolett zu stellen.

Kommt farbiges Papier zur Verwendung, dann ist die Wahl der beiden Druckfarben von anderen



Gesichtspunkten aus zu treffen. Die in neuerer Zeit sehr beliebten mattgetönten Kunstdruckpapiere und Kartons gestatten dem Buckdrucker, mit wenigen Mitteln gediegene Effekte zu erzielen. Der Ton des Papiers kommt als dritte Farbe in Frage. Am einfachsten wäre es nun, wenn wir z. B. sagten, auf blauen Grund muss Rot und Gelb gedruckt werden. Damit würde jedoch keineswegs ein befriedigendes Resultat erzielt. Es entsteht ein viel geschmackvolleres Bild, wenn wir die Papierfarbe in einer der Druckfarben wiederholen und für die zweite Form die Ergänzungsfarbe nehmen. So passen z. B. auf ein graugrünes Papier ein graues Oliv für Verzierungen und ein dunkles Rot für die Schrift ganz vorzüglich; ebenso passt auf Rosa ein Graugrün und Dunkelrot. Es bleibt sich also in der Regel gleich, ob die Farbe des Papiers in der milden oder in der kräftigeren Aufdruckfarbe wiederholt wird.

Eine dritte Art der Farbenwahl für zweifarbige Accidenzien ist die Verwendung *einer* Farbe in zwei Helligkeitsstufen, z. B. eines Graublau und Dunkelblau, Graugrün und Dunkelgrün, Hell- und Dunkelblau u. s. w. Auf zartfarbigem Papier kann entweder der Papierton zweimal wiederholt werden, also auf zartem Grün durch Graugrün und Dunkelgrün u. s. w., oder es wird die Ergänzungsfarbe in zwei Stufen darauf gedruckt.

Wie schon aus diesen Ausführungen hervorgeht, gestattet die Anwendung zweier Farben eine fast unübersehbare Mannigfaltigkeit, und unsere Leser werden aus den gegebenen Andeutungen den Weg erkannt haben, auf welchem weiter gearbeitet werden kann. Es möge nur noch der Rat Platz finden, beim Mischen der Farben zu beachten, dass besonders die helleren Farben immer möglichst rein bleiben; eine Farbe kann ins Graue getrieben werden und doch rein bleiben, oder dunkler gemischt werden ohne dass sie schmutzig wird. Schmutzige Farben, namentlich wenn deren mehrere zusammentreffen, wirken in der Regel unfein.

Endlich noch einiges über das Technische des Zweifarbendruckes. Für grössere Sätze wird es am einfachsten erscheinen, sie dort, wo Zweifarbenmaschinen vorhanden sind, auf diesen zu drucken. In allen den Fällen jedoch, wo die Farben aufeinandertreffen, ist jedenfalls davon abzuraten. Die Farben treffen hier zu frisch zusammen, die zweite bleibt nicht auf der ersten haften und es ergiebt sich ein verschmierter, unschöner Druck. Empfehlenswerter ist bei grösseren Auflagen das Drucken zweier Farben *nebeneinander* mit Punkturen und Umdrehen des Papiers nach dem ersten Druck der Auflage. Namentlich einige der neueren Tiegeldruckpressen gestatten ein bequemes Drucken zweier Farben in dieser Weise.

Bei kleineren Auflagen wird man jedoch am vorteilhaftesten die Farben nacheinander drucken und dabei zuerst diejenige Form nehmen, nach welcher das Format oder der Stand auf dem Papier am sichersten zu bestimmen ist. Wenn die eine Farbe mit Weiss gemischt, also ins Graue getrieben wurde, so ist es ratsam, diese zuerst zu drucken, damit die Aufdruckfarbe das Grau deckt. Wird solches Grau über eine dunklere Farbe gedruckt, so entsteht gewöhnlich ein Misston, da die dunklere Farbe noch schmutzig durchscheint.

Letzterer Übelstand kann in den meisten Fällen vermieden werden, wenn statt Weiss und Schwarz nur Firnis und Schwarz zum »Brechen« der Farbe genommen wird; dadurch wird die Farbe durchsichtig und sie beeinträchtigt die vorgedruckte Farbe nicht.

Damit dürfte wohl das wesentlichste dessen, was für das Gelingen moderner zweifarbiger Accidenzien wichtig und nötig ist, erschöpft sein. Einige weitere Beispiele in dem vorliegenden Hefte des Archiv werden das Gesagte noch erläutern und zu selbstständigen Versuchen in der besprochenen Arbeitsweise anspornen. *B.*

Erweiterung der k. k. Lehr- und Versuchs-Anstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien.

Schon seit längerer Zeit erfolgten Vorarbeiten zur Erweiterung der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien, indem die Angliederung einer Abteilung für Buch- und Illustrationsgewerbe geplant ist. Im Sinne einer Petition des Gremiums der Buchdrucker und Schriftgiesser Wiens soll diese Abteilung eine höhere fachtechnische Unterrichtsanstalt sein, in welcher in mehreren Jahrgängen eine mässige Anzahl entsprechend vorgebildeter Schüler sowohl in praktischer als auch theoretischer Richtung im Buch- und Illustrationsgewerbe ausgebildet werde, wobei die modernen photomechanischen Methoden vollste Berücksichtigung finden sollen.

Es kommt hierbei der Unterricht in Buchdruck und Satz, Manuskript- und Korrekturlesen, photomechanischer Reproduktionsmethoden, Materialkenntnis, Stereotypie, Ästhetik der Buchausstattung

in Betracht, wobei nicht nur an Handpressen sondern auch an Buchdruck-, Lichtdruck- und Steindruckschnellpressen Demonstrationen und praktische Übungen mit den Schülern vorgenommen werden sollen. Ein Teil des Unterrichtes in Chemie, Physik und Reproduktionsverfahren wird gemeinschaftich mit den Schülern der photographischen Abteilung durchgeführt werden.

Die Vorarbeiten zur Errichtung der Anstalt wurden seitens der Direktion der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren zu Folge hohen Auftrages des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht seit geraumer Zeit begonnen und sind sehr weit vorgeschritten. Die Kosten für die Adaptierung der erforderlichen Lokalitäten in dem der Kommune Wien gehörigen Anstaltsgebäude, VII Westbahnstrasse 25, für die Beschaffung der inneren Einrichtung, Systemisierung der Lehr-, Beamten- und Dienerstellen, die Kredite für Unterrichtserfordernisse sind seitens des hohen Unterrichtsministerium in den Staatsvoranschlag pro 1896 aufgenommen worden. Die Gemeinde Wien hat die zur Erweiterung erforderlichen Lokalitäten im ersten Stock und Parterre des Anstaltsgebäudes kostenlos zur Verfügung gestellt und das Gremium der Buchdrucker und Schriftgiesser hat sich bereit erklärt, reichlich Schriftmaterial sowie einen Teil der Pressen etc. beizustellen.



Moderne Grotesk: C. F. Rühl, Leipzig. Vignette, Ornamente und Linien: J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Sobald die Auswahl unter den Offerten, betreffend die beizustellenden, resp. vom Unterrichtsministerium anzukaufenden Schnellpressen und anderen Einrichtungsgegenständen, getroffen sein wird, kann wahrscheinlich die Aufstellung der grössten Anzahl derselben, insbesondere der Schnellpressen noch während des Sommers 1896 erfolgen, so dass die im September 1896 eintretenden Schüler voraussichtlich schon Unterricht an der Lichtdruck- und Steindruckschnellpresse erhalten werden. Die Buchdruckschnellpressen dürften etwas später in Betrieb gesetzt werden. Die Direktion wird seinerzeit das detaillierte Programm für Unterricht den an der *erweiterten* Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren, insbesonders an der Abteilung für Buch- und Illustrationsgewerbe bekannt machen. Zu Folge dieser Erweiterung der Organisation des Unterrichtes erscheint die an der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren durch das hohe Unterrichtsministerium angekaufte und durch neuere Erwerbungen auf die Höhe



der Zeit gebrachte *graphische Sammlung* von doppelter Bedeutung, denn diese Spezialsammlung, welche namentlich die auf Illustrationswesen bezüglichen Leistungen der graphischen Künste und Kunstgewerbe zum Gegenstand hat, bietet hoch schätzbare Vorbilder und Studienmateriale für den Fachmann sowie für den Schüler. Diese Sammlung wurde seitens des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht durch zahlreiche Ankäufe von Radierungen, Stichen, Lithographien etc. gelegentlich der gegenwärtig im Künstlerhause stattfindenden graphischen



Moderne Grotesk: C. F. Rühl, Leipzig.
Firmenzeile, Magere Grotesk, Vignette, Ornamente und Linien: J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

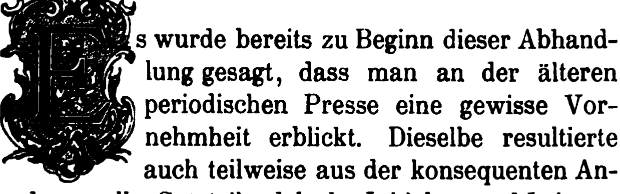
Ausstellung (Jubiläums-Ausstellung der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst) wieder wesentlich bereichert. Wir erwähnen hier nur einzelne Blätter, namentlich die prächtigen Porträts von Hubert Herkomer, die farbigen Kupferätzungen von Rops »Le scandale« in zwei Stadien, die Radierungen von Rodin »Portrait de Becque«, Los-Rios »Portrait Garibaldi«, Legrand »Teutonnerie«, Muyden und Dumont »Modèle à l'écharpe«, die genialen Lithographien von Lunois »Bailarinas flamencas« und »Au bord de la mer«, von Besnard »Baigneuses», die farbigen Holzschnitte von Lepère und Paar sowie von Baude nach Chaplin »Mädchen mit Katze«, die Lithographien von Kröger »Fischerkopf«, die sechs Porträts von Veth »Prof. Kuyper«, »Prof. S. J. Veth«, »Prof. Thym«, »Maler Mesdag«, »v. Putte« und »Lohmann«, die Lithographien von Greiner »Diplom» und »Bacchantenzug«, von Klotz »weiblicher Studienkopf« in drei Etats, »Selbstporträt« (farbig) von Marianne Fiedler, von Thoma »Selbstporträt«, die Radierungen von Klinger »Schiffbruch«, »Ehrenmitglieddiplom«, das »Selbstporträt« (Zeichnung) von Stauffer-Bern sowie dessen Bildnis von Gustav Freytag und Gottfried Keller, die Selbstporträts von Kühn und Rohr, von heimischen Künstlern die Porträts von Hrnčiř und Michalek, die Radierungen von Kaiser und von Woernle.

An der Katalogisierung dieser graphischen Sammlung wird seitens des Custos, dem wirkl. Lehrer V. Jaspar an der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren eifrig gearbeitet, so dass zu hoffen ist, dass die graphische Sammlung in den jetzt erweiterten Räumen dieses Instituts in wenigen Monaten, wahrscheinlich im Frühjahre 1896, aufgestellt und dem öffentlichen Besuche zugänglich gemacht werden wird.



Die periodische Presse und deren Druckausstattung.

(Fortsetzung.)



Es wurde bereits zu Beginn dieser Abhandlung gesagt, dass man an der älteren periodischen Presse eine gewisse Vornehmheit erblickt. Dieselbe resultierte auch teilweise aus der konsequenten Anordnung aller Satzteile, d. h. der Initialen- und Leistenschmuck, die Schluss- und Trennungslinien und was sonst noch Weniges zur Ausschmückung herangezogen wurde, stimmte im Charakter stets überein. Bei einzelnen periodischen Erzeugnissen der Jetztzeit ist dies leider nicht der Fall und mögen nachstehend einige derartige Lücken in der sonst vollkommenen Ausstattung erwähnt sein.

Man behilft sich oft schlechtweg damit, aus einer gerade vorhandenen Serie von Linienornamenten, einen Initial, eine Schlusslinie, Leiste oder Schlussstück zusammenzusetzen. Die Wirkung solch gesetzten Schmuckes ist oft der übrigen Ausstattung nicht entsprechend und sollte man sich wirklich zu der nur geringe Kosten verursachenden Anschaffung entsprechender fertiger Stücke, deren es eine so schöne Auswahl giebt, entschliessen.

Eine lobenswerte Einheitlichkeit in dieser Beziehung zeigen u. a. »Vom Fels zum Meer« sowie »Daheim«, welche sich auf die Verwendung glatter Linien und einfacher Initialen beschränken.

Was den Satz der Rubriken anbelangt, so wird hier auch vereinzelt noch arg gesündigt. Vor mir liegt ein Blatt, das, aus Fraktur gesetzt, in den Rubriken alle möglichen Schriftarten aufweist, Fraktur und Antiqua wohlgemischt. Einen Grund für solche Geschmacklosigkeit zu finden fällt schwer.

Der Umbruch ist bei den illustrierten Zeitschriften bekanntlich eine oft sehr komplizierte Arbeit, die nicht allein Schnelligkeit und Genauigkeit des Metteurs bedingt, sondern bei deren Ausübung auch etwas Geschmack bekundet werden muss. Bei einzelnen Blättern wird dem Metteur zwar von dem technischen Beirat der Redaktionen ein sog. »Spiegel« für den Umbruch gegeben, der oft auch über die gewünschte Stellung der Bilder Anweisungen enthält. Natürlich vermag der Metteur an solchen Vorschriften nicht viel zu ändern, und er folgt dann mehr dem Zwang als dem eigenen Triebe. Dass durch diese Praxis manches dem Fachmann widersinnig Erscheinendes entsteht, bedarf keiner Frage. So können wir beispielsweise beobachten, dass der Raum zwischen dem Text und einer eingebauten Illustration oft gar keine richtigen Verhältnisse zeigt. Rechts und links je eine Cicero, oben und unten zwei, auf einer anderen Seite das umgekehrte Verhältnis. Gleicher Raum nach allen Seiten wäre unstreitig das Richtige.

Doch nicht immer gehen solche Fehler aus dem vorgenannten Umstande hervor, sehr oft ist der Satz fix und fertig, es fehlt nur noch am Bilde, das dann wie es ist in den Satz eingelassen wird. Ein anderer Ausfall der Grösse, als beim Umbruch angenommen

306 Titel. No. 1713 1895.

204 Lebender Kolumnentitel.

8 Lebender Kolumnentitel. 9

10

16 Titel. Heft 1.

— 519 —

wurde, zwingt dann zu der vorgenannten Unregelmässigkeit, die Zwischenräume werden ungleich, der Grösse des Bildes entsprechend. Wo es irgend geht, sollte man dies vermeiden. Grosse Sorgfalt in dieser Hinsicht wird ebenfalls im »Daheim« und »Vom Fels zum Meer« beobachtet.

Die Anordnung der Kolumnentitel in den verschiedenen Blättern ist eigenartig genug, um hier teilweise vorgeführt zu werden. (Siehe Beispiele.)

Noch vieles liesse sich über den Satz sagen; diese Zeilen sollen jedoch keine Kritik der Blätter sein, wie aber aus Vorstehendem zu ersehen ist, bietet die periodische Presse viel technisch Beachtenswertes, das auch bei anderen Arbeiten Anwendung finden kann, über das aber mancher leicht hinwegsieht.

Gehen wir nun zum Druck der Blätter über, so ist es unsere Aufgabe in erster Linie dem Druck des Textes, als der Hauptsache, einige Worte zu widmen.

Es ist bekanntlich für den Drucker nicht ganz leicht, bei einer grossen Auflage gleiche Farbe zu halten, denn die verschiedensten Einwirkungen beeinträchtigen den Ausfall des Druckes. Manchem gelingt es überhaupt nicht gleiche Färbung zu erzielen, selbst wenn ihm eine Maschine mit noch so viel Walzen zur Verfügung steht.

Abgesehen von Vorstehendem, wird die Erzielung gleichmässiger Färbung heute noch dadurch erschwert, dass der Druck der periodischen Presse in kürzester Zeit, also vielfach geteilt vor sich geht; zehn und mehr Maschinen drucken an einer Nummer, sofern nicht der Rotationsdruck Anwendung findet, und letzteres ist bekanntlich bisher wenig der Fall. Es ist daher kaum zu verwundern, wenn einmal einige »blasse« Seiten in einem sonst guten Hefte auftauchen.

Mit welcher Aufmerksamkeit ohnehin vor und während dem Drucke von Riesenauflagen, wie sie unsere periodische Presse zum Teil aufweist, verfahren werden muss, davon hat man vielfach keinen Begriff. Wie leicht wird einmal ein Bogen falsch umschlagen, ein Buchstaben herausgezogen und wie die möglichen »Unfälle« alle heissen.

Der Druck der periodischen Blätter erfolgt infolge der grossen Auflagen zumeist von Stereotypplatten, was man infolge des fast durchweg sauberen Druckes vielfach nicht vermutet. Illustrationen werden entweder galvanisch vervielfältigt in die Stereotypen eingelötet oder eingegossen; vereinzelt druckt man auch von den Holzschnitten oder sonstigen Originalplatten, die dann in den Satz oder in die ausgeschnittenen Platten und den Fuss derselben eingesetzt werden. Der Druck von den Originalen hat für den Drucker manche Vorteile, es wird eine schönere Abrundung der sich auflösenden, beim Holzschnitt bereits etwas tiefer gelegten Partieen erzielt. Besonders gilt dies beim Druck von Holzschnitten, und beim Druck von Original-Autotypieen erreicht der Drucker eine bedeutendere Schärfe des Bildes als vom Galvano.

Dass der Druck vom Original auch nicht immer möglich ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden, z. B. wird man ganz grosse Auflagen nicht nur von einer Form drucken, sondern den betr. Bogen zwei oder noch mehrfach einheben und da in der Regel nur ein Original vorhanden ist, dasselbe galvanisch vervielfältigen. Beim Rotationsdruck verbietet sich, wenigstens bei der jetzt gang und gäben Konstruktion der »Endlosen« mit rotierendem Plattenzylinder der Druck vom Original von selbst.

Der Druck von den Originalen hat auch Schattenseiten. So ist ein Werfen grosser Stöcke, das durch den Druck und die Feuchtigkeit der Form erfolgende Platzen der Leimfugen oft ein sehr viel Aufenthalt verursachender Übelstand. Auch bedingt die Vorsicht, die Anfertigung eines Galvanos vor dem Druck, denn unvorhergesehene Ereignisse während des Druckes könnten ein nicht zu ersetzendes Original vernichten.

Welch enormen Zeitaufwand die Zurichtung der zahlreichen, die periodische Presse verschönernden Illustrationen erfordert, davon hat man oft keine Ahnung. Tausende von geübten Händen widmen sich dem mühsamen Ausschneiden der Holzschnittbilder und es ist wohl der Zeitpunkt herbeizuwünschen, an dem diese fast grenzenlose Schnitzelei durch einen chemisch-mechanischen Prozess ein Ende findet. Die bisherigen Versuche dieser Art haben leider noch nicht vermocht Abhülfe zu schaffen, doch darf man auch in dieser Sache gewiss hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Der Druck der Illustrationen selbst ist in den meisten Blättern ein vollkommener und muss man bei den hohen Auflagen die unsere periodische Presse teilweise hat, bewundern, dass eine so schöne Wirkung die ganze Auflage hindurch bewahrt werden kann.

Hier darf man aber auch unseren deutschen Farbenfabriken und wohlzubeachten Schnellpressenfabriken ein Lob nicht vorenthalten, denn ohne deren Fortschritt auf den einschlägigen Gebieten würde der Illustrationsdruck nicht auf der Stufe stehen, auf welcher er jetzt steht.

Den besten Beweis für die Überlegenheit des deutschen Bilderdruckes findet man bei einem Vergleich der deutschen periodischen Presse mit der ausländischen. Die periodische Presse ist ein Teil des Buchdruckes, bei dem sogenanntes Paradieren mit Einzeldrucken, wie es beispielsweise beim Accidenzdruck oft geschieht, nicht angängig ist, denn hier prüft man die Qualität an gerade in die Hand kommenden Durchschnittsexemplaren, bezw. an fertigen Nummern und Jahrgängen und es berechtigt dann der gewonnene Eindruck zu einem abschliessenden Urteil und dieses ist heute vom fachmännischen Standpunkte unstreitig ein günstiges für die periodische Presse.

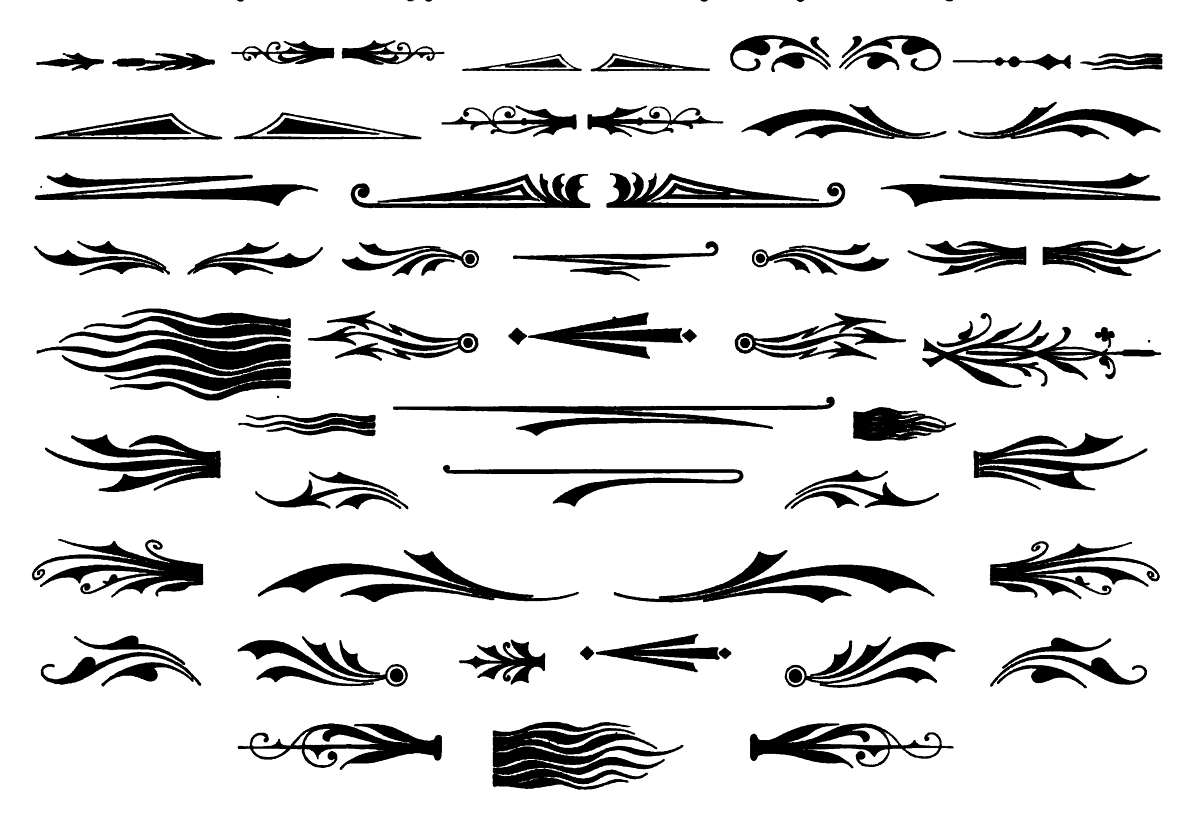
Das vorstehend Gesagte bezieht sich besonders auf den Schwarzdruck des Textes und der Illustrationen.

Der in der deutschen periodischen Presse gepflegte Buntdruck ist noch nicht reif zur endgültigen Beurteilung und auch verhältnismässig zu neu um eingehender beleuchtet zu werden.



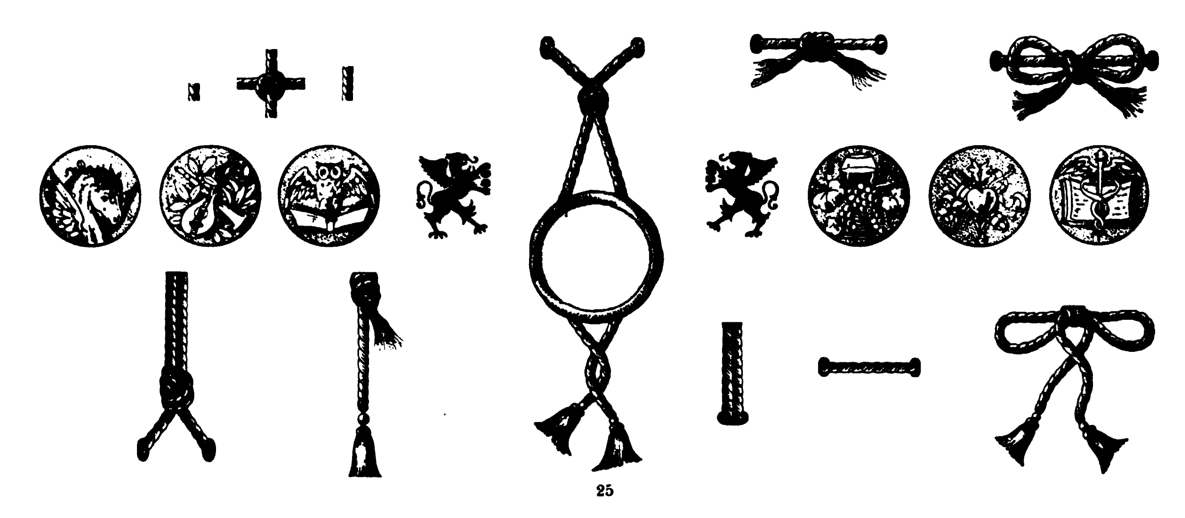
Zeilen-Ansätze der Schriftgiesserei Julius Klinkhardt in Leipzig.

Jede Figur wird einzeln abgegeben. — Preis 15 Mark. — Original-Erzeugnis. Gesetzlich geschützt.



Schnüre und Quasten von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin-Schöneberg.

Das ganze Sortiment 20 Mark.



Altdeutsche Reichskanzlei der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

No. 6255. Korpus. 80 a 20 A. 1 Satz ca. 4 Kilo.

Bensheim Reichenbach Chemnitz Darmstadt Greiz Zeulenroda
Germanisches Museum Tagebuch für die Reise durch das Jahr Humoristische Gedichte
Bibliothek deutscher National-Literatur

No. 6256. Cicero. 64 a 16 A. 1 Satz ca. 4,5 Kilo.

Frankreich Hannover London New-York Rheinland Berlin Norwegen
Stralsund Bamberg Fulda Dresden

No. 6257. Tertia. 48 a 12 A. 1 Satz ca. 5,5 Kilo.

Hochwaldgeschichten aus dem schweizerischen Grenzgebiet
Militärmusiker-Zeitung

No. 6258. Text. 40 a 10 A. 1 Satz ca. 6 Kilo.

234 Gedenkblätter für Frauen und Jungfrauen 567
Vom Baume der Erkenntnis

No. 6259. Doppelmittel. 24 a 6 A. 1 Satz ca. 8 Kilo.

Unterhaltungsschriften für die Jugend
Das Weihnachtsfest

No. 6260. 3 Cicero. 16 a 6 A. 1 Satz ca. 9 Kilo.

Neue Bausteine fürs Heim

No. 6261. 4 Cicero. 12 a 4 A. 1 Satz ca. 12 Kilo.

General der Kavallerie

Es bedarf keiner Frage, dass das »Bunte« einem grossen Teile des Publikums gefällt und den betreffenden Unternehmungen ein reicheres Äussere verleiht, inwieweit die künstlerische Wirkung aber erhöht wird, ist eine wohl nach zwei Seiten zu beantwortende Frage, besonders soweit es die in den Text eingedruckten bunten Bilder betrifft.

Hier thut noch Vereinfachung des Verfahrens, Verringerung der Farbenplatten, schnellere Trockenfähigheit der Farben u. a. m. noth. Doch auch hier trifft das Sprichwort zu: »Soll es sich nach Wunsch gestalten, gönne Zeit auch dem Entfalten!«

Die den einzelnen Unternehmen beigegebenen Kunstbeilagen z. B. in »Moderne Kunst«, »Über Land und Meer«, »Für alle Welt« etc. sind ja in der That schon jetzt Prachtstücke des Farbenbuchdruckes und nebenbei bemerkt Glanzleistungen der Druckplattenherstellung.

Vor einigen Jahren glaubte man über die farbigen Beilagen der französischen Blätter »Figaro illustré«, »Paris-Noël« etc. staunen zu müssen, wer aber jetzt die Beilagen unserer periodischen Presse, besonders die Riesenformate der »Modernen Kunst« betrachtet, wird sich sagen, dass die deutschen Farbendrucker in der That ausserordentliche Fortschritte gemacht haben.

Der Text wird fast bei allen Blättern schwarz gedruckt, ebenso grosse Holzschnittbilder, was gewiss nur gutzuheissen ist. Einzelne Blätter, besonders »Zur guten Stunde«, »Moderne Kunst«, haben mehr farbigen Bilderschmuck im Texte und bieten farbige Kunstbeilagen, Lichtdruckbeilagen etc.

Im Gegensatz hierzu drucken wieder einzelne Blätter, besonders »Vom Fels zum Meer« den bildlichen Schmuck in mehr oder weniger lebhaftem Braun, Blau, Grün, Rot, Violett etc., kurzum in den verschiedensten Nuancen in einer Nummer zugleich und erzielen dadurch eine bestechende Wirkung.

Über die Berechtigung dieser Gepflogenheit ist man heute in Fach- und Künstlerkreisen noch nicht ganz einig, es unterliegt jedoch gar keinem Zweifel, dass die einzelnen Motive in einer oft ihrer Darstellung entsprechenden Beleuchtung wesentlich in der Wirkung erhöht werden, und die erfreuliche Thatsache, dass man sich von dem lange Zeit an der Tagesordnung gewesenen matten Kolorit mit den vielen anscheinend verbleichten Tönen etwas emanzipiert und einer lebhafteren Farbenstimmung Beachtung schenkt, gibt auch eine gewisse Berechtigung für diese Art der farbigen Illustration, die sich übrigens ohne Schwierigkeiten praktisch ausführen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein zeitgemässes Wort.

Gelegentlich eines vor kurzem in der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig gehaltenen Vortrages wurde auch die Frage berührt, wie lange es wohl noch währen wird, bis man in der Druckausstattung zur sogenannten stilgerechten Rahmenform zurückkehren wird, um das schöne, bei Seite gestellte Stilmaterial zu neuer Wirkung auferstehen zu lassen und dadurch dem typographischen Geschmack mehr künstlerisches Gepräge zu verleihen.

Das »Archiv« hat von jeher auf dem Standpunkte gestanden, dass es nicht gut ist, sich einem plötzlich auftauchenden Modegeschmack ganz zuzuwenden, das Vorhergegangene aus dem Auge lassend und infolgedessen auch im Laufe der verflossenen letzten Jahre, während welchen die freie Manier in gewaltiger Weise das Scepter schwang, jedem Geschmack, dem stilgerechten älteren wie auch dem ungebundeneren neueren Rechnung getragen und Satzbeiträge wie auch Abhandlungen beider Gattungen in seinen Rahmen aufgenommen.

Es ist für uns nun um so erfreulicher, dass man an eine Rückkehr denkt, ja wir möchten fast sagen, bereits auf dem Wege ist zurückzukehren, da wir von jeher mehr einer stilgerecht-einfachen, zweckmässigen, als einer technisch-schwierigen und ungebundenen Satzart huldigten.

Einen wesentlichen Einfluss auf den durch die Typographie zum Ausdruck gelangenden Geschmack haben unstreitig die produzierenden Schriftgiessereien, welche dem Setzer das Material fertig in die Hand geben. Die Entstehung einer einzigen Einfassung vermag den Anstoss zu geben zu einer neuen »Richtung«, um recht deutlich zu reden. Das betreffende Material ist vielleicht schön, praktisch, kurz und gut, es schlägt ein und wird viel angewandt. Man findet Gefallen an dem schönen Neuen und versucht damit ein Übergangsstadium zu schaffen, denn so ohne weiteres vermag sich mancher nicht von dem bisherigen zu trennen.

Wir befinden uns jetzt eigentlich am Anfange eines solchen Übergangsstadiums und daher war die oben erwähnte Frage eine durchaus zeitgemässe. Man ist in der That auf dem Wege, zur rahmenförmigen Druckausstattung zurückzukehren, wie in der betreffenden Sitzung der obengenannten Körperschaft auch bereits erläutert wurde.

Es sind in der letzten Zeit einige Einfassungen erschienen, die in vorzüglichster Weise den Einfluss, den die freie Richtung auf den typographischen



Geschmack ausgeübt hat, erkennen lassen. Sie treten trotz ihrer stilgerechten Anlage aus dem ehemals strengen Regelmässigen heraus und verkörpern das Freie wie das Strenge in gleich schöner Weise. Es ist hierdurch möglich, stilgerechte Arbeiten herzustellen, ohne auf steife Formen verfallen zu müssen, was ehedem nicht zu vermeiden war.

Die Periode der freien Richtung hat unstreitig befruchtend auf die Geschmacksbildung eingewirkt und besonders ein Verständnis für richtige Linienanordnungen, Liniensperrungen sowie für schöne Gruppierungen im Allgemeinen hervorgebracht.

Es wird Aufgabe der nächsten Zeit sein, der Rahmenform wieder mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, was um so angebrachter sein dürfte, als allem Anscheine nach seitens der Schriftgiessereien nach dieser Richtung hin weitere Neuschöpfungen nicht ausbleiben werden. *X. Y. Z.*

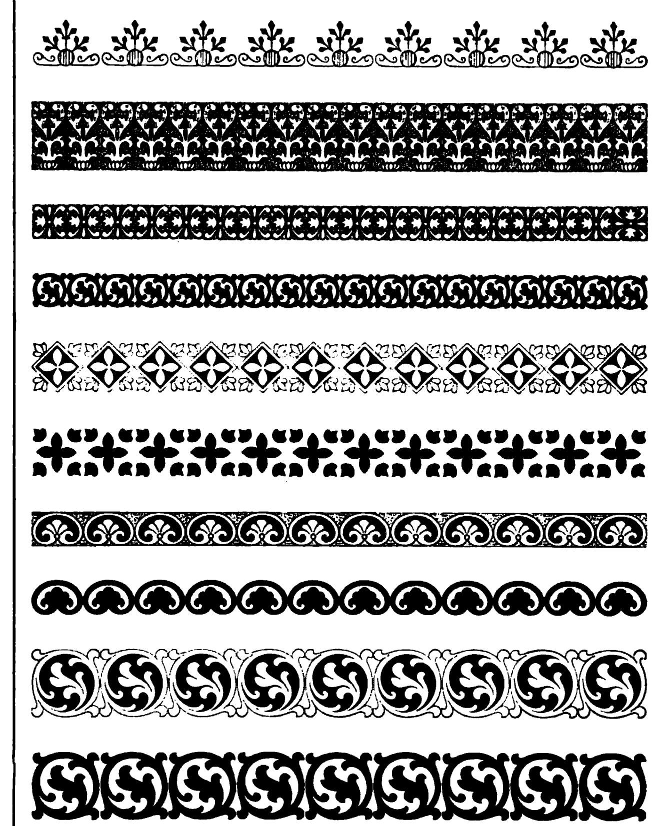
Schriftprobenschau.

Die in unserem heutigen Heft abgedruckten *Zeilenansätze* der Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* in Leipzig umfassen eine Kollektion sehr brauchbarer und ansprechender Teile, von denen einzelne in Form von Federzügen sich auch ganz besonders als eine Art kalligraphischer Schmuck für einzelne Zeilen eignen. Dem Accidenzsetzer wird Vieles darunter für seine Arbeiten willkommen sein. Die Ansätze sind Originalerzeugnis genannter Firma und als solches gesetzlich geschützt. Jede Figur wird einzeln abgegeben.

Die *Schnüre und Quasten* von *W. Gronaus* Schriftgiesserei, bilden gleichfalls ein sehr hübsches und *originelles* Material, dass sich für viele Arbeiten zu einem höchst gefälligen Schmuck gestalten lässt. Accidenzdruckereien werden gewiss die kleine Ausgabe von 20 M. nicht scheuen, um dieses gut gezeichnete und aparte Material für ihre Arbeiten dienstbar zu machen. Die von uns mit Nr. 25 bezeichnete Figur wird auch mit farbiger Eindrucktype einzeln zu 3 M. pro Stück geliefert, ebenso werden von den Eindrucktypen auch einzelne zum Preise von 75 Pf. pro Stück abgegeben.

Die Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig übergab uns eine neue *Altdeutsche Reichskanzlei*, die ohne Zweifel viele Liebhaber finden wird, da sie sich durch gefälligen, kräftigen und sehr exakten Schnitt auszeichnet, also fast überall mit Vorteil zu verwenden ist.

A. Numrich & Co., Schriftgiesserei, Messinglinien- und Messingtypen-Fabrik in Leipzig, hat eine *Novitäten-Mappe* erscheinen lassen, in welcher wir deren neueste Erzeugnisse vorfinden. Die Mappe enthält u. A. sechs höchst gefällig gezeichnete und vortrefflich geätzte Briefköpfe in Quart (zwei davon auf Blatt K unseres heutigen Heftes abgedruckt), ferner vier derselben verkleinert für Oktav; desgleichen eine Anzahl sehr gefälliger und sauberer *Vignetten* für Glückwunschkarten, ferner schön gezeichnete Ecken, Rechnungs- und Mitteilungs-, sowie Schlussvignetten, *Zierschriften* in Antiqua und Gotisch, *neue Fraktur* etc. Allen diesen Materialien können wir sorgfältigste Ausführung nachrühmen und sie mit Recht allen unseren Lesern bestens empfehlen. Die Mappe ist durch ihre weiche Rückseite zugleich geeignet, als Schreibmappe benutzt zu werden, wenngleich dies unseres Erachtens nach durch die dazu verwendete geriefte Leinwand etwas erschwert wird.



Ein- und zweifarbige Einfassungen von C. F. Rühl in Leipzig.

C. F. Rühl, Schriftgiesserei in Leipzig, übergiebt uns eine Anzahl ein- und mehrfarbiger Einfassungen, die sämtlich durch ihre gefällige Zeichnung Beachtung verdienen und sich ganz ausgezeichnet zum zweifarbigen Druck eignen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Wir haben bereits in dem ersten Hefte dieses Jahrganges, Spalte 22, anerkennend gerühmt, mit welcher Sorgfalt die Schriftgiesserei *H. Berthold* in Berlin ihre Schriftproben ausstattet und wie sie stets bemüht ist, ihren Erzeugnissen durch schön gesetzte und gedruckte Anwendungsbeispiele Anerkennung und Absatz zu verschaffen. Blatt C unserer heutigen Beilagen zeigt zwei solche Beispiele aus den Proben dieser Giesserei und wir glauben, dass unsere Leser uns beistimmen werden, wenn wir sie als *zierlich* und *elegant* bezeichnen und insbesondere auf die schöne Rokokoeinfassung hinweisen, welche diesen Anwendungen zur Hauptzierde gereicht. In gleicher Weise verdienen auch die sämtlichen Schriften Anerkennung.

Gedruckt wurde das Blatt in matt *chamois Ton*, gemischt aus Glanzweiss, hellem Chromgelb und Terra de Sienna, *blaugrünem Ton*, gemischt aus Glanzweiss und hellem Seidengrün, und in *Braun*. Sämtliche Farben lieferten uns *Berger & Wirth* in Leipzig.

Die obere Karte auf Blatt D unserer heutigen Proben entstammt gleichfalls den H. Berthold'schen Proben und verdient wohl die gleiche Anerkennung, welche wir den Anwendungen auf Blatt C zollten.

Die untere Karte ist in ihrer Einfachheit nach eigenem Entwurf gesetzt und zeichnet sich vornehmlich durch die verwandte Gotisch von *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. aus. Die Zeile Messerschmied lieferten ebenfalls *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M., die kleine Vignette *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig und die Zeile Kronprinzstrasse *Brendler & Marklowsky* in Wien.

Gedruckt wurde das Blatt in *chamois Ton*, gemischt wie oben, *blauem Ton*, gemischt aus Glanzweiss und hellem Miloriblau, *Rot* für die Initialen, *Eosinlack* und *Schwarz*, sämtliche Farben lieferte *Hermann Gauger* in Ulm a, D.

Bezüglich der *Briefköpfe* auf Blatt K können wir auf den Schluss unserer Schriftprobenschau in diesem Hefte und das über *A. Numrich & Co.* in Leipzig Gesagte verweisen. Ganz besonders möchten wir noch unsere Leser darauf aufmerksam machen, dass der Doppelmittelgrad der von uns stets rühmlichst erwähnten Buntdruckschrift der Schriftgiesserei *Flinsch* in Frankfurt a. M. hier wie im Texte selbst in zweifarbiger Ausführung Anwendung fand.

Gedruckt wurde das Blatt in blassem *Grün* und *Braun*, beide Farben von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Blatt L endlich, wieder auf einem neuen Muster *Ullstein'schen Lederpapiers* gedruckt, giebt einen neuen Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Leipziger Firma auf diesem Fabrikationsgebiete. Täglich an uns gelangende Drucksachen aus den verschiedensten Städten beweisen uns, dass diese Papiere viel Anklang gefunden und häufig benutzt werden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Die *C. Franz'sche Hof-, Buch- und Kunstdruckerei, C. Emil Mayer* in München, übersendet uns eine schön ausgestattete Sammlung ihrer Schriftproben mit einigen erläuternden Worten zur Einführung. Eine Anzahl vortrefflich ausgeführter Abbildungen giebt uns einen Begriff von der ungemein praktischen Einrichtung dieser renommierten Offizin und deren maschinelle Hilfsmittel, unter denen auch die Rotationsmaschine nicht fehlt. Die umfangreiche Schriftprobe selbst erregt durch ihre Reichhaltigkeit ganz besonders unser Interesse und lässt uns erkennen, in wie gediegener Weise die genannte Offizin ihre Arbeiten auszustatten vermag.

— Die Firma *Klimsch & Co.*, Frankfurt a. M., veröffentlicht eine grosse Preisliste (D) ihrer Fabrik und ihres Lagers von Maschinen, Utensilien und Materialien für Buch-, Stein- und Lichtdruck, Reproduktionsphotographie etc., die reich illustriert, eine vollständige Übersicht über alles Das giebt, was zur Ausübung aller der genannten graphischen, insbesondere der chemigraphischen Verfahren erforderlich und somit ein weitgehendes Interesse zu erregen im Stande ist. Geschmückt ist die Liste mit einem vortrefflich ausgeführten Lichtdruck auf Pyramidenkornpapier und einer Autotypie in Kupfer, beide ausgeführt in der Versuchsanstalt von Klimsch & Co in Frankfurt a. M.

— *Lehrbuch der Praktischen Photographie.* Von Dr. Adolf Miethe, Ehrenmitglied der Kgl. Photogr. Gesellschaft von Grossbrittanien. Halle a. S. Wilhelm Knapp. Der Zweck dieses höchst gediegen ausgeführten Werkes ist ein doppelter. Erstens soll dasselbe für alle die, welche sich dem Studium der berufsmässigen Photographie zugewandt haben, neben den Erfahrungen der Praxis eine Stütze und einen Ratgeber bilden, zweitens dem fortgeschrittenen Photographen als Nachschlagebuch dienen und in den mehr theoretischen Kapiteln Anregung zu neuem Studium geben. Auch für den Amateur wird sich, sofern er es mit seiner Liebhaberei etwas ernster nimmt, in dem Buche manches finden. — Die Verlagshandlung hat sonach ihre Werke über Photographie wiederum um ein sehr wertvolles vermehrt.

— *Die photomechanischen Pressendruckverfahren.* Praktische Anleitung zur Herstellung von Lichtdrucken und Metallclichees für Buch- und Kunstdruck von Friedr. Stolle. Preis: broschiert M. 2.—, gebunden M. 3.—. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.) Das vorliegende Buch ist für den Praktiker geschrieben. Es zeichnet sich durch seine genauen und klaren Angaben aus. Es enthält 1) Collodium-Aufnahmen, 2) Bromsilber-Collodium-Aufnahmen, 3) Pigment- oder Kohledruck, 4) Heliogravure, 5) Lichtdruck, 6) Übertragsmethoden auf Metallplatten, 7) Ätzen der Zinkplatten, 8) Das Amerikanische Fischleimverfahren. Anhang: Lichtdruck mit der Schnellpresse. Emailleprozess auf Kupfer. —

Abgesehen von der Herstellung der Platten, ist auch vor allem das Zurichten und Drucken der Lichtdruckplatten eingehend beschrieben. Bei allen Verfahren ist das Neueste berücksichtigt, jedoch wurden nur solche Vorschriften aufgenommen, welche von dem Verfasser auf das Sorgfältigste geprüft sind und in der Praxis sich bewährt haben.

— † Von dem von E. Hoffmann in Bern herausgegebenen »*Schweizerischen Centralanzeiger für die graphischen Gewerbe*« liegen uns die ersten Nummern in deutscher und französischer Sprache vor. Ausser dem Inseratenteil widmet das Blatt auch allgemeinen Ereignissen auf dem Markte der graphischen Gewerbe Aufmerksamkeit und bestrebt sich die Redaktion das Blatt interessant zu gestalten.

Mannigfaltiges.

— Am 1. Januar d. J. feierte die Firma *C. Hoene*, Buchdruckerei in Forst i. L., ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. — Wir übermitteln der geschätzten Firma unsere besten Glückwünsche.

— Die *Prenzlauer Zeitung*, Kreisblatt in Prenzlau, feierte am 2. Januar d. J. den Tag der Vollendung ihres 100. Jahrganges. Sie kann deshalb zu den ältesten Zeitungen im deutschen Reiche gezählt werden. Die erschienene *Jubelnummer* (gr. Folio) und die ihr beiliegenden Nummern vom Januar 1796 (Oktav) und vom 7. Januar 1846 (Quart) geben einen höchst interessanten Beleg für die Entwickelung des alten, durch so lange Zeit bewährten Unternehmens, dem wir auch ferner bestes Gedeihen wünschen wollen.

— Am 6. Januar verstarb in Leipzig der Senior der Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer Herr *Philipp Reclam* im Alter von 89 Jahren. Wir rufen dem verdienten Buchdrucker und Verlagsbuchhändler ein »Ruhe sanft« in die Ewigkeit nach.

— Am 7. Januar d. J. starb in Wien der Buchdruckereibesitzer *Otto Maass* nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre.

— Die Farbenfabrik *Beit & Co.* in Hamburg erteilte ihren langjährigen Mitarbeitern Herrn *Arthur Buhle* und Herrn Dr. *Oscar Lipschütz* gemeinschaftliche Prokura.

— * Die Buchdruckfarbenfabrik von *Kast & Ehinger* in Stuttgart versandte in der letzten Zeit eine grössere Anzahl von Illustrationen in Autotypie, Photogravure, Photolithographie, Lichtdruck, sowie ein Blatt Dreifarbendruck aus dem bei Förster & Borries in Zwickau erschienenen »Führer für Pilzfreunde«. Die Platten zu den meisten dieser Kunstblätter wurden von Meisenbach, Riffarth & Co. in Berlin hergestellt und von W. Sommer in Berlin-Schöneberg in ganz vorzüglicher Weise gedruckt. Aber auch alle übrigen Blätter sind von tadelloser Ausführung, was namentlich auch von dem in Photolithographie hergestellten Blatte gilt. — Wenn wir die Vorzüglichkeit der Platten und der Druckausführung besonders hervorgehoben haben, so gilt dies aber in allererster Linie den hierzu verwendeten Farben, welche sämtlich wiederum als ein neuer Beweis für die Güte der Kast & Ehinger'schen Fabrikate gelten können. — Eine sauber ausgeführte, mit solchem Druck versehene Mappe umschliesst die ganze aus 19 Blatt bestehende Sammlung, sodass das Ganze einen höchst eleganten Eindruck hervorruft.

— Die Schnellpressenfabrik *A. Hamm in Frankenthal* hat mit dem Bau von *Rotationspressen für gewöhnlichen Schriftsatz*, von endlosem Papier druckend, begonnen. Sie sagt über diese neuen Maschinen in einem soeben versandten Prospekt: »Dieses Maschinensystem, welches seit Jahr und Tag schon in Amerika mit durchschlagendem Erfolg Anwendung gefunden hat, wurde bisher aus unerklärlichen Gründen hier zu Lande nicht gebaut, trotzdem es das Ideal aller Buchdrucker verkörpert. Der Druck findet wie bei der gewöhnlichen Rotationspresse von endlosem Papier statt, dasselbe wird über zwei feststehende Fundamente geführt, auf denen sich zwei Druckzylinder abwickeln und die beim Hin- und Hergang drucken. Bei jedem Zylinder befinden sich vier Auftragwalzen, die ein Einfärben der Form in ausgiebigster Weise vornehmen. Der Bogen wird nach dem Druck geteilt und dann entweder einfach ausgelegt, z. B. bei Illustrationsdruck, oder er wird der Falzvorrichtung zugeführt. Der Schriftsatz braucht also nicht stereotypiert zu werden, sondern er wird wie bei jeder andern Druckpresse sofort eingehoben und der Druck vollzieht sich. Jede Korrektur kann bequem in der Presse vorgenommen werden, so dass Depeschen, Kourse etc. noch bis zum letzten Augenblick Aufnahme finden können. Das Zurichten geschieht wie bei jeder Schnellpresse. Die Rotationsdruckpresse für gewöhnlichen Schriftsatz bietet gegenüber allen sonstigen Rotationspressen den ungemeinen Vorteil, dass sie für wechselnde Formate zu verwenden ist; dieser Umstand allein wird schon genügen um dieser Konstruktion Eingang vor allen anderen alten Systemen zu verschaffen. Es kommt aber noch hinzu, dass auch für den Druck illustrierter Zeitschriften diese Maschine infolge ihrer Färberei und der Möglichkeit der Zurichtung, vorteilhafte Verwendung finden wird. Die stündliche Leistung beträgt bis 5000 fertige Exemplare.«

— Von der *Maschinenfabrik Heidelberg* Molitor & Co. erhielten wir beim Jahreswechsel ein sehr beachtenswertes und schönes Geschenk in Form eines in Eisen gegossenen silberbronzierten Tellers mit der Statue Gutenbergs und dem Wunsche »Gott grüss die Kunst« in Reliefguss. Dieser Teller lässt sich, da aufhängbar, als ein sehr gefälliges Dekorationsstück bezeichnen und kann, wenn der Guss auch nicht die Reinheit und Schärfe der Ilsenburger Kunstgüsse zeigt, doch als eine gute Leistung dieser Fabrik betrachtet werden.

— Die *Typogr. Gesellschaft* zu Leipzig veranstaltet im Januar 1896 eine allen graphischen Kreisen zugängliche grössere *Ausstellung von Accidenzarbeiten und Drucksachen aller Art.* Die rühmliche Thätigkeit der genannten Gesellschaft auf typographischem Gebiete bürgt allein schon für den günstigen Ausfall der Ausstellung.

— † In der Zeit vom 1. bis 7. Oktober v. J. fand im Buchhändlerhause zu Leipzig anlässlich des Besuches der Mitglieder des Kongresses der internationalen Vereinigung zum Schutze des geistigen Eigentums eine *Festausstellung* statt, die an Reichhaltigkeit geradezu grossartig war. Die Ausstellung umfasste eine Schaustellung einer grossen Anzahl von Inkunabeln und hervorragenden Druckwerken aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, Manuskripte, Holztafeldrucke, die Gutenbergbibel etc. Besonderes Interesse erregte die Gruppe, welche eine systematische Übersicht über die graphischen Reproduktionsverfahren wiedergab, sowie eine wertvolle Sammlung von Arbeiten Alois Senefelders, des Erfinders der Lithographie. Diese letztere Kollektion war seitens der Firma F. A. Brockhaus in

Leipzig für den Zweck der Leitung des Buchgewerbemuseums bereitwilligst geliehen worden. Darstellungen der Papierfabrikation, des Bucheinbandes etc., bildeten weitere Gruppen. In besonderem Raume war eine aus acht Abteilungen bestehende Sammlung von Pracht- und sonst wertvollen Werken der neuesten Zeit ausgestellt. Eine Schlussgruppe enthielt hervorragende Erscheinungen der graphischen Künste älteren Datums, u. a. auch den berühmten, aus 92 Teilen bestehenden, 3½ Meter Höhe und 3 Meter Breite einnehmenden Holzschnitt Albrecht Dürers: »Triumphbogen Kaiser Maximilians I.« Der Besuch der Ausstellung, welche während der genannten Zeit auch dem Publikum geöffnet war, war ein ausserordentlich grosser und können die Veranstalter, der Centralverein für das gesamte Buchgewerbe, ob dieses Erfolges gewiss erfreut sein. Dem Arrangeur der Ausstellung, Herrn General-Konsul C. B. Lorck, gebührt aber in erster Linie der Dank seitens der Fachwelt für das Dargebotene.

— Die Buchdruckerei *J. Gottsleben* in Mainz sendet uns eine sehr gefällig ausgestattete Anzeige in Oktav über ihr Plakat-Institut. Die geschmackvoll gesetzte Vorderseite enthält die Verkleinerung einer Seite des Mainzer Anzeigers mit dem Kopfe desselben und die Empfehlung der verschiedenen Zweige ihrer Offizin. Die Rückseite dagegen enthält Verkleinerungen verschiedener Plakate in geschmackvollster Ausführung, sowohl was den Satz, wie anch was den Druck betrifft und bietet so ein vortreffliches und anschauliches Bild von dem, was die Druckerei zu leisten und zu liefern vermag.

— Von den nachstehend erwähnten Vereinen in Amsterdam geht uns ein Zirkular folgenden Inhaltes zur Veröffentlichung zu:

»Die Unterzeichneten nehmen die Freiheit sich an Sie zu wenden mit der Bitte, dass Sie Ihre hochgeschätzte Hilfe leisten werden für das unten erwähnte Ziel. Jährlich im Monat Januar wird von den Pflegern der Graphischen Berufe in Amsterdam eine Ausstellung arrangiert von Kalendern, Druck- und Buchbinderarbeiten, u. s. w. Hinsichtlich der grossen Forderungen in unseren Berufen, und ganz besonders im Auslande haben die Mitglieder des *Allg. Niederländ. Typografenbundes* (Königlich genehmigt), des *Typograph. Vereins »Voorwaartz«* (Vorwärts), des *Typograph. Vereins »Die Niederländische Druckpresse«* (Königlich genehmigt) und des *Verein der Typograph. Jünglinge »E. M. M.«* beschlossen, eine Kommission zu wählen, deren Aufgabe es ist um der in Januar abzuhaltenden Ausstellung einen mehr internationalen Charakter zu geben, damit alle Fachgenossen bekannt werden mit den neuesten Leistungen in unseren Berufen. Die Kommission ersucht Sie, wenn Sie für dieses Ziel etwas senden können, dies vor oder bis zum 6. Januar zu senden an die Adresse des ersten Unterzeichneten. Alles Eingesandte wird in dem Typographischen Fachblatt *Ons Vakbelang* Erwähnung finden, gleichwie eine kurze Beurteilung. Dieses Fachorgan wird am meisten gelesen hier von Unternehmern wie von Arbeitern. Für Einsender-Fabrikanten ist diese Ausstellung also eine schöne Reklamegelegenheit. In unseren Berufen werden doch in Holland die sämtlichen Materialien meist aus dem Auslande bezogen. In der Erwartung, dass unsere Bitte nach diesem kurzen Bericht über das Wesen unserer Ausstellung, nicht umsonst an Sie gerichtet sei, zeichnen. Hochachtungsvoll. Die Ausstellungskommission: *E. J. DE GROOT*, Noorderstraat 38. Amsterdam (Holland) *W. H. Hagen*, *J. R. M. Walter*, *E. Bachmann*, Sekr.

P. S. Die Einsender werden ersucht (franco) zu berichten, ob das Gesandte zurückverlangt wird. Wenn dies nicht der Fall, so werden die verschiedenen eingesandten Sachen unter den Fachgenossen verloost werden. Die Nummer unseres Fachorganes: *Ons Vakbelang*, welche eine Recension enthält, wird dem Einsender der betreffenden Einsendung zugesandt werden.«

Wir bringen dieses Zirkular zur Kenntnis unserer geehrten Leser, den Inhalt desselben ihrer besonderen Beachtung empfehlend.

— Wie wir hören, beabsichtigt die Firma *Karl Krause*, *Leipzig*, im Frühlinge dieses Jahres eine bedeutende Vergrösserung ihres Fabriketablissements vorzunehmen. Der Neubau soll die stattliche Länge von ca. 150 m bekommen und aus Parterre, I., II. Etage und Bodenraum bestehen. Bei 20 m Breite macht das einen Flächenraum von zusammen 12000 □ m, fürwahr eine stattliche Fläche für eine Fabrikserweiterung. Veranlassung zu dieser bedeutenden Vergrösserung giebt der Umstand, dass schon seit einigen Jahren mit den jetzt beschäftigten 700 Arbeitern die eingehenden Aufträge nur mit Mühe bewältigt werden konnten, ein Beweis dafür, wie grosser Anerkennung die Maschinenfabrik Krause sich erfreut. Der Neubau soll in diesem Herbste beendet und die Arbeiterzahl dann um etwa 300 Mann erhöht werden, so dass dann also 1000 Arbeiter beschäftigt werden würden.

— † *Russisches Fachblatt.* Seit einiger Zeit gelangen wir in den Besitz des von der Firma Isidor Goldberg in St. Petersbung herausgegebenen und von P. M. Olchin redigierten neueu Fachblattes:

Графическія Искчсства и Бчмажная Промышленность.

(Graphische Künste und Papier-Industrie.) Die Ausstattung desselben ist eine sehr vornehme und wünschen wir dem neuen Unternehmen, das sich die Förderung der russischen Druckindustrie zur Aufgabe gestellt hat, guten Erfolg. Bei dem guten Rufe, den die Firma Goldberg in graphischen Kreisen geniesst, dürfte dem Unternehmen eine gute Aufnahme sicher sein.

— † Die Ausstattung der französischen Fachpresse ist durchgängig eine sehr einfache; einheitliche Satzausführung und Verwendung guter Papiere sind die einzigen beachtenswerten Merkmale. Das in Genf erscheinende und im 9. Jahrgange stehende Blatt *»Les Archives de l'Imprimerie«*, begründet von unserem Kollegen Constand Pache, hat sich der vorstehend erwähnten Einfachheit entledigt und mit Beginn seines neuen Jahrganges ein durchaus verändertes Gewand angelegt, das unsere volle Anerkennung verdient. Als Format hat dasselbe Lexikon-Oktav angenommen und es präsentiert sich der interessante Text in reichillustrierter Anordnung auf modernem Kunstdruckpapier. Die Ausstattung gefällt uns sehr gut und macht das Blatt seinem Herausgeber alle Ehre. Unter den zahlreichen interessanten Artikeln dieser ersten Nummer befindet sich eine Übersetzung der s. Z. in unserem »Archiv« erschienenen Abhandlung »Der Farbendruck auf der Buchdruckpresse« von A.Waldow und zwar das Kapitel über den Irisdruck.

— † *Die Vereinigte Staaten-Buchdruckerei.* Die Vereinigte Staaten-Regierung hat nach einem Berichte der »Münchener Allgemeinen Zeitung« aus Washington vielleicht die vielseitigste, kompliziertеste und wichtigste nationale Buchdruckerei unter allen Staaten der zivilisierten Welt. Mit einem jährlichen Kostenaufwande von etwa vier

Millionen Dollars werden alle Phasen der Thätigkeit des Staatsorganismus und alle Vorgänge der Fremde, die zu diesem Lande in irgend einer Beziehung stehen, in unzähligen Berichten, die von einer halben Seite bis zu einer Bibliothek von hundert Bänden, z. B. über die Unions- und die konförderierte Armee im Bürgerkriege, rangieren, von Experten bearbeitet, in der Staatsdruckerei gedruckt und dann unentgeltlich verteilt. Ein Katalog der Regierungspublikationen von 1774—1881 enthält auf 1400 gewichtigen Quartseiten über 100000 Büchertitel und bildet mit den zwei Supplementlisten für die Jahre 1880—1890 einen verlässlichen Führer durch das verschlungene Labyrinth der alle Gebiete umfassenden Regierungsbüchereien. Der Druck der nach Kongressbeschlüssen jährlich ausgeführten Werke liegt in den Händen von 3000 Beamten und Werkmeistern, deren Jahresgehälter sich auf 2000000 Dollars belaufen; 40888598 Kopien der mannigfachsten Dokumente wurden im Jahre 1894 gedruckt und über eine Million Pfund Druckpapier wurde für ein einziges Departement, das des Ackerbauministers, verbraucht.

— *Englische Zeitungen*, Über die Organisation einiger englischen Zeitungen teilt die Leipziger Ztg. folgendes mit: Selbst in England ist das innere Getriebe der grossen Londoner Morgenzeitungen ziemlich unbekannt. Auch die bedeutendsten Mitarbeiter derselben wandeln fast unbekannt durch das Leben. Hier einige Notizen über die »Times«. Der Chefredakteur des Weltblattes ist G. E. Buckle, der Sohn eines Geistlichen. Er ist 41 Jahre alt und gehört der Redaktion des Blattes seit 1880 an. Der Chefredakteur der »Times« schreibt keine Zeile für das Blatt. Er giebt nur die Gedanken an und überwacht aufs strengste die Leistungen der anderen Redakteure. Ihm zur Seite stehen die Herren Capper und Moneypenny. Beide sind Schotten und haben in Edinburgh studiert. Auch diese Beiden schreiben selbst keine Zeile für die »Times«. Ihre Hauptaufgabe ist, die europäische Presse zu studieren. Die Leitartikelschreiber sind die Herren Wilson, Flannigau und Ross. Ausserdem aber haben die »Times« eine Menge Spezialisten. So schreibt der Pastor R. H. Hadden die Kirchenartikel, James R. Thursfield die litterarischen Kritiken, John Macdonnell die juristischen Aufsätze. Für auswärtige Politik besitzen die »Times« in Sir Donald Mackenzie Wallace eine Kraft ersten Ranges. Wallace ist der Verfasser des Buches über Russland, das seiner Zeit so viel Aufsehen erregte. Wenn die »Times« die schwere Krisis, in die sie durch die Parnell-Enthüllungen gerieth, überwunden hat, so ist das vornehmlich der gewaltigen Energie des Betriebsdirektors Moberly Bell zu verdanken. Trotz der Geschäftsflauheit haben die »Times« mehr Anzeigen als je. Was die Gehälter anbetrifft, so bezieht der Chefredakteur 3000 Pfd. Sterling, jeder Leitartikelschreiber 1200—1500 Pfd. Sterling. — Der »Daily-Telegraph«, der sich rühmt, die grösste Verbreitung von allen Zeitungen der Welt zu haben, ist aus sehr kleinen Anfängen in die Höhe gekommen. Vor 40 Jahren kauften die Herren J. M. Levy und Lionel Lawson das Blatt für 500 Pfd. Sterling. Als Lawson starb, hinterliess er circa 2000000 Pfd. Sterling. Sein Anteil am »Daily-Telegraph« mochte die gleiche Summe wert sein. Zum Druck des »Telegraph« werden acht Hoe'sche Pressen verwandt, von denen jede 7000 Pfd. Sterling gekostet hat. Sie können 192000 Exemplare in einer Stunde drucken. Der »Telegraph« hat auch seine eigene Papierfabrik. Das Redaktionspersonal des Blattes besteht zur Zeit aus etwa 50 Herren. Der Hauptbesitzer des »Daily-Telegraph«, Sir Edward Lawson, ist nominell auch Chefredakteur. Die politischen Artikel verfasst meistens H. D. Traill, während W. L. Courtney die litterarischen Kritiken bringt. Einer der ältesten Mitarbeiter ist G. A. Sala, einer der bekanntesten Journalisten Londons. Seit dreissig Jahren hat er wöchentlich sechs Leitartikel für den »Daily-Telegraph« geschrieben. W. Beatty-Kingston hat die Zeitung in grossen kontinentalen Kriegen vertreten. Er ist der Verfasser der Korrespondenzen aus dem deutschen Hauptquartier, die 1870 so grosses Aufsehen erregten. Der Theaterkritiker des »Daily-Telegraph« ist der gefürchtete Clement Scott. Der Vertreter des Blattes in Berlin ist J. L. Bashford, in Wien Dr. Dillon.

Briefkasten.

Herrn H. v. T., D. Das gesandte Zirkulär hat sowohl hinsichtlich des Satzes wie auch hinsichtlich des Druckes unseren vollsten Beifall und spricht sehr für die Sorgsamkeit, welche Sie auf Ihre Arbeiten verwenden. — Herrn A. R., C. Der Anfang ist gut und besonders das Zirkulär zeigt von Ihrem Bemühen, Geschmackvolles zu bringen. Wir müssen uns nur wundern, dass Sie auf Accidenzien aus Antiqua Sätze aus Fraktur einschalten. Dies durfte, zumal auf Ihrer Geschäftskarte und Ihrem Zirkulär nicht geschehen. Der Druck verdient Anerkennung. Wir zweifeln nicht, dass es Ihnen bald gelingen wird, ganz Gutes zu leisten. Orientieren Sie sich nur an guten Mustern über die Art und Weise der Ausführung von Arbeiten, die allen Ansprüchen genügen. — Herrn A. S., Riga. Die betreffende Karte eignet sich nicht für uns. Zur Beurteilung des gesandten Originals bemerken wir Ihnen, dass der Satz lobenswert ist, der Druck jedoch ist nicht scharf und rein genug. Besten Dank für Ihre gute Absicht und für Ihr dem Archiv gewidmetes Interesse.

Inhalt des 2. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige **Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben**, **Bronzen**, **Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, **Einfassungen** etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Annoncen.



Ueber die Vorzüglichkeit unserer Fabrikate besitzen wir zahlreiche Anerkennungsschreiben der grössten Firmen des In- und Auslandes.

Export nach allen Ländern.

Accente in allen Sprachen.

Schriftgiesserei
und Messinglinien-Fabrik
A. Numrich & Co.
Leipzig.

Konzentrierte
Seifenlauge
Originalkisten à 10 Dosen pro Kiste 6 Mark, in einzelnen Dosen 70 Pf. empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.





Inserat-Verzierung 10667.



Inserat-Verzierung 10664.





in allen Nüancen
liefert zu Fabrikpreisen
Alexander Waldow, Leipzig.

Zur Herstellung eleg. Diplome, Gedenk-Tafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen etc. empfiehlt

Blanko-Vordrucke

in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren

Alexander Waldow, Leipzig.



Geschäftsführerstelle

in einer mittleren Druckerei oder ähnl. Stelle in einer gröss. Druckerei gesucht von einem Buchdrucker 40 Jahre alt, der 25 Jahre das elterl. Geschäft geführt in Familienverh. es abgiebt. Vollständig vertraut mit allen Fächern, schnell vertraut mit dem Publikum und dessen Wünschen. Angenehme feste Stelle geht vor hohes Salair. Photographie zu Diensten. Off. u. **D. U. 94** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Waschbürsten

liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.



A. Hogenforst, Leipzig

Maschinenfabrik

fabriziert als Spezialität in bekannter vorzüglicher Ausführung

Farbreibmaschinen

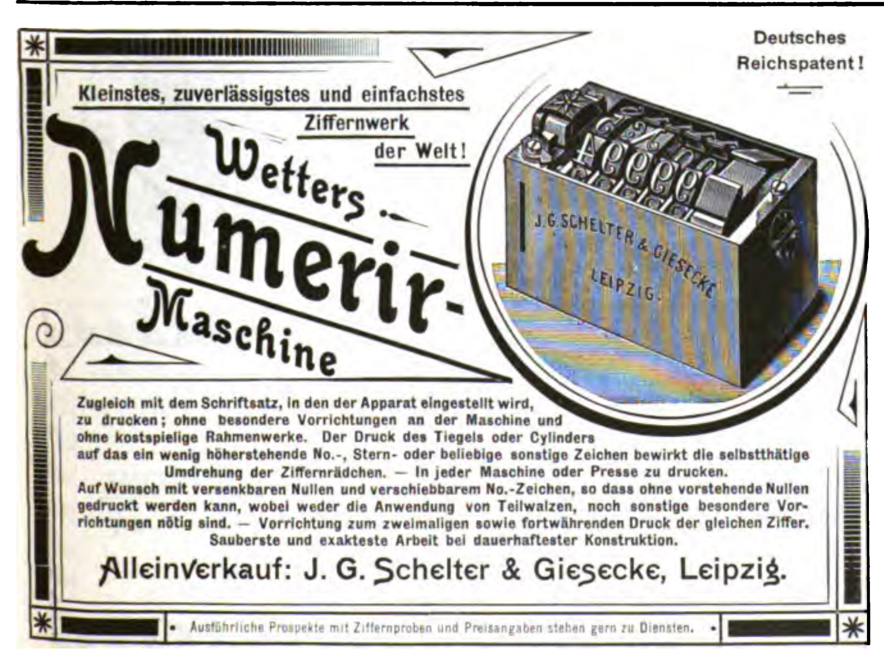
für Hand- und Fussbetrieb (mit Hartguss-, Stahl- und Porphyrwalzen).

Komplete Kataloge stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

General-Vertreter der Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer für Deutschand und Holland.









Vertretung für Leipzig:

G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III

Telephon 1789.



Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



ZWÖLFTES

STIFTUNGSFEST

DES

CLUB

LEGATO

ZU

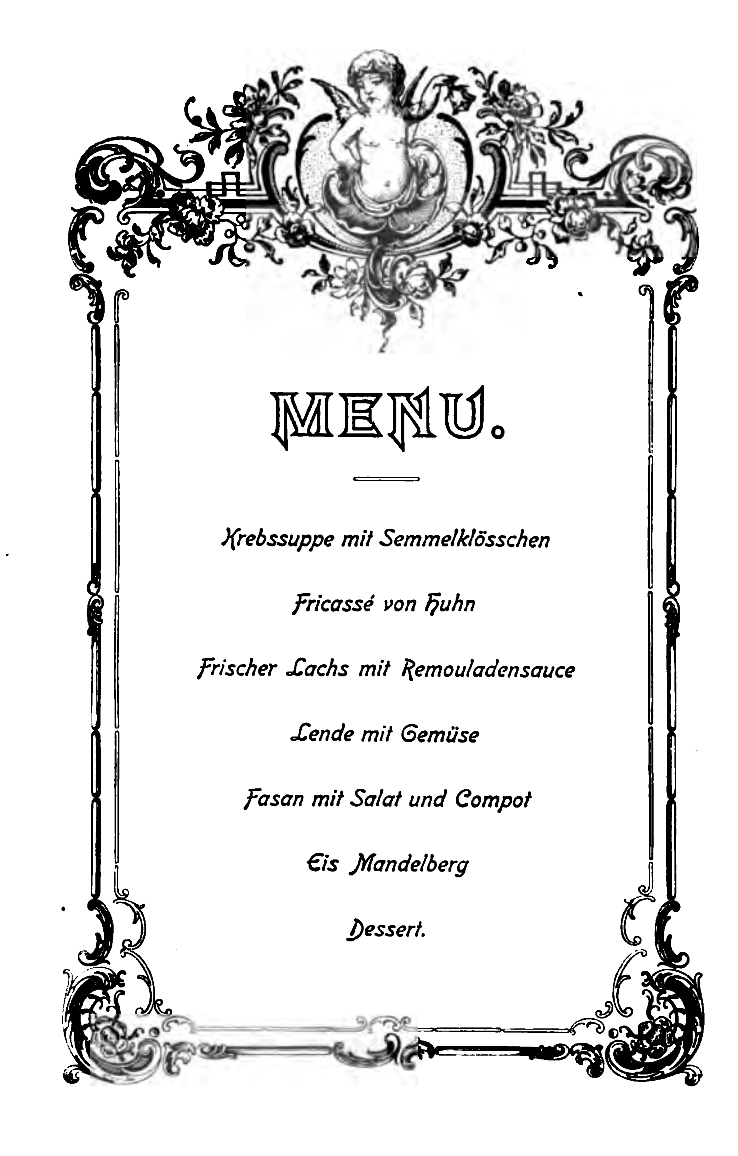
MARBURG

AM

24. APRIL 1895, ABENDS 9 UHR

IM KARDINAL.

Für ....



MENU.

Krebssuppe mit Semmelklösschen

Fricassé von Huhn

Frischer Lachs mit Remouladensauce

Lende mit Gemüse

Fasan mit Salat und Compot

Eis Mandelberg

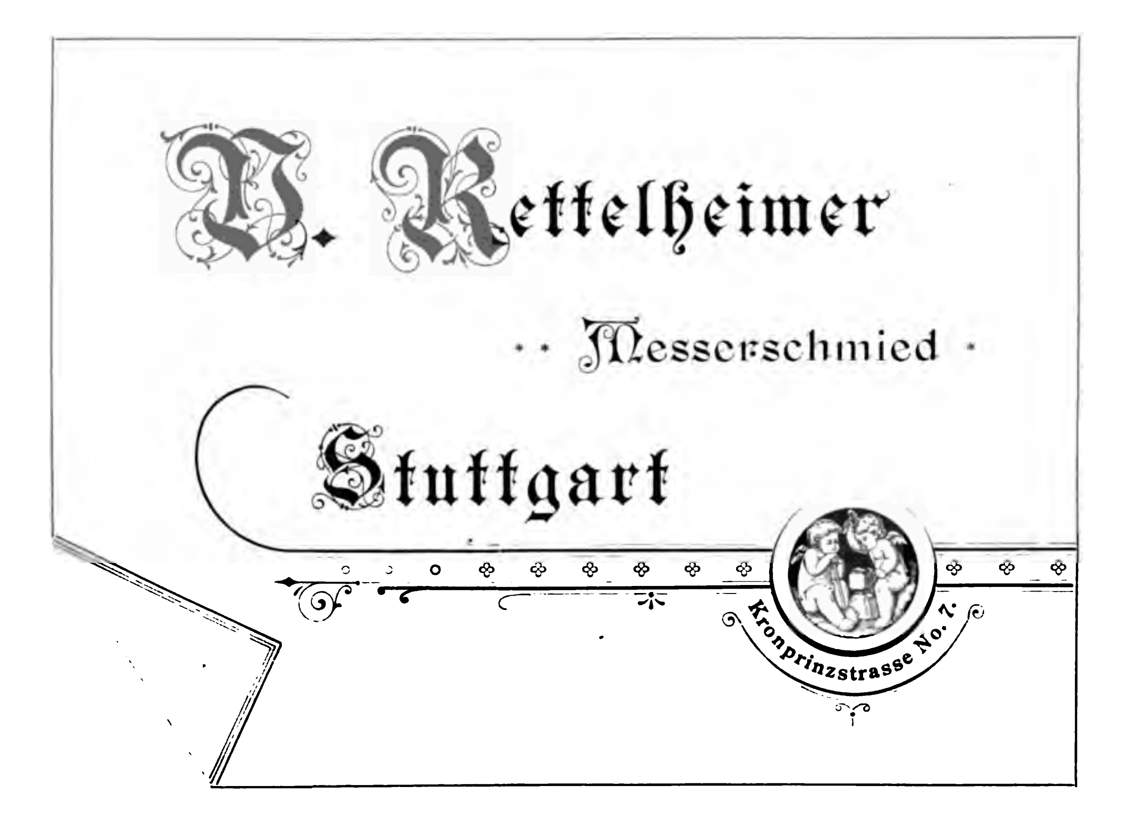
Dessert.

C. Archiv für Buchdruckerkunst. 33. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Gedruckt von Originalsätzen der Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei H. Berthold, Berlin SW., auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.


Herzlichen Glückwunsch
zum heutigen Tage.
Familie Karl v. Lassberg-Geldern
Berlin SW., Wilhelmstrasse 86.

1.


W. Kettelheimer
Messerschmied
Stuttgart
Kronprinzstrasse No. 7.

2.

Schriftgiesserei

Messinglinien-Fabrik

Spezialität:
Messingtypen
für
Buchdruckzwecke
mit
Hohlfuss
aus einem Stück.

A. Numrich & Co., Leipzig

Galvanoplastische Anstalt

Stereotypie

Telephon: Amt I, 1164.

Leipzig, den 18

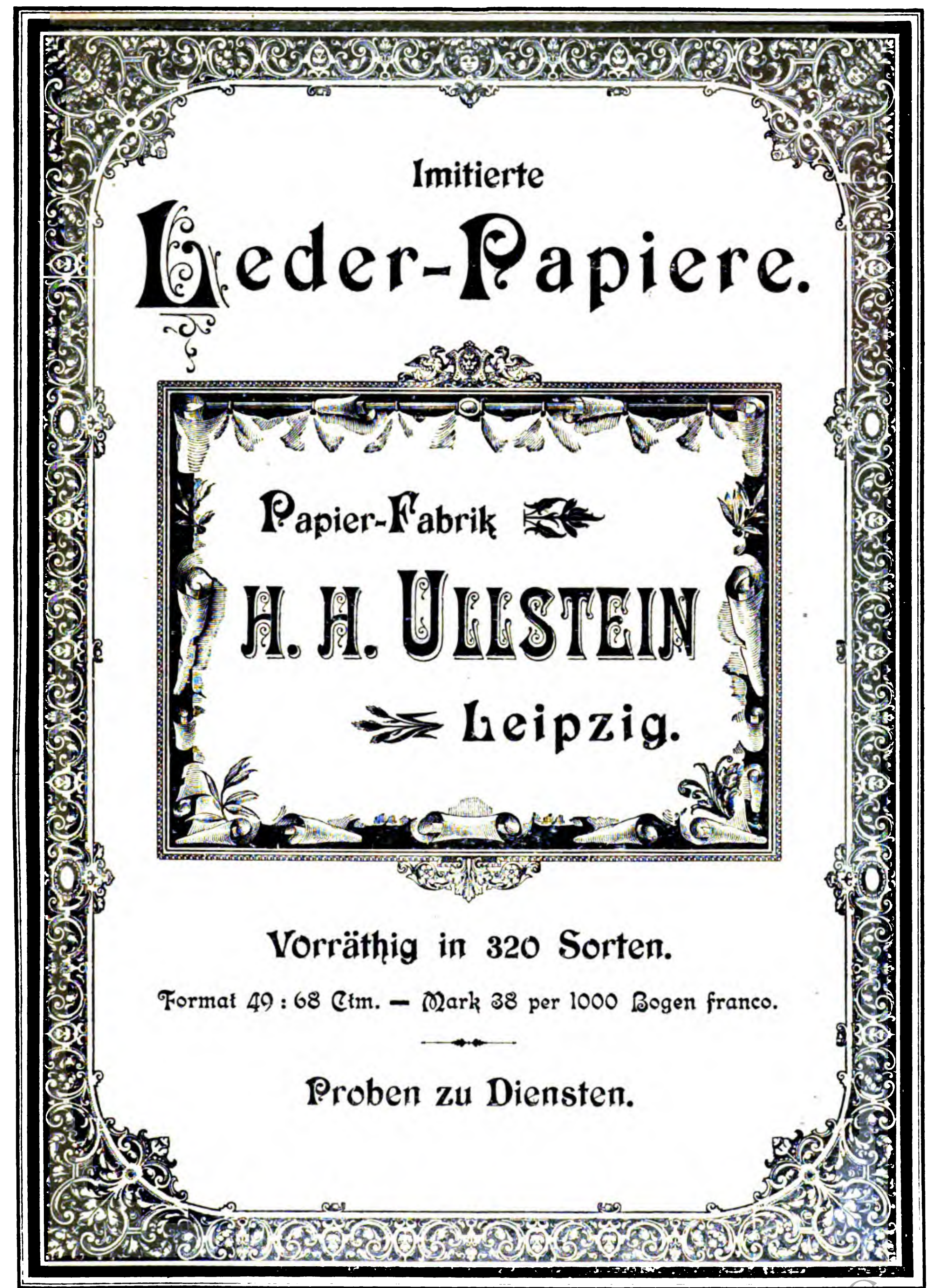
ALEXANDER  ALDOW

Telephon: Amt I, 1586.

Buchdruckmaschinen-
und Utensilien-Handlung.

Typographische
Verlags-Handlung
Buchdruckerei.

Leipzig, den 18


Imitierte
Leder-Papiere.
Papier-Fabrik
H. H. ULLSTEIN
Leipzig.
Vorräthig in 320 Sorten.
Format 49 : 68 Ctm. — Mark 38 per 1000 Bogen franco.
Proben zu Diensten.



33. Band. |  1896. | Heft 3.

Eine Bitte um Hilfe.*)

Von einem furchtbaren Geschick ist der frühere Oberfaktor der Berliner Buchdruckerei-Aktiengesellschaft Herr *Herm. Lübcke*, zur Zeit in Frankfurt a. M., betroffen worden. Er ist seit fast drei Jahren vollständig erblindet und obwohl körperlich rüstig und gesund, dennoch hilflos und elend.

Er war in den siebziger Jahren, wie schon angedeutet, in Berlin als Oberfaktor thätig und für die allgemeinen Interessen auch mehrere Jahre als Sekretär des aus Prinzipalen und Gehilfen bestehenden Vereins Berliner Buchdrucker (Nichtverbandsmitglieder) thätig. Im Jahre 1879 folgte er einem Rufe als Faktor nach Frankfurt a. M., woselbst er 14 Jahre hindurch mit Hingebung sein Können und Wissen in den Dienst des von ihm technisch geleiteten Geschäfts stellte.

Über den Verlauf seines Leidens giebt der Erblindete die folgenden Einzelheiten: Vor 3½ Jahren verlor derselbe durch eine Netzhautlösung die Sehkraft des linken Auges vollständig und am 17. April 1893 nachts bei seiner Thätigkeit (Zeitung) im Geschäft innerhalb 3 Stunden durch dieselbe Krankheit auch die Sehkraft des rechten Auges. Vollständig erblindet kam der Bedauernswerte darauf in die Augenklinik zu Marburg, woselbst das rechte Auge operiert wurde und er einen matten Lichtschein auf dasselbe wieder erhielt. Nach sieben Wochen wurde der Erblindete aus der Klinik entlassen mit dem Bescheid, dass *vielleicht* durch eine spätere Operation ihm das Augenlicht teilweise wieder hergestellt werden könnte. Er hat sich darauf, immer noch hoffend, zwei weiteren Operationen unterzogen, aber auch diese hatten leider keinen Erfolg. Nun steht derselbe als ein erwerbsunfähiger, brotloser Mann da und ist einzig und allein auf den Verdienst seiner Kinder angewiesen. »Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was Mädchen zu verdienen im stande sind!« schliesst der Erblindete seinen Bericht.

Den traurigen Folgen seines körperlichen Unglücks selbst vorzubeugen, war der treuergebene Mitarbeiter seiner Prinzipale nicht in der Lage, da zur Zeit seines Gesundseins unsere Unterstützungseinrichtungen noch nicht existierten, und so bleibt dem durch so furchtbares Unglück in Not und Entbehrung Geratenen nur noch die Hoffnung auf das Wohlwollen jener Berufsgenossenkreise, die auf Berufs- und Geschäftstreue noch Wert legen und für dieser Beflissene zu sorgen heute bestrebt sind.

Solche Bestrebungen aber pflegen die Leser unserer »Zeitschrift«, und indem wir ihrem Wohlwollen Herrn *Lübcke* empfehlen, hoffen wir, dass unter ihnen recht viele bereit sein werden, die Gelegenheit, in diesem schweren Falle Not und Elend lindern zu helfen, zu ergreifen.

---

*) Wir entnehmen diesen Artikel, mit Bewilligung der Redaktion, der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker«, weil wir der Meinung sind, dass in diesem Falle alle Fachgenossen auf so viel Missgeschick aufmerksam gemacht werden sollten, wie solches einen Kollegen Herrn *Hermann Lübcke* getroffen hat. Bei uns sind bereits folgende Beiträge eingegangen: Alex. Waldow 25 M., G. Valz 3 M. Wir bitten unsere Leser dringendst um Beachtung des Vorstehenden und sind sicher, dass jeder der Gebenden eine Genugthuung empfinden wird, zur Linderung des traurigen Geschickes eines Fachgenossen beigetragen zu haben. *Zur Annahme von Gaben sind auch wir gern bereit und werden dankend darüber quittieren.*

Eine interessante Ausstellung.



Wenn wir heute, entgegengesetzt unserer sonstigen Gepflogenheit, statt einer rein technischen Abhandlung einen kritisch-beschreibenden Artikel an die Spitze unseres Blattes stellen, so veranlasst uns hierzu der Umstand, dass die in den ersten Tagen des Monats Februar seitens der Leipziger Typographischen Gesellschaft im Deutschen Buchhändlerhause veranstaltete graphische Ausstellung höchst interessanter Natur war und der weitesten Beachtung wert erscheint, bot dieselbe doch das Neueste auf graphischem Gebiete, das in den letzten zwei Jahren erschienen ist.

Der Aufforderung des Vorstandes, Beiträge zur Ausstellung zu liefern, war eine stattliche Zahl angesehener Firmen des In- und Auslandes gefolgt und durch die firmenweise Gruppierung der Eingänge, ein übersichtliches Bild von den Leistungen der einzelnen Firmen ermöglicht.

In Nachstehendem wollen wir die Eindrücke, die wir beim Besuche der Ausstellung und bei unserem prüfenden, oft bewundernden Rundgange gewannen, kurz wiedergeben.

Der vom Vorsitzenden der Gesellschaft, unserem Mitarbeiter Herrn H. Schwarz zu Beginn der Ausstellung gehaltene Vortrag unterrichtete zunächst über die Ziele der nun seit circa zwanzig Jahren bestehenden Gesellschaft, den Zweck der Ausstellung etwa wie folgt kennzeichnend: »In einer Ausstellung wie der heutigen, treten dem Auge Arbeiten entgegen, die infolge ihrer Vollendung Freude erwecken und dem prüfenden Fachmann Ansporn zu weiterer eifriger Thätigkeit geben. Wer nie Besseres sah, glaubt oft in seiner eigenen Arbeit oder in den Erzeugnissen, welche aus seinem mehr oder weniger ausgedehnten Gesichtskreise hervorgehen, das Höchsterreichbare zu erblicken, und wer dies thut, rechnet gewiss ganz falsch. Die in den graphischen Sammlungen tausendfach enthaltenen Druckerzeugnisse aus den siebziger und achtziger Jahren bieten so recht Gelegenheit, den Kampf für den Fortschritt, für die Hebung der Kunst, beobachten zu können. Gab es früher mehr Schlechtes als Gutes, so obwaltet heute das entgegengesetzte Verhältnis. Unsere Zeitverhältnisse sind leider noch oft das Hemmnis für eine künstlerische, für eine gute Arbeit. Der brennende Konkurrenzkampf, das berühmte »Billig und Schlecht« wirft noch tiefe Schatten in unsere gewerbliche Thätigkeit. Um so erfreulicher ist es daher, dass durch die fortgeschrittene Technik des Satzes und Druckes, die Vervollkommnung maschineller Einrichtungen, die bedeutenden Fortschritte auf den Gebieten des Lichtes und der Elektrizität u. v. a. eine teilweise Vernichtung des »Schlecht« ermöglicht ist und es ist der Zeitpunkt herbeizuwünschen, an dem man sagen kann, dass auch das »Billig« durch die Erkennung des Wertes der guten Arbeit, nicht mehr in den Vordergrund gestellt wird. Verständnis und Geschmack für gute Arbeit zu verbreiten, ist auch stets der Zweck von Ausstellungen, besonders der seitens der Typographischen Gesellschaft veranstalteten.«

Unsere Schritte führten uns zunächst in einen grösseren Raum, in dem zwei Hauptgruppen untergebracht waren und die das grösste Interesse auf sich lenkten, es waren dies der grosse »Meyer« und der grosse »Brockhaus«. Die Besichtigung dieser gewaltigen graphischen Druckwerke war dem Beschauer dadurch erleichtert, dass ausser den kompletten Lexika auch das gesamte illustrative Material aus denselben in losen Blättern und ganzen Bogen auslag.

Die Tafeln des »Brockhaus« boten bezüglich der Druckmethode und der Plattenherstellung manches Rätsel, dessen Lösung nur unter Assistenz des anwesenden bewährten Direktors der Firma möglich war. Besonders interessant war es hieran zu sehen, wie heute alle graphischen Verfahren zusammen wirken um das Vollendete erstehen zu lassen. Von den ausgestellten Werken derselben Firma interessirte uns noch besonders das Prachtwerk »Orientreise des Grossfürsten Thronfolger« von Uchtomskij, das eine meisterhafte Druckausführung aufwies.

Einen imposanten Eindruck machte das ausgelegte Bilder- und Tafeln-Material aus dem grossen »Meyer«. Grosse Tafelgruppierungen und umfangreiche Mappen mit ganzen Bogen (Auflagendrucke) des Textes, der farbigen Tafeln, sowie Farbenskalen derselben boten ein interessantes Bild von dem grossartigen Aufwand an künstlerischer Arbeit, die bei der Entstehung des in fünfter Auflage erscheinenden und bereits in mehreren Bänden vorliegenden Werkes notwendig ist. Eine vorzügliche Ausführung zeigten die schwarzen Holzschnitttafeln, sowohl in xylographischer als auch druckerischer Hinsicht. Die grossartigen Einrichtungen und die fachkundige Leitung des Bibliographischen Institutes zu Leipzig bürgen übrigens für solche vollkommene Arbeit. Eine vorteilhafte Ergänzung erfuhr diese Gruppe durch die ausgestellten Platten, von denen besonders die Originalplatte zu dem wundervollen Stich »Madonna della Sedia« sowie indirekte und direkte galvanische Niederschläge derselben Interesse erheischten. Auch die Wachsmatrize, Kupferhülse, sowie galvanische



Rundplattte eines viertel Bogen des »Meyer« fanden ihrer Exaktheit halber Beachtung bei den sich dicht drängenden Beschauern. Es ist gewiss erfreulich, dass solche bedeutende Anstalten sich bereit fanden, den lernbegierigen Fachkreisen auch einmal einen Einblick in die Entstehung der volksbildenden lexikalischen Werke zu ermöglichen und gebührt den Besitzern und Leitern dieser Institute, die die Ausstellung ebenfalls mit grossem Interesse besichtigten, grösste Anerkennung.

Nach kurzer Prüfung der hier noch ausgelegten gesamten Fachpresse, vieler neuer Fachwerke und aller Jahrgänge des Musteraustausches (aus den Sammlungen der Gesellschaft), wandten wir uns dem Hauptsaale zu.

Einige prächtige Reklameplakate in vorzüglicher Chromoausführung nach eigenem Verfahren der Firma Orell, Füssli & Co. in Zürich, fesselten zunächst unsere Aufmerksamkeit, ebenso wie die Kollektion Photogravuren der Firma Meisenbach, Riffarth & Co. in Leipzig und Berlin.

Eine eigenartige Abteilung bildete W. Drugulin's Orientalia. Vermochten die Beschauer auch den hieroglyphischen Inhalt des ausgelegten »Koran« und anderer ähnlicher Werke nicht ganz zu entziffern, so war es ihnen doch möglich, sich von der Leistungsfähigkeit der Firma auf diesem so eigenartigen graphischen Gebiete ein Bild zu machen. Der ausgelegte »Pan« und andere Werke künstlerischer Tendenz fesselten auch in graphischer Beziehung ungemein. In einigen grossen Tafelarrangements war der schwarze Illustrationsdruck, der Farbendruck sowie die sich im Renaissancestil bewegende Satzrichtung der nicht nur mit graphischen Künstlern sondern auch mit Spezialgelehrten arbeitenden Offizin veranschaulicht.

Der Dreifarbendruck fand eine würdige Vertretung zunächst durch die Gruppe der Firma Husnik & Häusler in Prag, auf deren Erzeugnisse wir bereits im vorigen Jahrgange des »Archiv« verschiedentlich Bezug nehmen konnten. Es ist überraschend, welche bedeutenden Fortschritte diese Firma seit dem Auftauchen des s. Z. epochemachenden »Fruchtstückes« auf dem Gebiete des Dreifarbendruckes gemacht hat und lassen solche Leistungen das Beste hoffen. Auch in Autotypie und Phototypie bot diese Abteilung Vorzügliches.

Durch die in besonderer Gruppe erfolgte Nebeneinanderstellung einiger grosser Chromotypieen sowie schwarzer Holzschnittdrucke aus den periodischen Schriften »Moderne Kunst«, »Figaro illustré«, »London-News« war in frappanter Weise der Kontrast in der künstlerischen Behandlung der gemalten Originale wie auch in der Druckausführung und demzufolge Gesamtwirkung dieser Kunstblätter zu beobachten.

Ihre altbewährte Leistungsfähigkeit bewies die Firma Fischer & Wittig in Leipzig durch die ausgestellten Chromotypieen (ganze Bogen) aus dem Werk: »Der alte Fritz in Bild und Wort«.

Die Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig hatte eine Kollektion Druckproben neuester Erzeugnisse zur Auslage gebracht, von denen ganz besondere Beachtung verdienten und auch fanden, der vortrefflich illustrierte Utensilienkatalog, Beschreibung der Phönixpresse in deutscher, englischer und französischer Ausgabe und nicht zuletzt die ja sonst nicht jedem zugängliche »Festschrift« der Firma. Zahlreiche Probeblätter veranschaulichten die neuesten Schriftgiesserei-Erzeugnisse, die ihren Einzug in die Druckereien teils schon gehalten haben oder aber bald halten werden. An der sauberen und eleganten Ausführung der Sachen musste sich jeder Beschauer erfreuen.

G. W. Büxenstein & Co., Kunstanstalt in Berlin, dokumentierte ihre Leistungsfähigkeit durch zahlreiche Druckproben in Dreifarbendruck sowie durch vorzügliche Autotypieen in grösstem Formate.

Julius Klinkhardt in Leipzig hatte neben Proben der neuesten Giesserei-Erzeugnisse auch künstlerische Leistungen in Lithographie, — Gravuren, Chromotafeln und Plakate — sowie zahlreiche Accidenzien für den eigenen Bedarf ausgestellt, welch' letztere durch ihren eigenartigen flotten Entwurf besonders interessierten. Auch einige gut gelungene autotypische Leistungen fanden wir hier vertreten.

Die Gruppe der Firma C. G. Röder in Leipzig imponierte infolge der vorzüglichen Satz- und Druckleistungen. Der Entwurf wie das Kolorit der ausgestellten Accidenzien bekundeten, dass künstlerische Kräfte hier thätig sind. Auch die Leistungen in Lichtdruck, Noten- und Illustrationsdruck waren höchst vollkommene.

Eine grössere Anzahl feiner und origineller Accidenzien hatte die Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei in Wiesbaden ausgestellt.

Ebenso war die Firma Simon Tanner in Samaden (Schweiz) durch gelungene Accidenzien und tadellos gedruckte Autotypieen vertreten.

Bauer & Co. in Stuttgart hatten neben der, grosse Aufmerksamkeit auf sich lenkenden neuen Oktavprobe eine reiche Kollektion Accidenzien sowie Einzelblätter ihrer sehr verwendbaren und anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse ausgelegt.

Die Firma Edm. Gaillard in Berlin hatte Beschreibungen ihrer Rasterplatten sowie Druckproben in Autotypie ausgestellt.

Die Arbeiten der Firma J. D. Rauert in Sorau gefielen uns in ihrer einfach geschmackvollen Ausstattung sehr gut.

Wohlgelungene Farbendrucke präsentierten sich uns in der Gruppe der Stuttgarter Firma J. H. W. Dietz, welche sowohl farbige wie auch schwarze Holzschnittdrucke, sowie Autotypieen und Farbenskalen ausgestellt hatte. Die Accidenzien dieser Firma zeichneten sich durch originellen Entwurf von jeher aus.

Wohlgelungene Kunstblätter hatte die Firma Roeloffzen & Hübner in Amsterdam ausgestellt und zwar grosse Portraits in Heliogravure sowie Lichtdrucke grössten Formates nach eigenem Verfahren. Es ist selbstredend, dass man solchen Sachen, deren Herstellungsprozess nicht ohne weiteres erkenntlich ist, besondere Aufmerksamkeit schenkt und so wollte es uns denn scheinen, als wären diese Lichtdruckblätter mit einem Tone unterdruckt worden, dann mit einer Blindplatte überdruckt und zuletzt ein die Schatten verstärkender Aufdruck erfolgt. Das Ganze machte den Eindruck von Radierungen und wirkte sehr gut. Wohlgelungene Autotypieen fanden sich auch hier vor, während grosse Reklameplakate in künstlerischer Chromoausführung die Leistungsfähigkeit der Firma auch auf diesem Gebiete zeigten.

Für Farbendrucker und Interessenten der Reproduktionstechniken war die Abteilung Angerer & Göschl in Wien höchst bemerkenswert. Die vortrefflichen, abgerundeten Leistungen in Autotypie, Phototypie und Chromogravure überraschten den Beschauer in hohem Masse und können wir nicht umhin auch unsere Anerkennung über die zahlreichen Arbeiten auszusprechen.

Die unermüdliche Firma Wald. Zachrisson in Gothenburg (Schweden) war durch eine Kollektion vollendeter Accidenzdrucke in originellem Kunstsatz vertreten. Bei diesen Arbeiten vermochten uns der schöne Druck und die neuen eigenartigen Farbenstimmungen, welche uns zu Gesicht kamen, besonders zu interssieren.

Das türkische Reich war durch Arbeiten der Firma Eb-uz-zia in Konstantinopel vertreten. Neben zahlreichen Accidenzien, deren Ausführung grossen Fleiss erkennen liess, gefielen uns besonders die ausgelegten illustrierten Kalender und eine umfangreiche Geschichte der ottomanischen Litteratur, welche Werke zugleich den Beweis liefern, dass die Firma für »Orientalia« gut eingerichtet ist.

Die Farbenfabriken von Berger & Wirth, Leipzig, Beit & Co., Hamburg, Kast & Ehinger, Stuttgart, Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, Hannover, Chr. Hostmann, Celle, Lorilleux & Co., Paris, hatten in reichem Masse und in wirklichen Kunstdrucken die Wirkung und Güte ihrer Fabrikate veranschaulicht. Bei der Firma Berger & Wirth interessierten uns besonders die bunten Farben für Accidenz- und Werkdruck; bei Kast & Ehinger die schönen Nuancen in Licht- und Kupferdruckfarben (Kupferdrucke von Giesecke & Devrient in Leipzig); Beit & Co. zeigten ausser Farbenproben für alle Zwecke die an die Geschäftsfreunde der Firma in den letzten Jahren zum Versandt gelangten Kalender in hübscher Nebeneinanderstellung, auch ein Dreifarben-Lichtdruck machte diese Gruppe interessant. Jänecke & Schneemann hatten ihren graphischen Abreisskalender sowie Proben von Plakat- und anderen Farben ausgelegt. Eine reiche Auswahl in schwarzen und bunten Illustrationsfarben zeigte Chr. Hostmann, während Lorilleux & Co. in Paris durch vorzügliche bunte Farben für Lithographie und Buchdruck vertreten waren.

In dem obenerwähnten Einleitungsvortrage wurde Folgendes über die ausgestellten Proben der Farbenfabriken gesagt: »In den Farbenproben der Farbenfabriken ist eigentlich ein gewisses Lehrmittel, eine Anleitung für den Drucker enthalten, das noch viel zu wenig beachtet wird. Jede Farbe wird in verschiedenster Wirkung: in heller, halbdunkler, dunkler Fläche vorgeführt, die Wirkung einer Autotypie, eines Holzschnittes, eines Satzes u. s. f. veranschaulicht. Wählt man je nach der zu druckenden Form auch die geeignete Farbe, dann wird das Resultat auch ein gutes, thut man dies nicht, dann ist nichts Ganzes zu erwarten«. Dem stimmen wir vollständig bei.

Die Novitätenhefte der Firmen Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M., H. Berthold, Berlin, Numrich & Co., Leipzig, enthielten manches für uns Interessante, ebenso die Auslagen der Firmen Rudhardsche Giesserei in Offenbach a. M., E. Genzsch in München, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., Akt.-Gesellschaft für Schriftgiesserei in Offenbach a. M., welche alle das Neueste der betr. Firmen vor Augen führten. W. Woellmers Oktavprobe, Kempes Wegweiser sowie andere lehrreiche Sachen fehlten auch hier nicht.

Eine besondere Anziehungskraft übte die Abteilung der Firma Förster & Borries in Zwickau aus, in welcher dem Beschauer nicht allein die oft besprochenen Pilztafeln in vollendeter Ausführung sondern auch in Skalen vor Augen traten. Zahlreiche Accidenzien und neueste Dreifarbendrucke bildeten weitere Bestandteile dieser von höchster Leistungsfähigkeit zeugenden Gruppe.

Mit schönen Accidenzarbeiten waren noch vertreten C. G. Naumann, A. Th. Engelhardt, Oskar Leiner, Leipzig; Dumont-Schauberg, Köln; Friedr.



Jasper, Wien; Tetzner & Zimmer, Chemnitz; H. O. Persiehl, Hamburg; E. Haag in Melle; Gebr. Grunert, Berlin; H. Hohmann, Darmstadt.

Auch der Herausgeber des »Archiv« hatte nicht unterlassen, als langjähriges Mitglied der Typographischen Gesellschaft, der Ausstellung durch eine entsprechende Kollektion Druckproben aus dem »Archiv« seine Mitwirkung zu bekunden.

Die Firma J. J. Weber in Leipzig hatte die neuesten Bände der »Illustrierten Zeitung« sowie der »Meisterwerke« ausgestellt und war es wieder eine Freude, diese schönen Druckleistungen bewundern zu können.

Nichts hätte die Ausstellung besser vervollständigen können als die seitens der Vereinsdruckerei in Stuttgart ausgestellten 26 Tafeln aus der in ihrem Verlage erschienenen »Fürsten-Gallerie«. Die einzelnen Blätter sind mit einer kaum zu übertreffenden Sauberkeit in jeder Beziehung künstlerisch ausgeführt und fanden höchste Anerkennung.

Vor dem Verlassen der Ausstellung nahmen wir noch Gelegenheit den reichen Inhalt des praktischen Papierschrankes von Berth. Siegismund in Leipzig zu prüfen und wollen wir nicht unterlassen, alle Kollegen auf diese praktische Einrichtung hinzuweisen.

Die vielen interessanten Einzelsachen, welche die Ausstellung noch aufwies, zu erwähnen, würde zu weit führen und wollen wir noch bemerken, dass der Gesamteindruck der in den schönen Sälen des Buchhändlerhauses vorzüglich arrangierten Ausstellung ein vollkommener war und sich der Besuch zu einem ganz aussergewöhnlichen gestaltete.

Wir glauben am Schlusse unseres Berichtes aussprechen zu dürfen, dass die Typographische Gesellschaft durch diese neueste Ausstellung ihrem Ziele: »für Verbreitung von Fachkenntnissen zu sorgen und die Hebung des Berufes in technischer Hinsicht zu bezwecken« um ein bedeutendes Stück näher gerückt ist und den Besuchern willkommene Gelegenheit geboten hat, sich wieder einmal von der gewaltigen Rührigkeit auf graphischem Gebiete überzeugen zu können und gebührt ihr aus diesem Grunde wie auch den Firmen, welche die Ausstellung durch Zusendungen unterstützten, der Dank aller Fachgenossen.

Die Ausstellungsgegenstände gehen bis auf wenige schenkungsweise in die Sammlungen der Gesellschaft über und sollen an den Vortragsabenden noch spezieller besprochen werden.

Brockhaus Konversations-Lexikon.

Jubiläums-Ausgabe. — 14. Auflage.

Die Jubiläumsausgabe des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons liegt nunmehr abgeschlossen vor. Wenn man die stattliche Reihe der 16 Prachtbände überschaut, erwecken sie in einem lebhafte Bewunderung für das Geleistete und gerechten Stolz darüber, dass deutscher Unternehmungsgeist, deutscher Fleiss und deutsche gründliche Wissenschaft ein Werk geschaffen haben, wie es in der Litteratur aller Zeiten und Völker seines Gleichen sucht. In seiner in allen Teilen verjüngten neuen Auflage bildet es zugleich einen Markstein in der Geschichte der deutschen Populär-Encyklopädie, die einen weiten Weg zu durchmessen hatte, ehe sie zu der jetzigen grossartigen Entwickelung gedieh. Welche Kluft liegt doch zwischen der vor 100 Jahren in 6 dünnleibigen Bändchen ohne Illustrationen erschienenen ersten Auflage des Brockhaus'schen Lexikons und dem »neuen Brockhaus«. Dieser ist von 1892—1895, also innerhalb vier Jahren erschienen; was es bedeuten will, ein so gross angelegtes Werk, das alle Wissensgebiete in Wort und Bild behandelt, in dieser verhältnismässig kurzen Spanne Zeit herauszubringen, das versteht am besten der mit den hierbei sich zeigenden Schwierigkeiten vertraute Fachmann zu würdigen. Und wie vorzüglich erfüllt die neue Auflage ihren Zweck, Leser jedes Standes, jedes Interessengebietes und jedes Bildungsgrades sicher und schnell zu unterrichten. Unterstützt von einem erlesenen Generalstab der hervorragensten Gelehrten, Schriftsteller und Künstler, die ihre besten Kräfte freudig in den Dienst des altehrwürdigen Unternehmens stellten, hat es die Verlagsbuchhandlung mit geradezu bewundernswerter Feinfühligkeit verstanden, den Bedürfnissen des grossen Publikums wie des Fachinteressenten gerecht zu werden; in glänzender Weise ist in der 14. Auflage die schwere Aufgabe gelöst, das Wissen unserer Zeit in knapper, klarer, verständlicher Form für jeden, der nach Aufklärung, Belehrung und Bildung strebt, sicher bereit zu halten. Sind textlich nun aber alle billigen Ansprüche erfüllt, die man an ein derartiges Werk zu stellen berechtigt ist, so fühlt man sich im Hinblick auf das unübertroffene Bildermaterial, für das die Errungenschaften der hochentwickelten modernen Illustrationstechnik mit künstlerischem Raffinement ausgenutzt sind, beinahe zu dem Urteile versucht, dass hier auch zu weit gehenden Anforderungen Genüge gethan sei. Dem

Laien fällt nun wohl die harmonische, unvergleichlich sichere Wirkung der zahlreichen Vielfarbendrucke, wahrer Prunktafeln, ins Auge, der Fachmann aber darf an ihnen seine besondere Freude haben und er wird mit steigendem Interesse die verschiedenen, je nach der Art der Tafel und des dargestellten Gegenstandes zweck- und eindrucksvoll angewandten technischen Verfahren verfolgen.

Diese vortreffliche, mit Geschick und Verständnis durchgeführte künstlerisch-technische Behandlung der Farbentafeln und Holzschnitte veranlasst uns, auf ihre Ausführung näher einzugehen. Wie Zeichnung und Reproduktion der Abbildungen durchweg tüchtige und bewährte Künstlerhände bekunden (wir nennen von Zeichnern nur die Namen Beckmann, Friese, Gerbing, Mützel und Specht), so kommt in der Druckausführung die Leistungsfähigkeit der ausgedehnten Kunstanstalten der Firma zu voller Geltung. Von den 980 dem Werke beigegebenen Tafeln sind 850 Bildertafeln, vorwiegend in Holzschnitt hergestellt. Schon bei ihnen zeigt sich überall die liebevolle Sorgfalt, mit welcher der gewaltige Illustrationsapparat gleichmässig bearbeitet ist, und die unerschöpfliche Reichhaltigkeit des Materials, das in ihnen den Benutzern des »Brockhaus« geboten wird. In vielen dieser Tafeln feiert die Xylographie einen wirklichen Triumph; als besonders gelungen aber dürfen wir die Tafeln aus dem Gebiete der Kunst bezeichnen. Hier ist auf sehr beschränktem Raume eine gute Auswahl alles Wesentlichen geboten und viele der auf ihnen gegebenen Abbildungen sind bei aller ihrer Kleinheit kleine »Meisterwerke der Holzschneidekunst«, bei denen auch die Details zu verhältnismässig überraschend klarer Wirkung kommen.

Von den 130 Chromotafeln erweisen sich viele als wahre Kunstwerke. Sie beziehen sich auf alle Wissensgebiete, wenn auch diejenigen Fächer, für welche farbige Abbildungen am wünschenswertesten und instruktivsten erscheinen, in erster Linie also die Kunst und die Naturwissenschaften, mit Recht bevorzugt sind. Die Zoologie ist durch Bilder vertreten, in denen sich das anerkennenswerte Bestreben zeigt, die Tiere in lebenswahren Gruppen und Stellungen wiederzugeben, sodass diese Tafeln auch einen künstlerisch-einheitlichen Eindruck machen, der sich bei einzelnen, z. B. bei den Tafeln »Giraffe«, »Afrikanischer Löwe«, »Königstiger«, »Wolf«, »Papageien«, »Spechte« und »Kopffüsser« bis zum malerischen Effekt erhebt. Die sorgsame Wiedergabe der Formen und wirklichen Farben fällt besonders angenehm bei den Tafeln »Mitteleuropäische Singvögel« ins Auge. Weiter möchten wir noch die Tafeln »Schmetterlinge« und »Käfer« hervorheben, die in ihrer minutiösen Behandlungsweise ein vorzügliches Anschauungsmittel bilden. Auch die ungemein interessanten Tafeln über nachahmende und geschlechtliche Zuchtwahl, für die zum Teil das in der letzten grossen Leipziger Insektenausstellung vorgeführte Material verwendet werden konnte, sowie die farbenprächtigen Tafeln »Fasanen«, »Kolibris«, »Paradiesvögel«, »Echsen«, »Giftschlangen«, »Buntfarbige Fische«, »Ringelwürmer« und »Weichtiere« verdienen ausdrückliche Erwähnung, nicht minder die Tafel »Strahlinge«, auf welcher die eigenthümlichen Formen einer Klasse der Urtiere in starker Vergrösserung mit sachverständiger Genauigkeit dargestellt sind. Ebenso zeichnen sich die vielfarbigen Vorführungen aus der Botanik und Gartenflora durch frappierende Naturtreue bei exaktester Ausführung aus. Wird man hier schon durch die Fülle und Vortrefflichkeit des Gebotenen überrascht, so bilden die Krone des Werkes doch die kunstgeschichtlichen Chromotafeln, welche die Holzschnitttafeln dieses Gebietes in schönster Weise ergänzen und die bewundernde Aufmerksamkeit jedes Laien auf sich ziehen, durch ihre Eigenart aber in erhöhtem Masse den Fachmann fesseln. Namentlich gilt dies von den wirkungsvollen Darstellungen aus der Plastik, die in vielen Fällen die Art ihrer Herstellung in Zweifel lassen. Bei kunstverständiger, von grossen Gesichtspunkten ausgehender Auswahl finden wir hier eine mit feinem Gefühle angewendete und sehr geschickte Kombination verschiedener graphischer Verfahren, wie wir sie in gleicher Weise bisher nicht gesehen haben. Besonders lehrreich sind in dieser Beziehung die Kunstblätter »Aphrodite von Melos«, »Venus von Medici« Denkmal und »Friedrich der Grosse« (von Rauch), sowie eine »Landschaft« (von Claude Lorrain) und »Leonardo de Vincis Abendmahl«, zwei Blätter, die auch ein kunstgeübtes Auge für Erzeugnisse der Kupferdruckpresse zu halten versucht ist. Mit diesen Tafeln wetteifern kunstvollendete, feinsinnige Wiedergaben der »Bronzestatue des Apostels Petrus«, in Mehrfarbenholzschnitt, deren charakteristischer Eindruck durch die genaue Nachahmung des wirklichen Hintergrundes in der Peterskirche zu Rom noch gehoben wird, von Dürers »Christus am Kreuz«, von Rubens »Amazonenschlacht«, von Rembrandts »Selbstbildnis«, von Tizians »Zinsgroschen«, von Raffaels »Sixtinischer Madonna«, einer vorzüglichen Reproduktion in Originalfarben, ausgeführt in eigenartigem Kunstdruck von der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in München, und von Holbeins »Madonna«. Diese Tafel zeigt in ihrer Wirkung nahezu die Eigenart des früheren Woodburydruckes, der jetzt allerdings durch den billigeren Lichtdruck verdrängt ist. Sie beruht auf kombinierten graphischen Manieren,



sowie der Anwendung verschiedener Farbentöne und ist auf der Steindruckschnellpresse hergestellt.

Das kunsttechnische Gebiet hat eine Tafel »Naturselbstdruck« aufzuweisen, die in einer eigenartigen graphischen Technik hergestellt ist. Der Naturselbstdruck ist zwar eine alte, von Aloys Auer gemachte Erfindung, aber eine gelungene Übertragung auf lithographischen Stein und die Vervielfältigung in Schnellpressendruck sehen wir hier zum ersten Male mit entsprechender Wirkung; Abbildungen wie die Blätter der Linde und Eiche bieten sich auf der Tafel dem Auge wunderbar naturgetreu bis in die kleinsten Einzelheiten der Blatt-Nervatur.

Ihrer instruktiven Darstellung wegen ist die dem Artikel »Lithographie« beigegebene Tafel »Chromolithographie« hervorzuheben, welche die einzelnen Stadien der Herstellung, sowie die Reihenfolge und Wirkung des Farbenaufdrucks sehr glücklich veranschaulicht; aus einem dazu gehörigen Vorblatt übersichtlicher »Erläuterungen« kann sich jeder ein klares Bild von den technischen Manipulationen machen.

Auch die anderen Wissensgebiete sind in würdiger Weise durch Chromotafeln vertreten und sogar den Philatelisten, der nicht selbst glücklicher Besitzer der seltensten Marken ist, sucht eine Tafel »Postwertzeichen«, wie sie ihm in solcher Sorgfalt und Treue der Wiedergabe wohl kaum zu Gesicht gekommen ist, über die Lücken seiner Sammlung zu trösten.

Hervorheben möchten wir noch die musterhaft durchgeführten Farbenblätter aus dem Bereiche der Ethnographie, welche die Völkertypen sämtlicher Erdteile lebenswahr und charakteristisch darstellen.

Zum Teil Hand in Hand mit diesen Bildertafeln geht ein reiches Kartenmaterial (im ganzen 300 Karten und Pläne). Dieses beschränkt sich nicht auf die eigentliche Geographie, sondern verhilft auch der kartographischen Ethnographie, Meteorologie, Geschichte, der allgemeinen und der Verkehrsstatistik zu ihrem Rechte.

Neben diesen Karten, unter denen die Übersichtskarte des Weltverkehrs, die Karte der geschichtlichen Entwickelung der Staaten Amerikas und die schon durch ihren Gegenstand fesselnde Karte »Terrainzeichnung« hervorragen, gehen eine grosse Anzahl physikalischer und politischer Karten her, die in ihrer Gesamtheit einen vollständigen Atlas bieten, einen Atlas, der sich nicht auf Übersichtskarten beschränkt, sondern mit grosser Ausführlichkeit die einzelnen Länder und Gebietsteile behandelt. So ist Russland allein, von einer historischen Karte ganz abgesehen, durch neun Kartenblätter vertreten, von denen sich namentlich die Karten »Russisch-Zentralasien« und »Kaukasien« durch übersichtliche Klarheit und saubere Ausführung auszeichnen.

Dieses Lob verdient auch die Mehrzahl der anderen Karten und es liegen nicht nur in den kleineren Blättern, wie in der Karte des Harzes, des Vierwaldstätter Sees, von Kiel und der Kieler Föhrde, deren hübsche Wiedergabe uns freundlich anmutet, sondern auch da, wo die Darstellung selbst ganz erhebliche Schwierigkeiten bot, z. B. in der effektvollen Karte der Schweiz, vorzügliche Leistungen vor.

Von den ungemein zahlreichen Städteplänen sind gerade diejenigen der Weltstädte in kartographisch-technischer Hinsicht sehr wertvolle Beigaben. Denn trotz der in sie hineingearbeiteten Details kommen doch die Gesamtanlage und die dem Hauptverkehr dienenden Strassenzüge zu bester Geltung, sodass ein sorgsames Studium dieser Pläne äusserst lehrreich ist. Um nur ein Beispiel statt vieler zu geben, weisen wir auf die wirkungsvolle Darstellung der Londoner City hin, wo das System der Eisenbahnen, Untergrund- und Strassenbahnen scharf hervortritt.

Aus dem Vorstehenden wird der Leser wohl zur Genüge ersehen haben, dass die Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons in der That nach allen Richtungen hin als ein Meisterwerk deutscher Gründlichkeit und deutschen Fleisses bezeichnet werden kann und wer, wie der Schreiber dieses zu beobachten Gelegenheit hatte, mit welcher Sorgsamkeit die Arbeiten aller daran Beteiligten von Seiten der Redaktion behandelt wurden, der musste von vorn herein ein Resultat voraussehen, wie solches eben in dem nun vollendeten Werke vorliegt.

Besondere Verdienste haben sich die graphischen Zweige des Hauses F. A. Brockhaus um die vortreffliche Ausführung der sämtlichen Tafeln erworben, denen wir vorstehend ganz spezielle Erwähnung zu Teil werden liessen, um den Fachgenossen, welchen dieses schöne Werk vorliegt, eine nähere Prüfung zu ermöglichen und zu erleichtern, und ebenso ist die vortreffliche Druckausführung des Werkes anzuerkennen. Es ist keine Kleinigkeit, allen Anforderungen, welche hier nach den verschiedensten Richtungen an das Wissen und Können gestellt werden, in *der Weise* gerecht zu werden, wie dies hier in so vollendeter und vortrefflicher Weise geschehen.

Alexander Waldow.



Moderne Grotesk der Schriftgiesserei C. F. Rühl in Leipzig.

Petit. 82 a 34 A. 1 Satz ca. 3,8 Kilo.

Edelsteine deutscher Dichtung und Weisheit im dreizehnten Jahrhundert

EINKEHR Unsere christlichen Festzeiten in Lied und Wort von Margarete Jacobi UMSCHAU

Rubine an dem Schmucke deutscher Lyrik

Korpus. 68 a 28 A. 1 Satz ca. 4 Kilo.

Illustrierte Unterhaltungs-Schriften für die reifere weibliche Jugend

Sonnige Tage 13579 Bibliothek der deutschen National-Litteratur 24680 Tagebücher

Cicero. 60 a 24 A. 1 Satz ca. 5,2 Kilo.

SCHILLER Geschichten aus dem Thüringer Lande ROSEGGER

Mittel. 46 a 24 A. 1 Satz ca. 5,7 Kilo.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen

Tertia. 40 a 16 A. 1 Satz ca 6,5 Kilo.

Kunst- und Handelsgärtnerei Buch- und Kunst-Handlung

Text. 30 a 12 A. 1 Satz ca. 8 Kilo.

Transvaal 18 MÜNCHEN 96 England

Doppelmittel. 24 a 10 A. 1 Satz ca. 10,6 Kilo.

Unsere neuesten Druckverfahren

3 Cicero. 18 a 8 A. 1 Satz ca. 13,4 Kilo.

Duftige Blüten im Mai

4 Cicero. 19 a 5 A. 1 Satz ca. 15,3 Kilo.

Kaisers 37. Geburtstag

Schlussstücke der Schriftgiesserei Ivar Ivarson Ljunggren in Stockholm.

1 2 3

4 5 6 7

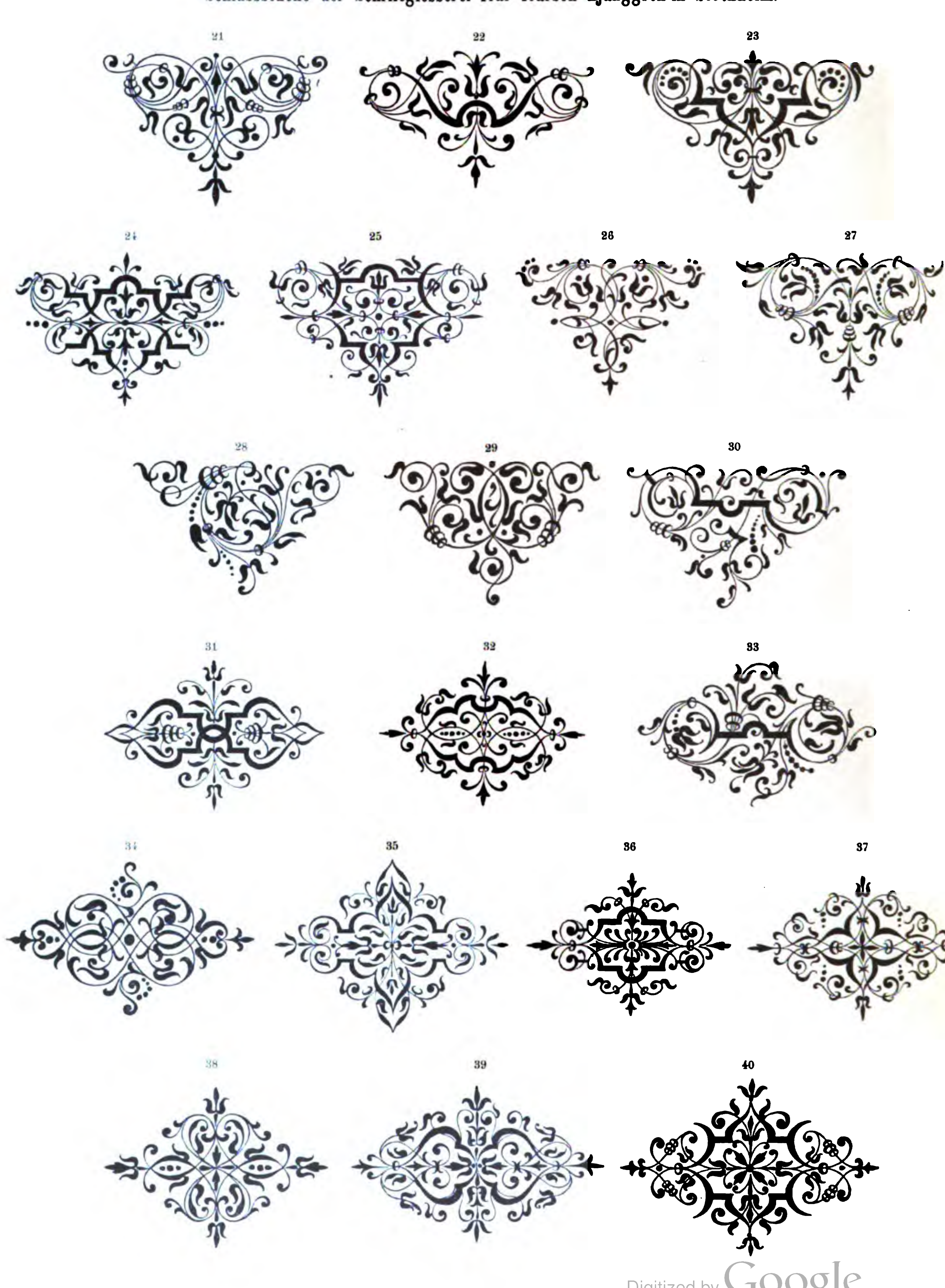
8 9 10

11 12 13

14 15 16 17

18 19 20

Schlussstücke der Schriftgiesserei Ivar Ivarson Ljunggren in Stockholm.



Neujahrskarten- und Kalenderschau.



Auch zum diesmaligen Neujahrsfest sind uns wiederum zahlreiche Einsendungen von *Nenjahrsgratulationen* und *Kalendern* zugegangen. Wir sagen den geehrten Fachgenossen dafür unseren verbindlichsten Dank und erwiedern die uns übermittelten Glückwünsche bestens, unter Hinweis auf unsere Gratulation Blatt E in Heft 1 unseres diesjährigen Jahrganges. Wie in den vergangenen Jahren dürfen wir uns wohl, bezugnehmend auf dieses Blatt, einer direkten Erwiederung der zahlreichen Glückwünsche als überhoben betrachten.

a. Glückwünsche in Kartenform.

Von der Schriftgiesserei *Wilhelm Gronau*, Berlin, erhielten wir eine einfache aber höchst gefällige Klappkarte mit Anwendungen der neuesten Materialien dieser Giesserei. — *Ludwig & Mayer*, Frankfurt a. M., desgleichen, mit ansprechenden, sehr zart ausgeführten autotypischen Vignetten auf Vorder- und Rückseite geziert, innerer Text aus schwungvoller, zarter Schreibschrift. — *E. J. Genzsch*, München. Farbig gedruckte Rococoeinfassung und Vignette, Text aus magerer Secretario. — *Benj. Krebs Nachfolger*, Frankfurt a. M., geschmackvoll gesetzte und in einfachem aber höchst gediegenem Farbendruck ausgeführte Karte mit Anwendungen gefälliger neuer Schriften und Einfassungen dieser altbewährten Firma. — Schriftgiesserei *Bauer & Comp.*, Stuttgart und Düsseldorf, sandte einen in Querformat ausgeführten zierlichen Kalender, mit der Firma auf der Vorder- und einem Glückwunsch auf der 3. Seite des mit einer farbigen Veilchenleiste verzierten Büchelchens. Auch der Glückwunsch und die nachgenannte Druckfirma ist mit einer farbigen Vignette des Leipziger Zeichners Heinrich Hoffmeister verziert. Das Ganze wurde von der renommierten Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig gedruckt, und mit Seidenschnur geheftet den Kunden als eine sehr ansprechende und elegante Gabe zugestellt. — Ferner haben wir noch folgende schön ausgeführte Gratulationen zu erwähnen: *Emil Borchardt*, Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin. Satz und Druck dieser Karte kann man als ungemein zierlich, elegant und geschmackvoll bezeichnen. Die verwendeten Töne sind besonders schön und eigenartig. — Gleich anerkennenswert ist die Karte von *Hermann Munder*, Vertreter der Firma H. Berthold, Berlin. Mit der Rococoeinfassung und zwei Rococovignetten geziert und in vortrefflichem Farbendruck ausgeführt, schliesst sich diese Druckarbeit allen übrigen der genannten Giesserei und Messinglinienfabrik würdig an. — Eine hübsche in Steindruck ausgeführte Gratulation sandten ferner *Hyll & Klein*, Barmen. Von zwei Gnomen, deren einer auf einer Sanduhr steht und an der Jahreszahl 1895 die 5 mit einem Pinsel löscht, soll die Zahl 6 an Stelle der gelöschten 5 befestigt werden; gewiss eine höchst originelle und passende Idee. — Ein Paar kleine Meisterwerke der Typographie sandten uns *J. Gottsleben*, Mainz und *J. P. Bachem*, Köln. Alle beide sind in Bezug auf Entwurf und Ausführung der Details und im Druck wie immer ausgezeichnet künstlerische und ansprechende Arbeiten. — Aus dem Auslande gingen uns einige sehr wertvolle Karten zu, so von *Richard Gans*, Madrid, der eine mit farbig gedruckter Gutenbergvignette gezierte Karte sandte. Weitere derartige Zusendungen in geschmackvollster Ausführung erhielten wir von der Fonderia Typografico, *Rayper & Co.*, Genua, *S. de Neufville Sucessores*, Barcelona, *Rudolph de Groschè*, Turin und *W. L. Anczyca*, Krakau. — *Richard Hahn*, Leipzig, sandte eine einfache aber sehr gefällig ausgestattete Karte. — Eine gleiche empfingen wir von *Weiss & Hameier*, Ludwigshafen a. Rh. — *Klein*, *Forst & Bohn* Nachf., Maschinenfabrik Johannisberg, Geisenheim a. Rh. haben diesmal ihre Karte grossen Formats in der Hofbuchdruckerei in Altenburg herstellen lassen. Herr Watzulik, der bekannte Accidenzsetzer des genannten Hauses, hat diesmal in dieser Karte eine *echt amerikanische Arbeit* geliefert, die denn auch in jeder Hinsicht, namentlich in dem Tonuntergrund, der etwas *wilden*, dort so beliebten Manier gerecht wird, uns aber nur durch die einfach ruhige braune, auf Goldgrund gestellte Längsleiste mit altgotischem Initial gefallen kann. Dieselbe Karte benutzte Herr Watzulik auch für seine eigene Gratulation. — Die Herren *Heinrich Schwarz* im Hause Julius Klinkhardt und *Friedrich Bauer* im Hause J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, liessen ihre Glückwünsche in gefälligem Farbendruck ausführen. Während die Karte des erstgenannten Herrn in prächtig abgetönten, dabei lebhafteren Farben ausgeführt wurde, verwendete Herr Bauer für die seine eine in *zartem* Tonfarbendruck gedruckte Vignette, ein Tambourin, das in dieser Ausführung zu einer hübschen Zierde seines Wunsches wird, und uns vor allem den Beweis liefert, mit welchem Vorteil sich derartige Vignetten benutzen lassen. — Die gleiche Karte wie Herr Schwarz übersandte auch Herr *E. Wiener*, Redakteur der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker. — Weitere Karten erhielten wir noch von der *Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei etc.*, Offenbach a. Main, in recht gefälligem Arrangement des Textes und guter Druckausführung, *E. C. Gjestvang*, Stockholm, *Hermann Blanke*, Berlin, *August Blumhardt* und *August Kirchhoff*, Stuttgart, *Andreas Stahl*, Remscheid, *Julius Wernike*, Lübeck. *Georg Domel*, Magdeburg, *G. Schönfeldt*, Riga und *Heinrich Boubong*, Würzburg, *M. Wunder*, Braunschweig, Direktor *Otto Pils*, Frankenthal, *Emil Winter*, Breslau.

b. Glückwünsche in Briefform.

Unter den in dieser Weise ausgeführten Wünschen nimmt wieder der der *Brühl'schen* Univers.-Buch- und Steindruckerei in Giessen den ersten Platz ein. Eine höchst gefällige Verwendung von Leisten, eine davon in *farbiger* Ausführung, geschmackvolles Arrangement des Satzes und gediegener Druck zeichnen diesen Wunsch aus, der vornehmlich durch den verwendeten gelb-grauen Ton gehoben und ausgezeichnet wird. — Die von *L. Altmüller* in Marne und *Hans v. Tasch*, Dresden, gesandten Wünsche lassen sich ebenfalls als in Bezug auf Satz und Druck ansprechende Arbeiten bezeichnen. — Einen sehr gefälligen Wunsch sandte uns die *Rudhardsche Giesserei* in Offenbach a. M., zu dessen Satz sehr gefällige eigene Materialien verwendet wurden, während der Druck in dezenten höchst ansprechenden Tönen ausgeführt wurde.

c. Kalender.

1. Wandkalender. Wir beginnen unsere Besprechung wie in früheren Jahren wiederum mit den Kalendern der *Berliner Offizinen*, die auch diesmal eine vortreffliche Ausführung im *Buchdruck* zeigen. Der Kalender der Druckerei *Gebrüder Grunert*, Berlin, zeichnet sich wie immer durch *zarte* und *elegante* Farbentöne aus, welche bei seiner Aus-

führung zur Anwendung kamen. Das warme und zarte Blau mit grau-braunem Aufdruck, welches für die höchst gefällig gezeichnete Schrift verwendet wurde, macht in der That einen überraschend schönen und dem Auge wohlthuenden Eindruck. Satz- und Druckausführung sind vorzüglich — *Julius Sittenfeld* verzierte die in Autotypie hergestellte, in Blauschwarz gedruckte Rückwand seines Kalenders, der je drei Monate umfassende Abreissblätter enthält, mit einem gleichfalls in Autotypie hergestellten, schwarzbraun gedruckten Kinderkopf, der über den eigentlichen Kalender geklappt ist. Das Ganze kann als eine originelle, gediegene und vortrefflich ausgeführte Arbeit bezeichnet werden. — Eine ebenfalls recht hübsch ausgeführte Rückseite schmückt den Abreisskalender von *E. Lezius & Co.* — Wie immer so verdient auch in diesem Jahre der Kalender der *Lewent'schen Buchdruckerei* durch sein einfaches Satzarrangement und seinen sauberen Druck alle Anerkennung und wir möchten behaupten, dass solche in der alten, früher gebräuchlichen Art hergestellte Kalender, wie dieser und der von Gebrüder Grunert, sowie der nachstehend erwähnte von Hermann Feyl & Co., immer noch von den Kunden als eine willkommene Gabe betrachtet werden, weil sie ihnen durch ihr Satzarrangement ohne Umstände einen klaren Überblick über den Verlauf des ganzen Jahres ermöglichen. — *Hermann Feyl & Co.*, Berlin, gaben ihrem Kalender dieses Jahr ein Arrangement in der eben erwähnten üblichen Art, doch ist demselben ein kleiner Abreisskalender mit Blättern für jeden Monat beigefügt, welche über die Daten jedes Tages orientieren. Der Kalender ist zur Hauptsache aus neuesten Materialien von J. G. Schelter & Giesecke geschmackvoll gesetzt und mit den farbig gedruckten Blumenranken genannter Firma geziert. Der Druck ist gleichfalls sehr lobenswert. — Wie im vergangenen Jahre gab *Otto Elsner* seinem Kalender die Form eines gefälligen Notizbuches in Querformat. Wiederum ist für je 3 Tage ein perforiertes Notizblatt zum Abreissen beigegeben. Im übrigen ist das vorzüglich ausgestattete, sauberst gedruckte Buch ganz nach dem Muster des vorjährigen ausgeführt und präsentiert sich in geschmackvollstem Einbande, so unzweifelhaft die Kunden der angesehenen Firma in jeder Hinsicht befriedigend. — Nach vorstehender Besprechung der Kalender der Berliner Offizinen, gehen wir nun zu denen über, welche uns die übrigen uns wohlwollenden Offizinen im Deutschen Reiche wie im Auslande sandten. Der schön gezeichnete Rahmen des Kalenders der *Joh. Conrad Herbert'schen Hofbuchdruckerei* in Darmstadt von Aug. Glaser, München, im Renaissancestil entworfen und von Körner & Dietrich in Leipzig geätzt, entspricht ganz dem Münchner Geschmack und ist wiederum als eine gediegene Arbeit des Zeichners wie der genannten Leipziger Anstalt zu betrachten. Wie immer, so orientiert der Kalender auch diesmal seine Empfänger in übersichtlicher Weise über das Grossherzogliche Regentenhaus und seine Angehörigen. — Der grosse sauberst ausgeführte Kalender der Druckerei *R. v. Waldheim*, Wien, enthält gefällige Verzierungen in japanischem Stil. — Der Kalender von *Ernst Woelblin*, Hof-Buchdruckerei in Baden-Baden, ist diesmal nicht mit farbiger Vignette geziert, aber trotzdem sehr ansprechend, effektvoll und harmonisch unter Leitnng des Herrn Faktor Bayer ausgeführt. — Der Kalender der *Ganghofer'schen* Buch- und Kunstdruckerei in Ingolstadt ist wiederum in recht gefälligen Farben gedruckt und entspricht auch hinsichtlich des Satzes allen Anforderungen an eine gute Arbeit. — *Gebr. Jänecke*, Hannover, statteten ihren Wandkalender wie immer, mit derselben Sorgfalt aus, wie man solche an allen ihren Arbeiten gleichen Genres zu loben hatte. Ein mit rosa Blumen gezierter Rahmen umgiebt denselben, desgleichen eine hübsch angeordnete Empfehlung ihrer Zeitschrift »Hannover'scher Courier«. In praktischster Weise enthält die, die Monate Mai bis Dezember enthaltende Rückseite den Post- und Telegraphentarif und gestaltet dadurch diesen Kalender zu einem gewiss oft befragten und willkommenen Hilfsmittel. — *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann*, Hannover, liessen dieses Jahr wieder den im vorigen Jahr vielfach vermissten *Graphischen Abreiss-Kalender* erscheinen und werden auf diese Weise gewiss den Wünschen ihrer zahlreichen Abnehmer gerecht geworden sein. Eine Auswahl der gefälligsten bunten Farben, wie eine Menge interessanter Notizen über Reichsgerichts-Entscheidungen etc., desgleichen der elegante Einband werden diesen in Buchform erschienenen Kalender gewiss wieder in altem Wert erscheinen lassen. Ausser diesem Kalender in Buchform erschien auch diesmal wieder eine Ausgabe als richtiger Abreisskalender mit dem gleichen Inhalt. Sauberste Ausführung zeichnet beide Ausgaben aus.

Die Liberty-Maschinen vor dem Kaiserlichen Patentamte.

Wir geben im Nachstehenden die Entscheidung des Kaiserlichen Patentamtes wieder, bezüglich eines Einspruches, der gegen die Eintragung des Warenzeichens »Liberty« als Eigentum der Firma F. M. Weilers Liberty Machine Works erhoben worden war. Die vielen Freunde der in der That weltberühmten Buchdruckpresse Liberty werden mit Interesse erfahren, dass nunmehr eine endgültige Entscheidung des Kaiserlichen Patentamtes allen Versuchen, die darauf gerichtet sind, eine Verwechselung zwischen der Liberty Maschine und den Nachahmungen hervorzurufen ein Ende macht.

Das Erkenntnis lautet:

»Die Löschung des unter No. 108 der Zeichenrolle eingetragenen Warenzeichens wird aus den nachstehend angegebenen Gründen abgelehnt:

Gründe: Für die Firma F. M. Weilers Liberty Machine Works in Berlin ist auf die Anmeldung vom 2. Februar 1895 ein Warenzeichen »Liberty« für Druckmaschinen usw. in die Zeichenrolle unter No. 108 eingetragen worden.

Mit der Behauptung, dass das Zeichen »Liberty« für die angegebenen Waren seit ca. 10 Jahren von Konkurrenzfirmen benutzt worden sei, hat die Firma N. N. in Berlin die Löschung dieses Zeichens auf Grund des § 8 Absatz 2 No. 2 des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 angeregt, indem sie geltend macht, dass das Zeichen als Freizeichen, bezw. als Gattungsbezeichnung gemäss § 4 Absatz 1 und § 4 Absatz 1 Ziffer 1 des zitierten Gesetzes nicht hätte eingetragen werden dürfen.

Diese Anregung ist am 18. Dezember 1895 zurückgezogen worden, was für die von Amtswegen zu entfaltende Thätigkeit des Patentamtes bedeutungslos ist. Die inzwischen stattgefundenen Ermittelungen haben Folgendes ergeben:

Die eingetragene Firma hat durch bei den Akten befindliche Prospekte und Zeitungsblätter nachgewiesen, dass ihre Rechtsvorgängerin in Amerika das Zeichen bereits im Jahre 1859 verwendet hat und dass mit »Liberty« bezeichnete Maschinen von ihr in den Jahren 1871 und 1873 in Deutschland eingeführt und solche für sie Anfangs seit 1878 von der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz gebaut worden sind, wie letztere Firma bestätigt hat. Die Gründung des Geschäfts in Berlin erfolgte 1882. Von der Antragstellerin wird eine ca 10jährige Benutzung des Zeichens »Liberty« seitens einiger Konkurrenzfirmen behauptet, die Priorität der Benutzung seitens der eingetragenen Firma aber nicht bestritten. Ist somit davon auszugehen, dass von dieser das Zeichen in den Verkehr zuerst eingeführt ist, so bedarf es noch des Nachweises, dass derselbe auch heute noch, wenn auch nur zum grösseren Teile, an der Bedeutung des Zeichens als eines Individualzeichens festhält um die Annahme der Freizeicheneigenschaft auszuschliessen.

Die eingetragene Firma hat nun durch Vorlage einer grossen Anzahl von Originalbriefen angesehener Firmen nachgewiesen, dass diese unter Liberty-Maschinen ausschliesslich Maschinen der Zeicheninhaberin verstehen und dass alle anderen unter diesem Namen in den Handel gebrachten Maschinen lediglich als Nachahmungen anzusehen sind. Zieht man in Betracht, dass die Zeicheninhaberin eine grosse Anzahl von Fachzeitschriften aus den Jahren 1883-1894 zu den Akten eingereicht hat, in welchen Schriftsätze enthalten sind, die die Konsumenten vor missbräuchlich mit »Liberty« bezeichneten Maschinen warnen; berücksichtigt man ferner, dass die Inhaberin des Zeichens das Wort »Liberty« auch in der Firma führt und dass dasselbe für sie in Amerika seit 1878 gesetzlich geschützt ist, so ergiebt sich, dass dieselbe an ein Aufgeben ihrer Rechte an dem Zeichen zu keiner Zeit gedacht hat.

Es muss daher angenommen werden, dass die Konkurrenz das Zeichen zur Bezeichnung von Druckmaschinen nur benutzt hat um von dem Rufe der Marke Vorteile zu ziehen. Diese Benutzung kann aber als eine aus sich selbst heraus entwickelte, d. h. als eine freie nicht angesehen werden, wie es für die Bildung eines Freizeichens erforderlich ist. Die missbräuchliche Benutzung, wenn sie auch nur eine solche ist, die den Anschauungen von Treu und Glauben im Verkehr zuwider läuft, schliesst aber die Freizeichenbildung aus. Das Kaiserliche Patentamt gelangt sonach zu der Feststellung, dass ein Freizeichen, gemäss § 4 Absatz 1 cit. Gesetzes zur Zeit der Eintragung nicht vorlag.

Auch als allgemein gebräuchliche Gattungsbezeichnung ist die Angabe »Liberty« nicht anzusehen, wenngleich es selbstverständlich ist, dass eine in so vielen Exemplaren von einer Firma unter einer bestimmten Marke vertriebene Maschine in den Abnehmerkreisen nicht nur ihrer Herkunft, sondern auch ihrer Konstruktion nach bekannt wird.

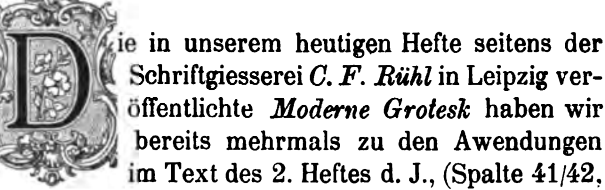
Da mithin auch gemäss § 4 Ziffer 1 cit. Gesetzes die Eintragung zu Recht erfolgt war, so hat die Löschung des Zeichens nicht zu erfolgen.

Eine Beschwerde steht dem Antragsteller gegen den Beschluss nicht zu, die Entscheidung über diesen Antrag ist somit eine endgültige.«

Bei der weniger selbstbewussten Konkurrenz wird es nicht an Versuchen fehlen, auch die vorstehende Entscheidung zu umgehen und es liegen in der That schon Prospekte vor, in denen die Firma der Rechtsvorgänger von F. M. Weilers Liberty-Liberty-Machine-Works in unberechtigter Weise als Reklamemittel benutzt wird.

Hier dürfte die Entscheidung an anderer Stelle fallen.

Schriftprobenschau.



Die in unserem heutigen Hefte seitens der Schriftgiesserei *C. F. Rühl* in Leipzig veröffentlichte *Moderne Grotesk* haben wir bereits mehrmals zu den Awendungen im Text des 2. Heftes d. J., (Spalte 41/42, 47/48, 49/50) benutzt; diese Schrift dürfte demnach unseren Lesern bereits bekannt sein und ihre Brauchbarkeit hinlänglich bewiesen haben. Der heutige Abdruck in den Schriftproben wird die beste Gelegenheit geben, sich von den *sämtlichen 9 Graden* dieser originellen Schrift das richtige Bild zu machen.

Zwei Garnituren *Schlusslinien* übersendet uns die *schwedische* Schriftgiesserei *Ivar Ivarson Ljunggren* in Stockholm mit dem Wunsche, dieselben unseren Lesern vorzuführen und ihnen zugleich von deren Streben Kenntnis zu geben, *Gutes* und *Gefälliges* zu schaffen. Wir zweifeln nicht, dass uns dies durch den Abdruck der einzelnen Teile der Garnituren gelingen wird und dass unsere Leser gewiss auch diesem Streben Anerkennung zollen werden. Wie uns die betreffende Giesserei mitteilt, sind die Originale direkt nach Vorbildern gezeichnet, welche sich in der ältesten Kirche Schwedens befinden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Blatt G ist von einem in der *Julius Klinkhardt'schen* Offizin in Leipzig hergestellten Satz gedruckt und präsentiert sich in den vier dabei in Anwendung gekommenen Farben in zwar einfacher aber recht ansprechender Weise. Das gesamte Schrift- und Einfassungsmaterial entstammt gleichfalls dieser renommierten Giesserei.

Für Blatt Ee fanden zumeist die naturalistischen Ranken-Ornamente (Heckenrose) der Schriftgiesserei



Wilhelm Gronau in Berlin Verwendung. Es ist dies ein Material, das sich, wie z. B. Kopf 1 beweist, recht vorteilhaft verwerten lässt und allen Accidenzien, bei denen es Verwendung findet, zur Zierde gereicht. Wie unsere Leser sehen werden, fand die Heckenrose Benutzung für Kopf 1 und 3, während für Kopf 2 die Ornamente von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig verwendet wurden. Das gesamte Schriftenmaterial ist ebenfalls dem Neuesten entnommen, was uns zur Verfügung gestellt wurde.

So erhielten wir zu 1 die Schriften zu *Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung* und *Wien* von Genzsch & Heyse in Hamburg, *Ernst Weber* von C. Kloberg in Leipzig, *Datumzeile* von der Bauer'schen Giesserei in Frankfurt a. M., *die übrigen Zeilen im Mittelschild* von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin. — Zu 2 stammen *alle Schriften* von der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig. — Zu 3 *Dresden* von C. Kloberg in Leipzig, *Ausstellung etc.*, sowie *Kursivzeilen* von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin, *die übrigen Schriften* von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Das Zirkulair von *H. H. Ullstein* in Leipzig, Blatt N, zeigt unseren Lesern eine neue, sehr gefällige Art Postpapier mit Lederpressung. Es druckt sich auf diesem Papier ausgezeichnet, so dass sowohl hinsichtlich des guten Kommens sämtlicher Schriften wie auch bezüglich der Annahme der bunten Farben nichts zu wünschen übrig bleibt.

Der auf dieser Probe verwendete Briefkopf, Nr. 5 aus Serie »Neue Vignetten« von *A. Numrich & Co.* in Leipzig, lässt sich wohl mit Recht als eine sehr schöne, gefällige und scharfe Vignette bezeichnen. Für die rot gedruckten Zeilen wurden verwendet: *H. H. Ullstein, Leipzig* die Barnum von Bauer & Co. in Stuttgart, *imitierte Lederpapiere* die Kosmos von Wilhelm Gronau in Berlin. Der *Zirkulairtext* wurde aus der Hansa-Kursiv von Hermann Bertholds Schriftgiesserei in Berlin gesetzt.

Blatt G wurde gedruckt mit *blauem Ton*, gemischt aus Glanzweiss und hellem Miloriblau, aus *chamois Ton*, gemischt aus Glanzweiss, hellem Chromgelb und einer Prise Rot, mit *hellem Braun* von Berger & Wirth in Leipzig und *Blauschwarz* von Hermann Gauger in Ulm. Für Blatt Ee wurde *Chokoladenbraun* von Kast & Ehinger in Stuttgart verwendet. Das *Rot* in Blatt N erhielten wir von Hermann Gauger in Ulm, das *Blau* zum Briefkopf und das *Blauschwarz* zur Schrift von Beit & Co. in Hamburg.

Mannigfaltiges.

— Seine Majestät der König von Sachsen hat dem Verlagsbuchhändler *Albert Brockhaus* in Leipzig gestattet, den ihm von dem deutschen Kaiser verliehenen Roten Adlerorden 4. Klasse anzunehmen und zu tragen.

— Der *Postbaurat Wendt* in Potsdam ist zum Direktor der *Reichsdruckerei* mit dem Charakter als Geh. Regierungsrat und unter Verleihung des Ranges eines Rats dritter Klasse ernannt worden.

— Am 1. Januar d. J. waren 25 Jahre vergangen, seit Herr *Heinrich Hörmann* in Hof, nachdem er schon einige Jahre zuvor die Mintzel'sche Druckerei übernommen, den Verlag des »*Hofer Anzeigers*« von seinem Vater Herrn Karl Hörmann in seinen Besitz übernahm. Wir bringen Herrn Hörmann unsere besten Glückwünsche entgegen.

— Die Hofbuchhandlung und Buchdruckerei von *Oskar Bonde* in Altenburg feierte am 1. Januar d J. den Tag, an welchem der jetzige Besitzer vor 40 Jahren das Geschäft übernahm. Bereits im Jahre 1850 begründet, war es dem Inhaber möglich, es aus kleinen Anfängen zu grosser Blüte zu bringen. Eine viel beschäftigte Druckerei, eine im Herzogtum Altenburg gern gelesene, daher einflussreiche Zeitung, ein blühendes Sortiment und ein ausgezeichneter Verlag, das sind die Früchte seines zielvollen energischen Wirkens, das ihm die Achtung aller seiner Mitbürger und Geschäftsfreunde gewann. Dem Jubilar stehen jetzt zwei tüchtige Mitarbeiter in seinen Söhnen zur Seite, die gleich dem Vater auf das Eifrigste bestrebt sind, das Geschäft in gleicher Weise zu pflegen.

— Am 27. Januar a. cr., an Kaisers Geburtstag, wurde 10 Arbeitern, die über 25 Jahre in der *Maschinenfabrik von Karl Krause, Leipzig*, beschäftigt sind, eine grosse Freude zu Teil. Die Herren Lummitzsch und Schall, 35 und 31 Jahre bei Karl Krause thätig, erhielten vom König von Sachsen das am grünen Bande zu tragende Ehrenzeichen »Für Treue in der Arbeit« während den Herren Kettner, Heinze, Roessler, Schoenherr, Krahl, Gerber, Urlass, Wiehr »Ehren-Diplome« verliehen wurden.

— Die Farbenfabrik *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann*, Hannover, legt unserem heutigen Heft eine Probe ihres *Bronzeblau* bei, das sie sowohl für Buch- wie für Steindruck, in Teig, wie auch trocken liefert. Die Probe lässt zur Genüge erkennen, dass die genannte Fabrik diese schöne und verwendbare Farbe in ausgezeichneter Qualität liefert und daher wohl erwarten kann, dass sich dieselbe den Beifall unserer Leser erwerben wird.

— Die *k. und k. Hofschriftgiesserei Poppelbaum*, Wien, macht unter dem 1. Januar d. J. die Mitteilung, dass sie ihrem bisherigen Mitarbeiter, Herrn *Bernhard Poppelbaum jun.*, Procura erteilt habe.

— Die *Schriftgiesserei Bauer & Comp.*, Stuttgart, macht unter dem 1. Januar d. J. bekannt, dass nach Ablauf des Gesellschaftsvertrages mit Herrn *Julius Roschmann* dieser aus der Firma ausscheidet und solche unter Übernahme der Aktiven und Passiven wieder auf den früheren Besitzer, Herrn *Carl Rupprecht*, übergeht. Desgleichen macht Herr *Carl Rupprecht* bekannt, dass die seit 15 Jahren bestehende *Schriftgiesserei Bauer & Comp.* mit dem Hauptsitz in Stuttgart und dem Zweiggeschäft in Düsseldorf vom 1. Januar 1896 ab mit allen Aktiven und Passiven wieder in seinen alleinigen Besitz übergeht und dass er das Geschäft, mit ausreichenden Mitteln versehen, unter Beibehaltung der



gleichen, bewährten Kräfte, getreu den seither beobachteten Prinzipien fortsetzt.

— § *Separatabdruck.* Wir wollen nicht unterlassen, die Leser des »Archiv« darauf hinzuweisen, dass die im Jahrgang 1895 des »Archiv« erschienene lehrreiche Abhandlung über die Herstellung der Druckplatten auch als selbständiges Werk erschien, und für den billigen Preis von M. 4 von Alexander Waldow in Leipzig zu beziehen ist.

— Desgleichen machen wir die Fachgenossen, insbesondere die *Maschinenmeister* und *Drucker* darauf aufmerksam, dass das interessante und wertvolle Werk: *Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen*, das ebenfalls im Verlage von *Alexander Waldow* in Leipzig erschien, soeben in *neuer vermehrter Ausgabe* herausgegeben worden ist. Dasselbe enthält in einem Nachtrage alle Angaben über das, was hinsichtlich der Zurichtung und des Druckes von Autotypieen etc. zu beachten ist, sodass das Werk nunmehr wieder vollständig auf der Höhe der Gegenwart steht. Einige gediegene und ansprechende *neue Beilagen* verschönern das schöne Werk, sodass dasselbe nunmehr 17 Beilagen (früher nur 14) enthält und so einen ausgezeichneten Ratgeber für die Zurichtung und den Druck von Illustrationen bildet. Möge es auch ferner die ihm früher geschenkte Beachtung finden.

— † *Arbeiterschutzbestimmungen.* Die von der Regierung in Aussicht gestellten Bestimmungen über den Arbeiterschutz in graphischen Betrieben dürften einschneidende Veränderungen in manchem Geschäfte bedingen und wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass sich in der »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker« bereits eine lebhafte Besprechung der Angelegenheit vollzieht, von der Kenntnis zu nehmen für Manchen von Wichtigkeit sein dürfte.

Inhalt des 3. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse von der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Annoncen.





Meine

Lehniner Filial-Druckerei

mit dem Verlage der **Lehniner Nachr.** beabsichtige zu verkaufen.

Robert Kliemchen
Beelitz (Mark).

Im Verlage von **Alexander Waldow** in **Leipzig** erschien soeben:

Die Druckplatten-Herstellung

sowie die

Älteren und neueren Vervielfältigungs-Verfahren

von

Heinrich Schwarz.

Separatabdruck aus dem 32. Bande des »Archiv für Buchdruckerkunst«.
4 Bogen Quart mit 18 Textillustrationen und 6 Kunstbeilagen.

Preis 4 Mark.

Der Verfasser bezweckt mit der Herausgabe dieses auf Grund bewährter Quellen bearbeiteten Werkes, dem Buchdrucker in kurzer aber instruktiver Weise Kenntnis von der Herstellungsweise aller auf chemigraphischem Wege gewonnenen Platten (als Autotypie, Zinkographie, Chemigraphie u. s. w.) zu geben, und ihm so die richtigen Wege für die Wahl des einen oder anderen dieser neuen so wichtigen Verfahren zu geben.





Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III
Telephon 1789.

Lehrbuch
für
Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst".
20 Bogen gr. 8.
Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.




Gegründet 1866
Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin
S. 42 Ritterstrasse 90
Messinglinien-Fabrik
S. 42 Ritterstrasse 90
empfiehlt als Neuheiten:
BAMBUS-VERSALIEN
in fünf Graden
Tertia bis Missal
in fünf Graden Zierschrift Alexandra Cicero bis Canon
MESSING-ZIERSTÜCKE, SERIE XI
Muster-Blätter unserer Novitäten bitten zu verlangen.


NOVITÄTEN:
Moderne Zierschriften.
Neue Circular-Italienne.
Neue Frei-Ornamente.
Maurische Einfassung etc.
WILHELM WOELLMER'S
SCHRIFTGIESSEREI
UND
MESSINGLINIEN-FABRIK
BERLIN SW.
Friedrich-Strasse 226/27.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem
stets am Lager.


Beit & Co.
früher Beit & Philippi
HAMBURG
Druckfarben-Fabriken


EDM. KOCH & Co.
fertigen sämmtliche
Schriften u. Gravuren
für Buchbinder.
MAGDEBURG


Telegramm-Adresse: Kastinger Stuttgart.
Fabrik von
Farben für Buch- u. Steindruck
Gegründet 1865
KAST & EHINGER
STUTTGART
FIRNISSE
WALZENMASSE
EXPORT
nach allen Ländern.
Fabrikzeichen
Prämiiert auf vielen Ausstellungen.





Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis: **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**

Schriftgiesserei Ludwig & Mayer

Frankfurt a. M.

Ganze Einrichtungen in kürzester Frist.

Neu!

Ordnungsfederzwingen und Mechan. Sperrkreuze.

Corrigirbretter, zum Anhängen an Kasten-Regale, einfachster Construction.

Anerkannt vorzügliche Ausführung und coulante, prompte Bedienung.

Auf Wunsch gerne Mustersendung.

Vertreter für Leipzig und seinen weiteren Umkreis: **Paul Staar, Leipzig, Ranftsche Gasse 31.**



Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.

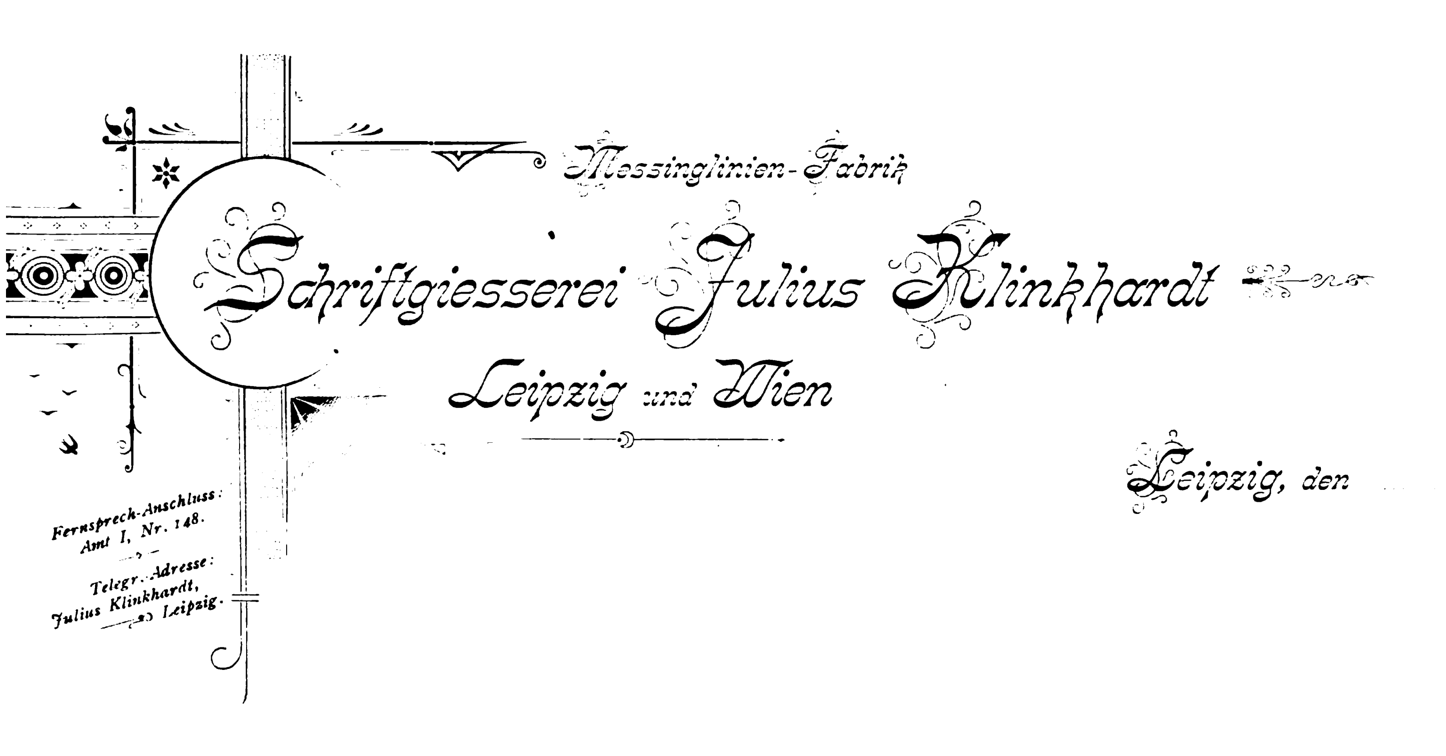



Victoria-Tiegeldruckpresse
Zahlreiche patentierte und geschützte Verbesserungen.
Feinste Farbeverreibung. Grösste Druckfähigkeit.
Mässiger Preis.
Günstigste Konditionen.
Feinste Referenzen.
Prämiiert: Köln 1890 Amsterdam 1892 Aussig 1893
Gusseiserne Formatstege.
Pat.-Victoria-Schliesszeug.
Setzschiffe etc.
Grösse I
Rockstroh & Schneider Nachf.
Dresden-L.


Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861
fertigen als Spezialitäten
Holzschriften, Holzutensilien
Holzschnitte und Clichés
in Kupfer und Blei
in anerkannt vorzüglicher Ausführung
sowie sämtliche Bedarfsartikel für
Buch- und Steindruckereien.
Erste Auszeichnungen und Goldene Medaillen.
Kataloge gratis und franko.
Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanotypie
Stereotypie und Stempelschneiderei.
Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.


Gegründet 1846.
Über 3800 Maschinen geliefert.
Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachf.
Geisenheim im Rheingau
liefert als Spezialität
Schnellpressen für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck
bester Konstruktion und Ausführung.
Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Eigene Messinglinien-Fabrik
Utensilien-Handlung
Gravier-Anstalt
Mechan. Werkstatt
Fachtischlerei.

Schriftgiesserei
Julius Klinkhardt
Leipzig - Wien

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass mein Vertreter

Herr Heinrich Köster

binnen kurzem das Vergnügen haben wird, mit Neuheiten ausgestattet Ihnen seine Aufwartung zu machen und bitte ich, demselben Ihre werten Aufträge zu erteilen.

Hochachtungsvoll

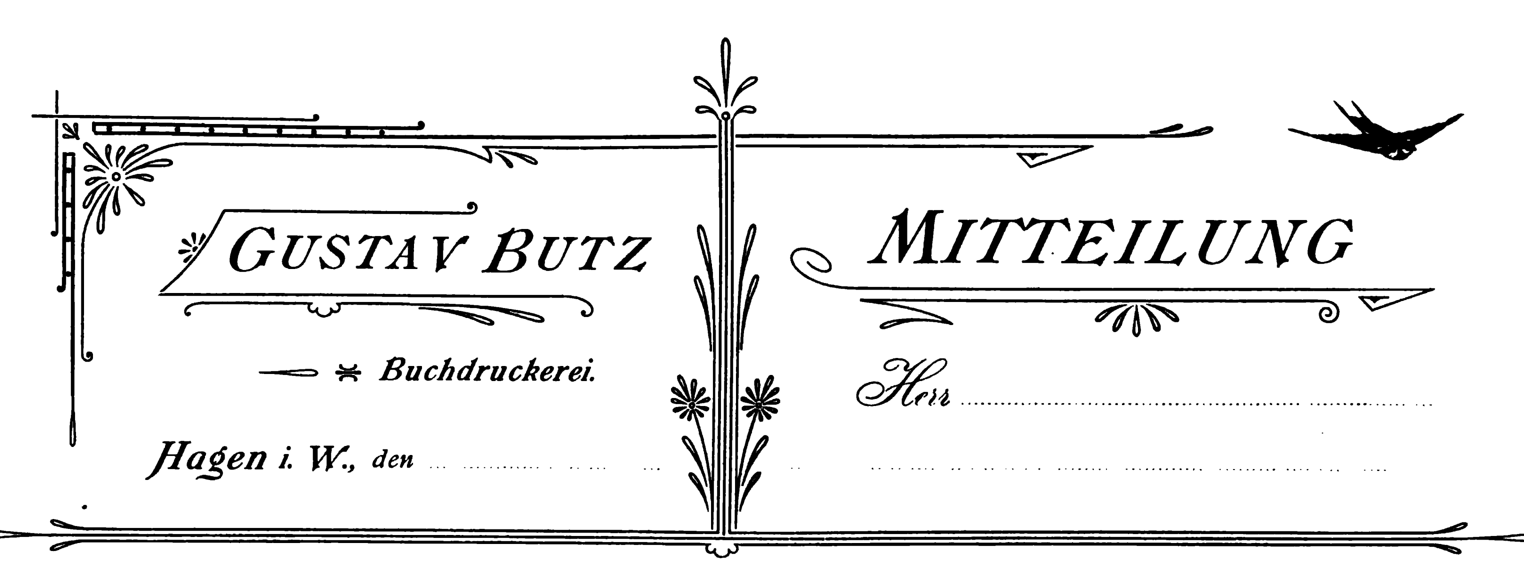
Julius Klinkhardt.

NEUHEIT: Italienne- Kartenschrift.

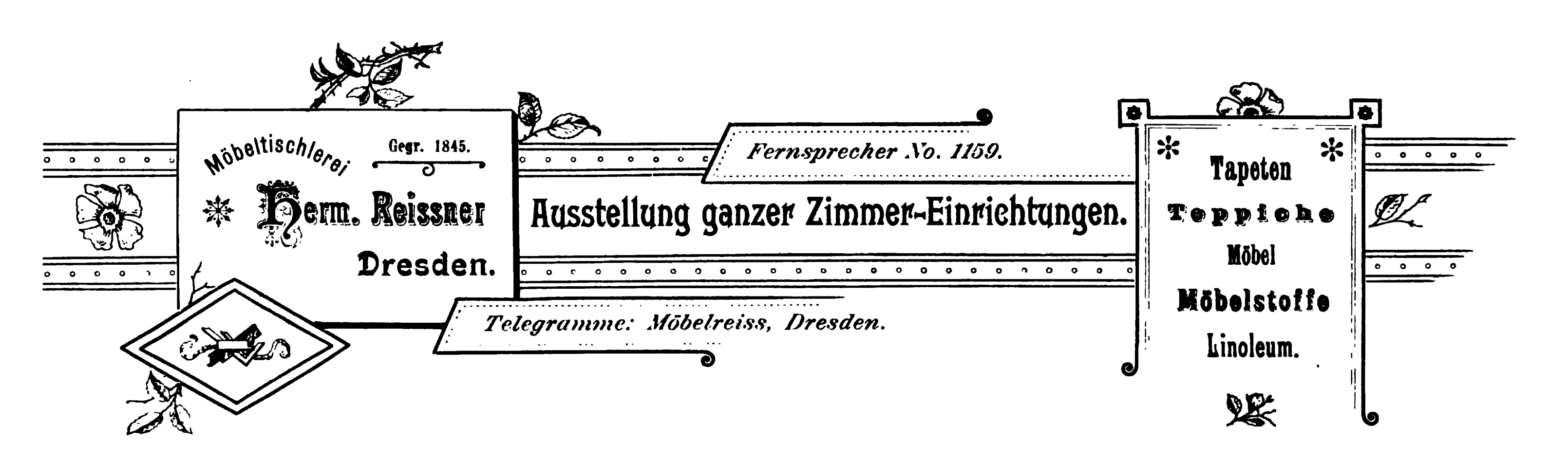
Originalsatz von Julius Klinkhardt in Leipzig.



1



2.



Dresden, den 189

3



Ich gestatte mir, Sie davon in Kenntnis zu setzen, dass Musterbuch IV und V meiner

imitierten Lederpapiere

enthaltend No. 209—321 zum Versand gelangte. Diese Bücher, enthaltend 112 neue Sorten meiner gesetzlich geschützten Lederumschlagpapiere, stehen Ihnen ebenso wie Druckproben auf Wunsch zu Diensten. Gleichzeitig mache ich auf mein Lager in Papieren aller Art aufmerksam, ganz besonders meine **Postpapiere „Apart"**, gesetzlich geschützt, hervorhebend. Diese Papiere, wie die Lederpapiere, sind ebenso druckfähig wie anderes Papier und lassen sich daher sowohl in Buchdruck wie in Steindruck ohne besondere Umstände verdrucken.

Hochachtungsvoll

H. H. Ullstein.

Gesetzlich geschützt.

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.







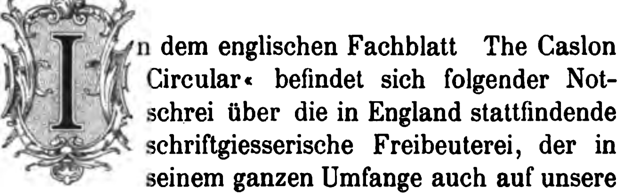
Gedruckt mit BRONZEBLAU OOO.

Für Buchdruck Mk. 7 = Kronen 9 pr. Kilo. In Teig Mk. 8 = Kronen 10 pr. Kilo.



33. Band. 1896. Heft 4.

Schriftgiesserische Freibeuterei.



In dem englischen Fachblatt »The Caslon Circular« befindet sich folgender Notschrei über die in England stattfindende schriftgiesserische Freibeuterei, der in seinem ganzen Umfange auch auf unsere deutschen Verhältnisse passt und deshalb hier kurz wiedergegeben sein mag:

Es ist eine wenig bekannte Thatsache, dass wohlanständige Schriftgiessereifirmen oft einen hartnäckigen Kampf führen müssen gegen sogenannte Freibeuter, die mit grenzenloser Unverfrorenheit sich dem offenen Diebstahle geistigen Eigentums hingeben und deren Gebahren den Gepflogenheiten eines zivilisierten Landes Hohn spricht. Die schriftgiesserische Freibeuterei, d. h. die Aneignung und Vervielfältigung von Original-Zeichnungen oder Original-Erzeugnissen ohne Genehmigung des rechtmässigen Besitzers, wird ja durch einzelne Gesetzesparagraphen als thatsächliches Vergehen gegen das Eigentumsrecht, — als Diebstahl bezeichnet und bestraft. Indessen ist der Schutz der betreffenden Paragraphen ein so unzulänglicher und unter Umständen fragwürdiger, dass wohl noch eine Verschärfung und Ausdehnung des Rechtsbegriffs wünschenswert erscheint und diesem gewerbschädlichen Parasitentum das unsaubere Handwerk gelegt wird.

Der Schaden, welcher der reellen Firma zugefügt wird, ist ganz beträchtlich und es muss jeder vorurteilsfreie Mann von der Unzulässigkeit einer solchen Freibeuterei überzeugt sein.

Betrachten wir uns einmal kurz die Lage solcher Firmen, die eine eigene schöpferische Thätigkeit entfalten.

Nach Darbringung bedeutender Geldopfer, Aufwendung wertvoller Zeit für mühevolle Arbeit veröffentlicht der Schriftgiesser endlich Proben seines Erzeugnisses. Jeder Buchstabe, jedes Zeichen oder Ornament musste aus dem rohen Stück Stahl erst zum kunstvollen Stempel gefertigt werden. Dieser zu entsprechender Härte gebrachte Stempel wird in das Kupferstück eingeprägt und so die Matrize — deren genaue Justierung noch nötig ist — für den späteren Guss geschaffen.

Einen guten Stempel zu schneiden ist eine Kunst, die nur wenige verstehen, eine Arbeit, die aus grösster technischer Gewandheit und künstlerischer Empfindung hervorgeht.

Nicht mindere Gewandheit erfordert das Einprägen und Justieren der Stempel.

Der Leser wird sich nun wohl vorstellen können, welche enorme Kosten schon der Schnitt eines einzelnen Schriftgrades verursacht, geschweige derjenige ganzer Garnituren. Eine Brotschrift besteht durchschnittlich aus über hundert Charakteren, während der Stempelschneider höchstens zwei Stempel an einem Tage fertig stellt. Da gute Arbeit auch guten Lohn bedingt, so ist erklärlich, dass Graveur und Justierer auch teure Arbeitskräfte sind.

Wir kommen nun zur Hauptsache unserer Klage. Das im Guss fertige und zum Verkauf vorliegende Erzeugnis, Schrift oder Einfassung bleibt sich gleich, wird in den Verkehr gebracht, also in entsprechenden geringen Quantitäten abgegeben.

Neben den Buchdruckern, die die Typen ihren Zwecken gemäss für den Druck benutzen, kaufen aber auch solche Personen, die jeder Ehrenhaftigkeit bar sind, ohne Scrupel die betreffenden Original-Erzeugnisse, um sie unehrenhafter Weise zu verwenden. Die für weniges Geld erworbenen Typen werden von ihnen auf galvanischem Wege zu Kupfermatrizen umgewandelt, die Kosten für die Originale, die Stempel,

die vom Urheber aufgewendete Arbeit und Mühe fallen fort, der Freibeuter hat sein Ziel erreicht.

Vereinzelt ergibt sich aus solchen galvanischen Matrizen auch verwendbarer Guss, in der Mehrzahl der Fälle aber sind die Mängel im Gusse, schlechtes Liniehalten, ungleiche Grösse der Typen, mangelhafte Weite u. a. m. auf die schlechte Beschaffenheit solcher Matrizen zurückzuführen, kurz und gut, der Guss ist im Allgemeinen unvollkommener wie der aus Originalmatrizen.

Es ist einleuchtend, dass jeder, der sich entweder in Ermangelung der nötigen Geldmittel um selbst zu schaffen, oder aus anderen Gründen, zu solchem Diebstahl hinreissen lässt, infolge Ersparung des hohen Anlagekapitals und vieler Spesen wesentlich billiger verkaufen kann und dadurch den reellen Geschäftsmann doppelt schädigt. Unzählige Erzeugnisse renommierter Firmen sind auf diese Weise ausgebeutet worden, ohne dass die Frevler immer hätten in empfindlicher Weise bestraft werden können.

Doch aus Vorstehendem allein besteht diese Freibeuterei nicht, es muss vielmehr bemerkt werden, dass sehr oft der schlechte, aus galvanischen Matrizen gewonnene Guss als von renommierten Firmen stammend, verkauft wird. In diesem Falle leidet neben dem Geldbeutel auch das Ansehen des betreffenden Hauses.

Es bleibt also nur der Trost, dass der Originalguss wesentlich vorteilhafter ist als der aus geringwertigen Matrizen gewonnene und ist nur zu wünschen, dass sich noch mehr Buchdrucker von dieser Thatsache vor dem Kauf überzeugen als bisher.

Im Übrigen vermögen solche Firmen, deren geschäftliche Grundlage auf Freibeuterei beruht, nie etwas Gutes zu liefern und gar oft bedeutet deren Preisschleuderei nichts anderes als ein kurzes Hinausschieben des an sie herantretenden geschäftlichen Unterganges. Die »billige« Ware aber wandert nach kurzem Gebrauche in den Zeug und sie war dann in der That teuer bezahlt.

Der gesetzliche Schutz in jetziger Form, die Eintragungen u. s. w. schützen nicht immer und nicht genügend, vielmals werden solche Piraten gar nicht oder zu spät entdeckt und darum sollte daraufhin gearbeitet werden, dass schärfste Massregeln dem Freibeutertum endlich ein Ende machen.

Dem Vorstehenden wäre noch hinzuzufügen, dass auch in Deutschland ein solches Freibeutertum seit Jahren sein Wesen treibt, auch das Ausland beteiligt sich flott dabei, und ist zu wünschen, dass in jedem Falle, wo es nur geht, mit aller Strenge vorgegangen wird gegen solches unsauberes Gebahren. Zu ganz besonderer Blüte ist in Deutschland in schriftgiesserischer Beziehung auch das Plagiat gediehen. Wohl keinem gangbaren Erzeugnis fehlt heute der Doppelgänger, oft tritt eine Einfassung oder Schrift in fünf- und mehrfacher, nur ganz gering veränderter Form auf, eine Geistesarmut möchte man solche Erscheinungen fast nennen, wenn nicht zu deutlich die gewinnsüchtige Absicht aus ihr spräche.

X. Y. Z.

Vom Skizzieren.



In diesem Blatte ist des Öfteren von der Anfertigung typographischer Skizzen gesprochen worden und es war dabei zu beachten, dass die Verfasser je nach ihrer praktischen Erfahrung oder ihrer persönlichen Meinung das Skizzieren ganz verschieden ausgeübt wissen wollen.

Es ist ja selbstredend, dass eine Thätigkeit wie das Skizzieren jenachdem ganz verschieden ausgeübt werden kann. Die am wenigsten Zeit erfordernde Methode ist natürlich für beide Theile die beste: für den Prinzipal, weil sie ihm keine unnötigen Kosten verursacht, für den Setzer, weil er den Prinzipal besser zufriedenstellt als wenn zur Anfertigung der Skizze mehr Zeit gebraucht wird als wie für den Satz.

Man wird nun fragen, welches ist die beste Skizziermethode, denn ohne Skizzieren gehts nun heute einmal nicht mehr. Diese Frage ist zunächst dahin zu beantworten, dass das Skizzieren nicht viel Zeit erfordern darf, denn Zeit ist Geld.

Es muss vor allen Dingen der von überspannten Skizzier-Enthusiasten verbreitete Gedanke, jede angefertigte Skizze müsse das spätere Original getreu wiedergeben, abgestreift werden.

Man halte sich doch einfach an den Sinn des Wortes »Skizze«. Eine Skizze besteht aus wenigen flüchtigen Strichen, die die Form des Originals erkennen lassen.

Auf den Buchdruck übertragen, würde es sich also darum handeln, dass alle Setzer, die Skizzen anfertigen oder anfertigen müssen, eine Fertigkeit darin erreichen, zunächst mit wenigen Linien die Form, das Motiv der betreffenden Arbeit zu skizzieren, kurzum unter Benutzung von Papier und Bleistift ein Bild des herzustellenden Satzes hinzuwerfen.

Diese Fertigkeit erreicht man natürlich nur durch fleissige Übung und ein solches Skizzieren gelingt auch nur dem, der sich gehörig mit dem in der betreffenden Druckerei vorhandenen Material vertraut gemacht hat



und selbst in den flüchtigen Umrissen der Skizze die Formen desselben zum Ausdruck bringt, bezw. dasselbe andeutet.

Dass ein solches Skizzieren, bei erlangter Fertigkeit nicht viel Zeit erfordert, wird jedermann einleuchten und wenn hier bemerkt wird, dass diese Methode in grösseren Offizinen, wo viele Accidenzien vorkommen, von den befähigteren Accidenzsetzern fast nur angewandt wird, so ist auch hieraus deren praktischer Wert zu erkennen.

Das mühsame Skizzieren mit Zeichenfeder, Tusche und Farbe ist eine sog. Sonntagsarbeit, die man sich eben nur in einzelnen Geschäften, z. B. dort, wo die Einnahmen anderer Zweige das Defizit der Accidenzabteilung mit decken, an Wochentagen während der Arbeitszeit erlauben darf. Ausnahmen giebt es natürlich auch hier und es wird auch mancher durch erlangte Routine ausführlichere, mit Farben angelegte Skizzen in verhältnismässig kurzer Zeit fertigzustellen in der Lage sein.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, dass das, was skizziert wird, auch für den Satz geeignet sein muss. Einzelne Setzer fühlen sich nämlich oft veranlasst, ihrer Skizze — soll heissen: gemalten Drucksache — etwas »Individuelles« aufzudrücken, indem sie irgend ein selbstentworfenes, »extra angefertigtes« Stück mit einfügen, dessen Herstellung zwar viel Geld kostet aber eine besondere Wirkung in der Regel hervorzubringen nicht geeignet ist. Man verweise solche Entwerfer in die Schranken und gebe ihnen auf mit dem in der Regel Vielen zu rechnen, das fast überall in den Kästen vorhanden ist.

Bedauerlicherweise wird das Skizzieren in oben angedeutetem Sinne noch nicht genügend ausgeübt und es dürfte eine nutzbringende Aufgabe für alle technischen Vereinigungen, besonders auch für die Fachschulen sein, ihre Angehörigen im flüchtigen Skizzieren zu unterrichten, d. h. ihnen die Fertigkeit beizubringen, in schneller Weise das Bild einer Drucksache zu Papier zu bringen, einen gegebenen Text unter Berücksichtigung des in den Druckereien am meisten verbreiteten Materiales zu skizzieren.

Ein solches Skizzieren sollte übrigens bei jeder Arbeit stattfinden und es kann, wie gesagt, vorgenommen werden ohne viel Zeit zu erfordern. Dem Setzer wird es wie dem Prinzipal von Nutzen sein.

S.

Die periodische Presse und deren Druckausstattung.

(Schluss.)



Im Anschluss an das bisher über die Ausstattung im Allgemeinen und das Technische des Satzes und Druckes Gesagte, kommen wir nun auf die zur Illustrierung der periodischen Presse zur Verwendung kommenden Druckplatten zu sprechen. Der Holzschnitt nimmt als Illustrationsmittel nach wie vor eine dominierende Stelle bei fast allen Blättern ein und ist die Qualität der xylographischen Leistungen heute eine ganz verschiedene. Auf der einen Seite zeigt sich grösstes Verständnis für praktische Ausführung, während auf der anderen Seite durch das Streben nach künstlerischer Vollendung, bezw. getreuester Wiedergabe des Originals, oft das Praktische aus dem Auge gelassen wird. Selbst ganz minderwertige Schnitte schleichen sich oft heute noch mit ein, was teils auf die eilende Zeit in der wir leben und auf das ihr eigene Zeichen »Billig« zurückzuführen ist. Mit dem zunehmenden Verständnis für gute Illustrationen, das sich im Publikum unstreitig Bahn bricht, werden auch die minderwertigen Leistungen verdrängt werden und entweder gute Holzschnitte geboten werden oder aber andere Illustrationstechniken herangezogen werden müssen.

Jeder für die periodische Presse gefertigte Holzschnitt muss praktisch geschnitten sein, d. h. er darf keine zu dichte Grundierung, dies ist enger Schnitt, aufweisen. Die Seichtigkeit des Schnittes wird einen sauberen Druck unmöglich machen, besonders wenn der letztere auf gefeuchtetem Papier und von Galvanos in grosser Auflage erfolgen muss.

Die in der »Modernen Kunst« und der »Illustrierten« enthaltenen Vollbilder sind wohl als das Beste in praktischer und künstlerischer Hinsicht zugleich zu betrachten. An dieser Stelle mag auch der vollendeten Holzschnittleistungen, wie sie die »Fliegenden Blätter« bieten, gedacht sein, die als Miniaturarbeiten ersten Ranges zu betrachten sind. Deren Druck erfolgt aber auch mit allergrösster Sorgfalt und erkennt man aus deren Wirkung, das jedes Pünktchen vom Drucker mit Peinlichkeit behandelt wurde.

Da künstlerische Holzschnitte naturgemäss bedeutende Kosten verursachen — der Preis pro Quadratzentimeter dürfte wohl im Durchschnitt M. —.75 bis M. 1.80 betragen — so ist es selbstver-

ständlich, dass man bei der Drucklegung der periodischen Presse auch anderen Illustrationsmethoden näher getreten ist und den Fortschritten in den einzelnen Verfahren Aufmerksamkeit schenkte.

Wir stehen heute vor der Thatsache, dass sich die Zinkographie als Illustrationsmittel der periodischen Presse schon grosser Aufnahme erfreut, besonders autotypische Platten. Nahm in der ersten Zeit der Verbreitung der Autotypie das Publikum Anstoss an dem ungewohnten netzartigen Aussehen der Bilder, so hat die Vervollkommnung des Verfahrens doch so vollendete Resultate ermöglicht, dass man sagen kann, es können wohl kleine aktuelle wie auch künstlerische Sujets kaum besser und natürlicher wiedergegeben werden als durch die Autotypie; die Leser finden an solchen Bildchen denn auch grosses Gefallen, sie ersetzen den Holzschnitt in bester Weise ohne dessen Kosten zu verursachen. In schwarzen oder gebrochenen Farben gedruckt, wie sie uns in der »Modernen Kunst«, »Vom Fels zum Meer« begegnen, machen sie einen bestechenden Eindruck und was die Hauptsache ist, sie können in viel schnellerer Zeit beschafft werden als Holzschnitte und bieten weniger Gefahren bei der Verwendung. Einzelne Blätter beschränken sich fast nur auf die Verwendung der Zinkographie als Illustrationsmittel, z. B. »Die Kunst für Alle«, welche zumeist ältere oder neuere Schöpfungen künstlerischer Natur vorführt und nur durch Verwendung der Zinkographie getreue Kopieen der gemalten, gestochenen oder gezeichneten Originale zugleich mit dem Texte wiederzugeben vermag.

Mehrere Blätter haben im Laufe der Zeit versucht, wie bereits oben erwähnt wurde, durch den Farbendruck neue Wirkungen neben dem Gleichmässigen der schwarzen oder einfarbigen Illustration hervorzubringen. Vereinzelt sind durch Verwendung zinkographischer Platten auch gute Chromotypieen erzielt worden, das Hauptfeld der mehrfarbigen Illustration scheint jedoch dem Farbenholzschnitt zugedacht zu sein, denn in der neuesten Zeit machen die bekannteren Familienjournale den Versuch, nicht allein in Gestalt von besonderen Beilagen, sondern auch auf den Textbogen selbst, farbige Holzschnittbilder zu bringen und kommt hierdurch der durch die Zinkographie unstreitig geschädigte Holzschnitt wieder zu seinem alten Rechte, vorausgesetzt, dass das Ideal des typographischen Farbendruckes, der Dreifarbendruck, nicht über kurz oder lang in technisch veränderter Gestalt und noch grösserer Vollkommenheit eine totale Umwälzung auf dem Gebiete der Chromotypographie hervorruft. Jedenfalls dürfen wir vorläufig mit der Plattenherstellung zu den farbigen Druckleistungen der periodischen Presse, soweit sie auf besonderen Beilagen zum Ausdruck kommen, schon ganz zufrieden sein, während man betreffs der Platten zu den bunten Textbildern noch etwas abwartend und hoffnungsvoll der Zukunft entgegenzublicken Ursache hat.

Einzelne Blätter geben auch von Zeit zu Zeit den Nummern Kunstbeilagen, zu deren Ausführung entweder der Lichtdruck oder die Chromolithographie Verwendung finden. Die Tiefdruckverfahren gestatten noch keine solche mechanische Vervielfältigung, als dass sich grosse Auflagen auf billigem Wege herstellen liessen und kommen aus diesem Grunde auch nicht bei der periodischen Presse in Betracht.

Die äussere Gestalt der einzelnen Glieder der periodischen Presse bietet auch noch einiges von Interesse. Neben der althergebrachten Form der acht- oder sechzehnseitigen Hefte mit oder ohne einfachem Umschlag, hat man bei einzelnen Erscheinungen auch Wert auf das Äussere des Heftes oder Buches gelegt, die »Monatshefte des Daheim« und »Vom Fels zum Meer« u. a. darf man mit Recht als Bücher bezeichnen. In eigenartigem Entwurfe treten uns die Umschläge der einzelnen Nummern solcher buchförmiger Erscheinungen entgegen, und zwar in jedesmal veränderter farbenprächtiger, origineller Ausführung. In diesen Umschlägen ist eine schöne Arbeitsgelegenheit für den Zeichner, Ätzer und Drucker gegeben und dem Publikum eine angenehme, anziehende Überraschung geboten, mit der die betreffenden Verlagshandlungen nicht allein den Zweck der Reklame verfolgen, sondern auch den erfolgenden Aufwand von künstlerischer Arbeit zum Ausdruck bringen wollen.

Steht man im allgemeinen auch auf dem Standpunkte, dass eine geschmackvolle, ständige äussere Form — Umschlag — jeder periodischen Erscheinung eigen sein soll, denn nur eine solche prägt sich dem Leser sicher ein, so wird man doch die vorbeschriebene Gepflogenheit deshalb nicht tadeln, weil sie stets von Neuem anzieht und mit ihr zugleich der Zweck der Reklame und der damit verknüpfte Erfolg erreicht wird.

Und so wäre wohl fast alles berührt, was bei der periodischen Presse in technischer Hinsicht beachtenswert erscheinen kann und ist anzunehmen, dass das Berührte wichtig genug war um in kurzer Form besprochen zu werden.

Zum Schlusse mögen noch einige Betrachtungen Platz finden, die ein französischer Verleger, gelegentlich der Begründung einer hervorragenden periodischen Erscheinung im vorigen Jahre seinen Lesern in der ersten Nummer des betr. Blattes unterbreitete, und die zugleich einen Begriff davon geben, mit welchen



Schwierigkeiten die Herausgabe einer periodischen Zeitschrift verknüpft ist. Es heisst u. a.:

»Im Jahre 1894 gab es in Frankreich 6263 periodische Erscheinungen, in den übrigen Staaten dürfte diese Zahl noch bedeutend übertroffen werden. Es gehört infolgedessen eine gewisse Verwogenheit dazu, ein weiteres derartiges Unternehmen zu begründen. Wer zartfühlend ist, mit einem Worte, wer alles in sich aufgenommen hat, was die Weisheit des Lebens ausmacht, der entsage einem solchen Plane, dessen Ausführung einen Eintritt in den tosenden Lärm der Pressenräder mit allen seinen Aufregungen bedeutet und für den man auf dieser Welt nicht den gerechten Lohn findet.

»Der erste Kampf ist der mit den Autoren, die trotz aller Liebenswürdigkeit die sie dem Herausgeber des neuen Unternehmens entgegenbringen, in der Regel mit der Ablieferung ihrer Manuskripte selbst den äussersten Termin verstreichen lassen, oder statt acht Seiten das doppelte liefern und eine totale Veränderung der fast fertigen Nummer hervorrufen. Bei Prüfung des Manuskriptes stellt sich heraus, dass statt einer populären Darstellung eine wissenschaftliche Arbeit entstanden ist, vielleicht dasselbe, das schon von anderer Seite gebracht wurde, kurzum der erste Kelch des beruflichen Ärgers wird geleert!

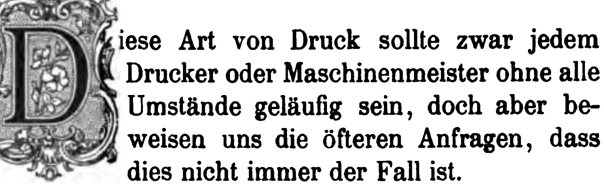
»Die Formatfrage, die Spaltenbreite, die Schriftgrösse sind schon weniger schwer zu lösende Fragen, doch der Umschlag! Dieser stellt das Gewand des Ganzen vor. Hier muss der Versuch überzeugen. Berühmte Zeichner werden herangezogen, unter den vielen Entwürfen wird endlich einer gewählt, der möglichst allgemein in der Form gehalten ist. Das Papier für den Textdruck muss alle guten Eigenschaften aufweisen, nicht zu weiss, nicht zu schwer, die Farbe gut saugend, nicht durchsichtig u. s. f. Vom Satz und Druck mag garnichts erwähnt sein, denn die schwarze Kunst ist ein vielseitiger Beruf, dessen ganze Erfassung nimmer gelingt.

»Nun kommen die Kosten. Die Reklame für das Unternehmen absorbiert ungeheure Summen, doch ohne Reklame kein Erfolg. Hunderttausende sind bald verbraucht in dem bisher stattgefundenen Vorgefecht. Die regelmässigen Kosten verteilen sich auf zwei bestimmte Gruppen: Die erste umfasst die Spesen für Redaktion, Illustration, Generalausgaben für den geschäftlichen Betrieb, die Satzherstellung, Plattenherstellung, u. s. w., sowie die Spesen für Reklame; die zweite Gruppe umfasst die Kosten für den Druck, Papier und Buchbinderarbeit, Adressierung und Frankatur, deren Gesamthöhe sich natürlich ganz nach den vorteilhaften Einrichtungen und die herzustellende Auflage richtet.

»Alles in Allem, es gehört ein gewaltiges Kapital und Mut dazu eine periodische Zeitschrift in zeitgemässer Form und mit gutem Inhalte herauszugeben und nur wenn alle Vorbedingungen erfüllt werden, ist ein mit vielem Verdruss verbundener Erfolg zu erzielen!«

Jeder Fachmann, der die Herstellungsweise einer periodischen Zeitschrift kennt, wird von der Richtigkeit vorstehender Ausführungen überzeugt sein.

Über Liniendruck.



Diese Art von Druck sollte zwar jedem Drucker oder Maschinenmeister ohne alle Umstände geläufig sein, doch aber beweisen uns die öfteren Anfragen, dass dies nicht immer der Fall ist.

Wir geben deshalb nachstehend alles Das wieder, was Waldow: Wörterbuch der graphischen Künste über diese Druckweise sagt und glauben damit manchem Drucker eine willkommene Anleitung gegeben zu haben.

Der Liniendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine ist mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft, bedarf daher besonderer Aufmerksamkeit und einiger Erfahrung, wenn er gut ausfallen soll. Abhängig ist ein guter Liniendruck natürlich zunächst von der Güte des Linienmaterials. Vielbenutzte feine und doppelfeine Linien z. B. können nicht mehr so fein drucken, wie neue oder weniger benutzte; schartige Linien können natürlich keine ununterbrochene Linie geben. Doch auch zu fein gehobelte neue Linien, insbesondere Messinglinien drucken nicht gut, weil sie zu scharf sind und infolgedessen die Farbe nicht gut annehmen; man hilft sich in diesem Falle am besten, indem man mit dem Daumennagel oder mit der Ahle leicht über das Bild wegfährt. Auch Fettigkeit benimmt den Linien ihre Druckfähigkeit; durch Waschen mit Benzin oder Terpentin ist am besten Abhülfe zu schaffen.

Sehr wichtig beim Liniendruck ist der richtige Stand der Walzen; diese dürfen natürlich nur leicht über die Linie gehen, nicht aber auf dieselbe pressen, weil dadurch ein unreiner Druck entsteht, die Walzen auch zerschnitten, also event. für weitere Arbeiten unbrauchbar werden. Man stelle sie also eher zu hoch als zu tief ein und senke sie lieber so lange, bis man einen egalen Druck erhält. Die zum Liniendruck benutzte Farbe kann eine etwas schwächere sein, auch braucht man, insbesondere zum Querliniendruck auf der Maschine oft nur *eine* Auftragwalze zu benutzen, um sauber und gut zu drucken. An der Handpresse

ist die Benutzung von Aufwalzstegen und in gewissen Fällen auch von Bauschen zu empfehlen, ja oft eine dringende Notwendigkeit. Linien müssen am Rande ihres Bildes immer rein gehalten werden, denn eine etwa an ihnen sitzende Farbekruste beeinträchtigt ihre Druckfähigkeit. Zu niedrige Linien, die sich also im Druck nicht genügend scharf zeigen, unterlegt man von unten oder klopft sie vorsichtig am Fuss.

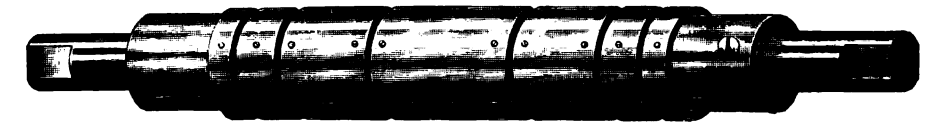
Ein Übelstand, welcher sich sehr häufig während des Druckens selbst zeigt, ist das sogenannte *Steigen* der Linien, die Linie hebt sich in diesem Falle von dem Fundamente ab, steigt in die Höhe und druckt infolgedessen ganz oder teilweise kräftiger. Als Ursache für diese Erscheinung ist zum Teil mit die Elastizität des Schriftsatzes zu betrachten, oft aber liegt der Fehler in der schlechten Regulierung des Satzes seitens des Setzers oder in dem mangelhaften und unrichtigen Schliessen seitens des Druckers. Ist der Satz schlecht reguliert, z. B. bei einer Rechnung die leeren Räume zwischen den Linien nicht richtig und zwar nicht hinreichend ausgefüllt, so dass die Linien länger sind, wie die zwischen ihnen liegende Ausfüllung von Bleistegen oder Quadraten, so erleiden die Linien durch das Schliessen eine grössere Pressung wie die Ausfüllung und drängen sich nach der Höhe zu. Auch bei genau reguliertem Satz muss der Drucker das zu *feste* Schliessen vermeiden, denn sobald die kompakteren Teile der Form so zusammengepresst sind, dass ihre Elastizität aufgehoben ist, so wirkt das Schliessen dann vornehmlich auf die Linien und drängt diese nach oben. Endlich ist in manchen Fällen noch Ursache des Steigens, dass die Linien oder die sie einschliessenden Quadraten oder Bleistege schlüpfrig sind.

Ein neuer Wechselreiber für Irisdruck

von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

(Gesetzlich geschützt.)

Das lebhafte Streben nach immer vollkommenerer Ausstattung seiner Arbeiten wird schon in manchem Farbendrucker den Wunsch haben entstehen lassen, einen sogenannten Irisdruck, also einen Druck von Farben, welche ineinander überlaufen, also durch zarte Übergänge mit einander verbunden sind, auszuführen, die Schwierigkeiten der Herstellung solcher Farbendrucke werden ihn wohl aber oft wieder von einem solchen Vorhaben abgebracht haben. Ohne besondere Vorrichtungen an der Maschine ist es denn auch fast ganz unmöglich, einen sauberen Irisdruck zu liefern. Um nun diejenigen Buchdrucker, welche sich im Besitz von Tiegeldruckpressen der Firma J. G. Schelter & Giesecke befinden,



Wechselreiber für Irisdruck an der Tiegeldruckmaschine »Phönix« von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

in die Lage zu versetzen, schnell und leicht solche Irisdrucke herzustellen, hat die genannte Firma einen Wechselreiber für Irisdruck konstruiert, welcher sich bei jeder ihrer Phönixpressen leicht anbringen lässt. Dieser Iriswechselreiber, welchen die beigedruckte Abbildung darstellt, ähnelt dem gewöhnlichen Wechselreiber und besteht wie dieser aus Spindel und Hülse, welche letztere, sobald sie in Bewegung gesetzt wird, ausser der rotierenden auch eine seitliche hin- und hergehende Bewegung macht. Auf die Hülse können Ringe, welche in verschiedenen Längen dem Iriswechselreiber beigegeben werden, ganz beliebig aufgeschoben werden, es können also z. B. Ringe von gleicher Länge in gleichen Abständen von einander oder es können Ringe von verschiedener Länge in verschiedenen Abständen von einander aufgesteckt werden. Diese Ringe dienen zur Verreibung der einzelnen Farben, welche in so breiten Streifen, wie sie der Breite der Ringe entsprechen, dem in einzelne Abteilungen geteilten Farbekasten entnommen werden. Die seitliche Bewegung des Iriswechselreibers ist hierbei nur eine geringe aber genau bemessene und zwar beträgt sie nur ungefähr 15 mm, um das vollständige Ineinanderlaufen der einzelnen Farben zu



vermeiden. Der Abstand der einzelnen Ringe des Iriswechselreibers dürfte im Allgemeinen mit 15 mm auch richtig bemessen sein, jedoch lässt sich eine bestimmte Regel hier nicht aufstellen. Er wird je nach Strenge und sonstiger Beschaffenheit der Farben enger oder weiter zu wählen sein.

Als besonders geeignet erweist sich der Iriswechselreiber auch da, wo verlaufende Töne zu drucken sind, also wo nicht verschiedene Farben durch weiche Übergänge verbunden nebeneinander zur Anwendung kommen, sondern wo eine bestimmte Nuance irgend einer Farbe in allmäligen Abstufungen bis zu ihrem Verschwinden über eine Fläche verteilt werden soll. Man hilft sich hier bis jetzt in der Regel durch Tonplatten, welche nach einer Seite hin durch Körnung oder durch Strichlagen aufgelichtet worden sind. Doch wird man auf diese Weise niemals einen so zarten und so weichverlaufenden Tondruck erzielen.

Zwei Drucksachen, welche uns zu gleicher Zeit von der Firma Schelter & Giesecke zugingen und welche unter Verwendung des Iriswechselreibers hergestellt worden sind, zeigen in beredter Weise, wie schöne Effekte mit dem besprochenen Wechselreiber zu erzielen sind.

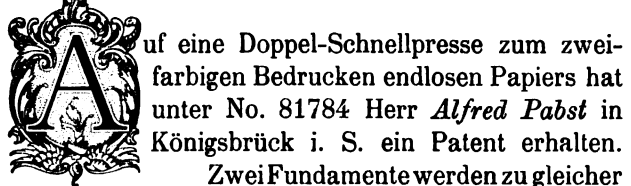
Es sind dies zwei schön ausgeführte Prägedrucke, zu denen sich die betreffende Maschine ganz besonders eignet. Auf dem einen ist ein hellbrauner Ton in einer Kartusche sehr zart und schön verlaufend mittelst des Wechselreibers gedruckt worden. Auf dem zweiten noch grösseren Blatt zeigen sich verschiedenartig nuancierte Blumen in ausgezeichnet wirksamer Weise.

Der Wechselreiber ist übrigens gesetzlich geschützt und kann deshalb von keiner anderen Firma bezogen werden.

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das Internationale Patent-Bureau von Heimann & Co., Oppeln.

Auskünfte und Rat in Patentsachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.



Auf eine Doppel-Schnellpresse zum zweifarbigen Bedrucken endlosen Papiers hat unter No. 81784 Herr *Alfred Pabst* in Königsbrück i. S. ein Patent erhalten.

Zwei Fundamente werden zu gleicher Zeit abwechselnd von und gegen einander bewegt und setzen dabei in bekannter Weise die Druckcylinder in Bewegung. Über diese Druckcylinder wird das endlose Papier in aussetzendem Laufe derartig geführt, dass der eine Druckcylinder in unmittelbarer Folge die einzelnen Schöndrucke, der andere die entsprechenden Widerdrucke erzeugt.

Eine Vorrichtung zum Abschneiden der bedruckten Bogen besteht aus einem beweglichen Messer, welches mit einem feststehenden, in einer durch Walzen hervorgebrachten Einsenkung der Bandleitung untergebrachten Messer scheerenartig zusammenwirkt.

Die Anordnung eines abnehmbaren, die Bewegung der Hauptwelle auf die Schöndruckhälfte der Maschine übertragenden Triebes dient dem Zweck, nach Entfernung des Triebes ausschliesslich mit der anderen Maschinenhälfte, deren Druckcylinder das endlose Papier dann direkt zugeleitet wird, einseitig zu drucken. —

Ein Verfahren und Maschine zur Ausstattung von Drucksachen mit Umschlägen ist unter No. 81606 Herrn *Robert Hoe* in New-York patentiert worden. —

Das Verfahren besteht darin, dass Papier und Umschlag auf einen Dorn von geringerer Länge als Papierbreite aufgewickelt werden, wobei der Umschlag auf dem Papier an dem nicht unmittelbar vom Dorn unterstützten Teil desselben aufliegt. Alsdann übergreift Papier und Umschlag, letzterer mit seinem rückwärtigen Ende, den Dorn, die erste Lage des Umschlages auf dem Papier wird von demselben abgeführt, und übergreifende Teile des Umschlages werden angeleimt oder in ähnlicher Weise befestigt. Bei einer Abänderung dieses Verfahrens werden Papier und Umschlag mit einem nicht während des ganzen Verfahrens mitwirkenden Dorne in eine cylindrische Form gerollt, deren Umfang grösser als die Papierlänge ist. Dann werden Papier und Umschlag aus dem durch Zurückweichen der Dornhälften erweiterten Aufwickelraum in solchem Zustande mit ihren Vorderkanten abgesägt, dass das rückwärtige Ende des Umschlages die erste Schicht des auf dem Papier liegenden Umschlages übergreift und wird dieser übergreifende Umschlagteil behufs Aufleimens angepresst. Zur Ausübung dieses Verfahrens ist eine Maschine angegeben, die einen drehbaren Dorn von geringerer Länge, als die Breite des mit Umschlag zu versehenen Papieres besitzt. Mit dem Dorne führen Papier und Umschlag über einander liegend unter Zufuhr von Klebstoff, eine erste Umdrehung aus, während bei der zweiten Umdrehung die durch eine Weiche vermittelte Abfuhr des durch Druck in den Führungen verleimten und das Papier umgebenden Umschlages erfolgt. —

Der *Maschinenfabrik Johannisberg* in Geisenheim ist eine Bremse für Schnellpressen, welche den Stillstand der Maschine stets in derselben Stellung herbeiführt, unter No. 82556 patentiert worden.



Excelsior-Schreibschrift II. Garnitur der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

No. 994. **Text. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 13,—.**

Neueste Auflage von Waldows Lehre vom Accidenzsatz

Dr. Paul Pühlhorn in Frankfurt a. M.

No. 995. **2 Cicero. Min. 8 Kilo, per Kilo M. 12,—.**

Fachausstellung des ersten Mitteldeutschen

Papier-Vereins zu Leipzig

No. 996. **3 Cicero. Min. 10 Kilo, per Kilo M. 10,—.**

Ein Handbuch der Buchdruckerkunst

Ludwig & Mayer

No. 948. **4 Cicero. Min. 16 Kilo, per Kilo M. 9,—.**

7 Von der Elbe und Alster 8

Buchdruckerschule

No. 949. **5 Cicero. Min. 20 Kilo, per Kilo M. 8,50.**

Münchener Akademie

No. 950. **6 Cicero. Min. 22 Kilo, per Kilo M. 8,—.**

Gebrüder Pfeifer

Um den Stillstand der Maschine herbeizuführen, wird ein mit dem Bremshebel verbundenes Kniegelenk durch einen Tritthebel in eine gestreckte Stellung gebracht, so dass ein durch einen Exzenter bewegter Hebel durch Vermittelung des Gelenkes und des Bremshebels die Bremsböcke gegen die Bremsscheibe presst, während beim Loslassen des Tritthebels ein Gewicht das Gelenk in eine geknickte Stellung bringt, und dadurch den Winkelhebel unwirksam macht.

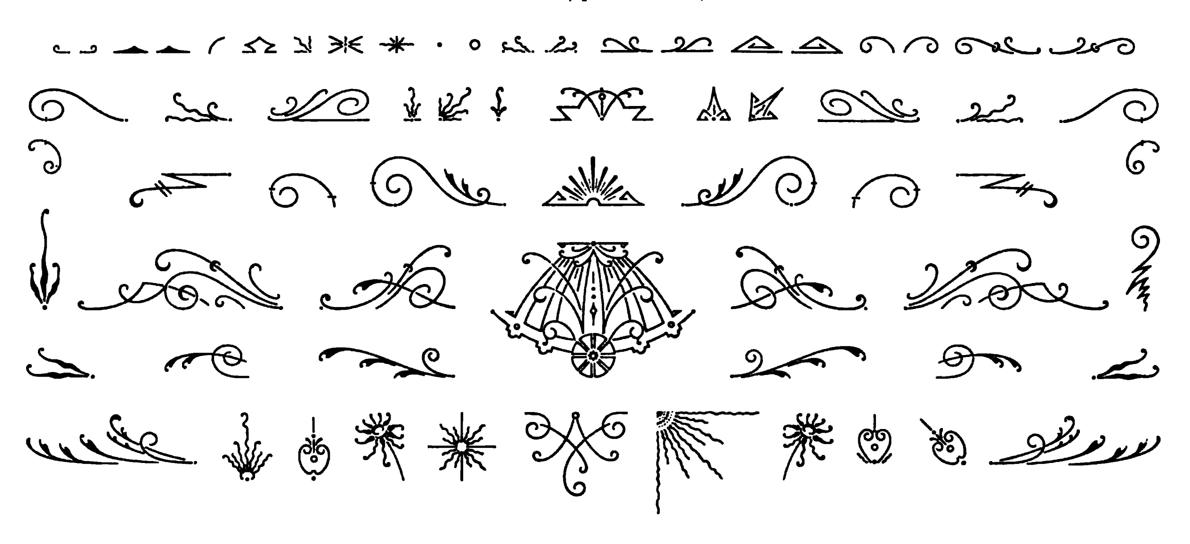
Dem Herrn *Georg Isaak* in Charlottenburg ist es gelungen Hochdruckplatten aus gehärtetem Gips herzustellen. Von den zu reproduzierenden Gegenständen wird auf photographischem Wege ein Gelatinerelief hergestellt, auch jedes beliebige andere Relief kann Verwendung finden, sodann bereitet man einen dünnen Brei aus Gips. Diesem Brei setzt man Stoffe zu, welche das Erhärten etwas verlangsamen, ausserdem aber der erhärteten Masse eine beträchtliche Härte und Zähigkeit verleihen. Hierdurch wird einerseits dem dünnflüssigen Brei genügend Zeit gelassen, die feinsten Vertiefungen des Gelatinereliefs auszufüllen, andererseits aber der gehärteten Masse eine derartige Festigkeit, Härte und Zähigkeit gegeben, dass die so hergestellten Platten in derselben Weise wie Holz oder Metall zum Drucken benutzt werden können. Derartige Substanzen sind z. B. Leim, Gummi arabicum, Dextrin, Stärke, Wasserglas. Der wie vorstehend bereitete Brei von geeigneter Consistenz wird nun auf das zweckmässig mit einem Rande versehene Gelatinerelief gegossen, so dass seine Dicke mehrere Centimeter beträgt. Nach dem Erhärten entfernt man den Rand und hebt sodann die Platte ab. Nachdem diese gehärtet, ist jetzt noch nötig, dieselbe auf der Rückseite zu ebenen, um sie dann sofort als Druckplatte benutzen zu können. —

Herr *Charles Sears* in Cleveland hat auf eine Vorrichtung zur Herstellung ausgeschlossener Zeilen unter No. 82405 ein Patent erhalten.

Diese Vorrichtung, welche an Lettern- bezw. Matrizensetzmaschinen, Matrizen- bezw. Zeilenprägmaschinen und Schreibmaschinen angebracht werden kann und welche zur Herstellung ausgeschlossener Zeilen unter Benutzung eines in Schrift von systematischer Weite und systematischem Wortabstand und in Zeilen von annähernd normaler Länge hergestellten Manuskripts dient, besteht aus einer der Zeilenlänge entsprechend einstellbaren Teilung und einem dahinter beweglichen, das Manuskript tragenden Schlitten, welcher beim Setzen, Prägen oder Drucken eines Zeichens jeweilig um die entsprechende Buchstabenweite des Manuskripts weiter rückt. Dies erfolgt in der Weise, dass nach Einstellung des Anfangs einer Manuskriptzeile auf die eine Endmarke der Teilung der Setzer vor Beginn der Herstellung dieser Zeile am anderen Ende der Teilung ablesen kann, wie viel Extraspatien zum Ausschliessen der Zeile erforderlich sind. Beim Fortgang der Arbeit durch das Zusammenfallen des Anfangs desjenigen Wortes, vor welchem das letzte Extraspatium einzuführen ist, wird dem Setzer ein Signal gegeben, welches ihm anzeigt, dass er für den Rest der Zeile keine Extraspatien mehr einzufügen braucht. Zur Ausführung des Verfahrens ist es notwendig, dass die Buchstaben oder Matrizenstempel nach einem bestimmten System von Einheiten hergestellt sind.

Stumpffeine Linien-Ornamente von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

Min. 5 Kilo, per Kilo M. 9,—.



Eine Typengiessmaschine ist unter No. 82529 Herrn *Karl Hermann und Hermann Jahn* in Leipzig patentiert worden.

Zum Zweck des Abwürgens des Angusses ist der mit Riefen versehene Eingusstrichter drehbar beweglich angeordnet. Das Freigeben der gegossenen Type erfolgt ohne Anwendung von Stössern oder dergl. dadurch, dass ein die Form nach unten hin begrenzender Schieber durch einen Hebel zurückgezogen und zugleich der pendelnd aufgehängte Matrizenhalter durch Zurückschwingen des ihn an die Form drückenden Riegels unter dem Einfluss einer Feder ausschwingt, so dass die gegossene Type frei nach unten fallen kann. —

Kalenderschau.

(Schluss.)

Der Kalender der Offizin *W. Drugulin*, Leipzig, zeichnet sich wieder durch apparte Ausstattung und vortrefflichen Druck aus. Je 2 Monate bilden ein Blatt zum Abreissen und sind mit den übrigen auf einer geschmackvoll dekorierten Rückseite befestigt, die in bequemster Weise ein Aufrechtstellen des ganzen Kalenders und somit eine eben so bequeme Benutzung gestattet. — Ein in der Offizin von *Kreis* in Basel gedruckter Kalender des Wechsel-Komptoirs Gloor & Co., Basel, zeigt einen Rahmen aus Raphael-Einfassung von J. G. Schelter & Giesecke in Schwarz- und Golddruck. Die Ausführung der ganzen Arbeit ist eine geschmackvolle und gute, wie man solches von dieser Offizin nicht anders erwarten kann. — Der Kalender von *Blikman & Sartorius*, Amsterdam, ist wieder wie in früheren Jahren mit Verzierungen in der freien Richtung ausgestattet und mit einer hübschen Autotypie geschmückt. — Die *L. V. Endersche Kunstanstalt* in Neutitschein verzierte ihren Kalender mit einer grossen, hübschen Vignette im Rokokostyl, in lithographischem Druck ausgeführt. — *Philipp & Kramer*, Wien, benutzten eine gefällige Schwabacher zum Druck ihres Kalenders und schmückten denselben gleichzeitig mit einem grossen, in 14 Farben ausgeführten und in Steindruck gedruckten Bilde, einen Wiener Fiakerwäscher darstellend. Dasselbe Bild ist daneben verkleinert, in nur 3 Farben und auf dem Wege des Buchdruckes ausgeführt, gestellt und zeigt, dass auf diese wesentlich einfachere Weise ein eben so zufriedenstellendes Resultat erzielt wurde, wie mit den 14, auf dem Wege des Steindruckes gedruckten Farben.

2. Abreisskalender. Die Abreisskalender der *Gebrüder Gotthelft*, Kassel, zeigen sich wiederum in derselben sorgfältigen Ausführung wie in früheren Jahren. Dasselbe gilt von den Kalendern der Offizinen *Wilhelm Gronau*, Berlin, *Adolf Stenzel*, Breslau, *Förster & Borries*, Zwickau (ganz besonders ansprechende Ausstattung), *Leopold Müller*, Zeitz und *Michael Huber*, Farbenfabrik, München. Der Kalender der letzteren Firma ist in geschmackvollstem Buntdruck ausgeführt.

Schriftprobenschau.

Die II. Garnitur der *Excelsior-Schreibschrift* von *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M., deren I. Garnitur wir früher oftmals rühmend unseren Lesern gegenüber erwähnt und auf unseren Probeblättern in Anwendungen gezeigt haben, können wir nun in 6 Graden folgen lassen und derselben eben so warme Worte mit auf den Weg geben, wie wir es seiner Zeit bei Gelegenheit des Abdruckes der ersten Garnitur gethan haben.

Ein Blick auf die Probe der 6 Grade wird unseren Lesern ohne Zweifel die Überzeugung beibringen, dass man es wiederum mit einer schön gezeichneten, eleganten, deutlich und höchst exakt geschnittenen Schreibschrift zu thun hat, die alle Beachtung verdient und die insbesondere bezüglich der drei grössten Grade zu dem schönsten und verwendbarsten Schreibschriftenmaterial zu rechnen ist, das den Buchdruckern gegenwärtig zu Gebote steht. Die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* hat dadurch wiederum bewiesen, dass sie ihre neuen Erzeugnisse mit grossem Bedacht bezüglich deren Verwendbarkeit vorbereitet und ausführt, ein Verfahren, dem man volle Anerkennung zollen muss.

Die *stumpffeinen Linien-Ornamente* von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei* in Berlin lassen sich in Anbetracht ihrer durchaus praktischen Verwendung mit stumpffeinen Linien zusammen als ein sehr beachtenswertes Ziermaterial bezeichnen, da sie bezüglich des Druckes keine so penible Sorgfalt erfordern, deshalb eine bequemere Zurichtung ermöglichen und eine längere Verwendbarkeit sichern, wie alle die Ornamente, welche man nur im Verein mit *feinen* Linien verwenden kann. Das Blatt I unserer heutigen Proben wird am besten die Verwendbarkeit dieses neuen Materials zum Accidenzsatz beweisen.

Von der *Schriftgiesserei Flinsch*, Frankfurt a. M. und St. Petersburg, ging uns eine neue Schriftprobe zu, die eine grosse Anzahl Blätter in bester und vorteilhaftester Ausstattung enthält und den deutschen und ausländischen Buchdruckern wiederum einen Beweis davon giebt, dass genannte Giesserei nach wie vor unerlässlich bemüht ist, sich das seit so langen Jahren ihr zukommende Renommé bis auf die neueste Zeit zu wahren und zu vermehren. Wir finden eine grosse Zahl von Blättern mit schönen und gehaltvollen Fraktur-, Antiqua- und Gotischen Schriften, desgleichen solche als Auszeichnungsschriften halb-

fett und fett und in den exaktesten und modernsten Schnitten, ferner schmale Egyptienne, schmale halbfette Egyptienne, enge halbfette Grotesk, Affiche-Grotesk, schmale fette Renaissance, Patent-Reklame, eine grosse Anzahl gefälliger Antiqua-Zierschriften, griechische Titelversalien, schöne und stylvolle Schreibschriften (Lithographie und Französische Schreibschrift, beide auf den patentierten Schreibschriften Typen-Körper gegossen), Merkantil-Kursiv, Blätter mit verschiedenen Zeichen, Stückklammern, Bruchziffern und Nummerzeichen, verschiedene Einfassungen, darunter besonders eine für Accidenzdruckereien wichtige Buntdruck-Einfassung, ferner Messing-Inseraten-Einfassungen und auch eine grosse Anzahl sehr beachtenswerter sonstiger Blätter unter denen wiederum die von uns bereits oft rühmend erwähnten Buntdruck-Schriften erneut der Beachtung unserer Leser empfohlen seien.

Die Schriftgiesserei *Bauer & Co.* in Stuttgart und Düsseldorf übersandte uns ihr neuestes Heft III. Folge, enthaltend *Initialen*, *Ornamente* und *Vignetten*, deren Schöpfer wohl zumeist der bekannte Leipziger Künstler, Herr *Heinrich Hoffmeister* ist. Viele dieser neuen *Vignetten* etc. haben wir unseren Lesern bereits in den ersten Heften des diesjährigen Bandes unseres »Archiv« gezeigt und denselben empfehlende Worte, denen sich unsere Leser unzweifelhaft angeschlossen haben werden, mit auf den Weg gegeben. Dieses neue Heft der Giesserei Bauer & Co. enthält wiederum eine grosse Zahl der prächtigst gezeichneten Vignetten in ein- und mehrfarbigem Druck, ferner Briefköpfe und -Leisten, Initialen, Zierleisten, höchst gefällige Marine- und sonstige Bilder, Blumenverzierungen und viele andere Vignetten, die sämtlich einen Beweis von der Geschicklichkeit und Befähigung des Herrn Hoffmeister ablegen, derartiges Material für typographische Ausstattung, zierlich, geschmackvoll und vor allem sachgemäss zu zeichnen.

Von der Schriftgiesserei *Genzsch & Heyse* in Hamburg erhielten wir Proben neuer, eleganter Schriften, darunter die sehr exakt ausgeführte *Segretario-Schrift* in vier Graden und die *Halbfette Segretario* in zwei Graden. Es sind dies schöne Schriften im vereinfachten Genre der Kanzlei; ferner befindet sich unter diesen Neuheiten-Blättern eines mit drei Graden *Pionier-Schriften*, das sind nach *links* gerichtete Kursivschriften sehr exakten Schnittes. Wir machen unsere Leser auf diese eleganten und in jeder Hinsicht gefälligen neuen Schriften aufmerksam.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Der Leipziger Zeichner *H. Hoffmeister*, von dem wir in den letzten Heften wiederum zahlreiche prächtig gezeichnete und sodann für die *Schriftgiesserei Bauer & Co.* in Stuttgart geschnittene Vignetten veröffentlichten, hat zu gleicher Zeit auch eine Anzahl solcher für Mehrfarbendruck eingerichtet, die sich in effektvollster Weise präsentieren und gewiss den Beifall unserer Leser finden werden. Eine derselben drucken wir auf Blatt M unseres heutigen Heftes ab und werden deren weitere folgen lassen. (Siehe auch unter Schriftprobenschau.)

Herr Hoffmeister hat durch dieselben am besten bewiesen, dass er auch dieses Fach meisterhaft beherrscht und sonach dem Buchdrucker Vignetten liefert, die mittelst weniger Platten einen ungemein effektvollen Druck ermöglichen.

Betreff der Schriften, welche zur Ausstattung dieses Blattes verwendet wurden, bemerken wir folgendes:

Wir erhielten die Schriften zu *Christbescherung* von der Schriftgiesserei Flinsch in Frankfurt a. M., *Männergesang-Verein*, *Datumzeile*, *Siebenmännerhaus*, *Weihnachtsbild* von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig, *Leipzig*, *Programm*, *Auszeichnungsschrift* der einzelnen Pieçen von Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., *Mediaeval-Cursiv* von Brendler & Marklowsky in Wien, *Bescherung* von Roos & Junge in Offenbach, *Schrift zur Tanzordnung* von Hermann Berthold in Berlin, *Ornamente* von Bauer & Co. in Stuttgart.

Blatt I unserer heutigen Beilagen gibt auf einem von der *Wilhelm Woellmerschen Giesserei* gelieferten Probekolumne gedruckten Blatt Anwendungen der unter Schriftprobenschau abgedruckten *Stumpffeinen Linien-Ornamente* und beweist hinlänglich die Brauchbarkeit dieses neuen gefälligen Materials.

Blatt A unserer heutigen Beilagen wurde von uns bereits in Heft 4 des 32. Bandes bei Gelegenheit des Abdruckes eines im Atelier von Husnik & Häusler in Prag geätzten Dreifarbendruckes unseren Lesern avisiert. Es ist eine Gebirgslandschaft, die am besten beweist, welch gefällige Resultate sich mittelst des Dreifarbendruckes erzielen lassen und wie sehr sonach dieses Verfahren geeignet ist, für derartige Bilderdrucke verwendet zu werden.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— In dem Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlungen ist seit einiger Zeit ein interessantes Blatt in buntem Holzschnitt zu sehen. Kaiser Wilhelm II. in der prächtigen Galauniform eines ungarischen Generals der Kavallerie darstellend, das der Glückwunschnummer von *»Über Land und Meer«* zur wahren Zierde gereicht. Wie aus einem beigefügten Vermerk zu ersehen, soll das Originalbild, ein Ölgemälde von Adolf Wald im Werte von 800 Mark, in eigens componiertem Rahmen im Werte von weiteren 100 Mark, zum Preise eines ganz originellen Wettbewerbes unter den Abonnenten dieses Blattes gemacht werden. Redaktion und Verlag erklären, dass es als Ehrengabe demjenigen zufallen wird, der die beste Lösung von vier Preisfragen erbringt, die in origineller Weise zum Gegenstand haben: 1. eine knappe Anleitung, den Blumentisch das ganze Jahr hindurch mit geringem Aufwande als dauernden Zimmerschmuck zu erhalten; 2. einen Wahlspruch für »Über Land und Meer« in gebundener Form; 3. ein geistvolles, noch nicht veröffentlichtes Rätsel, und 4. ein neues, noch nicht veröffentlichtes Gesellschaftsspiel. Die Bedingungen zum Bewerben um das Ölgemälde werden in Nr. 19 von »Über Land und Meer« bekannt gegeben; auch erteilt dessen Redaktion in Stuttgart bereitwillig nähere Auskunft. Dem Verlauf dieses Wettbewerbes, der am 1. Juni d. J. zur Entscheidung kommen wird, darf man mit Spannung entgegensehen.

— *»Der alte Fritz in 50 Bildern für Jung nnd Alt«* von Carl Röchling und Richard Knötel. 3 Ausgaben: Ausgabe I Mk. 3.—, feine Ausgabe ohne Goldschnitt Mk. 6.—, mit Goldschnitt Mk. 8.—, Pracht-Ausgabe Mk. 50.—. Berlin, Verlag von Paul Kittel. Eine klare bildliche Darstellung historischer Vorgänge und anderer Geschehnisse pflegt diese gemeinhin am leichtesten und festesten dem Gedächtnis einzuprägen. Um so vollkommener ein solches Werk, das — aus patriotischem Geist geboren — von Künstlerhand mit Meistergeschick verfasst ist. Das Werk verdankt sein Entstehen einer Anregung Sr. Majestät des Kaisers und Königs und führt unserm Volke die ruhmreiche Zeit König Friedrich des Grossen in charakteristischen Bildern vor Augen. Die Maler Röchling und Knötel haben sich auf dem Gebiete historischer Darstellungen aus dem 18. Jahrhundert längst einen hervorragenden Ruf erworben. Indem sie ihre Kunst in den Dienst des schönen Gedankens des Kaisers stellten, dem Volke das Leben seines erlauchten Ahnen im Bilde darzubieten, schufen sie eine rechte Festgabe von historischer Bedeutung. Die Darstellung ist lebendig, fasslich und charakteristisch. Stand doch den Künstlern bei ihren Studien die thatkräftigste Unterstützung des Militärkabinets zur Seite, dann auch die Förderung durch den Generallieutenant von Gossler. Ein ehrender Erfolg war es für die beiden Maler, dass der Kaiser die Widmung des Werkes anzunehmen geruhte. Die Verlagshandlung hat alles gethan, um das Bilderbuch gediegen anszustatten. Möge es seinen Weg in die weitesten Kreise unseres Volkes nehmen: Alten und Jungen wird es sicherlich viel Freude machen. Gedruckt ist dieses höchst interessante Werk in Farbendruck von Fischer & Wittig in Leipzig, die Chromotypieplatten lieferten Meisenbach, Riffarth & Co. in München.

Mannigfaltiges.

Am 18. April d. J. feiert der Buchdruckerei-Faktor R. Weise sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum in der Buchdruckerei Alb. Limbach in Braunschweig und am 21. April d. J. der Maschinenmeister Jul. Lager sein 50jähr. Berufs-Jubiläum. Derselbe ist ca. 30 Jahre für die genannte Firma thätig.

— Das *60jährige Berufsjubiläum* beging am 3. März der in der Druckerei der »Jenaischen Zeitung« (G. Neuenhahn) beschäftigte Drucker *Ferdinand Weissbarth.* Seit 52 Jahren ist der Jubilar, das Muster eines fleissigen und gewissenhaften Arbeiters, in einem und demselben Geschäft thätig.

— Nach kurzer Krankheit verschied am 5. März im 45. Lebensjahre *Herr Max Seidel,* Oberfaktor in der Offizin F. A. Brockhaus in Leipzig.

— Die Farbenfabrik *Beit & Co.* in Hamburg legt unserem heutigen Heft eine Probe ihrer verschiedenen Bronzefarben, als Bronzekarmin, Bronzeblau, -Violett, -Grün und -Braun bei, die in ihrer Frische und Gediegenheit unseren Lesern zur Empfehlung dienen kann und sich deshalb gewiss des allgemeinsten Beifalls erfreuen wird. Die Preise der Farben sind sämtlich auf dieser Probe abgedruckt.

— Der in Fachkreisen bekannte langjährige technische Leiter der Farbenfabrik Knechtel & Co., Barmen-München, Herr Otto Schilde, verliess nach fast neunjähriger Thätigkeit seine Stellung, um dem Rufe der altrenommierten Firma Chr. Hostmann in Celle Folge zu leisten. Durch Eintritt des Ersteren führt genannte Firma auch die Fabrikation bunter Farben ein, welchen Zweig sie bisher nicht pflegte und können wir derselben nur Glück wünschen zu der Gewinnung des als tüchtigen Farbentechnikers bekannten Herrn.

— † Wir hatten im vorigen Bande des »Archiv« mehrfach Gelegenheit auf die für die autotypische Reproduktion erforderlichen Rasterplatten hinzuweisen und erwähnten hierbei, dass die Firma *Edm. Gaillard* in Berlin auf diesem Gebiete eigentlich bahnbrechend wirkt, indem sie Originalrasterplatten sowie photographisch erzeugte Glasnetze in den Handel bringt, die ausländische Fabrikate in der Vollendung sehr wohl erreichen, im Preise jedoch wesentlich billiger sind als diese. In einer Abhandlung im 12. Heft des »Atelier des Photographen« wird versucht, die Raster amerikanischen Ursprungs als vollendeter hinzustellen als die Gaillardschen, dem tritt die Firma Edm. Gaillard in einer Erklärung entgegen und interessiert unsere Leser vielleicht folgender Passus: »Kritik ist ein schönes Ding, aber man kritisiere mit Vorsicht, und in erster Linie auf Grund vorzugsweise praktischer, sodann erst theoretischer Erfahrungen, sonst begeht man leicht ein gedrucktes Unrecht, was von den meisten Lesern als autorativ aufgefasst wird. Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir noch hervorzuheben, wie auffallend es sich auch wieder bei der Beurteilung von Rasterfabrikaten, nicht allein im vorliegenden Falle, sondern auch sonst zeigt, mit welchem gläubigen Vertrauen ausländische Arbeit und mit welchem Vorurteil deutsche Arbeit in Deutschland betrachtet wird. Ein Glück für den deutschen Fabrikanten ist es, dass man im Auslande deutsche Arbeit mehr würdigt, als in der Heimat und so kommt es denn, dass auch die deutschen Raster wie viele andere Artikel, hauptsächlich im Auslande, in Deutschland aber gern ausländische verwendet werden.



— § *Fachschule für Maschinenmeister.* Der Gewerbeschulverein in Zürich hat mit Beginn dieses Jahres einen Fortbildungskursus für Maschinenmeister errichtet, dessen Lehrplan nicht ohne Interesse ist. Derselbe umfasst folgende Unterrichtsgegenstände: 1. Maschinentechnik, 2. Zurichten, 3. Drucken, 4. Grundzüge der Perspektive und Farbenlehre, 5. Papierkunde, 6. Herstellung der Klichees, 7. Motorenkenntnis, 8. Buchdruckergeschichte. — Zur Teilnahme an dem Unterrichte, der sich auf 16 Sonntage à 3 Stunden erstreckt, ist jeder Maschinenmeister berechtigt, ebenso Lehrlinge, welche im 4. Lehrjahre stehen. Jeder Teilnehmer hat den Betrag von 8 M. zu entrichten, wovon ihm 4 Mark zurückerstattet werden, wenn er den Kursus bis zu Ende beigewohnt hat. Eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Gewerbeschulvereins sowie des Maschinenmeisterklub Zürich beaufsichtigt den Gang des Unterrichts. Das Unterrichtslokal wird von behördlicher Seite gestellt, während eine Schnellpresse seitens einer Maschinenfabrik zur Verfügung gestellt wurde. Die übrigen Kosten deckt der genannte Gewerbeverein. Es ist erfreulich, dass man allerorten versucht, Einrichtungen zu schaffen, die zur Ausbildung des Buchdruckerstandes vorzüglich geeignet sind und wünschen wir dem vorbeschriebenen Unternehmen gutes Gedeihen. Die Unterrichtserteilung liegt in den Händen tüchtiger Fachleute.

— Der Notiz über den Ausfall des Schiedsspruches, welcher in Berlin zwischen der Firma Albert & Co. in Frankenthal und Herrn W. Molitor in Heidelberg erfolgte, tragen wir nach, dass erstere mit ihrem Anspruche, dem letzteren den Bau der Blitzpresse überhaupt zu verbieten, zurückgewiesen und Molitor für berechtigt erklärt wurde, die erste Grösse der Blitzpresse auch ferner zu fabrizieren.

— † *Neuer Zilinderaufzug.* Der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig wurde vor kurzem ein neues Drucktuch vorgelegt. Dasselbe ist ein Gewebe in der Art des englischen Ledertuches, ist stark imprägniert und hat dadurch die Eigenschaft alle überflüssige Farbe vom Abdruck aufzusaugen. Das Tuch ist vornehmlich für Rotationsmaschinen bezw. für den Zeitungsdruck bestimmt und hat sich in der Praxis gut bewährt. Der Fabrikant ist Herr Schroot in Dessau.

— § *Neues Zurichteverfahren.* In neuester Zeit wird viel von einem Zurichteverfahren gesprochen, dass darin besteht, dass auf dem Tiegel oder dem Zylinder eine entsprechend starke Schicht von Papier maché und einigen Papierbogen angebracht wird. In diese Schicht wird die Form durch einen etwas starken Druck sozusagen eingepresst nnd sobald sich die plastische Masse gesetzt hat, einige der Papierbogen entfernt. Die so genommene Zurichtung soll sich nach der Behauptung des Erfinders gut bewähren.

— *Das umfangreichste Patent*, welches je in einem Staate nachgesucht wurde, ist vor Kurzem vom Patentamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika erteilt worden. Es betrifft dies die Paige'sche *Schriftsetzmaschine*, welche aus 18000 Teilen besteht und deren erstes brauchbares Modell allein 250000 Dollar gekostet hat. Das Patentgesuch umfasst 204 Blätter Zeichnungen mit insgesamt 1000 Figuren. Trotzdem der mit der Prüfung betraute Beamte volle sechs Wochen zum Studium der zwei Mal völlig umgearbeiteten Patentschrift bedurfte, kostete die Nachsuchung bezw. Erteilung nicht mehr als die gewöhnliche Gebühr. Die betreffende Patentschrift nebst photolithographischer Wiedergabe der auf 163 Blatt zusammengestrichenen Zeichnungen, kostete dem Patentamt selbst pro Exemplar 6 Dollar Herstellungskosten und wurde nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, vertreten durch F. W. Graupenstein in Leipzig, trotzdem jedem Interessanten zum üblichen Preise abgegeben.

— *Reinigen der Formen.* Zum Reinigen der Formen werden die verschiedensten Waschmittel verwendet. Ein grosser Teil derselben hat den Fehler, dass sie einen üblen Geruch verbreiten. Ein in der Neuzeit viel benutztes Mittel ist rektifiziertes Kienöl. Das Abspülen der Formen sollte überall wo es möglich ist, mit Dampf und dann mit Wasser erfolgen. Das Reinigen mit Dampf wird in verschiedenen grösseren Offizinen Leipzigs mit sehr gutem Erfolg vorgenommen.

— † *Neue Tonplattenmasse.* Herr E. Oettler in Dresden bringt eine neue Tonplattenmasse in den Handel, welche aus Zelluloid und Kautschuk bestehend, eine leichtere Bearbeitung ermöglicht als das reine Zelluloid. Die aus der Masse gefertigten Platten sehen sehr sauber aus, zeigen infolge der Zähigkeit der Masse keine ausgesprungenen Stellen und ergeben einen sehr sauberen Druck. Das Waschen der Platten kann mit jedem Waschmittel erfolgen.

— *Ein neues Transportmittel.* Die *Maschinenfabrik Heidelberg*, Molitor & Cie. hat einen Lastwagen konstruiert, dessen Antriebsmotor sich seitlich hinter dem Sitz des Wagenführers befindet, so dass derselbe ganz bequem ein- und ausrückt, also halten und fahren kann. Dieser Wagen hat eine Ladefähigkeit von 50 Ctr. und kostet ab Fabrik M. 4800. Grössere Wagen sind in Vorbereitung.

— In einer ausserordentlichen Versammlung beschloss die Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer einstimmig die Gründung einer *Innungskrankenkasse*, bewilligte die für Anstellung eines Beamten nötigen Mittel und beauftragte den Vorstand mit der Ausführung dieses Beschlusses.

Inhalt des 4. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 4 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Titelzeilen von Genzsch & Heyse, Hamburg. Initialen, Perl Antiqua und halbfette Aldine-Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Doppelfeine Linien zu den Schriftproben von Hermann Berthold, Berlin. Papier von H. H. Ullstein, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Berger & Wirth, Leipzig, auf einer Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Forst & Bohn, Nachf., Geisenheim a. Rh.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen Ländern** M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Annoncen.

Lehrbuch
für
Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des I. Bandes von
Waldow: „Die Buchdruckerkunst“.
20 Bogen gr. 8.
Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Alexander Waldow, Leipzig.

Ein Haus in **Italien** sucht einen
guten Accidenzsetzer
zu engagieren und bittet Reflektanten sich unter Einsendung von Mustern und allen nötigen Angaben über ihren Namen, ihre bisherige Kondition, ihre Bedingungen und über die Höhe des ihnen zu gewährenden Gehaltes etc. an die Redaktion des **Archiv** unter den Buchstaben **R. G.** zu wenden.

J. Mann mit prakt. Kenntnissen d. Gravier
branche s. per sof. Stell. als Kontorist od
Reisender in Schriftgiesserei od. Gravier
anstalt. Off. unter P. 9140 Annonxen-Exp
„Globus“ Leipzig. Grimm. Steinweg 22

Nachdem lange Jahre hindurch die **Volontär-Stellen** in meine Offizin immer im Voraus durch die Söhne von Kollegen besetzt waren bin ich für Mai 1896 in der Lage wieder einen solchen unter näher zu vereinbarenden Bedingungen auf nehmen zu können, Auch kann der junge Mann in der Familie meines Prokuristen volle Pension erhalten.

Alexander Waldow, Leipzig





Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III
Telephon 1789.

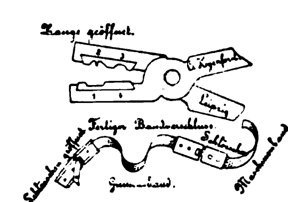
Im Verlage von **Alexander Waldow** in **Leipzig** erschien soeben:

Die Druckplatten-Herstellung
sowie die
Älteren und neueren Vervielfältigungs-Verfahren
von **Heinrich Schwarz.**

Separatabdruck aus dem 32. Bande des »Archiv für Buchdruckerkunst«.
4 Bogen Quart mit 18 Textillustrationen und 6 Kunstbeilagen.
Preis 4 Mark.

Der Verfasser bezweckt mit der Herausgabe dieses auf Grund bewährter Quellen bearbeiteten Werkes, dem Buchdrucker in kurzer aber instruktiver Weise Kenntnis von der Herstellungsweise aller auf chemigraphischem Wege gewonnenen Platten (als Autotypie, Zinkographie, Chemigraphie u. s. w.) zu geben, und ihm so die richtigen Wege für die Wahl des einen oder anderen dieser neuen so wichtigen Verfahren zu geben.

Kolumnenschnur
liefert billigst
Alexander Waldow.



A. Hogenforst, Leipzig
Maschinenfabrik

Elastische Bandverschlüsse
für Schnellpressen
Gesetzlich gesch. — D. R. G. M. — Gesetzlich gesch.

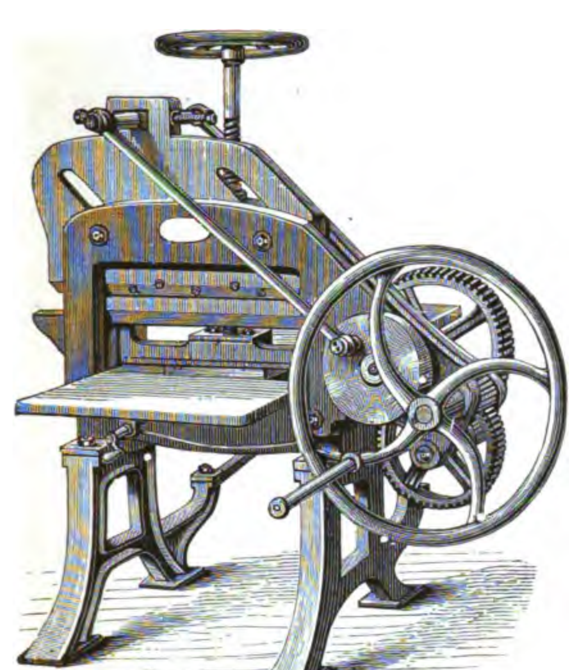
überaus praktisch und zweckmässig, längst bewährt, Verschluss in kürzester Zeit. — Durch den wirklich praktischen Verschluss ist ein Schlaffwerden, Abgleiten und Reissen der Bänder nie zu befürchten.
Preis für 1 Zange mit 50 Verschlüssen, für Maschinenbänder
von 3½ mm Breite No. I M. 14.—
„ 5 „ „ II „ 16,—.

Wer neue Werk- und Zeitungsschrifte anschaffen will, versäume nicht, sich franc die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolge
Frankfurt am Main.



Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.
Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.
Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.
Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.
Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Konzentrierte
Seifenlauge

Originalkisten à 10 Dosen pro Kiste 6 Mark,
in einzelnen Dosen 70 Pf.
empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.









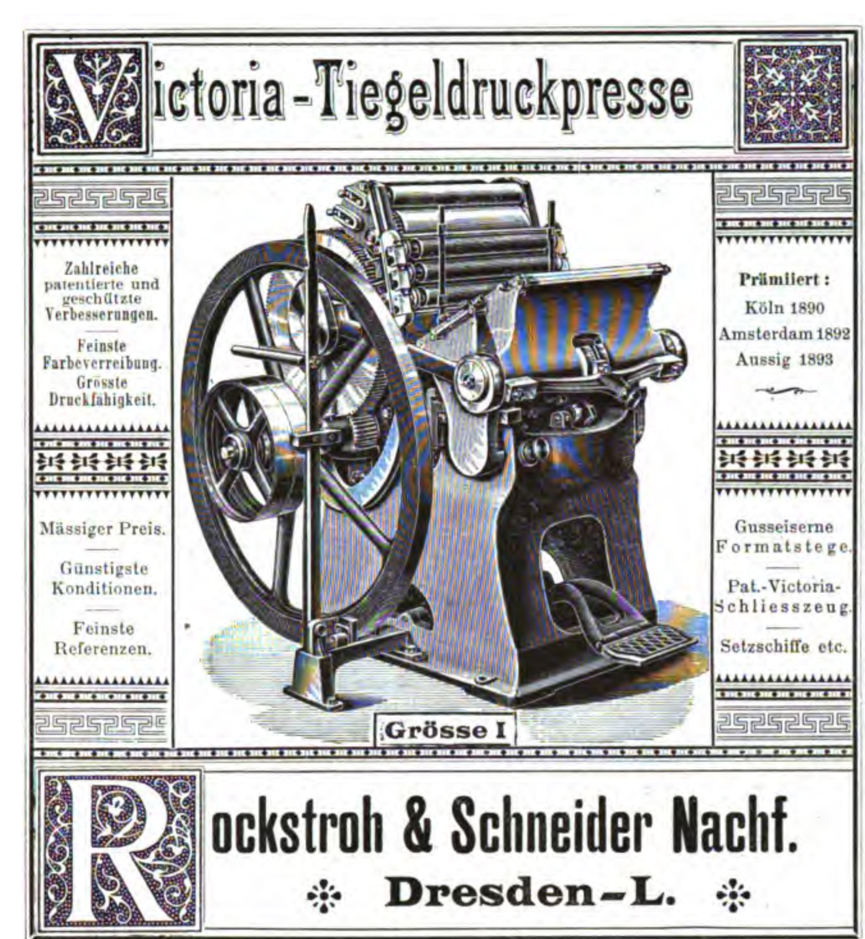






Walzenmasse 50 Kilo 120 Mark liefert **Alexander Waldow, Leipzig.**

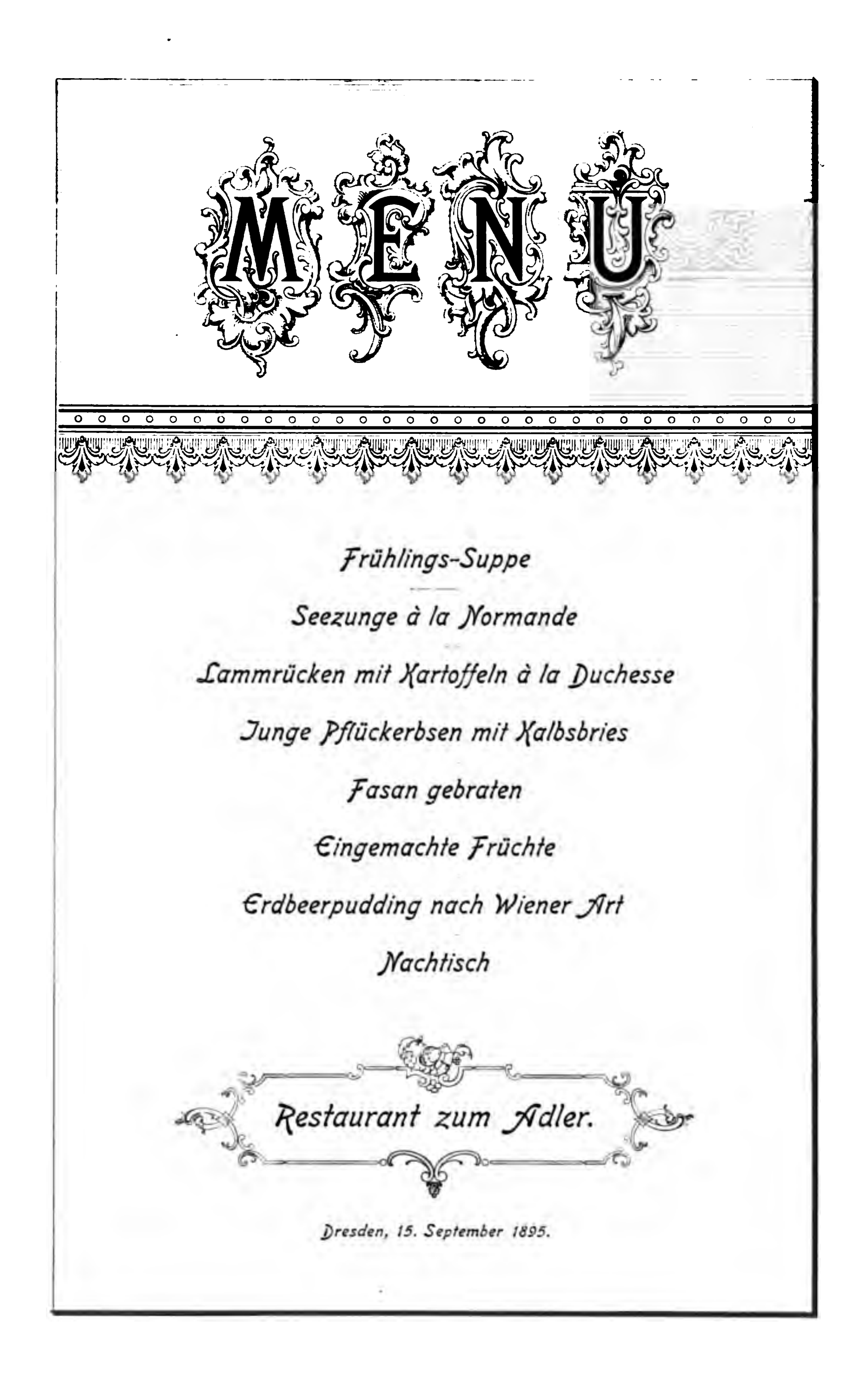



Victoria-Tiegeldruckpresse
Zahlreiche patentierte und geschützte Verbesserungen.
Feinste Farbeverreibung. Grösste Druckfähigkeit.
Mässiger Preis.
Günstigste Konditionen.
Feinste Referenzen.
Prämiiert:
Köln 1890
Amsterdam 1892
Aussig 1893
Gusseiserne Formatstege.
Pat.-Victoria-Schliesszeug.
Setzschiffe etc.
Grösse I
Rockstroh & Schneider Nachf.
Dresden-L.

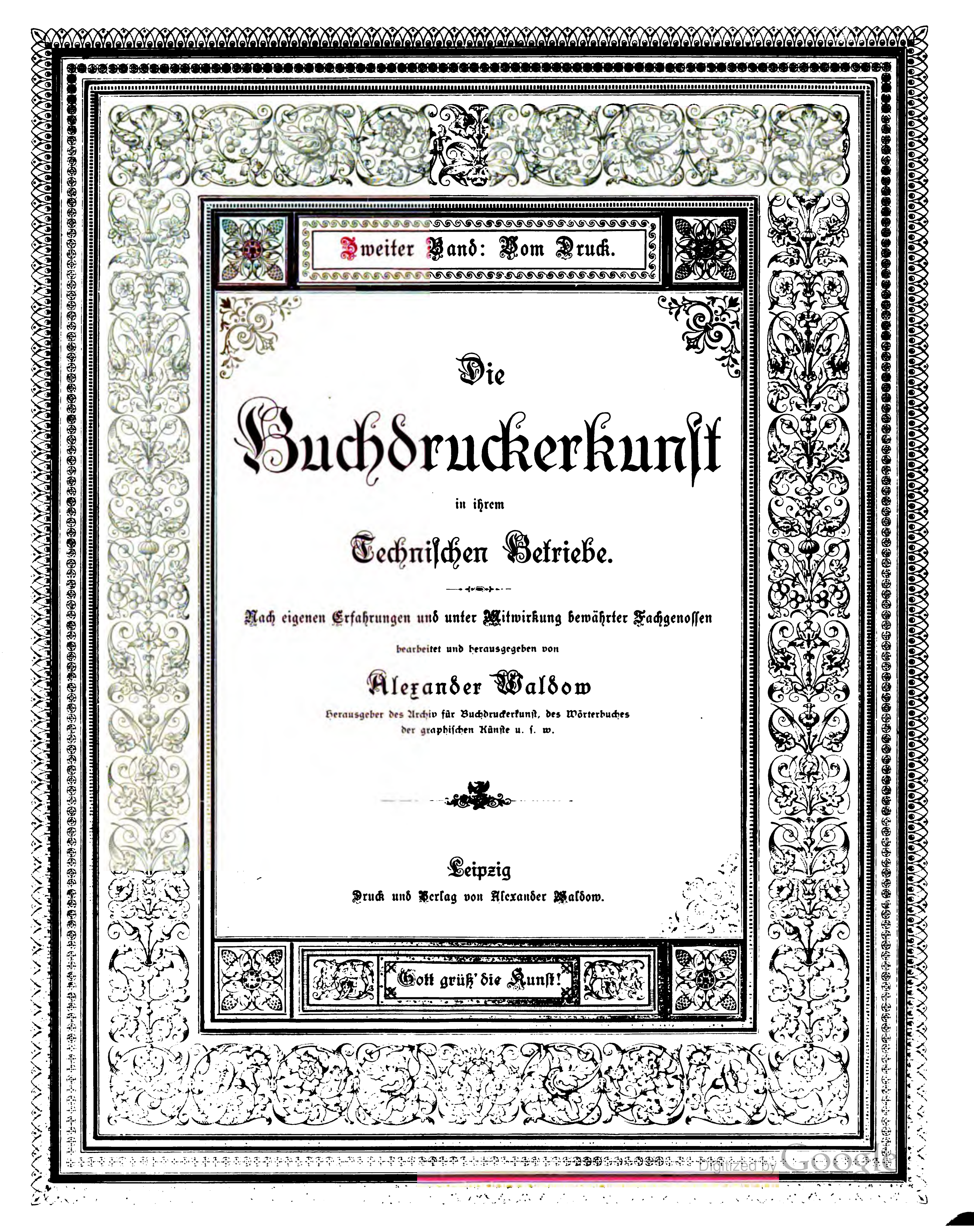

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861
fertigen als Spezialitäten
Holzschriften, Holzutensilien
Holzschnitte und Clichés
in Kupfer und Blei
in anerkannt vorzüglicher Ausführung
sowie sämtliche Bedarfsartikel für
Buch- und Steindruckereien.
Erste Auszeichnungen und Goldene Medaillen.
Kataloge gratis und franko.
Schriftgiesserei
C. Kloberg, Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanotypie
Stereotypie und Stempelschneiderei.
Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.


Gegründet 1846.
Über 3800 Maschinen geliefert.
Maschinenfabrik Johannisberg
Klein, Forst & Bohn Nachf.
Geisenheim im Rheingau
liefert als Spezialität
Schnellpressen für Buch-, Stein-, Blech- und Lichtdruck
bester Konstruktion und Ausführung.
Preislisten stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.



Zweiter Band: Vom Druck.

Die Buchdruckerkunst

in ihrem

Technischen Betriebe.

Nach eigenen Erfahrungen und unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen

bearbeitet und herausgegeben von

Alexander Waldow

Herausgeber des Archiv für Buchdruckerkunst, des Wörterbuches
der graphischen Künste u. s. w.

Leipzig

Druck und Verlag von Alexander Waldow.

Gott grüß' die Kunst!



angesehen zu werden. Ist der Ausschuss in dieser Hinsicht bisher mit lobenswerter Nachsicht verfahren, so ist es die unberechtigte, öffentliche Kritik nicht immer gewesen und gar manchem Teilnehmer dürfte ist die denkbar verschiedenste.

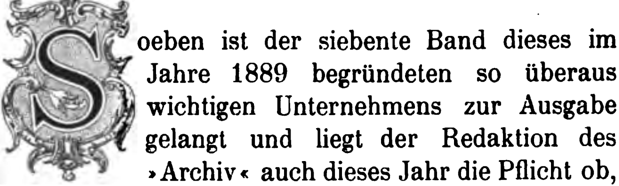
Im Entwurfe selbst herrscht die freie Richtung vor und lässt sich ein Fortschritt insofern erkennen, als man in vielen Fällen statt mit zahlreichem kleinen



33. Band.  1896. Heft 6.

Internationaler Graphischer Musteraustausch

des Deutschen Buchdrucker-Vereins.



Soeben ist der siebente Band dieses im Jahre 1889 begründeten so überaus wichtigen Unternehmens zur Ausgabe gelangt und liegt der Redaktion des »Archiv« auch dieses Jahr die Pflicht ob, den Band einer kurzen und gerechten Prüfung zu unterziehen.

Bevor dies geschieht, möchten wir die Frage kurz streifen, ob es überhaupt zweckdienlich ist, die einzelnen Beiträge zu kritisieren oder ob es für das Unternehmen vorteilhafter erscheint, ein Urteil über den Gesamteindruck zu fällen und den Gesamtfortschritt zu konstatieren. Wir kommen zu dem Entschlusse, dass das letztere entschieden richtiger ist. Wer einen Beitrag liefert, thut dies zunächst in der Absicht, durch seine Beteiligung in den Besitz eines Exemplares des Austausches zu gelangen und ist es schwer zu entscheiden, ob der gelieferte Beitrag als Aequivalent gelten kann oder nicht, denn zumeist sind selbst dem für die Prüfung und Begutachtung desselben eingesetzten Ausschuss die näheren Umstände des Entstehens irgend eines Blattes so bekannt, als dass mit Bestimmtheit gesagt werden könnte, der Beitrag ist wertvoll oder nicht.

Eine minderwertige Arbeit einer guteingerichteten grossen Offizin wird immer noch als aufnahmefähig angesehen werden, während die mühevolle, technisch nicht so vollkommene Arbeit eines »Kleinen« der Gefahr entgegengeht, einfach als ungenügend angesehen zu werden. Ist der Ausschuss in dieser Hinsicht bisher mit lobenswerter Nachsicht verfahren, so ist es die unberechtigte, öffentliche Kritik nicht immer gewesen und gar manchem Teilnehmer dürfte infolgedessen der Mut nicht allein zur Beteiligung, sondern auch am Weiterstreben genommen worden sein. Deshalb sind wir der Meinung, dass es nicht Sache Einzelner, die mit dem Unternehmen garnichts zu thun haben, sein kann, über die gelieferten Beiträge zu Gericht zu sitzen, dass es vielmehr Aufgabe der Fachpresse ist, aus dem Ganzen den Kern herauszuschälen, den Fortschritt im Satz und Druck, die Vervollkommnung der Plattenherstellung u. a. m. festzustellen, einzelne gravierende Erscheinungen hervorzuheben und im allgemeinen Interesse zu verwerten und zu behandeln.

Nach dieser Vorausschickung kommen wir auf die Zusammensetzung des Bandes zu sprechen. Derselbe enthält 185 Beiträge gegen 287 im Vorjahre, und zwar je 1 aus Amerika und der Türkei, 2 aus Dänemark, 3 aus Schweden, je 6 aus Norwegen und Russland, 7 aus Italien, 9 aus der Schweiz, 10 aus Grossbritannien, 11 aus den Niederlanden, 25 aus Österreich-Ungarn, 104 aus Deutschland. Zur Anmeldung gelangt waren 243 Beiträge.

Wie aus diesen Zahlen zu ersehen, ist der internationale Charakter des Austausches ziemlich gewahrt, denn die Beteiligung des Auslandes beträgt ca. 40 %. Ein Gesamtbild von dem Stande der graphischen Künste vermag der Austausch bei so geringer Beteiligung natürlich nicht zu geben und ist lebhaft zu wünschen, dass auch einmal solche Firmen aus ihrer Reserve heraustreten, die seit langem einen guten Ruf geniessen, und die sich trotz ihrer Leistungsfähigkeit noch nicht beteiligt haben.

Wie nicht anders zu erwarten, besteht die grösste Gruppe, annähernd zwei Drittel der Blätter, aus reinen Satzbeiträgen. Die Ausführung derselben ist die denkbar verschiedenste.

Im Entwurfe selbst herrscht die freie Richtung vor und lässt sich ein Fortschritt insofern erkennen, als man in vielen Fällen statt mit zahlreichem kleinen

Material durch geschickt angelegte Tonflächen zu wirken versucht hat und durch Anwendung bildlichen Schmuckes den Ausfall des Ornamentes ersetzte. Es muss aber noch mehr darnach gestrebt werden, die vielen kleinen Häkchen, Ausläufer und Spitzchen, das viele, unruhig wirkende kleine Zeug, wegzulassen. In vielen Fällen entstand durch dasselbe ein wahres Gekrabbel von Ornamenten und allerlei Stückchen, deren Anwendung sich gar nicht motivieren lässt und das dem Setzer und Drucker viel Arbeit macht. Mehr Einfachheit im Zierat muss hier ausgerufen werden!

Die Motive für den Satz sind zumeist einfache, so dass von einem Zerstückeln des Materiales erfreulicherweise wenig zu sehen ist, auf der anderen Seite hat man sich bei verschiedenen Beiträgen an vorhandene Vorbilder, bezw. frühere Arbeiten grösserer Offizinen angelehnt, was nicht zu tadeln ist.

Der Gesamteindruck des satzlichen Teiles ist ein befriedigender und war es uns besonders angenehm, weniges aus dem jetzigen Geschmack herausfallendes, wie altdeutsche und architektonische Sätze, Linienarbeiten etc., zu finden. Die in ziemlicher Anzahl vorhandenen Accidenzien in stilvoller Rahmenform machten auf uns einen besonders wohlthuenden Eindruck. Nicht minder jene wenigen Arbeiten, bei denen spezielle Leisten und sonstiger Schmuck in reicher farbiger Anordnung Anwendung gefunden hat.

Bei der Herstellung der genannten Arbeiten hat der Drucker selbstverständlich grossen Anteil, denn fast kein Beitrag erscheint einfarbig.

Die Farbenstimmung der Accidenzien ist im allgemeinen eine etwas lebhafte, in den Tönen oft eine etwas zu kräftige. Mit dem Druck der verlaufenden Töne findet man sich so nach und nach besser ab, als vor zwei oder drei Jahren. In vielen Fällen hat der Drucker die Arbeit des Setzers durch zu starkes Auftragen der Töne oder Verwendung zu greller Konturfarben geschädigt. Doch finden wir auch das Gegenteil, wo trotz einfachem Satz durch den vorzüglichen Druck eine sehr gute Arbeit entstanden ist. Zahlreiche neue Farbenstimmungen sind in den Accidenzbeiträgen enthalten und dürfte manche Druckerei hieraus Vorteile ziehen können.

Gehen wir weiter, so begegnen uns verhältnismässig wenig lithographische sowie illustrative Beiträge. Von den ersteren ist so gut wie nichts vorhanden, was einesteils zu bedauern ist, denn es bedarf keiner Frage, dass auch die Beiträge der Lithographieen, selbst wenn sie keine Kunstleistungen sind, graphischen Wert haben, sei es in Bezug auf Kolorit, Komposition oder speziellere Ausführung.

Die Reproduktionsverfahren sind vertreten durch 13 Blätter in Autotypie, 2 Blätter Heliogravuren, 13 Blätter Chromotypieen (Mehrfarbendruck vo Zinkplatten), 10 Blätter Dreifarbendrucke und 1 Blat Wertpapierdruck.

Diese Arbeiten sind in der Ausführung verschie denwertig. Unter den Autotypieen befinden sich ein zelne vorzügliche Leistungen, während unter de Chromotypieen nur einige ausländische als vollende angesehen werden können.

Auf dem Gebiete des Dreifarbendruckes wag man sich, wie schon die Beteiligung zeigt, etwa weiter vor. Unter den genannten 10 Blättern sin einige sehr gute Resultate enthalten, leider auch solche bei denen der befähigtere Drucker noch gefehlt ha

Wir bedauern lebhaft, dass sich die Gruppe de Reproduktionsverfahren nicht in grösserer Vollständig keit präsentiert, denn es unterliegt doch keinem Zweifel dass durch Verfahren, wie die Chromolithographie den ein- und mehrfarbigen Holzschnitt, den Lichtdruck den Stahl- oder Kupferstich, die Kilometerphotogra phie, die Galvanographie und wie die Verfahren all heissen, höchst interessante Beiträge geliefert werde könnten, ähnlich wie es in dem vorliegenden Band geschieht durch die Blätter auf denen der Prägedruck der Iris- und Moirédruck vorzüglich zur Anschauun gebracht wurde.

Der vom Ausschuss gefasste Beschluss, den Aus tausch von jetzt ab nur alle zwei Jahre erscheinen z lassen ist, unserer Meinung nach, ein sehr lobenswerte und entspricht nur dem Wunsche, den wir, ebens wie andere Fachkreise — wir erinnern nur an ein diesbezügliche vor etwa 4 Jahren stattgehabte Er örterung in der Typographischsen Gesellschaft z Leipzig — ausgesprochen haben. Es ist gar nich möglich, den in einem Bande des Austausches ent haltenen Stoff an Ideen, Anregungen etc. innerhal eines Jahres zu verbrauchen, es wird durch da schnelle Folgen des nächsten Bandes das Interess für den Inhalt abgeschwächt.

Durch die zweijährige Pause ist Zeit gegeben z neuem Schaffen, und das Aussehen des nächste Bandes dürfte schon wesentlicher von dem des vor liegenden abstechen.

Besonders wird dies der Fall sein, wenn vo Ausschuss Bemühungen gemacht werden, die mit de Buchdruck verwandten Branchen wieder mehr al bisher heranzuziehen. Wir erachten es als falsch un dem Zwecke des Unternehmens nicht entsprechend wenn die Beiträge irgend einer graphischen Ansta als nicht aufnahmefähig bezeichnet werden.

Warum soll eine Farbenfabrik nicht die Wirkun oder die Vorzüge einer neuen Farbsorte vorführe können? Die Schriftgiessereien irgend ein Materia in mustergültiger Anordnung? Eine Buchbinderei ihr



Leistungsfähigkeit in irgend einem Druckverfahren? Alle sollten mit helfen, etwas Ganzes zu schaffen und besonders die Blätter der vorgenannten und ähnlicher Anstalten erfahren in der Regel eine Ausführung, die an und für sich von hohem graphischen Interesse ist. Die Befürchtung der entstehenden »Reklame« ist eine unbegründete. Jeder Beitrag involvirt Reklame, teils für den Setzer, den Drucker, die Druckerei oder sonst Jemanden. Im übrigen vermag die Reklame dem Unternehmen kaum zu schaden. Der englisch-amerikanische Austausch steht auf seiner alten Höhe ohne strenge Durchführung des Reklameparagraphen.

Es will uns auch scheinen, als beteiligte sich das Kleingewerbe noch zu wenig an dem Unternehmen, die Teilnehmerzahl von 400 ermöglicht es noch Manchem, sich zu beteiligen, und sollten besonders die kleinen Offizinen, aus denen gewiss mancher gute Beitrag hervorgehen dürfte, zur Beteiligung aufgemuntert werden. Aus den einfachen Arbeiten ist oft mehr zu lernen, als aus den Kabinetstückchen der Kunstinstitute. Wir haben von jeher auf dem Standpunkte gestanden, dass ein *Meisterwerk* Lob verdient und anregt, ein *einfaches Vorbild* aber Vielen nützt und dieses soll doch der Austausch in erster Linie.

Alles von uns Ausgesprochene sind nur wohlgemeinte Wünsche und Gesichtspunkte, die den Zweck haben, dem schätzenswerten Unternehmen des Deutschen Buchdrucker-Vereins noch höheren Wert zu geben, als es solchen bisher schon hatte.

Wir wollen schliessen mit dem im Begleitworte des Ausschusses zum siebenten Bande ausgesprochenen Wunsche: »dass die Sammlung mit ihren vielfachen Motiven dem Fachmann von grossem Nutzen sein werde und stets zur Nachahmung anregen möge, ferner dass die Bände nicht im Bibliothekschranke verwahrt, sondern den verschiedenen Personalen zugänglich gemacht werden, damit die darin enthaltenen Ideen auch in die weitesten Kreise dringen und der Austausch damit erst seinen wahren Wert erfüllt.«

Vom Wesen der freien Richtung.

(Fortsetzung.)

Wir haben bereits bemerkt, dass es für die Entwickelung der freien Richtung ein höchst schädlicher Irrtum war, wenn viele unserer Setzer annahmen, dass der freie Stil von jeder Regel unabhängig sei; wir haben auch darauf hingewiesen, dass die Ausstattung einer typographischen Accidenz künstlerische Fähigkeiten voraussetzt, die für die handwerksmässige ältere Richtung weniger dringend notwendig waren. Unsere nächste Aufgabe möge es nun sein, diese Sätze näher zu begründen.

Der Entwurf einer frei ausgestatteten Accidenz kann mit dem Entwurf eines Gemäldes oder — wenn wir uns nicht so hoch versteigen wollen — auch mit demjenigen einer freien Dekoration verglichen werden. Der vor diese Aufgabe gestellte Künstler ist bei der Wahl seiner Formen und Figuren an nichts gebunden, seine Phantasie hat den freiesten Spielraum. Und doch wird der wahre Künstler bewusst oder unbewusst stets nach Regeln arbeiten und seine Schöpfungen in den Schranken künstlerischer Gesetze halten, die er auf seinem Bildungsgange in sich aufgenommen hat und die seine künstlerische Natur ausmachen; er wird nicht nur seine Formen und Figuren nach bestimmten, allgemein anerkannten Grundsätzen gestalten, sondern auch bei der Anlage und Gruppierung des ganzen Werkes bestimmten Schönheitsgesetzen folgen. Das ist übrigens nicht nur in der Malerei so, sondern in allen Künsten, in der Musik sowohl wie in der Dichtkunst, der Bildnerei und der Architektur. Es ist ferner wohl wahr, dass ein Mensch mehr als der andere von dem besitzt, was man Geschmack nennt. Der Geschmack allein befähigt jedoch keineswegs zu einem künstlerischen Schaffen, er kann dasselbe höchstens erleichtern. Wenn sich der Accidenzsetzer einzig auf seinen Geschmack verlassen wollte, dann würde er bald auf Irrwege geraten.

Eines der ersten jener Gesetze, die den Künstler führen und die auch für den Accidenzsetzer massgebend sein sollten, lehrt uns, dass eine Arbeit die klare Durchführung einer Idee sein muss; es muss ein Motiv vorhanden sein, das den Schwerpunkt der Arbeit bildet, um den sich alle Einzelheiten harmonisch und sinngemäss gruppieren. Die Schrift und die Verzierungen dürfen nicht in zusammenhanglosen Brocken auf der Papierfläche zerstreut sein, sondern sie müssen gewissermassen alle einem gemeinsamen Stamm entwachsen oder sich diesem anlehnen. Je mehr eine Arbeit dieser Forderung entspricht, um so mehr hat sie darauf Anspruch, eine künstlerische genannt zu werden.

Ganz zutreffend hat man die Schrift die Seele einer Drucksache genannt. Der Accidenzsetzer hat ihr den Körper zu geben und diesen auszuschmücken. Das geschieht wieder durch die Buchstabentypen und Ornamente. Der in der Drucksache zum Ausdruck kommende Gedanke muss so dargestellt werden, dass er dem Leser als abgerundetes Ganzes erscheint. Bei Drucksachen ohne Verzierungen geschieht dies durch entsprechende Wahl der Zeilengrössen und durch die Gruppierung der Zeilen unter sich. Das leitende Motiv

ist in der Hauptzeile oder den Hauptzeilen gegeben; alle übrigen Zeilen haben sich in der Grösse wie auch bezüglich ihres Platzes jenen im Gesamtbilde unterzuordnen und anzuschmiegen. So kann auch ein reiner Zeilensatz zu einem Kunstwerk werden, wie es ausser dem mit einem guten Schriftenvorrat ausgestatteten Accidenzsetzer niemand, selbst nicht der trefflichste Künstler, vollkommener schaffen kann.

Kommt auf einer Drucksache neben der Schrift das Ornament zur Anwendung, so hat dasselbe ausser dem allgemeinen Zweck, zu schmücken, auch noch die Aufgabe, dem Leser das Verständnis des in der Schrift zum Ausdruck gebrachten Gedankens zu erleichtern, Wichtiges herauszuheben und Zusammengehöriges zu verbinden. Vor dieser Aufgabe tritt die freie Richtung in ihr Recht; gleichzeitig aber auch der künstlerische Sinn des Accidenzsetzers. Der Auftraggeber hat gewöhnlich nur eine sehr unklare Darstellung von dem Bilde seiner gewünschten Drucksache; er kann die *fertige* Arbeit wohl beurteilen, er wird dann fühlen, ob sie dem von ihm beabsichtigten Zwecke entspricht, aber auf Grund seines Manuskriptes wird er nur selten angeben können, wie die Sache angefasst werden muss.

In den meisten Fällen wird der vorliegende Wortlaut des Manuskriptes den Setzer auf eine Idee für den Entwurf der Arbeit bringen. Das Format und der beabsichtigte Kostenaufwand als bekannt vorausgesetzt, wird sich je nach den wichtigsten Zeilen ein Arrangement finden lassen, das den Text in der günstigsten Weise zur Geltung kommen lässt. Dabei werden die Vorzüge der freien Richtung gegenüber der symmetrischen Setzweise dem Setzer sich häufig im besten Lichte zeigen, denn es ist ihm leicht möglich, mit Ornamenten dort vermittelnd einzugreifen, wo ihn die starre Buchstabenform im Stiche lässt. Um aber der Aufgabe ganz gewachsen zu sein, dazu muss der Setzer nicht nur sein Material gründlich kennen, er muss auch wissen, wie ein Ornament entsteht, denn es ist nicht genug, dass er seine Einfassungsstücke aneinanderreiht oder Linien und Ornamente um und zwischen die Zeilen baut; er muss in jedem einzelnen Falle mit Hilfe seines Materiales die Verzierungen neu konstruieren. Und *das* lernt sich nicht durch blosses Anschauen, das will durch fleissiges Üben und Zeichnen gelernt sein.

Den Entwurf einer Arbeit in freier Richtung haben wir in Heft 1 und 2 in einem Artikel über moderne zweifarbige Accidenzien ausführlich geschildert. Indem wir darauf verweisen, wollen wir bemerken, dass sich gerade mit Hilfe des zwei- oder mehrfarbigen Druckes in der freien Richtung die besten Effekte erzielen lassen. Wir möchten noch weiter gehen und empfehlen, für bessere Arbeiten möglichst oft zwei oder mehrere Farben oder Satzformen zu verwenden, denn es sind durch das Ineinander- oder Übereinanderdrucken von zwei oder mehreren Formen auch dem Buchdrucker Ausstattungen ohne besondere Mühe möglich, die in einer Satzform unmöglich sind und deren Ausführung sonst nur dem Lithographen eigen ist. Es wirkt z. B. sehr flott und originell, wenn freie Ornamente sich durch die wichtigsten Zeilen winden oder wenn gewisse Partien des Satzbildes mit leichten Schraffuren unterlegt sind. Der Effekt ist um so wirkungsvoller, wenn die Farbe der Ornamentenform dezent gewählt wird, und am besten eignet sich dazu die ins Grau abgestumpfte Farbe der Schriftform. Auch verlaufende Töne vervollständigen den Eindruck von Arbeiten in freier Richtung und sind bei einiger Übung garnicht so schwierig herzustellen.

Zum Verständnis des Wesens der freien Richtung dürfte es schliesslich noch angemessen sein, darzulegen, in welchem Umfange das stilistische Material der älteren Arbeitsweise und die in dieser eingelebten Anwendungsformen in der freien Richtung ihre Berechtigung haben. Es möge dies die Aufgabe des Schlusses der vorliegenden Arbeit sein.

(Schluss folgt.)

Aus der Praxis des Urheberrechtes.

Das »Nachdruckverbot« bei Artikeln in Zeitschriften und Tagesblättern.

Von Dr. jur. C. Schaefer in München.

Nachdruck verboten.

I.

Ein Schriftsteller hatte einem Zeitschriften-Verlag in laufender Folge eine Reihe von Essays, fachlichen Aufsätzen, grösseren feuilletonistischen Mitteilungen, Beschreibungen zum eventuellen Abdruck eingesandt. Auf sämtlichen Beiträgen befand sich der Vermerk »Nachdruck verboten«. Die Beiträge lagerten erst einige Zeit nach Annahme, erschienen alsdann sämtlich rasch hintereinander, aber ohne den im Manuskript an dessen Spitze befindlichen Vermerk des Nachdrucksverbotes. Der Schriftsteller sah sich hierdurch in seinen Autorrechten verletzt, und da der Zeitschriften-Verlag für die vervielfältigten Aufsätze das übliche Honorar zu zahlen sich weigerte, so wandte sich der Schriftsteller an das Gericht. Es handelte sich in der Folge auch um die Frage, ob die Weglassung des Nachdrucksverbotes bei Veröffentlichung der Aufsätze durch den mit letzteren



betrauten Verlagsbediensteten einen verbotenen Nachdruck im Sinne des Urheberrechtsgesetzes involviere. Dies kann zweifelhaft sein, weil von der Annahme ausgegangen werden kann, der Schriftsteller habe den Abdruck der eingesandten Beiträge dem betreffenden Verlage gegen das übliche Honorar seiner Zeit angeboten und diesem überlassen zu wollen brieflich erklärt, auch später ein Honorar (allerdings, ohne von der Weglassung des Nachdrucksverbotes Kenntnis erhalten zu haben) für die Abdrücke liquidiert.

Wir glauben, dass die aufgeworfene Frage in vieler Beziehung eine Aktualität besitzt, und gestatten uns daher nachfolgende allgemeine Ausführungen über diesen Punkt, deren Beurteilung auf ihre Schlüssigkeit wir dem Leser anheim geben. Es spitzt sich die ganze Frage nämlich dahin zu: Ist das Nachdrucksverbot als ein Bestandteil des rechtlich geschützten Schriftwerkes selbst anzusehen oder nicht?

Wir glauben, folgende Grundsätze aus den Bestimmungen des Urheberrechtes entnehmen zu können:

Ein mit Nachdrucksverbot an der Spitze versehenes Manuskript darf ohne dieses Verbot mechanisch von niemand, auch nicht von dem, dem es zum Abdrucke angeboten wurde, vervielfältigt werden. Denn ein mit Nachdrucksverbot versehenes Manuskript muss unbedingt schon als »Manuskript« gegen den Abdruck ohne dieses Verbot rechtlich geschützt sein. Es geht vor allem nicht an, dass der Verleger oder Redakteur, dem ein Manuskript zum Abdruck unter Nachdrucksverbot angeboten wird, sich an jenes Verbot nicht hält, indem er zugleich behauptet: »Du hast mir ja das Manuskript zum Abdruck angeboten, folglich war ich berechtigt, das Manuskript zu drucken, und gilt für mich das an der Spitze desselben stehende Nachdrucksverbot nicht«. Der Verleger oder Redakteur darf das Nachdrucksverbot im Manuskript nicht streichen, ohne sich die Genehmigung des Urhebers hierzu, und zwar vor der Veröffentlichung des Manuskriptes einzuholen. Der Abdruck unter Nachdrucksverbot ist für den Verfasser die *einzige* Form, in der er sein Manuskript überhaupt dem, welchem es angeboten wurde, zur mechanischen Vervielfältigung überlässt. Das Anbieten eines schriftlichen Geisteserzeugnisses mit »Nachdrucksverbot« besagt nämlich:

»Ich gestatte dir die mechanische Vervielfältigung meiner Arbeit nur unter Nachdrucksverbot; im anderen Falle gestatte ich dir die mechanische Vervielfältigung der Arbeit überhaupt nicht.«

Die Beachtung des Nachdrucksverbotes ist eben die conditio sine qua non für den Abdruck und dessen rechtliche Zulässigkeit selbst. In dieser Beziehung ist die Hinsetzung des Nachdrucksverbotes in der mechanischen Vervielfältigung ein nicht zu umgehender Bestandteil des *ganzen* Vervielfältigungsaktes, des Abdruckes des angebotenen Manuskriptes und nicht nur eine blos zivilrechtlich auszutragende Vertragsverletzung inter partes im Weglassungsfalle.

Ein Abdruck ohne Nachdrucksverbot ist in diesem Falle eine mechanische Vervielfältigung gegen den ausdrücklich erklärten Willen des Urhebers. Das Nachdrucksverbot als Vermerk an der Spitze des Manuskriptes geniesst freilich an und für sich betrachtet einen Rechtsschutz zu Gunsten seines Urhebers nicht. Als Bestandteil eines Manuskriptes aber, dessen mechanische Vervielfältigung als »erlaubter Abdruck« unmittelbar davon abhängt, erhält es die Bedeutung nicht blos eines formalen, sondern eines auch materiell für die Vervielfältigungsfrage in concreto wesentlichen Bestandteiles des Manuskriptes: Wesentlich insofern, als das Manuskript ohne jenen Zusatz vom Dritten überhaupt nicht vervielfältigt werden darf. Geschieht dies dennoch, so liegt eine Art von mechanischer Vervielfältigung des Geisteserzeugnisses vor, zu der eben dem Vervielfältiger die Erlaubnis des Urhebers von vornherein fehlt. Eine solche Vervielfältigung ist dann ein ohne Genehmigung des Urhebers bewirkter Abdruck, der, wenn er in Verbreitungsabsicht vorgenommen wurde, als »Nachdruck«, und zwar als ein im Sinne von § 18 des Urhebergesetzes in Verbindung mit § 4 desselben Gesetzes für unerlaubt und verboten erklärter, daher auch strafbarer Nachdruck sich darstellt.

§ 4 des Urhebergesetzes sagt ausdrücklich: Jede ohne Genehmigung des Urhebers hergestellte mechanische Vervielfältigung eines Schriftwerkes heisst »Nachdruck« und ist verboten. Ein Abdruck von Manuskripten mit Nachdrucksverbot nicht unter Nachdrucksverbot ist, wenn vorsätzlich oder fahrlässig begangen und Verbreitungsabsicht vorlag, stets und in jedem Falle ein verbotener, d. h. strafbarer Nachdruck, sofern der Verfasser diese Art von mechanischer Vervielfältigung seines Werkes nachträglich nicht gutheisst. Denn der Verfasser eines Geisteserzeugnisses besitzt nicht nur das ihm ausschliesslich zustehende Recht der mechanischen Vervielfältigung seiner Geistesarbeit, sondern auch das Recht, ausschliesslich über die Art und Weise der Vervielfältigung und Veröffentlichung seiner Arbeit zu bestimmen. In dieser Hinsicht ist ein an die Spitze seiner Arbeit im Manuskript gesetztes Nachdrucksverbot für die erste und alle weiterhin denkbaren Vervielfältigungen der Arbeit von wesentlicher, ja vorentscheidender Bedeutung. Es sollen durch jenes Verbot nicht nur etwa mögliche Nachdrucke der Arbeit durch Dritte nach deren Veröffentlichung

zufolge willens des Urhebers unzweifelhaft ausgeschlossen werden (da, wo deren Ausschluss überhaupt urhebergesetzlich als »zulässig« anerkannt ist), sondern es soll auch der nach dem »Manuskript« die Arbeit vervielfältigende erste Erwerber von vornherein bezüglich des ihm selbst zugestandenen Abdrucksrechtes an die unter ein öffentliches Verbot gestellte Art der mechanischen Vervielfältigung der Arbeit selbst gebunden sein, soweit eine solche Verpflichtung überhaupt auf rechtliche Zulässigkeit im gegebenen Falle Anspruch erheben kann. Den nach dieser Richtung im Hinblick auf ein bestimmtes Geisteserzeugnis äusserlich in Schriftzeichen erkennbar zu Tage getretenen Willen des Urhebers hat der Dritte (Verleger, Redakteur, Herausgeber) unter allen Umständen zu respektieren. Thut er dies nicht und streicht er oder übersieht er das Nachdrucksverbot, so begeht er einen Eingriff in die Urheberrechte des Verfassers, eine Rechtswidrigkeit, die nicht nur privates, sondern öffentliches Recht, nämlich den Schutz der Schriftwerke als solchen verletzt.

Das Nachdrucksverbot ist demnach nicht etwa nur ein Verbot für Dritte zur Verhinderung des Wiederabdruckes der Arbeit durch diese ohne Bewilligung des Autors, dass man etwa sagen könnte: Da, wo die Arbeit gegen Nachdruck als solche schon gesetzlich geschützt ist, oder da, wo sie überhaupt als solche gesetzlich freigegeben ist, könne der Erwerber des Manuskriptes, ohne erst den Autor zu fragen und um seine Genehmigung einzukommen, dieses Verbot in seinem Abdruck unbedenklich weglassen, er würde alsdann mit dem Nachdrucksparagraphen nie in Konflikt kommen. Antwort: Nein. Das Nachdrucksverbot ist als solches auch eine Willenserklärung von rechtlicher Erheblichkeit gegenüber dem, welchem das Manuskript zum Abdrucke in dieser Form angeboten wird. Es gilt sogar in erster Linie diesem gegenüber als gemacht mit Bezugnahme auf den von ihm eventuell bei Eingehen auf das Anerbieten zu bethätigenden Abdruck. Das Manuskript mit »Nachdrucksverbot« kennzeichnet hier eine ganz bestimmte Art des Abdruckes, in der allein der Verfasser seine Arbeit zur mechanischen Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung geben will.

Da aber jedes Vervielfältigungsrecht eines Dritten auf den Willen des Urhebers des geistigen Erzeugnisses zurückzuführen ist, so versteht es sich von selbst, dass ein angebotenes Vervielfältigungsrecht vom Dritten auch nur so erworben und zur realen Verwirklichung gebracht werden kann, wie es vom Urheber zur Ausübung eventuell dem Dritten eingeräumt ist: Mithin mit allen besonderen Auflagen und Beschränkungen. Hieraus folgt, dass notwendig der das Vervielfältigungsrecht an einem Manuskript für sich erwerbende Dritte in der Art und Form seiner Vervielfältigung an die diesbezüglichen Willenserklärungen des Urhebers des Manuskriptes persönlich gebunden ist. Er erwirbt bei Angeboten von Manuskripten mi Nachdrucksverbot nur eine bestimmte Art der Vervielfältigung am Manuskript, er erwirbt aber nich das Vervielfältigungsrecht für seine Unternehmunge schlechthin.

Das mit Nachdrucksverbot eingeräumte Vervielfältigungsrecht ist daher ein vom Urheber mit Bezu auf den Gegenstand in seiner Erscheinungsform (Abdruck) beschränktes Vervielfältigungsrecht. Jede Überschreitung dieser Beschränkung qualifiziert sich al die Ausübung von Urheberrechten, die dem Vervielfältiger nicht zustehen. Da aber die Beschränkun des Vervielfältigungsrechtes durch Nachdrucksverbo eine solche ist, die den Gegenstand — das Geisteserzeugnis — seinem ganzen Inhalte nach erfasst, s präsentirt sich eine Vervielfältigung des Inhaltes de Manuskriptes unter Weglassung des an der Spitze befindlichen Nachdrucksverbotes in ihrer Gesamterscheinung als ein ohne Erlaubnis des Urhebers hergestellter totaler Nachdruck überall da, wo der Urheber zufolge gesetzlicher Bestimmung überhaupt berechtigt war, ein solches Nachdrucksverbot in rechtlich anerkannter Zulässigkeit und Wirksamkeit a die Spitze seines Geisteswerkes zu setzen.

Es verschlägt hierbei auch nichts der Umstand dass das Geisteswerk eventuell auch ohne solche Nachdrucksverbot schon gegen Weitervervielfältigun durch Dritte gemäss unseren urhebergesetzlichen Bestimmungen geschützt ist. In diesen Fällen komm bei Anbringung des Nachdrucksverbotes nämlich noc ein anderer Gesichtspunkt, der des Artikel 7 de Berner Litterarkonvention, in Betracht. Geistesarbeiten, die in Deutschland mit »Nachdrucksverbot in periodischen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht sind, dürfen in den litterarischen Verbandsländern des Auslandes in keiner Form, sei es im Originale sei es in einer Übersetzung, mechanisch vervielfältig werden. Werden dagegen diese Arbeiten ohne ei solches Verbot in Deutschland einmal in Zeitschrifte oder Tagesblättern veröffentlicht, so sind sie dami in den litterarischen Verbandsländern des Auslande schlechthin reproduzierbar, somit im Original und i beliebigen Übersetzungen freigegeben.

Hieraus geht hervor, dass die Weglassung de Nachdrucksverbotes bei grösseren Veröffentlichunge nicht politischer oder nicht tagesgeschichtlicher Natur die in Zeitschriften oder Tagesblättern Deutschland erfolgen, stets einen Eingriff in die Rechte des Autor in dem gesamten Konventions-Ausland bedeutet



Aber auch gegenüber dem Inland bedeutet eine solche willkürliche Weglassung des Nachdrucksverbotes einen Eingriff in die Urheberrechte des Verfassers: Erstens einen *allgemeinen* Eingriff, sofern es jedem Urheber freistehen muss, die Vervielfältigung eines Geisteswerkes nur unter gewissen Beschränkungen hinsichtlich der Erscheinungsform dem anderen zu gestatten, und dies deshalb, weil bekanntlich nach einer bei Verlagen bestehenden Sitte, *ohne* Nachdrucksverbot bereits in Zeitschriften etc. Veröffentlichtes, gleichviel welcher Art — wenn es auch materiell gegen Nachdruck gesetzlich geschützt ist — nicht mehr als vollwertig angesehen, daher zum Wiederabdruck gegen Honorar für andere Zeitschriften nicht leicht mehr genommen wird. Die Weiterverwertung durch Wiederabdruck hat hier gerade zur Voraussetzung, dass die Geistesarbeiten unter »*Nachdrucksverbot*« erschienen, folglich unzweifelhaft von jeder Weiterverwendung ohne Vorwissen des Autors verschont geblieben sind. Auf der anderen Seite ist es aber denkbar, dass durch die Weglassung des Nachdrucksverbotes beim ersten oder zweiten Erscheinen einer Geistesarbeit diese, weil als Artikel in einer Zeitschrift oder Zeitung erschienen, unter die »grösseren — beliebig reproduzierbaren Mitteilungen« eingereiht, somit eben durch die Weglassung des Verbotes allgemein freigegeben wird ohne Genehmigung des Autors.

Derjenige, welcher bei Aufnahme einer Geistesarbeit in eine Zeitschrift oder in eine Zeitung das an der Spitze befindliche »Nachdrucksverbot« streicht oder einfach weglässt beim Satz in der Druckerei, verletzt somit nicht nur die idealen Interessen des Urhebers an der strikten Einhaltung der von ihm vorgeschriebenen Erscheinungsform, sondern auch dessen materielle Interessen an der Weiterverwertung mit Bezug auf das In- und Ausland.

Entwurf von Vorschriften
für die
Einrichtung und den Betrieb von Buchdruckereien und Schriftgiessereien.

Wie wir bereits im 5. Heft meldeten, ist vom Reichskanzler dem Bundesrat ein Entwurf zu einer Bekanntmachung betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und der Schriftgiessereien zugegangen. Diese Bekanntmachung lautet wie folgt:

Auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung hat der Bundesrat folgende Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgiessereien erlassen:

I. Für diejenigen Räume, in welchen Personen mit den Setzen von Lettern oder mit der Herstellung von Lettern oder Stereotypieen beschäftigt werden, finden folgende Vorschriften Anwendung: 1) Der Fussboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen. Unter dem Dach liegende Räume dürfen nur dann benutzt werden, wenn das Dach mit gerohrter und verputzter Verschalung versehen ist. 2) Die Räume müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Grösse ausreichen, um für alle Arbeitsstellen hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, dass sie zum Zweck der Lüftung ausreichend geöffnet werden können. Arbeitsräume mit schräg laufender Decke dürfen an keiner Stelle weniger als zweieinhalb Meter und im Durchschnitt nicht unter drei Meter Höhe haben. 3) Die Zahl der in diesen Räumen beschäftigten Personen muss so bemessen sein, dass auf jede derselben mindestens fünfzehn Kubikmeter Luftraum entfallen. 4) Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fussboden versehen sein, der eine leichte Beseitigung des Staubes auf feuchtem Wege gestattet. Hölzerne Fussböden müssen glatt gehobelt und geölt oder auf andere Weise, z. B. durch einen zusammenhängenden Linoleumbelag, gegen das Eindringen der Nässe geschützt sein. Die Wände und Decken müssen mindestens einmal jährlich mit einem frischen Kalkanstrich, oder mindestens alle fünf Jahre mit einem frischen Ölfarbenanstrich versehen werden; der Ölfarbenanstrich muss mindestens einmal jährlich mit warmen Wasser und Seife abgewaschen werden. Die Setzerpulte und die Regale für die Letternkasten müssen entweder ringsherum dichtschliessend auf dem Fussboden aufsitzen, so dass sich unter denselben kein Staub ansammeln kann, oder mit so hohen Füssen versehen sein, dass die Reinigung des Fussbodens auch unter den Pulten und Setzregalen bequem ausgeführt werden kann. 5) Die Arbeitsräume sind täglich mindestens einmal gründlich zu lüften. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, dass in ihnen ein ausreichender Luftwechsel während der Arbeitszeit stattfindet. 6) Die Schmelzkessel und Giesspfannen für das Lettern- und Stereotypenmetall sind mit gut ziehenden, ins Freie oder in einen Schornstein mündenden Abzugsvorrichtungen (Fangtrichtern) für entstehende Dämpfe zu überdecken. Das Legieren des Metalls und das Ausschmelzen der sogenannten Krätze darf nur ausserhalb der sonstigen Arbeitsräume oder in letzteren nach Entfernung der sonstigen Arbeiter erfolgen. 7) Die Räume und deren Einrichtungen, insbesondere auch Wände, Gesimse, Regale, Letternkasten, sind zweimal im Jahre gründlich zu reinigen. Die Fussböden sind täglich auf feuchtem Wege vom Staub zu befreien. 8) Die Letternkasten sind, bevor sie in Gebrauch genommen werden und so lange sie in Benutzung stehen, nach Bedarf zu reinigen. Das Ausblasen der Kasten darf nur mittelst eines Blasebalgs im Freien stattfinden und jugendlichen Arbeitern nicht übertragen werden. 9) In den Arbeitsräumen sind mit Wasser gefüllte und täglich zu reinigende Spucknäpfe, und zwar mindestens einer für je fünf Personen, aufzustellen. Das Ausspucken auf den Fussboden ist von den Arbeitgebern zu untersagen. 10) Für die Setzer, sowie die Giesser, Polierer und Schleifer sind in den Arbeitsräumen oder in deren unmittelbarer Nähe in zweckentsprechenden Räumen

ausreichende Wascheinrichtungen anzubringen und mit Seife auszustatten; für jeden Arbeiter ist mindestens wöchentlich ein reines Handtuch zu liefern. Insbesondere ist dafür zu sorgen, dass bei der Wascheinrichtung stets reines Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist, und dass das gebrauchte Wasser an Ort und Stelle ausgegossen werden kann. Für höchstens je fünf Arbeiter ist eine Waschgelegenheit einzurichten. Die Arbeitgeber haben mit Strenge darauf zu halten, dass die Arbeiter jedes Mal, bevor sie Nahrungsmittel innerhalb des Betriebes zu sich nehmen oder den Betrieb verlassen, von der Waschgelegenheit Gebrauch machen. 11) Kleidungsstücke, welche während der Arbeitszeit abgelegt werden, sind ausserhalb der Arbeitsräume aufzubewahren. Innerhalb der Arbeitsräume ist die Aufbewahrung nur gestattet, wenn dieselbe in verschliessbaren, gegen das Eindringen von Staub geschützten Schränken erfolgt. Die letzteren müssen während der Arbeitszeit geschlossen sein. 12) Alle mit erheblicher Wärmeentwickelung verbundenen Beleuchtungseinrichtungen sind derart anzuordnen oder mit solchen Schutzvorkehrungen zu versehen, dass eine belästigende Wärmeausstrahlung nach den Arbeitsstellen vermieden wird. 13) Der Arbeitgeber hat, um die Durchführung der unter Ziffer 8, 9 Absatz 2, 10 Absatz 3 und 11 getroffenen Bestimmungen zu regeln und sicher zu stellen, für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen. Werden in einem Betrieb in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt, so sind diese Vorschriften in die nach § 134a der Gewerbeordnung zu erlassende Arbeitsordnung aufzunehmen.

II. In jedem Arbeitsraum ist ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang anzubringen, aus dem ersichtlich ist: a. die Länge, Breite und Höhe des Raumes, b. der Inhalt des Luftraumes in Kubikmetern, c. die Zahl der Arbeiter, die demnach in dem Arbeitsraum beschäftigt werden darf. Ferner ist in jedem Arbeitsraum eine Tafel auszuhängen, die in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I wiedergibt.

III. Für die ersten zehn Jahre nach dem Erlass dieser Bekanntmachung können auf Antrag des Unternehmers Abweichungen von den Vorschriften unter I Ziffer 1 bis 3 durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Jedoch darf für die Arbeitsräume eine geringere als die unter I Ziffer 2 bezeichnete Höhe nur dann zugelassen werden, wenn jedem Arbeiter ein Luftraum von mehr als 15 cbm gewährt wird. Ein geringerer Luftraum als 15 cbm darf nur bis zur Grenze von je 12 cbm und nur unter der Bedingung zugelassen werden, dass durch künstliche Ventilation für regelmässige Lufterneuerung ausreichend gesorgt und die künstliche Beleuchtung so eingerichtet ist, dass weder strahlende Wärme, noch die Arbeiter belästigende Verbrennungsprodukte in die Arbeitsräume gelangen.

IV. Die vorstehenden Bestimmungen treten für neu zu errichtende Anlagen sofort in Kraft. Für Anlagen die zur Zeit des Erlasses dieser Bestimmungen bereits im Betriebe sind, treten die Vorschriften unter I Ziffer 5 Satz 1 sowie Ziffer 7 bis 9 sofort, die übrigen Vorschriften mit Ablauf von sechs Monaten nach dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Wie man hört, hat der *Deutsche Buchdrucker-Verein* (Prinzipale), mit dem Sitz in Leipzig, an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der dieser ersucht wird, den vom Reichskanzler auf Grund von § 120e der Gewerbeordnung vorgelegten Entwurf (siehe vorstehend) seine Zustimmung zu versagen und einen anderweitigen Entwurf unter Berücksichtigung einer Anzahl Grundsätze, die der Deutsche Buchdrucker-Verein vorschlägt, ausarbeiten zu lassen. Der jetzige Entwurf wird in der Eingabe in einzelnen Punkten ausserordentlich schädigend und deshalb als unannehmbar für das Buchdruckgewerbe und in zahlreichen anderen Fällen als dringend verbesserungsbedürftig bezeichnet.

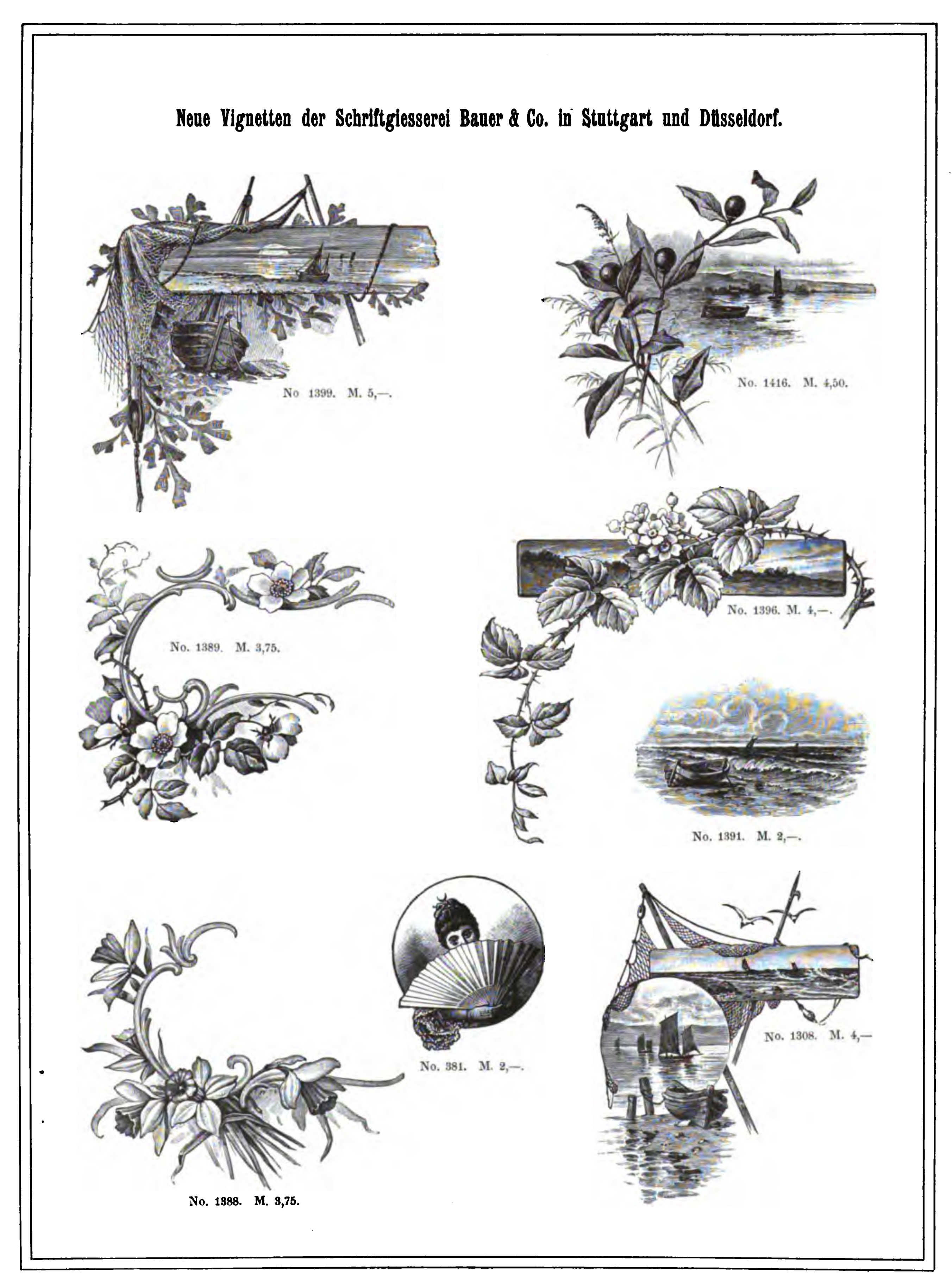
Schriftprobenschau.

Einen weiteren Abdruck von Teilen der grossen *Vignetten-Kollektion*, welche uns die Giesserei *Bauer & Co.* in Stuttgart und Düsseldorf bereits für Heft 1 des gegenwärtigen Jahrganges lieferte, und die wir dort nicht vollständig bringen konnten, lassen wir in dem heutigen Heft folgen und erlauben uns wiederum darauf hinzuweisen, dass der Leipziger Zeichner Heinrich Hoffmeister, dem die genannte Giesserei die Zeichnung dieser Vignetten verdankt, in der That in seiner gewohnten sorgsamen Weise wirklich Vortreffliches und durchaus Brauchbares geschaffen und sich dadurch jedenfalls die Anerkennung aller Buchdrucker und insbesondere aller Accidenzsetzer gesichert hat.

Die Schriftgiesserei *Roos & Junge* in Offenbach a. M. übersendet uns ihre umfangreiche, sauberst gedruckte Oktav-Schriftprobe. Wir finden in derselben alle die zahlreichen Materialien, deren eine wohleingerichtete Buchdruckerei bedarf um gut ausgestattete Werke, schöne Accidenzien und alle sonstigen Arbeiten zu liefern wie solche in der buchdruckerischen Praxis vorkommen. Zahlreiche Blätter mit gefälligen und scharfen Brotschriften, wie auch mit halbfetten, gotischen, Kanzlei- und Schwabacher-Schriften, mit Zier-, Rund- und Schreibschriften, Einfassungen, Ecken und Vignetten etc. zieren die Probe und zahlreiche vortrefflich gesetzte und gedruckte, die Schriftgattungen trennende farbige Titelblätter geben eine leichte Übersicht über das gesamte, den Buchdruckern zur Verfügung gestellte wertvolle und reichhaltige Material, das in allen Teilen der genannten Schriftgiesserei Ehre macht und von ihrem Streben, Gutes und Gefälliges zu liefern, Kenntnis giebt.



Neue Vignetten der Schriftgiesserei Bauer & Co. in Stuttgart und Düsseldorf.



Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die sehr gefällige Beilage E von *Wilhelm Gronaus* Buchdruckerei und Schriftgiesserei, Berlin-Schöneberg, gesetzt und gedruckt, führt unsern Lesern vor allem einige der neuesten und schönsten Accidenzmaterialien genannter Firma, und zwar deren *Schnur*- und *Quasten*-, sowie deren *Ranken-Ornamente* (Heckenrose), wie deren Schriften *Kosmos* und *Atlantik* vor Augen. Das Gesamtarrangement des Blattes ist bezüglich des Satzes und des Druckes ein sehr Ansprechendes und wollen wir nicht verfehlen, der Giesserei hiermit unsern verbindlichsten Dank dafür auszusprechen, dass sie uns dieses prächtige Blatt überliess.

Blatt S zeigt uns höchst gefällige Sätze der Offizin *Julius Klinkhardt* in Leipzig. Der Briefkopf sowohl wie der mit einer Vignette gezierte Avisbrief in einfachstem Druck lassen sich gewiss als recht ansprechende Arbeiten dieser renommierten Leipziger Druckerei bezeichnen.

Das Blatt R bringt zwei Adresskarten, welche beide aus den schönen *Excelsior-Schreibschriften* II. Garnitur von *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. gesetzt sind und diese Schriften in ihrer vollen Gediegenheit und Verwendbarkeit zeigen. Wir verweisen unsere Leser auf Das, was wir in betreff derselben in Heft 4 unter Schriftprobenschau anführten.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— *Ratgeber für Anfänger im Photographieren* von Ludwig David. Halle a. S., W. Knapp. Der umfangreiche und anerkannt wertvolle Photographische Verlag der genannten Firma ist wiederum durch ein sehr beachtenswertes Werk vermehrt worden. Der Ratgeber enthält in gedrängter Kürze alles Das, was der *Anfänger* wissen muss, um die gegenwärtig so populäre Kunst mit Verständnis und Geschick zu betreiben, und will es uns insbesondere scheinen, als wenn der Verfasser es so recht versteht, Das, was er lehrt, in instruktiver und leichtverständlicher Form wiederzugeben. Dass ihm dies auch bestens gelingt, beweist vor allem ein Tableau, welches in anschaulichster Weise zeigt, wie die Kopie von einem *unterexponierten*, einem *überexponierten* und einem *richtig exponierten* Negativ ausfällt und so in verständlichster Weise zeigt, was bei Ausführung dieser ungemein wichtigen Manipulation zu beobachten ist.

— *Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen.* Frankfurt a. M., H. Bechhold, herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. med. L. Mehler und von Joseph Heis. Der Titel dieses Werkes belehrt genügend über den Zweck desselben und kann dessen Erscheinen wohl mit Genug thuung begrüsst werden.

— *Das Urheberrecht an Werken der Litteratur, Kuns und Photographie*, herausgegeben von Dr. Alfred Ritter vo Wretschko. Preis 90 Kreuzer. Wien, Verlag der Manzsche k. k. Hof-Verlags-Buchhandlung. Das besonders für de Buchdrucker und Verleger wichtige Werk belehrt in ein gehendster Weise über das fragliche Gesetz vom 26. Dezembe 1895 und dürfte deshalb für Viele von grossem Interesse sei

— *Salvadore Landi. Typografia. Lezioni di Composizion* ad uso degli altievi e di quanti fanno stampare. Verlag vo Ulrico Hoepli, Mailand. Dieses kleine Lehrbuch der Buch druckerkunst in italienischer Sprache dürfte ein willkon menes Hilfsmittel zur Fortbildung in ihrem Beruf für di italienischen Buchdrucker sein. Ganz in der Weise, wi dies in Waldows grossem Lehrbuch und dessen Lehrbuc für Schriftsetzer der Fall, ist der gesamte Lehrstoff au dem Anschauungsunterricht basiert und demzufolge m entsprechenden Abbildungen versehen. Wie dies seiner Ze den Ruf der genannten Waldowschen Werke begründete, s wird dies ohne Zweifel auch dem italienischen Werke gelinger

---

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen.* Am 23. April beging Herr *Friedric Wilhelm Lindner* als Geschäftsführer der *Kreysingsche Buchdruckerei* in Leipzig sein 50jähriges Berufsjubiläum. Voll 36 Jahre stand der Jubilar der genannten Offizin in beste und treuester Weise vor. Möge ihm deshalb auch unser herz lichster Glückwunsch ausgesprochen sein.

— Am 1. Mai feierte Herr Kommerzienrat *Bestehorn* i Aschersleben sein 50jähriges Berufsjubiläum. Das Fe verlief unter allgemeinster Anteilnahme in der feierlichste Weise. — Auch wir wollen nicht unterlassen, hierm unsere besten Glückwünsche auszusprechen. Möge da Haus des Jubilars auch ferner blühen und gedeihen! –

— Das Bibliographische Institut in Leipzig feierte a 9. Mai den 100. Geburtstag seines Begründers *Joseph Maye* Letzterer war geboren am 9. Mai 1796 in Gotha, siedelte 182 nach Hildburghausen und 1874 nach Leipzig über, wo sei Geschäft zu grösster Blüte gelangte und sich gegenwärti noch befindet. In buchhändlerischen und buchdruckerische Kreisen nimmt diese Firma einen hohen Rang ein.

— Über das im letzten Heft erwähnte 50jährige Beruf jubiläum des Herrn Kommerzienrat *Hermann Giesecke* i Leipzig haben wir noch Folgendes zu berichten, dabei i wesentlichen Dem folgend, was die Leipziger Neueste Nachrichten darüber mitteilen.

Der am 9. April 1831 geborne Jubilar trat am 15. Ap 1846 als Buchdruckerlehrling in die Offizin von Bernhar Tauchnitz ein, konditionierte dann 1 Jahr lang in de Osterriethschen Buchdruckerei in Frankfurt a. M. un nahm zuletzt einen kürzeren Aufenthalt im Auslande. Nac Leipzig zurückgekehrt begründete Hermann Giesecke a 1. Juni 1852 zusammen mit Alphonse Devrient das später so berühmt gewordene typographische Institut Giesecke Devrient. Die ausgezeichnete Vorbildung und der fein Geschmack dieser beiden leitenden Männer liess die jung graphische Anstalt schnell die besten Erfolge erringen; di mustergültigen, von bestem Geschmack und einer edle

Einfachheit getragenen Erzeugnisse ihrer Druckerei fanden bald die Anerkennung weiter Kreise, die auch öffentlich durch wiederholte Auszeichnungen auf den Ausstellungen in München, Paris, London etc. eine Bestätigung erfuhr. Das Typographische Institut pflegt alle Gebiete des Kunstdrucks. Von denkwürdigen typographischen Leistungen seien hier der Codex Sinaiticus und der bändereiche Codex Diplomaticus Saxoniae erwähnt, während die lithographische Anstalt durch die Reproduktion des Papyrus Evers und ähnliche Veröffentlichungen, durch zahlreiche prächtige Kunstblätter schöne Zeugnisse ihrer Leistungsfähigkeit hervorgebracht hat. Gleicher Erfolge und einer gleichen Ausbreitung hat sich das Kupferdruck-Atelier zu erfreuen, namentlich in letzter Zeit, wo die moderne Kunstrichtung sich wieder gern der Radierung bedient und die photomechanischen Verfahren mit der Heliogravure ein sehr wertvolles Illustrationsmittel an die Hand gegeben haben. Aus einem Zusammenwirken der lithographischen und der Kupferdruckverfahren entstand die kartographische Anstalt, deren Erzeugnisse ebenfalls zu einer Erweiterung des vortrefflichen Rufes des Hauses wesentlich beigetragen haben. Die topographische und geologische Karte von Sachsen, Baden, Hessen, Belgien etc., eine Reihe ausgezeichneter Städtepläne, von Spezial- und technischen Karten, legen Zeugnis ab, dass die Firma auch auf diesem Gebiete mit der Zeit vorgeschritten ist und sich weltumfassender Beziehungen erfreut, die ihrem sächsischen Heimatlande nur zur Ehre gereichen. In ganz hervorragender Weise ist indess das Haus Giesecke & Devrient durch seine ausgebreitete Thätigkeit auf dem Gebiete des Geld- und Wertpapierdruckes bekannt geworden. Neben den Staatspapieren unseres engeren Vaterlandes hat die Firma ebensolche für fast alle übrigen deutschen Regierungen geliefert und daneben enorme Mengen von Pfandbriefen für unsere grössten Bankinstitute, von Aktien und Obligationen für Gesellschaften aller Art, von Banknoten, Briefmarken, Postkarten für europäische und überseeische Märkte, wie Schweden, Portugal, Brasilien, Siam, China, u. s. w. hergestellt. Das Haus Giesecke & Devrient beschäftigt jetzt ein Personal von ca. 450 Köpfen und verfügt über ca. 50 Schnellpressen und ca. 200 Hilfsmaschinen. Der ganze Betrieb ist seit den letzten Jahren den neuesten Errungenschaften der Technik angepasst. Dem Jubilar steht seit 1867 als Teilhaber dessen jüngerer Bruder Herr Generalkonsul Dr. Bruno Giesecke zur Seite, der sich seit 1889 mit Herrn Alphonse Devrient, dem Neffen des im Jahre 1878 verstorbenen Mitbegründers des Hauses in die technische Leitung des Instituts teilt. Über die Jubiläumsfeier selbst können wir mitteilen, dass dem gefeierten Chef seitens des Geschäftspersonals seine Porträtbüste, von der Meisterhand des Bildhauers Seffner modelliert, dargebracht wurde. Die Feier vereinte eine glänzende Versammlung in der Villa des Gefeierten. Was das Giesecke'sche Haus an Schmuck und Glanz bieten konnte, das war vereint, um einen würdigen Rahmen für die illustre Gesellschaft zu geben, welche sich auf Einladung des Jubilars zur Begehung seines Jubel- und Ehrentages hier an festlicher Tafel versammelte. Manch geistvolles Wort kam bei dieser stimmungsvoll gehobenen Feier im Austausch sympatischer Reden zum Ausdruck; Liebe und herzliche Anhänglichkeit liehen den Trinksprüchen auf den hochgeschätzten Jubilar freudigste begeisternde Momente und die Hochschätzung seiner Verdienste und Thaten auf dem Gebiete der typographischen Kunst, wie sie die berühmte Firma Giesecke & Devrient so ernst pflegt, fanden in sinnigen Toasten vollste Anerkennung. Der Jubilar gedachte in erster Linie des hohen Schirmherrn des Gewerbes, des Königs *Albert* von Sachsen, dessen Huld und Gnade oft schon dem Hause Giesecke & Devrient begegnet sei; sein Hoch auf den Herrscher des Sachsenlandes fand begeisterten Zuruf. Dann folgte eine lange Reihe von Trinksprüchen zu Ehren des Jubilars, zu Ehren des Hauses Giesecke & Devrient, zu Ehren der Familien Giesecke und Devrient, Toaste auf den Leipziger Buchhandel, auf die Leipziger Buchdruckerkunst u. s. w., die in fast ununterbrochener Reihe aufs Neue die Bekräftigung der edlen Charaktereigenschaften des gefeierten Jubilars gaben.

Wir haben in den Spalten unseres »Archiv für Buchdruckerkunst« *so oft Gelegenheit gehabt*, auf die berühmte Firma und deren verdienstvolle Inhaber hinzuweisen, dass es wohl unnötig ist, unseren Sympathien für den geschätzten Herrn Jubilar und sein Institut hier noch besonderen Ausdruck zu geben. Möge das Haus *Giesecke & Devrient* noch lange bestehen und möge es allezeit wie bisher ein beredtes Zeugnis dafür ablegen, dass *edle Einfachheit*, *gediegenster Geschmack* und *vollendete Ausführung* aller Arbeiten die besten Mittel sind, den Ruf eines typographischen Institutes für alle Zeit zu begründen und zu erhalten. Möge dem Herrn Jubilar noch eine lange, wie bisher so segensreiche und von bester Gesundheit unterstützte Thätigkeit beschieden sein! *A. W.*

— Der Chef und Mitbegründer der Firma H. Lühr & Dircks in Garding, der in weiteren Kreisen bekannte und hochgeachtete Buchdruckereibesitzer Senator a. D. *J. Dircks*, feierte am 19. Mai sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Dem geschätzten Jubilar unsere verbindlichsten Glückwünsche.

— Die Schriftgiesserei *C. F. Rühl* in Leipzig hat ihrem langjährigen Mitarbeiter Herrn *Felix Anton Guerlin* Prokura erteilt.

— Aus drei uns soeben zugegangenen Blättern ersehen wir, dass die Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft vormals *Gustav Fritzsche*, K. S. Hofbuchbinder in Leipzig, eine Reihe von Einbanddecken-Abbildungen, deren Originale aus ihren Werkstätten in letzterer Zeit hervorgegangen sind, erscheinen lässt, um den Interessenten einen vollen Einblick in ihre Leistungsfähigkeit zu bieten. Man ersieht aus den Mustern, dass diese berühmte und angesehene Leipziger Buchbinderei nach wie vor bemüht ist, die *künstlerische* Ausstattung der Bucheinbanddecken zu pflegen und dass ihr dies in bester Weise gelingt. Eine grössere Reihe solcher Abbildungen, wie sie diese 3 Blätter enthalten, wird unzweifelhaft ein willkommenes Hilfsmittel für alle die sein, welche Bedarf an Einbanddecken, Mappen etc. haben oder solche herstellen.

— Die Farbenfabrik von *Gebr. Jänecke* & *Fr. Schneemann* in Hannover, veröffentlicht in einem gefällig ausgestatteten Heft Druckproben ihrer *Merkantilfarben* in 13 verschiedenen höchst gefälligen und aparten Nuancen. Bei der vielfachen Verwendbarkeit deren sich derartige Farben gegenwärtig für den eleganten Accidenz- und Illustrationsdruck erfreuen, werden diese Druckproben gewiss die verdiente Beachtung und darauf folgende Anwendung finden.

— Die Farbenfabrik *Berger & Wirth* in Leipzig liess in diesen Tagen eine *Dreifarbendruck-Kollektion* erscheinen, welche wiederum die Güte und Brauchbarkeit ihrer Erzeugnisse für diese beachtenswerte Druckmanier in das rechte Licht stellt. Die zum Druck verwendeten autotypischen

Platten sind gut und zweckmässig ausgeführt, entbehren jedoch unseres Erachtens infolge Überladung jener Einfachheit und Klarheit in der Zeichnung, welche die seiner Zeit auch von uns veröffentlichten früheren Drucke von Platten der Prager Firma Husnik & Häusler so vorteilhaft auszeichneten. — Das Fortschreiten der Entstehung des Gesamtbildes ist in sehr konstruktiver Weise durch Abdruck der drei einzelnen Platten wie deren Übereinanderdruck gezeigt. — Gleichzeitig gab die Fabrik ein hübsch ausgeführtes Tableau mit 27 Sorten ihrer *Buchbinder-Glanzdruck-Farben* heraus, das gleichfalls die Beachtung aller der Kreise verdient, welche derartige Farben zu verwenden haben.

— † Der XV. Band des *englisch-amerikanischen Muster-Austausches* (The International Specimen Exchange) ist mit etwa 1jähriger Verspätung erschienen. Seitdem der Deutsche Buchdrucker-Verein den Internationalen Musteraustausch begründet hat, hat man sich deutscherseits nur noch wenig mit dem genannten Unternehmen beschäftigt, welches in der Hauptsache englische Beiträge enthält, und das seit dem Ausscheiden des Herrn Hilton aus der Firma Raithby, Lawrenze & Co. in Leicester keine ständige Vertretung in Deutschland gehabt hat.

— § *Sächsisch-Thüringische Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.* Auf dieser bevorstehenden Ausstellung soll auch das Buchgewerbe besonders hervorragend vertreten sein. In einem besonderen Pavillon wird dem Vernehmen nach eine Kollektiv-Ausstellung aller beteiligten Firmen stattfinden und dürfte diese Gruppe bei rechtzeitiger Vorbereitung und geschickter Anordnung gewiss eine imposante werden.

— Aus Strassburg wird berichtet, dass dort eine neue *Perforiermaschine* erfunden wurde, welche alle bis jetzt gebräuchlichen Perforiermaschinen in die Rumpelkammer zu verweisen berufen sein wird; die Maschine wird aber nicht nur für grosse Geschäfte sich nützlich erweisen, sondern auch für den kleinsten Buchdrucker, Buchbinder etc., der nur wenig zu perforieren hat, rentabel sein, da sie nur wenig Geld kostet und jede gewünschte Perforierung liefert: unendliche Längen, Kreise. Zickzack, Bogen u. s. w. Die Erfindung wurde in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet und werden wir demnächst unseren Lesern näher darüber berichten können.

— Die *Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer* hat ihren Jahresbericht für 1895 erscheinen lassen. Derselbe enthält interessante Mitteilungen und zwar: 1. Geschäftsbericht des Innungs-Vorstandes. 2. Bericht des Ausschusses für das Gehilfen- und Herbergswesen. 3. Desgleichen über das Lehrlings- und Schulwesen. 4. Desgleichen über das Ehrengericht. Aus letzterem Bericht ersehen wir, dass das Ehrengericht nur in einem einzigen Fall in dem verflossenen Jahre in Anspruch genommen und dieser Fall durch Herbeiführung einer Verständigung der streitenden Parteien erledigt worden ist. Eine ganze Reihe von Fällen wurde dagegen seitens der Innungsmitglieder beim Ehren- und Schiedsgericht des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Kreis VII (Sachsen) anhängig gemacht und von diesem erledigt.

— Die *Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer* hielt am 21. April ihre statutengemässe zweite Vierteljahrs-Versammlung unter zahlreicher Beteiligung im Innungslokal ab. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Oscar Siegel, des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen. — Zur Tages-Ordnung übergehend wurden 25 Ausgelernte unter Aushändigung der Lehrzeugnisse losgesprochen. Hierauf gedachte die Versammlung des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Herrn Seyfarth. Zur Aufnahme gelangten 2 neue Mitglieder. Zur Besprechung kam ferner der vom Tarif-Ausschuss in Leipzig in den Tagen vom 15.—17. April d. J. beratene und angenommene Tarif, der eine erhöhte Entlohnung und eine Verkürzung der Arbeitszeit in sich schliesst. Ein an den Tarif-Ausschuss zu richtender Antrag, welcher die Giltigkeitsdauer des neuen Tarifs auf 5 Jahre, die Einführung desselben für den 1. Oktober d. J. und die Erfüllung der Tarifbestimmungen in der Provinz mit derselben Strenge wie in den Grossstädten fordert, wurde angenommen und schliesslich eine Kommission von 6 Mitgliedern behufs Ausarbeitung sicherer Grundlagen für die durch den erhöhten Lohntarif bedingte neue Berechnung der Druckarbeiten gewählt.

— † *Eingegangene Fachblätter.* Ende des Jahres 1895 haben folgende Fachblätter ihr Erscheinen eingestellt: »Buchgewerbeblatt«, »Typographische Nachrichten«, »Reform«. Nichtsdestoweniger sind bereits wieder einige Neugründungen vollzogen worden. Das neueste Unternehmen ist ein Gratisblatt, das durch seine verbürgte Auflage von 25000 alle Konkurrenz aus dem Felde schlagen soll. Qui vivra, vera!

— Der am 9. Februar d. J. stattgehabte, von ca. 1500 Personen besuchte *Presseball* in der Philharmonie nahm einen glänzenden Verlauf. Eine mit wertvollen Gaben ausgestattete Tombola, sowie eine Reimschmiede, deren Erzeugnisse binnen 2 Minuten von einer neuen Setzmaschine »Typograph« gesetzt, gegossen und gedruckt wurden, boten den Festgästen eine dauernde reizvolle Unterhaltung. Das glänzende Ballfest, dessen namhafter Ertrag der Unterstützungskasse des Vereins »Berliner Presse« zufliesst, ging erst in den frühen Morgenstunden zu Ende.

Rat- und Auskunft-Abteilung.

Die Leser des *Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige* erhalten unter dieser Abteilung unentgeltlich Auskunft, jedoch ohne jede Verantwortung. — Für Beantwortungen, welche *direkt* brieflich gewünscht werden, sind der Anfrage 60 Pfg. in Marken beizufügen.

I. Technische Abteilung.

Anfragen sind an die Redaktion des Archiv, Leipzig zu richten.

Fragen.

Antworten.

II. Juristische Abteilung.

Anfragen sind an Herrn **Dr. jur. Karl Schaefer, München** (Bruderstrasse 5a III) oder an die **Redaktion des Archiv, Leipzig,** zu richten.

Fragen.

1) Ich war seither als selbständiger Leiter einer Tageszeitung engagiert. Eine Kündigung dieses Verhältnisses kann laut Vertrag nur mindestens 6 Wochen vor Ablauf des Quartals, und zwar für das nächstfolgende Quartal erfolgen. Ausserdem wurde ein Vertrag vereinbart, dass wenn mir vor Ablauf von zwei Jahren seit Abschluss des Vertrages gekündigt wird, ohne dass ich meine Pflichten

verletzt habe, so sollen mir die Reisehin- und Rückfahrts-Kosten im Betrage von 400 M. ersetzt werden. Mein Chef, der Verleger der Zeitung, ist nun plötzlich gestorben, es sind noch keine zwei Jahre seit Eingehung des Engagements verflossen; die Erben wollen das Unternehmen an einen Dritten verkaufen; mir würde indes das neue Verhältnis mit dem Käufer nicht passen; ich will mich daher weigern, das nene Verhältnis als auch für mich verbindlich anzuerkennen. Kann ich dies und welche Rechte und Pflichten habe ich in diesem Falle gegenüber den Erben?

Antworten.

1) Ihr redaktionelles Verhältnis ist durch das Ableben des anderen Teiles rechtlich *nicht* als »gelöst« zu betrachten. Die Verpflichtungen auf Ihrer Seite wie auch auf Seite der Rechtsnachfolger (Erben) bestehen solange gegenseitig fort, bis sie durch ordnungsgemässe *vertragsmässige* Kündigung oder durch ausdrücklichen oder stillschweigenden Verzicht des berechtigten Teiles als gelöst zu betrachten sind. Wird die betr. Zeitung von den Erben an einen Dritten verkauft, so entsteht jenem Dritten gegenüber für Sie keinerlei Rechts- und Verpflichtungsverhältnis. Können Sie infolge Verkauf des Unternehmens Ihren Vertragsverpflichtungen nicht mehr nachkommen, so müssen Sie von den Erben solange saläriert werden, bis Ihnen von diesen vertragsmässig gekündigt und das Verhältnis gelöst ist. Bis zu diesem Auflösungstermin haben Sie Gehaltsanspruch. Der Reisekosten-Entschädigungsbetrag von 400 M. wird für Sie fällig und einforderbar, sofern von der vertragsmässigen Kündigung seitens der Erben *vor* Ablauf von zwei Jahren (vom Tag des Vertragsabschlusses an gerechnet) Gebrauch gemacht wird, also vor dem Beginn des letzten Quartals 1896. Um diesen Anspruch in Schwebe zu halten, dürfen Sie weder selbst jetzt kündigen, noch das geschäftliche Verhältnis durch eigenmächtiges Fortbleiben brechen. Sie können mithin nichts besseres thun, als das Verhältnis ruhig weiterlaufen lassen und Kündigung abwarten. Die im Vertrage am Schlusse enthaltene »Konkurrenzklausel« ist in der gewählten Fassung ungiltig und für Sie nicht rechtsverbindlich, da solche der Gewerbeordnung zuwiderläuft. Es kann kein Gewerbetreibender oder sonstiger gewerblich thätigen Person allgemein zur Pflicht gemacht werden: weder an einem bestimmten Orte überhaupt in kein Geschäft zu treten, noch kein Geschäft dortselbst in eigener Person zu betreiben.

Briefkasten.

Hern F. C. H., Melle. Der uns übersandte Dreifarbendruck lässt wiederum erkennen, dass Sie alle Druckmanieren mit grosser Sorgfalt pflegen.

Inhalt des 6. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 3 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.

Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.

Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.

Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50

Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc.

Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.

Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.

Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Annoncen.







Verlag von Alexander Waldow. Leipzig.

Die Herstellung der Kompositionswalzen
und ihre Behandlung.

Herausgegeben von Alexander Waldow.

Separatabdruck aus Waldow, Hilfsbuch für Maschinenmeister, I. Teil.
1¾ Bogen gr. 8°. Preis 75 Pf.



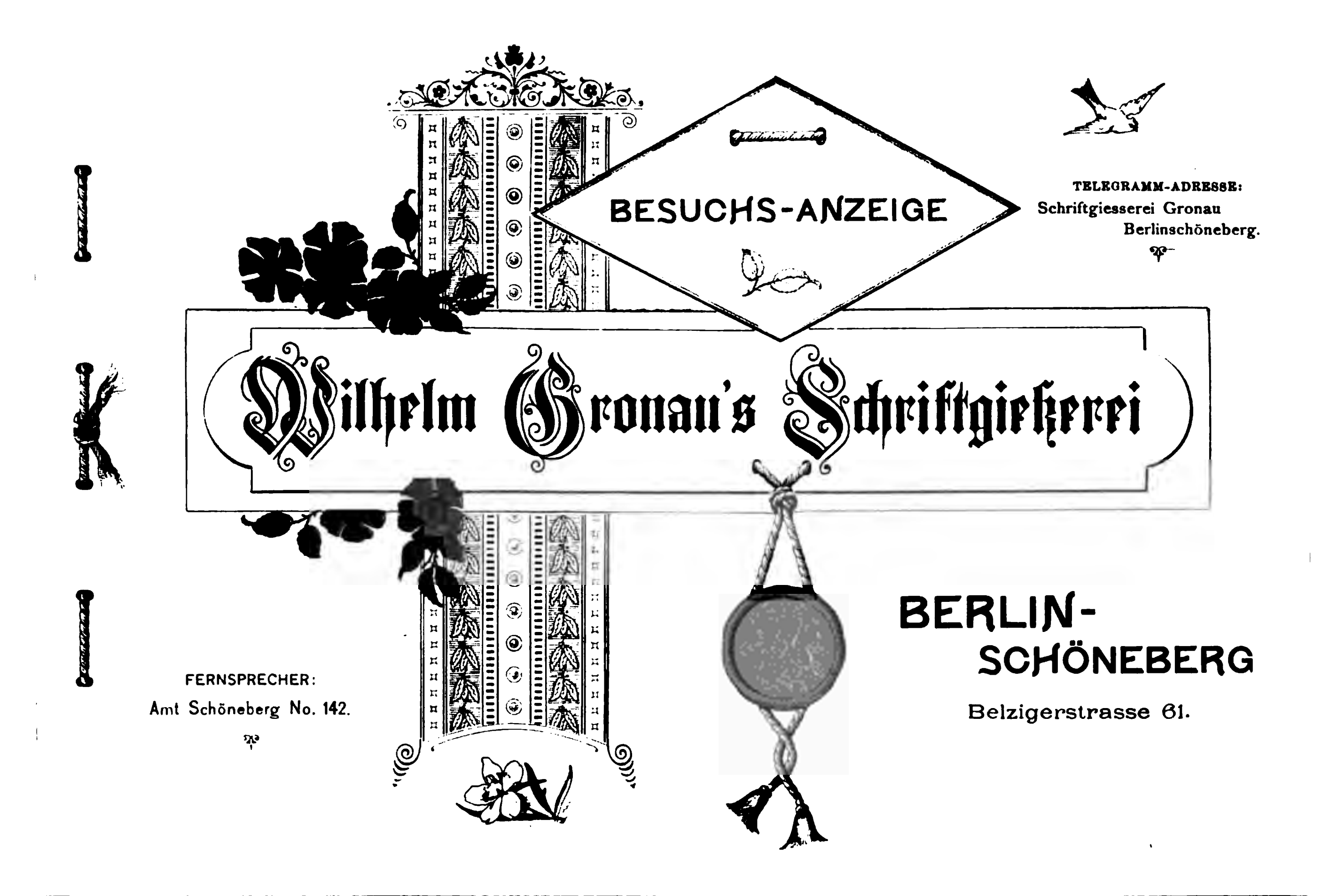


Konzentrierte
Seifenlauge
Originalkisten à 10 Dosen
pro Kiste 6 Mark,
in einzelnen Dosen 70 Pf.
empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.





Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei.

Berlin-Schöneberg,
Datum des Poststempels.

P. P.

Mit Gegenwärtigem theile ich Jhnen ergebenst mit, dass binnen Kurzem mein Vertreter

Herr Eugen Neuse

sich die Ehre geben wird, Jhnen seine Aufwartung zu machen. Jch bitte Sie, demselben Jhre geschätzten Aufträge gütigst aufbewahren zu wollen und sich versichert zu halten, dass ich deren Ausführung die grösste Sorgfalt angedeihen lasse.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei.

Angewandte Neuheiten:

Kosmos (8 Grade) Atlantik (8 Grade)
Naturalistische Ranken-Ornamente (Heckenrose)
Schnüre und Quasten.

Originalsatz von Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei, Berlin-Schöneberg.



P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass mein Vertreter

Herr Heinrich Köster

binnen kurzem das Vergnügen haben wird, mit Neuheiten ausgestattet Ihnen seine Aufwartung zu machen und bitte ich, demselben Ihre werten Aufträge zu erteilen.

Hochachtungsvoll

Julius Klinkhardt.

NEUHEITEN: Italienne-Kartenschrift ⋄ Bismarck-Gotisch Fette Cursiv-Grotesk Renaissance-Cursiv

Messing-Zierat ⋄ *Serie III* . . .
✶ Verlaufende Untergrund-Muster
Gelegenheits-Vignetten . . .
✶ Zeilen-Ansätze und Ausläufer.

Originalsatz von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Alexander Waldow

Buchdruck-Maschinen-

und Utensilien-Handlung

21 Brüderstraße Leipzig Brüderstraße 21.

Telephon No. 1556.

1

Alexander Waldow

Verlagsbuchhandlung

Werke über alle Zweige der Buchdruckerkunst

Leipzig

21 Brüderstraße 21.

2

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.



33. Band. 1896. Heft 7.



Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz.

Von W. Weis.

Die Kunst ist schier unerschöpflich und unzählige Pfade wandelt sie bei Erschaffung ihrer Werke trotz der geringen Anzahl von Gesetzen, die wahrer, echter Kunst zu Grunde liegen. Diese Behauptung kann man in allen nur erdenklichen Verhältnissen, mithin auch in unserer engeren Interessensphäre, dem Accidenzsatz, ruhig aufstellen und beweisen. Wie man in allgemeiner Beziehung von der Kunst und ihren Werken spricht, so dürfen auch wir in unserer Kunst von verschiedenen Stadien und Kunstepochen reden. Bei solchen Betrachtungen finden wir dann, dass jede Zeit ihre charakteristischen Merkmale hat, alles »Nachfolgende« aber ein Resultat des »Vorhergegangenen« ist, welches Resultat entweder ein gutes, positives oder auch ein schlechtes, negatives, war. Das Gute brach sich Bahn, das Schlechte jedoch verschwand, ging in sich selbst unter. So war es, ist es jetzt, und wird es auch in Zukunft bleiben. Bei jeder Erscheinung sondert sich der Weizen von der Spreu, welch' letztere in alle Windrichtungen zerstiebt, umsomehr als wir in der Erkenntnis des Guten und Schlechten vorwärts schreiten. Wir dürfen nun von der gegenwärtigen Zeit sagen, dass wir erkenntnisreicher geworden sind, womit aber auch ein grösseres Bedürfnis verbunden ist. Dieses Bedürfnis ist jedoch nicht ein solches an Material zur Verarbeitung, denn in dieser Beziehung verfügen wir glücklicherweise gegenwärtig über einen vortrefflichen Schatz, sondern *ein Bedürfnis an guten Ideen.*

Alles jagt jetzt in nervöser Hast nach solchen *guten Ideen*, wodurch es auch gar nicht verwunderlich erscheint, dass nach und nach Mangel an edlem Wild auf einem Terrain eintritt. Wenn nun gar nichts Erlegenswertes mehr aufzutreiben ist, dann wird eben ein neues Terrain aufgesucht, und dieses so lange abgeklopft, bis schliesslich auch da nichts Dankbares mehr sich findet. — Versuchen wir darum unser Heil wieder wo anders.

Neue Ideen hängen meistens mit neuen Erscheinungen zusammen und zwar sind letztere fast stets das Resultat einer neuen Richtung. Der Eine oder Andere denkt sich wohl die Sache auch umgekehrt, also, dass die Novität ganz gut in einer gewissen Richtung verwendbar sei, obwohl ja durch die Publikation vermittelst sog. Probenblätter auf diese Richtung hingewiesen wird. Manchmal hat er aber auch Recht und weist wirklich einer Novität einen anderen Platz an, als den, wofür sie eigentlich bestimmt war. Ein solcher Fall bildet dann wieder die Grundlage zu einer *neuen Richtung* und zu *neuen Erscheinungen.* Eine neue Richtung bedingt aber nicht selten eine veränderte Technik im Satz und Druck und wird es in diesem Falle fast immer einiger Zeit und Mühe bedürfen, um die Sache populär zu machen. Das Weitere findet sich dann stets von selbst.

Betrachten wir nun neuere Erzeugnise unserer Kunst, so werden wir finden, dass da der *Vignette* im Allgemeinen viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als dies in älteren Erzeugnissen der Fall ist. Durch diese Gepflogenheit ist die Produktion von Vignetten in letzterer Zeit natürlicher Weise eine sehr grosse gewesen, wie wir denn auch weiter betonen können, dass geradezu Mustergiltiges darin geschaffen wurde. Druckarbeiten, in welchen solche Vignetten verwendet werden, heben sich denn auch sehr vorteilhaft von Accidenzien ab, die solchen Zierats entbehren.

Wenn nun auch konstatiert werden kann, dass die Vignette jetzt mehr als früher angewandt wird, so muss trotzdem behauptet werden, dass ihr, der

Produktion gegenüber, noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie kommt erst in zweiter Linie in Betracht, da unsere Accidenzkünstler von ihrem eigenen Ruhm zehren wollen, was sie aber durch Hinzufügung in sich kunstvollendeter Erzeugnisse, wie diese Vignetten, nicht zu können glauben.

Aus diesem Grunde sieht man denn auch meistens die Vignette als Füllwerk im Text auftreten, weit weniger als integrirenden Bestandteil des *Kunstsatzes* selbst, es sei denn, dass sie von vornherein unzweifelhaft zu letzterem Zweck erschaffen ist, in welchem Falle aber wieder der *Vignette*, nicht aber dem damit verbundenen *Accidenzsatz*, die Hauptaufmerksamkeit gewidmet ist.



Man wird sicher schon bemerkt haben, dass Vignetten, die anscheinend nicht zu engerer Verarbeitung im *Accidenzsatz* geeignet sind, bedeutend weniger *in diesem* verwandt werden, als Eckvignetten, Leisten etc., die sich ihrer glatten rechtwinkeligen Formen in Bild und Montierung leicht in Verbindung mit Einfassungsmaterial bringen lassen. Dies ist höchst bedauerlich, umsomehr, als es gerade eine grosse Anzahl von Vignetten giebt, womit der Setzer trotz ihrer Schönheit nichts rechtes anzufangen weiss, solche, wie man sagt, nicht vorteilhaft anzubringen vermag.

Hier liegt die Frage recht nahe: »Sollte es denn kein Mittel geben, derartige Vignetten vorteilhaft, das heisst ohne zu grosse Aufwendung von Zeit und Kosten, im Accidensatz anzubringen?«

Der Beantwortung und Lösung dieser Frage soll nun die vorliegende Arbeit unter Vorführung geeigneter Beispiele gewidmet sein und würde es den Verfasser freuen, dadurch eine Anregung zu neuen Ideen geben zu können.

Man betrachte einmal die oben abgedruckte Vignette. Ihrer ganzen Anlage nach wird man sagen: »Dies ist eine Schluss-Vignette und eignet sich deshalb nur zur Ausfüllung eines leeren Raumes im Text; am besten auf der Schlusseite eines Kapitels oder auf de[r] letzten Textseite des Werkes«.

Es wird aber nicht immer Gelegenheit sein, dies[e] Vignette, wenn sie nun einmal da ist, auf die gedacht[e] Weise zu verwenden, sie also so einträglich aus[zu]nutzen, wie dies etwa bei einer zugelegten Ein[fassung] oder Schrift der Fall ist. Nun gefällt abe[r] vielleicht die Vignette gerade sehr, infolgedessen s[ie] auch einmal da angewandt wird, wo sie nicht a[m] richtigen Ort steht.

Hat der Setzer aber die Idee, die Vignette irgend[wo] in einem Rande zu verwenden, so stösst er a[uf] eine Hauptschwierigkeit: er findet nämlich keine ge[eigneten] Ansatzpunkte, ohne das Cliché an mehrere[n] Stellen ausklinken zu lassen. Geschieht das Letzter[e] trotzdem, so verursacht dies erstens Kosten und Zei[t]aufwand und zweitens bleibt es doch nur Flickwer[k] wegen der Schwierigkeit im Ausschluss.

Wegen solcher Scherereien wird also woh[l] meistens eine derartige Anwendung unterbleiben[.] Und trotzdem lässt sich die Sache arrangieren m[it] Anwendung eines anderen Satz- und Druckverfahrens[.]

Das Beispiel 1 auf unserer heutigen Beilag[e] Blatt U zeigt nun die Verwendung der Vignette in de[m] Rande eines Titels. Kurz zusammengefasst wurd[e] die Sache dadurch ermöglicht, dass man die Vignett[e] extra eindruckte. Die untere Leisten-Vignette wurd[e] im Satze mit eingebaut und in diesem selbst die obe[re] Vignette resp. deren Raum, mit Ausschluss blan[k] geschlagen.

An den Ansatzstellen sorgte man natürlich bei[m] Satz dafür, dass eine kleine Verlängerung oder Ver[kürzung] der Randlinie vor dem Fortdruck sehr leich[t] zu bewirken war.

Nun wird man freilich sagen, dass durch diese[s] Arrangement ein zweimaliger Druck nötig geworde[n] sei. In manchen Verhältnissen wird dies wohl auc[h] zugestanden werden müssen, sehr oft wird es jedoc[h] auch möglich sein, den zweimaligen Druck z[u] umgehen.

Besonders bei Umschlägen, Karten etc. wird e[s] sich einrichten lassen, dass man das Papier oder de[n] Karton für den Druck von zwei, wenn nicht gar vie[r] Exemplaren zurechtschneiden lässt. In diesem Fall[e] wird dann die Vignette zum Umdrehen, wie dies o[ft] beim Druck von Rechnungen mit Querlinien geschieh[t,] mit geschlossen, sodass also thatsächlich nur ein *ein[maliger]* Druck stattzufinden braucht.

Wenn aber auch wirklich ein zweimaliger Druc[k] stattfinden muss, so wird dies, wenn dadurch ein[e] Wirkung, wie sie allein mit Satz von Einfassungs[material] vielleicht gar nicht denkbar, erreicht wir[d,] in manchen Fällen kein zu grosses Opfer sein.



Einer ganz genauen Regulierung halber wird man gut thun, an den Ansatzstellen möglichst Bleilinien zu verwenden, deren Enden man da, wo eine systematische Verkürzung vielleicht noch nicht genügt, mit einem Stichel genau nach Bedürfnis absticht. Auf diese Weise lassen sich Effekte erzielen, wie sie mittelst Einfassungsmaterials allein nicht zu erreichen sind.

Diesen Weg kann der Accidenzsetzer auch ohne Skrupel einschlagen, da die dadurch erreichte Wirkung doch eigentlich auf sein Konto gehört.

Es ist ihm hier ein neues Feld erschlossen, wo er seine Tüchtigkeit als Arrangeur beweisen kann und stets Kombinationen zu erzeugen vermag, die Fall für Fall Anspruch auf Originalität beanspruchen können.

Auf diesem Wege wird es ferner vermieden werden, dass sich die Accidenzien durch den Charakter der Einfassung alle mehr oder weniger ähneln, dieser wird vielmehr durch geniales Einfügen der Vignette wohlthuend zurückgedrängt und in die Arbeit dadurch ein Moment der Eigenart gelegt. Beide Teile, Einfassung und Vignette, verschmelzen sich zu einem grossen Ganzen bei gut überlegter Ausführung.

Selbstverständlich ist bei diesem Vorgehen die vorherige Skizzierung eine Notwendigkeit, aber auch eine sehr gute Gelegenheit zur Entwickelung des Geschmackes, da stets darauf zu achten ist, dass Einfassung und Vignette im Einklang stehen. Am sichersten geht man beim Entwurf dadurch, dass man erst die Vignette, und danach das Einfassungsmaterial aussucht und zuletzt unter Berücksichtigung beider Teile über das geeignetste Arrangement nachdenkt.

Dass die Vignette natürlich auch möglichst Fühlung mit dem Text haben soll, ist schon zur Genüge an anderer Stelle erwähnt worden. Dadurch, dass wir eine kolossale Menge von Vignetten besitzen, die sich in gedachter Weise verwenden lassen, ist vorläufig nicht zu befürchten, dass die Kultivierung dieses Verfahrens langweilig wird.

Beispiel 2 Blatt V der Beilagen dieses Heftes zeigt schon etwas kompliziertere Formen, was jedoch an der Zeichnung der Vignette liegt. Der hierzu nötige Satz ist fast ebenso leicht ausführbar, als der von Beispiel 1. Nur der Satz des Daches und des Architravs hat etwas mehr Zeit wie rechtwinkelige Arbeit in Anspruch genommen, was aber kein Grund zur Verwerfung ist, da ja so wie so derartige Kunststücke vollführt werden und ausserdem hier durch das Vorgehen ein hübscher Effekt erzielt wird.

Die obere Schlussvignette, die als Balkon angebracht ist, zeigt eine sehr dunkle Färbung, wogegen die untere Vignette bedeutend heller ist. Dieser Umstand würde in gewöhnlichen Verhältnissen die Verwendung beider Vignetten in der gezeigten Weise verbieten, weil eher die untere Vignette dunkler als die obere sein dürfte. Da aber durch die separate Behandlung verschiedenartige Farbenstimmung möglich ist, so kann die obere Vignette in der Färbung entsprechend heller gehalten werden durch Zusatz von Weiss, was bei dem Drucke des Beispiels leider übersehen wurde.

Das Gitterthor im untern Teile des innern Raumes war bei Gelegenheit des Separatdrucks von Vignetten und Satz leicht herstellbar, indem man die Bogen- und wagerechten Linien in die Vignettenform und die senkrechten Spiesse in die Satzform stellte. In einer Form wäre das Gitterthor wohl gar nicht korrekt setzbar, während es so eine sehr einfache Arbeit gewesen ist. Beim Druck mit Umdrehen des Papiers ist die Wahl von zwei Farben ebenfalls möglich, da man ja im Farbekasten zwei Farben nebeneinander plazieren und diese durch Brocken und geteilten Wechselreiber bezw. geteilte Springwalze oder nur durch die eingesetzten Brocken auseinander halten kann. Man sieht daraus, dass es Hilfsmittel genug gibt, um einigermassen korrekte Verhältnisse zu erzielen.

Wendet man nun noch bei besseren Druckerzeugnissen ausserdem Töne an, in welchem Falle event. auch zwei zusammen gedruckt werden können, wie bei den Beispielen geschehen, so lässt sich mit Hülfe dieser das Beste erreichen, indem man durch kräftigere oder leichtere Struktur die nötige Plastik hervorzubringen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wesen der freien Richtung.

(Schluss.)

Bis in die jüngste Zeit bestand die Meinung, dass für die neue, freie Richtung im Accidenzsatz auch ein neues Material geschaffen werden müsse. Man fand die stilvollen Ornamente, über deren Schönheit sich die deutschen Buchdrucker jahrelang gefreut hatten und auf die sie um so mehr stolz waren, als das Ausland etwas auch nur annähernd ebenbürtiges nicht aufweisen konnte, für den freien Entwurf zu steif und zu eckig. Diese Meinung hat nun auf der einen Seite das Gute gehabt, dass die Schriftgiessereien veranlasst wurden, mehr wie früher das freie Linienornament zu pflegen und Zierformen zu schaffen, die den Setzer befähigen, ohne technische

Schwierigkeiten sich frei auf einem gegebenen Raume zu bewegen; auf der andern Seite hatte sie aber die Folge, dass das Interesse von dem guten stilvollen Materiale abgelenkt wurde und dass viel gutes und teures Material ungenützt liegen blieb. Die naturalistische Vignette, deren Wichtigkeit für die moderne Accidenzausstattung wir vollkommen anerkennen und wohl zu schätzen wissen, verdrängte das stilistische Ornament gänzlich, oder doch weit mehr als nötig gewesen wäre. Es ist nun eine erfreuliche Wendung im Geschmacke der Gegenwart, dass man an den gediegenen Formen der stilvollen Einfassungsserien wieder Gefallen findet.

Wollen wir nun bei dem Zurückgreifen auf die älteren Ornamente nicht wieder in das alte Geleise, dem wir mit vieler Mühe entgangen sind, geraten, so müssen wir uns vor allem hüten, die einfachen und grossen Formen der Einfassungen zu schweren Rahmen zusammenzufügen und sie durch vieles Linien- und kleinliches Beiwerk in der Wirkung zu beeinträchtigen. Es muss deshalb versucht werden, mit den einfachsten Mitteln zu wirken. Um einen Titel, eine Karte oder dergleichen geschmackvoll auszustatten, ist es nicht nötig, dass wir aus einer Viercicero- oder noch grösseren Einfassung einen Rahmen bauen, in welchen wir die Schrift nur mühsam hineinzwängen können, es genügt dazu je nach den Umständen schon eine aus der Einfassung komponierte Zierleiste oder *noch weniger*. Namentlich die grösseren Serien-Einfassungen enthalten viele Figuren, die für sich oder mit anderen verbunden ganz prächtige Schmuckstücke abgeben. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet sind Einfassungen wie die Florentiner, die Venezianische, die Woellmersche Renaissance-Einfassung, die Akanthea, die Holbein- und Raphael-Einfassung und noch manche andere fast *unerschöpfliche Fundgruben* eines gediegenen typographischen Schmuckes, der niemals veralten kann, weil die Formen nach klassischen Vorbildern geschaffen wurden.

Für die Anwendung solcher einzelner Figuren oder kleinerer Kombinationen ist als erste Bedingung zu beachten, dass sie nur mit Formen verbunden werden, die im Stil oder im Grössenverhältnis damit übereinstimmen. Am besten beschränkt sich der Setzer auf eine ganz einfache Linienbegleitung, die durch einige hübsche Ausläufer oder Spitzen belebt werden kann. Wichtig ist dabei, dass jedes Zuviel vermieden wird. Manche Setzer haben die Gewohnheit, eine Arbeit dadurch zu »vervollkommnen«, dass sie an jeder noch irgendwie freien Stelle noch ein Ornament, ein Häkchen, ein Sternchen, oder eine Schwalbe unterbringen. Viel richtiger ist es in den meisten Fällen, die fertige Arbeit daraufhin zu prüfen, ob von dem angebrachten Zierrat nicht noch etwas *weggelassen* werden kann. Man nehme einen Abzug und radiere versuchsweise von den nebensächlichen Ornamenten soviel weg wie entbehrlich erscheint; man wird auf diese Weise regelmässig noch verschiedenes finden, das entbehrlich ist, und sich gleichzeitig in der Selbstbeschränkung üben. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Schönheit, die Eleganz unserer Druckerzeugnisse nicht auf der Menge der Verzierungen beruht, sondern auf einer klaren, sinngemässen und alles überflüssige vermeidenden Anordnung des Ganzen. Wir fügen einige in diesem Sinne behandelte Satzbeispiele (1—3) bei, die unsere Ausführungen unterstützen werden.

Als etwas sehr häufig Überflüssiges möge bei dieser Gelegenheit noch die in der freien Richtung gern übertriebene Anwendung von Bogen- und Schrägzeilen gerügt werden. Die schräge oder gebogene Anordnung von Zeilen vermag eine Arbeit mitunter zu heben, doch sollte ihre Anwendung wegen der technischen Schwierigkeiten, die sie mit sich bringt, stets wohl erwogen werden. Sollen schräge oder gebogene Zeilen eine Arbeit nicht unruhig erscheinen lassen, so müssen sie so angeordnet sein, dass sie von den übrigen Zeilen oder von den Verzierungen gewissermassen getragen oder gestützt erscheinen. Eine ganz frei stehende schräge oder gebogene Zeile macht immer den Eindruck des Haltlosen, Unbegründeten, Stilwidrigen; ebenso ist es stilwidrig, wenn man eine Schrift mit senkrechten Grundstrichen schräg oder eine Kursivschrift im Bogen anordnet, im ersteren Falle scheint es, als ob die Buchstaben umfallen wollten, im andern erscheint die Schrift überhaupt hässlich. Man vergleiche diese:

Weinhandlung
4

Weinhandlung
5

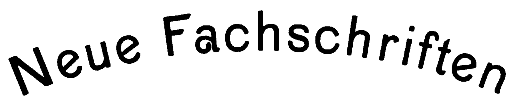
mit der folgenden richtigen Anordnung:

Weinhandlung
6

Weinhandlung
7

Ausnahmen von dieser Regel sind nur in ganz besonderen Fällen statthaft, sie verlangen eine Sicherheit in der Behandlung des Materials, die nur wenigen Accidenzsetzern eigen ist. Das folgende Beispiel 8 ist eine solche Ausnahme.

Eine alte Regel für den Satz von schrägen Zeilen, gegen die aber sehr oft gefehlt wird, ist noch die, die Zeile in einen solchen Neigungswinkel zu stellen, dass


Neue Fachschriften


für
Buchdrucker

1


Damen-Confection
Wäschefabrik
HOESMANN & SCHREIBER
Markt 15
NEUBURG
Vollständige Ausstattungen sind sofort lieferbar.

2


THEE- UND KAFFEE-HANDLUNG
EN GROS
HEINRICH BERGER
Gegründet im Jahre 1835
Telephon 531
Nürnberg, ... 189

3

die Grundstriche der verwendeten Kursiv- oder Schreibschrift senkrecht stehen; mindestens sollte die Zeile nicht so steil stehen, dass sich die Buchstaben nach hinten überneigen.



8

Es bliebe uns nun noch einiges über die Stützung von Schräg- und Bogenzeilen zu sagen. Die natürliche Stellung einer Schriftzeile ist die wagerechte, jede Abweichung muss begründet werden. Eine schräge Zeile gibt dem Arrangement einer Accidenz einen flotteren energischen Ausdruck. Dieser Ausdruck verschwindet jedoch sofort, wenn die Buchstaben ohne Halt und Stütze bergan steigen, wie die Beispiele 4 und 6 zeigen. Schon die einfache Unterstreichung kann die Zeile solider erscheinen lassen:



9

Den gleichen Erfolg hat die Anbringung eines Schriftzuges bei Schreibschriften:

Weinhandlung

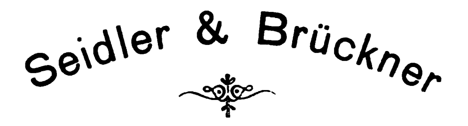
10

Vollkommen ist die Anordnung einer schrägen Zeile aber nur dann, wenn dieselbe von Zeilen gestützt und dadurch das durch die Schrägstellung gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt wird:

Weinhandlung
Seidler & Brückner
Mannheim
Karlsruher Strasse 5

11

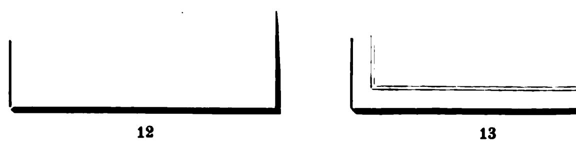
Beim Satze von Bogenzeilen befindet sich der Setzer in einer ähnlichen Lage. Eine nackte Bogenzeile ist ein ganz haltloses Ding. Soll eine einzelne Zeile durchaus im Bogen gesetzt werden, wie es mitunter verlangt wird, so muss der Setzer versuc[h] derselben mindestens durch ein einfaches Zierst[ück] eine Stütze zu geben:



In Zeilengruppen wird man die erste Zeile bogen setzen und darauf achten, dass die durchgehe Hauptzeile eine kräftige Stütze des Bogens bildet. die Bogenzeile die längste, so entsteht jene Form Satzbildes, die dem Setzer als »Regenschirm« bek ist; dieser Eindruck wird gemildert, wenn in Ecken über dem Bogen kleine, nebensächliche Ze oder leichte Verzierungen untergebracht werden.

Ein beliebtes Requisit der freien Richtung endlich der verlaufende Kreis. Man versteht daru einen Kreisteil, der nach den Enden zu schwä werdend spitz ausläuft. Es wird mit solchen Kre viel Unfug getrieben, richtig angewendet sind sie ein wirkungsvolles Dekorationsmittel. Wenn man Schmückung eines Gegenstandes einen Kreis wendet, so muss er immer etwas umfassen. Ein Teil offen gelassener Kreis muss doch denselben Zw haben und wenn er nicht ganz geschlossen wu so geschah dies, um für das Umschlossene Raum weiteren Entfaltung zu schaffen. Ein wichtiger des zu Schmückenden muss auf alle Fälle innerh des Kreises bleiben.

Ein einfacher Kreis ist ein sehr kümmerli Schmuck, er ist eigentlich nur die Grenzlinie e schmucklosen Scheibe. Lässt man nun den Teil e Kreises nach der Mitte zu anschwellen, so kann nur als die Andeutung des Schattens eines Schei fragmentes angesehen werden. Ins Eckige übertr würde etwa das Bild des Beispiels 12 entstehen:

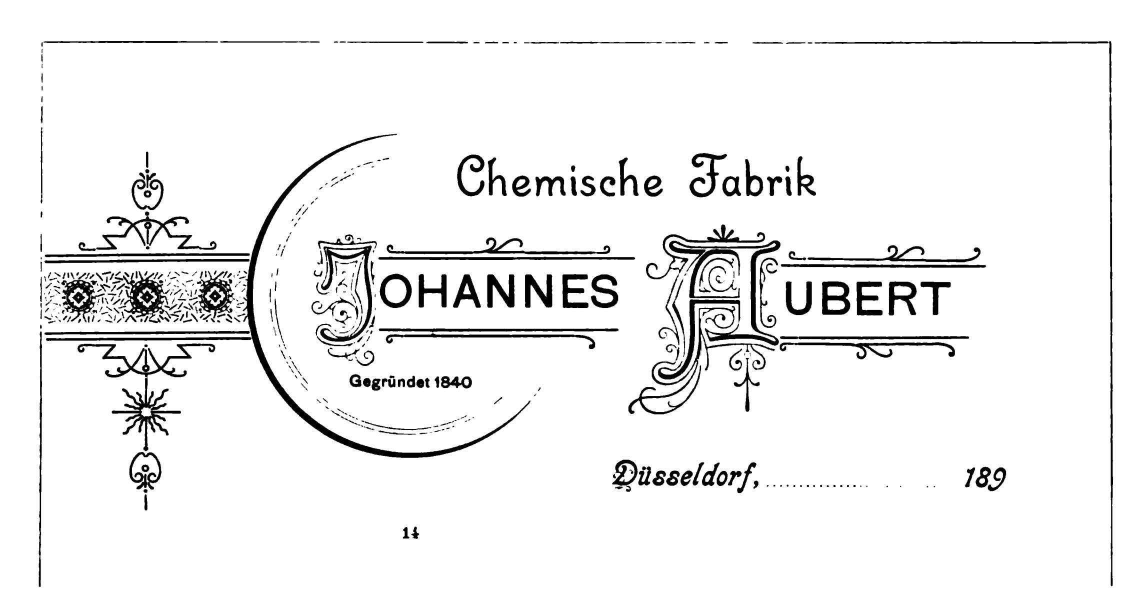


12 13

Diese Form (12) kann ebensowenig als schöne Verzierung angesehen werden wie ein schlic verlaufender Kreis. Wie es keinem Setzer einfa würde, die Schattenlinien des Beispiels 12 mit setten oder Ranken zu verzieren, eben so wenig s man es für möglich halten, dass ein verlaufen Kreis mit Verzierungen versehen werden kön Verschiedene Messinglinienfabriken haben den B drucker aber bekanntlich mit solchem sinnlosen terial »versorgt«.

Bleiben wir nun bei der Auffassung, dass der verlaufende Kreis die Schattenlinie einer Scheibe ist, so folgt selbstverständlich, dass für den Schmuck dieser letztern noch etwas besonderes gethan werden muss. Was wir in Beispiel 13 durch eine doppelfeine Linie angedeutet haben, muss also auch innerhalb des verlaufenden Kreises geschehen; es muss eine gefällige, innerhalb der Randlinie verlaufende Umrandung der Scheibe geschaffen werden.

In Beispiel 14 haben wir versucht, das, was wir über verlaufende Kreise ausführten, praktisch zu verwerten. Der hier verwendete verlaufende Kreis hat die Aufgabe, die Firmenzeile hervorzuheben; durch das linksseitige kleine Band wird der Kreis gehalten und gleichzeitig auch die Zeile in ihrer Stellung



14

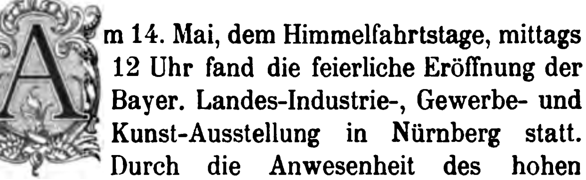
befestigt; die Firmenzeile mit den sie begleitenden Linien ist gleichsam die Fortsetzung des Bandes, auf welches die Initialen aufgelegt erscheinen. So hält eines das andere und am Ganzen wird kaum etwas Überflüssiges zu bemerken sein.

Es liesse sich noch manche Einzelheit herausheben, die für das Wesen der freien Richtung charakteristisch ist und die auf ihren Wert und ihre Bedeutung zu untersuchen interessant genug wäre. Vielleicht tragen aber auch schon die vorstehenden Anregungen dazu bei, dass sich unsere Accidenzsetzer immer mehr mit dem innern Wesen ihrer Arbeit befassen und weniger das Äusserliche gedankenlos nachahmen. — *a* —

Die Graphischen Fächer

auf der

Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896.



Am 14. Mai, dem Himmelfahrtstage, mittags 12 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Bayer. Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung in Nürnberg statt. Durch die Anwesenheit des hohen Protektors der Ausstellung, Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern, wurde dieser feierliche Akt besonders gehoben. Die Ausstellungsleitung, vor allem der Direktor des bayerischen Gewerbemuseums Th. von Kramer, hatte alles gethan, um die Ausstellung fertig zu bringen. Und dieses hat die Ausstellung vor so vielen voraus: sie war fertig. Die herrlichen Ausstellungsbauten, ganz mit weissem Stuck verkleidet, machen einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer und heben sich von dem Blätterwerk des Stadtparkes vorteilhaft ab.

Lenken wir unsere Schritte vom Hauptportal aus rechts der Maschinenhalle zu. Ein länglicher Bau mit einem Hauptgang in der Mitte, rechts und links Seitengänge. Am imposantesten finden wir neben der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, die Buchdruckmaschinenfabriken vertreten. Die bedeutendsten und grössten davon haben ihren Sitz in Bayern. Gleich am Eingang rechts finden wir die bekannte Schnellpressenfabrik von *König & Bauer* in *Kloster Oberzell* bei Würzburg. Gegründet 1817, produzierte dieselbe bis jetzt über 5000 Schnellpressen und beschäftigt etwa 550 Arbeiter. Ausgestellt sind

eine Zwillingsrotationsmaschine, auf welcher der »Fränkische Kurier« gedruckt wird, sowie eine Rotationsmaschine für veränderliche Formate; grösstes Format 150 cm, kleinstes 102 cm. Letztere eignet sich hauptsächlich zum Druck von illustrierten Zeitschriften, es sind grosse Galvanos und Autotypien im Druck. Interessant und als Neuheit finden wir weiter eine Zweifarbenmaschine grossen Formats mit Klitschenbewegung. Diese Neuerung gegenüber der Rollenbewegung ist gewiss nicht genug zu loben. Ausserdem sind noch eine Illustrationsmaschine und eine kleine Accidenzschnellpresse, beide für Hand- und Fussbetrieb eingerichtet, ausgestellt. Sämtliche Maschinen haben elektrischen Antrieb von Akkumulatoren der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co., Nürnberg. Kleiner an Umfang finden wir die Ausstellung der Schnellpressenfabrik von *A. Hamm* in Frankenthal, gegründet 1850. Dieselbe stellt eine Accidenzschnellpresse Nr. VI mit neuem Anlege- und Falzapparat aus, welche sehr gut funktionieren. Auf der Accidenzschnellpresse »Propatria« wurde bei Anwesenheit des Prinzregenten ein Gedenkblatt in drei Farben gedruckt; die Farbeverreibung an dieser kleinen Maschine ist eine ausgezeichnete. Direkt angereiht ist die Schnellpressenfabrik *Frankenthal, Albert & Co.*, Aktiengesellschaft, welche 1861 gegründet, seit 1889 Aktiengesellschaft, etwa 650 Arbeiter beschäftigt. Die bis jetzt gelieferten Maschinen beziffern sich auf gegen 3500. Ausgestellt sind eine »Rhenania« und eine Tiegeldruckschnellpresse »Stella«. Ausser einer Steindruckschnellpresse grossen Formats hat die Firma an anderer Stelle eine kleine Rotationsmaschine ausgestellt, auf welcher die »Nordbayerische Zeitung« gedruckt wird. Wenige Schritte davon finden wir die Schnellpressenfabrik von *Bohn & Herber* in *Würzburg*, welche 1873 gegründet, 150 Arbeiter beschäftigt und bereits 1700 Schnellpressen ablieferte. Ausgestellt sind 11 Buchdruckmaschinen und eine Steindruckschnellpresse. Unter ersteren befinden sich die Accidenzschnellpressen Nr. I—V und 2 Tiegeldruckmaschinen. Der Antrieb geschieht mittelst direkt gekuppelter Akkumulatoren von Schuckert & Co., Nürnberg. Einen riesigen Komplex nimmt ferner die *Maschinenfabrik Augsburg* in Augsburg ein, welche 1840 gegründet, seit 1857 Aktiengesellschaft, ca. 2200 Arbeiter beschäftigt. Auf der ausgestellten 16-Seiten-Zwillingsrotationsmaschine, welche pro Stunde 12000 Exemplare liefert und zweimal falzt, wird der »General-Anzeiger« für Nürnberg-Fürth gedruckt. In einem Kiosk, dessen Säulen mit Rotationsplatten originell geschmückt sind, wird der General-Anzeiger verausgabt. An der Illustrationsschnellpresse Nr. VI ist der neue Bandkontrollapparat »Patent Fütterer« angebracht, ebenso ein neuer Farberegulierapparat von demselben Erfinder, durch welch letzteren Apparat es möglich ist, die Farbe auf das Genaueste zu regulieren. Als Neuheit bringt die Firma weiter eine kleine Zweifarbenmaschine mit Tischfärbung, welche nach unserer Ansicht nur daran leidet, dass die Farbeeinführung in dem zweiten Farbekasten etwas schwierig ist, da sich direkt über demselben die Bänderführung befindet. Ausserdem ist das Modell einer gewöhnlichen Schnellpresse ausgestellt. Sämtliche Maschinen haben direkten Antrieb von Schuckert & Co., Nürnberg.

Die Maschinenfabrik von *Steinmesse & Stollberg* in Nürnberg stellt verschiedene Hilfsmaschinen für Steindruckereien aus. Auf zwei Steindruckpressen werden farbige Albums, sowie Ansichten von der Ausstellung gedruckt. Ehe wir die Maschinenhalle verlassen, können wir nicht unterlassen, der grossen Laufbrücke, welche den ganzen Raum in der Halle in ziemlicher Höhe durcheilt, unsere Bewunderung zu zollen. Man gewinnt von da oben einen guten Gesamtüberblick über den riesigen Raum.

An den Gebäuden für Verkehrswesen, Ausstellung der kgl. bayer. Ministerien, der Kommunen und Frauenvereine vorüber, lenken wir unsere Schritte der Industriehalle, dem Hauptgebäude zu.

Ein herrlicher Kuppelbau nimmt uns auf, und vor uns liegen die Ausstellungen der einzelnen Kreise. Einige Stufen führen hinab in die riesige mit herrlichen Blumenarrangements ausgestattete Vorhalle. Versuchen wir die recht zerstreut liegenden Graphischen Aussteller zu finden, so ist unsere Mühe keine kleine, da die Aussteller nicht branchenweise, sondern nach Kreisen gruppiert sind. Wir treten durch eines der herrlichen Portale, welche die einzelnen Kreise schmücken. Die einzige vertretene alte Schriftgiesserei von *J. Ch. Zanker* in *Nürnberg*, gegründet um das Jahr 1500, hat in geschickt arrangierter Weise verschiedene Sätze und Probeblätter ihrer Erzeugnisse, Stereotypen, Galvanos, Schriftzeug, Matrizen, Messinglinien u. s. w. ausgestellt. Eine rückseitig angebrachte Sammlung von Bronzefiguren, Wandtellern, Medaillen beweist, dass die Firma J. Ch. Zanker auch auf diesem Gebiete firm ist. Dicht daneben finden wir in übersichtlicher Weise die Stereotypie-Utensilienhandlung von *A. Siegfried*, *Nürnberg*. Drei grosse Giessapparate heben sich vorteilhaft ab von all den kleinen Hilfsmaschinen. Als Neuheit finden wir eine kleine Lochmaschine, welche das stärkste Galvano durchschlägt. Ein Hohlsteggiessinstrument sei noch besonders erwähnt. Ausserdem finden wir Siegfrieds verbessertes Matrizenpulver und fertige Matrizentafeln ausgestellt.



In demselben Raume erblicken wir den Ausstellungsobelisk der weltbekannten Firma *Carl Kempe*, *Nürnberg*, Maschinenfabrik für Stereotypie, Galvanoplastik, Chemigraphische Kunstanstalten und Buchdruckereibedarfsartikel. Die Firma ist gegründet 1883, beschäftigt circa 70 Gehilfen und ist mannigfach auf Ausstellungen prämiirt. Wir finden verschiedene Stereotypen und Matrizen, die hauptsächlichsten Fabrikate in origineller Weise arrangiert. Die *Buchdruckwalzenmassefabrikation* ist durch zwei Firmen vertreten. Die Fabrik englischer Buchdruckwalzenmasse von *Fr. Ehrlinger*, *Nürnberg*, stellt ausser einigen fertig gegossenen Walzen, drei verschiedene Sorten von verbesserter englischer Walzenmasse aus. Ausserdem finden wir noch verschiedene farbige Hektographenmasse, nach französischem System parfümirt. Ebenso stellt die Walzengussanstalt von *G. Grapow* in *Nürnberg* Buchdruckwalzenmasse unbekannten Fabrikates aus. Mehrere fertige Walzen zeigen grosse Reinheit und Widerstandsfähigkeit. Die *Buchdruckfarbenfabrikation* ist vertreten vor allem durch die Münchener Farbenfabrik von *Mich. Huber*, welche auch die Farben für den Druck des Kataloges lieferte. Ausgestellt sind in übersichtlicher Weise Druckproben der Farben für Buch-, Licht- und Kupferdruck, an Reichhaltigkeit einfach grossartig. *Iglauer & Co.* in *Nürnberg* stellt schwarze und bunte Farben für Buch- und Steindruck aus. Ebenso die Schweinfurter Farbenfabrik *Th. Wirsing*, welche 1883 gegründet und verschiedentlich prämiirt wurde. Von *Papierfabriken* finden wir die *München-Dachauer Aktiengesellschaft* für Maschinenpapierfabrikation, eine grossartig angelegte Aktiengesellschaft mit fünf Papierfabriken, zwei in München, zwei in Dachau und eine in Pasing, mit zusammen 10 Papiermaschinen. Beschäftigt sind circa 1000 Arbeiter. Ausgestellt sind ausser verschiedenen Druck- und Einschlagpapieren Drucksachen, Bücher etc., wozu die betreffende Firma das Papier lieferte, darunter auch den Katalog der Ausstellung. Die Holzstoff- und Papierfabrik *Elsenthal* in *Grafenau*, gegründet 1889, beschäftigt circa 120 Arbeiter, stellt hauptsächlich Zeitungsdruckpapiere in Formaten und Rollen aus. In der Pfalz finden wir die altrenommierte Maschinenpapierfabrik von *Ph. Knöckel & Söhne* in *Neustadt a. d. H.*, gegründet 1745, bis 1837 Handbetrieb. Hauptsächlichstes Fabrikat Zeitungspapier und holzfreies Werkdruckpapier. Um die Festigkeit der Papiere zu veranschaulichen, hängen an einigen Bogen Papier mehrere beträchtliche Gewichte von 40 bis 80 Kilo. Die Aktiengesellschaft *Papierfabrik Hegge*, gegründet 1812, circa 140 Arbeiter, hat verschiedene Sorten farbige und weisse Papiere ausgestellt. *Aschaffenburg* ist durch zwei Papierfabriken vertreten. Die *Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation* fertigt lediglich ihre Papiere aus Holzzellstoff nach System *Ritter-Kellner* und System *Mitscherlich*. Die bekannte *Aktiengesellschaft für Buntpapier-* und *Leimfabrikation* stellt in ihrem grossartigen Pavillon eine Miniaturvorführung der Papierfabrikation aus. Es ist dies die einzige Gelegenheit, zu sehen, wie Papier fabriziert wird. Warum nicht eine Papierfabrikationsmaschine in der Maschinenhalle ausgestellt ist, bleibt für uns eine offene Frage, jedenfalls hätte man damit einen grossen Erfolg erzielt.

(Schluss folgt.)

Schriftprobenschau.

Aus *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei* in Berlin-Schöneberg liegen uns mehrere sehr gut gedruckte Probeblätter vor, die manches schöne neue Erzeugnis dieser altbewährten Firma in ansprechenden Anwendungen vorführen. Der erste Rang unter diesen Novitäten dürfte wohl der *Deutschen Renaissance-Einfassung für Buntdruck* zuzusprechen sein. Es ist ein uns sehr sympathischer Zug in den ornamentalen Neuschöpfungen der besten Giessereien, dass sich diese wieder den herrlichen Formen der Renaissance zuwenden. Die vorliegende Deutsche Renaissance-Einfassung kann den besten gleichartigen Erzeugnissen an die Seite gestellt werden, sie ist ein vornehmer Schmuck für jede Druckarbeit.

Eine *Neue Ranken-Einfassung* für ein- und zweifarbigen Druck lässt sich sowohl zur Rahmenbildung wie auch als Schmuck in freier Manier gut verwenden und wird am besten wirken, wenn sie von möglichst wenig Beiwerk begleitet wird.

Ein Doppelblatt enthält viele ansprechende *Spitzen- und Flächen-Muster* sowie eine Anzahl gefälliger *Reihen-Einfassungen* für Accidenzien und Inserate, teilweise für mehrfarbigen Druck geeignet.

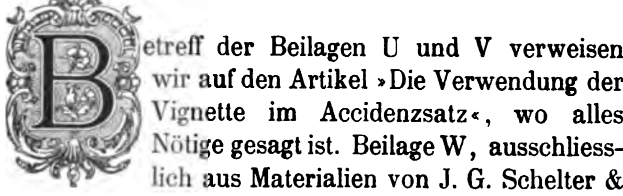
Ein viertes Blatt zeigt uns eine neue *Zierschrift Samoa*, eine Versalschrift in vier Graden, die eine ganz originelle Bildung von Titelzeilen auf Accidenzien ermöglicht. Es können nämlich aus dieser Schrift auf- und absteigende Zeilen bei senkrecht stehendem Buchstabenbilde gesetzt werden, die ganz den Eindruck machen, als ob die Schrift für den besonderen Fall geschaffen wäre.

Die Schriftgiesserei *A. Numrich & Co.* in Leipzig legt uns zwei Doppelblätter mit *neuen Vignetten* und

Initialen vor. Die Vignetten sind Randverzierungen mit Landschaften und Blumenschmuck, die Initialen, mit Typen in Antiqua und Schwabacher in je zwei Grössen, sind mit ähnlichen Motiven geschmückt. Alle diese hübschen Bilder sind ganz vorzüglich gezeichnet und von grosser Klarheit. Reizende Effekte werden durch den Eindruck zweier Töne erzielt; in dieser Ausführung sind die Vignetten wie die Initialen ein Schmuck für Buchdruckarbeiten, wie er schöner mit so einfachen Mitteln noch nicht geboten wurde. Die Probeblätter, die übrigens sehr gut gedruckt sind, würden ganz bedeutend gewonnen haben, wenn die Vignetten und Initialen in praktischen Anwendungen vorgeführt worden wären, namentlich die Initialen kommen in ihrer gedrängten, gleichförmigen Nebeneinanderstellung gar nicht gut zur Geltung.

Die *Bauersche Giesserei*, Eduard Kramer, in Frankfurt a. M. übersendet uns das 16. Fortsetzungsheft ihrer Schriftproben. Von einem sehr geschmackvoll gesetzten und auf grünes Chagrinpapier gedruckten Umschlag umgeben, finden wir zahlreiche Blätter mit schönen, scharfen und bestens geschnittenen Brot-, Titel- und Zierschriften, Einfassungen und Vignetten, die sämtlich davon Zeugnis ablegen, dass diese alte und renommierte Giesserei angelegentlichst bemüht ist, ihren Kunden nach wie vor *Gutes* zu bieten und ihren alten Ruf zu wahren.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



Betreff der Beilagen U und V verweisen wir auf den Artikel »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«, wo alles Nötige gesagt ist. Beilage W, ausschliesslich aus Materialien von J. G. Schelter & Giesecke gesetzt, wurde zur diesjährigen Ostermesse von dem Festausschuss des Börsen-Vereins der Deutschen Buchhändler als Zirkular herausgegeben und wird sich unzweifelhaft in seiner gesamten Ausstattung des Beifalls unserer Leser erfreuen. Die Druckausführung der zur Versendung gelangten Exemplare dieses Zirkulars besorgte die Druckerei von C. Grumbach in Leipzig in bekannter, sorgfältiger Weise.

Zeitschriften- und Bücherschau.

— Unter dem Titel: »*Die Graphische Welt, Deutsche Faktoren-Zeitung*« ist nunmehr Nr 1 des Organs für die Faktoren-Vereine Deutschlands in Berlin erschienen. Herausgeber ist *Alex. Stadthagen*, für die Redaktion verantwortlich *Hermann Thieme*, Drucker ist Julius Sittenfeld, sämtlich in Berlin. Die *Graphische Welt* will den gesamten Interessen der deutschen Faktoren dienen, sowohl nach der gewerblichen, wie nach der sozialen Seite hin; sie will Wacht halten über dem Wohl und Wehe des ganzen Standes, das Gute zur Nacheiferung darstellen und die Schäden freimütig aufdecken. — Auf Grund dieses Programms kann man dieses Organ des Faktoren-Vereins wohl in allen Teilen willkommen heissen, und demselben bestes Gedeihen und vollständige Erreichung seiner Ziele wünschen. Das Blatt erscheint in Berlin regelmässig alle 14 Tage (Sonnabends) in einem Umfange von mindestens acht Seiten.

— *Muret, encyklopädisches Wörterbuch der englischen Sprache*, Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, ist nunmehr bis Heft 19 erschienen. Das gediegenst ausgestattete Heft bringt die Worte »*rope railway*« bis »*set*«. Wir können auch an diesem Heft wiederum die korrekte Ausführung des überaus schwierigen Satzes loben und möchten unsere Leser erneut auf das vortreffliche Werk aufmerksam machen.

— *Buchdrucker-Kalender* von Wold. Zachrisson in Götheborg. Dieser beachtenswerte Kalender ist auch für das Jahr 1896 erschienen und zeigt wiederum, wie alle seine Vorgänger die beste und gediegenste Druckaustattung, so dass man dem Herausgeber alle Anerkennung zollen muss. Die Inseratbeilagen können mit Recht als besonders originell, gediegen und geschmackvoll bezeichnet werden. Den eigentlichen Titel des Buches hoffen wir, als eine besonders gediegene Leistung, unseren Lesern vorführen zu können.

— Katalog der Freiherrlich von Lipperheideschen Sammlung für Kostümwissenschaft, mit Abbildungen. Dritte Abteilung: Büchersammlung. Erster Band. Berlin 1896, Verlag von Franz Lipperheide. Die Trachtenkunde hat sich im letzten halben Jahrhundert wie manches andere früher wenig beachtete Fach zu einer Wissenschaft herausgebildet, die selbst für Nichtfachleute viel Interessantes bietet, denn sie ist ein Stück Kulturgeschichte. Für den Künstler wie für den Schriftsteller ist die Kenntnis der Trachten der verschiedenen Zeiten unerlässlich geworden, und für das Kunstgewerbe ist in den Trachtenbildern früherer Jahrhunderte manches wertvolle Motiv aufgehoben. Der rühmlichst bekannte Modeverlag von Lipperheide pflegt nun seit dem Jahre 1870 eine Sammlung von Gemälden, Einzelblättern, Büchern, Almanachen und Zeitschriften, die ein grossartiges Material für die Kostümwissenschaft birgt. Es sind zur Zeit 686 Ölbilder, 200 Miniaturbildnisse, 2750 Handzeichnungen, 23750 Kupferstiche, Holzschnitte und Lithographieen, 2580 Photographieen, 45 Handschriften, 4000 gedruckte Werke in 5560 Bänden, 126 Almanache in 840 Jahrgängen, 185 Modenzeitungen in 840 Jahrgängen mit etwa 60000 Modenkupfern, 30 illustrierte Zeitungen in 410 Jahrgängen und 25 Zeitschriften für Kunst und Gewerbe in 155 Jahrgängen vereinigt. Diese Sammlung soll im Herbst 1896 in Berlin W., Potsdamerstrasse 38, der öffentlichen freien Benützung übergeben werden. Der Katalog der Büchersammlung erscheint als Dritte

Abteilung zunächst; die Kataloge der übrigen Abteilungen sind in Vorbereitung. Der Katalog der Büchersammlung soll in 30 Lieferungen zu je 3 Bogen erscheinen und die Lieferung 1 Mark kosten. Die in gediegener Ausstattung vorliegende erste Lieferung lässt ein speziell auch für den Buchdrucker sehr interessantes Werk erwarten, denn es befinden sich unter den zahlreichen Illustrationen viele schöne Titelzeichnungen, Druckerzeichen, Widmungsblätter u. s. w., die uns einen Blick in die Buchausstattung früherer Zeiten gestatten. So darf man diesen Katalog mit gutem Recht auch als einen wertvollen Beitrag zur graphischen Fachlitteratur bezeichnen.

— *Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für das Jahr 1896.* Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Regierungsrat Dr. Josef Maria Eder. Zehnter Jahrgang. Halle a. S., Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 8 Mark.

Das Edersche Jahrbuch ist alljährlich die interessanteste und wertvollste Erscheinung der Fachlitteratur für Photographie und Reproduktionstechnik. Der vorliegende, ebenso inhalt- wie umfangreiche Band enthält viel Wissenswertes und Lehrreiches. Auf 325 Seiten werden zunächst 65 Originalbeiträge bedeutender Fachleute geboten; es folgt dann die Übersicht des Herausgebers über die Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik in den Jahren 1894 und 1895, die 272 Seiten umfasst und wohl alles berührt, was auf dem behandelten Gebiete Bemerkenswertes zu verzeichnen war. Den Schluss des Textes bilden Verzeichnisse der Patente auf photographische Gegenstände und der photographischen Litteratur. Der Anhang von Illustrationstafeln ist immer ein wesentlicher Bestandteil des Jahrbuches, er bringt gewissermassen die praktischen Beweise für das im theoretischen Teil Gelehrte. Es finden sich unter diesen Beilagen viele hervorragend schöne Arbeiten; besonders interessant ist u. a. das zweite Blatt: Rotationsphotographie, zehn Photographien zu einem Oktavblatt verkleinert, in grosser Schönheit und Klarheit. Die Autotypie und der Lichtdruck sind durch viele sehr gute Arbeiten vertreten. Das »Synchromie« genannte Chromoverfahren mit einmaligem Farbendruck des Grafen Turati in Mailand wird in einem stimmungsvollen Strandbilde vorgeführt. Weniger befriedigen uns die vorliegenden drei Proben des typographischen Dreifarbendrucks und zwei Blätter in photomechanischem Vierfarben-Steindruck. Das letztere Verfahren dürfte sich wohl nur für billigen Reklamedruck eignen, während die neuesten Resultate des Dreifarbendrucks durchaus keine Verbesserungen aufweisen, sie sind nicht schlechter aber auch nicht besser als frühere Proben und Stillstand ist bekanntlich — kein Fortschritt. Es liegt nahe, zu wünschen, dass man doch nicht um jeden Preis an den *drei* Farben festhalten sollte; durch eine vierte Ergänzungsplatte liesse sich wahrscheinlich noch mancher Mangel beheben.

Mannigfaltiges.

— Dem heutigen Hefte des Archiv liegt ein Prospekt der Buchhandlung Puttkammer & Mühlbrecht in Berlin über ein neues Buch, betitelt: *Die Bücherliebhaberei am Ende des 19. Jahrhunderts*, von Otto Mühlbrecht, bei. Indem wir unsere Leser auf diese Beilage aufmerksam machen, bemerken wir, dass der Inhalt des angekündigten Werkes ein für jeden Buchdrucker höchst interessanter ist, denn er ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte unserer Kunst. Das Buch verfolgt gleichzeitig den Zweck, die Bücherliebhaberei im grossen Publikum zu wecken und zu fördern, ein Zweck, der gewiss jedem Buchdrucker sehr sympathisch ist.

— *F. M. Weilers Liberty Machine Works*, Berlin W, haben soeben einen *neuen Preiskurant* über ihre *Liberty-Tiegeldruckmaschine* erscheinen lassen, den wir dem heutigen Heft beilegen. Wir müssen jedoch im Voraus darauf aufmerksam machen, dass *nur der Umschlag* dieses Preiskurantes in *unserer Offizin* (Alexander Waldow in Leipzig) gedruckt ist und dass wir die Broschur des Heftes nicht besorgten. Der Druck des Umschlages erfolgte auf einer Maschine Nr. 4 der Fabrik und gibt, wie wir glauben wiederum einen genügenden Beweis von der Brauchbarkeit dieser *einfachen* und dabei so *leistungsfähigen* Tiegeldruckmaschine ab. Wir verweisen ausserdem auf die zahlreichen Proben, welche das Archiv fortlaufend bringt und die fast sämtlich auf der Liberty-Maschine gedruckt sind. Die Firma *Alexander Waldow* ist ausserdem, wie bekannt, schon seit dem Jahre 1869 die Vertreterin der Fabrik und *liefert die Maschinen streng zu Originalpreisen* und unter den *günstigsten Bedingungen;* das Gleiche gilt von allen den Apparaten etc., welche in dem Preiskurant enthalten sind.

— Auf den diesem Heft beiliegenden Prospekt über eine »Grosse automatische Messer-Schleifmaschine« der Maschinenfabrik von Karl Krause in Leipzig erlauben wir uns unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam zu machen.

— *Über die Feier des 500jährigen Geburtstages Gutenbergs.* Der Mainzer Anzeiger berichtet in seiner Nummer vom 21. April ausführlich über eine Sitzung des *Journalisten- und Schriftsteller-Vereins*, welche abgehalten wurde, um über die Feier von des Meisters 500jährigen Geburtstage Aussprache zu halten. Der Oberbürgermeister *Dr. Gassner von Mainz* erstattete zunächst Bericht über die Ansichten, welche verschiedene Gutenbergforscher über den geeignetsten Zeitpunkt und die Art der Festfeier geäussert hatten. Unter diesen Äusserungen ist vor allem die des Vorsitzenden des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe, *Dr. Oskar von Haase* in Leipzig beachtenswert, der sich u. a. dahin auspricht: »Das Jahr 1900 würde eine volkstümlich runde Ziffer bieten, in Hinblick auf die unbefangen ausgesprochen werden kann, dass das Jahr nur als eins vom Jahrzehnt gelte. . . . . Wenn Gutenbergs Vaterstadt Mainz die Anregung zu einer allgemeinen Gutenbergfeier geben wollte, so wird sie sich damit ein Verdienst erwerben. Wie Feste zu feiern sind, das verstehen Sie am schönen Rhein besser als anderswo in Deutschland und dazu bedarf es kaum guten Rates. Sollten Sie aber, da Sie ein schönes Gutenberg-Denkmal bereits besitzen, an eine Stiftung denken wollen, so schlage ich Ihnen eine Unterstützungskasse für Deutschlands Buchdrucker vor. In Leipzig würde man sich der Mainzer Feier willig anschliessen, unbeschadet der eigenen Feier, die dann wohl in der Einweihung oder wenn das Jahr eher gefeiert werden sollte, in der Grundsteinlegung zum Gutenberg-Denkmal bestehen würde.« Ferner wurde befürwortet die Veranstaltung einer *Gutenberg-Ausstellung* und die Inangriffnahme und Veröffentlichung wichtiger auf die Buchdruckerkunst und ihre Geschichte bezüglicher Werke, sowie die Gründung einer internationalen oder wenigstens einer deutschen Gutenberg-Gesellschaft.

— Der Inhaber der Firma *A. Hamm, W. Müllers* Schnellpressenfabrik in Heidelberg, teilt mittelst Zirkular vom 15. Mai mit, dass er nach Erwerb des Anwesens der in Liquidation getretenen Firma Molitor & Co. seine Fabrik um einen Komplex von 6500 qm vergrössert habe. Der Frankenthaler Betrieb bleibt wie seither bestehen; die Leitung beider Fabriken erfolgt ab Heidelberg. Alle Korrespondenz und Anfragen etc. sind nunmehr an A. Hamm in Heidelberg zu richten. Zugleich zeigt derselbe an, dass er Herrn Karl Geiger aus Durlach als Teilhaber in seine Firma aufgenommen habe und dass die Prokura des Herrn Karl Schilling in seitheriger Weise fortbesteht.

— Die Graphischen Kunstanstalten von *Meisenbach, Riffarth & Co.* in Leipzig, Berlin und München haben unter dem Titel: »Lose Blätter« eine Serie Autotypieen in Kupfer und Zink herausgegeben, die sämtlich wie die zuerst erschienenen, von uns in Heft 11 Spalte 393 vorigen Jahrganges erwähnten, die Bewunderung der Fachgenossen erregen werden. Zwei Blätter dieser neuen Serie möchten wir als besonders hervorragend erwähnen und zwar eine Zeichenvorlage und ein weibliches Portrait; beide Blätter zeigen eine Vollendung der Wiedergabe, wie man sie bisher kaum noch gesehen hat. Den Druck des Heftes besorgten wiederum Fischer & Wittig in Leipzig in gewohnter, ebenfalls unübertrefflicher Weise.

— *Edm. Gaillard* in Berlin, Anstalt für Photographie und Autotypie hat soeben ein Album von zunächst 4 Kollektionen zu je 16 Kabinetbildern, *Ansichten von Berlin*, in Autotypie erscheinen lassen. Jede dieser Kollektionen kostet in eleganter Mappe 50 Pfennige und soll das ganze Album nicht nur allen Freunden Berlins ein Bild der Reichshauptstadt in seinen Bauten, Denkmälern, Anlagen, Verkehr etc. in treuen photographischen Darstellungen bieten, sondern auch zeigen, was obige Firma mit ihren modernen — photochemigraphischen — Reproduktions-Methoden in Bezug auf schöne Ausführung und billigen Preis bei eleganter Ausstattung leistet. Das Erscheinen weiterer Kollektionen ist in Vorbereitung. — Neue Auflagen werden, wo nötig, mit neuen photographischen Aufnahmen den baulichen etc. Veränderungen in der Reichshauptstadt folgen.

— Ein vortrefflich gezeichnetes und gedrucktes Tableau übersendet uns die Wiener Buch- und Steindruckerei *Philipp & Kramer* zur Ansicht. Die Platten zu dem schönen Blatt lieferten wiederum Husnik & Häusler in Prag, die dadurch den besten Beweis geben, dass sie in dieser so einfachen und doch mit geringen Mitteln so effektvollen Manier wirklich immer *Ansprechenderes und Gediegeneres* leisten. Das für die Farbenfabrik von *Schiff, Srpek & Co.* in Wien hergestellte Blatt gereicht der den Buchdruck ausführenden Firma *Philipp & Kramer* sowohl wie der genannten Farbenfabrik durch ihre vortrefflichen Farben zu hoher Ehre.

† Die »Zeitschrift f. d. B.« gibt nach einem Originalbriefe folgende Aufschlüsse über die Verhältnisse in der *Regierungsdruckerei in Washington*: »In der Accidenzsetzerei sind etwa 80 Mann beschäftigt. Jede zum Satz ausgegebene Arbeit liegt in einem Umschlage, auf welchem die für die Ausführung zu verwendete Zeit vorgeschrieben ist; es ist dabei anzuerkennen, dass die gestellte Frist meist reichlich bemessen wird. Auch Werksatz, besonders solcher, der mit Schwierigkeiten ausgestattet ist, wie mathematischer Formelsatz u. a., wird in dieser Abteilung hergestellt. Der das Manuskript verteilende Meteur erhält 5 Dollar täglich, sein Gehilfe 4 Dollar, auch die Aufräumer erhalten angeblich 5 Dollar täglich. Die Arbeitszeit ist von 8—12 und von 12½ bis 4½ Uhr. Die Mehrzahl der im Accidenzraum beschäftigten Setzer stammt aus den (demokratischen) Südstaaten.« Auf die Korrektoren ist der Schreiber nicht gut zu sprechen, da ihm einer davon angeblich ein Komma zu unrecht gezeichnet hatte. Sein Nachbar tröstet ihn mit den Worten: »Der Korrektor bekommt seine 53 Cents stündlich dafür, dass er Fehler anzeichnet; streicht er keine an, so verliert er seine Stelle; er kann also nicht anders.« — Für die Einrichtung des neuen Accidenzsaales wurden 60000 Dollar verausgabt. Die Schrift, welche durchweg auf Punkt-System gegossen ist, verteilt sich auf 600 Kästen, welche in 15 Regalen zu je 40 Kästen untergebracht sind. Als meistgebrauchte Brotschrift wurden (für diesen Saal) 100 Zentner Petit und ebensoviel Korpus beschafft. Die Messinglinien sowie das übrige Messingmaterial kosten annähernd 5000 Dollar. — Über die Werkabteilungen der Regierungsdruckerei erfahren wir, dass die Überwachung der Leistungen eines jeden Setzers sehr genau gehandhabt wird. »Jeder Setzer ist zu einer täglichen Leistung von 6400 ems (12800 Buchstaben, in 8 Stunden!) verpflichtet; wiederholte Minderleistung zieht Entlassung nach sich. Ausserdem wird allwöchentlich ein Verzeichnis über die Gesamt-Wochenleistung aller Setzer ausgehängt, den Fleissigen zur Anerkennung und den Schwächeren zur Nacheiferung.«

— *Jubiläen.* Das 50jährige Berufsjubiläum beging am 2. Juni cr. der Schriftsetzer *Hermann Boller* in der königl. bayerischen Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz in Nürnberg. In derselben Offizin feierte der Schriftsetzer *Johann Nagel* am 15. dieses Monats dasselbe Jubiläum. Beide Jubilare sind noch rüstig und in voller geistiger Frische.

— *Druckfehler-Berichtigung.* Spalte 215 des 6. Heftes muss es anstatt *konstruktiver Weise*, *»instruktiver Weise«* heissen.

Briefkasten.

Herrn H. K. in Freiberg i. S. Das gesandte Empfehlungszirkular ihrer Buch- und Accidenzdruckerei ist eine ganz vorzügliche Leistung, die in Bezug auf die Ornamentik, die Wahl der Farben und den Druck, die aufrichtigste Anerkennung verdient. Nur sollte der Text etwas mehr Raum haben, also nicht so gedrängt stehen und auch nicht so hoch oben beginnen, was zu vermeiden gewesen wäre, wenn Sie den Text um zwei Zeilen kürzer gefasst hätten.

Inhalt des 7. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 6 **Beilagen.** Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

☞ Heft 8 9 erscheint wie in allen früheren Jahren auch in diesem Jahre als ***Doppelheft***, worauf wir unsere geehrten Leser im Voraus aufmerksam machen.

Redaktion des Archiv.



Annoncen.

Am heutigen Tage verschied unser treuer Mitarbeiter

Herr Georg Heidecker.

Seit nahezu 20 Jahren als Reisender in unserem Hause thätig hat er durch sein unermüdlich pflichteifriges Wirken, mit dem er das Wohl unseres Hauses stets in vorzüglichster Weise zu fördern verstand, unsere grösste Wertschätzung, wie unser Vertrauen sich zu erringen gewusst.

Sein bescheidener ruhiger Sinn, sein biederes allezeit freundliches Wesen liessen ihn überall, wo sein Beruf ihn hinführte, willkommen erscheinen und verschafften ihm zahlreiche aufrichtige Freunde.

Wir erleiden durch seinen Heimgang einen schweren Verlust und werden ihm ein dankbares Andenken treu bewahren.

Leipzig, am 20. Mai 1896.

J. G. Schelter & Giesecke.



Benziger & Co. in Einsiedeln
Schweiz suchen und erbitten Offerten:
Internationaler Muster-Austausch
Jahrgang 1890 und 1895.

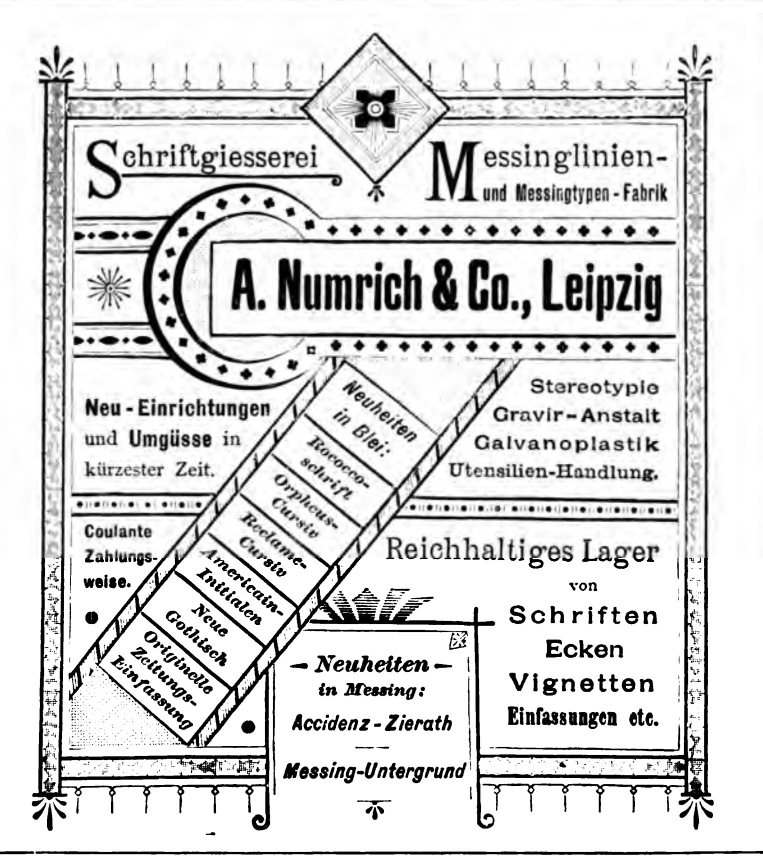







Suche für einen *Drucker*, der sich durch Fleiss und Anstelligkeit während seiner Lehrzeit meine Zufriedenheit erwarb und der zahlreiche Proben meines Archivs auf der Tiegeldruck- und Schnellpresse herstellte, eine Stelle als *Maschinenmeister*. **Alexander Waldow, Leipzig.**







Walzenmasse 50 Kilo 120 Mark liefert Alexander Waldow, Leipzig.

Matrizenpulver

in **bester Qualität** sowohl für **Kalt-** als auch für **Warmstereotypie**. Übertrifft hinsichtlich seiner vorzüglichen Eigenschaften alle anderen Matrizenpulver und ist bereits in fast allen grösseren Buchdruckereien Deutschlands bestens eingeführt.

Stereotyppapiere und Matrizentafeln in **Prima Qualität**.

A. Hogenforst, Leipzig
Maschinenfabrik.









Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.









Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, **Leipzig-Plagwitz**

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Drath- und Faden-Heftmaschinen jeder Art, Bogen-Falzmaschinen.

Bis Ende 1895 abgesetzt: **über 25000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.





Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.
Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.
Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.
Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.
Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Aus dem Reiche

Gott Amors

Aphorismen-Sammlung

von

Edwin Parma.

Verlag von Albert Mayer, Zürich.

Beispiel 1 zu dem Artikel: «Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz».





Beispiel 2 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

1896



KANTATE

P. P.

Im Auftrage des Vorstandes des Börsen-Vereins beehren wir uns, Ihnen umstehend über die für die diesjährige Buchhändlermesse in Aussicht genommenen

geselligen Vereinigungen

der Herren Kollegen Bericht zu erstatten.

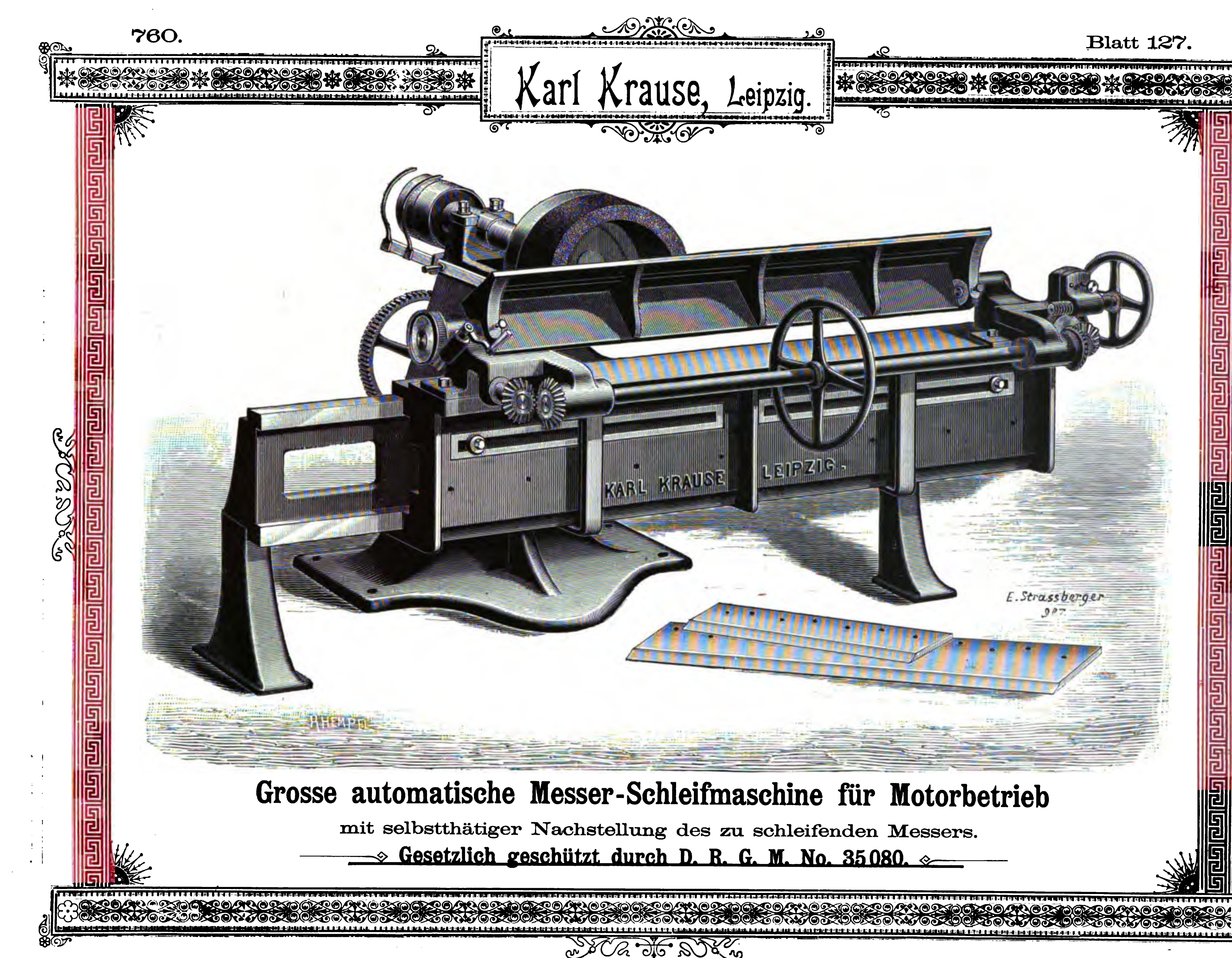
Leipzig, den 4. April 1896.

Der Festausschuss.

Joh. Friedr. Dürr. Richard Einhorn.
Arthur Meiner.

Börsen-Verein der
Deutschen Buchhändler
zu Leipzig.

Karl Krause, Leipzig.



Grosse automatische Messer-Schleifmaschine für Motorbetrieb

mit selbstthätiger Nachstellung des zu schleifenden Messers.

Gesetzlich geschützt durch D. R. G. M. No. 35080.

Bitte wenden!

Grosse automatische Messer-Schleifmaschine

für Motorbetrieb

mit selbstthätiger Nachstellung des zu schleifenden Messers.

Gesetzlich geschützt durch D. R. G. M. No. 35080.

Telegraphische Bezeichnung.	№	Für Messer bis zur Länge von cm	Ohne selbstthätiger Nachstellung des zu schleifenden Messers Mark	Mit selbstthätiger Nachstellung des zu schleifenden Messers Mark	Gewicht ca. in Kiste Ko.	Gewicht ca. netto Ko.	Raumbedarf cm
Resedatopf	**RA 1**	75	**730**	**790**	780	665	208×134
Rabello	**RA 2**	100	**750**	**810**	790	670	258×134
Retocareis	**RB**	125	**775**	**835**	900	690	308×134
Rudolphine	**RC**	150	**800**	**860**	1010	790	358×134
Ricardeau	**RD**	200	**900**	**960**	1210	960	458×134
Rotunda	**RE**	250	**1150**	**1210**	1340	1080	495×134
Rubinete	**RF**	300	**1600**	**1660**	1520	1230	653×137

Die oben angegebenen Telegramm-Worte bezeichnen eine Maschine mit automatischer Nachstellung des zu schleifenden Messers. — Diese durch D. R. G. M. No. 35080 gesetzlich geschützte Vorrichtung ist von grossem Vortheil, da man von der Gewissenhaftigkeit resp. Geschicklichkeit des Schleifers nahezu unabhängig wird, weil das Nachstellen des zu schleifenden Messers an dem Schmirgelcylinder automatisch erfolgt. Ein Reserve-Schmirgelcylinder kostet **50 Mark netto.**

Jeder Maschine wird eine genaue Anweisung zur Behandlung derselben beigegeben.

Diese Maschine dient zum Schleifen der Messer an Papierschneidemaschinen und ist nach meinen 41jährigen Erfahrungen gebaut.

Die Wichtigkeit einer solchen in jeder Beziehung vorzüglichen Schleifmaschine wird jeder Fachmann einsehen, denn von dem richtigen Schleifen und der guten Behandlung der Messer hängt zum grössten Theil die Leistung und Accuratesse einer Schneidemaschine ab.

Den Schleifkörper bildet ein grosser Cylinder von bestem Corund-Naxos-Schmirgel, welcher von sehr grosser Dauer ist.

Das Hauptgestell bildet ein Hohlgussständer mit 2 langen Lagern, in welchen die Stahlwelle mit dem Schleifcylinder läuft. Die zu schleifenden Messer werden einfach auf der durch eine Kurbel und Schnecke in jeden Schleifwinkel stellbaren Auflage festgeschraubt und mit dieser durch eine andere Kurbel, conische Räder und Schrauben dem Schleifcylinder zur leichten Berührung genähert. Die hin- und hergehende Bewegung des Messers erfolgt selbstthätig und kann für kürzere oder längere Messer entsprechend gestellt werden. Die Prismaführung des Messerschlittens ist sehr genau gearbeitet und mit nachstellbaren Leisten versehen. Fest- und Losscheibe befindet sich an der Maschine.

Da Schmirgelcylinder nicht stets griffig bleiben, so ist es angebracht, die schleifende Fläche durch ein Diamant-Abdrehwerkzeug aufzurauhen. Zur Noth kann man auch eine scharfe Stahlspitze oder einen Büschel harten Stahldrahtes benutzen.

Auf Verlangen übernehme ich auch gegen billige Berechnung das Aufrauhen in meiner Fabrik.

Telegr.-Adr.:
Krausekarl, Leipzig.

Karl Krause, Leipzig.



Ernst Hedrich, Leipzig.



33. Band.  1896. Heft 8/9.

Geschmackvolle Schriftenwahl.

Von H. Schwarz, Leipzig.

Es ist durchaus keine neue Erscheinung, dass man auf manchen Gebieten bei dem Streben nach dem Höchsten über Einzelnes hinwegschreitet, das anscheinend eine nebensächlichere Bedeutung hat, in der That aber eine wichtige Hauptsache ist. Auch in der Typographie ist es so.

Sehen wir uns beispielsweise heute das Resultat irgend eines Zeichenkursus an, mag es der von städtischen, staatlichen oder Fachschulen sein, so können wir im Voraus davon überzeugt sein, dass zumeist seitens der bei solchen Kursen mit thätigen künstlerischen Kräfte das Schwergewicht auf die Behandlung und die künstlerisch-richtige Darstellung des Ornamentes gelegt wird. Es wird dagegen in der Regel vergessen, dass eine Drucksache nur ganz selten wegen des ornamentalen Schmuckes als vielmehr des Textes halber hergestellt wird.

Der Grund für diese bevorzugte Behandlung des ornamentalen Teiles liegt besonders darin, dass der letztere dem Künstler ein seiner Thätigkeit näherliegendes Arbeitsfeld bietet und ihm gestattet, seine Anschauungen leichter auf den Lernenden zu übertragen, dagegen fehlt es den künstlerischen Kräften in der Regel an Verständnis für die richtige und geschmackvolle Schriftbehandlung, dieser dem Künstler trocken und kalt erscheinenden Materie, die für ihn erwiesenermassen etwas Nebensächliches, Fremdes ist.

Und doch ist sie in der That im Buchdruck die Hauptsache. Ein dekorativ schön entworfenes Diplom oder Plakat mit unschöner Schrift- oder Zeilengruppierung ist eine verdorbene Arbeit! Und wie häufig treten uns solche Gebilde, bei denen durch die verfehlte Schriftpartie das Künstlerische des Entwurfes und Ornamentes zu Schanden gemacht wird, entgegen? Bei jeder Ausstellung, auf unzähligen Drucksachen.

Es ist daher Aufgabe der Fachpresse und aller Fachkreise, stets wieder auf die Wichtigkeit der Schrift, auf die ebenso notwendige geschmackvolle Behandlung der Schriftpartie als des ornamentalen Teiles der Arbeiten hinzuweisen.

In sehr vielen Fällen fehlt aber auch den Buchdruckern selbst das Verständnis für richtige Behandlung der Schriftpartieen und es zeigen sich oft in nicht ornamentierten Arbeiten arge Verstösse.

Wenn sich auch nicht abstreiten lässt, dass es dem weniger geübten Setzer bei den zahlreichen Schriftformen der Jetztzeit heute schwerer fallen muss als früher, ein einheitliches, harmonisches Satzbild hervorzubringen, so ist dies doch nicht eine so schwierige Aufgabe, als dass sie nicht jeder lösen könnte.

In Nachstehendem mögen einige Winke in dieser Hinsicht gegeben sein, bei deren Befolgung sicher ein gutes Resultat entstehen wird. In erster Linie hat der Setzer bei der Herstellung jedes titelförmigen Satzes darauf zu achten, dass er nicht zu grosse Schriften vereinigt, d. h. er muss sich hüten, alles hervorheben zu wollen, alles möglichst gross zu setzen. Wenn alles gross gesetzt wird, tritt nichts hervor, es entsteht ein unruhiges, wildes Bild, das noch wilder wird sobald ornamentaler Schmuck Anwendung findet.

Es ergibt sich aus Vorstehendem, dass ein Unterschied gemacht werden muss, zwischen Hauptsachen, Nebensachen und ganz Nebensächlichem. Die ersteren, also die Hauptsachen, müssen denn aber auch thatsächlich über alles andere dominieren, sie müssen den Kern des Satzbildes ergeben. Dies wird natürlich nur dann geschehen, wenn wenige Zeilen, möglichst nur eine solche als Hauptsache dargestellt werden. Sollen zu den Hauptzeilen wenn irgend möglich

kräftige Schriften Verwendung finden — sie bilden in dem notwendigen Farbenwechsel schwarz, grau und weiss, gewissermassen den dunkelsten Ton — so sind Nebensachen aus mittelstarken und lichten Schriften zu setzen — sie repräsentieren das »Grau« — die nebensächlichsten Teile des Textes endlich müssen ganz zurücktreten — sie stellen neben der reichlich zu bemessenden Sperrung das Licht vor. Wird diese Grundregel befolgt, so ist schon ein bedeutender Schritt gethan zur Erreichung eines guten Satzbildes.

Gehen wir nun zur eigentlichen Schriftenwahl über, so gibt uns zuvörderst der Zweck der Arbeit die Richtschnur an. Es kann natürlich auch für ein und denselben Zweck eine ganz verschiedene Schriftengattung Anwendung finden, denn der jetzige Schriftenreichtum ist in allen Druckereien ein solcher, dass man sich nicht auf eine Schriftgattung für alle Fälle zu beschränken braucht.

Wer sich über die Verschiedenheit unserer typographischen Schriftarten noch nicht klar ist, dem mag folgende Charakteristik zur Beachtung empfohlen sein: Die Hauptgattungen der in der Typographie zur Anwendung gelangenden Schriften sind die Fraktur und die Antiqua. Für den Accidenzsatz speziell ist die Antiqua als Hauptschrift anzusehen und zu verwenden. Die grosse Hauptgruppe der Antiqua lässt sich ebenso wie die der Fraktur in zwei Unterarten trennen und zwar in Schriften gewöhnlicheren Schnittes und in solche eleganteren Schnittes.

Je nach dem Zwecke der Arbeit sind diese beiden Untergattungen auseinanderzuhalten.

Bei der Fraktur bildet die gewöhnliche Fraktur selbst, sowie alle Schriften, welche sich deren Schnitt anpassen, z. B. die halbfette und fette Fraktur, fette Gotisch, Kanzlei und Midoline die eine Gruppe, während die Schwabacher (die Frakturschrift der Renaissanceperiode) und die ihr verwandten, mit Einschluss aller eleganten gotischen und Kanzleischriften die andere grössere Gruppe bilden.

In der Antiqua ist eine gleiche Teilung zu beachten. Die reine Antiqua und alle Titelschriften, die die reinen Formen der Antiqua erkennen lassen, nebst den gewöhnlicheren Titelschriften wie Grotesk, Egyptienne, Italienne etc. sind streng zu trennen von den im Mediaevalcharakter (wiederum der Schriftart der Renaissanceperiode) gehaltenen Schriften. Zu der selbständigen Gruppe der Mediaeval gehören neben dieser und der entsprechenden Kursiv, halbfetten und fetten, auch alle sogenannten Renaissanceschriften, gleichviel ob dieselben verziert sind oder nicht. Auch die vielen modernen Schriften unbestimmten Charakters, sagen wir amerikanisierten Schnittes, sind dieser Gruppe zuzuteilen.

Die Kursivschriften bilden keine selbständige Gruppe, sie sind vielmehr den vorbeschriebenen ihrem Charakter entsprechend einzureihen.

Anders verhält es sich mit den Schreib- und Rundschriften, die etwas Abgeschlossenes für sich bilden und deren Anwendung besonderen Regeln unterliegt.

Ziehen wir nun aus vorstehender Gliederung der Schriftcharaktere die Nutzanwendung, so ergibt sich zunächst, dass Fraktur und Antiqua auf ein und derselben Drucksache grundsätzlich voneinander zu halten sind. Ausnahmen können nur beim Inseraten- und Plakatsatz gestattet sein, wo oftmals praktische Gründe für die Mischung bestimmend sind.

Die beiden Unterarten der Frakturgruppe — gewöhnliche Fraktur und Schwabacher — sollen auf bestimmten Arbeiten getrennt gehalten werden, weniger weil sie nicht harmonieren, als vielmehr darum, weil der Schnitt der reinen Fraktur und der gewöhnlichen Frakturtitelschriften ein ungefälliger, altjungferlicher ist, der eine ruhige Gesamtwirkung mehrerer nebeneinander gestellter Titelzeilen garnicht ermöglicht. Die Formen der reinen Frakturschrift wirken in keiner Weise dekorativ, die Schnörkeleien derselben vielmehr unruhig und darum sollten reine Frakturschriften lediglich zu gewöhnlichen Drucksachen: Inseraten, Formularen, Plakaten, seltener schon zu Buchtiteln, Kapitelüberschriften etc. verwandt werden. Ganz zu vermeiden ist deren Anwendung auf besseren Accidenzien: Briefköpfen, Adresskarten, Diplomen etc.

Für diese kommt die viel elegantere und ruhiger wirkende Schwabacher nebst den ihr zugeteilten Titelschriften nur in Betracht, wenn überhaupt der Frakturcharakter für den Accidenzsatz herangezogen wird. Es ist selbstredend, dass zu den erstgenannten, gewöhnlicheren Arbeiten auch die Schriften der Schwabachergruppe herangezogen werden können, denn eine elegante Gotisch wird auch auf diesen Arbeiten ihren Zweck erfüllen.

Viel wichtiger als bei der Fraktur ist die sorgfältige Auseinanderhaltung der beiden Antiquagruppen. Beide Gattungen, die Antiqua wie die Mediaeval, eignen sich gleich gut für den Satz verschiedenster Accidenzien.

In der Neuzeit gibt man der Mediaeval nebst ihren vielen verwandten Titelschriften den Vorzug für den Accidenzsatz, und dies mit Recht. Es bedarf aber keiner Frage, dass sich auch mit der reinen Antiqua eine schöne ruhige Gesamtwirkung hervorbringen lässt, vorausgesetzt, dass eine sorgsame Auswahl der mit zur Verwendung kommenden Titelschriften stattgefunden hat.

Inmitten reiner Antiqua hat jedwede Mediaevalschrift fern zu bleiben, denn Antiqua und Mediaeval sind zwei grundverschiedene Charaktere, deren Vermischung einer Stilvermischung im Ornamentalen gleichzuachten ist. Reicht der Titelschriftenbestand der reinen Antiquagruppe nicht aus, um ein einheitliches Satzbild zu erzielen, dann können allenfalls solche Renaissanceschriften mit herangezogen werden, die weniger den strengen Mediaeval- oder Renaissancecharakter tragen und sozusagen ein Mittelding bilden zwischen der rundförmigen Antiqua und der spitzförmigen Mediaeval. Keinesfalls ist aber reine Mediaeval mit zu verwenden.

Soll eine aus reiner Antiqua gesetzte Arbeit auch elegant wirken, dann dürfen Schriften, wie fette Antiqua, fette Grotesk oder Egyptienne und andere plumpe Schriften nicht mit angewandt werden, es kommen in solchem Falle nur Aldine, magere Grotesk oder Egyptienne, Italienne und die obenerwähnten im Charakter nicht so stark ausgeprägten Renaissanceschriften in Betracht.

Die grösste Abwechselung im Schriftbild ist möglich durch Verwendung des Mediaevalcharakters. Wirkt die reine Mediaeval an und für sich schon dekorativ durch ihre zierlichen und doch ruhigen Formen, so zeigen auch die Titelschriften der Mediaeval- oder Renaissancegruppe ein so abwechselungsvolles Bild, dass sich in der That die schönsten Gruppierungen hierin erzielen lassen. Es gehört allerdings ein feiner Geschmack dazu, die Schriften der Mediaevalgruppe so zu vereinigen, dass sie gut zusammen wirken, denn es ist nicht gesagt, dass alle Mediaevalschriften, nebeneinandergestellt, ohne weiteres harmonieren. Es kommt hierbei besonders auf ruhige Wirkung an, die nur zu erzielen ist, wenn alles vermieden wird, was dieselben beeinträchtigen könnte. Einiges die Ruhe jedes Titelsatzes Beeinträchtigende wurde bereits oben angedeutet, z. B. die Wahl zu grosser Schriften, zu wenig Raum zwischen den Zeilen; ein weiteres Moment, das die Ruhe im Titelsatze wesentlich beeinträchtigt, ist ein Übermass von Zierschriften, zu welch letzteren auch die verschnörkelten oder manierierten Schriften gehören, besonders solche mit nach unten und oben ragenden Grundbalken. Besonders die letzteren, mit sog. Amerikanismen ausgestatteten, weniger schönen als nun einmal modernen Schriften, sind mässig zu verwenden. Wirklich verzierte, umstochene Schriften sollten in jedem Falle nur zu einer Zeile Anwendung finden, sonst geht deren Zweck, angenehm zu schmücken, verloren.

Dass reine Antiqua im Mediaevalsatze ganz zu vermeiden ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden, und mag noch ausdrücklich darauf hingewiesen sein, dass das Verwenden von Titelschriften reinen Antiquacharakters, z. B. Aldine, auch nur zu einzelnen Titelzeilen im Mediaevalsatze absolut unzulässig ist, ebenso das Setzen von kleinen Zwischenwörtern etc. aus der gewöhnlichen Antiqua.

Alles vorstehend Gesagte bezieht sich sowohl auf den Werk- wie auf den Accidenzsatz, überhaupt auf alles, wo Schrift in Betracht kommt, z. B. auf den Satz mit Initialen etc. Solche Fälle im Werksatz natürlich ausgenommen, in denen durch den Kontrast der Schriftcharaktere eine verschiedene Bedeutung des Textes ausgedrückt werden soll, wie in Sprachwerken.

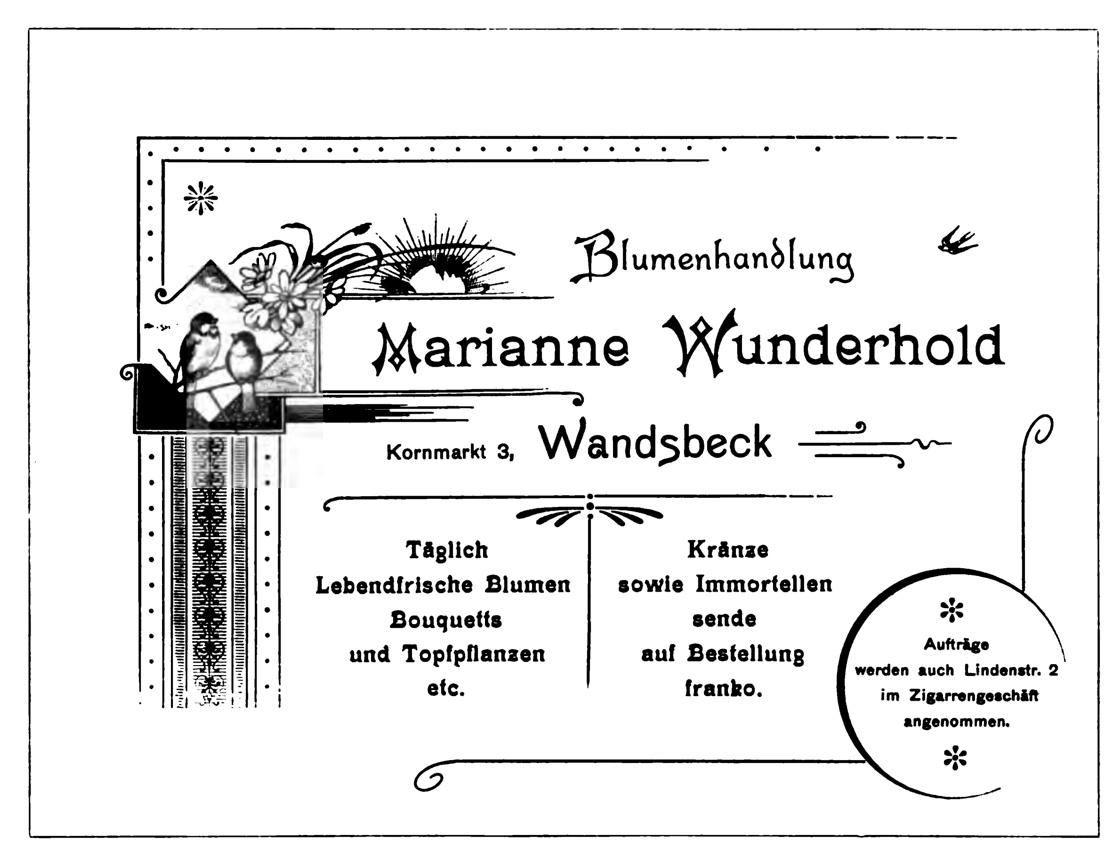
Wir hätten uns nun noch mit einer möglichen Schriftgruppierung zu befassen, die man kurzweg eine stilreine nennt. Stilrein ist das Schriftbild stets, wenn alle Zeilen aus einer Schriftgattung gesetzt wurden, d. h. wenn zu den einzelnen Zeilen, ihrer Bedeutung gemäss, kleinere und grössere Grade ein und derselben Schriftgarnitur Anwendung fanden und jedwede Heranziehung einer verwandten Schrift unterblieben ist. Es können also solche Gruppierungen vorgenommen werden mit der Schwabacher, der Gotisch, der Kanzlei, der reinen Antiqua, der Mediaeval; ferner mit jeder Titelschrift, deren Bild entsprechend ruhige Formen aufweist und die in genügender Grössensteigerung vorhanden ist. Solche stilreine Gruppierungen machen einen sehr feinen Eindruck; Vorbedingung für deren Durchführung ist aber zumeist ein günstiges Manuskript, das entweder einen guten Zeilenfall von selbst ergibt, oder bei dem die nötige Textumformung dem Setzer gestattet sein muss.

Es kommen ausser diesen Gruppierungen noch in Betracht, solche aus Schreib- oder Rundschriften. Für diese gilt die einfache Regel, dass eine aus Schreib- oder Rundschrift gesetzte Arbeit, wenn irgend möglich, in allen Zeilen den gleichen Duktus aufweisen muss. Es wäre also eine Karte oder ein Zirkular aus ein und derselben Schreib- oder Rundschrift zu setzen. Titelzeilen sowie Auszeichnungen sind entweder aus grösseren Graden oder aus den zur Schriftgarnitur gehörigen halbfetten Schriften zu setzen. Ein Mischen mehrerer Schreib- oder Rundschriften, die ohne Ausnahme im Duktus und in der Lage voneinander abweichen, ist unstatthaft. Eine solche Drucksache muss wie von einer Hand geschrieben, also einheitlich wirken. Das Einfügen von Druckschriften oder das Auszeichnen mit Rundschrift innerhalb der Kurrentschrift ist ganz verwerflich. Das Einfügen von Schreibschriften in Accidenzien, welche aus geradestehenden Druckschriften gesetzt wurden, ist bedingungsweise in Reklamearbeiten zulässig, keinesfalls aber als richtig anzuerkennen.

Es ist ein Effektmittel, wie sie für Reklamezwecke oft gebraucht werden und bei deren Anwendung man sich über die Richtigkeit und Schönheit hinwegsetzt.

Und so wäre denn in knappen Umrissen angedeutet, von welchen Gesichtspunkten man beim Gruppieren von Zeilen zu titelförmigen Satze, ebenso bei der Zusammenstellung verschiedenster Schriftarten, kurzgesagt, bei der Schriftenwahl, auszugehen hat, um ein ruhig wirkendes, typographisch richtiges und geschmackvolles Gesamtbild zu erzielen.

Es ist eine Horizontalleiste, welche in der Regel als Kopfleiste, vielleicht bei Preiskurants, angewandt wird. Dass sie aber auch einen Briefkopf recht gut zieren kann, beweist das Beispiel. Diese Vignette liesse sich zur Not in den Satz einbauen, da die Ausklinkung gerade nicht besonders schwierig ist. Der reicheren Wirkung halber wurde jedoch Abstand davon genommen und die Vignette in einer besonderen Farbe gedruckt. An diesem Beispiel sei besonders konstatiert, dass man durch verständige Anwendung der Vignette den Accidenzien ein anderes Gesicht verleiht.



Beispiel 8 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.

Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz.

Von W. Weis.

(Schluss.)

Die in den Beispielen 1 und 2 angewandten Vignetten können mit Vorteil nur in der geschilderten Weise angewandt werden; ein entsprechendes Ausklinken und Einfügen der Clichés in den Satz wäre also unzweckmässig. Es gibt aber auch Vignetten, die leichter zu erreichende Ansatzstellen bieten. Eine solche Vignette wurde in Beispiel No. 3 angewandt.

Die Rokoko-Vignette in Beispiel Nr. 4 ist in der vorgeführten Weise dagegen wieder nicht direkt in den Satz einfügbar, weil das Blumenwerk der linken unteren Ansatzstelle das Ausklinken verbietet, deshalb wurde sie ebenfalls extra eingedruckt. Dass man bei dieser Gelegenheit auch noch andere Teile der Karte, die nicht mit der Vignette in direkte Berührung kommen, mit dieser in derselben Form druckt, gebietet die dadurch zu erreichende reichere Wirkung. So wurde noch die Aureole in der linken oberen Ecke, sowie die Bogenzeilen in der unteren rechten Ecke mit der Vignette zusammen gedruckt.

HELLAS

UND

ROM.

Beispiel 7 zu dem Artikel: »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz«.



Je nach der Zeichnung sind die Vignetten mehr oder weniger empfindlich im Ansatz. So verlangt z. B. die Leiste des Briefkopfs Nr. 3 genauen Ansatz der senkrechten Linien an den Grenzlinien des unterliegenden Schildes ⟩. In Beispiel Nr. 5 wurde die Vignette in 2 verlaufende Kreise gestellt, deren Ausgangsstellen auch genau an dem Rahmen in der Vignette beginnen, während die Ausläufer einfach über die Blumenzweige hinweggedruckt wurden, was in diesem Falle auch nicht stört, da man sich die Zweige ja hinter der Kreislinie liegend ganz gut denken kann. Würde man indessen die Kreise *ganz* in Doppellinien angebracht haben, so wäre ein einfaches Aufdrucken auf die Kreise nicht statthaft gewesen, da die beiden Linien einen Körper dargestellt hätten, der, wenn er vor den Zweigen gedacht ist, diesen an den betreffenden Stellen zudecken musste. Im umgekehrten Falle mussten die Zweige die Sichel zudecken. Bei korrekter Darstellung hätte man also in ersterem Falle die Blätter an den Deckstellen wegschneiden müssen, wodurch aber die Vignette verstümmelt worden wäre, während man in letzterem Falle die Sichel an mehreren Stellen hätte unterbrechen müssen, was zu umständlich und zu schwer durchführbar gewesen wäre. Es geschah also mit Absicht, dass man die innere Kreislinie nur bis an die Zweige führte, um das Verfahren bedeutend zu vereinfachen, da hierdurch keinerlei Unterbrechung nötig war. Wohl überlegt muss also auch hier alles sein, um einigermassen duldbare Verhältnisse zu erzielen. Dies sieht man auch an Beispiel Nr. 6. Der Mond ist nur im freien Raum schwebend denkbar, weshalb die Vignette auch wohl meistens ganz frei stehend angewandt wird. Will man jedoch die Vignette auch in einem Accidenzsatz anbringen, so ist auf alle Fälle zu beobachten, dass ein freier Raum vorhanden ist, in welchem die Mondsichel schwebend gedacht werden kann, was in dem vorgeführten Beispiel versucht wurde.

Im grossen Ganzen bezweckt der Artikel eigentlich nur anzuregen, auch Vignetten, die ihrer Zeichnung und Montirung nach nicht für engere Verarbeitung im Accidenzsatz passen, diesem Felde zugänglich zu machen, was im Vorausgegangenen wohl genügend in Wort und Beispiel geschehen ist. Es gibt aber auch noch genug Vignetten, die ohne grosse Schwierigkeit mit Satz verbunden werden können, was aber viel zu wenig geschieht. Das Beispiel Nr. 7 zeigt zwei solche Vignetten. Die obere braucht an vier Stellen nur ganz geringfügig ausgeklinkt zu werden, um für die Vertikalleisten die nötigen Ansatzpunkte zu treffen, während die untere Vignette überhaupt keinerlei Ausklinkung bedarf.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass Vignetten für spezielle Zwecke oft genug auch anderweitige Verwendung finden können, z. B. Vignetten für Neujahrs- und andere Karten, ganz besonders dann, wenn solche ohne entsprechenden Text vorhanden sind. So ist die Vignette in Beispiel Nr. 8 speziell für Neujahrskarten geschaffen worden. Die vorgeführte Anwendung beweist jedoch, dass die Vignette auch ganz gut für eine Adresskarte modernsten Charakters verwendet werden kann, was die Anschaffung derartiger Zierats empfiehlt, da eine weitgehende Ausnutzung möglich ist.

Zu noch weiterer Ausdehnung des Themas liegt eigentlich kein Grund vor, da der Zweck genügend beleuchtet ist, es sei nur dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass das behandelte Verfahren recht häufig angewandt werde. Die Redaktion dieses Blattes wird aber wohl nicht verfehlen, in ihren Kunstbeilagen zukünftig hin und wieder sich des Verfahrens zu bedienen.

Einiges über Rotationsmaschinen.

Wenn an dieser Stelle ein kurzer Blick auf das Wesen der Rotationsmaschinen oder der »Endlosen«, wie sie zumeist genannt werden, geworfen wird, so gibt hierzu der Umstand Anlass, dass unsere Zeit mit ihrem Bedarf an grossen Auflagen auch eine überraschende Ausbildung und Erweiterung dieses vor verhältnismässig wenig Jahren noch speziellen Zweiges der Maschinenbaukunst bedingte.

Waldows Encyklopädie der graphischen Künste gibt eine höchst interessante und reichillustrierte Übersicht der geschichtlichen Entwickelung des Rotationsschnellpressenwesens und mögen hier einige Punkte daraus vorausgeschickt sein.

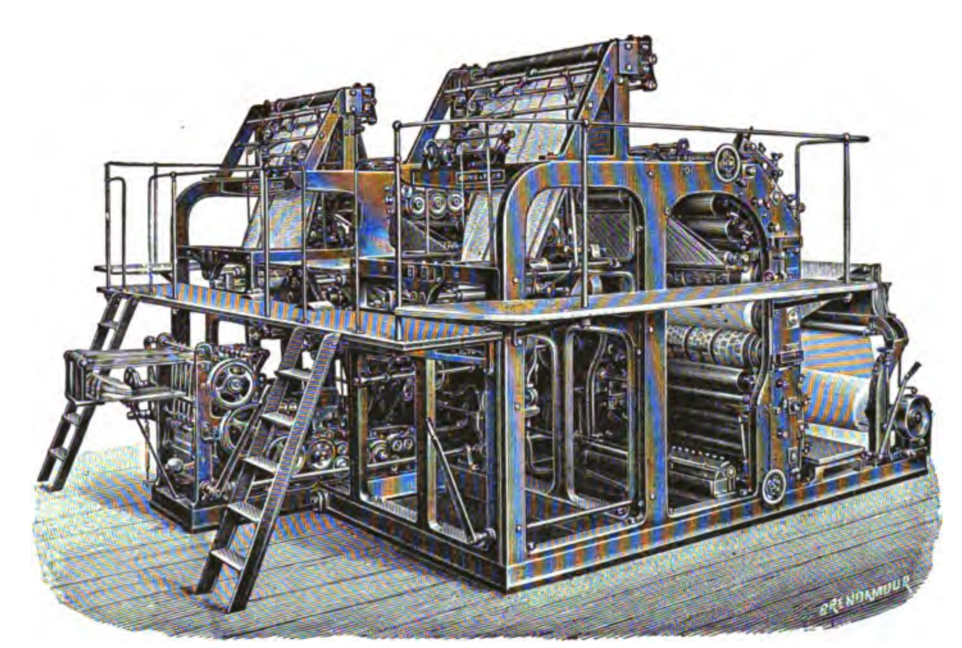
Erst nachdem mancherlei Versuche gemacht waren, auf dem Wege des Flachdruckes eine grössere Leistung durch 2-, 3-, oder 4fache Maschinen zu erzielen, kam man auf den Gedanken, die rotierende Bewegung behufs Erlangung grösserer Resultate auszunutzen und Rotationsmaschinen zu bauen. Als beachtenswerte erste Maschinen dieser Art sind zu nennen die Maschinen von Applegath sowie die von Hoe in New-York konstruierte »Type Revolving Printing Machine«, die einen sehr grossen, die Formen aufnehmenden Zylinder aufwies und um welchen 10 Druckzylinder gelagert waren. Die Maschine erforderte ca. 18 Personen Bedienung und lieferte etwa 16000 einseitige Drucke pro Stunde. Der Amerikaner

Bullock, ferner der Engländer Wilkinson, schufen auch »Endlose«, die s. Z. nicht ohne Bedeutung waren.

Den heutigen Systemen am meisten naht sich die sog. Walterpresse. Bedeutende Verbesserungen der »Endlosen« vollbrachte Marinoni in Paris. Im weiteren befassten sich im Laufe der Zeit mit dem Bau von Rotationspressen die Maschinenfabrik Augsburg, Derriey in Paris, C. Hummel in Berlin, sowie endlich neuerdings neben anderen Fabriken auch Koenig & Bauer in Oberzell bei Würzburg, sowie die Maschinenfabrik Johannisberg in Geisenheim.

Die Firma Koenig & Bauer ist auf dem Gebiete der Rotationspressen besonders eifrig thätig gewesen und ist es ihr gelungen, nicht allein mannigfache Verbesserungen hervorzubringen, sondern auch eine grosse Verbreitung ihrer Rotationspressen zu erzielen.

Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit eine von Koenig & Bauer neukonstruierte 32seitige Zwillings-Rotationsmaschine in Betrieb zu sehen und zwar die bei der Firma Edgar Herfurth & Co. in Leipzig, zum Druck der Leipziger Neuesten Nachrichten aufgestellte. Diese den höchsten Anforderungen genügende Maschine macht in ihrer Bauart wie auch in ihrer grossartigen Leistung einen überraschenden Eindruck. Die Maschine besteht eigentlich aus 2 nebeneinander gelagerten selbständigen Maschinen, deren Antrieb von der Mitte aus erfolgt und die je nach Bedarf einzeln und jede für sich beliebig schnell in Bewegung gesetzt werden können. Die Falz- und Auslegevorrichtungen sind derart, dass sie für beide Maschinen zugleich dienen, d. h. die Drucke beider Maschinen werden durch trichterförmige Falzvorrichtungen fertig gefalzt, ineinander geschoben, auf Wunsch auch geklebt und endlich als fertiges Packet durch eine sog. Sammeltrommel ausgeworfen. Der Druck erfolgt natürlich von runden Stereotypplatten und auf Rollenpapier, das je nach Bedarf in verschiedener Breite benutzt werden kann. Die Leistung der Maschine beläuft sich auf 12000 32seitige fix und fertig gefalzte Exemplare in der Stunde, und müssen wir gestehen, dass der erzielte Druck ein ganz vorzüglicher ist.



32seitige Zwillings-Rotationsmaschine von Koenig & Bauer in Oberzell bei Würzburg.

Wir wollen noch erwähnen, dass jetzt 327 Rotationsmaschinen Koenig & Bauerscher Konstruktion in Betrieb sind und sich darunter 50 Zwillings-Rotationsmaschinen und drei 32 Kolumnenmaschinen befinden.

Die Bestrebungen der Neuzeit laufen immer mehr darauf hinaus, die Rotationsmaschinen für den Illustrationsdruck noch geeigneter zu gestalten, wenngleich die jetzigen Druckleistungen dieser Art schon sehr anerkennenswerte sind und unterliegt es keinem Zweifel, dass unsere fortschreitende Zeit bald zu dem erstrebten Ziele gelangen wird.

Nebenbei möchten wir noch bemerken, dass auch die Rotationsmaschinen für wechselnde Formate, solche für Mehrfarbendruck, für Schön- und Widerdruck und zum Einlegen geschnittener Bogen eingerichtet, tagtäglich Verbesserungen erfahren und

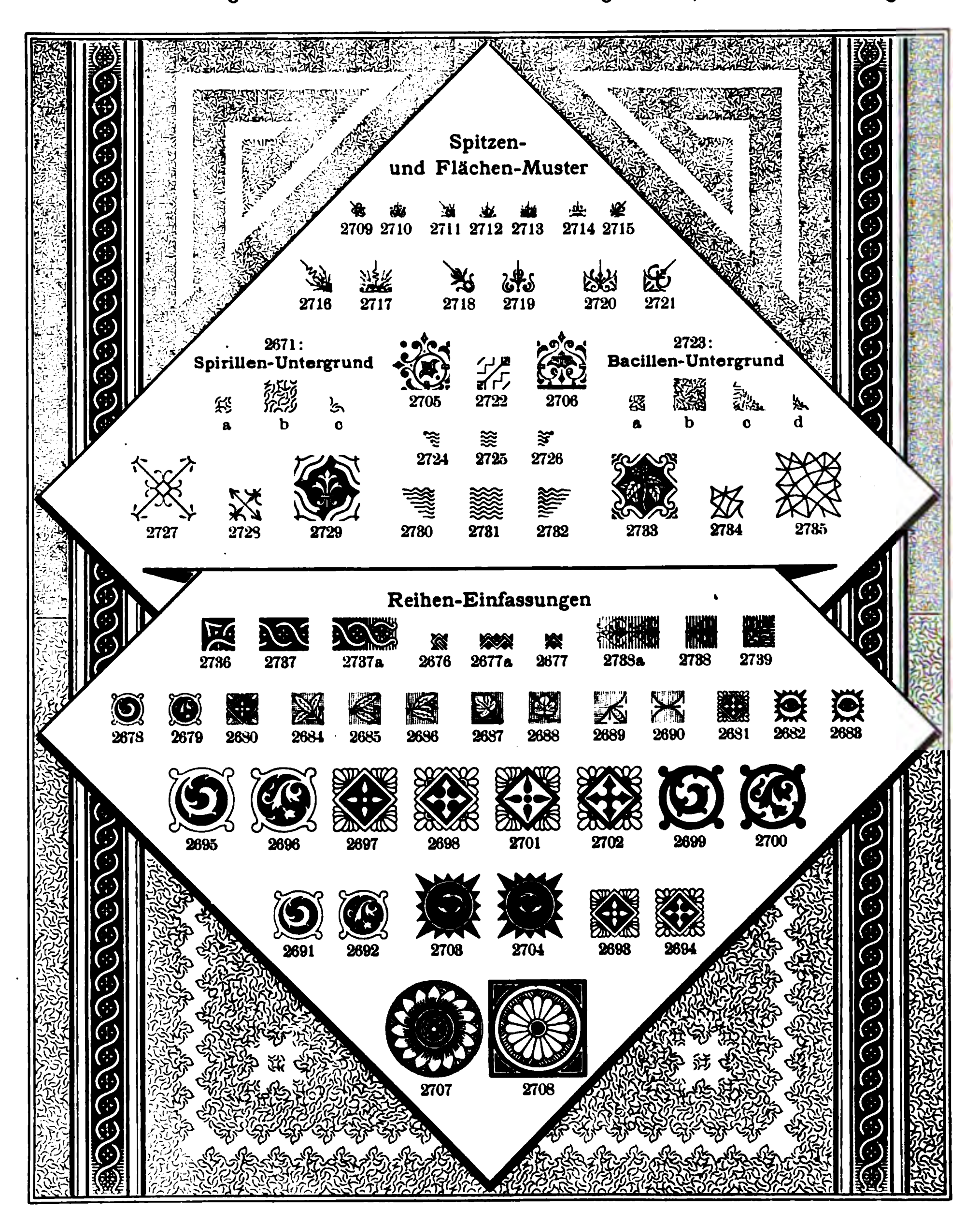
ein weiteres Vordringen all dieser Maschinengattungen sicher zu gewärtigen ist.

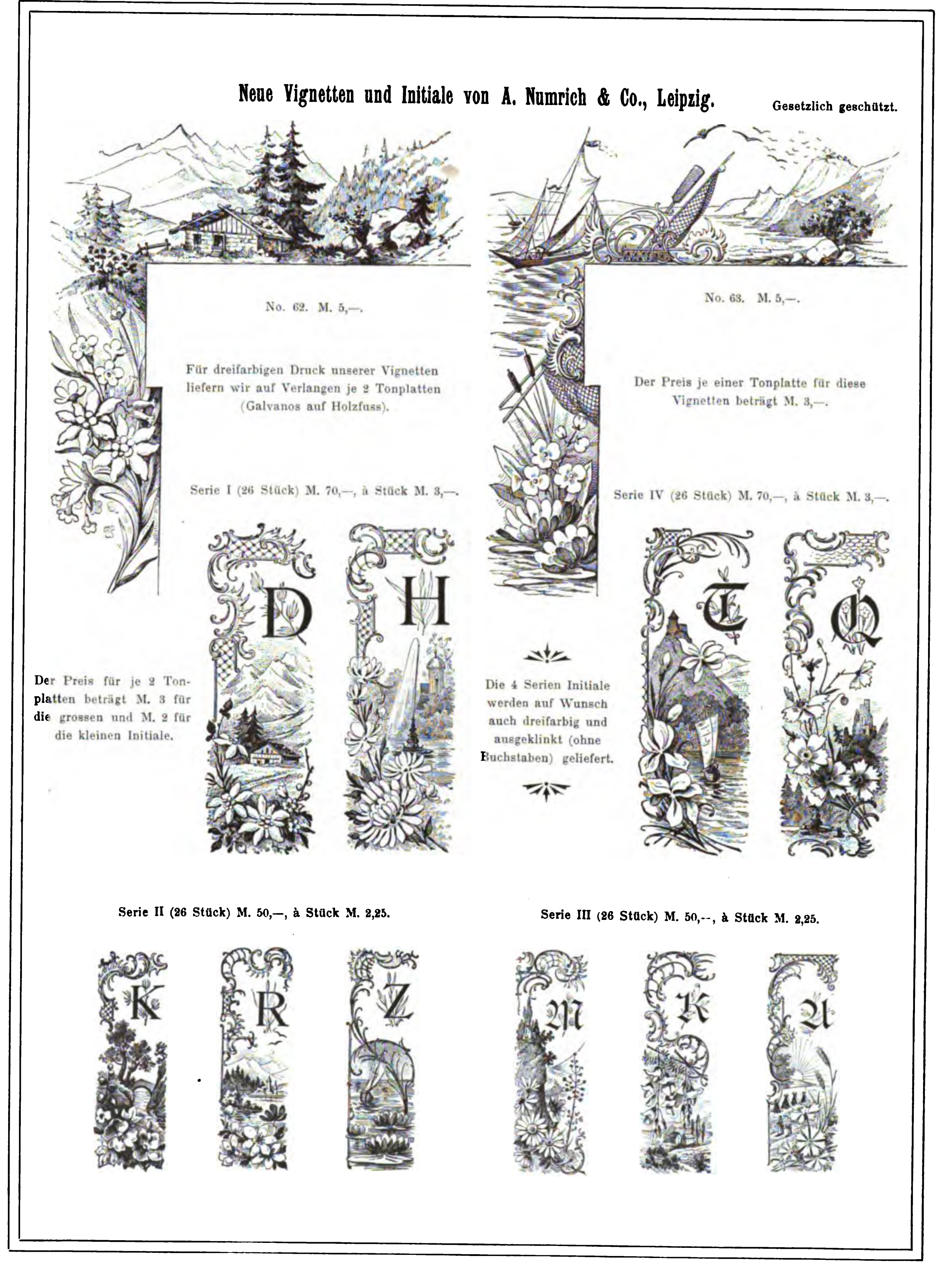
Unsere Abbildung veranschaulicht die vorn erwähnte Zwillingsmaschine, von deren gewaltigem Mechanismus man sich eigentlich nur durch Inaugenscheinnahme einen Begriff machen kann.

Durch die zunehmende Verbreitung der Rotationsmaschinen wird auch anderen Branchen bedeutende Arbeit zugeführt. Beispielsweise erfordert die Herstellung der für den Druck erforderlichen Rundplatten besonders komfortable Einrichtungen und tüchtig Arbeitskräfte. Die in Betracht kommenden Apparat für die Stereotypie oder Galvanoplastik werden zu meist von den Maschinenfabriken selbst in ent sprechender Beschaffenheit und mit den Dimensione der einzelnen Maschinenteile übereinstimmend g liefert.

Die Herstellung der Druckplatten erfordert, w bereits erwähnt, besondere Aufmerksamkeit, denn b den grossen Auflagen kommt es auf Dauerhaftigke

Neue Einfassungen von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, Berlin-Schöneberg.




Neue Vignetten und Initiale von A. Numrich & Co., Leipzig.
Gesetzlich geschützt.
No. 62. M. 5,—.
Für dreifarbigen Druck unserer Vignetten liefern wir auf Verlangen je 2 Tonplatten (Galvanos auf Holzfuss).
Serie I (26 Stück) M. 70,—, à Stück M. 3,—.
No. 63. M. 5,—.
Der Preis je einer Tonplatte für diese Vignetten beträgt M. 3,—.
Serie IV (26 Stück) M. 70,—, à Stück M. 3,—.
Der Preis für je 2 Tonplatten beträgt M. 3 für die grossen und M. 2 für die kleinen Initiale.
Die 4 Serien Initiale werden auf Wunsch auch dreifarbig und ausgeklinkt (ohne Buchstaben) geliefert.
Serie II (26 Stück) M. 50,—, à Stück M. 2,25.
Serie III (26 Stück) M. 50,--, à Stück M. 2,25.

und Schärfe der Platten besonders an, da ein Auswechseln der Platten immerhin mit viel Zeitverlust verknüpft ist.

Zeitungen und gewöhnlichere Drucksachen werden von Stereotypplatten gedruckt, bessere Arbeiten dagegen, besonders solche mit Illustrationen, von Galvanos. Die letzteren halten naturgemäss die grössten Auflagen aus.

Ein bedeutendes Arbeitsfeld ist auch den Papierfabriken durch die Ausbreitung des Rotationsmaschinenwesens eröffnet worden, und sind die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, welche mit der Fabrikation für den Rotationsbedarf verknüpft sind. Zwischen der Erteilung des Auftrages und dem Beginn des Druckes liegt oft eine so knappe Zeit, dass nur mit vollstem Dampfe das erforderliche enorme Quantum Papier erzeugt werden kann.

Und wie auf vielen Gebieten alles zusammen gehörige regelrecht ineinandergreifen muss, so hat es auch auf dem vorbeschriebenen Gebiete zu geschehen, und dass dies an so vielen Stellen in vorzüglicher Weise der Fall ist, darf man gewiss als ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit ansehen. *S.*

Prägepressen für Buchdruck.

Man sieht jetzt öfters geprägte Buchdruckarbeiten und es dürfte wohl angebracht sein, dieser Sache etwas näher zu treten. Die Amerikaner sind uns auch hierin schon über und ihnen ist es geglückt, auf diesem Gebiete Erfolge zu erreichen, da sie sich schon länger mit dem Bau von Tiegelprägepressen, d. h. Pressen von ausserordentlich starker Bauart beschäftigen, welche dem Zwecke des Prägens dienen. Erwähnt sei hier die Maschine der John Thomson Press Co., Newyork, welche — nach dem Prinzip der Colts Armory Presse gebaut — bereits einige Jahre bekannt ist und mit Hülfe derer mehrere amerikanische Firmen recht beachtenswerte Erfolge erzielt haben und durch ihre äusserst geschickte Anwendung von Prägung nicht nur im Fach-, sondern auch im Laienpublikum berechtigtes Aufsehen erregten.

Auch in England findet die Buchdruckprägung häufig Anwendung. Dass uns seltener deutsche Arbeiten mit Prägung begegnen, hat wohl seinen Grund darin, dass die Maschinenfabriken sich noch zu wenig mit dem Bau von Prägepressen befasst haben; man glaubt andererseits, es würde den Buchdruckpressen beim Prägen zu viel zugemutet und doch kann man auf jeder beliebigen Tiegelpresse, wenn auch nur beschränkt, prägen.

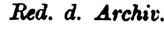
Das Feld gibt für den Buchdruck immerhin noch eine reiche Ausbeute und so gut wie man sich des Druckes auf Kalblederpapier bemächtigte, den der Buchbinder bisher als alleiniges Privilegium betrachtete, wird man nach und nach auch auf dem Gebiete des Prägedruckes, ihm ganz erfolgreich Konkurrenz machen. Der Maschinenfabrik, welcher es gelingt, eine Presse zu bauen, die sich gleich gut zum Drucken und Prägen eignet*), d. h. zu gleichzeitigem Ausführen dieser Manipulationen, dürfte in richtiger Weise das Problem der Prägemaschine gelöst haben und ein weites Absatzgebiet ihres Erzeugnisses finden. Nicht jeder Buchdrucker wird sich eine Presse allein zum Zwecke des Prägens hinstellen, weil sie ihm einfach nicht rentabel resp. verwendbar genug sein wird, kann er dagegen die Prägepresse auch zum Druck verwenden, so wird er viel eher eine solche anschaffen.

Die Technik des Prägens auf der gewöhnlichen Tiegeldruckpresse ist eine sehr verschiedene. Man kann sich dabei einer Gipspatrize bedienen, welche man auf den Tiegel klebt, um dadurch die Platte weniger der Abnutzung auszusetzen; eine Gipspatrize ist aber *sehr empfindlich*, ebenso eine von Siegellack, da dieser leicht springt und erkaltet ehe die Patrize richtig scharf geworden. Bei beiden verlieren die Ränder auch schnell ihre Schärfe und geben dann keinen scharfen Abdruck. Anstatt Siegellack ist besser Schellack zu verwenden. Statt der Gipspatrize kann man auch eine aus Löschpapier gepresste Papierpatrize mit Deckbogen oder eine solche von Pappe verwenden, welche bei nicht zu umfangreichen Prägungen gute Dienste leisten. Die Prägepatrize lässt sich ausserdem genau wie eine Stereotypiematrize herstellen, allerdings muss man dann die nicht prägensollenden Stellen noch besonders vertiefen. Als ganz besonders verwendbar und zuverlässig waren von jeher die Patrizen aus einem Kitt von geschlemmter Kreide und Gummi arabicum; dieser Kitt bildet eine dem Glaserkitt ähnliche Masse, wird sehr hart, lässt sich leicht auftragen und eben so leicht wieder verschärfen, wenn er unscharf geworden ist. Näheres über das Kapitel »Prägung« findet man in

---

*) Dies ist bereits *seit lange* der Fall. *F. M. Weiler's Liberty Tiegeldruckmaschine* Nr. 3a ist wegen ihres verstärkten Baues vorzüglich zum Prägen wie auch zum Druck auf Cigarrenkistenbretter geeignet, genügt also auch weiteren *Zwecken*.

Red. d. Archiv.



Waldow, Wörterbuch der graphischen Künste unter »Prägedruck« Seite 618.

Das Prägen mit Zinkplatten auf Buchdruckpressen, ebenso das grösserer Platten, ist kostspielig und darum ist eine solche Prägung auf der Buchdruckpresse weniger rationell, vielleicht garnicht einmal ausführbar; hier gehört die Arbeit auf die Tiegelprägepresse oder ins Buchbinderatelier. X.

Eine beachtenswerte Falzmaschine.

Simplex nennt sich eine von der Firma *A. Hamm*, Heidelberg und Frankenthal, Hauptsitz in Heidelberg, neuerdings in den Handel gebrachte Falzmaschine. Durch die Konstruktion derselben ist einem thatsächlichen Mangel abgeholfen, der seither allen Falzmaschinen, gleichviel welcher Fabrik sie entstammen, anhaftete.

Es fehlen bei der Simplex-Falzmaschine nämlich alle Bänder, dieselbe stellt also eine völlig bänderlose Konstruktion dar und beseitigt alle jene Störungen und Verdriesslichkeiten, welche die Anwendung von Bändern im Gefolge hat und die in Verschmieren, Zerreissen, Ausriffeln, unegaler Falzung etc. gipfeln.

Die Maschinenfabrik *A. Hamm*, hat statt Bänder, feststehende, äusserst dünne, kaum sichtbare Metallführungen angewandt, über die der Bogen ganz leicht gleitet und die je nachdem auch verstellt werden können, so dass Illustrationen oder sonstiger starker Druck nicht mehr in die Lage kommen, von den rotierenden Bändern verschmiert zu werden.

Die Simplex-Falzmaschine besitzt ausserdem noch einen Vorteil; während es sonst nämlich Usus ist, den Bogen Papier nur auf dem Einlegetisch durch Präzisionsschieber gerade schieben zu lassen, besitzt die Simplex-Maschine einen Mechanismus, der den Bogen vor jedem Bruche zurechtschiebt, also bei einer dreibrüchigen Maschine z. B. wird der Bogen auf dem Tische vor dem zweiten und vor dem dritten Bruche gerichtet, ein Umstand, der die Falzung zu einer wirklich exakten und tadellosen macht.

Die Simplex-Falzmaschine ist sowohl für Werkdruck zu verwenden, wie auch durch Ankuppelung an Schnellpressen für Zeitungsdruck, im letzteren Falle nimmt sie den denkbar kleinsten Raum ein, den man nur wünschen kann, nämlich thatsächlich nur die Grösse des Auslegetisches.

Auf der grossen Ausstellung in Nürnberg hat die Firma Hamm eine ihrer Schnellpressen in Verbindung mit jener Simplex-Falzmaschine ausgestellt und erregt solche die Bewunderung aller Fachleute.

Die Firma H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei A.-G.

auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896.

Das Interesse der Fachgenossen in Berlin und derjenigen Berufsangehörigen, die zu dieser Zeit die Reichshauptstadt besuchen, wird sich in der Hauptsache auf die graphische Abteilung der Berliner Gewerbeausstellung konzentrieren. Allerdings bildet die Kollektivausstellung der Berliner Buchdruckereien und verwandten Zweige auch kein annäherndes Bild von der wirklichen Bedeutung der dortigen Druck-Industrie. Wer unter dem frischen Eindruck, den die imposante Grossstadt auf ihn gemacht hat, den verlorenen graphischen Winkel im Treptower Ausstellungspalast aufsucht, wird sicher enttäuscht sein. Da war die Ausstellung der Typographischen Gesellschaft seiner Zeit im Berliner Rathause viel reichhaltiger und interessanter. Aber was sollten die Berliner Buchdruckereien wohl ausstellen? Ihre Zeitungen und Zeitschriften? Das hat man sich mittlerweile gründlich müde gesehen. Und speziell den feinen Accidenzdruck pflegen nur wenige Berliner Druckereien. Es will ausserdem Niemand gern der Konkurrenz auf die Nase binden, was und für wem er gedruckt hat.

Derartige Rücksichten waren für die Berliner Messinglinienfabriken und Schriftgiessereien zwar nicht massgebend, dagegen litten sie an Platzmangel und waren an der Schaffung wirksamer Ausstellungsobjekte grossen Stils durch die schmucklose Form der Kollektivausstellung gehindert. Trotzdem muss man sagen, dass die angegliederten Schriftgiesser der Gruppe VIII nicht zur Unehre gereichen.

Von einer Einzelbeschreibung müssen wir absehen, wollen aber der Ausstellung der Firma *H. Berthold* in Berlin, die uns in mancher Hinsicht bemerkenswert erschien, einige Worte widmen.

Der Ruf des Hauses Berthold gründet sich noch auf seine Leistungen in der Messinglinienfabrikation; dass aber auch die jüngere Schriftgiesserei mit mehr als 50 Komplett-Giessmaschinen zu den bedeutendsten

Betrieben dieser Art in der Welt zählt, weiss nicht Jeder. Diese beiden Hauptfabrikationszweige der genannten Firma wurden auf der Ausstellung in der Weise zur Geltung gebracht, dass die Mitte eines dreiteiligen Wandschrankes durch einen riesigen Stern aus Messingmusterlinien, die Mitte des davor gelagerten schrägen Aufbaues durch eine imposante geschlossene Zusammenstellung neuerer Original-Schriften und -Einfassungen der Firma besetzt wurde. Der blitzende Stern lenkt schon von weitem die Blicke der Ausstellungsbesucher auf sich, er ist aus 144 verschieden gemusterten Linienbahnen so genau zusammengepasst, dass weder da, wo die Linien auf den Kranz der Peripherielinie stossen, noch da, wo sie in den grossen Kreis im Zentrum einlaufen, auch nur die kleinste Schnittstelle zu bemerken ist. Dies ist umsomehr hervorzuheben, als der 3 Zentner schwere Stern senkrecht an der Wand hängt und an keiner Stelle durch Löthen befestigt wurde.

Dicht unter dem Stern ist in einem besonderen Glaskasten der historische Typometer ausgestellt, der als Grundmass für das einheitliche deutsche Schriftsystem im Jahre 1879 von der Firma anfertigt wurde. Auch dieser Typometer ist ein Meisterwerk der Präzisionstechnik, nur wenige hervorragende Anstalten dürften in der Lage sein, ein solches Stück herstellen zu können.

Kreise und Ovale von vorzüglicher Arbeit, sowie zu Reihen zusammengesetzte Kombinationslinien befinden sich auf Schiffen in den Seitenschränken. Ferner sind dort von den sonstigen Erzeugnissen der Firma Schiffe, Winkelhaken, sowie Stempel, Matern und Rohguss so ausgelegt, dass sie die beiden Hauptpunkte nicht beeinträchtigen, sondern sich diesen unterordnen.

Das grosse Schriftschiff von ca. 1 m Satzbreite ist im Grunde eine geschickte Vorführung Bertholdscher Schrägschriften. Die Firma gibt sich seit einigen Jahren besondere Mühe, Schrägschriften dauerhaft zu gestalten, sie hat drei oder vier Systeme darin erfunden, die sich in der Praxis gut bewährt haben, und die auf diesem Schriftschiff in allen Einzelheiten deutlich heraustreten. Die Schriften sind nämlich zu langen Zeilen formiert, zwischen denen Stege von nur zwei Cicero Höhe liegen — eine ganz vorzügliche Anordnung!

Schon mehrfach hatten wir Gelegenheit, der musterhaften Leistungen der Bertholdschen Hausdruckerei lobend zu gedenken. Auf der Berliner Ausstellung sind diese Sachen in einem stattlichen Musterbuche zusammengestellt, das zu besichtigen kein Fachmann unterlassen sollte. Auch die Anordnung dieses Buches ist eine gute Idee, die Nachahmung verdient. Das Buch liegt nämlich auf der schrägen Fläche mit dem Rücken nach oben; man hebt die Blätter, die aus sechsfachem grauen Karton bestehen, auf und legt sie nach hinten. Dadurch wird erreicht, dass bei einseitig beklebten Musterbüchern die volle verfügbare Breite ausgenutzt werden kann. Nach oben bez. nach hinten ist in der Regel mehr Platz, als nach den Seiten hin. Im vorliegenden Falle ist das Schrägpult 60, das Buch 55 cm breit; letzteres nimmt also seitlich nicht mehr Raum ein als eine davorstehende Person, und man kann es im grössten Trubel der Ausstellung eingehend besichtigen, ohne die Beschauer rechts und links zu genieren oder von ihnen gestört zu werden. Der Rücken dieses Buches ist natürlich sehr kräftig gearbeitet; trotzdem der Inhalt nach vorn lastet, ist noch kein Nachgeben zu bemerken.

Das ganze Arrangement der Bertholdschen Ausstellung ist sehr zielbewusst und zeugt von Erfahrung in solchen Dingen. Die räumlichen Verhältnisse des Ausstellungsplatzes sind gut in Rechnung gezogen worden. Wer Ausstellungen beschickt hat, weiss, dass man sich gar zu leicht über die Grössenverhältnisse täuscht. Was daheim ausreichend gross, ja übergross erschien, wirkt in weiten, hohen Ausstellungsgebäuden oft klein und nüchtern. Es ist immer gut, in dieser Beziehung etwas zu viel zu thun, an Ort und Stelle schrumpft das in der Grösse Übertriebene doch auf ein richtiges Mass zusammen. Namentlich sollte man sich hüten, viele kleine Sachen zusammenhanglos auszulegen, man vereinige sie zu Gruppen und schliesse diese durch ein zweckmässiges Arrangement zu einem Ganzen zusammen.

Die Ausstellung der Firma H. Berthold ist hierfür ein gutes Muster. Sie erfreut durch grosse Anlage und einheitliche Darstellung, deren Wucht auch die Firma gut veranschaulicht. Man hat sofort das Gefühl, einer grossen Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei gegenüberzustehen, und wer sich später der Ausstellung dieser Gruppe erinnert, dem wird die Bertholdsche Abteilung unweigerlich ins Gedächtnis kommen müssen. Auf diesen Punkt sollte man bei allen ähnlichen Veranstaltungen hinarbeiten, denn der Erfolg einer Ausstellung hängt nicht von gefälligen Kinkerlitzchen ab, die schnell wieder vergessen werden, sondern von ihrer nachhaltigen Wirkung.



Die Graphischen Fächer
auf der
Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896.
(Schluss.)

Gehen wir jetzt zu den Buchdruckereien über, so fällt durch ihre reichhaltigen Arrangements vor allem die bekannte Münchener Firma *Knorr & Hirth* auf. Wir finden durchgängig im altdeutschen oder »Münchener Charakter« gehaltene Drucksachen, wie Kalender, Diplome, Aktien, Geschäftsempfehlungen etc. Es gehört doch eine gewisse Kunst dazu, den in kräftigen Farben, meist Schwarz mit Rot oder Blau, Tonfarben unterzuschieben, welche dem Ganzen ein elegantes Aussehen verschaffen. Wenn bei derartigen Arbeiten der Setzer auch erst in zweiter Linie kommt, so ist doch seine Arbeit keineswegs zu unterschätzen. Der Drucker kann natürlich ins Volle gehen, und dass dieser trotzdem nie über das Ziel hinausgeschossen hat, beweisen die vielen herrlichen ausgestellten Drucke. Das Stilvolle, mag es nun Altdeutsch, Gotik oder Renaissance sein, ist trotz der so sehr beliebten freien Richtung immer schön, wenn es nur richtig aufgefasst und verstanden wird; der Beweis ist durch die ausgestellten Arbeiten der Firma *Knorr & Hirth* zur Genüge erbracht.

Dicht daneben finden wir die Münchener Buchdruckerei von *Dr. Wild* (Gebrüder Parkus). Ausgestellt sind fast durchgängig Wertpapiere, welche in alter solider Weise hergestellt sind. Einige eingestreute Geschäftskarten, Briefköpfe etc. sind gleichfalls im Münchener Charakter gehalten. Wir können uns nicht verhehlen, dass wir hofften, von Münchener Buchdruckereien mehrere vertreten zu finden. Wenn aus der Residenzstadt von Bayern, die so viele bedeutende Druckereien hat, nur zwei Firmen ausstellten, was werden uns wohl dann die »Provinzstädte« bringen?

Nürnberg, als die zweitgrösste Stadt Bayerns, ist laut Katalog mit vier Firmen vertreten. An Reichhaltigkeit des Ausgestellten der erstgenannten Münchener Firma fast gleich finden wir die *Kgl. bayer. Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz*, welche 1732 gegründet und verschiedentlich prämiiert wurde. Neben Aktien und Wertpapieren sind hauptsächlich moderne Accidenzien ausgestellt. Wir sehen hier kräftig gehaltene Umschläge, Titel und Prospekte neben zartgehaltenen Zirkulären in Rokoko und Freimanier, tadellos im Satz und gut im Druck. Hier finden wir auch den einzigen Irisdruck in einem prächtigen Titelblatt und in dem Umschlage des Offiziellen Führers. Unter den zahlreichen Broschüren und Preiskuranten fallen besonders die mit hochgeprägtem Umschlagtitel auf, es ist als ein entschiedener Fortschritt zu bezeichnen, Drucksachen neben nur einer Farbe mit Hochprägung zu versehen. Von den ausgestellten Werken verdienen vor allem wegen der Illustrationen Erwähnung: das Rathauswerk und Bayerns Grossindustrie. Ein Dreifarbendruck, Ansicht der Ausstellungsfaçade, sei noch besonders erwähnt.

Die Buch- und Kunstdruckerei von *W. Tümmel*, Nürnberg, stellt in geschmackvoll arrangierter Weise Satz, Matrizen und Platten des »Fränkischen Kurier« aus. Ebenso einen Riesenband des genannten Blattes. Eine ausgewählte Kollektion von Accidenzarbeiten zeigt uns, dass die Firma auch auf diesem Gebiete ganz Vorzügliches leistet. Besondere Erwähnung verdient ein Dreifarbendruck von Husnik & Häusler in Prag, sowie ein Kunstsatz. Von dieser Firma wird auch die Offizielle Ausstellungszeitung hergestellt, welche zweifarbig gedruckt ist (die eingestreuten Bilder in anderer Farbe als die Schrift) und einen sehr guten Eindruck macht. Nach dem Katalog ist noch die Buchdruckerei *J. L. Stich*, Nürnberg, angemeldet, welche jedoch nirgends zu finden ist. Die Buchdruckerei *A. Gutmann* in Nürnberg stellt neben verschiedenen Accidenzien das »Bayerische Dichterbuch« zur II. Bayer. Landesausstellung aus und bietet dasselbe zum Verkauf an. Das mit den Bildnissen der betreffenden Dichter ausgestattete Buch ist in modernem Celluloid-Umschlag gebunden; es wird gewiss auch in diesem Jahre viele Freunde finden. 1895 wurde dasselbe in München mit der silbernen Medaille prämiiert. Die kgl. bayer. Hof- und Universitätsdruckerei *F. Junge* (Firma Junge & Sohn) in Erlangen, welche um das Jahr 1749 gegründet, stellt hauptsächlich wissenschaftliche Werke in verschiedenen Sprachen aus. Die *Nationale Verlags-Anstalt, Buch- und Kunstdruckerei*, Aktien-Gesellschaft, München-Regensburg, neben sauber gedruckten Werken und Zeitschriften auch Accidenzien, teilweise im altdeutschen Stil.

Verschiedene Buchdruckarbeiten in kleineren Arrangements finden wir ausgestellt von *Adam* in Garmisch, *Ostler & Bierpriegel* in Partenkirchen, *A. Wasner* in Regensburg und *L. Ellwanger* in Bamberg. Die *Mintzelsche Buchdruckerei* (Inhaber H. Hörmann) in Hof, 1662 gegründet, stellt neben Rotationsplatten des »Hofer Anzeiger« verschiedene Zinkätzungen zur farbigen Geschäftskarte aus, die Buchdruckerei von *R. Rehm* in Bamberg, Gebetbücher und Plakate. In der Fürther Kollektivausstellung finden wir die beiden Druckereien von *L. Limpert* und *A. Schröder*, welche verschiedene Accidenzien, bei denen aber die Passformen nicht immer so recht passen wollen, ausstellen. Die Buchdruckerei von

Meschett & Hissinger in Kitzingen, die *Mayersche* Buchdruckerei in Neustadt a. d. S., sowie die Buchdruckerei von *Th. Otto* in Memmingen, führen verschiedene Buchdruckarbeiten in teils farbiger Ausführung vor. Lithographische Arbeiten, teils mit Buchdruckarbeiten vermischt, finden wir bei *C. Rücker* in Speyer und *F. Scheiner* in Würzburg, kgl. bayer. Hoflieferant, welch letzterer neben Plakaten, Diplomen und Lichtdrucken, hauptsächlich mehrfarbige Lithographieen in prachtvoller Ausführung zur Ausstellung bringt.

Lithographische und chromolithographische Arbeiten finden wir vor allem bei der *Münchener Lithographischen Kunstanstalt, Aktien-Gesellschaft* welche eine reiche Sammlung von feinen Plakaten, nach Originalen Münchener Künstler, sowie Reklame-Adresskarten etc. austellt, die durchgängig meisterhaft in der Ausführung sind. Sauber ausgeführte lithographische Arbeiten, finden wir ferner von der Speyerer Lithographischen Kunstanstalt, von *M. Schumann*, Bayreuth und *S. Bing* in Fürth.

Von den Nürnberger Lithographischen Kunstanstalten ist vor allem die weltbekannte Firma *E. Nister* zu nennen, welche in einem grossartigen Säulenbau eine ausgewählte Sammlung von Kunstblättern, teils lose, teils gebunden, meistens für England bestimmt ausstellt. Dann folgen *Ritter & Klöden* mit einer reichen Auswahl zartgehaltener Lithographieen, Ansichten von Nürnberg. Von dieser Firma stammt auch das reizende Album mit Ansichten der Ausstellung in quer Quart. *L. Ammersdörfer* und *Dibbern & Schneller*, bringen herrliche Drucke teils grösseren Umfanges in geschmackvollen Rahmen zur Ansicht. *H. Stürz*, kgl. Universitätsdruckerei in Würzburg, bringt verschiedene Kunstdrucke, darunter als hervorragend das Musterbuch der Textilindustrie und den Atlas der Ophthalmoskopie und der Histopathologie. Die lithographische Kunstanstalt von *W. Fiek* in Augsburg einige grössere Ansichten von Etablissements in Aquarelldruck, die vorzüglich in der Ausführung sind.

Eine der ältesten graphischen Kunstanstalten, *O. Consée*, München, stellt zwei Platten aus, eine photographische Übertragung auf Kupfer und das fertige Klichee. Ein beigelegter Probedruck zeigt eine Reinheit und so feines Korn, wie man es selten findet.

Ein Probebuch verdeutlicht die verschiedenen Manieren im Anfertigen von Klichees, ebenso ist eine ausgelegte Geschäftskarte in ihrer einfachen und doch effektvollen Ausführung ausgezeichnet gelungen. Eine grosse Sammlung von Drucken fesselt noch unsere Aufmerksamkeit. Zu bemerken ist, dass die Firma verschiedentlich ausgezeichnet wurde und Filialen in London und Christiania besitzt. *Meisenbach, Riffarth & Co.* besitzen die drei grössten Spezi
institute Deutschlands. Herrliche Probedrucke v
Autotypieen und Lichtdrucken finden wir in riesig
Mappen, in welche man sich stundenlang vertie
kann, um all die Drucke zu bewundern. Ung
wenden wir uns ab, denn was wir hier finden, si
durchgängig Meisterwerke, und geeignet, die Leistun
fähigkeit dieses weit über Deutschlands Grenzen b
kannten Instituts in das rechte Licht zu stellen. F
gleich an Reichhaltigkeit finden wir die Ausstellu
der Münchener Kunstanstalt von *Jos. Albert*, g
gründet um das Jahr 1850 und mit 31 ersten Au
stellungsauszeichnungen prämiiert. Was wir h
finden, reiht sich würdig den Arbeiten der beiden vo
genannten Firmen an.

Den Notendruck finden wir vertreten in d
Ausstellung der Verlagsbuchhandlung von *F. Pus*
in Regensburg, welche in einem herrlichen gotisch
Bau mehrere Prachtbände von Notenwerken
grossem Format und deutlichem, klaren Druck ausste

Zum Schluss unseres Berichtes sollen noch d
offiziellen Drucksachen einige Worte gewidmet werde
Der Katalog umfasst 28 Bogen Text und 16 Bog
Inserate inklusive der Register. Der Druck ist e
reiner, der Umschlag zweifarbig, der Text mit en
sprechenden Vignetten und Schlussstücken versehe
Die Inserate lehnen sich mehr dem modernen Charakt
an, die Annoncenklichees sind durchgängig wirkung
voll. Eine zweite verbesserte Auflage ist im Druc
Der Kunstkatalog erscheint ebenfalls in zweiter Auflag
die mit Illustrationen versehen sein wird. Der Umschla
ist in ganz modernem Charakter mit geprägtem, zwe
farbigem Künstlerwappen ausgestattet. Originell un
sehr praktisch ist der offizielle Führer, ein länglich
Format in gross Oktav und in der Mitte gefalzt. D
Text mit den einzelnen Tafeln ist sehr deutlic
Sämtliche Drucksachen wurden in der kgl. baye
Hofbuchdruckerei G. P. J. Bieling-Dietz hergestel

Überblicken wir nun noch einmal das Geboten
so muss zugestanden werden, dass die Reichhaltigke
des auf graphischem Gebiete Gebotenen eine gros
ist und gewiss die Anerkennung seitens der Besuch
finden wird. Mögen die Ausstellungen immer wied
dazu ansspornen, Neues zu erfinden, Vorhandenes z
verbessern, dem Strebsamen eine vorbildliche Schu
zu sein, dann ist auch ihr Zweck erfüllt.

E. O. G.



Aus der Praxis des Urheberrechtes.

Das Nachdrucksverbot bei Artikeln in Zeitschriften und anderen öffentlichen Druckschriften.

Von Dr. jur. C. Schaefer in München.

II.

Wie wir an anderer Stelle bereits ausgeführt haben, stehen zur Frage: Ob »Nachdruckverbots-Vermerke«, die sich auf zum Abdruck angebotenen Schriftwerken befinden, von den Verlegern bei Strafe (aus § 18 des Urheberrechtsgesetzes) unbedingt respektiert werden müssen oder nicht, Praxis und Wissenschaft zur Zeit noch auf entgegengesetzten Standpunkten. Nicht alle deutschen Gerichtsbehörden vermögen in dem Abdruck eines Schriftwerkes unter Weglassung des Nachdruckvermerkes einen *strafbaren* Nachdruck zu erblicken, verweigern vielmehr dem gestellten Antrag auf Erhebung der öffentlichen Klage und Einleitung des Strafverfahrens auf so lange die gerichtliche Folge, bis der Antragsteller im Stande ist, nachzuweisen, dass die Weglassung des Nachdruckverbotes in dem fraglichen Abdruck anderweite Abdrücke seitens Dritter zur Folge hatte, somit weitere Abdrücke durch die Weglassung jenes Vermerkes wider Willen des Autors thatsächlich verursacht worden sind. Diejenigen Gerichtsbehörden, die zur Zeit noch in Deutschland diesen Standpunkt einnehmen, legen den Schwerpunkt der Frage, wann ein strafbarer Nachdruck vorliege, hierbei auf zwei Punkte. Einmal sagen sie, ist der Vermerk »Nachdruck verboten« kein Bestandteil des Geisteserzeugnisses, ist daher, ebensowenig wie z. B. der »Titel« eines Buches oder die »Überschrift« eines Aufsatzes als solcher für den Urheber geschützt: weiter folgern sie die Strafbarkeit des Nachdruckes hauptsächlich aus der Schädigung, die der Urheber durch den ohne seine Genehmigung erfolgten Abdruck seines Werkes in materieller Beziehung erleidet. So lange eine solche Schädigung vom Urheber nicht evident gemacht werden könne, so lange liesse sich auch nicht behaupten, dass lediglich durch Weglassung des Nachdruckverbotes ein verbotener Nachdruck am Manuskript begangen worden sei.

Eine derartige rechtliche Auslegung des Urhebergesetzes bürdet aber denjenigen, deren Nachdrucksverbot bei Vornahme von Abdrucken nicht respektiert wurde, den meist gar nicht zu erbringenden Nachweis auf, die gesamte Litteratur, in der etwa ihr Schriftwerk im »Nachdruck« ohne ihr Vorwissen Veröffentlichung würde finden können, einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, um etwa eine weitere mechanische Vervielfältigung ihres Schriftwerkes durch Dritte zu entdecken und so erst die rechtliche Unterlage für die »Unerlaubtheit« des in Frage stehenden Abdruckes (ohne Nachdrucksverbot) zu gewinnen. Das wäre aber eine Zumutung, der wohl die wenigsten Schriftsteller und Verleger in praxi gerecht werden könnten, da ja bekanntlich zur Feststellung von ohne Vorwissen verübten Nachdrucken bei der Reichhaltigkeit unserer gegenwärtigen periodischen und nicht periodischen Litteratur eine sachlich ausgedehnte Recherche notwendig wäre. Diese würde aber bei der Zweifelhaftigkeit des Erfolges die Auslagen an Zeit und Geld nicht verlohnen, die sie kosten würde. In Tausenden von Fällen führt bekanntlich weit eher der leidige »Zufall« einmal zur Feststellung eines unerlaubten Nachdruckes als die in bewusstem Wollen veranstaltete Suche nach möglichen Abdrucken. Was würde aber ein Sudermann, ein Zola, ein Paul Heyse wohl sagen, wenn ihre neuesten Romane, Erzählungen, Novellen, Essays, die schon mit Bezugnahme auf die Bestimmung von § 7 der Berner Litterarkonvention wohl alle im »Originalmanuskript« das Nachdrucksverbot an der Spitze tragen werden, künftig ohne jenes Verbot zum Abdrucke gebracht werden und die Veranstalter jener Abdrucke auf so lange vor der Erhebung einer öffentlichen Klage wegen verbotenen Nachdruckes sicher sein dürften, bis es jenen Autoren einmal gelänge, der Gerichtsbehörde, die ihrem Strafantrage nicht Folge gegeben hat (nämlich der Gerichtsbehörde des gewerblichen Niederlassungsortes des den Vermerk ignorierenden Verlages), einen Nachdruck von dritter Seite nachzuweisen, dem gerade jener Abdruck ohne Vermerk als Unterlage gedient hat. Diejenigen deutschen Gerichtsbehörden, die zur Zeit den lediglich auf Ausserachtlassung des Nachdrucksverbotes gestützten Strafanzeigen keine Folge geben, übersehen bei Beurteilung des Falles in erster Linie, dass ja doch allein nur das auf rechtmässigem Wege, in der Regel durch eine gemeinsame »Willenseinigung« (Vertrag) erworbene Recht zum Abdruck dessen Unerlaubtheit und Strafbarkeit auszuschliessen vermag, dass aber da, wo es an jener Willenseinigung fehlt, ein Vertrag, der den Erwerb des Abdruckrechtes für den anderen allein begründet, nicht zu stande kommt. Eine Willenseinigung im Punkt des Abdruckes einer Arbeit ist aber dann nicht vorhanden, wenn der Urheber der Arbeit deren Veröffentlichung in derjenigen mechanisch-technischen Vervielfältigung nicht will, in der sie der Verleger als Abdruck in Vertrieb bringt.

Welche Rechte stehen aber bei solcher Divergenz der Willensmeinungen nach der Reichsstrafprozessordnung demjenigen zu Gebot, der als Urheber oder Rechtsnachfolger desselben seinen Willen unter allen

Umständen zur rechtlichen Anerkennung gebracht wissen möchte? Die Strafprozessordnung gewährt zunächst dem in dieser Art in seinen Urheberrechten Verletzten ein Beschwerderecht gegen die staatsanwaltschaftliche Entscheidung, dass der beantragten Erhebung der öffentlichen Klage wegen Nachdruckes keine Folge zu geben sei. Die Beschwerde ist in Gemässheit des § 170 der Strafprozessordnung in schriftlicher Form einzulegen, und zwar, da der Antragsteller hier zugleich als der Verletzte zu gelten hat, innerhalb einer Notfrist von 14 Tagen nach Bekanntgabe der Abweisung des Antrages. Die Beschwerde ist an den ersten Beamten der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichtes des Wohnsitzbezirkes des betreffenden Verlages, verantwortlichen Redakteurs oder Druckers zu richten und dort einzureichen. Eine thatsächliche und rechtliche Begründung der Beschwerde und die Unterzeichnung des Schriftsatzes durch einen Anwalt ist nicht vorgeschrieben. Wird die Beschwerde durch die Oberstaatsanwaltschaft als unbegründet abgewiesen, so kann gegen diesen ablehnenden Bescheid binnen Monatsfrist nach erfolgter Bekanntgabe der Antrag auf gerichtliche Entscheidung bei dem hier ausschliesslich zuständigen Oberlandesgerichte gestellt werden. Dieser Antrag muss schriftlich rechtzeitig eingereicht werden und unter genauer thatsächlicher Ausführung die Gründe angeben, auf die Antragsteller sein Verlangen auf Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens wegen verbotenen Nachdruckes stützt; zugleich müssen diesem Antrage die als Beweismittel für den Nachdruck dienenden Belege im Original beigefügt werden. Der Schriftsatz muss von einem Rechtsanwalt im Deutschen Reiche unterzeichnet sein. Auch kann vom Antragsteller vor Entscheidung die Leistung einer Geldsumme als Sicherheit für die durch das Prüfungsverfahren der Staatskasse und dem des Nachdruckes Beschuldigten erwachsenden Kosten gerichtlich verlangt werden. Wird auch hier der Antrag auf Verfolgung wegen Nachdruckes als unbegründet erachtet, so hat damit das Verfahren ein Ende, wenn es nicht dem Antragsteller gelingt, neue Thatsachen und Beweismittel zu erheben, auf Grund deren die Frage wegen des Nachdruckes entweder in thatsächlicher Beziehung vervollständigt wird, oder in rechtlicher Beziehung eine neue Begründung erhält. Dieser Rechtsweg steht nicht nur den Autoren, sondern auch den Verlegern als deren Rechtsnachfolgern in Nachdrucksfällen offen.

Die Wissenschaft steht in dieser Frage auf einem anderen Standpunkt, der, wenn auch nicht gerade allgemein geteilt, so doch heute als communis opinio und nur als noch von einigen wenigen bestritten gelten kann.

Professor Kohler, o. ö. Professor an der Juristenfakultät der Berliner Hochschule, bekannt als Schriftsteller und litterarischer Sachverständiger, erklärt sich in seinem Werke »Das Autorrecht« Seite 152 zu dieser Frage folgendermassen:

> »Der Autor (und bezw. Verleger als dessen Rechtsnachfolger) kann verlangen, dass niemand sein Werk ohne seinen Willen anders, als er es geschaffen, namentlich nicht mit Auslassungen, Änderungen, Entstellungen, Zusätzen publizieren darf. Es kann der Autor (und bezw. Verleger als dessen Rechtsnachfolger) dies verlangen, wenn er auch auf das Autorrecht (bezw. Verlagsrecht) zu Gunsten eines Dritten (Verlegers) verzichtet hat, oder dessen verlustig gegangen ist.«

Ein »Nachdrucksverbot« kann allerdings, ebensowenig wie der »Titel« eines Buches oder die für einen Aufsatz gewählte »Überschrift«, als solches Gegenstand eines Schutzes gegen Nachdruck im Sinne des Gesetzes sein. Wohl aber involviert es einen Nachdruck im Sinne des Urheberrechtsgesetzes, wenn der Verleger ein Schriftwerk, das nur unter diesem Verbot zufolge der Willensbestimmung des Urhebers erscheinen und öffentlich zum Vertrieb gelangen sollte, also nur unter dieser Bedingung vom Urheber zum Abdruck angeboten war, nicht in dieser Form zum Abdruck und zum Vertrieb bringt. Denn dem Urheber eines Schriftwerkes und seinem Rechtsnachfolger steht vom Standpunkt der heutigen Litterarwissenschaft ein »Rechtsschutz« dagegen zu, dass Exemplare seines Schriftwerkes in der von ihm für Veröffentlichung und Verbreitung nicht bestimmten Erscheinungsform, d. h. mit verändertem Text oder Titel, z. B. durch beliebige Auslassungen oder Abänderungen von Text- oder Titelbestandteilen, von Dritten zum »Vertriebe« gestellt werden. (Vergleiche hierzu: Entscheidungen des Reichsgerichtes in Civilsachen Band XVIII Seite 10 betreffend textliche Veränderungen des Titels eines Werkes; diese sind, wenn ohne Genehmigung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers vom Dritten bewirkt, als Nachdruck im Sinne des Gesetzes anzusehen.) Ausserdem darf wohl das »Nachdruckvorbot« als ein für den Schutz des Manuskriptes recht erheblicher, daher wesentlicher Inhaltsbestandteil des textlichen Teiles, und nicht bloss als ein lediglich äusserer, formularer Bestandteil des Manuskriptes gelten.

In der willkürlichen Weglassung des vom Urheber bereits auf das Originalmanuskript gesetzten Nachdruckverbotes seitens des Dritten und in dem Vertriebe des Werkes in der nunmehr erhaltenen Abdrucksform und äusseren Erscheinung würde — nach Annahme der Wissenschaft — die »Anmassung eines

eigenen Verlagsrechtes auf Seite des Dritten liegen, das dieser, um nicht aus dem Abdruck strafverantwortlich zu werden, unbedingt in diesem Umfange für sich gerichtlich nachweisen müsste. (Vergleiche hierzu: v. Gerber, Jahrbücher für Dogmatik, Band II, Seite 395.)

Durch den Umstand, dass schon das »Originalmanuskript« das Nachdruckverbot an der Spitze trägt, wird daher für jeden, der mechanische Vervielfältigungsrechte an solchen Schriftwerken, sei es vom Urheber direkt, sei es von Verlegern als »Rechtsnachfolgern« [setzt aber einen Erwerbungsvertrag mit Übergang des Urheberrechtes als solchen voraus!] erwirbt, die bei Vermeidung der Strafbarkeit der Vervielfältigung vom Urheber ein für alle Mal gezogene Grenze vertragsmässig abgegrenzt. Überschreitet der Drittberechtigte (Verleger oder dessen Rechtsnachfolger) diese vertragsmässige Grenze, so liegt eine Verletzung des Urheberrechtes, so wie es vom Urheber für die Vervielfältigung freigegeben wurde, in Betreff des Schriftwerkes vor und ist somit der Begriff des verbotenen Nachdruckes im Sinne des Gesetzes gegeben.

Fuchsberger führt in seinen Entscheidungen des Reichsoberhandels- und des Reichsgerichtes Seite 67 zu unserer Frage folgendes aus:

> »Ausschliesslichkeit des Urheberrechtes. Das Urheberrecht, wie es in dem Nachdruckgesetze definiert und geschützt ist, hat nicht eine ausschliesslich vermögensrechtliche Seite. Es beruht vielmehr auf dem Grundgedanken, dass jeder die Herrschaft besitzen muss über die Gestaltungen seiner Gedankenthätigkeit und allein darüber zu bestimmen hat, ob — *wie* — und wann sie zur öffentlichen Kundgebung gelangen sollen.«

Das »Wie« der Gestaltungsform — und es ist hierunter nicht die geistige, sondern die technische Gestaltungsform in ihrer äusseren Erscheinung zu verstehen — bildete mithin nach Anschauung des obersten Gerichtshofes ein Essentiale für die vom Urheber zugestandene Veröffentlichung seitens des Dritten.

Es heisst dann bei Fuchsberger weiter: »Dass das Urheberrecht auch von diesem Gesichtspunkt aus — bei welchem das ausschliessliche Recht des Autors zur »Veröffentlichung«, nicht das der »Verwertung« durch das Verbot des Nachdruckes gewährleistet werden soll —, strafrechtlichen Schutz geniesst, ergeben die §§ 5 lit. a (und b) und 18 des Nachdruckgesetzes, nach welchem es als Nachdruck bestraft werden soll,

> wenn ohne Genehmigung des Urhebers noch nicht veröffentlichte Manuskripte, — und zwar selbst vom rechtmässigen Besitzer derselben —, oder wenn Vorträge, zum Zweck der Erbauung, Belehrung und Unterhaltung gehalten, ohne Genehmigung (wir fügen hinzu: oder entgegen der Bestimmung des Urhebers, wie und wann sie zur öffentlichen Kundgebung gelangen sollen) zum »Abdruck« gelangen. —

Das Gleiche muss gelten, wenn bereits einmal, aber unter »Nachdruckverbot« veröffentlichte Schriftwerke vom Urheber oder dessen Rechtsnachfolgern zum Wiederabdruck oder zu neuer Auflage an Dritte überlassen werden. Auch hier gilt für den Wiederabdruck in Ermangelung gegenteiliger Vereinbarung nur die Abdruckform, in der das Schriftwerk bereits einmal zum Abdrucke gelangt ist. Eine anders beliebte mechanische Vervielfältigung ist Nachdruck gegenüber dem Urheber wie gegenüber dem Erstvervielfältiger (Verleger) und kann verfolgt werden.

Betrachtet man mit Fuchsberger das Vergehen des Nachdruckes von diesem Gesichtspunkt, so ergibt sich: »dass nicht bloss in der das eigene Verbreitungsrecht des Autors schmälernden unbefugten Verbreitung«, sondern auch in der »unbefugten Veröffentlichung« eines Werkes (bezw. schon in der entgegen der Bestimmung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers gewählten Art der Veröffentlichung) eine Schädigung des Urhebers (und seiner Urheberrechte) erblickt werden kann.« RSt. II (102) 249. 250. RA. II (119) 233. 234.

Der objektive Thatbestand des strafbaren Nachdruckes ist aber nach reichsgerichtlicher Rechtsanschauung erfüllt: Durch die eigenmächtig, ohne Genehmigung des Urhebers oder dessen Rechtsnachfolgers hergestellte mechanische Vervielfältigung des Schriftwerkes. Die einzelnen nachgedruckten oder im Abdruck weggelassenen Bestandteile eines Schriftwerkes auf ihre »Qualität« als solche abzuschätzen und je von dem Ausfall dieser Schätzung den objektiven Thatbestand des verbotenen Nachdruckes abhängig zu machen, ist nach einem Urteile des Reichsoberhandelsgerichtes (XVI. (62) 235) ausdrücklich für die Feststellung des Deliktes als Nachdruck für unstatthaft erklärt worden.

Ausserdem ist reichsgerichtlich festgestellt, dass da, wo es sich um mechanische Vervielfältigungen und deren Erlaubtheit handelt, unter mechanischer Vervielfältigung (Abdruck) nicht die Art zu verstehen sei, in der das Werk vom Dritten stoffinhaltlich, textlich benutzt wurde, sondern die Art der Herstellung in technischer Beziehung mittels Druck. Diese letztere Art der Benutzung des Schriftwerkes muss dem Willen des Urhebers gemäss erfolgt sein

doch in der Weise, wie er sie allein für die Veröffentlichung vorgesehen hat und von Anfang an in seinem Manuskript in bindender Weise für andere gewünscht hatte.

Es kann nicht geleugnet werden, dass der Standpunkt der Wissenschaft in der streitigen Frage dem Wesen des Urheberrechtes als einer aus der Willensherrschaft des geistigen Erzeugers unmittelbar hervorgehenden und stets von dieser abhängigen Handlungsbefugnis näher steht, als die Praxis derjenigen deutschen Gerichtsbehörden, die in der Nichtbeachtung des Nachdruckverbotes beim Abdruck von Schriftwerken noch keinen strafbaren Nachdruck erblicken wollen, wenn sie auch nicht bestreiten können, dass die Anbringung dieses Verbotes bei Schriftwerken, die in deutschen Zeitungen und anderen periodischen deutschen Zeitschriften veröffentlicht werden, zufolge der Bestimmung von § 7 der Berner Litterarkonvention mit Bezug auf das Ausland und dessen Druckschriftenverkehr einen sehr guten Sinn gibt.

Hoffen wir, dass Wissenschaft und Praxis in dieser Frage baldigst einig gehen, damit die Rechtsverfolgung aus unerlaubten Nachdrucken ferner nicht mehr eine Abschwächung erleide, wie sie zur Zeit in deutschen Gerichtsbezirken als mit dem Gesetze vereinbar teilweise noch erachtet wird. Denn nicht jeder hat heutzutage Lust, Zeit und Mittel, den Instanzenzug mit allem, was damit sonst noch verknüpft ist, erst zu durchlaufen, um bestmöglichen Falles — in vielen Fällen aber auch nicht — die Verletzung seiner Urheberrechte anerkannt und die hieraus resultierende Entschädigung schliesslich zugesprochen zu erhalten.

Schriftprobenschau.

Ein Ereignis für die typographische Welt kann das Erscheinen des neuesten Heftes der *Typographischen Mitteilungen* des Hauses *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig genannt werden. Das soeben zur Ausgabe gelangte 4. Heft des 4. Bandes enthält verschiedene neue Erzeugnisse, die für den Buchdruck von hoher Bedeutung sind. Den grössten Raum nimmt eine Frakturschrift ein, für deren Schnitt die Rücksicht auf grösste Deutlichkeit massgebend war, wobei die schöne Form der Buchstaben nicht aus dem Auge gelassen wurde. Gegen die übertriebene Verfeinerung der Buchschriften wird seit bald hundert Jahren angekämpft, es wurde unzählige Male darauf hingewiesen, dass an der immer mehr um sich greifenden Kurzsichtigkeit das zarte Bild der für Bücher und Zeitungen verwendeten Schriften die meiste Schuld trage. Mit der stets fortschreitenden Verbesserung der Druckmaschinen und der Verfeinerung des Papiers wurde der Druck immer zarter, aber das Lesen auch gleichzeitig anstrengender. Verschiedene Versuche zur Verbesserung schossen entweder über das Ziel hinaus oder sie erreichten es nicht. Mit der nun vorliegenden *Schul- und Zeitungsfraktur* dürfte die Firma Schelter & Giesecke den goldenen Mittelweg gefunden haben, denn die Schrift ist sehr deutlich und doch elegant. Dieselbe liegt in zwei Schnitten vor, einem schmäleren in den Graden von Perl bis 5 Cicero und einem etwas breiteren von Nonpareille bis Korpus. Das ungemein klare Bild der Schrift ladet förmlich zum Lesen ein, und es ist ein Genuss für das vielbeschäftigte Auge, die zahlreichen Probekolumnen in dem Hefte der »Mitteilungen« zu betrachten. Wir zweifeln nicht, dass auch der praktische Erfolg dieser Schriften ein grosser sein wird.

Von dem weiteren Inhalte des Heftes finden wir zunächst eine Anwendung der *Altdeutschen Reichskanzlei*, einer Schrift von grosser Schönheit, die sich für die verschiedensten Bedürfnisse des Buchdruckers bestens bewähren wird. Die Schrift wurde in den Graden von Korpus bis 4 Cicero geschnitten.

Die Fortsetzung bilden fünf Grade *Bonifacius-Initialen* in altgotischem Charakter, aber so elegant gezeichnet, dass sie sich für die modernsten Arbeiten vorzüglich eignen werden, wie ihre Anwendung in einem Folio-Titel darthut.

Eine Einfassungsserie von monumentaler Bedeutung wird auf den letzten fünf Seiten des Heftes in zahlreichen Anwendungen und auf der dritten Umschlagseite im Figurenverzeichnis vorgeführt; es ist dies die unseren Lesern nicht mehr unbekannte *Raphael-Einfassung*. Wie die vorliegenden Satzbeispiele beweisen, eignet sich diese Einfassung nicht nur zur Bildung schöner Umrahmungen, sondern die meisten Figuren geben auch ein prächtiges Material für die freie Ausstattung von Accidenzien der verschiedensten Art, zur Bildung von Kopfleisten und Schlussleisten für Werke u. s. w.

Wohlthuend berührt an den Satzbeispielen die grosse Einfachheit des Satzes; es kamen fast durchweg nur stumpffeine Linien zur Verwendung, die massvoll durch die Figuren der stumpffeinen *Ornamente Serie 180* belebt wurden. Die letzteren erweisen sich dabei als ein äusserst vielseitig verwendbares und deshalb sehr nützliches Material.

Die hohe Bedeutung, die wir den Schriftgiesserei-Neuheiten des Heftes beimessen, verleitete uns, den einleitenden Text erst nachträglich zu besprechen. Ein »Rundgang durch unsere Anstalt für Halbton- und Strichätzung« liess uns einen Einblick thun in diesen neuesten Zuwachs des fast alle graphischen Fächer umfassenden Hauses und belehrt uns über die Entstehung geätzter Druckstöcke. Die Beschreibung der Einrichtung zeigt uns, dass auch hier nur das Beste für gut genug befunden wurde. Der nächste Artikel gibt der Fachwelt die Schaffung einer neuen Antiquaschrift bekannt, einer *Romanischen Antiqua*, die in allen Graden sowie in halbfettem Schnitt und mit entsprechender Kursiv zum Teil schon fertig vorliegt oder doch der Vollendung nahe ist. Wir werden gewiss noch Gelegenheit haben, auf diese neueste grossartige Schöpfung des Hauses Schelter & Giesecke ausführlich zurückzukommen und wollen für heute nur bestätigen, dass die Anwendung der Romanischen Antiqua für den Text des Heftes eine Schrift erwarten lässt, die den höchsten Ansprüchen genügen kann.

Die Phönixpresse No. 5 wird in dem folgenden Aufsatze besprochen und durch eine gute Autotypie bildlich dargestellt. Diese neue Nummer unterscheidet sich von den übrigen gleicher Konstruktion durch eine ganz ausserordentliche Druckkraft, sie ist ausserdem mit einer Heizvorrichtung für das Fundament und den Farbekasten versehen und eignet sich infolgedessen nicht nur zum Druck ganz schwerer Formen sowie zu Prägungen, sondern auch zum Druck so strenger Farben, wie sie bisher nur an der Buchbinderprägepresse gebraucht werden konnten.

Wir können unsere Besprechung des vorliegenden Heftes der Typographischen Mitteilungen nicht schliessen, ohne auch der technischen Ausstattung desselben unser unumschränktes Lob zu spenden; sie ist tadellos. Die Satzbeispiele, die Umschlagseiten, die gesamte Anordnung und endlich der Druck werden jeden Buchdrucker befriedigen und ihn anspornen, ebenso vollkommen zu arbeiten. —

Die *Italienne-Kartenschrift*, welche die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* dem heutigen Doppelheft als Schriftprobe beilegt, ist unseren Lesern bereits auf Blatt S in Heft 6 des laufenden Jahrganges vorgeführt worden und hat sich dort sicher deren Beifalls erfreut. Einfach, klar und deutlich in ihrem Schnitt, ist diese Schrift ohne Zweifel dem brauchbarsten Material beizuzählen, welches den Buchdruckern in letzter Zeit geboten wurde und wir können sie deshalb recht wohl als eine höchst dankbare, stets leicht und gut zu druckende Schrift bezeichnen, die sich für lange Zeit brauchbar erweisen wird. Die Kartenschrift ist in 6 Graden vorhanden und bietet sonach eine Verwendbarkeit für jede Art von Arbeiten, wie solche nur gewünscht werden kann.

Bei Gelegenheit der *Neujahrskarten-Besprechung* in Heft 3 des diesjährigen Bandes erwähnten wir bereits in empfehlender Weise eine autotypische Vignette, die von der Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* in Frankfurt a. M. für ihre Karte benutzt worden war. Eine uns zugegangene Vignetten-Probe der genannten Giesserei belehrt uns nun, dass dieselbe eine ganze Anzahl der verschiedensten, eben so zierlichen, als schönen und gefällig ausgeführten *Rokoko-Vignetten* besitzt und veröffentlicht hat, die als ein prächtiges und elegantes Ziermaterial für Accidenzarbeiten betrachtet und empfohlen werden können. Die genannte Giesserei wird uns in den Stand setzen, demnächst einige dieser Vignetten unseren Lesern vorführen zu können, worauf wir immer im Voraus aufmerksam machen wollen.

Die Schriftgiesserei und Messinglinienfabrik *H. Berthold* in Berlin gibt uns durch wiederholte Übersendung einer Anzahl Druckarbeiten, die sämtlich in *bester* und *geschmackvollster* Weise in ihrer Hausdruckerei hergestellt sind, einen überzeugenden Beweis von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Typenmaterials, das sich in jeder Hinsicht dem *Besten anreiht*, welches wir gegenwärtig besitzen. Wir hoffen auch von diesen Arbeiten der geschätzten Giesserei demnächst wieder einige unseren Lesern vorführen zu können und zweifeln nicht, dass dieselben den vollsten Beifall finden, und zu recht zahlreichen Bestellungen veranlassen werden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die Proben Z und Bb unseres heutigen Heftes bilden wiederum Beispiele zu unserem Artikel »Die Verwendung der Vignette im Accidenzsatz« und verweisen wir deshalb auf diesen. Gedruckt wurde Blatt Z mit gelbem Ton, gemischt aus hellem Chromgelb und Glanzweiss, rotviolettem Ton, gemischt aus Krapplack und blauem Lack mit etwas Glanzweiss, die Kontur mit Sepiabraun mit Zusatz von Grün, während die beiden Vignetten mit Sepiagrün, gemischt mit Gelb und Braun gedruckt wurden. Sämtliche Farben sind von *Berger & Wirth*, Leipzig. Blatt Bb wurde gedruckt mit gelblichem Ton, gemischt aus Chromgelb, ein wenig Terra de Sienna und Weiss, bläulichem Ton, gemischt aus Miloriblau und Weiss,

Rosa, gemischt aus Geraniumrot, Weiss und Krapplack. Zum Druck der Konturen wurde Braun verwandt; bei den Vignetten wurde dem Braun etwas Chromgelb zugesetzt. Diese Farben lieferten uns *Beit & Philippi*, Hamburg.

Das Blatt Titel, welches uns Herr *Martius Truelsen* in Kopenhagen zugleich mit seinem Beitrag zum diesjährigen Musteraustausch in uneigennützigster Weise druckte, zeigt bezüglich der Leiste und des Initials, also des hauptsächlichen Schmuckes, Original-Erzeugnisse der Truelsenschen Offizin, die Schriftzeilen, auf Deutsch besagend: Gewöhnliche Fraktur und verwandte Typen, sind aus altgotischer Schrift der *Schriftgiesserei Flinsch* gesetzt, die sämtlichen zur Anwendung gekommenen Einfassungen und Ornamente dagegen wurden von *Genzsch & Heyse* in Hamburg geliefert. Die »Nachrichten aus dem Buchhandel« bezeichnen das Blatt als eins der schönsten des ganzen Bandes, welchem Urteil wir uns voll anschliessen.

Blatt O dagegen enthält einen farbig gedruckten Briefkopf, sowie eine mit farbigen Blumen geschmückte Vignette von *Numrich & Co.* in Leipzig, die zu einer Adresskarte benutzt wurde. Da die Farbenplatten zu beiden Anwendungen einfach in Karton geschnitten wurden, so kann man wohl mit Recht sagen, dass auf diese Weise ganz hübsche Resultate ohne besondere Mühe erzielt wurden. Dieses Blatt wurde gedruckt mit grünlichem Ton, gemischt aus Viridingrün, Weiss und etwas Miloriblau, grauem Ton, gemischt aus Krapplack, etwas Weiss und Schwarz, Rot, gemischt aus Krapplack, Weiss und Geraniumrot, sowie in Braun und Gold. Die Farben hierzu sind sämtlich von *Kast & Ehinger* in Stuttgart.

Blatt I, von einem Originalsatz der Wilhelm Woellmerschen Schriftgiesserei, Berlin gedruckt, führt uns wiederum die stumpffeinen *Linien-Ornamente*, sowie die *Ranken-Ornamente* dieser strebsamen Firma, in hübschen Anwendungen vor Augen. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf diese praktischen und brauchbaren Materialien hinzuweisen. Gedruckt wurde dies Blatt mit blaugrünem und gelblichem Ton, sowie mit Geraniumrot und Braun von *Hermann Gauger* in Ulm a. D.

Zeitschriften- und Bücherschau.

† In Heft 5 des »Archiv« wiesen wir in einem »Feine Reklame« betitelten Artikel darauf hin, in welcher Weise jedes graphische Institut eine wirksame und geschmackvolle Reklame zu machen in der Lage ist. Neben anderen neuzeitlichen Drucksachen die uns vorliegen, erregt gegenwärtig unsere besondere Aufmerksamkeit ein uns von der Firma *C. Grumbach*, Buch- und Kunstdruckerei in Leipzig, zugegangenes, zirkularförmig gehaltenes Reklameheft der xylographischen Anstalt von Richard Jericke in Leipzig. Dasselbe enthält neben dem üblichen Empfehlungstexte Abdrücke von in jeder Hinsicht vollendeten Holzschnittproben in ein- und mehrfarbigem Drucke und gibt ein schönes Bild von der Leistungsfähigkeit der genannten Anstalt. Die Druckausführung des Heftes ist eine mustergültige und macht der renommierten Firma C. Grumbach, die bekanntlich den Druck grosser Illustrationen sowie den Zeitschriftendruck als Spezialität betreibt, alle Ehre. Hat man an den schwarzen und farbigen Bildern der Zeitschrift »Zur guten Stunde« schon oft Gelegenheit gehabt, Grumbachsche Drucke zu bewundern, so kann man dies an den vorliegenden Folioblättern wiederholt thun. Die Anlage des ganzen Heftes gefällt uns sehr gut.

— *Einen Klub-Bädeker* für eine fröhliche Sommerfahrt nach Pressburg gab der fachtechnische Klub der Beamten und Faktoren der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien heraus. Das Werkchen stellt uns in seinem Umschlage die altberühmte Staatsanstalt als Accidenzdruckerei vor, die auch in der modernen Ausstattungsweise zu Hause ist; wir sehen hier die Woellmersche Renaissance-Einfassung auf braunem Kalblederpapier mit einem hellen Ton unterlegt, wodurch eine hübsche Wirkung erzielt wurde. Die Ornamentierung und der Zeilenfall sind ganz modern, wie es dem Zwecke des Büchleins entspricht. Der Inhalt bespricht in launigem Tone die Sehenswürdigkeiten, die den Mitgliedern des Klubs auf ihrem diesjährigen Sommerausfluge geboten wurden.

† *Historischer Kalender oder der Hinkende Bote.* Seine Geschichte und Entstehung. 1896. Stämpflische Buchdruckerei, Bern. Unter diesem Titel erschien soeben ein ca. 100 Quartseiten umfassendes, sehr elegant ausgestattetes Werk, das eine interessante Übersicht gibt über das bernische Kalenderwesen, besondere Aufmerksamkeit aber deshalb auf sich lenkt, weil in dem von Prof. Dr. J. H. Graf verfassten Text auch die Buchdrucker-Geschichte Berns eine ziemlich eingehende Würdigung findet. Das Werk verdankt seine Entstehung der demnächst stattfindenden Genfer Landesausstellung, auf welcher ja auch das Wesen des Buchdrucks in der Schweiz zur vollen Geltung gebracht werden soll und es dürfte die vorliegende Schrift ein schätzenswerter Beitrag nach dieser Seite hin sein. Im ersten Teile des Werkes sind behandelt: Die ersten schweizerischen und die ersten bernischen Kalender unter denen die aus der Offizin der Froschauer in Zürich in erster Linie stehen. Der zweite Teil handelt von dem berühmten Kalendermacher Jakob Rosius von Biel. Der dritte, umfangreichste Teil befasst sich speziell mit der Geschichte des Berner Hinkenden Boten von seinen Anfängen bis heute. Es ist interessant die Wandlungen kennen zu lernen, die der heute so stark verbreitete »Hinkende« im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat und welche hervorragenden Männer der Wissenschaft, speziell der Mathematik, an der Gestaltung dieses Volksbildungsmittels mitgewirkt haben. Wir müssen es uns versagen auf den Inhalt hier spezieller einzugehen und möchten nur erwähnen, dass das Werk in allen Teilen die ernste Forschung erkennen lässt, durch die sein Inhalt erst wertvoll wurde. Was uns ganz besonders interessierte, ist die vorzügliche, einheitliche Drucklegung des Werkes, das mit zahlreichen Reproduktionen der alten Originale

durchschossen, als eine hervorragende Druckleistung der in bedeutendem Aufschwunge begriffenen Stämpflischen Buchdruckerei in Bern bezeichnet werden muss. Dieselbe beschäftigt momentan ca. 130 Personen und arbeitet mit 12 grösseren Schnellpressen. Die dem Werke beigegebenen Grundrisse, Pläne und Ansichten der Offizin ermöglichen einen willkommenen Einblick in die Einrichtungen der renommierten Anstalt.

— *Führer für Pilzfreunde* von Edm. Michael. Volks-Ausgabe, Zwickau i. S. Druck und Verlag von Förster & Borries. Von diesem interessanten Werke, dessen vortrefflicher Druckausführung wir bereits mehrfach (s. u. a. im 32. Bande Heft 10) die *verdiente Anerkennung* zollten, hat die Verlagshandlung jüngst ein Supplement zur I. Auflage der Ausgabe B erscheinen lassen, das die gleiche vortreffliche Ausführung zeigt, wie das Hauptwerk. Die Abbildungen der Pilze sind auch hier wieder in bestem und naturgetreuestem Dreifarbenbuchdruck ausgeführt und geben vor allem einen überzeugenden Beweis von dem Werte dieser neuen Druckmethode, die ja bekanntlich für den Buchdrucker ganz besonders wichtig ist. Durch die Herausgabe des Werkes hat sich die genannte Verlagshandlung grosse Verdienste erworben, denn sie bietet den Pilzsuchern die Möglichkeit, auf Grund der gegebenen naturgetreuen Abbildungen sicher zu ermessen, ob sie es mit einem essbaren oder einem giftigen Pilze zu thun haben und überhebt sie so aller der Zweifel, welche ihnen bisher ihre Liebhaberei oder ihr Geschäft erschwerte.

— *Reich und mannigfaltig* in seinen litterarischen und künstlerischen Gaben stellt sich uns das soeben ausgegebene Heft der Deutschen Illustrierten Zeitung »Über Land und Meer« dar. Auf dem unterhaltenden Gebiete finden wir neben den Fortsetzungen des fesselnden und spannenden Romans »Kastengeist« von C. Schroeder eine allerliebste Novelle »Frühlingstage in St. Surin« von J. R. zur Megede und eine Reihe kleinerer Beiträge, während anregend gehaltene Studien und Skizzen darauf Bedacht nehmen, neben der Unterhaltung oder vielmehr zugleich mit dieser die Belehrung zu pflegen, so u. a. eine Charakteristik des Dichters Richard Voss, eine Plauderei über die »Kirsche« von O. Elsner, die beachtenswerten Fingerzeige »Ein guter Arzt« von E. Lenbach und »Wie heilt man die Tuberkulose?« von Dr. C. Kreutschmar, die rechtswissenschaftlichen Ausführungen über die »rechtliche Stellung der Frauen« von Dr. L. Fuld, die ungemein interessante Schilderung einer »Hochzeitsfeier in Kairo« von Th. v. Roeder und die Aufsätze »König Karl von Rumänien 1866—1896« von P. Lindenberg, »Moderne Bühneneinrichtungen« von Fred Hood und »Kolibris« von X. Rieber. Letzterem Artikel sind treffliche Buntdruckbilder nach Aquarellen von Ch. Votteler beigegeben. Der illustrative Inhalt des Heftes ist überhaupt ein sehr reicher, wir finden neben den bildlichen Darstellungen aus dem Tagesleben (Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg, Innenansicht aus dem neuen Hamburger Ratskeller, Landung der Kaiseryacht »Alexandria« auf dem Berliner Ausstellungsplatze u. s. w.) wertvolle künstlerische Darstellungen, wie das schöne Aquarell-Facsimile »Liebesgeschenk« nach Colombo, »Das Bildnis des Königs Wilhelm II. von Württemberg« nach R. Huthsteiner, das interessante Selbstporträt der Malerin Vigée-Lebrun und viele andere. Einen besonders schönen künstlerischen Schmuck hat das Heft in einem neuen, nach einem Aquarell von A. Schram ausgeführten Buntdruck-Umschlag erhalten, der sich in seinem frischen Kolorit und seiner anmutigen Zeichnung gleich günstig ausnimmt. Wie wir vernehmen, wird dieser künstlerische Schmuck ein dauernder sein und in der Folge die ganze Heft-Serie schmücken.

† *Ein Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache* gibt demnächst Herr F. W. Kaeding in Berlin heraus. Es dürfte dieses Werk, das auf Grund umfassender Feststellungen genauen Aufschluss gibt, über das mehr oder weniger häufige Vorkommen der einzelnen Silben, Buchstaben und Zeichen in der deutschen Sprache, besonders für Schriftgiessereien und Buchdruckereien von Wert sein und wendet sich der Herausgeber auch an diese Kreise mit seiner Aufforderung zur Subskription. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen und wird sich auf etwa M. 14.25 stellen.

Mannigfaltiges.

— Aus Anlass des 125jährigen Bestehens der Buchdruckerei *Carl Angermayer* in Pressburg und des 25jährigen Prinzipalsjubiläums seines verdienten Leiters, Herrn Carl Angermayer, liess dessen Sohn, Herr Carl Angermayer die Geschichte der Buchdruckerei erscheinen und auch uns in Abdruck zugehen. Wir haben dieselbe mit grossem Interesse gelesen und erlauben uns unsere Leser auf diese Broschüre aufmerksam zu machen, dem altbewährten Hause und seinem Jubilare unsere besten Glückwünsche darbringend.

— Den Abdruck einer schönen schwarzen Farbe legt die Fabrik von *Beit & Co.* in Hamburg und Stassfurt dem heutigen Heft bei. Sie benennt diese Sorte *Spezial-Bilderfarbe* und liefert dieselbe zum billigen Preise von 3,25 Pf. per Kg., eine Ausgabe, die für die schöne, reine, vortreffliche Deckung ermöglichende Farbe wohl als preis- und empfehlenswert bezeichnet werden kann.

— *Als Andenken an die Berliner Gewerbeausstellung* übersendet uns die Schriftgiesserei *Emil Gursch*, Messinglinienfabrik in Berlin ein das *Wappen der Buchdrucker* darstellendes Kunstblatt. Das in der Offizin W. Büxenstein in Berlin sehr sauber in sechs Farben gedruckte Blatt ziemlich umfangreichen Formates zeigt uns innerhalb eines grossen aus 4 Cicero starken Messinglinien gebildeten gekröpften Rahmens das in den Farben und in der Zeichnung den heraldischen Regeln entsprechende Wappen, umgeben von einer kreisförmigen, reichornamentierten Umrahmung, die aus fünf Messingkreisen in Verbindung mit Einfassungen aus Hartmetall gebildet wurde. Der mittlere der Messingkreise ist 4 Cicero breit und trägt auf dunklem Grunde eine exakt ausgeführte, gebohrte Palmettenverzierung, während der Kreisrand nach aussen von einer neuen Spitzeneinfassung abgeschlossen wird, die für den Zweck gezeichnet und auf konisch geformten Kegel gegossen wurde. Die Satzform des Blattes ist auf der Berliner Ausstellung zur Schau gestellt und wird dort viel bewundert, zumal die glänzenden Metallfarben aus dem mit dunkelrotem Sammt überdeckten Ausschluss wirkungsvoll hervortreten. Die gesamte Ausstattung des Kunstblattes wie auch die übrige Ausstellung der Firma Emil Gursch zeugen von einer grossen Leistungsfähigkeit dieses aufblühenden Hauses.

† Vor Kurzem fand in der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig die Besprechung des neuen *Musteraustauschbandes* statt, bei welcher verschiedene neue Gesichtspunkte für das Unternehmen aufgestellt wurden. Unter anderem erklärte man sich auch mit den Ausführungen des »Archiv für Buchdruckerkunst« (Heft 6) einverstanden und beschloss, dem Ausschuss für den Musteraustausch entsprechende Mitteilungen von den Verhandlungen zu geben, behufs eventueller Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche. Die Berliner Typographische Gesellschaft äusserte sich vor Kurzem in ähnlichem Sinne und gedenkt dem Ausschuss gleichfalls Vorschläge zu unterbreiten. — Der uns zugegangene *Geschäftsbericht* der *Typographischen Gesellschaft zu Leipzig* für das Jahr 1895 enthält einen interessanten Bericht über die unermüdliche und segensreiche Thätigkeit der genannten Gesellschaft und zugleich einen solchen über ihre graphische Ausstellung am 8., 9. und 10. Februar d. J. nach dem in Heft III von 1896 gegebenen Bericht unseres Archiv über die genannte Ausstellung.

§ Gelegentlich der diesjährigen Generalversammlung des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe überreichte der Sekretär des letzteren, Herr C. B. Lorck, dem Vorstande eine *Denkschrift,* betitelt: »Das Buchgewerbehaus zu Leipzig«. In derselben wird in ausführlicher Weise der Plan klargelegt, welcher seit langem gefasst und nun bald zur Ausführung gelangen soll, nämlich der Bau der sogenannten Gutenberghalle. Dieselbe soll sowohl ein Ehrendenkmal der graphischen Künste werden, als auch ein Gebäude, welches dazu bestimmt ist, alle graphischen Vereinigungen Leipzigs aufzunehmen mit anderen Worten ein grösseres Unternehmen graphischen Stils. Die Kosten für den Bau desselben werden sich auf einige hunderttausend Mark belaufen, die durch Zeichnung von Anteilscheinen seitens Leipziger Grossindustrieller wie durch Aufnahme von Hypotheken beschafft werden sollen. Die mit 10 Plänen illustrierte Denkschrift gibt ein anschauliches Bild von diesem als Anbau an das jetzige Buchhändlerhaus gedachten Etablissements, das zum Teil auch für graphische Zwecke vermietet werden soll.

§ Der »Papier-Zeitung« entnehmen wir folgendes: »Sind technische Beamte berechtigt, sich Proben der unter ihrer Leitung erzeugten Papiere anzueignen?« Der Herausgeber dieses Blattes wurde auf Veranlassung einer Staatsanwaltschaft in Sachsen als Sachverständiger darüber vernommen: Ob es in der Papierfabrikation üblich ist, dass der technische Beamte. welcher das Papier erzeugt, kleine Muster von diesen Papieren zur Erinnerung an den Ausfall des Papieres zurückbehält, welche, zumal sie an sich wertlos erscheinen, in das Eigentum des technischen Beamten übergehen. Er bejahte die Frage und fügte hinzu, dass der Techniker zur Erlangung einer anderen Stelle Proben der von ihm hergestellten Papiere vorlegen müsse, dass sie ihm wenigstens dazu sehr nützlich seien. Muster dieser Art würden überdies von den Fabriken in grossen Mengen an die Kundschaft und die Agenten kostenfrei abgegeben und nicht als Wertgegenstände angesehen. Das »Archiv« hat bereits in Band 27, Heft 8/9 vorstehende Frage eingehend berührt und u. A. ausgeführt: »Das Sammeln von Druckproben ist für jeden Fachmann von Nutzen, aber es empfiehlt sich, dass der Betreffende seine Musterexemplare nur mit Wissen der Geschäftsleitungen sammelt, will er sich nicht der Gefahr eines Eigentumsvergehens aussetzen.« Es wäre thatsächlich erwünscht, wenn über diese wichtige Frage Klarheit geschaffen würde, denn kein Tag vergeht, ohne dass man in Stellenangeboten die Worte liest: »Zeugnisse *und Satz- oder Druckproben* beifügen.« Wer Proben verlangt, muss dem Personal logischerweise auch die Entnahme solcher zugestehen.

— *Zeitungsauflageschwindel.* Vor der Strafkammer des Stettiner Landgerichts hatte sich der Zeitungsverleger Gustav Moritz wegen Betruges zu verantworten. Anfang Oktober v. J. hatte der Angeklagte in Stettin eine »Landwirtschaftliche Hausfrauenzeitung« begründet. Während die erste Nummer des Blattes in einer Auflage von 10000 Nummern erschien, wurden von den anderen Nummern immer nur 500 Exemplare gedruckt. Moritz hatte nun mehreren Inserenten Probe-Nummern mit entsprechendem Prospekt übersandt, durch welchen die Inserenten in den Glauben versetzt werden mussten, das Blatt erscheine nicht in 500, sondern in 10000 Exemplaren. Die Geschädigten stellten gegen Moritz Strafantrag und der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Betruges in 3 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

— Das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln teilt uns mit, dass ein Verfahren zur Herstellung von Unterdruckplatten mit abgetönter Schraffur-Körnung und dergleichen dem Herrn August Ten Winkel in Denver unter No. 86790 patentiert worden ist. Eine geriffelte oder gekörnte Platte aus Zelluloid wird vertieft ausgearbeitet, entsprechend der Abtönung, welche man erzielen will, und darauf unter einer ebenen Platte in eine Unterlage aus plastischem später erhärtendem Material so weit eingepresst, dass die druckenden Flächenteile sämtlich in eine Ebene gebracht werden.

§ Vor Kurzem berichtete die Fachpresse über die sich neuerdings in Amerika wieder bemerkbar machende Gepflogenheit, den glatten Satz nicht regelrecht auszuschliessen, sondern den verbleibenden Raum einfach an das Ende der Zeile zu stecken. Bei einer uns vorliegenden neueren Nummer der im Verlage von Conrad Weigt in Andernach erscheinenden *Andernacher Zeitung* finden wir diesen Ausschliessmodus durchgeführt. Nach uns gewordenen Mitteilungen wird hierdurch wirklich eine Zeitersparnis und ein auffallend geringer Verbrauch von Spatien erzielt. Seitens der Abonnenten sollen keinerlei Einwendungen gegen die Neuerung erfolgt sein und war es uns interessant, diese Ausschliessmethode an einem deutschen Blatte durchgeführt zu sehen, wenngleich wir selbst uns mit diesem Ausschliessen weniger befreunden können.

§ Mehr als bisher tritt in der Neuzeit der Mangel an geeigneten *Zeichnern für das graphische Gewerbe* zu Tage und besonders macht sich dieser Mangel zeichnerischer Kräfte auf dem Gebiete des Plakatwesens bemerkbar. Angeregt durch die erfolgreiche Umgestaltung des Plakatwesens in Frankreich, England und Amerika beginnt man auch in Deutschland mit der Reform auf dem einschlägigen Gebiete und hier und da bemerkt man schon die Folgen dieses Bestrebens: Auffallende Plakate, die sich durch künstlerischen freien Entwurf und effektvolles Kolorit auszeichnen. In den »Freien Künsten« wird die Frage von der Beschaffung geeigneter Entwürfe in sehr interessanter Weise berührt und besonders dafür eingetreten, dass sich die Kunstgewerbeschulen, Akademieen und sonstigen Bildungsanstalten recht bald dazu bereit finden möchten, Lehrstühle für Kunsttechnik zu errichten, damit die Schüler nicht allein im sogenannten Kunstmalen, sondern auch in

der Maltechnik für das graphische Kunstgewerbe ausgebildet werden und ihnen hierdurch der Weg geebnet werde, sich einem sehr lohnenden Felde zuzuwenden. Ist diese Fähigkeit schon wichtig für den Künstler, der für die Lithographie arbeitet, so ist sie es nicht minder für den, der für den Buchdruck, die Zinkographie, den Holzschnitt und die anderen Verfahren produktiv thätig sein will.

† *Algraphie.* So nennt Jos. Scholz in Mainz ein neues von ihm nach langem Experimentieren erfundenes lithographisches Verfahren. Statt des Lithographiesteines finden Aluminiumplatten Verwendung. Dieselben sollen viel haltbarer als Stein sein, circa 30,000 Abdrücke ergeben, keinen Schmutz und kein Fett annehmen. Es entstehen hierdurch bei Aufwendung von weniger Mühe und Arbeitszeit bessere Resultate, es werden Arbeitskräfte erspart, und was besonders ins Gewicht fällt, die Platten sind viel leichter zu handhaben als die oft schweren Steine. Bevor das Verfahren noch nicht der Praxis zugeführt ist, lassen sich natürlich obige Angaben auf ihre Richtigkeit nicht prüfen.

— Die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger* in Stuttgart hat eine Probe ihrer Plakatdruckfarben erscheinen lassen, welche ein Bild von der Reichhaltigkeit dieses für alle Buchdruckereien wichtigen Materials gibt. Sämtliche 15 Farben präsentieren sich in schönster Nüance sowie in brauchbarster Ausführung und können sie demnach recht wohl dem Buchdrucker die beste und schnellste Ausführung derartiger Arbeiten ermöglichen und erleichtern.

Rat- und Auskunft-Abteilung.

Die Leser des *Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige* erhalten unter dieser Abteilung unentgeltlich Auskunft, jedoch ohne jede Verantwortung. — Für Beantwortungen, welche *direkt* brieflich gewünscht werden, sind der Anfrage 60 Pfg. in Marken beizufügen.

I. Technische Abteilung.

Anfragen sind an die Redaktion des Archiv, Leipzig, zu richten.

Fragen.

In Heft 6 Ihres geschätzten Archiv für Buchdruckerkunst, dessen Abonnent ich nun seit 32 Jahren bin, finde ich in der Besprechung des 1895er Musteraustausches des D. B. V. den Ausdruck: *Kilometer-Photographie*, ohne dass ich mich besinnen kann, denselben bisher gehört zu haben. Da es mich nun sehr interessiert, Näheres darüber zu wissen, resp. mir ein richtiges Bild von Dem zu machen, was dieser doch immerhin ganz immense Dimensionen andeutende Ausdruck besagen will, ersuche ich Sie um gefällige nähere Erklärung, für die ich Ihnen im Voraus besten Dank sage.

Antworten.

Wir glauben Ihnen keine bessere und verständlichere Auskunft geben zu können, wie die war, welche das Leipziger Tageblatt in einer Nummer vom 11. Mai dieses Jahres über diesen Gegenstand brachte und lassen wir deshalb diese Auskunft nachstehend folgen: Die sog. *Kilometer-Photographie* ist identisch mit den vermittelst automatischer Rotations-Maschinen hergestellten Bromsilber-Photographieen. Bromsilber-Kopieen an sich sind ja nichts Neues. Neu ist aber die Herstellung derselben mit solcher Geschwindigkeit, die diejenige einer Lichtdruck-Schnellpresse bedeutend in den Schatten stellt. Thatsächlich handelt es sich bei den Rotations-Photographieen der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin-Schöneberg um eine Erfindung von weitgehendster Bedeutung, die mit Recht als der grösste Fortschritt der letzten Zeit auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik bezeichnet werden muss. Dem Lichtdruck im Besonderen ist da ein sehr gefährlicher Nebenbuhler erwachsen. Das Beziehen des Rohpapieres mit Emulsion ist der erste und wichtigste Teil des Verfahrens. Ist das empfindlich gemachte Papier an sich nicht tadellos, so können es natürlich auch die Bilder darauf nicht werden. Die Gesellschaft bedient sich zum Emulsionieren des Rohpapieres einer automatischen Maschine, die bis 2000 m fertigen Papieres per Tag liefert. Der zweite Teil des Verfahrens besteht in der Belichtung, welche bei elektrischem Lichte gänzlich automatisch und daher absolut gleichmässig vor sich geht. Das zu belichtende Papier rollt sich auf einer Seite der Belichtungsmaschine ab, passiert die im Kopierrahmen befestigten Negative, wird dabei in der den Negativen entsprechenden Breite 2—4 Sekunden belichtet und rollt sich danach automatisch auf, um der Entwickelungsmaschine übergeben zu werden. Diese Belichtungsmaschine liefert bis 3000 m latenter Bilder in einem Tage. Der dritte und interessanteste Teil des Verfahrens besteht in der Entwickelung der Bilder vermittelst der automatischen Entwickelungsmaschine. Das belichtete Papier passiert der Reihe nach den Entwickler, das Säure-, Natron- und Alaunbad sowie eine Anzahl Waschbäder. Es wird nach Verlassen des letzten Waschbades durch elektrische Wind- und Wärmefächer derartig bearbeitet, dass, wenn der Anfang der Rolle am Ende der Maschine anlangt, die nunmehr fertigen Bilder trocken aufgerollt, respektive geschnitten werden können. Eine solche Maschine arbeitet mit einer Geschwindigkeit von 5 Fuss per Minute. Dies macht in 10 Stunden 1000 m und enthält ein solcher Kilometer 40000 Kabinetbilder. Bei einer Zusammenkuppelung der Belichtungs- und Entwickelungsmaschine können 40000 Kabinet-Photographieen innerhalb 10—12 Stunden hergestellt werden.

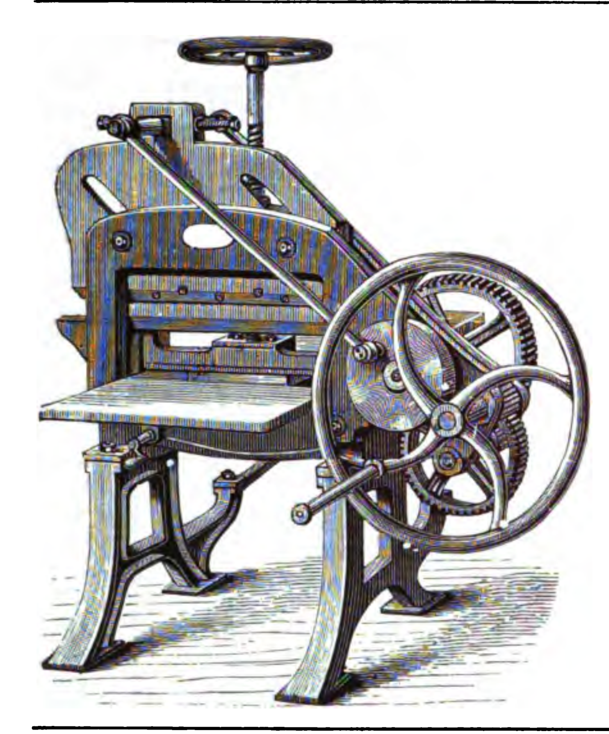
Briefkasten.

Das uns zugegangene Festprogramm sowie die Eintrittskarte zum Johannisfeste des Ortsvereins Bielefeld (Verband deutscher Buchdrucker) sind zwei recht geschmackvolle Druckarbeiten, die volle Anerkennung verdienen. Die stimmungsvolle Zeichnung, wie auch der saubere Druck des Programms, dürften gewiss die Anerkennung aller Festteilnehmer gefunden haben, und dem Setzer wie dem Drucker ist gewiss hierin der beste Lohn geworden. Die Ausführung der Arbeiten stellt der Firma V. & Kl. in B. das Zeugnis aus, dass sie auch auf diesem Gebiete Gutes zu leisten vermag. — Herrn J. W. in Marburg a. L.: Die uns übersandten diesjährigen Johannisfestdrucksachen des Bezirks-Vereins Marburg a. L. finden in allen Teilen unsern vollen Beifall. Deren Satz- und Druckausführung stellt den Urhebern das beste Zeugnis aus.

Inhalt des 8/9. Heftes.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Annoncen.



Alexander Waldow, Leipzig

liefert

Papierschneidemaschinen

neuester Konstruktion, ganz aus Eisen, mit genau senkrechter Messerführung, diagonalem Zugschnitt, stellbarem Tisch und niedrigstem Stand des Stellrades.

Bezeichnung der Maschine für Handbetrieb und ohne Extra-Einrichtungen.	No.	Schnittlänge.	Schnitthöhe.	Preis für Handbetrieb.
		cm	cm	Mk.
Abraham	AB	50	13	425.—
Abstract	ABa	55	13	485.—
Accent	AC	60	14	575.—
Achatius	ACa	65	14	650.—
Adonis	AD	71	17	740.—

Inclusive 2 bester Messer, 2 Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen und Schmierstöpsel.
Hand- und Dampfbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker und Bremse kostet 125 Mark extra.
Bei Dampfbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.
Selbstthätiger Stillstand der Maschine wird auf Wunsch angebracht und mit 40 Mark berechnet.
Presshandrad, stets in gleicher Höhe bleibend, kostet 15 Mark.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX“

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.
Sicherer Stand der Form.
Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.
Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.
Genauestes Register, kein Schmitz.
Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.
Schnelle und sichere Druckregulierung.
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.
Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Mässiger Preis.

Tiegelruhe beim Einlegen.
Abstellbarkeit der Auftragwalzen.
Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.
Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.
Unbegrenzte Schnelligkeit.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Gleichmässiger, geräuschloser Gang.
Leichter Gang bei Fussbetrieb.
Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.
Auswechselungsfähigkeit aller Teile.
Ersatzstücke stets vorrätig.
Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

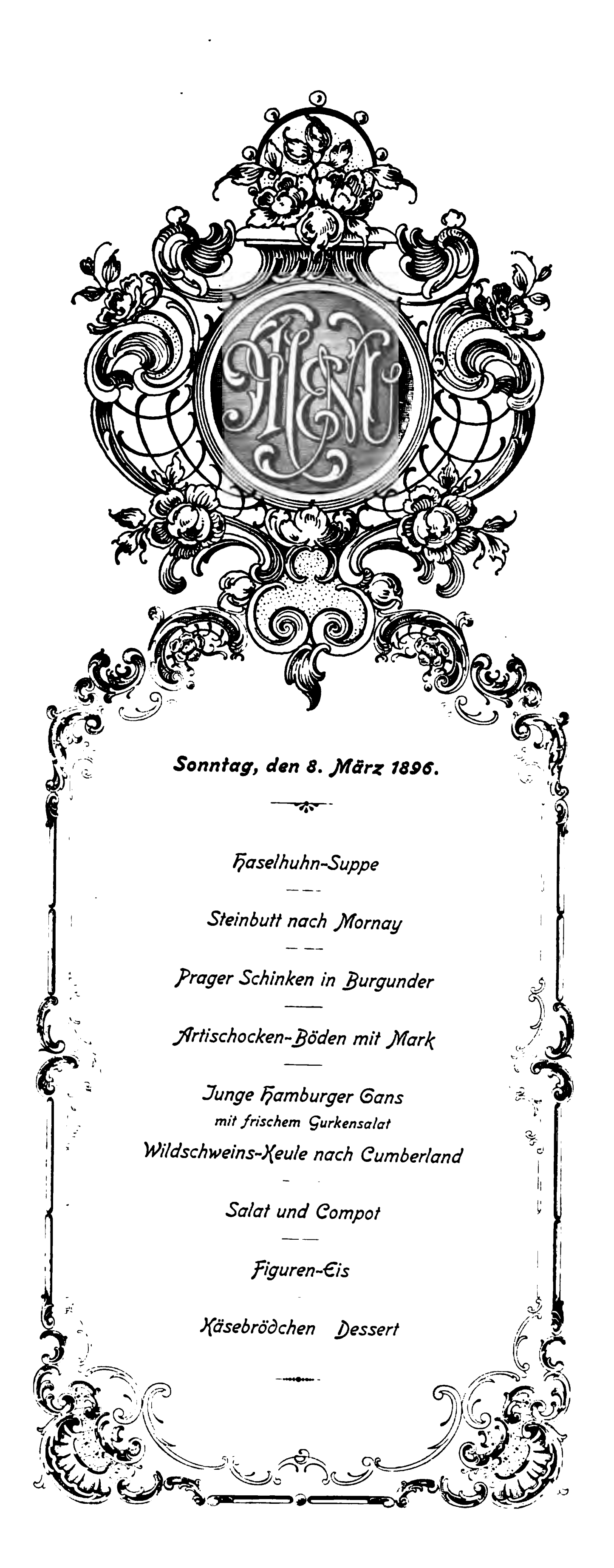
D. R.-P.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Sonntag, den 8. März 1896.

Haselhuhn-Suppe

Steinbutt nach Mornay

Prager Schinken in Burgunder

Artischocken-Böden mit Mark

Junge Hamburger Gans
mit frischem Gurkensalat
Wildschweins-Keule nach Cumberland

Salat und Compot

Figuren-Eis

Käsebrödchen Dessert

Originalsatz von H. Berthold, Berlin.

Fol. .... Celle, den 189

Buch- und Steindruckfarben-Fabrik

Chr. Hostmann, Celle

Gegründet 1817

Spezialität:
Schwarze Buch- und Steindruckfarben

Rechnung für ....

Ziel 3 Monate oder p. compt. mit 2% Sconto.
→ Zahlbar Celle. ←

Gegründet 1877

Spamersche Buchdruckerei

Telephon: Amt 1, 88

Leipzig
Gellertstr. 7-9

Spezialität:
Illustrationsdrucke.
Reklame-Drucksachen
zu
mässigen Preisen.

... der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig



1.



2.

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.


Im Verlage des Herausgebers ist erschienen und von demselben zu beziehen:
DIE TECHNIK
bei
Bunten Accidenzen
von
Otto Krüger, Mainz
Buchdruckereifaktor.
6 Bogen gr. 8°
Geheftet in mehrfarbigem Kalbleder-Umschlag.
Mit 48 Abbildungen und einer 5-farbigen Beilage, die verschiedenen Stadien eines Buntdrucks darstellend.
Vom Entwurf.
Anfertigung der Skizze.
Satztechnisches.
Holz- & Bleischnitt.
Tonplatten.
Von den Farben.
Vom Druck.
Prägedruck.
Trotz der Reichhaltigkeit unserer Fachlitteratur fehlte es bisher an einem kurzgefassten, rein instruktiven Hülfswerk für alle diejenigen Setzer und Drucker, welche nach möglichster Vervollkommnung streben. Wir haben ausgezeichnete Lehrbücher für jedes einzelne Fach unseres Berufes, den Satz, den Druck, die Farben usw. Fast alle diese Werke wenden sich auch mit an den Anfänger, sie sind in Folge dessen meist recht umfangreich und daher anscheinend theuer, während sie andererseits naturgemäss für Manchen viel Bekanntes enthalten. Diesen auf breitester Basis aufgebauten Lehrbüchern soll und kann vorliegendes Werkchen keine Conkurrenz machen. Es will kein Lehrbuch im eigentlichen Sinne des Wortes sein, sondern es wendet sich lediglich an diejenigen Fachgenossen, in deren Offizinen wohl einfarbige Accidenzen aller Art hergestellt werden, welche jedoch nur selten in die Lage kommen, einen Farbendruck ausführen zu müssen, dann jedoch jedesmal den Mangel der gerade für diese Arbeiten so nöthigen Routine unangenehm fühlen. Deshalb ist in diesem Werke alles das unberücksichtigt geblieben, was, von obigen Gesichtspunkten aus betrachtet, als bekannt vorausgesetzt werden muss. Der Verfasser, welcher längere Jahre in allen Zweigen unseres Berufes praktisch thätig ist und deshalb genau zu wissen glaubt, wo den meisten Collegen der Schuh drückt, war dagegen bestrebt, unter Hintansetzung alles Theoretischen, das Wichtigste und rein Praktische so ausführlich und instruktiv zu behandeln, wie es durch Wort und Bild nur möglich ist. Schon mit Rücksicht auf die Abschnitte „Tonplatten" und „Accidenz-Holz- und Bleischnitt", welch letzterer in eingehender Weise die Technik eines bisher nur von wenigen Collegen geübten Verfahrens schildert, das vorzüglich dazu geeignet ist, mit einfachen Mitteln originelle Wirkungen zu erzielen, dürfte sich die Anschaffung dieses Hülfswerkes für jeden strebsamen Buchdrucker empfehlen.

da gerade hierbei leicht die Neigung zum Ausgleiten vorhanden ist. Hat man sich jedoch einmal die nöthige Fertigkeit angeeignet, so wird man im Hohlstichel ein ausgezeichnet zu verwendendes Hülfsmittel beim Arbeiten in Holz besitzen. Grössere Stellen der Platte, welche nicht mitdrucken sollen, werden übrigens mit einem grösseren Hohleisen herausgeschlagen, zu welchem Zwecke man die Platte am besten in einen Schliessrahmen schliesst. Die fertige



Beisp. 27, in Holz geschnitten (Original-Platte).

Platte überstreicht man zum Schluss mit Siccativ oder einer Schellacklösung, welche in's Holz einzieht und dasselbe an seiner Oberfläche noch mehr härtet.

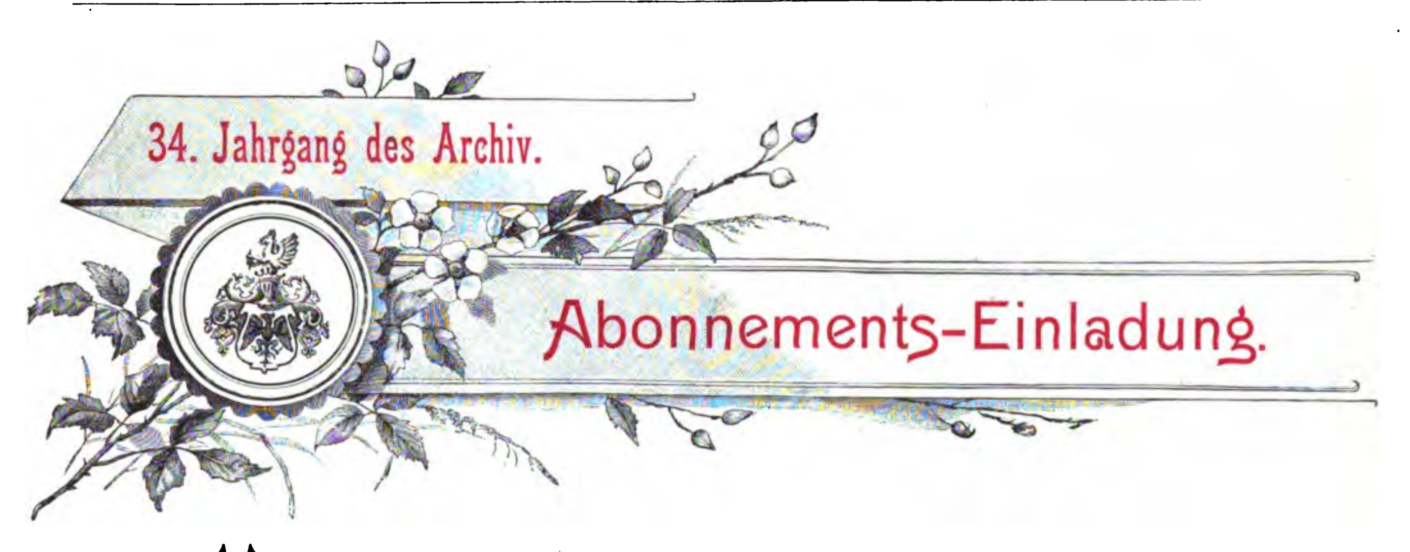
Hat man Malheur gehabt und eine Kleinigkeit in der Platte lädirt, so bohrt man an der betreffenden Stelle ein Loch in dieselbe, schneidet die Ränder desselben mit einem Federmesser glatt aus und treibt einen entsprechend geschnittenen und mit heissem Leim bestrichenen Pflock aus dem-

Probe-Seite.

Aus dem Abschnitt: Accidenz-Holz- und Bleischnitt.



33. Band. |  1896. | Heft 12.



Mit dem vorliegenden, soeben erschienenen Heft 12 ist der *33. Jahrgang des Archiv für Buchdruckerkunst* vollendet.

Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihre Abonnements in bekannter Weise entweder *bei den betreffenden Buchhandlungen* oder *bei uns selbst erneuern* zu wollen, sicher darauf rechnend, dass sich auch für den 34. Band alle unsere alten Freunde wie früher vereinigen werden, unserm Unternehmen ihre Gunst zuzuwenden. Wir bitten deshalb um *recht baldige Aufgabe der Bestellungen auf inliegendem Bestellzettel.*

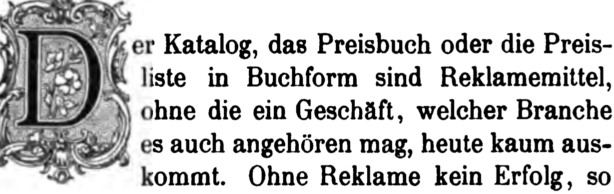
In gleicher Weise, wie nun bereits 33 Jahre lang, werden wir bemüht sein, unser »Archiv« bezüglich Inhalt und Ausstattung auf der Höhe der Zeit zu halten.

Indem wir unsern verbindlichsten Dank für das uns geschenkte Wohlwollen sagen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll und ergebenst

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Moderne Katalog-Ausstattung.



Der Katalog, das Preisbuch oder die Preisliste in Buchform sind Reklamemittel, ohne die ein Geschäft, welcher Branche es auch angehören mag, heute kaum auskommt. Ohne Reklame kein Erfolg, so lautet die Parole und jeder Geschäftsmann, der in dem Wettkampfe der Konkurrenz mit auftreten will muss darauf Bedacht nehmen, dass seine Waren oder Erzeugnisse auch in einer richtigen und effektvollen Form, mit anderen Worten in zweckdienlicher Weise zur Kenntnis des Publikums gebracht werden.

Da ein persönliches Anbieten und Unterbreiten der Waren nur in den seltensten Fällen möglich, dem Käufer selbst aber nicht immer erwünscht ist, bedient sich die Geschäftswelt der Kataloge oder Preisbücher, sie bilden gewissermassen die geistigen Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer.

Dem Buchdrucker obliegt nun die Aufgabe, diesen gewichtigen Drucksachen ein von vornherein empfehlendes Gewand zu geben, und trägt derselbe infolgedessen auch einen gewissen Teil der Verantwortlichkeit dafür, ob der Katalog seinen Zweck erfüllt oder nicht.

Die Frage, ob die Katalogherstellung dem Werksatz oder Accidenzsatz zufällt, ist längst zu Gunsten des letzteren gelöst. Die ganze Anlage und Ausführung dieser Arbeiten bedingt eine ruhige, sorgfältige Arbeitsweise und ist aus diesem Grunde die Herstellung der Kataloge im gewissen Gelde nur zu befürworten. Mit dem Katalogsatz, dessen Wesen gleichsam alle Stadien des Werksatzes in Verbindung mit dem Accidenzsatz umfasst, sollten nur beste Arbeitskräfte betraut werden, denn es ist durchaus falsch, wenn mancherorts angenommen wird, der Katalogsatz sei eine Arbeit, die nicht weit über dem glatten Satz stehe. Im Gegenteil, gerade beim Katalogsatz kommt es auf ein sicheres Arbeiten an, darauf, dass der fertige Satz, welchen Umfang er auch haben mag, in allen seinen Teilen konsequent durchgeführt wird; ferner dass er auch in Bezug auf geschmackvolle und übersichtliche Anordnung allen berechtigten Anforderungen entspricht und nicht das Merkmal der Flüchtigkeit und die Spuren mangelnden Verständnisses für die Gestaltung des Ganzen in allen seinen Teilen erkennen lässt.

Ein weiteres Eingehen auf vorstehende Frage ist trotz ihrer Wichtigkeit nicht möglich, da die Verteilung der Arbeiten ja oft von Umständen abhängig ist, die hier zu erörtern nicht angemessen erscheint; jedenfalls sollte man überall den Katalogsatz in gute Hände geben, denn nur dann entsteht eine befriedigende und verhältnismässig immer noch billigere Arbeit, als wenn minderwertige Arbeitskräfte mit der Herstellung einer Satzart betraut werden, zu deren Ausführung sie nicht befähigt sind.

Wir kommen nun auf die Ausstattung der Kataloge selbst zu sprechen und wenn es in der Überschrift dieser Abhandlung heisst »Moderne Katalog-Ausstattung« so ist damit bereits angedeutet, dass hier nicht die Rede sein soll von den Katalogen, die das alltägliche Gewand tragen, wie Bücher- und Musikalienkataloge, oder von ähnlichen, nur kompresse Kolumnen aufweisenden Preisbüchern, sondern von den Erzeugnissen, zu deren Herstellung die Illustration, der Farbendruck, das Kunstpapier und andere Mittel herangezogen werden, mit einem Worte von jenen Drucksachen, deren Gesamt-Ausstattung einen künstlerischen Eindruck hervorrufen soll und die infolge ihrer vollendeten technischen Ausführung das Prädikat »modern« verdienen.

Von grösster Wichtigkeit für jeden derartigen Katalog ist die Wirkung der äusseren Hülle, des Umschlages. Der Umschlag allein vermag dem Katalog oft schon Wert zu verleihen, denn zeigt dieser ein geschmackvolles Gepräge, ist er im Entwurf und in der Wirkung einfach-schön oder auch farbenreich, dann wird dem Katalog Beachtung geschenkt, er bleibt wenigstens zunächst nicht unbeachtet. Ist der Umschlag nichtssagend, macht dessen Ausführung keinen Eindruck auf den Empfänger, dann hat der Katalog seinen Zweck verfehlt, er wandert unbeachtet in den Papierkorb.

Die Herstellung der modernen Katalog-Umschläge erfolgt in mannigfachster Weise. Die Ausführung in Buchdruck hat sich etwas überlebt, man erzielt nicht genug Effekt damit und selbst die vielfarbigen Lithographie-Umschläge vermögen nicht so recht mehr den modernen Geschmack zu befriedigen. Dagegen erreicht man grösste Wirkung durch dekorativ-einfach gehaltene, auf Kalblederpapier oder ähnlichen Imitationspapieren gedruckte Umschläge, deren möglichst geringer Textinhalt in flottem Entwurfe auf dem Wege der Zinkographie druckfähig gestaltet wurde. Durch Anwendung des Bronze- oder Prägedruckes erzielt man dann noch eine besondere Wirkung. Verursacht diese Herstellungsart auch etwas erhöhte Kosten, so wird aber damit dem Auftraggeber etwas Vollkommenes geboten. Es bedarf keiner Frage, dass durch geschmackvolles Vorsatzpapier und sonstige buchbinderische Zuthaten die äussere Ausstattung noch wesentlich vervollkommnet werden kann.

In der Neuzeit legt man bei der Katalogherstellung grossen Wert auf ein gutes Papier. Zu den meisten



modernen Katalogen wird das von den deutschen Papierfabriken neuerdings in höchst vollkommener Weise fabrizierte Kunstdruckpapier verwendet und damit eine äusserst vornehme Wirkung erzielt. Eine Vorbedingung für die gute Wirkung dieses Papiers ist allerdings das Vorhandensein tadellosen Typenmaterials, scharfer Illustrationen und die Verwendung bester Farbe. Wo diese Vorbedingungen und gar noch ein guter Drucker fehlen, da erzielt man schon mehr durch Verwendung gewöhnlichen, gefeuchteten Papieres. Die Annahme, dass das Papier allein die Wirkung bringen müsse ist eine sehr irrige, die Befähigung des Druckers, einen sauberen Druck auf dem gar nicht so leicht zu verdruckenden Kunstdruckpapier zu erzielen, fällt gar sehr ins Gewicht, und hat man schon oft Gelegenheit gehabt zu sehen, dass durch den mangelhaften Druck die Mühe aller anderen beteiligten Kräfte zu Schanden gemacht wurde.

Die Farbe ist ein wichtiger Faktor beim Katalogdruck. In welcher Farbe soll der Text gedruckt werden? So fragt man sich oft erst vor Beginn des Druckes, die richtige Zeit es zu thun, wäre vor der Kalkulation, mindestens aber vor dem Einheben des ersten Bogens gewesen, denn es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein Katalog von mehreren Bogen schwarz oder grün gedruckt wird. Es ist ein bekannte Thatsache, dass das Verdrucken mancher gebrochenen Farbe etwas undankbar ist und sich oft stundenlanges Probieren notwendig macht, bevor endlich losgedruckt werden kann. Wirksam vorzubeugen ist diesem kostspieligen Experimentieren, wenn vor dem Drucke entsprechende Probedrucke gemacht werden. Nicht allein die günstigste Wirkung einer Farbe, sondern auch deren vorteilhafte Verarbeitung sollte für die Wahl entscheidend sein.

In vielen Fällen ist ja auch die Eigenart der angepriesenen Artikel, besonders wenn sie illustrativ dargestellt werden, massgebend für die Nuance der Farbe. Eignet sich für den Druck von Maschinenkatalogen fast jede Farbe, so ist dies weniger der Fall bei Blumen, Lederwaren, Konfektion etc. Hier muss der gute Geschmack entscheiden.

Wir kommen nun zum Satze selbst, dem wichtigsten Teile der Katalogherstellung, und mag gleich von vornherein bemerkt sein, dass die moderne Katalogausstattung in allen Teilen Splendidität erfordert. Knappe Papierränder, kompresser Text, eingezwängte Illustrationen u. dgl. mehr sind Mängel, die von allen anderen guten Eigenschaften nicht verdeckt werden können.

Aus diesem Grunde muss vor Beginn des Satzes ein genauer Entwurf über die Gestaltung des ganzen Kataloges wie seiner vielen Einzelheiten gemacht werden; der Faktor und Setzer müssen sich darüber genau klar werden, auf welchen Raum sich das vorliegende Manuskript wird bequem unterbringen lassen. An einer oder mehreren im voraus zu setzenden Probeseiten hat man die bessere Wirkung von Mediaeval, Antiqua, Schwabacher etc. zu erproben; ebenso ob eine zarte Linienumrahmung oder sonst welcher charakteristischer Zierat die Wirkung zu erhöhen vermag. Probedrucke dieser Seiten werden im Voraus ein ungefähres Bild von der Gesamtwirkung der Kolumnen in verschiedenen Farbnuancen und auf verschieden getöntem Papiere geben und eine definitive Entscheidung möglich machen. Der Wert dieser anscheinend kostspieligen Vorarbeit ist unverkennbar und sollte man von ihr nur selten Abstand nehmen, da sie sich durch spätere Ersparnis an Zeit und Verdruss vielfach bezahlt macht.

Betreffs der Schrift mag bemerkt sein, dass die Einheitlichkeit des Charakters unbedingt gewahrt werden muss. Ist der Text aus Mediaeval gesetzt, so versuche man nach Möglichkeit durch Grössenunterschiede, Anwendung von Versalien, Kapitälchen, Kursiv, halbfett oder fett den Charakter der Grundschrift in allen Teilen beizubehalten, nur in besonderen Fällen greife man zu verwandten Charakteren. Dieselbe Einheitlichkeit lässt sich erzielen bei Verwendung der Antiqua oder Schwabacher. Ein willkürliches Vermischen aller möglichen Schriftarten gibt den Seiten ein wildes, zerfahrenes Aussehen, das die ruhige Wirkung beeinträchtigt.

Auf allen Seiten wiederkehrende Überschriften sind eher kleiner als zu gross zu setzen, da das Plumpe sich nicht mit dem zu erstrebenden eleganten Charakter des Ganzen verträgt.

Grosse Zeilen oder Anfangsbuchstaben, sowie grössere ornamentale Effektstücke können dagegen hier und dort in geschmackvoller Gruppierung plaziert werden um dem Satzarrangement Abwechselung zu geben.

Kleinere Ornamente, besonders solche mit unruhiger Zeichnung sind innerhalb des Textes ganz wegzulassen. Sie beeinträchtigen die ruhige Wirkung der Schrift und treten nur als überflüssiges, dem Setzer und Drucker viel Mühe bereitendes Flickwerk auf. Überhaupt sollte man im Katalogsatz das Hineinziehen des sogenannten »spielenden Schmuckes« ganz unterlassen, und sich mehr auf das mässige Anbringen von Linienabgrenzungen und klaren Ornamentstücken beschränken.

Es bedarf keiner Frage, dass dort, wo ganz besondere Wirkungen auf den Textseiten erstrebt werden die mannigfachsten Dekorationsmittel Anwendung finden können. In erster Linie kann der Druck der

Umrandung in einer anderen Farbe erfolgen. Unter den Text jeder Seite kann ein geeigneter illustrativer Unterdruck gebracht werden. Am Kopfe und Fusse der Kolumnen lassen sich besondere Schmuckleisten anbringen, die gezeichnet und geätzt auf galvanischem Wege in beliebiger Anzahl vervielfältigt werden können. Überhaupt sind durch besonders für den Zweck gefertigte Leisten, Schlussstücke und sonstige ornamentale Bestandteile sehr hübsche Wirkungen zu erzielen. Kurz und gut, da, wo der Kostenpunkt der Herstellung nicht in den Vordergrund gestellt wird, sondern die Vollkommenheit der Arbeit, da sollte der Buchdrucker nichts unversucht lassen, das Höchste der modernen Katalogausstattung zu erzielen. Dem Geschäftsmann wird eine solche Arbeit eminenten Nutzen bringen, und die ausführende Druckerei wird dabei auch nicht leer ausgehen. *H. S.*

Die Zierleiste und ihre praktische Anwendung.

Die Zierleiste ist in modernen Werken und Accidenzien eine beliebte Dekorationsform. Die Gepflogenheit, leistenförmige Verzierungen anzuwenden, ist schon sehr alt, in den Wiegendrucken der Buchdruckerkunst tritt uns die Zierleiste in erweiterter Form als Randverzierung entgegen, um später in der jetzt üblichen, länglichen Form aufzugehen. In den Druckwerken des 16. bis 18. Jahrhunderts finden wir die Kopf-, Seiten- und Schlussleisten zumeist in einer dem Text und der Gesamtausstattung der betreffenden Werke genau entsprechenden Ausführung hergestellt, d. h. das Ornament ist zumeist ein besonders reiches, die Form der Schlussverzierungen eine auffallend grosse. Nur in einzelnen Fällen findet man einfachere, oft aus mehreren Teilen zusammengefügte Leisten.

In unserer Zeit verzichtet man immer mehr darauf, künstlerischen Leistenschmuck speziell für dieses



Zu dem Artikel: Die Zierleiste und ihre praktische Anwendung gehörig.

Material von Schelter & Giesecke, Julius Klinkhardt, Bauer & Co. und Wilh. Woellmer.

oder jenes Verlagswerk herstellen zu lassen, man beschränkt sich zumeist darauf, das was entweder gerade vorhanden ist, zu benutzen oder das was eine Giesserei gerade am Lager führt, anzuschaffen. Dass bei dieser Gepflogenheit die Ausstattung oft eine unvollkommene wird und der illustrative Schmuck oft in keinerlei Beziehung zum Texte des Werkes steht, ist selbstredend.

Die Neuzeit hat erkannt, dass das vereinzelt vorhandene schöne Leistenmaterial sich auch für den Gebrauch im Accidenzsatz sehr gut eignet und ist durch deren Anwendung schon manches schöne Druckerzeugnis entstanden.

Neben der quer angelegten Kopfleiste findet die hochgehaltene, aufstrebende Leistenform, zumeist in der sich nach allen Seiten frei entwickelnden Form, häufig Anwendung.

Die Leisten naturalistischen Genres werden denen in strenger Stilrichtung gezeichneten vorgezogen, da deren Verwendbarkeit infolge der freieren Form eine viel leichtere ist und sich alles andere Material besser damit verbinden lässt.

Fast alle Leisten sind in der Zeichnung so gehalten, dass eine Verbindung mit anderem, sogenanntem Begleitmaterial vorsichtig vorgenommen werden muss. Sehr häufig genügt bei linearen, abgeschlossenen Leisten eine gut abgestufte Linienumrahmung, höchstenfalls eine leichte Spitzeneinfassung als Beiwerk. Es muss alles vermieden werden, was die ruhige Wirkung der Leiste beeinträchtigen könnte.

Beim Werksatz sollen die Kopfleisten die gleiche Formatbreite haben wie der Satz. Lässt sich dies nicht ermöglichen, dann ist es stets ratsamer, dass die Leiste schmäler als breit läuft.

Im Accidenzsatz kommt man betreffs der Breite der Leisten nicht in Verlegenheit, da sich dieselben künstlich und auf einfachste Weise der Höhe wie der Breite nach auf jede gewünschte Grösse verändern lassen. Die *hier abgedruckten Beispiele* geben den Weg an, wie der Setzer eine Vergrösserung der Leisten nach beiden Richtungen hin vorzunehmen hat.

Die Zierleiste kann übrigens in den modernen Accidenzien sowohl am Kopf wie am Fusse, rechts oder links, kurzum an jeder beliebigen, natürlich geeigneten Stelle, Platz finden; überall wird sie, wenn die Placierung unter Berücksichtigung der Regeln des Schwerpunktes, der Symmetrie und der Sperrung erfolgt ist, ein wirksamer Schmuck sein, durch dessen Anwendung oft eine wesentliche Satzvereinfachung und dabei reichere Wirkung erzielt wird. *X. Y. Z.*

Accidenz-Kundschaft.

Nichts ist im heutigen Geschäftsbetrieb schwieriger, als die vielseitigen Wünsche der Kundschaft zu befriedigen, die dem Buchdrucker, insbesondere dem Accidenz- und Katalogdrucker, das Leben recht sauer machen können. Handelt es sich um eine Kundschaft, welche mit dem Fachmann schon des öfteren zu thun und im Verkehr mit diesem Verständnis für die Herstellung der Drucksachen bekommen hat, so werden sich im Zusammenarbeiten nicht so viele Schwierigkeiten und Hemmnisse zeigen, als im Verkehr mit Leuten, welche vom Fach keine blasse Ahnung haben und doch hervorragend gern an der Herstellung einer Druckarbeit mit thätig sein möchten. Da kommen die horribelsten Anschauungen und Anforderungen zu tage, — natürlich zumeist nicht zu erfüllen, so sehr sich der ausführende Drucker auch müht, seinem Auftraggeber gerecht zu werden. Es stellt sich z. B. heraus, dass dem Kunden die zu einem Zirkular gewählte Schrift, wenn ihm der Korrekturabzug bereits vorliegt, nicht gefällt, an allem findet er auszusetzen, so dass schliesslich von dem Satz selbst nichts mehr zu gebrauchen ist. Ungern geht man zur Ausführung einer zweiten Korrektur und glückt es auch hierbei nicht, die Wünsche des peniblen Auftraggebers annähernd zu treffen, dann mag es wohl vorkommen, dass der ganze Auftrag, wenn nicht gar die Kundschaft, verloren geht.

Vom Auftraggeber zurückgezogen, wird die Drucksache zu einem anderen Drucker in Arbeit gegeben, der gleichfalls sein Heil versucht und ebensowenig das Richtige trifft. Schliesslich liegt in keineswegs entsprechender Fassung das Resultat all der Versuche vor, nicht ohne dass der Kunde seinem Ärger über die Schwerfälligkeit der Drucker heutzutage in heftigen Worten Luft gemacht hat.

(Ähnlich verhält es sich so mit der Drucklegung von Katalogen und Werken, doch kann man hier vielen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen, wenn man vorher einige Probeseiten zur Begutachtung einsendet, auf deren Basis eben nur ein erspriessliches Fortarbeiten möglich ist.)

Das Obengesagte trifft zu — im Grossen und Ganzen aber liegt der Fehler auf seiten des Druckers. Unsere Kundschaft, die sich je nach der Spezialität des Geschäftes richtet, tritt meistens mit dem Wunsche an uns heran, eine Arbeit in entsprechender Weise ausgeführt zu haben, und erwartet vom Fachmann, dem ja so viele Arbeiten des verlangten Genres durch die Finger gehen, wie der Besteller anzunehmen

berechtigt ist, eine Anleitung, zum mindesten aber eine geschickte Ausführung. Wie oft sieht er sich indess getäuscht. An Stelle eines kaufmännisch richtig durchgeführten Formulars, z. B. eines Wechsels, eines Zirkulars oder der einfachsten Kassa-Bestätigungskarte, erhält er ein Monstrum von Accidenz-Bauwerk, auf dem wohl alles vertreten ist, nur keine richtige Raumverteilung, kein passender Schriftcharakter, noch eine treffend gewählte Zeile. Da kommen denn die vielen Klagen der Kundschaft, die zum Teil voll berechtigt sind, wenn es sich um die Herstellung von »merkantilen« Drucksachen handelt.

Eine eigene, feinerwägende Behandlung seitens der betr. Druckerei, verständige Auffassung und Ordnung der gegebenen Materie und tadellosse Ausführung werden bald den »nörgelnden« Kunden umstimmen; er sieht, dass sein Auftrag nicht etwa nach bekannter Schablone erledigt, sondern mit einer gewissen individuellen Berücksichtigung ausgeführt wird.

Jeder Auftraggeber hat ein Recht, an der Ausstattung seiner Drucksachen mitzuwirken — er wird es sich nicht schmälern lassen, denn er bezahlt dafür — aber unausführbaren Vorschriften und solchen, die dem guten Aussehen einer Drucksache zuwiderlaufen, kann der Drucker wohl mit einer gewissen freundlichen Entschiedenheit entgegentreten, und, versteht er es in geschickter Weise, den Kunden leichthin überreden, von Abstraktem abzustehen.

Vorausgesetzt, dass die ausführende Druckerei über geschulte Kräfte verfügt, ausserdem für rationelle Ausführung ihrer Arbeit Sorge trägt, bleibt auch stets der Rückhalt, den Kunden von der Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit des Gelieferten zu überzeugen, ihm eventuell auf Grund der für andere Firmen gelieferten Aufträge zu beweisen, dass man in der Sache thatsächlich »Fachmann« ist und der Kunde unbesorgt seinen Auftrag dem betreffenden Geschäft überweisen kann, in dem Bewusstsein, die Arbeit wird nach praktischen und rationellen Gesichtspunkten durchgeführt.

Wie viele Kosten, welche Ärgernisse würden dem Auftraggeber sowohl wie dem Ausführenden erspart bleiben, wenn man sich bemühte, jeder Arbeit möglichst besonderes Interesse entgegenzubringen.

Nicht zum Mindesten wolle man berücksichtigen, dass *Einfachheit* als Hauptregel bei der Ausführung aller merkantilen Arbeiten gelten muss, soll aus der Arbeit Erspriessliches werden, ja, in den meisten Fällen gibt es kein besseres Wort, als das bekannte: »In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!«

Schriftprobenschau.



ie Schriftgiesserei *Bauer & Co.*, Stuttgart und Düsseldorf, veröffentlicht unter den heutigen Schriftproben eine *schattierte Grotesk* und bietet unseren Lesern mit dieser Schrift ein beliebtes, sehr verwendbares Material, das sich in ähnlicher, älterer Ausführung seit jeher einen Platz auf allen guten Accidenzien erworben hat. Die *halbfette Carmen* derselben Firma ist eine elegante sehr schwungvolle Schrift, der wir seit jeher, zuletzt in Heft 12 des 32. Bandes des Archiv auf Beilage Gg einen hervorragenden Platz auf unseren Probeblättern eingeräumt haben. Wir machen unsere Leser von Neuem auf diese hübsche Accidenzschrift aufmerksam, deren grössere Grade sich in gleich vorteilhafter und gefälliger Weise präsentieren wie die kleinen, früher von uns gezeigten.

Dass auch die meist steifen und unansehnlichen *Silhouetten* ein vorteilhaftes und ansprechendes Bild haben können, beweisen die auf unserer Beilage abgedruckten *Gelegenheits-Silhouetten* der Schriftgiesserei *Benjamin Krebs Nachfolger*, Frankfurt a. M. Die dort abgedruckten, in feinem Frack dargestellten Figuren machen entschieden einen sehr vorteilhaften Eindruck, und werden ohne Zweifel bald überall Anwendung finden.

Die Firma *A. Numrich & Co.*, Schriftgiesserei in Leipzig, versendet an ihre Kunden sowie an Interessenten Proben einer reichhaltigen Kollektion neuer, wirkungsvoller Reklame-Vignetten. Einige derselben bringen wir an anderer Stelle zum Abdruck und glauben wir sicher annehmen zu können, dass die effektvollen und zum Teil originellen Sachen von Zeitungsdruckereien gerne gekauft und zur wirkungsvollen Ausstattung von Reklamedrucksachen benutzt werden. Abdrücke der ganzen Kollektion erhält Jedermann auf Wunsch von der genannten Firma.

Satz und Druck unserer Probeblätter.



latt Y, ein Konzertprogramm zum neunzehnten Stiftungsfest der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig, ist bezüglich des Satzes ein Erzeugnis der Hausdruckerei von *J. G. Schelter & Giesecke* in Leipzig und zwar ist dieses Programm wiederum im japanischen Stil gehalten und präsentiert sich so in höchst vorteilhafter Ausstattung.

Gedruckt wurde erwähntes Blatt mit blauem Ton, gemischt aus Miloriblau und Weiss, violettem Ton, gemischt aus Krapplack, Weiss und Blau, ferner mit Schwarzgrün, Korintrot und Gold. Sämtliche Farben hierzu lieferte uns *Hermann Gauger* in Ulm.

Blatt A, einen Dreifarbendruck wiedergebend, ist ein vortrefflicher Beweis dafür, dass man auch *zarte duftige* Töne in dieser neuen, so vorteilhaften Druckweise wiederzugeben vermag, also durchaus nicht nur auf kräftige, durchschlagende Farben angewiesen ist. Das Blatt wurde in *vortrefflichster Weise* von *Förster & Borries* in Zwickau für die Farbenfabrik *Hermann Gauger* (Hermann Kraft) in Ulm gedruckt und beweist in ganz besonders hervortretender Weise, dass auch diese rührige Fabrik in bester und zuverlässigster Weise die erforderlichen Farben für den Dreifarbendruck liefert und sich durch dieselben gewiss ebenso die Zufriedenheit ihrer Abnehmer erwerben wird, wie dies bereits seit langer Zeit mit allen übrigen Farben der Fall ist. Wir müssen gestehen, dass die von *Förster & Borries* vortrefflich gedruckte Auflage das in 13 lithographischen Farben hergestellte Original bei weitem übertrifft und z. B. die schwierigen Fleischtöne weit besser und natürlicher zur Anschauung bringt, wie dieses. Die mit dieser neuen Druckweise noch nicht bekannten Leser unseres Blattes werden gewiss überrascht sein, dass man mit dem drei angedeuteten Farben so Vortreffliches zu leisten vermag, immer aber vorausgesetzt, dass die Druckplatten in so vollkommener Weise hergestellt sind wie dies bei diesem Bilde von der renommierten und bewährten Firma *Hussnik & Häusler* in Prag geschehen ist. Der Firma H. Gauger besten Dank für Überlassung dieses schönen Blattes.

Als zweites Blatt der uns von der *Bertholdschen* Giesserei und Messinglinienfabrik übergebenen Arbeiten druckten wir das Blatt Dd, ein höchst gefällig ausgestattetes Reise-Avis ab, welches ohne Zweifel das dieser Anstalt von uns erteilte Lob rechtfertigen und unsere Leser auf deren Erzeugnisse in empfehlender Weise hinlenken wird.

Diese Beilage druckten wir mit grünem Ton, gegemischt aus Seidengrün, Chromgelb und Glanzweiss, sowie mit Broncebraun, Geraniumrot, Blauschwarz und Gold. Die Farben hierzu lieferten uns *Berger & Wirth* in Leipzig.

Blatt H endlich ist von der Hofbuchdruckerei *Stephan Geibel & Co.* in Altenburg hergestellt und zeigt unsern Lesern ein einfach gefälliges Rechnungsformular, dessen Satz wieder der geschickten Hand des Herrn Watzulik entstammt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die Technik bei bunten Accidenzien. Von Otto Fr. W. Krüger, Buchdruckereifaktor. Mit vielen Abbildungen. Mainz, 1896, Selbstverlag des Verfassers. Preis 2,50 Mark.

Für die Beurteilung des vorliegenden Werkes ist es wichtig zu wissen, dass der Verfasser von vornherein betont, an Lehrbüchern fehle es eigentlich nicht, in welchen der von ihm behandelte Stoff gründlich behandelt würde; nach seiner Ansicht fehlt es aber an »einem kurzgefassten rein instruktiven und billigen Werke für diejenigen Setzer und Drucker, welche, was die Herstellung farbiger Accidenzien anbelangt, nach höchster Vervollkommnung streben«. Dies mag in gewisser Hinsicht richtig sein; sehen wir aber einmal zu, wie der Verfasser diesem Mangel abzuhelfen versucht. Die einfacheren Regeln und Handgriffe für die Herstellung von Accidenzien, wie z. B. die Berechnung des Formates, die Titelregeln, das Auseinanderhalten der verschiedenen Schriftcharaktere; beim Druck die Behandlung der Pressen, die mechanische Arbeit beim Schliessen und Zurichten u. s. w. setzt der Verfasser als bekannt voraus. Er beginnt sogleich mit künstlerischer Thätigkeit, mit dem *Entwurf.* Was darüber auf 14 Seiten gesagt wird, ist vollkommen richtig und wird auch von anderen Fachschriftstellern im selben Sinne dargestellt; wir erinnern uns z. B, in der Lehre vom Accidenzsatz und im Archiv für Buchdruckerkunst dieselben Ansichten vertreten gefunden zu haben. Fast ebenso verhält es sich mit dem nächsten Kapitel über die *Skizze,* nur ist es uns hier aufgefallen, dass zum Zeichnen ein *hartes* Blei empfohlen wird, während wir bisher für Skizzen ein *weiches* benutzten und darin mit jedem Lehrer des Freihandzeichnens übereinstimmen. Das Kolorieren der Skizzen erscheint uns nach der Anleitung des Verfassers etwas zu umständlich; ein halbes Dutzend Tuschnäpfchen haben wir noch nie gebraucht, für gewöhnlich gebrauchen wir überhaupt keines, schaben auch nicht die Farbe mit dem Messer vom Stück ab, um sie dann in dem Näpfchen zu verreiben. Nur für die Färbung grosser Flächen lohnt es sich, die Farbe im Näpfchen anzureiben, für kleinere genügt es vollkommen, wenn der mit Wasser getränkte Pinsel über das Farbestück geführt und die aufgenommene Farbe auf einem Blatt Karton oder auf der Palette des Farbekasten verrieben und gemischt wird. — Das nächste Kapitel behandelt *Satztechnisches* und entspricht in seinem Inhalte dem von allen geübten Accidenzsetzern befolgten Verfahren. In dem nun folgenden Abschnitte wird eine Spezialität des Verfassers, der *Accidenz-Holz- und Bleischnitt,* behandelt. Über den Wert dieses Verfahrens sind verschiedene Ansichten berechtigt. Wir z. B. halten dafür, dass sich Platten, wie sie der Verfasser in mehreren Mustern vorführt, nur zum Tondruck eignen, weil hier die Mängel der Zeichnung und des Schnittes, die der Dilettantenarbeit immer anhaften, nicht auffallen oder vielmehr von der exakten Konturform verdeckt werden; von der »höchsten Vollkommenheit«, wie sie der Verfasser im Vorwort beansprucht, bleiben solche selbstgeschnittene Sachen weit entfernt. Der Umschlagtitel des vorliegenden Werkchens ist z. B. eine dieser Arbeiten mit selbstgezeichneten und wahrscheinlich auch selbstgeschnittenen Verzierungen und Hauptzeilen und als Arbeit eines Dilettanten gewiss alles Lobes wert, aber eine volle Befriedigung können weder die obere Leiste und noch weniger die beiden Titelzeilen

Schattierte Grotesk der Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart und Düsseldorf.

10 Punkte. Minimum 5 Kilo, à Mark 7,30.

Goethe Hermann und Dorothea Heine
Alpenveilchen 235 Edelweiss

12 Punkte. Minimum 6 Kilo à Mark 6,90.

Bureau Reichsbank Diskonto
Rechnung 89 Memoiren

16 Punkte. Minimum 8 Kilo à Mark 6,50.

Pietro Sammlung ausgewählter Musikalien Beriot
Charakteristik älterer Rechtsbücher

20 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6,20.

Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn
Modenwelt Baukunst Litteratur

24 Punkte. Minimum 12 Kilo, à Mark 6,10.

Serie Preisausschreiben Karte
Roman 653 Bilder

28 Punkte. Minimum 14 Kilo à Mark 6.—.

Hermetik Erfindung Ornament

36 Punkte. Minimum 16 Kilo à Mark 5.80.

Rundreise Helgoland

48 Punkte. Minimum 18 Kilo à Mark 5.—.

Bern Rheinfall Genf

60 Punkte. Minimum 20 Kilo à Mark 5.—.

Mythen Säntis

Halbfette Carmen der Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart und Düsseldorf.

16 Punkte. Minimum 8 Kilo, à Mark 6.80.

Vorlesungen über Trigonometrie und Arithmetik an deutschen Hochschulen

126 Praktische Eisenbahnkarte Deutschlands 347

20 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6.50.

Gedenkblätter zur Gutenbergfeier am 50. Jahrestage Schöffer

Quellen zur Geschichte der Stadt Hamburg

24 Punkte. Minimum 10 Kilo, à Mark 6.40.

Typographie Bildwerke moderner Malkunst Akademie

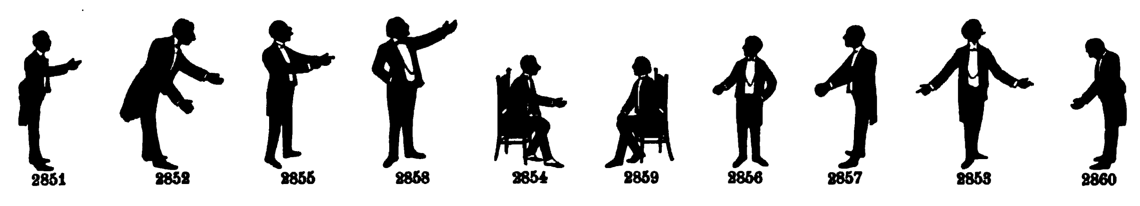
24 Entwürfe deutscher Architekten 36

32 Punkte. Minimum 12 Kilo, à Mark 6.10.

Handschriften italienischer Komponisten

Reichillustrierter Hauskalender

Gelegenheits-Silhouetten der Schriftgiesserei Benjamin Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M.



Preis per Sortiment Mark 10.—. Einzeln Mark 1.50.

Neue Reklamevignetten von A. Numrich & Co., Leipzig.


No. 18. Mark 2.—.


No. 31. Mark 1.50.


No. 20. Mark 2.25.


No. 75. Mark 4.—.


No. 6. Mark 3.—.


No. 8. Mark 3.25.

hervorrufen, denn es fehlt ihnen das künstlerisch Freie und Sichere. — Ein weiteres Kapitel handelt *von den Farben* und enthält viel Lehrreiches; die gegebenen Winke beruhen auf der Erfahrung der Praxis. Das Gebiet der Farbenharmonie ist jedoch zu umfangreich, als dass ihm auf so knappen Raume, wie er dem Buche zur Verfügung steht, auf den Grund gegangen werden könnte. Auch was vom *Druck* gesagt ist, giebt wenig Anlass zu Widerspruch und die Anleitung zum Prägen wird ganz annehmbare Ergebnisse zeitigen, wenn diese Art der Prägung nicht übertrieben häufig angewendet wird. Eine *Beilage* zeigt die farbige Ausstattung einer Zierleiste, ist aber zur Erläuterung der Technik bei bunten Accidenzien nicht besonders günstig gewählt. — Fassen wir unser Urteil kurz zusammen, so lautet dies: Das Buch ist gut und nützlich für bescheidene Verhältnisse; für die Ausstattung von bunten Accidenzien, die den höchsten Ansprüchen in künstlerischer Hinsicht genügen sollen, ist es noch nicht der richtige Wegweiser. —a—

— *Das Pigmentverfahren und die Heliogravüre.* Von Regierungsrat Dr. Josef Maria Eder, k. k. Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien etc. Mit 31 Holzschnitten. Halle a. S., Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 6 Mark.

Das vorliegende Werk bildet gleichzeitig das Schlussheft des »Ausführlichen Handbuches der Photographie« des rühmlichst bekannten Verfassers. Damit hat ein Werk seinen Abschluss gefunden, das das ganze weite Gebiet der Photographie in bezug auf Geschichte, Theorie und Praxis ebenso gründlich wie zuverlässig behandelt, eine Arbeit, die den Verfasser vierzehn Jahre hindurch beschäftigte und deren erste Bände bereits in zweiter Auflage erschienen, bevor der letzte vollendet wurde. Das Werk beruht trotz seines bedeutenden Umfanges vollständig auf den eigenen Experimental-Untersuchungen des Verfassers, wodurch viele sich widersprechende Angaben älterer Forscher geklärt, wenig bekannte oder geheim gehaltene Methoden der Allgemeinheit nutzbar gemacht und die wissenschaftliche und praktische Seite der Photographie befestigt wurden. Das im vorliegenden Schlussbande behandelte Pigmentverfahren betrifft die Herstellung von farbigen Photographien im Gegensatze zu den gewöhnlichen Eiweissbildern, es beruht auf der Lichtempfindlichkeit eines Gemisches von Gelatine und chromsauren Salzen mit sehr fein zerteilten Pigmenten, wie Kohle (Tusche) oder einer beliebigen Farbe. Das Verfahren wird nach seiner geschichtlichen, wissenschaftlichen und praktischen Seite behandelt und so eine sehr ausführliche Anleitung zur Ausübung desselben gegeben. Die Photogravüre ist eine Weiterbildung des Pigmentverfahrens, die Photographie wird so prapäriert, dass sie durch Abdruck vervielfältigt werden kann. Für die originalgetreue Vervielfältigung von Werken der Kunst ist die Heliogravüre eines der wichtigsten Verfahren geworden, seine Beschreibung in so zuverlässiger Form, wie hier vorliegend, ist von hohem Werte für alle beteiligten Berufskreise. Einer besonderen Empfehlung bedarf dies Werk nicht, der Ruf seines Verfassers und die Thatsache, dass sich die ersten Bände einen ersten Platz in der Fachlitteratur längst gesichert haben, überhebt uns jeden lobspendenden Wortes.

† *Ein zeitgemässes Werk.* Gerade zu der Zeit, in der man sich allerorten rüstet, die 100jährige Gedenkfeier der Erfindung der Lithographie zu begehen, erscheint ein Werk, dass gewiss der grössten Beachtung aller graphischen Kreise wert erscheint. Es ist dies der vor uns liegende ziemlich stark und reich illustrierte Band: »*Die Chromolithographie* mit besonderer Berücksichtigung der modernen auf photographischer Grundlage basierenden Verfahren. Von Friedrich Hesse, Faktor der lithographischen Abteilung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien«. Das im Verlage von Wilh. Knapp in Halle a. S. erschienene Werk bietet so viel des Interessanten nicht etwa für den Lithographen und Steindrucker allein, sondern für jeden Fachmann, dass wir nicht umhin können, jeden Fachgenossen auf den Inhalt hinzuweisen und das Werk zur Anschaffung zu empfehlen. In Heft 10 des »Archiv« brachten wir bereits eine kurze Inhaltsangabe und können wir heute nach Kenntnisnahme des ganzen Inhaltes nur konstatieren, dass das Werk nach jeder Richtung hin lehrreich und interessant ist und die ganze Materie in einer anerkennenswerten Ausführlichkeit und Sachlichkeit behandelt wurde. Durch 15 Kunstblätter und über 80 Illustrationen wird der Text in bester Weise illustriert. Der Preis von M. 15.— ist in Anbetracht des Umfanges und des Kunstwertes des Werkes ein mässiger zu nennen. Das Werk wird übrigens auch in 10 Lieferungen à M. 1.50 abgegeben.

† Der uns vorliegende 39. Jahrgang des im Verlage der Aktien-Gesellschaft »Deutsches Volksblatt« in Stuttgart erscheinenden *Katholischen Volks- und Hauskalenders für das Jahr 1897* bietet einen recht interessanten Inhalt. Der Kalender ist ganz besonders beachtenswert, weil er trotz seiner hohen Auflage in einer vorzüglichen Weise gedruckt ist. Besonders gilt dies von den zahlreichen autotypischen und Holzschnittillustrationen, die zumeist in den Text eingestreut sind. Wir können den über 100 Seiten umfassenden Kalender, der auch inhaltlich wesentlich höher steht als ähnliche Erzeugnisse, nur empfehlen; der Preis desselben beträgt 30 Pf pro Exemplar.

— *Die Galvanoplastik.* Für den Hausbetrieb in Buchdruckereien bearbeitet von Carl Kempe. Mit zahlreichen Abbildungen. Sechste, neu bearbeitete Auflage. Im Selbstverlage des Verfassers in Nürnberg. Preis 2,25 Mark. Die vorliegende Anleitung für die Einrichtung und den Betrieb von galvanoplastischen Werkstätten für den Hausbedarf in Buchdruckereien ist recht verständlich geschrieben und wird dem Anfänger auf diesem schwierigen Gebiete sicher gute Dienste leisten, sie ist gewissermassen eine Erläuterung der von dem Verfasser als Spezialität erzeugten Einrichtungen für diesen Hilfszweig der Buchdruckerkunst, denn die zahlreichen Abbildungen stellen bis auf den Elektrometer nur vom Kempewerk erzeugte Apparate und Maschinen dar. Das sich immer mehr geltend machende Bestreben, auch grosse Auflagen sauber zu drucken, wird der Galvanoplastik in Zukunft manche Arbeit zuführen, die bisher von Stereotypen gedruckt wurde, und so ist denn das vorliegende Werkchen wohlgeeignet, zur Aufklärung über die Ziele der Galvanoplastik beizutragen.

Mannigfaltiges.

— Unter den Buchdruckfarbenfabriken, welche die deutschen Buchdrucker mit ihren Farben versorgen, nimmt ohne Zweifel die Fabrik von *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann* in Hannover einen *hervorragenden* Platz ein, den sie sich sowohl durch ihre langjährigen Erfahrungen wie durch ihre vorzüglichen Einrichtungen für die Farbenfabrikation erworben hat. Wir erlauben uns deshalb die Leser unseres

Blattes wiederholt auf die ganz vorzüglichen, in jeder Hinsicht brauchbaren und zuverlässigen Fabrikate in Schwarz und Bunt dieser bewährten Firma aufmerksam zu machen.

— Am 3. Oktober feierte die alte, hochgeschätzte Leipziger Firma *C. G. Röder*, deren Spezialität bekanntlich der Musiknotendruck ist, die Feier ihres 50jährigen Bestehens unter der freudigsten Teilnahme der weitesten Kreise, insbesondere der Vertreter der graphischen Künste, des Buch- und Musikalienhandels u. s. w. Die hochgeschätzte Firma möge auch uns erlauben, ihr unsere besten Glückwünsche zu diesem Festtage auszusprechen. Bei Gelegenheit ihrer 50jährigen Jubelfeier hat die genannte Firma eine Festschrift erscheinen lassen, deren bestechende Ausstattung und gediegener Inhalt von der gesamten Technik des heutigen Notenstich- und Druckverfahrens, wie von der künstlerischen Kraft der einzelnen, in diesem Etablissement gepflegten Betriebszweige ein rühmenswertes Zeugnis gibt. Während sich der erste Teil dieser prächtigen Jubiläumsgabe mit der Chronik des Hauses und der geschäftlichen Entwickelung des letzteren, weiter mit der technischen Herstellung eines Musikstückes beschäftigt und daran anschliessend einen Rundgang durch den Betrieb schildert, enthält der zweite Teil eine erschöpfende, bibliographisch-typographische Studie von Herrn Dr. Hugo Riemann, Dozent für Musik an der Universität Leipzig, über »Notenschrift und Notendruck«, welchem gediegene wissenschaftliche Darlegungen zahlreiche, ausserordentlich fein ausgeführte Faksimiles alter Notenschriften beigegeben sind.

— Herr Schriftsetzer *Heinrich Falter* feierte am 1. Oktober in der Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden sein 60jähriges Jubiläum. Der betreffende ist trotz seiner 74 Jahre von seltener Rüstigkeit und Frische und hat während der 60 Jahre seiner Wirksamkeit im Dienste Gutenbergs kaum einen Tag gefehlt.

— Die Buch- und Kunstdruckerei *Förster & Borries* in Zwickau hat auch in diesem Jahre wieder eine sehr reichhaltige Kollektion *Glückwunschkarten* veröffentlicht, die sich unzweifelhaft den Beifall unserer Leser erwerben wird. Enthielten schon die älteren Sammlungen höchst gefällige gern gekaufte Muster, so kann man von dieser neuen wohl erwarten, dass sie überall den verdienten Anklang finden wird. Ein Teil derselben ist mit gefällig gezeichneten und sauber geätzten Landschaften in Autotypie geschmückt, während gediegen ausgeführter Buntdruck (Blumen) die anderen zieren und so diese beliebten Neujahrsgaben zu willkommenen Geschenken werden lässt, die sowohl den Gebern, wie den Empfängern Freude machen. Die Preise dieser Karten sind besonders billig gestellt. — Auch die *Wochen-Abreiss-Kalender* der Firma sind für 1897 bereits erschienen und zeichnen sich auch diesmal durch sauberste und gefälligste Ausstattung aus.

— Die einzige *goldene Medaille* und damit zugleich die höchste Auszeichnung, welche anlässlich der Stuttgarter Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in der Schriftgiessereibranche zur Verteilung gelangte, ist der Firma *Otto Weisert* in Stuttgart zuerkannt worden.

† Die Firma *Michael Huber*, Farbenfabrik in München erhielt auf der bayerischen Landes-Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt. — Die Firma *Meisenbach, Riffarth & Co.* in Berlin und Leipzig erhielt die silberne Medaille in Dresden. — Die Firma *Rockstroh & Schneider Nachf.*, Maschinenfabrik in Dresden-Löbtau, erhielt auf der Dresdner Ausstellung des Sächs. Handwerkes und Kunstgewerbes für ihre Fabrikate die höchste Auszeichnung, *die Staatsmedaille.*

— Die *H. Hohmannsche* Hof-Buch- und Steindruckerei übersendet uns ein Exemplar der anlässlich der Anwesenheit des russischen Kaisers von ihr hergestellten Liedertexte der von den Gesangvereinen Darmstadts am 10. Oktober dieses Jahres gesungenen Lieder. Die Ausstattung des eleganten und zierlichen Heftchens ist eine sehr gefällige und gereicht der genannten Druckerei wie alle ihre Arbeiten wiederum zu grosser Ehre.

— *Für den Druck auf Kunstdruckpapier* empfiehlt, wie die »Freien Künste« angeben, ein praktischer Buchdrucker im British Printer, der Farbe Vaseline zuzusetzen, und zwar auf eine Spachtel Farbe ein erbsengrosses Stück. Ferner kann etwas Fichtenbalsam (6 Prozent) mit der Farbe gut vermischt werden. Die Vaseline bewirkt, dass der Farbstoff den stärkehaltigen Überzug des Papieres durchdringt, während der Firnis beide verbindet und verhindert, dass sich das Fett der Farbe verbreitet. Der Fichtenbalsam (Balsam of fir) gibt der Farbe einen dauernden Glanz, indem er verhütet, dass jene von der Emailleschicht des Papieres aufgesogen wird. Das gleiche Mittel dürfte auch, wenn es sich bewährt, für Kreidepapier zu empfehlen sein.

— »Das beste Patent ist solide Arbeit.« Dass dieser Wahlspruch der Maschinenfabrik *Karl Krause, Leipzig*, bei Herstellung ihrer sämtlichen Spezialitäten jederzeit der leitende Gedanke ist, davon zeugen die zahlreichen, dieser Firma auf fast allen von ihr beschickten Ausstellungen verliehenen Medaillen, (im vergangenen Jahre waren es allein deren vier goldene) sodass es unsere Leser nicht überraschen wird, wenn wir mitteilen, das Karl Krause auch wiederum auf der jetzt tagenden »Nordostböhmischen Gewerbe-Ausstellung« zu Hohenelbe die »Goldene Medaille« für »hervorragende Leistungen im Bau von Papierschneidemaschinen mit selbstthätiger Ausrückung nach erfolgtem Schnitte« erhalten hat. Jeder Interessent, der Leipzig berührt, sollte nicht versäumen, sich dieses berühmte Etablissement anzusehen, umsomehr da jedem Besucher ein fachkundiger Führer für die weiten Räume der Fabrik in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt wird.

— Die heutige Beilage der *Bachemschen Typographischen Kunstanstalt* in Köln belehrt unsere Leser in spezieller Weise über die Preise der diesjährigen Kollektion A, sowie die sonstigen Kollektionen von deren *Glückwunschkarten-Vordrucken*, zugleich alle die Urteile wiedergebend, welche die hervorragendsten Fachjournale über dieselben gegeben haben. Wir empfehlen diese Beilage der besonderen Beachtung unserer Leser, nochmals auf unser Referat in Heft 10 dieses Jahrganges hinweisend.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, keine Berichtigung etc. geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, dass Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Inhalt des 12. Heftes.

Annoncen.

Wer neue Werk- und Zeitungsschriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco die Proben unserer

Bismarck-Fraktur

kommen zu lassen.

Benjamin Krebs Nachfolger
Frankfurt am Main.



Zürich.

Einem unternehmenden Mann, womöglich aus der Clicheriebranche (Xylograph, Galvanoplastiker etc.) mit ca. 25,000 Mark Kapital, wäre günstige Gelegenheit geboten, durch Übernahme einer mit vaterländischen Sujets reich ausgestatteten Holzschnitt- und Clichéssammlung und event. Errichtung einer Vervielfältigungsanstalt diesen in der Schweiz bisher nicht verwerteten Erwerbszweig einzuführen und damit **hohen Gewinn** zu erzielen.

Auskunft erteilt Centralsekretär
A. Krähenbühl, Seidenhof,
Zürich.





Alexander Waldow

Leipzig.

Langjähriger Vertreter der **Maschinenfabrik Johannisberg** (Klein, Forst & Bohn Nachf.) in Geisenheim a. Rh. für **Buchdruck-Zilinderschnellpressen** aller Art und **F. M. Weilers Liberty Machine Works** für **Original-Liberty-Tiegeldruckmaschinen** und **Amateurpressen.**



Lehrbuch für

Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des I. Bandes von
Waldow: „Die Buchdruckerkunst".
20 Bogen gr. 8.
Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Alexander Waldow, Leipzig.







Jüngerer **Maschinenmeister** wird *nach Madrid* zu baldigem Antritt gesucht. Sauberes Arbeiten und Kenntnisse im Farbendruck Bedingung. Anfangsgehalt *40 Pesetas.* Bei guten Leistungen erfolgt baldige Gehaltsaufbesserung. Reise wird vergütet. Näheres durch



Alexander Waldow, Leipzig.









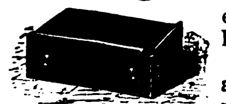
Buchdruckschnellpressen 

bewährtester Konstruktion mit Eisenbahn-, Kreis- und Rollenbewegung für Zeitungs-, Accidenz- und Illustrationsdruck liefert **A. Hamm in Heidelberg und Frankenthal.**

Briefe nur nach Heidelberg. **Gegründet 1850.**



A. Hogenforst, Leipzig, Maschinenfabrik



empfiehlt unter Garantie exaktester Ausführung zu billigen Preisen **Facettenstege und Mittelstücke** aus einem Stück von Schmiedeeisen, sowie aus Gusseisen mit angeschraubten Messingfacetten.

Prospekte und Kataloge stehen Interessenten gratis zur Verfügung.

Generalvertretung der **Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer, Kloster-Oberzell,** für Deutschland und Holland.

Cylinder-Überzüge

Englisch Leder, Prima, 67 Zentimeter breit, per Meter M. 4.
Gummituch, 92 Zentimeter breit pro Meter M. 8.
Prima Druckfilz, 100 Zentimeter breit, pro Meter M. 12.
Schmutztuchstoff, 70 Zentimeter breit, pro Meter M. 1. 20.

Alexander Waldow, Leipzig.



Die zahlreichen und anerkannt wertvollen **Werke meines typographischen Verlages** eignen sich ganz vorzüglich zu



WEIHNACHTS-GESCHENKEN.



Ich empehle dieselben der Beachtung der Herren Buchdruckereibesitzer für ihre strebsamen **Lehrlinge und Gehilfen,** sowohl Setzer wie Drucker und versende auf Wunsch Kataloge gratis und franko, auch befindet sich auf der 3. Seite des Archiv-Umschlags ein vollständiges Verlags-Verzeichnis.

Alexander Waldow, Leipzig.

Nelson

beliebte **Reklame-** und **Accidenzschrift**
bringen in empfehlende Erinnerung

Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

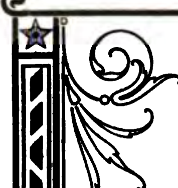












Gebrüder Brehmer, Maschinenfabrik, **Leipzig-Plagwitz**

bauen seit 1873 in anerkannt bester und solidester Ausführung

Drath- und Faden-Heftmaschinen jeder Art, Bogen-Falzmaschinen.

Bis Ende 1895 abgesetzt: **über 25000 Heftmaschinen** (ausser Heftapparaten).

Cataloge, Heftproben etc. stehen gratis und franko zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen auf allen von uns beschickten Ausstellungen. Chicago 1893: 4 Preise.









Waschbürsten
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.



Vertretung für Leipzig:
G. Oskar Liebler, Glockenstr. 11, III.
Telephon 1789.

Original-Erzeugnis unseres Hauses.

Tiegeldruck-Schnellpresse „PHÖNIX"

Breites, kein Schwanken verursachendes Fundament.
Sicherer Stand der Form.
Schmiedeeiserne oder stählerne Schliessrahmen.
Sichere, parallele Tiegelführung während des Druckes.
Genauestes Register, kein Schmitz.
Vollkommene Ausnutzbarkeit der Druckfläche.
Schnelle und sichere Druckregulierung.
Sofortige An- und Abstellung des Druckes während des Ganges.
Selbstthätige geregelte Farbezuführung, feinste Farbeverreibung.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Mässiger Preis.

D. R.-P.

Tiegelruhe beim Einlegen.
Abstellbarkeit der Auftragwalzen.
Schnelles Einrichten für zweifarbigen Druck.
Stellbarkeit der Walzenröllchenbahn.
Unbegrenzte Schnelligkeit.
Grösste Leistungsfähigkeit.
Gleichmässiger, geräuschloser Gang.
Leichter Gang bei Fussbetrieb.
Sorgfältige Prüfung vor dem Versand.
Auswechselungsfähigkeit aller Teile.
Ersatzstücke stets vorrätig.
Äusserst kräftige, einfache und gefällige Bauart.

Ausführliche Prospekte stehen zu Diensten.

Maschinenfabrik J. G. Schelter & Giesecke

LEIPZIG

Redigirt und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Inhalt des 33. Bandes.

Spalte

Grössere Aufsätze.

Kleinere Aufsätze.

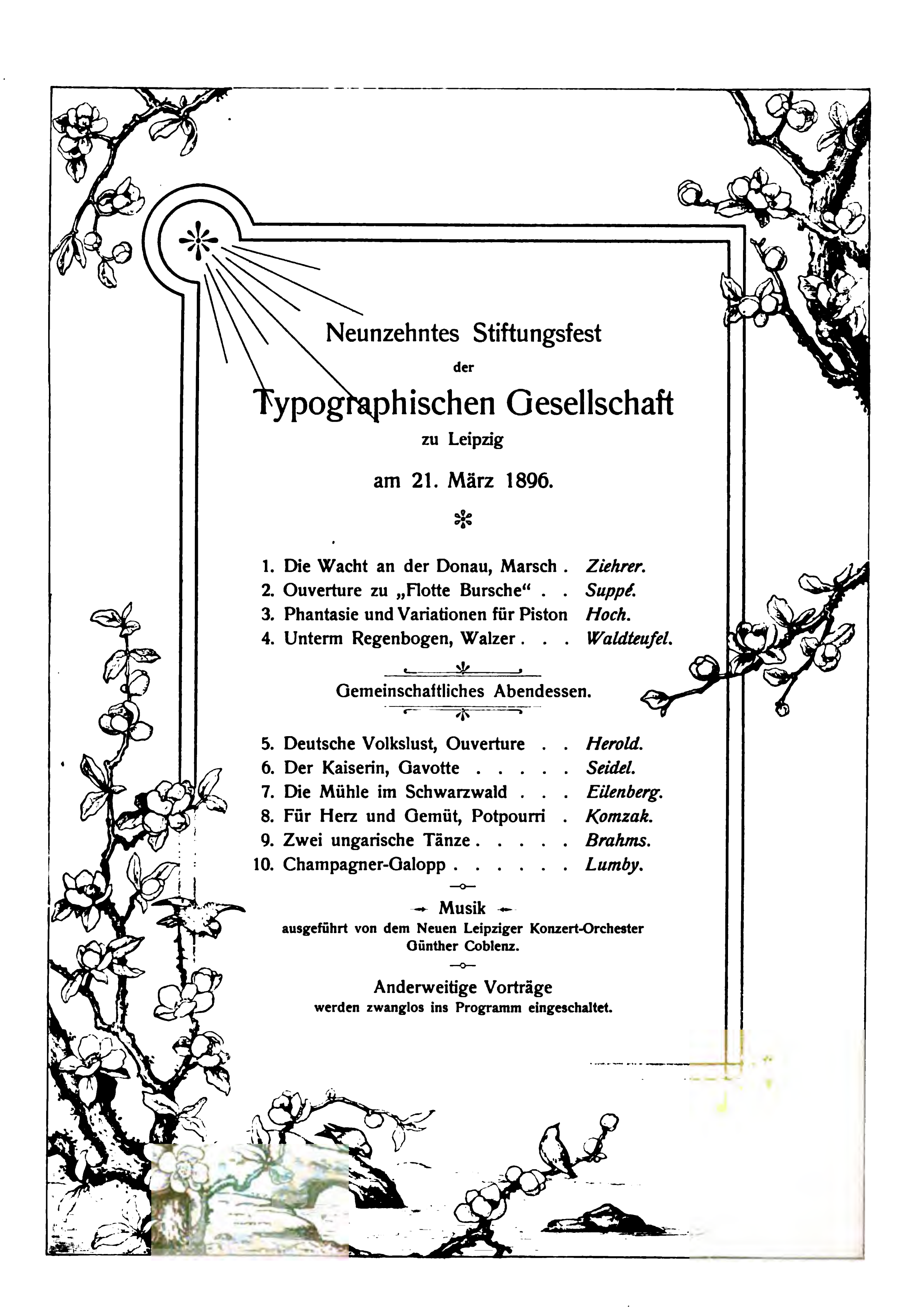
Ausstellungsberichte.

Jubiläen und Auszeichnungen.

Nekrologe.

Geschäftliche Notizen.

Zeitschriften und Bücherschau.



Neunzehntes Stiftungsfest

der

Typographischen Gesellschaft

zu Leipzig

am 21. März 1896.

1. Die Wacht an der Donau, Marsch . *Ziehrer.*
2. Ouverture zu „Flotte Bursche" . . *Suppé.*
3. Phantasie und Variationen für Piston *Hoch.*
4. Unterm Regenbogen, Walzer . . . *Waldteufel.*

Gemeinschaftliches Abendessen.

5. Deutsche Volkslust, Ouverture . . *Herold.*
6. Der Kaiserin, Gavotte . . . . . *Seidel.*
7. Die Mühle im Schwarzwald . . . *Eilenberg.*
8. Für Herz und Gemüt, Potpourri . *Komzak.*
9. Zwei ungarische Tänze . . . . . *Brahms.*
10. Champagner-Galopp . . . . . . *Lumby.*

Musik

ausgeführt von dem Neuen Leipziger Konzert-Orchester
Günther Coblenz.

Anderweitige Vorträge

werden zwanglos ins Programm eingeschaltet.

Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

FARBEN-FABRIK

HERMANN GAUGER



Dreifarbenbuchdruck (excl. Schriftform) von Förster & Borries in Zwickau in Sa. — Farben von Hermann Gauger in Ulm.

Platten von Husnik & Häusler in Prag. Nach einer Chromolithographie in 13 Farben.



Reise-Avis

P. P.

Hierdurch machen wir Ihnen die ergebene Mittheilung, dass unser Prokurist Herr **Carl Jetting** in einigen Tagen die Ehre haben wird, Sie zu besuchen, um Ihnen Muster unserer Neuheiten vorzulegen.

Hochachtungsvoll

H. Berthold

Messinglinienfabrik und Schriftgiesserei, A.-G.

Berlin SW.

Belle-Alliance-Strasse 88.



Originalsatz von H. Berthold, Berlin.

Leipzig, den .... 189.....

Herrn ....

....

Buchhandlung

G. Senf Nachfolger

Leipzig

Neumarkt 32.

Gegründet 1842.

Telegramm-Adresse: Senf Nachfolger.

Fernsprech-Anschluss: Amt I, No. 947.

Giro-Conto bei der Reichsbank.

Infolge Ihres geschätzten Auftrages vom .... *übersende ich Ihnen heute die untenstehend verzeichneten Bücher.*

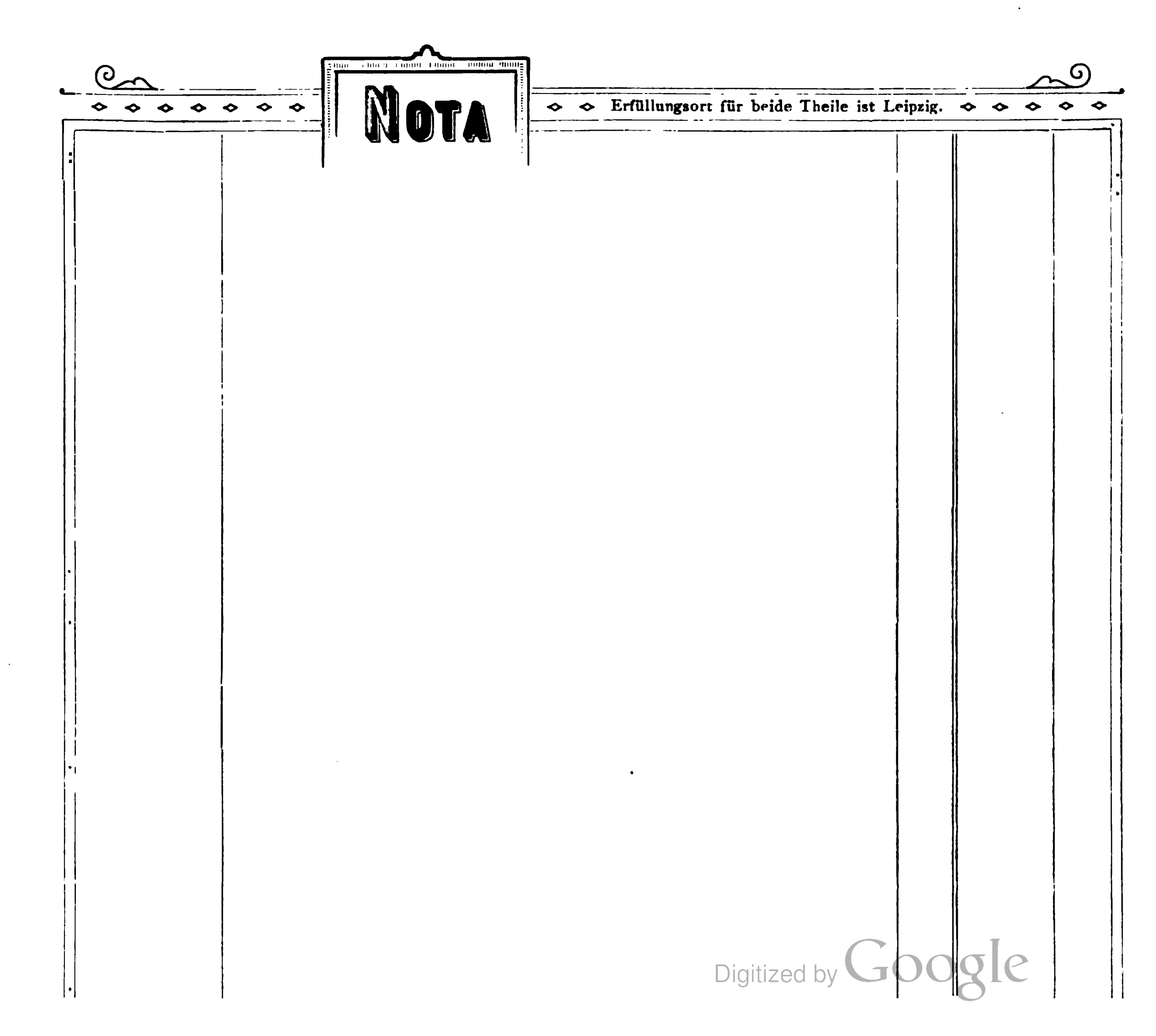
Der Rechnungsbetrag ist dem getroffenen Uebereinkommen gemäss durch .... *Raten von je Mark* .... *zu tilgen, von denen die erste am* .... *18*..... *fällig ist.*

Hochachtungsvoll

G. Senf Nachfolger.

Wohnungsveränderung bitte ich mir gefl. sofort mitzutheilen. Zur Vermeidung von Verwechselung ist bei allen Correspondenzen und Geldsendungen die Conto-Nr. .... *gefl. anzugeben.*

Ich halte meine Firma bei fernerem Bedarf an allen im in- und ausländischen Buchhandel erschienenen Artikeln bestens empfohlen und bin auch zu Nachlieferungen gegen angemessene Erhöhung der Raten gern bereit.



Mit Catalogen, Bestell-Zetteln und Auskünften stehe ich gern zu Diensten.

Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, S.-A.

„Deutscher Buch- und Steindrucker": „. . . . . dem Rufe der Firma entsprechend, **höchst sauber,** in den **Farben klar und duftig,** und dabei den **meist reizenden und lieblichen, von geschickter Künstlerhand entworfenen Sujets** trefflich angepasst. . . . ."

„Archiv für Buchdruckerkunst": „. . . . . wiederum **mit bekannter Meisterschaft ausgeführt** sind und durch **prächtige, dezente** und dennoch **effect-** und **geschmackvolle Ausstattung die Bewunderung jedes Fachmannes** erregen werden. . . . ."

„Anzeiger für Papier-Industrie": „. . . . . die sich in gleicher Weise durch Einfachheit, **wie durch höchste Eleganz auszeichnen;** . . . . . **sorgsamste, saubere Ausführung** besonders hinsichtlich der Entwürfe der **reizenden Zeichnungen,** welche die Karten schmücken und die sämmtlich **Originale hervorragender künstlerischer Kräfte** sind. . . . ."

Folgende Muster-Bücher werden versandt:

Collection A (Neuheiten 1896/97) (Billet- und kleine schmale Formate), enthaltend **36 landschaftliche und figürliche Motive und Blumenstücke:** geschmackvoll gebundenes **Musterbuch** in roth imit. Kalbleder-Einband mit Silberdruck, postfrei: **M. 1.25.**

Collection C, enthaltend **41 landschaftliche, Blumen- und figürliche Muster:** geschmackvoll gebundenes **Musterbuch** in grün imitirt Kalbleder-Einband, postfrei: **M. 1.—.**

Vollständiges Musterbuch, enthaltend **77 Muster aller Art,** aus schwarzem Carton, elegant und dauerhaft in blau imitirt Kalbleder-Einband mit Silberdruck gebunden, postfrei: **M. 2.—.**

Die Musterbücher sind zur Vorlage an das Publicum eingerichtet.

*

Bei Auftrag von M. 30.— werden die Beträge für die Musterbücher in Abzug gebracht.

An bisher unbekannte Firmen Versandt unter Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung des Betrages.

Alleinverkauf bezw. Auslieferungslager

übertrug ich für

Berlin und Provinz Brandenburg

Herrn Gustav Stein, Berlin, S 42, Ritterstrasse 88.

Königreich Sachsen (westlich. Theil), Provinz Sachsen, Thüringen, Harz, Braunschweig, Schlesien, Posen, Hannover, Anhalt, Oldenburg, Grossherzogthum Hessen und Hessen-Nassau

Herrn Th. Anders, Leipzig, Stephanstrasse 8.

Rheinland und Westfalen

Herren Poensgen & Heyer, Köln, am Römerthurm.

Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein und beide Mecklenburg

Herren Poensgen & Heyer, Hamburg, alte Gröningerstrasse 27.

Baden, Bayern, Rheinpfalz, Württemberg und Elsass-Lothringen

Herrn S. Strobel, München, Nymphenburgerstrasse 109.

Dresden und Königreich Sachsen (östl. Theil)

Herren Henkler & Schirrmeister, Dresden-A, Schössergasse 2,

an welche ich meine verehrlichen Kunden sich wegen **Musterbücher und Bezug** zu wenden bitte.

KÖLN, October 1896.

J. P. Bachem.

Typographische Kunstanstalt.